This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

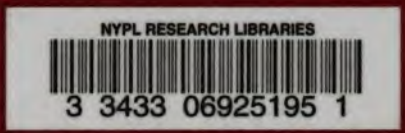
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06925195 1

TO THE MEMORY OF

LIEUT.-COL. JOHN SHAW BILLINGS

M.D., D.C.L., LL.D.

FIRST DIRECTOR OF

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

WHO BY HIS FORESIGHT ENERGY AND

ADMINISTRATIVE ABILITY

MADE EFFECTIVE

ITS FAR-REACHING INFLUENCE

"HE IS NOT DEAD WHO GIVETH LIFE TO KNOWLEDGE"

JOHN SHAW BILLINGS MEMORIAL FUND

FOUNDED BY ANNA PALMER DRAPER

RLO

DEUTSCHE
VOLKSETYMOLOGIE.

UEBER

DEUTSCHE VOLKSETYMOLOGIE

VON

KARL GUSTAF ANDRESEN.

SECHSTE, VERBESSERTE UND VERMEHRTE AUFLAGE

BESORGT VON

DR. HUGO ANDRESEN,
PROFESSOR AN DER AKADEMIE ZU MÜNSTER.

PUBLIC LIBRARY

LEIPZIG.
VERLAG VON O. R. REISLAND.
1899.

EMB

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
889936A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1937 L

Vorwort zur ersten Auflage.

Es kann als ein in unsern Tagen seltenes Ereignis betrachtet werden, daß über einen Gegenstand, dem nicht nur jeder wißbegierige Laie sondern auch die achtbarsten Sprachforscher bei guten Gelegenheiten eine unverkennbare, teilnahmvolle Aufmerksamkeit zu widmen pflegen, seither noch niemals ein eigenes Buch verfaßt worden ist. Mit einer einzigen vorzüglichen Ausnahme (Förstemanns Abhandlung in der Zeitschr. f. vergl. Sprachforsch. Bd. 1) hat es selbst an längern Aufsätzen über deutsche Volksetymologie in wissenschaftlichen Zeitschriften, die doch sonst alle möglichen Erscheinungen des sprachlichen Lebens in ihren Kreis zu ziehen wissen, so viel mir bekannt ist, durchaus gefehlt. Ob dabei der bloße Zufall gewaltet habe, oder ob ein innerer, aus dem eigentümlichen Wesen der Volksetymologie zu erklärender Grund anzunehmen sei, muß hier unerörtert bleiben.

Bei der Ausarbeitung dieser Schrift, welche nicht allein sprachliche und kulturhistorische Belehrung des Gebildeten zum Zwecke hat, sondern auch auf seine Empfänglichkeit für naive und unbefangene Äußerungen des stets geschäftigen Volksgeistes berechnet ist, haben mir außer der angeführten Abhandlung Förstemanns und bekannten Wörterbüchern, Idiotiken und sprachwissenschaftlichen Schriften verschiedene Programme gute Dienste geleistet. Man wird leicht wahrnehmen, daß die in die

28 APR'36

Anmerkungen aufgenommenen Verweisungen auf diese Schriften sich in einem etwas ungleichen und unregelmäßigen Verhältnisse bewegen; es hätten ihrer viel mehr verzeichnet werden können, wenn ich es als Bedürfnis und Pflicht betrachtet hätte jedesmal die Quelle anzugeben, aus der mir eine volkstümliche Erklärung zugeflossen war. Viele von ihnen sind seit langer Zeit überall und allgemein bekannt, verdanken ihre Verbreitung nicht der Entdeckung und Erkenntnis eines Einzelnen, sondern sind und bleiben ein Gemeingut aller, welche auf das sprachliche Leben des Volkes zu achten verstehn. Daher bin ich auch nicht geneigt gewesen, was mir selbst an dergleichen Auffassungen und Deutungen begegnet ist und bisher noch nirgends gedruckt gestanden hat, als solches ausdrücklich zu bezeichnen; nur in wenigen hervorragenden Fällen habe ich mir eine Ausnahme gestattet. Wie durfte ich z. B. die ergötzliche Verdrehung von *Hymen* und *Amor* in *Niemand* und *Aber* in die Welt schicken, ohne die Versicherung eigenen Erlebnisses hinzuzufügen?

Hoffentlich wird es mir nicht zum Vorwurfe gereichen, daß ich es nicht selten unterlassen habe einer volkstümlichen Erklärung diejenigen Wörter oder Formen beizuschreiben, welche zu derselben Anlaß gegeben oder mitgewirkt haben; wenn sie jedem verständigen Leser handgreiflich sind — und die Mehrzahl der neuhochdeutschen Beispiele befindet sich ohne Zweifel in dieser Lage —, durfte ich mir diese, im ganzen genommen, nicht unbedeutende Ersparung wol erlauben.

Mit Rücksicht auf die Einordnung der Wörter, welche die Umbildung und Umdeutung zwar schon in der altdeutschen Zeit erfahren, aber die angenommene Gestalt ohne fernere Entstellung in die gegenwärtige Schriftsprache hinübergetragen haben, bin ich aus guten Gründen zu Gunsten der letztern verfahren. Deshalb sind z. B. die Wörter *wîssagen, zwibolle* einerseits und *nigromanzîe,*

trougemunt anderseits, obgleich derselben Sprachperiode entsprossen, an verschiedenen, weit von einander abliegenden Stellen besprochen worden, weil jene unserer heutigen Sprache verblieben sind *(weissagen, Zwiebel),* diese nicht.

Um eine Menge lästiger Angaben, daß ein verglichener Geschlechtsname wirklich vorhanden ist, zu vermeiden, habe ich darauf Bedacht genommen dies durch ein äußeres Merkmal kenntlich zu machen: die Namen, welche in cursiver Schrift auftreten — und beinahe alle tragen dies Gewand —, sind heutige Familiennamen.

Für das Register, dessen weite Ausdehnung nur Vorteil, keinen Nachteil bringen kann, ist es mir in den meisten Fällen zweckmäßig erschienen etwanigen Zweifeln, die dem Leser über die Beschaffenheit einer Form entgegentreten könnten, durch Beifügung eines zurechtweisenden Attributs vorzubeugen. Daher sind, mit Ausnahme der neuhochdeutschen Schriftsprache und des Altgriechischen, die verschiedenen Sprachen durch ausdrückliche Angabe bezeichnet worden, bloß dialektische Wörter in der Regel ebenfalls, unter den örtlichen und persönlichen Eigennamen diejenigen, welche entweder minder bekannt oder nicht kenntlich genug und daher der Verwechselung mit einem Appellativ ausgesetzt zu sein schienen.

Bonn, im Februar 1876.

Zur sechsten Auflage.

Von der deutschen Volksetymologie erschien die letzte (fünfte) Auflage im Frühjahr 1889. Während der beiden Jahre, die meinem Vater dann noch zu leben vergönnt waren, hatte er sein Buch selbst durch manche Nachträge bereichert; was nach seinem im Mai 1891 erfolgten Hinscheiden auf dem Gebiete deutscher Volksetymologie veröffentlicht worden, habe ich, soweit es möglich war, für die vorliegende Auflage zu verwerten gesucht, von neuen Beispielen aus fremden Sprachen jedoch nur eine kleine Anzahl aufgenommen.

Münster i. W., im Dezember 1899.

H. A.

Inhalt.

	Seite
Assimilation und Volksetymologie	1
Sprachbewustsein	2
Arten und Stufen volkstümlicher Erklärung	4
Volksetymologie und Gelehrsamkeit	5
Neigung der verschiedenen Sprachen zur volkstümlichen Deutung	26
Griechisch	27
Lateinisch	30
Französisch	39
Englisch	57
Italienisch	83
Spanisch, Neugriechisch, Holländisch	86
Deutsch	88
Althochdeutsch	89
Mittelhochdeutsch	90
Neuhochdeutsch	100
Vulgäre und literarische Volksetymologie	108
Vulgäre Volksetymologie	109
Literarische Volksetymologie	185
Lokalbegriffe	186
Straßennamen	202
Städte, Dörfer, Burgen	212
Personennamen	237
Appellativa der gegenwärtigen Schriftsprache	266
Substantiva	267
Persönliche Begriffe	267
Tierreich	284
Pflanzenreich	294
Mineralreich	308
Naturerscheinungen	309

	Seite
Lokalbegriffe	311
Der menschliche Leib	315
Krankheiten und Heilmittel	317
Waffen	320
Andere Instrumente	322
Kleid, Decke, Lager	330
Speise und Trank	336
Bauwerke	347
Geld	348
Spiel und Kunst	350
Zeitbegriffe	354
Zeichen, Wort, Schrift	359
Streit und Strafe	363
Andere abstrakte Begriffe	365
Verba und Verbalausdrücke	374
Adjectiva	401
Adverbia	418
Andere Wortarten	423
Register	430

In dem Wortvorrat einer Sprache lassen sich, selbst bei einer nur mittelmäßigen Aufmerksamkeit und in manchen Fällen unwillkürlich, eine Menge von Wörtern wahrnehmen, deren entweder fern oder nahe liegendes ursprüngliches Verhältnis durch Assimilation, um einen einigermaßen bezeichnenden allgemeinen Ausdruck für das zu gebrauchen, was man Anlehnung, Umbildung, Zurechtlegung, Umdeutung und in dem Verhältnis einer fremden zu der deutschen Sprache Umdeutschung zu nennen pflegt, entstellt und vielfach verdunkelt worden ist, dergestalt daß Misverständnisse der mannigfachsten Art sich insgemein geltend machen; vgl. *Armbrust, Beispiel, Karfunkel, ereignen, herrlich, anderweit.* Dergleichen Wörter werden der sogenannten Volksetymologie[1]) überwiesen, die gewissermaßen als eine Kraft zu bezeichnen ist, durch welche zwei etymologisch in der Regel ganz unverwandte Wörter mit einander verknüpft werden.[2]) Liegt es aber im Wesen dieser Etymologie, daß sie das Unverstandene, Ungewohnte, Fremde nicht nach der Wahrheit (ἔτυμον), sondern nach dem mehr oder minder verführerischen Schein oberflächlich deutet, so muß ihr Gebiet weiter ausgedehnt werden, so gehören zu ihr auch diejenigen Wörter, für welche eine solche Auslegung in Anspruch genommen wird, ohne daß

[1]) Den Namen hat Förstemann in die Wissenschaft eingeführt; vgl. Zeitschr. f. vergl. Sprachforsch. Bd. 23 (N. F. 3) S. 376.

[2]) Vgl. Kuhn u. Schleicher, Beitr. z. vergl. Sprachforsch. 6, 300. Max Müller, Essays (deutsch) 3, 254. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 257. Wissensch. Beil. d. Leipz. Zeit. 1890 No. 18 (Ed. v. d. Hellen).

die Form dieser Wörter auf einer eigentlichen Entstellung oder Assimilation beruhte, wie *Heiland, Leumund, Lindwurm, Windhund, beschwichtigen, umringen,* deren volkstümliche Erklärung lediglich in der Vorstellung wirksam ist. Hier wie dort läuft der Unvorbereitete Gefahr falsch zu deuten oder falsch zu beziehen. In zusammengesetzten Wörtern, besonders Namen, kann zuweilen die bloße Einordnung eines einzigen Buchstaben für die Beurteilung entscheiden. Auf dem Gebiete der Appellativa treten in dieser Richtung die später zu besprechenden Wörter *Epheu, männiglich, entrinnen* hervor; unter den Eigennamen mögen folgende zwei persönliche als Beispiele dienen: *Al-fred* (vgl. *Albert* und Manfred), *Glaub-recht* (vgl. *Glaubtrei* und *Haberecht)* sind volksetymologische, *Alf-red* (vgl. *Elfrath* und Tankred), *Glau-brecht* (vgl. *Klauprecht* und *Albrecht)* wissenschaftlich etymologische Zerlegungen.

Grund aller volkstümlichen Erklärungen ist das Sprachbewustsein, welches sich dagegen sträubt, daß der Name leerer Schall sei, vielmehr einem jeden seine besondere Bedeutung und eine zweifellose Verständlichkeit zu geben bemüht ist. Die Kräfte des menschlichen Geistes verfahren dabei instinktiv und naiv, ohne Reflexion; sie lassen sich insgemein durch Laune und Zufall bestimmen, wirken zunächst für den Augenblick und fragen nicht darnach, ob den aus dem mächtigen und geheimnisvollen Walten der Assimilationskraft hervorgegangenen Deutungen durch Aufmerksamkeit und Überlegung leicht Abbruch geschehe. In sorgloser Hingabe an den Gleichklang genügt es etwas zu haben, worauf sich stützen läßt, etwas zu denken, das zu passen scheint, mag es, bei Lichte betrachtet, noch so unsicher und unwahrscheinlich oder unzweifelhaft verkehrt, ja völlig sinnlos sein. Wenn es wahr ist, daß auf volksetymologischem Wege eine Menge alter Wörter und Formen teils fremden teils heimischen Gepräges in arger Weise entstellt worden sind, und wenn sich die Geschichte der

Sprache berufen fühlen darf, mit ihren schärfsten Waffen allen mannigfachen und verwickelten Ausschreitungen und der Täuschung ausgesetzten Ergebnissen entgegenzutreten, so gewährt es dem besonnenen Forscher, welcher die wahre Beschaffenheit und den Ursprung solcher Wörter zu erkennen vermag, doch wieder eine große und gerechte Freude, auch hierin die Beweglichkeit und Bildsamkeit der Sprache, ihr wunderbares Wirken und Walten wahrzunehmen und der Genialität und Naivetät des Sprachgeistes ein gutes und wolerworbenes Recht mit lauter Stimme einzuräumen. Die höchsten Stufen des Wissens vertragen sich sehr wol mit der angenehmen Erinnerung einer durch keine Denkqual getrübten, unbefangenen Zeit, da das unausgesprochene Gefühl vielen fremd herantretenden Namen, Wörtern, Ausdrücken, Formen, insofern sie überhaupt den Ideenkreis berührten, einen Ursprung lieh, der vor der gereiften Erkenntnis nicht bestehen kann, sondern einem andern oft weit weniger anziehenden Platz zu machen hat. Ohne der nüchternen theoretischen Betrachtung das geringste zu vergeben, wird eine Forschung, welche die offenen oder geheimen Wandlungen der Wörter mit noch andern Mitteln als der bloßen Grammatik und Linguistik zu verfolgen und zur Schau zu bringen weiß, geflissentlich darauf Bedacht nehmen, einen großen Teil jener naiven Deutungen auch für die Praxis jederzeit gelten zu lassen. Denn offenbar ärgerlich und verdrießlich ist das Bestreben, welches dann und wann zu Tage tritt, bedeutungsvollen und in Wirklichkeit unersetzlichen Wörtern, wie *Sündflut, Friedhof,* an die seit lange mit Ehren behaupteten Glieder zu tasten; solche Eiferer rufen eine viel schlimmere Verunstaltung *(Sinflut, Freithof)* hervor, als sie in ihrer Sorge zu beseitigen wähnen. Freilich gegen eine Menge auf Anlehnung und Assimilation beruhender Formen, denen bis in die jüngste Zeit übertriebene Schonung widerfahren ist, sträubt sich, wer auf Reinheit seiner Sprache hält, mit

vollstem Recht, schreibt nicht oder nicht mehr z. B. *Abendteuer, Sinngrün, Blutigel, Dammspiel, Sprüchwort, Styl, Satyre, bezüchtigen, bläuen, allmälig, tödtlich,* sondern *Abenteuer, Singrün, Blutegel, Damspiel, Sprichwort, Stil, Satire, bezichtigen, bleuen, allmählich, tödlich.* Auch kann derselbe sich sehr wohl veranlaßt finden, noch weiter zu schreiten und z. B. statt *gleißen* (simulare), *herrschen* vielmehr *gleisen, herschen* walten zu lassen. Diesem überaus schwierigen Gegenstande, bei dem man in vielen Fällen sich lange zu bedenken berechtigt sein kann, fernere Aufmerksamkeit zu widmen ist hier nicht der geeignete Ort: im allgemeinen darf behauptet werden, daß eine durch Unverstand oder Misverstand neu gestaltete, der Schriftsprache zugeführte Form unter günstigen Bedingungen nur dann etwa der Berichtigung anheimfallen kann, wenn nicht zugleich eine Änderung der Bedeutung stattgefunden hat. Man ersieht indessen an solchen Beispielen, wie nahe die Volksetymologie mit der Orthographie zusammenhängt, deren Mängel und Irrtümer sowol von ihr ausgehn als auch sie selbst veranlassen und befördern können. Dasselbe Wechselverhältnis zeigt sich in manchen Fällen einer fehlerhaften Aussprache und Betonung.

In der Volksetymologie lassen sich verschiedene Arten erkennen und nachweisen. Ob das Wort, welches ihrer Auffassung, erforderlichenfalls Gestaltung und Entstellung unterzogen wird, ein ursprünglich fremdes oder ein heimisches ist, macht keinen wesentlichen Unterschied; für den, der es nicht kennt und nicht versteht, ist auch das Heimische ein Fremdes, mögen immerhin fremde Wörter und Namen vermöge der ungewohnten Laute, welche ihnen häufig beiwohnen, in der Regel einer gewaltsamern Änderung als die heimischen unterworfen werden und, ehe sie sich völlig einbürgern, mehrfache Stufen der Acclimatisation durchmachen müssen. Die Unterscheidung muß sich vielmehr auf Unterschiede der Bedeutung und der Form in dem

Verhältnis des Gewordenen zum Ursprünglichen richten. Im allgemeinen lassen sich zwei Hauptklassen der Volksetymologie unterscheiden, je nachdem in der Entwickelung und Gestaltung eines Wortes bloß ein formelles Verhältnis zu Tage tritt, oder zugleich Bedeutung und logische Beziehung mitgewirkt haben. Zu jener Klasse gehören z. B. *Bandschleife, Blutigel, Dammhirsch, entzwei,* zu dieser *Abseite, Armbrust, Jubeljahr, Rohrdommel.* Manche Beispiele der zunächst sich darbietenden formellen Assimilation geben der Wahrscheinlichkeit oder Möglichkeit Raum, daß auch die logische Beziehung nicht unbeteiligt geblieben ist; man vergleiche *Kammertuch, geruhen, verschleudern, gescheut.* Auf der höchsten Stufe stehn und das meiste Interesse gewähren diejenigen Bildungen, welche auf volksetymologischem Wege eine wesentlich veränderte Bedeutung gewonnen haben, vermöge deren sie als neue Wörter mit neuen Begriffen betrachtet werden, z. B. *Friedhof, Sündflut, bethätigen.* Lautlich unkenntlich gewordene Wörter, denen es an einer Beziehung zu andern unverwandten Wörtern mangelt, gehören der Volksetymologie nicht an; einige derselben jedoch scheinen zu Gunsten derjenigen, welche sich durch die Form rasch bestimmen lassen, gleichfalls eine Erwähnung zu verdienen, z. B. *Leichnam, Messer, bedauern, befehlen.*

Wenn sich voraussetzen läßt, daß die vorhandene Menge der anerkannt volksetymologisch gestalteten Wörter durch sorgfältige Bemühungen des Sprachforschers, der sich dieser anziehenden und lohnenden Beschäftigung eigens widmet, leicht um eine beträchtliche Zahl neuer vermehrt werden kann: so erhebt sich von anderer Seite die Frage, ob unter den Wörtern, welche nach dem Scheine des Klanges und der Schreibung erklärt, von der wissenschaftlichen Kritik auf einen andern Ursprung zurückgeführt zu werden pflegen, sich nicht wirklich mehrere befinden, bei denen die natürliche Deutung das Wahre getroffen hat,

die Gelehrsamkeit aber auf Abwege geraten ist. Es verlohnt der Mühe Beispielen dieser Richtung mit Aufmerksamkeit nachzugehn.

Fast allgemein wird angenommen, der hochdeutsche Vogelname *Bachstelze* sei aus einer niederdeutschen, dem engl. wagtail (vgl. holl. wipstaartje, niederd. wipstêrt) entsprechenden Imperativbildung entstellt und an beiden Seiten umgedeutet hervorgegangen.[1]) Unterstützung findet die Ansicht an der Thatsache, daß auch außerdeutsche Sprachen eine gleiche Bildung in diesem Namen aufweisen.[2]) Nichtsdestoweniger darf die Richtigkeit der Ableitung bezweifelt werden. Vor dem 15. Jahrh. hieß der Vogel *waʒʒerstelze* (ahd. *waʒarstelza*), im ältern Niederd. *waterstelte,* ein Beweis, daß wirklich eine *Stelze* vorliegt und auch das Element nicht fehlt, in dessen Nähe sich das muntre Tier gern aufhält.[3]) Die Benennung Stelze erinnert an Stelzfuß, Stelzbein für den Menschen, der mit einer Stelze versehen ist; noch mehr gehört hierher, daß auch der Storch zuweilen „Stelze, lange Stelze" genannt

[1]) Bemerkenswert sind die heutigen Geschlechtsnamen *Wagenschwanz* und *Bachenschwanz,* in deren Zusammensetzung die Subst. Wagen und Bache sicher keine Rolle spielen. Mertens, Progr. Hannover 1875 S. 64 führt den Namen *Wachenschwarz* auf, mit der richtigen Deutung: „für Wackelschwanz, Wacksterz".

[2]) gr. *σεισοπυγίς;* lat. motacilla; franz. hochequeue, battequeue, branlequeue; ital. quassacoda, batticoda, tremacoda; vgl. Hoefer, Zeitschr. f. d. Wiss. d. Spr. 3, 171. Diez, Etym. Wtb. (2. A.) 2, 23. Stier, Zeitschr. f. vergl. Spr. 11, 231. Frommanns Zeitschr. f. deutsche Mundarten 2, 286. Grimm, Wörterb. 1, 1063. Becker, Progr. Basel 1873 S. 5 u. 15.

[3]) Noch heute erscheint in oberd. Mundarten der Name *Wasserstelze* (bei Hebel *Wasserstelzli*), ferner *Bachvogel* und *Bachamsel.* Rücksicht verdient auch das niederd. *bêkesteltje* (Schambach, Wörterb. d. niederd. Mundart S. 20a), sowie *Kuhstelze* (motacilla boarula) in Adelungs und Grimms Wörterbüchern; in einem Vogelbuche des vorigen Jahrh. wird die alauda campestris *Gereutstelze* und *Waldstelze* genannt (Frommann 7, 94).

wird.[1]) Sodann ladet der spanische, mit *andar* (gehen) und *rio* (Fluß) zusammengesetzte Name *andario* zur Vergleichung ein. Endlich darf nicht unbeachtet bleiben, daß die Bachstelze auch sonst noch Namen trägt, die nicht imperativisch gebildet sind und zugleich einen andern Inhalt aufweisen, wie *Ackermännchen* und tirol. *Bauvogel*,[2]) franz. *bergeronnette, lavandière* und *semeur,* schwed. *plogärla* und *sädesärla*. -- Einige neuere Etymologen behaupten, das Wort *Meerkatze* sei aus sanskr. *markata* (Affe) umgedeutet worden. Wer sich der Namen Meerkalb, Meerschwein erinnert, wird das nicht glauben mögen. Die *Meerkatze* heißt darnach, daß sie übers *Meer* zu uns gekommen ist und einen langen Schwanz gleich der *Katze* hat. — Das Meer hat noch in einem andern Worte beseitigt werden sollen. Lediglich dem engl. *horseradish,* wo „horse" der Verstärkung dient,[3]) zu Gefallen ist man, ohne Rücksicht auf die deutlichen und entscheidenden altd.

[1]) In der alten Sprache kommt das Wort als Masc. gleich stelzaere vor (Lexer, Mhd. Handwörterb. 2, 1173).

[2]) niederd. *ackermantje, ackermänneken* und *baumantje, bômantje;* vgl. *ackermann* un *plôgstêrt* (Frommann 1, 87), gelbe und weiße Bachstelze (Schambach, Wörterb. 6a, Abhandl. des naturwiss. Vereins zu Bremen 2, 302). Im Schmalkaldischen (Reinwald, Henneberg. Idiot. 1, 9) führt der Vogel den Namen *Beinsterz,* zu dessen Erklärung Vilmar, Idiot. von Kurhessen S. 30 nichts beizutragen vermag; auch tritt daselbst mitunter die „monströse Corrumpirung" *Steinberz* auf. Deutungen der seltsamen Benennung *Beinsterz* haben Regel (Ruhlaer Mundart S. 162. 163) und Peters (Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1878 S. 752. 753) vorgetragen.

[3]) Kuhn u. Schleicher, Beitr. 5, 452. Vgl. *Rossameise* und *Pferdeameise, Rossegel* u. *Pferdeegel* (gröste Art), engl. *horse-emmet, horse-leech,* dial. *Rossglück* neben *Sauglück* (student. *Schwein*); s. Frommann 5, 24. 6, 227. Hare, Fragments of two essays in english philology (London 1873) 1, 50 führt *horse-mint* (Rossminze) und *bull-rush* (große Binse) an („intending no more than great"); in niederd. Mundarten wird gleichfalls durch „Pferd" und „Kuh" das Große bezeichnet (Woeste, Wörterb. der westfäl. Mundart S. 123b. 197b; Scham-

Formen *meriratich, merratich, merretich,* noch bis in die jüngern Zeiten beflissen gewesen, *Meerrettich*[1]) in *Mährrettich* zu verwandeln. Die cochlearia armoracia ist eine im nördlichen Europa in sumpfigen Niederungen (vgl. dial. Mahr) einheimische Wurzel; andere denken vielleicht richtiger auch bei diesem Namen an überseeische Herkunft. — Nicht geringen Beifalls erfreut sich die Erklärung des Schimpfnamens *Maulaffe* durch: qui aperto ore omnia admiratur,[2]) woher Adelung lehrte, daß *auf* oder *offen* im zweiten Gliede stecke, wie denn wirklich im Oberd. *Maulauf,* im Niederd. *mûlop* gilt.[3]) Nun aber wird der *Affe* als dummes Tier zur Bezeichnung eines Menschen, der mit aufgesperrtem *Maul* in die Welt gafft, gebraucht.[4]) Wer durch seine Dummheit zum Gespötte dient, heißt schon in mhd. Gedichten Affe, später desgleichen;[5]) daher die fingierten Lokalnamen Affenberg und Affental.[6]) Bekannt

bach Wtb. 153b hat *përkülle* eine starke Kälte). Im Gegensatze zu „horse" verkleinert im Engl. vorgesetztes „chicken" (Küchlein); s. Hoppe, Engl. deutsch. Suppl. Lex. (Berlin 1871) S. 68.

[1]) besser *Merrettich,* wozu auch die Aussprache stimmt.

[2]) Frisch, Wörterb. 1. 649c. Vgl. Weinhold, Beiträge zu einem schles. Wörterb 5a (Sitzungsberichte der philos. hist. Kl. der Wien. Akad. d. Wiss. Bd. 14). Frommann 4, 553.

[3]) Schmeller, Bayer. Wtb. 2. A. 1, 1586. Frommann 2, 32. 5, 168. Grimm, Wtb. 6, 1797; vgl. frz. bégueule (Diez, Et. Wtb. 2, 212).

[4]) Älter und schon mhd. ist *muntaffe;* in Bayern gilt *Ginaff,* (v. ginen, hiare), in Württemberg *Gähnaffe,* koburgisch *Sperraffe.*

[5]) Vgl. *Schlaraffe* f. *Schlauraffe* (slûr, faul), mit eingelegtem *d* auch *Schlauderaffe* (Zarncke zu Brants Narrenschiff 455. Vilmar, Idiot. 353), als Familienname *(Schlaudraff)* erhalten; *Glaraffe,* Mensch mit stierem Blick (Frommann 3, 377); ferner niederd. *grinâp* (der viel lacht) in Richeys Hamb. Idiot 80. Allgemein bekannt ist *Zieraffe;* der Berliner Volksmund sagt dafür „Boomaffe".

[6]) wie Narrenberg u. Narrental, oder Gouchesberc u. Eselsberc (Grimm, Myth. 2. A. S. 645. W. Wackernagel, Germania 5, 311. 314. 315). Über den Affen als Vertreter des Thoren und Narren vgl. Zarncke zum Narrenschiff S. XLVII.

ist äffen, zum Narren haben. Unterdes bleibt jene lat. Erklärung, wenn bloß auf den Sinn geachtet wird, unangefochten; was sich reimt, Affen und gaffen, gehört hier eng zusammen.[1]) Es folgt aber nicht daraus, daß *Maulaffe,* mhd. *mûlaffe,*[2]) aus *Maulauf* zurechtgelegt worden sei; eher dürfte der umgekehrte Vorgang Grund haben. Im Niederd. stellt die Redensart „âpen an'n mûl hem"[3]) das, worauf es ankommt, dar, die Verbindung von *Affe* mit *Maul;* hochdeutsch wird gesagt: „Maulaffen feil haben", mit ungenialer Umdeutung: „das Maul offen viel haben";[4]) dialektisch stehen in der Phrase auch „Schluiraffen".[5]) — Eine andre empfindliche Schelte, *Dummbart,* ist sicherlich nicht aus *tumphart* (?), wie sich ein Gelehrter allzu gelehrt einmal hat vernehmen lassen, hervorgegangen. Der Weg von *Bart* oder Schnauze (vgl. niederd. dummsnûte) zum Munde, der *dummes* Zeug schwätzt,[6]) ist nicht weit. —

[1]) Vgl. Zeitschr. f. d. Alt. 6, 257. 8, 513. Ein mhd. Dichter spricht:

„Mit ir zuht si vüegen kan,
daz mîn muot sô gar *veraffet,*
daz er anders niht enschaffet,
wan daz er si *kapfet* an."

Bei Abraham a. S. Clara findet sich: „*vergafft* und *verafft* in die große Titul" und: „Mancher *vermaulafft* sich an der schönen Gestalt". In Uhlands Volksl. 642 heißt es: „Ich *gin* und *gaff* und bin ir *aff*".

[2]) Lexer, Handwörterb. 1, 2222.

[3]) Schambach, Niederd. Wtb. 12a. Die holstein. u. hamburg. Mundart nennt „Affen" und „offen" beide „âpen". In den Hansischen Geschichtsblättern Jahrg. 1874 S. 153 bespricht Koppmann das interessante Wort *„âpenkrôs"* (Art Krug), welches der Verf. des holst. Idiot. von *âpen,* offen, anstatt von *âpen,* Affen, hergeleitet habe. Die „apengeter" (Bildgießer niederer Art) bildeten ein eignes Handwerk im Mittelalter.

[4]) W. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 56.

[5]) Regel, Ruhl. M. 262.

[6]) W. Grimm im deutschen Wörterb. 2, 1514. Hildebrand das. 5, 1358. Zu der Persönlichkeit von „Dummbart" vgl. „Brumm-

In unsern Tagen ist wiederholt worden,[1]) wogegen schon Adelung sich gesträubt hatte, der *deutsche Michel,* worunter bekanntlich die Gesamtheit unserer Nation mit Bezug auf ihre geistige Eigenart verstanden wird,[2]) sei ursprünglich der protestantische General *Michael* Obentraut oder Abertraut gewesen, der den Spaniern im 17. Jh. empfindlichen Schaden zugefügt und großen Schrecken eingejagt habe. Wäre diese Erklärung richtig, wie verhielten sich denn dazu die Bezeichnungen „dummer Michel, grober Michel, Quatschmichel, Vetter Michel?" Sie ruhen vielmehr alle auf einem und demselben Grunde, und leicht begreift es sich, daß Michel hier, wie in andern Fällen Hans und Peter, appellative Geltung hat.[3]) — Die Deutung des Wortes *Knote* für einen derben, rohen Menschen, insbesondere in der Studentensprache für einen Handwerksburschen, aus dem niederl. u. niederd. *genôt, genôte,* hochd. Genoß, Genosse,[4]) erfreut sich in gewissen Kreisen großes Beifalls, jedoch ohne Zweifel mit Unrecht: die sinnlich wahrnehmbaren Eigenschaften eines Knotens, namentlich desjenigen, der als harter Auswuchs das Gegenteil des Glatten, Feinen, Geschmeidigen bildet, lassen eine Übertragung auf den Menschen um so natürlicher erscheinen, als auch andere

bart" und „Knasterbart". Im Niederd. heißt es für „halts Maul" geradezu „hol den *bart*" (Brem. Wtb. 1, 57). Nach andern ist „Dummbart" als „Dummbartel" zu erklären; vgl. Hoefer, Germania 14, 219, Xanthippus, Spreu IV S. 25.

[1]) Illustr. Sonntagsbl. 1877 Nr. 46 S. 548. Schorers Familienbl. 1888 Nr. 36.

[2]) Der Ausdruck kommt schon in Seb. Brants Sprichw. vor; vgl. Schnorr v. Carolsfeld in seinem Archiv f. Litteraturgesch. 1880 S. 123.

[3]) W. Wackernagel, German. 4, 131. 5, 354. Grimm, Wtb. 6, 2168; vgl. Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 1722. Daß das alte Adj. *michel* (groß) mit hinein spiele (Zeitschr. f. vgl. Spr. 1, 16), darf man kaum annehmen.

[4]) Diefenbach, Vgl. Wtb. der got. Spr. 2, 117. Kluge, Deutsche Studentensprache (1895) S. 14 u. 101. E. Schmidt, Ztschr. d. Vereins f. Volkskunde 5, 342.

ähnliche Subst., wie *Knopf, Knoop, Knobbe, Knauf, Knocke, Knorre, Knoll, Knaust*[1]) und *Knust,* desselben bildlichen Gebrauchs fähig sind.[2]) — Daß *Spitzbube* für *Spießbube* stehe und mit *Spießgeselle,* insofern darunter der Genosse oder Teilhaber einer strafwürdigen Handlung verstanden werde, zu vergleichen sei, darf nicht behauptet werden; das Adj. *spitz* hatte früher auch den übertragenen Sinn von „fein, gewandt, verschlagen" (vgl. *spitzfündig*), und *Spitzbube* bezeichnet zunächst einen listigen Buben oder Kerl. — Daß der Name *Fuchs* für den angehenden Studenten aus *Wuchs* (Anwüchsling, Ankömmling) und *Stiefelfuchs* aus *Stiefelwuchs* im Gedanken an *wichsen* entstanden sei,[3]) scheint nicht recht glaublich zu sein;[4]) zwar manche sprechen in der That, doch wol mit Absicht, deutliches *w* in dem zusammengesetzten Worte, einzelne schreiben es auch. — Gleich unwahrscheinlich klingt die von J. Grimm[5]) geäußerte Meinung, *Schuhputzer* entspringe aus *schuochbüezer;* zudem heißt büezen ja ausbessern, flicken (vgl. altbüezer),

[1]) Dasselbe bedeutet wol auch der Name *Knaus.*

[2]) Vgl. Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 1507, 1508. Anmerkung verdient, daß sämtliche angeführte, mit *Kn* anlautende Substantiva, wie *Knothe (Knoodt, Knaut)* selbst, als heutige Familiennamen vorhanden sind.

[3]) Ferd. Schulz in der Schrift über Homonyme S. 13.

[4]) Über den vermutlichen Ursprung jener Übertragung s. Grimm, Wtb. 4 1a, 339; vgl. Gräße, Bierstudien (Dresden 1872) S. 141. Kluge, Deutsch. Studentenspr. 50. Rud. Becker, in d. Ztschr. f. deutsch. Unterricht 6, 693. Zu „Fuchs" gehört „*Schulfuchs*", als Bezeichnung eines überklugen, pedantischen Kathederlehrers; die Mitteilung (Herrigs Arch. f. d. Stud. d. n. Spr. 58, 226), daß dieser Ausdruck einem Jenenser Professor des 16. Jahrh., der einen mit Fuchspelz verbrämten Mantel getragen, seine Entstehung verdanke, kann ohne weitere Bürgschaft nicht befriedigen; ebenso wenig die Vermutung, welche sich in den Idiotiken von Richey und von Schütze ausgesprochen findet, daß an das niederd. schûlen (verstohlen, lauernd von der Seite sehn; vgl. „he schûlt as en vos") zu denken sei.

[5]) Zeitschr. f. d. Alt. 8, 396.

nicht geradezu reinigen. — In neuerer Zeit hat man wiederholt ausgesprochen, die Bezeichnung *Schwager* für den Postillon sei aus dem franz. *cheval léger* entstanden. Gegenüber dieser Erklärung, welche sich auf eine vor Jahrhunderten in Süddeutschland üblich gewesene Form „Schwalger" stützen will, muß doch daran erinnert werden, daß jene Bezeichnung mit der Vertraulichkeit, welche den Postillonen von vielen Reisenden aus guten Gründen erwiesen wird, in nahem und natürlichem Zusammenhange steht.[1]) — Die herkömmliche Annahme, *Kobold* entspreche mit Anlehnung an die im Deutschen beliebte Form *-old,* wobei zugleich die nicht minder geläufige Form *-bold* entgegentritt, dem gr. *κόβαλος*, beruht wol auf Irrtum. Schon Adelung hat angemerkt, daß vielleicht an *„Koben"* zu denken sei; in neuerer Zeit ist diese Herleitung durch den Vergleich mit angels. *cofgodas* (Hausgötter) wesentlich unterstützt worden.[2]) — Weil sich mit den beiden Wörtern, aus denen der Name *Maßliebchen* besteht, kein rechter Sinn zu vereinigen schien, ist man darauf verfallen, da diese Blume auf Wiesen *(Matten)* wächst, eine Verhochdeutschung der niederl. Benennung *matelief, madelief,* gewöhnlich *madeliefje,* anzunehmen. Diese Voraussetzung eines Misgriffs dürfte sich nicht bestätigen. In dem niederl. Worte bedeutet *mate* dasselbe wie im hochd. Den Gedanken: *„Liebe* mit *Maß* dauert am längsten" drückt ein niederd. Sprichwort so aus: „Mâte lêfte lange lêfte".[3]) Da nun die bellis perennis fast das ganze Jahr lang blüht,

[1]) Vgl. Deecke, Die deutschen Verwandtschaftsnamen (Weimar 1870) S. 126, wo der Worte Goethes: „Er trank mit allen Lohnkutschern Schwägerschaft" treffend gedacht wird. Kluge, D. Studentensprache 14 u. 124. E. Schmidt, Ztschr. d. Vereins f. Volkskunde 5, 348. In einigen Gegenden Frankreichs heißt der Postillon „cousin".

[2]) Grimm, Wtb. 5, 1551. Lucae, Preuß. Jahrb. 1873 S. 536 fg. Kluge, Etym. Wtb. d. d. Spr. 2. A. S. 173. 174.

[3]) Brem. Wtb. 3, 154. Wagners Arch. f. d. Gesch. deutscher Spr. 1873 S. 264.

so ist die Beziehung sinnvoll genug. Als Rupfblume bedeutet die *Maßliebe* das *Maß der Liebe.*[1]) Die Form „*matsößche*", welche am Niederrhein (auch in Bonn) üblich und durch „Mattensüßchen" übersetzt worden ist,[2]) scheint eine auch sonsther bekannte Mischung von Nieder- und Hochdeutsch zu enthalten. — Eine andre unter den mehrerlei Benennungen derselben Blume ist *Zeitlose,* offenbar sehr bezeichnend, weil sie sich an keine Zeit bindet, ahd. zîtelôsa, niederd. tilôt, früher tidelose, holl. tijdeloos, tijlos.[3]) Aber auch mit der Bedeutung gelbe Schlüsselblume, welche der *Zeitlose* noch häufiger zukommt,[4]) verträgt sich der Name, insofern diese Frühlingsblume nicht in der eigentlichen und gewöhnlichen Blumenzeit erscheint. Ungeachtet so naheliegender und einfacher Erklärungen sind Ansichten über Entstehung aus der Fremde aufgestellt worden. Zeitlose, sagt Wackernagel,[5]) sei aus dem lat. *citamus* hervorgegangen, ein neuerer Forscher, es habe Umdeutung des ital. *zitella osa* (stolze Jungfrau) stattgefunden.[6]) — Die gelehrte Ableitung von *Schmollis* aus dem lat. Satze „*sis* (mihi) *mollis* (amicus)" ist nicht glaubwürdig; man darf vielmehr Verwandtschaft mit dem holl. *smullen* (schlemmen), *smul* (Gasterei), niederrhein. *schmölle* (in Kaffe und Leckerei

---

[1]) Wackernagel, Kl. Schr. 1, 231.

[2]) Bedburger Progr. 1873 S. 9. 1880 S. IV. Vermutungen anderer Art über den Namen äußert die Köln. Zeit. 1876 Nr. 146.

[3]) Vgl. Brem. Wtb. 5, 68. Stürenburg, Ostfries. Wtb. 282a. Vilmar Idiot. 467. Weigand, Wtb. 2, 1132. Woeste, Zeitschr. f. vergl. Spr. 4, 133 und Zeitschr. f. d. Philol. 6, 93. Abh. d. naturw. Vereins zu Bremen 2, 263. Korrespondenzbl. d. Vereins f. niederd. Sprachforsch. 2, 65. Kluge, Wtb. 383b.

[4]) Daß keine andere als diese Blume unter der in mhd. Gedichten gepriesenen *zîtelôse* zu verstehen sei, hat J. Zingerle in einer eigenen kleinen Schrift (Innsbruck 1884), ohne jedoch der etymologischen Erklärung den geringsten Raum zu geben, glaublich gemacht.

[5]) Umdeutschung fremder Wörter 2. A. S. 56.

[6]) Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Spr. 6, 22 u. 95.

schwelgen) annehmen.[1]) — Während nichts näher liegt und durch analoge Erscheinungen sich leichter stützen läßt, als daß nach dem Volksglauben der sogenannte *Hexenschuß* der Einwirkung einer *Hexe* beigemessen wird, hat man der Vermutung Ausdruck gegeben, daß bei diesem Namen vielmehr an *Hechse* (Hächse) im Sinne von Hüfte zu denken sei.[2]) — Einige sind der Ansicht gewesen, die echtere Form für *Katzenjammer* sei *Kotzenjammer;*[3]) dagegen werde die umständliche Auseinandersetzung Hildebrands im deutschen Wörterb. verglichen, aus welcher hervorgeht, daß die *Katzen* in diesem Worte gerade so ursprünglich sind als in „Katzenmusik".[4]) — Simrock[5]) leitete den Namen *Schlachtmonat* für den November nicht vom häuslichen Einschlachten ab, sondern stellte ihn dem angels. blôtmônadh (Opfermonat) gleich; richtiger wird geurteilt, daß die Bezeichnung Schlachtmonat ein jüngerer Ersatz jenes sächs. Ausdrucks sei und wirklich vom Einschlachten herrühre.[6]) — Unter den wenigen Beispielen volksetymologischer Gestaltung, welche K. F. Becker[7]) vorführt, befindet sich der Name eines Käfers, *Holzbock.* Becker meint, wie der Maikäfer im Engl. *maybug* heiße, wohne auch jener deutschen Benennung ursprünglich *bug* inne. Abgesehen von der Auf-

[1]) Vgl. Bedburg. Progr. 1880 S. XVI.

[2]) Geiger, Urspr. d. Spr. 1, 449. 2, 17. Über die Deutung plötzlich eintretender Übel und Krankheiten aus der Berührung dämonischer Mächte s. Gerland, Zeitschr. f. d. Phil. 1, 310. Pictet, Zeitschr. f. vergl. Spr. 5, 353. Regel, Ruhl. Mundart S. 139. W. Grimm im d. Wtb. 2, 1325 unter *Drachenschuß,* was im Grunde dasselbe bedeutet.

[3]) Zeitschr. f. vergl. Sprachf. 1, 5.

[4]) Vgl. Kluge, D. Studentenspr. 98. E. Schmidt, Ztschr. d. Vereins f. Volkskunde 5, 342.

[5]) Mythol. 3. Aufl. S. 486.

[6]) Pfannenschmid, German. Erntefeste 217 fg. Weinhold, Deutsche Monatsnamen 27.

[7]) Das Wort in s. organ. Verwandl. 82.

fälligkeit dieser Verbindung eines deutschen mit einem engl. Worte, leuchtet ein, daß die Bezeichnung *Holzbock* für ein im *Holz* lebendes, mit langen *bock*sartigen Fühlhörnern ausgerüstetes Tier, welches bei der Berührung in die Höhe springt,[1]) so passend wie möglich ist. Der griechische Name κεραμβυξ deutet auf κέρας hin. — Während insgemein die nahe liegende Ansicht gilt, daß die Benennung *Knüttelvers* für einen ungeregelten, holperigen Reimvers mit dem Appellativ *Knüttel* zusammengesetzt sei, hat man in Württemberg den Abt *Knüttel* von Schönthal, einen zu seiner Zeit (um 1700) berühmten Versemacher, mit derselben in Verbindung gebracht und aus seinem Namen den Ausdruck erklärt;[2]) so lange nicht andere historische Beweise beigebracht sind, vermag diese Mitteilung kein Vertrauen zu erwecken. — Bei *Geldkatze* oder bloß *Katze* als Geldbeutel an das gleichnamige Tier zu denken ist ganz gerechtfertigt, da diese Behälter gewöhnlich von Katzenfell waren und wol noch sind; Adelung und Weigand haben andere, zum Teil undeutsche Wörter verglichen. — Der seit Adelung weit überwiegenden Ansicht, *Hering* sei aus dem lat. *halec* entstellt und früh umgedeutscht worden, ist vor Jahren Schleiden[3]) mit nicht zu verachtenden Gründen in ausführlichster Auseinandersetzung entgegengetreten; dem gelehrten Naturforscher gilt es als unbestreitbar, daß der Name von *her* (Heer), wie schon Wachter geurteilt hat, mit Rücksicht darauf, daß dieser Fisch in Heerzügen schwimmt, mittelst der bekannten Silbe *-ing* abgeleitet sei.[4]) — Von einem schwäbischen Gelehrten ist ernstlich behauptet worden,[5])

[1]) Vgl. Hintner, Progr. Wien 1877 S. 99. Abh. d. naturwiss. Vereins zu Bremen 2, 311.

[2]) Über Land und Meer 1878 S. 374c.

[3]) Das Salz (Leipz. 1875) S. 51 fg. Vgl. Kluge, Wtb. 124a.

[4]) Schleiden gedenkt S. 114 des schlesw. „Stüemhering" (dän. Stüem, Schar).

[5]) Bonn. Zeit. 1884 Nr. 306.

Hühnerauge (Leichdorn) sei eine Entstellung aus *hürnîn ouge* (hörnernes Auge, Hornauge); der Vergleich jedoch mit „Elsterauge" (westfäl. eksterôge) und *Krähenauge* (niederd. kreienôg), wie diese Plage auch zuweilen heißt, lehrt hinreichend, daß das Aussehen, eine gewisse Ähnlichkeit der Form, die Namen erzeugt hat. — Seitdem Wackernagel[1]) die Behauptung aufgestellt hat, daß *Arzenei* nach einem berühmten Arzt *Archigenes* den Namen trage, ist diese Herleitung sehr oft wiederholt worden; Grimms Wörterb. weiß nichts davon. Im Mhd. gehn *arzâtîe* und *arzenîe* neben einander, und diese Formen sollten nicht zusammengehören? Allerdings fällt das *n* des zweiten Wortes[2]) auf, scheint aber seinen Ursprung der Analogie des begriffsverwandten *lâchenîe* zu verdanken: *lâchenîe, lâchentuom, lâchenôn* und *arzenîe, arzentuom, arzenôn* sind buchstäbliche Gleichungen; die ältere Sprache kennt die Inf. „*arzen,*[3]) *erzen, arznen*", denen gleichfalls das ursprüngliche *t* (arzât, Arzt, nicht aus artista, vielmehr aus ἀρχίατρος) nicht mehr beiwohnt.[4]) — Daß das *Rebhuhn,* ahd. rëpahuon, rëbahuon, seinen Namen von der Rebe führt, weil es sich gern in Weinbergen aufhält, liegt wol jedem Unbefangenen auf der Hand; nichtsdestoweniger hat es Gelehrte gegeben, welche sich auf ein niederd. Adj. *rapp* (schnell, leicht; *raphôn,* Rebhuhn) bezogen oder an Zusammenhang mit *Rabe* gedacht haben.[5]) — Das Collectiv

[1]) Umdeutsch. 38. A. 3. Kl. Schr. 3, 300.

[2]) Grimm Wtb. 2, 463 lehrt: „bubenei, was büberei, gebildet wie arzenei".

[3]) noch heute am Niederrhein gebräuchlich (Fuß in Picks Monatsschrift IV, 85), auch im Hannoverschen (Schambach, Wtb. 13 b).

[4]) „Ein *arzât,* der wol *erzen* kan, der *erzent* dicke ein siechen man" (Welsche Gast). Vgl. niederd. *verarzen,* für Arzt und Arznei ausgeben (Schambach, Wtb. 259 b); altköln. *arzerinne* (Ärztin), bei Logau *arzung* (Schmeller, Wtb. 1, 115. Frommann 2, 304 b).

[5]) Richey, Hamb. Id. 206. Adelung, Wtb. 3, 1089. Schneller, Roman. Volksmundarten 128. Zu Gunsten der Herleitung von *rapp*

von Vogel lautet im Mhd. *gevügele;* heute heißt es, jedoch meist in beschränktem Sinne, *Geflügel.* Folgt daraus, daß dieses aus jenem entstanden sei? Schwerlich, zumal da sowol im Nhd. auch *Gevögel* gilt, als vor Alters *geflugel* üblich war, besonders aber, weil neben „Geflügel" auch „Gefieder" in demselben Sinne von Goethe, Schiller u. a. gebraucht worden ist.[1]) — Schmeller und Wackernagel haben gelehrt, *Hahnrei* sei eine Entstellung aus dem frz. *Henri;* aus der sorgfältigen Untersuchung Heynes[2]) geht dagegen hervor, daß wirklich ein *Reigen* der *Hähne* gemeint sei; wer diesen mitmache und in die Genossenschaft der Hähne gehöre, sei *Hahnrei* genannt worden. — Daß *Furt,* ahd. ebenso, von *fahren* (faran) herkomme, scheint sich von selbst zu verstehen; doch leugnet Weigand die Möglichkeit, weil das kurze *a* in *uo* ablaute, nicht in *u.* Dagegen muß erwogen werden, daß genau so, wie *mül* (Mühle) und *molte*[3]) den aus *a (mal)* geschwächten Vokal tragen, auch *Furt* auf Vokalschwächung (im Prät. vuor liegt die Steigerung) beruht. — Das hier berührte Verhältnis offenbart sich ebenfalls bei *Gruft* und *grübeln.* Beide Wörter zeigen den kurzen Vokal (mhd. gruft, grübelen), welcher dem *uo* des Prät. von *graben* (gruop) widerstrebt. Berühmt ist die Herleitung von *Gruft,* das früher *Kruft* hieß, aus

---

hat Jütting, Essays (Wittenberg 1884) Seite 109—111 eine umständliche Erörterung veröffentlicht, während Kluge, Et. Wtb. 266b und Heyne in Grimms Wtb. 8, 334 diesen Ursprung für unstatthaft, aber auch Zusammensetzung mit „Rebe" für unwahrscheinlich halten.

[1]) Vgl. Grimm, Wtb. 41a, 2138.

[2]) Grimm, Wtb. 42, 170 fg. Vgl. Herrigs Archiv 58, 204 fg.

[3]) Für *Milbe* und *Mehl* (mël), deren Vokal sich zu *maln, muol* nicht schicken will, wird insgemein ein älteres Wurzelverb *milan, mal* in Anspruch genommen; vielmehr gehören *i* und *ë* der zweiten Schwächung der Wurzel *mal* an.

Krypta,[1]) für *grübeln* setzen Weigand, Lexer u. a. ein unvorhandenes ahd. Wurzelverb kriopan an. Aber Schleicher[2]) stellt beide Formen, ohne ein Wort der Begründung hinzuzufügen, zur Wurzel *grab*. — Über die Zusammensetzung *Bratenrock*,[3]) die auf der Hand liegt,[4]) sind mir zwei andere unglaubwürdige Ansichten entgegengetreten: 1. statt *Paraderock*, 2. st. *paraten Rock*.[5]) — Die Behauptung,[6]) daß das Sprichwort „Viel *Geschrei* und wenig Wolle", welches auch in andern Sprachen erscheint,[7]) ursprünglich laute „Viel *G'scherei* (Scheren) und wenig Wolle", da in Schwaben

---

[1]) Im ältern Deutsch findet sich *Kruft* in *Kluft* umgedeutet (Richey, Hamb. Idiot. S. 125. Zeitschr. f. d. Phil. 1, 451. Grimm, Wtb. 5, 1265); im Mnd. kommt „clucht" f. Krypta vor (Schiller u. Lübben, Wtb. 2, 492 b), wird auch jetzt noch am untern Rhein vernommen (Fuß in Picks Monatsschr. IV, 85).

[2]) Die deutsche Sprache S. 150. Amelung, Zeitschr. f. d. Alt. 18, 191 erklärt „Gruft" ebenfalls aus dem Deutschen, nimmt jedoch ein verlornes Verb mit präsentischem *i* an; in derselben Weise urteilt er über „Furt". Nicht unwahrscheinlich ist es indessen, daß *Gruft* zwar auf *Krypta* zurückgeht, aber den Anlaut von *graben* erhalten hat.

[3]) In Berlin wird auch „Bratenstipper" gesagt; vgl. „Dreckstipper", langer Gehrock (Der richtige Berliner 2. A. S. 10 a. 14 a).

[4]) Vgl. das engl. „roastmeat clothes" (Albrecht, Leipziger Mundart 1881 S. 92 b). Im ost- und westpreuß. Dialekt (Frischbier, Wtb. 1, 104 b) heißt es auch „Bratenweste" (Sonntagsweste).

[5]) In der Neumark hört man „Patenrock".

[6]) Bonn. Zeit. 1876 Nr. 182.

[7]) Vgl. engl. Much cry and little wool (Hoppe, Suppl. Lex. 106 a), roman. Gran gridore e poca lana (Richey, Hamb. Idiot. 190). Daneben stellt sich mit gleicher Beziehung auf das Getöse und den geringen Erfolg das span. Mucho ruido y pocas nueces (Köln. Zeit. 1878 Aug. 13. Bl. 1). Im Niederd. heißt es: Vêl geschrei un wenig wull, säd de düvel un schôr en swîn (Schütze, Holst. Idiot. 2, 28). Vgl. noch Borchardt-Wustmann, Die sprichwörtl. Redensarten (1894) S. 174.

„*G'scher*" Lärm bedeute,[1]) muß gerechten Zweifel hervorrufen. — Das familiäre *Kohl* für breites, langweiliges Geschwätz nebst dem davon gebildeten Verb *kohlen* hatte Weigand mit dem lat. „crambe repetita" (aufgewärmter Kohl) in Verbindung gebracht; hinterher bezeichnet er dies als unrichtig und behauptet Entlehnung aus der Gaunersprache.[2]) Aber nicht ohne triftigen Grund hält Hildebrand in Grimms Wörterb. jene einleuchtende Beziehung aufrecht. — Der gegen die Juden gerichtete Ruf *Hep Hep,* wird gesagt,[3]) verdanke seinen Ursprung den drei auf der Fahne der verfolgenden Würgerbanden (im ersten Kreuzzuge) stehenden Buchstaben *H. E. P.*,[4]) welche bedeuten sollen: Hierosolyma est perdita. Diese Mitteilung, so interessant sie sein mag, verdient keinen Glauben. Jener Ruf

[1]) Schmid, Schwäb. Wtb. 459; vgl. schweiz. „vil G'scherei mache", viel Aufhebens machen.

[2]) Wtb. 1, 617. 2, 1179. Vgl. Dunger, N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 505.

[3]) Vgl. Hamb. Corresp. 1876 Febr.

[4]) Mit Anfangsbuchstaben ist in der Etymologie mancherlei Scherz und Misbrauch getrieben worden. Es genüge zu erinnern an die Erklärung von „*Pfaf*" (Pfaffe) durch „*P*astor *f*idelis *a*nimarum *f*idelium" (M. Höfer, Et. Wtb. 2, 318. Lexer, Kärnt. Wtb. 23), des dialekt. „*rips*" oder „*ripsch*" (bankerott), wo das engl. *rip* (zerreißen) Rücksicht zu verdienen scheint, aus „*r*equiescat *i*n *p*ace *s*ancta" (Progr. der Realschule zu Barmen-Wupperfeld 1875—1876 S. 8. Hönig, Wtb. d. Köln. Mundart 1877 S. 134a. Woeste, Westf. Wtb. 215b), an den vermeintlichen Ursprung des engl. Parteinamens „*Whig*" aus den Worten „*W*e *h*ope *i*n *g*od" (E. Müller, Et. Wtb. d. engl. Spr. 2, 543). Selbst die sehr verbreitete und beliebte Deutung des sogenannten *Cabal*-Ministeriums aus den Anfangsbuchstaben der Namen von 5 Ministern Karls II. (*C*lifford, *A*shley Cooper, *B*uckingham, *A*rlington, *L*auderdale) ist nur insofern richtig, als diese Staatsräte allerdings „the *cabal*" genannt wurden, nicht aber in dem Sinne, daß das Wort *cabal*, welches neben *cabala* (frz. cabale) existiert, aus jenen Buchstaben zu erklären sei; vgl. Diez, Et. Wtb. 1, 197, E. Müller, Et. Wtb. 1, 157. Nordd. Allg. Zeit. 1887 Nr. 120 (Feuilleton).

ist vielmehr nachweislich zunächst ein Zuruf an Tiere, vornehmlich Ziegen,[1]) und da ein langer Judenbart als Ziegenbart gescholten wurde,[2]) so läßt sich die Übertragung leicht begreifen. Daß *hep* formell der Imperativ von „heben" sei (heb den Fuß), ist möglich.[3]) — Die zwar weit überwiegend dem Volksmunde angehörigen, bisweilen jedoch auch in der Schriftsprache hervortretenden Redensarten: „sein *Fett* haben oder kriegen, einem sein *Fett* geben" hat man bald auf die ungefähr entsprechenden frz. Ausdrücke „avoir son *fait,* donner oder dire à qn. son *fait*" zurückgeführt,[4]) bald dem Worte *Fett* das frz. *fête* (faire *fête* à qn., einem viel Ehre anthun, ironisch: ihn schelten) zu Grunde legen zu müssen geglaubt.[5]) Aber ist denn das deutsche Wort nicht als solches ganz gut zu erklären? Das Fett ist der beste Teil, der Vorteil, steht aber hier ironisch im Sinne des schlimmen Teils, des Nachteils.[6]) — In der Bibelstelle: „Es ist leichter, daß ein *Kamel* durch ein *Nadelöhr* gehe, als daß ein Reicher in das Himmelreich komme" ist unter *Kamel* ein dickes Tau verstanden und *Nadelöhr* als Pförtchen gedeutet worden. Allein schon von dem Orientalisten Wetzstein wurden beide Annahmen zurückgewiesen und wörtliche Auslegung behauptet, welche unstreitig die einfachste und annehmlichste ist:[7]) das gröste Tier und die kleinste Öffnung bilden den mit

[1]) Die Ziege heißt dialektisch außer *Hippe* auch *Heppe.*

[2]) Vgl. den Namen *Moses* für den Ziegenbock (Germania 4, 152).

[3]) Frommann 5, 450. Heyne in Grimms Wtb. 4 2, 998. Vgl. dag. Bartsch, Germ. 22, 106. Das Volk deutet den Zuruf daraus, daß die Juden, als der Heiland am Kreuz emporgezogen wurde, gerufen hätten: Heb! Heb! (Frommann 7, 297). Eine neue Erklärung findet sich Germ. 26, 382.

[4]) Herrigs Archiv f. d. Stud. d. n. Spr. 54, 237. 55, 459.

[5]) Axt, Progr. Creuznach 1855 S. 31a.

[6]) Vgl. Herrigs Arch. 55, 234. Grimm, Wtb. 3, 1572. Woeste, Wtb. 298a. Borchardt-Wustmann a. a. O. 139.

[7]) Vgl. Passow, Griech. Wtb. 1, 779. T. Tobler im Ausland 1877 Nr. 1 S. 19. 20.

Absicht herbeigeholten starken Gegensatz. — Sogar das so einfach verständliche Sprichwort: „Viele *Hunde* sind des *Hasen* Tod“ [1]) ist einer gelehrten Auslegung nicht entgangen: ursprünglich, meint man, habe es, mit Rücksicht auf der Nibelungen und ihres Hauptheldeu Hagen Kampf im Hunnenlande, gelautet: „Viele *Hunnen* sind des *Hagen* Tod“. [2]) — Woher wissen diejenigen, die dies lehren, daß in der sprichwörtlichen Redensart „sein *Schäfchen* ins Trockne bringen“ ursprünglich *Schiffchen* gemeint sei? Bloß daher, daß beide im Niederd. ungefähr gleich lauten *(schäpken)?* Es heißt indessen dort geradezu: „sin *schâp* in'n drügen hem“, [3]) was doch schwerlich erst nach der angeblichen Umdeutung sich festgesetzt hat. — Aus dem ital. *impaccio,* welches Verwickelung, Hindernis bedeutet, sollen die Ausdrücke „*in* der *Patsche* sitzen“ und *in* die *Patsche* geraten“, wie behauptet worden ist, [4]) umgedeutscht worden sein. Dies für wahr anzunehmen wird keinem Unbefangenen so leicht in den Sinn kommen. Das von der schallnachahmenden Interj. patsch! stammende Subst. *Patsche* bezieht sich auf spritzendes Wasser, durch welches man tritt; die übertragene Bedeutung des Wortes begreift sich ohne Schwierigkeit aus der unangenehmen und unbequemen physischen. [5])

[1]) Im alten Egypten wurde gesagt: „Viele Hunde sind der Gazelle Tod“ (Ebers, Uarda 1, 211).

[2]) Das Buch für alle, Jahrg. 1872 S. 384 b.

[3]) Schambach, Wtb. 180 b; vgl. Jütting, Bibl. Wtb. 193. Zeitschr. f. d. deutschen Unterricht 1, 181. Borchardt-Wustmann a. a. O. 406. Kern und Willms in der Schrift „Ostfriesland wie es denkt und spricht“ (Bremen 1871) S. 76 machen zu dem Satze: „He heit sien schäpkes up't dröge“ die Bemerkung: „Auf einer niedrigen und nassen Weide sterben die Schafe; wer seine Schafe auf dem Trocknen hat, dem sind sie sicher“. Man vergleiche auch die andere Redensart: „He wêt sîn schäpken to schêren (Strodtmann, Idiot. Osnabr. 197. Brem. Wtb. 4, 606. Hennig, Preuß. Wtb. 223), er weiß seinen Vorteil zu machen.

[4]) Xanthippus, Mahnwort 13. Der richtige Berliner 45 b.

[5]) Vgl. „in der *Tinte* sitzen, in die *Tinte* geraten“.

— Nachdem man sich seither damit begnügt hatte, die Bezeichnung der auf eine kreisförmige Schnur gereihten Kügelchen, deren sich die Katholiken beim Beten bedienen, durch *Rosenkranz,* lat. *rosarium,* teils auf eine gewisse Ähnlichkeit jener kleinen Kugeln oder Knöpfe mit Rosen, insbesondere Rosenknospen, zurückzuführen, teils mit dem Rosenkranz (frz. chapelet) der Jungfrau Maria zu verbinden, ist unlängst das überraschende Urteil ausgesprochen worden, daß der Name aus dem neugriech. *ῥοζάριον,* welches von *ῥόζος* (Knoten, Auge) stamme, zurechtgelegt sei.[1]) Einer an sich so wenig glaubwürdigen Nachricht gegenüber kann hier die Bemerkung ausreichen, daß das neugriech. *ῥοζάριο* (nach dem verglichenen Wörterb., in welchem *ῥοζάριον* nicht steht) vielmehr umgekehrt dem ital. *rosario* nachgebildet sein dürfte. — Da für Geld nicht selten Blech gesagt wird,[2]) so bedarf das Wort *blechen* (Geld lassen, zahlen) keiner näheren Erklärung; allein in einer weit verbreiteten Zeitschrift[3]) will ein Gelehrter glauben machen, daß das ahd. *plechan* (sichtbar machen, hier: den Beutel öffnen) zu Grunde liege. — In derselben Zeitschrift meint jemand, der Ausdruck „ein toller *Christ*" sei auf den Herzog *Christian* von Braunschweig, der sich im 30jährigen Kriege ausgezeichnet habe, zurückzuleiten. Auf wen mag sich dem Einsender dieser seltsamen Erklärung beziehen, was noch häufiger gehört wird: ein wunderlicher Christ? Doch nicht etwa auf denselben Herzog? — Die Meinung, „*anbrechen* vom Tage" gehöre nicht zu *brechen,* sondern zu mhd. *brehen* (glänzen), beruht auf Irrtum.[4]) — *Anzapfen* in übertragenem Sinne soll nach Adelung für *anzupfen* stehn, nach Weigand auf oberd. *zepfen* (Ähren

[1]) Gegenwart 1881 Nr. 53.

[2]) Tritt in dieser Bedeutung schon im 16. Jahrh. auf und wird als rotwelsch bezeichnet. Vgl. Kluge, Deutsche Studentenspr. 59.

[3]) Über Land und Meer.

[4]) Vgl. Grimm, Mythol. S. 708. Weigand, Wtb. 1, 39.

abschneiden) sich gründen. Das Verhältnis scheint vielmehr einfacher zu sein. Wie vom Faß auch *anstechen* gesagt wird, so hieß es vor nicht langer Zeit in figürlicher Bedeutung ebenfalls: jemand *anstechen* (pungere, lacessere); gerade so steht es um *anzapfen.*[1]) — Niemand wird so leicht der Ansicht Wackernagels[2]) beipflichten, *ausreißen* f. weglaufen, fliehen, und *einreißen* f. eindringen, sich verbreiten, seien nicht mit *reißen* zusammengesetzt, sondern giengen auf *rîsen* (steigen, fallen) zurück. Zwar heißt es in österr. Mundarten: „in fremde Lande *ausreißen*";[3]) doch bedarf es keines Beweises, daß damit jener schriftdeutsche Gebrauch nicht erklärt wird. Zu *ausreißen*[4]) vgl. „sich los-, wegreißen", zu *einreißen* das synonyme „einbrechen". — Da *schreiten* im Niederd. *strîden* (engl. stride) lautet, so ist angenommen worden, daß dasjenige *bestreiten,* welches im Sinne von „parem esse" mit Bezug auf Ausgaben gebraucht wird, dem niederd. *bestrîden* (beschreiten, „im Schritt erreichen, gewachsen sein") nachgeahmt sei. Wer aber unbefangen überlegt, wird kaum zweifeln können, daß die Bestreitung der Kosten, des Haushaltes u. s. w. ein viel natürlicherer, leichter in den Sinn fallender Begriff ist, als die Beschreitung derselben. — Wenn es wahr sein sollte, was oft behauptet wird, das dial. *dürängeln* (durchprügeln, quälen, plagen) sei als „*dürrängeln*" zu verstehen, zusammengesetzt aus *dür* (durch) und *rängeln* (prügeln), so würde die anderswo übliche und schon bei Hans Sachs vorkommende Form *thürängeln* eine sinnreiche, echt plastische Umdeutung offenbaren; allein vielleicht muß der umgekehrte Erklärungsweg eingeschlagen, *thürängeln* (in die Enge treiben), von

[1]) Vgl. Grimm, Wtb. 1, 478. 523.

[2]) Ztschr. f. d. Alt. 9, 369.

[3]) Schatzmayr, Deutschl. Norden u. Süden (Braunschw. 1870) S. 110.

[4]) Niederd. ûtrîten, neben ûtknîpen und ûtneien.

Thürangel (vgl. „zwischen *Thür* und *Angel*"), als die ursprüngliche, die Menge der andern mit *d* beginnenden mundartlichen Formen als ebenso viele entstellte betrachtet werden.[1]) — *Fechten* der Handwerker hat Wackernagel als *pfechten* (mhd. pfehten von pfaht, pactum), das visieren bedeutet, gefaßt. Dem gegenüber spricht für die Übereinstimmung mit *fechten* (pugnare) 1. daß jenes Verb nicht nach der Regel der Fremdwörter schwach, sondern ganz wie das deutsche Verb konjugiert wird, 2. was Grimm im d. Wörterb. zur Erläuterung des Ausdrucks über die Fechtschulen der Handwerker und das Umherstreifen wandernder Gesellen ausführlich lehrt.[2]) — Durch das *h* verführt, haben ältere Sprachforscher das nhd. *bejahen* dem mhd. *bejëhen* (bekennen), dessen Plur. Ind. Prät. *bejâhen* lautet, gleichgestellt; im Mhd. hieß das von *jâ* stammende Verb jâzen, bejâzen, und Lessing schrieb, wie der heutige Holländer, historisch richtig „bejaen". — Für den Ursprung von *hunzen* hat man sich von dem Nächstliegenden losgesagt und nach Entferntem umgesehen (hoenen, dial. verhondesten; verhundaesen, v. huntâȝ; böhm. huntowati, schlachten). Ohne Zweifel liegt *Hund* zu Grunde, was hinsichtlich der Begriffe des Nachweises nicht zu bedürfen scheint; die Form anlangend, läßt sich ableitendes *-sen* oder *-zen* annehmen. In der Schweiz wird für *aushunzen*, *verhunzen* auch *aushunden*, *verhunden* gesagt. — In der Formel „*helle* Haufen" haben einige mit

---

[1]) R. Köhler, Ztschr. f. vergl. Sprachf. 11, 397. Vilmar, Idiot. 412. Weigand, Wtb. 2, 885. Ganz anders, aber wenig glaublich, lehrt Heyse, Fremdwörterb. (13. A.) S. 939a: *thüräng eln* sei auf den franz. Marschall *Turenne*, der im 17. Jahrh. deutsche Gegenden plagte, zu beziehen, während Woeste bei Frommann 3, 368 der unrichtigen Zurückführung auf *Düringen* (Thüringen), welche sich bei Firmenich finde, gedenkt.

[2]) Vgl. Boner: „Dô diu ameiȝe sêr um ir spîse *vaht*" (sich mühte). Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 688 vergleicht angemessen das engl. „I *fought* my way towards England" (Vicar of Wakefield).

Unrecht das niederd. *hêl* (ganz) zu finden geglaubt[1]) und Anlehnung an *hell* behauptet. Der jetzige Ausdruck ist auch der ursprüngliche, mag das Adj. sich auf Ton und Schall beziehn (vgl. mhd. hëllen, sich schallend bewegen) oder bloß der Verstärkung dienen. — Nachdem früher fast allgemein behauptet worden war, *rotwelsch* stamme nicht von dem Adj. *rot,* sondern gründe sich auf das zigeunerische Subst. *rot,* Bettler,[2]) verträgt heute die Ansicht, daß der Name allerdings mit dem deutschen Adj. zusammengesetzt sei, kaum einen Widerspruch: *rot* bezieht sich auf das Haar, Rothaarigkeit galt als Zeichen von Trug und Bosheit.[3]) — Daß bei *mausetot* an *Mäuse* nicht zu denken sei, meint Adelung, werde leicht eingesehen; er vergleicht, wie schon Richey gethan hatte, das niederd. *mursdôd,* bemerkt aber zugleich, daß *mausen,* sofern es den Begriff einer großen Stille habe, der Ursprung sein könne. Solchen haltlosen Vermutungen gegenüber leisten die aus niederd. Gegenden nachweisbaren Ausdrücke *poggedôd* oder *paddendôd* (Fr. Reuter) und *huckedôd,* wo Frosch und Kröte anstatt der Maus stehen,[4]) für die wörtliche Erklärung Gewähr. Die genannten drei Tiere, insbesondere Mäuse, sieht man zumal auf dem Lande oft tot liegen; ja, Mäuse und Kröten schlägt der westfälische Bauer tot, wo sie sich finden.[5]) *Mausetot* bedeutet „leicht

[1]) Adelung, Wtb. 2, 1067. 1099. Frommann 1, 299.

[2]) Sogar an *Rotte,* desgleichen an das ital. *rotto* (gebrochen) hat man gedacht. Umständlich wird das Wort in Herrigs Archiv 33, 198 fg. besprochen.

[3]) Wackernagel, Kl. Schr. 1, 175 führt den alten Spruch an: „Hüet dich vor eim *roten Walhen*".

[4]) Frommann 4, 123. 131. 5, 63. Woeste, Wtb. d. westfäl. Mundart 107b. Wossidlo, Ztschr. d. Vereins f. Volkskunde 4 (1894) S. 192.

[5]) Die weitern Verstärkungen *mausverreckttot* und anklingend *mausedreckeltot* kommen in Mundarten vor (Frommann 1, 234a. 2, 234). Die Ansicht, daß *mausetot* zu erklären sei: bis auf das Kleinste, d. i. gänzlich tot, insofern Maus das Kleinste bildlich be-

getötet wie eine Maus, mit einem Schlage tot, gänzlich tot.[1]) — Die von Frisch herrührende, von Adelung gebilligte Ableitung des Wortes *kauderwelsch* aus *churwelsch* hat auch Wackernagel[2]) aufgestellt. Da indessen *kaudern* in zwei verschiedenen Bedeutungen, deren jede einen passenden Sinn bietet, vorhanden ist, so liegt es nahe, sich daran allein zu halten. Kaudern heißt 1. Zwischenhandel treiben, mäkeln, 2. unverständlich reden, plappern; vgl. *βαρβαρόφωνος* und plattd. kramerlatîn.[3]) — Der früher beliebten Erklärung des Gebirgsnamens *Hundsrück* oder *Hunsrück* als „Hunnenrücken" (nach dem Volke der Hunnen; vgl. S. 21) pflegt man heute zu mistrauen[4]) und vielmehr wörtlich „Hundes Rücken" zu deuten. Daß Berggestalten durch Tierformen beschrieben werden, kommt mehrfach vor; vgl. Katzenbuckel im Odenwalde.

Wenn gleich in allen Sprachen Volksetymologien angetroffen werden, so erscheint doch das auf Umbildung des Unverstandenen ins allgemein Verständliche gerichtete Bestreben des Volksgeistes in keiner Sprache so umfangreich, so ausgeprägt, als in der deutschen, insbesondere der neuhochd. Sprache.[5]) Nächst ihr dürfte die engl. zu nennen sein, während die franz. bei derselben formellen Assimilationsfertigkeit nicht in gleichem Grade der begrifflichen Umdeutung geneigt zu sein scheint. Aus den

---

zeichne (L. Tobler bei Frommann 5, 20), scheint keine Empfehlung zu verdienen. Vgl. auch Borchardt-Wustmann a. a. O. 322.

[1]) Grimm, Wtb. 6, 1832.

[2]) Umdeutschung 20.

[3]) Dialektisch findet sich auch „*krautwelsch*" (Zaupser, Bayr. oberpfälz. Idiot. 64).

[4]) Jedoch vgl. Marjan, Progr. Aachen 1884 S. 16. Kuhl, Gesch. des früheren Gymnasiums zu Jülich (1890) S. 213.

[5]) Vgl. Nationalzeitung 1876 Nr. 447.

beiden altklassischen Sprachen stehn verschiedene merkenswerte Beispiele zu Gebote.

Eine der ältesten volksetymologischen Umbildungen und Umdeutungen im Griechischen ist das Wort *βούτυρον* (Butter), wofern sich die Mitteilung des Hippokrates richtig verhält, daß ihm eine skythische Form zu Grunde liegt:[1]) *βοῦς* und *τυρός* ergeben die angemessene Übersetzung „Kuhkäse"; im Ahd. heißt die Butter fast ebenso: „chuosmëro", wörtlich Kuhschmer.[2]) Bei dem Namen der Ente, *νῆσσα*, welcher des vokalischen Anlauts der verwandten Formen des Lat. und der germ. Sprachen ermangelt (lat. anas, ahd. anut, ags. ened), darf vielleicht an einen volksetymologischen Anklang an *νήχειν* (schwimmen) gedacht werden.[3]) Gleicherweise wird die Aspirata in *ἁλκυών* (Eisvogel) im Gedanken an *ἅλς* (Meer) eingetreten sein; vgl. lat. alcedo.[4]) Die Komparationsformen *δεύτερος* und *δεύτατος* haben mit *δύο*, *δύω* etymologisch wahrscheinlich nichts zu thun, sondern gehören zu *δεύομαι* und bedeuten eigentlich „abstehend, in der Zeit oder im Raume nachfolgend"; wegen ihrer äußern Ähnlichkeit mit *δύο*, *δύω* sind sie aber stehender Ausdruck für den Begriff secundus geworden.[5]) In *προσκυνεῖν* (fußfällig verehren) erkennen manche das Subst. *κύων* (Hund, Gen. *κυνός*) und behaupten, die nächste Bedeutung sei: wie ein Hund vor jemand kriechen, ihn hündisch verehren; das Wort ist aber einfach ein Kompos. von *κυνεῖν* (küssen), mit Beziehung auf

---

[1]) Plinius erwähnt an der Stelle, wo er von butyrum handelt, davon nichts; dagegen heißt es bei ihm: „plurimum e bubulo, et inde nomen" (Grimm, Gesch. d. d. Spr. 2. A. S. 695).

[2]) Adelung, Wtb. 1, 1282. Vgl. *Smör*, den im Dän. u. Schwed. gangbaren Ausdruck für Butter.

[3]) Curtius, Grundzüge der griech. Etymologie 4. A. S. 317.

[4]) Curtius 132. Vaniček, Griech. lat. etym. Wtb. 64. Förstemann, Ztschr. f. vgl. Spr. 3, 48.

[5]) Brugmann, Ztschr. f. vergl. Sprachf. 25 (N. F. 5), 296 fg.

die oriental. Sitte, sich vor einem Höhern niederzuwerfen und seine Füße oder den Boden zu küssen. Der Meinung, *αἰγίς*, Aegide, beruhe auf *αἰγίς*, Ziegenfell (von *αἴξ*, Ziege), weil der schreckende Schild des Zeus ursprünglich mit diesem Fell überzogen gewesen sei, steht im Wege, daß die erstgenannte *αἰγίς* zunächst nicht Schild, sondern Sturmwind bedeutet; es liegt vielmehr eine Wurzel mit dem Begriff „bewegen, stürmen" zu Grunde. In früherer Zeit pflegte *ὑπερφίαλος* (übermäßig) von *φιάλη* (Schale) abgeleitet und erklärt zu werden: was über den Rand der Schale läuft; heute wird mit Recht als ursprüngliche Form *ὑπερφίαλος* (vgl. *ὑπερφυής*, Adv. *ὑπερφυῶς*, außerordentlich) angenommen. Die altgriech. Sage, daß Deukalion und Pyrrha Steine geworfen hätten, aus denen neue Menschen zur Bevölkerung des verwaisten Erdkreises entstanden wären, verdankt ihren Ursprung einer Volksetymologie, welche damit den lautlichen Gleichklang von *λαός* (Volk) und *λᾶας*, *λᾶς* (Stein) hat erklären wollen.[1] Den Namen der *Amazonen*, *Ἀμαζόνες*, jenes skythischen kriegerischen Weibervolkes, dessen schon Homer gedenkt, hat man aus Zusammensetzung von *μαζός* (Brust) mit dem sogenannten *ἀ* privativum gedeutet und behauptet, diesen Weibern sei, damit sie den rechten Arm zur Führung der Waffe freier gebrauchen könnten, in der Kindheit die rechte Brust abgenommen worden; allein dies ist ohne Zweifel eine Fabel, dem Namen wird vielmehr irgend ein fremdes, asiatisches, hier nicht weiter zu untersuchendes Wort zu Grunde liegen,[2] welches man sich ziemlich oberflächlich, da die Begriffe „brustlos" (*ἀμαζών*) und „halbe Brust" doch nicht dieselben sind, zurechtgelegt hat. Der *Pruth* wird mit Anlehnung an *πῦρ* (Feuer) *Πυρετός* genannt, welches appellativ „Gluthitze" bedeutet; vgl. *Πυριφλεγέθων*, Fluß der Unterwelt. Seltsam ist die Verdrehung des lat.

[1]) Vgl. Pindar, Olymp. 9, 46 fg. Passow, Griech. Wtb. 2, 11 b.

[2]) Weise in Bezzenbergers Beitr. 5, 93.

Pflanzennamens *saxifraga* (Steinbrech) in *σαξίφαγος*, wo beide Teile der Zusammensetzung ein neues und ganz verschiedenes Wort zeigen.[1]) *Πᾶν*, ursprünglich *Πάων* (Weidegott, Hirtengott; vgl. pasco), wurde umgedeutet als Allgott,[2]) *Λύκειος*, Beiname des Apollo, ohne Zweifel von einem dem lat. lux, lucere entsprechenden Stamm, als Wolfstöter (*λυκοκτόνος*) gefaßt, oder auf die Landschaft *Λυκία* bezogen.[3]) Den Namen der Stadt *Jerusalem* (Jeruschalajim, d. i. Friedenswohnung) haben die Griechen in *Ἱεροσόλυμα* gewandelt, dessen erstes Glied das Adj. *ἱερός* (heilig) enthält,[4]) während das Ganze nach einer heiligen Stadt der Solymer klingt; den in der Bibel häufig vorkommenden Bach *Kidron* haben sie zu einem Bach der *Zedern*, *κέδρων*,[5]) das *Sanhedrin* (die oberste Behörde) der Juden zu einem *συνέδριον* (Sitzung, Versammlung) gemacht. Die römischen *Lucius*, *Lucullus* und *Lucani* (v. lux, lucere) gelten ihnen, heimischen Anklängen zu Gefallen (vgl. *λευκός*, weiß), als *Λεύκιος*, *Λευκόλλος* und

---

[1]) Vgl. Pott, Doppelung S. 81. Ztschr. f. Völkerpsych. 13, 244. Vaníček 999. 1003.

[2]) *Πᾶνα δέ μιν καλέεσκον, ὅτι φρένα πᾶσιν ἔτερψε'* (Hom. hymn.), einen Allerweltsgott, der alle erfreut; vgl. Kohl, Progr. Quedl. 1869 S. 25.

[3]) Schmidt, Progr. Minden 1873 S. 19 fg. Augsb. Allg. Zeit. 1876 Nr. 239 Beil. Vgl. Gaidoz, Rev. crit. 1889 Nr. 28 S. 30.

[4]) Vgl. Weise, Zeitschr. f. Völkerpsychologie 12, 221, wo noch andere Anlehnungen an *ἱερός* mitgeteilt werden. Eine neuere deutsche Umbildung des Namens der heiligen Stadt ist „*Jerusaleben*". Die altnord. Form *Jórsalir* (im Schwed. als Jorsala fortdauernd) ist unter Einfluß von *jór* (Pferd) und *salir* (Säle, Wohnungen; vgl. altn. Uppsalir, heute Upsala) entstanden; s. Götting. Gel. Anz. 1877 St. 10 S. 320. Ztschr. f. vergl. Spr. 23, 38. Nyrop, Sprogets Vilde Skud 56. In der catalanischen Mundart wird *Gesusalem* gesagt, unter Beziehung auf den Namen Jesus (Gesu).

[5]) Fuchs, Roman. Spr. S. 113 Anm.

Λευκανοί;[1]) *Remus* wird *Ῥῶμος* (wegen *ῥώμη* Kraft; vgl. *Ῥώμη*, Rom), *Dolabella* (wegen *δόλος*, Schlauheit, List) *Δολοβέλλας* genannt,[2]) *Caracalla* mit geschickter Benutzung der Wörter *κάρα* (Haupt) und *καλός* (schön) in *Καρακαλλος* umgesetzt; die materiellen Namen *Piso, Bibulus* gehen in *Πείσων, Βίβλος* über und gewinnen damit einen edleren Inhalt (*βίβλος, πείθω*). Für *Arminius* wird dieselbe Form benutzt, welche den Armenier bezeichnet, *Ἀρμένιος*; aus *Numitor* entsteht *Νεμέτωρ*; die *Numidae* werden mit einem glücklichen Griffe *Νομάδες* genannt.[3]) Der punische Name *Adherbal* lautet griechisch *Ἀτάρβας*, ohne Zweifel mit Anlehnung an *ἀταρβής* (furchtlos). Den Volksnamen *Gepidae* deutsches Ursprungs[4]) lassen byzantinische Schriftsteller als *Γήπαιδες*, welches später falsch *Γετίπαιδες* (Kinder der Geten) erklärt wurde, auftreten.[5]) *Bisantium*, heute *Besançon*, wurde in ersichtlicher Beziehung auf mhd. *bisant* (mlat. Byzantius, eine Goldmünze) als *Χρυσόπολις* (Goldstadt) bezeichnet.[6])

Die lateinische Sprache überläßt sich der Anlehnung und Umbildung teils bei der Übernahme griechischer Wörter, teils innerhalb ihres eigenen Gebiets. Bei manchen Wörtern der zweiten Art ist durch den Einfluß der neuern Gelehrsamkeit die volkstümliche Auffassung wieder beseitigt und das ursprüngliche Aussehen hergestellt worden; dies beurteilen und etwa mit ähnlichen Verhältnissen im Deutschen vergleichen zu wollen würde hier zu weit führen. Aus

---

[1]) Hermes (Dittenberger) 6, 310 fg.

[2]) Ztschr. f. vgl. Spr. 1, 223. 224. Hermes 6, 309 A. 2.

[3]) Förstemann, Ztschr. f. vergl. Spr. 23 (N. F. 3), 377. 378. Hermes 6, 143. Vgl. jedoch Keller, latein. Volksetymologie (1891) 20.

[4]) W. Wackernagel, Zeitschr. f. d. Alt. 6, 257. Vgl. Grimm, Gramm. 4, 930. Förstemann, Namenb. 2, 572.

[5]) Grimm, Gesch. d. d. Spr. S. 324. Isidor brachte bei den Gepiden („Gepides") lat. *pes* in Anschlag (Grimm, Kl. Schr. 1, 304).

[6]) Wackernagel, Ztschr. f. d. Alt. 9, 558. Grimm, Kl. Schr. 3, 22.

ὀρείχαλκος (Bergerz, von ὄρος, Berg) entspringt *aurichalcum* (frz. archal, Messing), das sehr deutlich an *aurum* erinnert und wol erinnern soll (Gleichheit der Farbe), weil es sonst bei „orichalcum" verblieben wäre.[1]) Die Form *liquiritia,* Lakritze,[2]) aus γλυκύῤῥιζα (Süßwurzel, Süßholz), zeigt doppelte Anlehnung: in der ersten Hälfte tritt *liquere, liquor* entgegen, in der zweiten bietet sich die bekannte Ableitungsform *-itius, -itia* dar. Wenn *caduceum, caduceus* (Heroldstab) nur eine Latinisierung des dorischen καρύκιον (att. κηρύκειον, von κήρυξ, Herold) ist, so scheinen „caducus" und „cadere" mitgewirkt zu haben.[3]) Dem Namen Βερενίκα (makedonisch = Φερενίκη, Siegbringerin) entspricht der Name *Veronica,* wobei an das Adj. *verus* oder auch an *Verona* gedacht sein wird.[4]) *Pontifex,* oft scherzhaft übersetzt „Brückenmacher",[5]) erklärt Kuhn[6]) schön als „Pfadbereiter", der zum Pfade der Götter leitet; *pons,* gleich

---

[1]) Schuchardt, Vokalismus d. Vulgärlat. 1, 37. M. Müller, Essays (deutsch) 3, 256; vgl. Schmidt, Progr. Minden 1873 S. 20. Keller 65.

[2]) *Lakritze* (ital. legorizia, frz. metathetisch réglisse) erfährt in Mundarten die lebendige Umdeutschung *Leckeritzen* (sächs. Oberlausitz) und *Leckerzweig* (Regel, Mnd. Goth. Arzneib. 21); in Mecklenburg hört man *Kritzelsaft,* in Sachsen *Christelsaft* (Axt, Progr. Creuznach 1855 S. 30[a]), ebenda und in Schlesien *Lukrezie, Lukrezel, Lukrezchen* (Weinhold, Dialektforsch. 7. Grenzboten 1877 Nr. 17 S. 130. Albrecht, Leipz. Mundart S. 163[b]). Die engl. Formen *liquorice, licorice* erinnern gleichfalls an andere Wörter.

[3]) Curtius, Grundz. 430; Keller 41.

[4]) Pott, Personennamen S. 107; Schuchardt, Vokalismus 2, 246; vgl. Pogatscher, Zur Volksetymologie (Graz 1884) S. 35; Keller 27.

[5]) Im Ernst aber haben andere doch den „Brückenschläger", vom Bau des pons sublicius benannt, festgehalten: der Brücke sei eine gewisse religiöse Bedeutung beigemessen worden, die Überbrückung des Tiberflusses habe hohe religiöse Wichtigkeit gehabt, die Pfleger hätten eine priesterliche Vereinigung, später das oberste Priesterkollegium gebildet.

[6]) Ztschr. f. vergl. Sprachforsch. 4, 75.

dem nahe verwandten *πόντος* (Meer), bedeutet ursprünglich „Pfad", das derselben Wurzel angehört. Der vielbestrittene Name *Germani* scheint jedenfalls, wo auch sein Ursprung liegen mag, eine Accommodation zu Gunsten des römischen Sprachgefühls zu enthalten. Aus *Μαλόεις* (*Μαλοεντ-*) ist *Maleventum* (später, nach dem Sieg über die Samniten, Beneventum umgenannt) hervorgegangen,[1]) aus *Ἀκράγας* mit Anlehnung an *agri* und *gentes Agrigentum.*[2]) Dem Ehre verkündenden Namen *Honorius* liegt ein weit abstehender, aber kaum minder ehrenvoller germanischer zu Grunde, got. *Hunjareiks (Hunerich);* aus *Theodahad* (got.) soll *Deodatus* entstanden sein.[3]) Anstatt *Christus, Christianus* kommt zuweilen, im Gedanken an *χρηστός* (gut, tüchtig), *Chrestus, Chrestianus* vor,[4]) anstatt *auctor* oft *autor,* das fälschlich mit *αὐτός* zusammengebracht wurde, anstatt *caritas* spätlateinisch *charitas* unter Anlehnung an *χάρις, χάριτος.*[5]) *Architectura* von *ἀρχιτέκτων* (architectus) hat lediglich durch die Form der Ableitung (vgl. natura, figura) lateinisches Ansehn gewonnen.[6]) Wie es scheint, bezieht sich die nach Varro aus dem Griech. stammende Benennnng der Krickente, *querquedula,* auf irgend eine Weise volksetymologisch auf *quercus.*[7]) .Aus dem einheimischen Namen *Eire* oder *Erin* (Westinsel?) haben die Römer *Hibernia* (dazwischen *Jerne* und *Juverna*) geschaffen, mit Hindeutung auf eine angeblich winterliche

---

[1]) Schmidt, Progr. Minden 1873 S. 20. Augsb. Allg. Zeit. 1876 Nr. 239 Beil. Ztschr. f. vergl. Spr. 23, 378. Nordd. Allg. Zeit. 1877 Nr. 120 (Feuilleton). Vgl. Pott S. 17.

[2]) Die latein. Form entstand aus dem griech. Accus. *Ἀκράγαντα.* Vgl. Keller 15.

[3]) Weise, Zeitschr. f. Völkerpsych. 1880 S. 223. Keller 28.

[4]) Schuchardt, Vokalismus 2, 62. Keller 26.

[5]) Keller 115 bezw. 131.

[6]) Vgl. Keller 100.

[7]) Förstemann, Ztschr. f. vergl. Sprachf. 3, 44. Keller 52.

Kälte des Landes.[1]) Durch die grundlose Schreibung mit *h* verführt, hatten ältere Philologen das Wort *postumus (post-humus)* gedeutet: qui *post humationem* patris natus est; heute weiß man, daß *postumus* (mit dem ältern *u*) sich zu *posterior* verhält wie intimus, ultimus zu interior, ulterior, und zu *postremus* wie extimus zu extremus.[2]) *Secta* stammt keineswegs von *sectus* zu secare,[3]) gehört vielmehr, wie schon Adelung richtig erkannte, zu *sequi* (vgl. *sectari*). Daß *anfractus* (Krümmung, Umweg) mit *frangere* zusammenhange, scheint auf der Hand zu liegen und pflegt auch insgemein angenommen zu werden; gleichwol verdient die Ansicht Beachtung, daß Zusammensetzung der untrennbaren Präp. *amb,* die sich zu „amfs" (vgl. abs) und „amfr" (vgl. ἀμφί) erweitert habe, mit *actus* (von ago) in dem Wort enthalten sei.[4]) Anstatt der früher insgemein gebräuchlichen Form *percunctari (per* und *cunctus)* muß *percontari* geschrieben werden, welches „mit der Ruderstange (contus, κοντός) untersuchen, dann forschen, fragen" bedeutet. *Deliberare* (überlegen) sieht wie ein Compos. von *liberare* aus, ohne daß die Begriffe stimmen; wie „erwägen" zu „wägen", so verhält sich *deliberare* zu *librare.* Da *amburere* und *comburere* denselben Begriff wie *urere* bezeichnen, gleich auslauten und gleich konjugiert werden, so wird wol im allgemeinen stillschweigends angenommen, daß jene mit diesem zusammengesetzt seien; die neuere Forschung macht jedoch eine Trennung, leitet *urere* aus derselben Wurzel, welcher *auster, aurum* und *aurora* angehören, bringt dagegen *amburere* und *comburere* nebst *bustum* (Leichenbrandstätte) mit πιμπράναι (entzünden) und

---

[1]) Vgl. Pott, Etym. Forsch. 1. A. 1, XXXIV. Max Müller, Vorles. 1, 206. 364. Palmer, Folk-Etymology 535. 536. Keller 12.

[2]) Vgl. Keller 75.

[3]) Weigand, Wtb. 2, 671.

[4]) Vgl. Curtius, Grundz. 4. A. S. 294. Ztschr. f. vergl. Spr. 16, 381. Vaniček 17.

πυρσός (Feuerbrand) in Verbindung.[1]) Während von *simplex, duplex* und andern Adj. auf *-plex* der Ursprung aus πλέκειν u. *plectere* (flechten) bekannt ist, wird insgemein *supplex* ebenso beurteilt und zunächst als „kniebeugend" gefaßt, von einzelnen neuern Gelehrten dagegen minder ansprechend auf *placare,* woher *supplicare* stammen soll, zurückgeführt. *Irrītare* (anreizen) kann natürlich mit *irrĭtus* (ungültig, vergeblich), dem Gegenteile von *rătus,* nichts zu thun haben; zu Grunde liegt ein dem griech. ῥάζειν (knurren) verwandtes *rire,* wovon *inrītus* (auch *hirritus* geschrieben), das Anknurren.[2]) Die Bedeutung von *invītare* (einladen) stimmt zu der von *vītare* (vermeiden) in keinerlei Weise;[3]) während *vitare* (für vicitare?) vielleicht mit εἴκειν und „weichen" zusammenhängt, scheint *invitare* zu *vocare* (vgl. *vocitare* und *convitium*) zu gehören. In der Beteurungsformel *medius fidius* (so wahr mir Gott helfe) entspricht das erste *dius* nicht dem Gen. Διός von Δίς oder Ζεύς, sondern steht dem lat. *deus* oder *divus* gleich, und *fidius* ist nicht *filius,* vielmehr von *fides* (Treue) abgeleitet.[4]) Während die anscheinend so bequeme Zusammenstellung von *sīmia* (Affe) mit *sĭmilis* (ähnlich) auf lautliche Schwierigkeiten stößt, läßt die Ableitung von *sīmus* (σιμός, platt- oder stumpfnäsig), welche daneben behauptet wird,[5]) nichts zu wünschen übrig. Vor der

[1]) Vaničck 510 fg., 943 fg.

[2]) Vaničck 771. 774. Georges, Lat. Wörterb. 7. A. 2, 384; vgl. 1, 2832. 2, 2142. Im Spätlatein erhält *irritare* jedoch thatsächlich die Bedeutung von *irritum reddere* (vereiteln, ungültig machen); vgl. Keller 156.

[3]) Die Verbindung von *invītare* und *invītus* (widerwillig), weil viele Einladungen wider Willen und nur gezwungen erlassen würden (vgl. Bonn. Zeit. 1886 Nr. 68 Morgenbl.), ist nichts als ein schlechter Witz.

[4]) Anders urteilt Keller 35.

[5]) Vgl. Grimm, Wörterb. 1 ,182. Georges, Wtb. 2, 2395. 2403. Andrerseits macht die Einschiebung des *i* vor *a* in *simia* absichtliche Anlehnung an *sĭmilis* wahrscheinlich. Vgl. Keller 46.

Ansicht, *vehemens* sei mit *vehi* und *mens* zusammengesetzt und bedeute zunächst „fahrigen Geistes“,[1]) scheint die Vergleichung der Nebenform *vemens* mit *vecors, vesanus* den Vorzug zu verdienen.[2]) Oberflächlich betrachtet, hängt *repudiare* (verschmähen) mit *pudere* zusammen, als ob man sich der Annahme schämte; das Wort stammt aber aus *repudium,* welches zunächst das sinnliche Zurücktreten *(re* und *pes),* dann übertragen den Rücktritt, die Verstoßung bedeutet (vgl. tripudium, Dreischritt). Der Name des Habichts, *accipiter,* welcher einer indischen Zusammensetzung entspricht, in der die Begriffe „schnell“ und „Flügel“ enthalten sind (vgl. ὠκύπτερος), lehnt sich, insbesondere vermöge des doppelten *c,* an *accipere* an; weit mehr noch thut dies die Nebenform *acceptor,* welche geradezu als persönliches Verbalsubst. von *accipere* verstanden werden kann. Die botanische Benennung des Helenenkrautes, *inula helenium,* läßt nicht ahnen, daß beide Wörter etymologisch eins sind, d. h. jenes, das lateinische, aus diesem, dem griechischen ἑλένιον, mit Vertauschung der Liquiden und dadurch gewonnener Anlehnung an die Präp. *in,* zurechtgelegt.[3]) Die früher allgemein übliche Schreibung *buccina* erinnert an einen Ursprung aus *bucca* (frz. bouche); dagegen offenbart *bucina,*[4]) d. h. bovicina, die richtige Quelle (Kuhhorn, Hirtenhorn). Ebenso lehnt sich *promontorium* an *mons* an; es heißt jedoch richtiger *promunturium* oder *promuntorium* (Vorsprung), von prominere.[5]) Neben *Sirena* gab es eine vulgäre Form

---

[1]) Reisig, Vorles. herausg. v. Haase 5, 267.

[2]) Vgl. Keller 139.

[3]) Weise in Bezzenbergers Beitr. 5, 83; vergl. Schuchardt, Vokalismus 1, 38.

[4]) Der Name des alamann. Volkes *Bucinobantes* ist nicht aus *bucina* zu deuten, vielmehr aus dem deutschen *bôkîn* (ahd. puochin, fagineus, buchen); s. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 412.

[5]) Schuchardt, Vokalismus 2, 119. 120. 3, 204. Keller 24.

Serena, wo Anlehnung an *serenus* vermutet werden darf. Statt *polypus* (Polyp) begegnet die volksetymologische Form *pulpus*, die auf Einwirkung von *pulpa* (Dickfleisch) zurückzuführen ist.[1]) Die Form *coena* deutet mit dem *oe* bald auf *κοινός*, bald auf *coesna, coedna* hin; aber das Wort entspringt aus cesna, cersna[2]) und ist *cena* zu schreiben. Nicht *concio*, wie von *conciere*, sondern *contio*, aus *coventio* = conventio (vgl. *cunctus* aus coniunctus) muß es lauten; desgleichen nicht *caeteri*, worin man *καὶ ἕτεροι* vermutet hat, sondern *ceteri*, von dem demonstr. *ce*; auch nicht *dissidium* (Zwiespalt), als ob von *sedere*, vielmehr *discidium*.[3]) Ob *convitium* aus „convocitium", oder *convicium*, „quasi convocium", vorzuziehen sei, darüber gehen die neuern Forscher auseinander;[4]) dieselbe Ungleichheit zeigt sich bei *suspītio*, aus „suspicitio", und *suspĭcio*, mit Vokallängerung von suspĭcere.[5]) Die von Wackernagel wieder aufgenommene Ableitung der *formica* a *ferendo micas* (gleichs. Schleppekrümel) ist nur volksetymologisch, da sich im Griech. *μύρμηξ* mit dem dial. *βύρμαξ* dem Vergleiche darbieten.[6]) Der Volksname *Treviri* lehnt sich an *tres viri*, ein römisches Beamtenkollegium, mit dem er natürlich nichts zu thun hat, deutlich an; die richtige, aus dem Keltischen stammende Form lautet *Treveri*.[7])

[1]) Keller 31 bezw. 57.

[2]) Vgl. silicernium, schweigend eingenommenes Mahl, Leichenmahl.

[3]) Zu diesen Wörtern vgl. Fleckeisens fünfzig Artikel.

[4]) Vgl. Vaničĕk 859. 860.

[5]) Corssen, Krit. Beitr. 12 fg. Schweizer, Ztschr. f. vergl. Spr. 8, 303. Vaničĕk 1175.

[6]) Grimm, Gesch. d. d. Spr. 229. Ztschr. f. vergl. Spr. 3, 66 u. 67; das. 10, 382. Curtius, Grundz. 340. Frommann 5, 456.

[7]) Ztschr. f. d. Gymnasialwesen 1877 S. 32. Picks Monatsschr. 5, 35 fg.; vgl. Cic. ad Fam. 7, 13. Keller 8, der nachweist, wie bei der Latinisierung noch mancher andrer, besonders germanischer Ortsnamen, volksetymologische Einflüsse mitgewirkt haben.

Die Namen *Pompejus* und *Pontius* werden nicht selten falsch gedeutet (pompa, *πόντος*); beide gehn aus der Fünfzahl hervor (vgl. äol. *πέμπε*, att. *πέντε*), und Pontius ist nur dialektisch von Quintius unterschieden. Daß der berühmte Dichter *Vergilius*[1]) von griechisch Redenden zu seinem Verdrusse Parthenias genannt wurde, ist auf die Entstellung seines Namens in den viel bekanntern Namen *Virgilius* zurückzuführen.[2]) Suetonius erzählt, daß dem Kaiser *Tiberius Claudius Nero* mit Rücksicht auf seine Trunksucht die wortspielenden Spottnamen *Biberius* (bibere, trinken), *Caldius* (der vom Weine glüht, caldus f. calidus) und *Mero* (merum, unvermischter Wein) angehängt worden seien.[3]) Die mlat. Benennung *agnus castus,* ins Nhd. übersetzt *Keuschlamm* (ein südital. weidenartiger Baum), gründet sich darauf, daß dem griech. Namen der Pflanze, *ἄγνος*, unter Verwechslung mit *ἁγνός* (rein, keusch) die lat. Erklärung *castus* beigeschrieben und darauf das griech. Wort als das lat. *agnus* (Lamm) gefaßt wurde.[4]) In die romanischen Sprachen ist ein mlat. Subst. *widerdonum* (altfrz. *gueredon,* engl. guerdon, ital. guiderdone) mit der Bedeutung „Vergeltung" eingetreten; da nun derselbe Begriff im Ahd. durch *widarlôn* (gleichs. Wiederlohn) ausgedrückt wird, so liegt die Vermutung nahe, daß jene halblateinische Form aus dieser deutschen entstellt worden ist.[5]) Aus *strangulare* (griech. *στραγγαλόειν*) machte die Vulgärsprache durch Versetzung des einzigen Buchstaben *s* das ihr auf jeden

---

[1]) Vgl. Schuchardt, Vokalismus 2, 58.

[2]) Auch an *virgula* und *virga* wurde der Name angelehnt, womit die im Mittelalter so verbreitete Fabel vom Zauberer Virgilius und seiner Wünschelrute zusammenhängt. Vgl. Keller 27.

[3]) Vgl. Keller 181, der noch andere ähnliche Wortbildungen verzeichnet.

[4]) Geiger, Urspr. d. Spr. 1, 283. 284. Kluge, Et. Wtb. 160b; vgl. Axt, Progr. Creuznach 1855 S. 32a.

[5]) Diez, Et. Wtb. 1, 235; vgl. Palmer, Folk-Etymology 157a.

Fall verständlichere *transgulare* (gula, Kehle). Völlig vulgären Anstrich hat auch die in einem neutestamentlichen Codex aufbewahrte Zurechtlegung des Namens *Σωσθένης* in *Sustinens.*[1]) Statt *sarcophagus* kommt *sacrophagus,* an *sacer* (heilig) angelehnt, vor.[2]) Volkswitz scheint *displicina* (displicere) für *disciplina* zu sein,[3]) *strenua* (von strenuus) für *strena* (Neujahrsgeschenk).[4]) Ein Beispiel höchst ausgeprägter Umbildung und Umdeutung gewährt das neulat. Wort *baccalaureus,* in welchem sich der Lorbeer bedeutungsvoll geltend macht, während es im Mlat. *baccalarius*[5]) heißt, zunächst Besitzer eines größern Lehnguts, vielleicht für vaccalarius. Der Name *Autbertus* (ahd. *Audoberaht*) wird in mittellateinischen Werken nicht selten an den Namen *Albertus* (ahd. *Adalberaht*) angelehnt, ja geradezu so geschrieben.[6]) Mehrfache Entstellungen und Umdeutungen hat der Name des *Mephistopheles* erfahren, ehe er sich in dieser Form festgesetzt hat: ursprünglich *Mephaustophiles* (Feind des Faust), sodann mit dem Gedanken an *φῶς* (*φωτός*) *Mephostophiles* (Feind des Lichts), ferner an *„mephitisch"* angelehnt, *Mephistophiles,* endlich die heutige Gestalt.[7]) Der Berg *Pilatus* in der Schweiz heißt nicht nach dem bekannten römischen Land-

---

[1]) Weise in Bezzenbergers Beitr. 5, 88.

[2]) Schuchardt 3, 11.

[3]) Schuchardt 3, 12.

[4]) Keller 42.

[5]) Aus *baccalarius* haben sich frz. *bachelier* und engl. *bachelor* (vgl. später *Hagestolz*) entwickelt; s. Diez, Et. Wtb. 1, 41. Zu Anfang des 16. Jahrh. wurde von Humanisten „bacillarius" geschrieben und das Wort von bacillus (Stab des baccalaureus) abgeleitet.

[6]) Vgl. Chronique de Robert de Torigni p. p. Delisle: *Autbertus* II, 230. 262; *Aubertus* I, 315. II, 255; *Albertus* II, 215.

[7]) Hierüber vgl. Hagemann in einem vortrefflichen Programm, Graudenz 1872. Der Verf. einer breiten Abhandlung in Herrigs Archiv 62 H. 3 u. 4 (vgl. 70 S. 462) gelangt zu dem Resultate, daß die ursprüngliche Namensform „Hephästophilus" sei.

pfleger, obgleich die Sage sich auf ihn bezieht,[1]) sondern wird entweder als *Pileatus* (der Behutete) oder aus dem Keltischen gedeutet.[2]) Flüchtige deutsche Schriftsteller[3]) schreiben „*concilium* abeundi" statt „*consilium* abeundi".

Auf französischem Gebiete hat einmal Max Müller[4]) die Entwickelung einer Reihe von Formen aus dem Lat. unter Mitwirkung des Deutschen besprochen, namentlich *haut, hurler, huppe,* aus *altus, ululare, upupa,* mit dem *h* versehen im Hinblick auf *hoch, heulen, Wiedehopf* (holl. *hoppe*); ferner *feu (focus* u. *Feuer), laisser (laxare* u. *lassen), tailler (taleare* u. *teilen;* vgl. mhd. teilieren); *gâter, guêpe,* von *vastare, vespa,* mit Einmischung und phonetischem Einflusse von ahd. *wastjan, wefsa*:[5]) so guten Grund dies Urteil zu haben scheint, ist ihm doch nicht in jedem Falle mit Bestimmtheit zu trauen; insbesondere muß entgegengehalten werden, daß es andere mit *h* beginnende frz. Wörter gibt, die in demselben Verhältnisse zum lat. Ursprunge stehn, ohne daß zu ihrer Bildung deutsches *h* mitgewirkt haben kann, wie *huile, huit, huissier, huitre,* aus oleum, octo, ostiarius, ostrea. Mancher in Sprachen einigermaßen Gebildete wird unwillkürlich *rivière* (Fluß, engl. *river*) auf lat. *rivus* zurückführen; das Wort bedeutete aber früher Ufergegend, Ufergelände, und lautete im Mlat. *riparia*

---

[1]) Du Méril, poésies populaires latines du moyen âge (1847) p. 356. Osenbrüggen, Kulturhistor. Bilder a. d. Schweiz 74 fg. Globus XXXI (1877) Nr. 24 S. 380a. Augsb. Allg. Zeit. 1880 Nr. 229. Hertslet, Der Treppenwitz der Weltgeschichte (Berl. 1882) S. 14. Aus *Pontius Pilatus* machten, nebenbei bemerkt, mittelalterliche Mönche einen *pontischen Pilatus* (Nordd. Allg. Ztg. 1877 Nr. 120, Feuilleton).

[2]) Nyrop, Sprogets Vilde Skud S. 101.

[3]) Vgl. Wachenhusen, Die Hofdamen Ihrer Hoheit 1, 152.

[4]) Ztschr. f. vergl. Sprachf. Bd. 5 zu Anf.

[5]) Über einige der genannten Wörter äußert sich auch Diez in gleicher Richtung; vgl. ferner Fuchs, Roman. Spr. 113. Scheler im Anhang zu Diez, Et. Wtb. 4. A. S. 765.

(ital. *riviera*), von *ripa.*[1]) In noch anderer Weise als das bei uns gebräuchliche *Posamentier* aus dem frz. *passementier,* ist das frz. *passement* (Borte, Besatz), vorausgesetzt, daß es keine selbständige Bildung von *passer* ist, aus dem ital. *passamano* (wörtlich: geh durch die Hand) entstellt hervorgegangen.[2]) Umgekehrt hat die frz. Sprache in *manicordion* (ein Saiteninstrument) das lat. *manus* aufgenommen; zu Grunde liegt *μονόχορδον* (Instrument mit nur einer Saite), ital. monocordo.[3]) Das frz. *sorbet* (süßer Kühltrank) und die übereinstimmenden Formen der andern roman. Sprachen stammen zwar aus dem orient. *scharbat, scharbet* (vgl. engl. sherbet neben sorbet), jedoch unter Einwirkung des lat. *sorbere.*[4]) Bei *cordonnier* (Schuhmacher) liegt es nahe, an einen Zusammenhang mit *cordon* (Schnur, Litze) zu denken. Es bedeutet jedoch ursprünglich nur einen Schuhmacher, der Leder aus *Cordova* (fr. *cordouan*) verarbeitet; altfr. *cordoanier.*[5]) Das Wort *rouette* (Bandweide), welches oberflächlich an *roue* (Rad) erinnert, muß nach den altfrz. Formen *reorte, roorte* als *retorte,* etwas Gedrehtes (v. retorquere), verstanden werden.[6]) Ein ungemein ansprechendes Beispiel der Umdeutung im Altfranzösischen ist die Bezeichnung des Erlösers durch *roi amant* (liebender König), welcher Ausdruck durch die Formen roi-amant, raiemant, raemant, reemant auf das lat. *redimentem* (von redimere) zurückweist.[7]) Da *parapluie* und *parasol* dazu dienen gegen Regen und Sonne zu schützen, so könnte im Hinblick auf ursprünglich dem Griech. angehörige Wörter, welche mit denselben Silben beginnen, z. B. *paradoxe* (*παρὰ*

[1]) Diez, Wtb. 1, 353. E. Müller, Et. Wtb. 2, 266. Vgl. Grimm, Wtb. 8, 851.

[2]) Weigand, Wtb. 2, 404. Vgl. Diez, Wtb. 1, 309.

[3]) Diez 1, 281. Littré, Dictionn. 3, 422a.

[4]) Koch, Engl. Gramm. 3b, 203.

[5]) Palmer 470a. Roman. Forschungen 3, 486.

[6]) Scheler im Anhang zu Diez, Wtb. 729.

[7]) Vgl. A. Tobler, Mitteil. aus altfranz. Handschriften 1, 266.

δόξαν, wider Erwarten), die freilich oberflächliche Vermutung gehegt werden, jene frz. Benennungen seien auf gleiche Art zusammengesetzt: *parasol* kommt vom ital. *parasole* und *parapluie* folgt der Analogie; in beiden Wörtern steckt *parare* im Sinne von „abhalten" (vgl. „parieren", z. B. einen Hieb). Daß *moineau* (Sperling) von *moine* (Mönch) abgeleitet werde, liegt zwar sehr nahe, widerstreitet aber der altfrz. Form *moisson* (lat. muscio, von musca), dessen Demin. *moisenel (moisnel)* dem jetzigen Wort entspricht.[1]) Merkwürdig ist das provenzalische *randola* (Schwalbe) für *rondola.* Die Form wird an *randon* (Ungestüm), *randonar* (eilen) angelehnt sein im Hinblick auf den raschen Flug der Schwalben. Obgleich *poids* (Gewicht) nicht zu *pondus* gehört, weist doch das *d* darauf hin; die altfrz. Form *pois* stammt aus dem lat. *pensum.*[2]) Der Grund, weshalb *vilain,* das heute fast nur der aus dem Mittelalter herrührenden moralischen Bedeutung fähig ist, des doppelten *l* der ital. und span. Form *villano* (auch engl. *villain*) ermangelt, läßt sich zwar auf das Altfrz., wo es ebenso geschrieben wurde, zurückführen; wahrscheinlich jedoch hat er durch den naheliegenden Gedanken an *vil* (lat. vilis) eine weitere Stütze gewonnen.[3]) Verglichen mit dem altfrz. *ordener* (lat. *ordinare*) macht *ordonner* den Eindruck, daß *donner* an der Gestaltung beteiligt gewesen und *ordonner* als *ordre donner* aufgefasst ist.[4]) Auch *abandonner,* bisweilen geradezu als *donner à ban* (dem Bann übergeben) verstanden, hat mit *donner* nichts zu schaffen, kommt vielmehr von dem aus dem altfrz. Adverbialausdruck *à bandon* (in Gewalt, nach Belieben) gebildeten Subst. *abandon.*[5]) In *somme* (Last)

---

[1]) Diez 2, 367. Roman. Forsch. 3, 488.

[2]) Diez 1, 315.

[3]) Diez 1, 440; vgl. Palmer 423a.

[4]) Diez 2, 377. Palmer 493b.

[5]) Diez 1, 50. 51.

liegt, wie schon Littré bemerkt, Anlehnung an *somme (summa)* vor: die altfrz. Form ist *some,* entsprechend prov. *sauma* aus mittellat. *salma* von *sagma* (σάγμα).[1] Während *maquereau* (Kuppler) ohne große Schwierigkeit aus dem ndl. *makelaar* (gespr. makeraal) entspringt, scheint das homonyme *maquereau* (Makrele) einer Anlehnung an das zuerst genannte Wort seine Form zu verdanken, wenn es, wie gewöhnlich angenommen wird, von *macula* (Fleck) abgeleitet und aus *maclereau* entstellt ist. Der Name, den die Königin im Schachspiel altfrz. führt, *fierce,* auch *fierge* (vom pers. *ferz,* Feldherr), begegnet später zuweilen in der Form *vierge,* die an *vierge* (Jungfrau), angelehnt ist.[2] Ferner darf der Name, den der Turm in diesem Spiele trägt, *roc* (mhd. daz roch, nhd. der Roche), nicht mit *roc,* Fels, wie oft geschieht, vermengt werden; er stammt gleichfalls aus dem Persischen, wo das Kamel, nach andern ein großer, fabelhafter Vogel *rokh, roch* heißt.[3] In einigen frz. deutschen Wörterbüchern tritt *flamme* im Sinne von Schnepper, Laßeisen, mit *flamme,* Flamme, verbunden auf: ob damit die Identität beider Wörter ausgesprochen werden soll, steht dahin; sicher aber ist, daß *flamme* als Werkzeug der bezeichneten Art vom lat. griech. *phlebotomus* (die Ader schneidend) herrührt, woher auch ahd. fliedima und nhd. *Fliete* stammen.[4] Von denjenigen, welche lat. und frz. verstehn, werden die meisten *foire* (Jahrmarkt) von *forum* (Markt) ableiten; unterdes lehren die Gesetze der Lautübergänge, daß dies

---

[1]) Vgl. Diez unter *salma;* Ztschr. für roman. Philologie. 3, 103.

[2]) Wackernagel, Kl. Schr. I, 109. Vgl. Roman. Forschungen III, 505.

[3]) Vgl. Weigand, Wtb. 2, 503. E. Müller, Et. Wtb. 2, 272. Wackernagel, Kl. Schr. I, 110. Die engl. Form *rook* scheint sich an den gleichlautenden Namen der Saatkrähe zu lehnen; vgl. Palmer 329.

[4]) Diez 1, 178. Littré, Dictionn. 2, 1690c. Auf *Fliete* gründen sich die Geschlechtsnamen *Fliedner, Flittner* (Aderlasser).

nicht richtig sein kann: *foire* (ital. fiera, portug. feira) kommt vom lat. *feria* (Festzeit), da die Märkte an Feiertagen gehalten wurden.[1]) Bei *surplis* (engl. surplice), Chorhemd, liegt der Gedanke an „*pli*" (Falte) ziemlich nahe; das Wort steht aber für „surpelis" und hieß im Mlat. superpellicium, weil das Hemd ursprünglich über einem Pelzkleide getragen wurde.[2]) Der Name *vaudeville* ist eine anscheinend an „ville" angelehnte Entstellung aus *vau* (val) *de Vire,* Thal der Vire, eines Flüßchens in der Normandie, wo im 14. Jahrh. dergleichen seinen Anfang nahm.[3]) *Ôsterrîche* kommt altfrz. in der Umdeutung *Ostielriche* vor, d. h. *hôtel riche.*[4]) *Sabbati diem,* frz. *samedi* (Samstag) wird gleichfalls altfrz. umgedeutet in *semedi* (= *seme di*, siebenter Tag).[5]) Aus den „pantoufles de *vair*" (Pelzschuhe), welche Aschenbrödel trug, sind durch Misverstand „pantoufles de *verre*" (gläserne Pantoffel, engl. glass-slippers) geworden.[6]) Die uneigentliche Präp. *selon* ist nach Diez[7]) aus Vermischung der lat. Wörter *secundum* und *longum* hervorgegangen. Neben *calfater* (kalfatern) wird auch *calfeutrer* gebraucht, wahrscheinlich im Hinblick auf „feutre", Filz;[8])

---

[1]) Diez 1, 180. Vgl. Schmeller, Wtb. 1, 367.

[2]) Littré 4, 2102b.

[3]) Vgl. Adelung, Wtb. 2, 427. Diez 2, 432. Heyse, Fremdw. 13. A. S. 951b. Littré 4, 2428a. Den Versuch eines Londoner Kutschers, dem *Vaudeville* durch die Bezeichnung *Wardevil* (wörtlich: Kriegsteufel) heimischen Ursprung zu verleihen, teilt Palmer XXII mit.

[4]) Vgl. Bartsch, Ztschr. f. roman. Philologie II, 604, wo auch der provenz. Umdeutung *Autaricha* aus *Austorica* gedacht wird.

[5]) Foerster im Glossar zu Aiol. Vgl. Ztschr. f. roman. Philologie IV, 384. XVII, 564. Konrad Hofmann, Roman. Forsch. 2, 355.

[6]) Vgl. Pogatscher, Zur Volksetym. 7. Palmer XIV, 145a. Roman. Forsch. 3, 514.

[7]) Et. Wtb. 2, 409. Gramm. 2, 455. Vgl. Littré 4, 1883a. Foerster in der Ztschr. f. roman. Phil. I, 564. Scheler, Anh. S. 773.

[8]) Scheler, Dict. 48.

neben *gangrène* (Brand) war noch im 17. Jahrh. die Form *cangrène* üblich, die mit *cancer* in Verbindung gebracht wurde.[1]) *Poser* und *reposer* stammen nicht vom lat. „ponere", sondern vom spätlat. „pausare", scheinen aber mit ihrem *o* für *au* (vgl. das Subst. pause) Wörtern wie déposer, proposer u. a., denen ponere zu Grunde liegt, gefolgt zu sein.[2]) *Sermonar* (predigen) findet sich provenz. zuweilen *salmonar* geschrieben (Flamenca 1796), als ob es mit *salme* (Psalm) zusammenhinge. In den Verbindungen „chevalier *errant*" (fahrender Ritter) und „le juif *errant*" (der ewige Jude) mag es überaus nahe liegen, den Begriff „umherirren" als den wesentlichen vorauszusetzen und sich an *errer,* lat. errare, zu halten; aber der eigentliche Begriff ist doch ein andrer, nemlich „reisen", und dazu stimmt die durch die älteste französ. Form *edrar* vorzüglich gestützte Ableitung von mlat. *iterare.*[3]) *Candelabre* (Armleuchter) begegnet altfrz. in der Schreibung *candelarbre,* die deutliche Anlehnung an *arbre* (Baum) verrät.[4]) Der sprichwörtlichen Redensart „querelle d'*Allemand*" (Streit ohne Grund) soll ein Misverständnis innewohnen: nicht der Volksname, sondern der Name der mächtigen, kampf- und rachsüchtigen Familie *Alleman,* welche im 12. bis 14. Jahrh. im Dauphiné lebte, liege zu Grunde.[5]) Im

[1]) Vgl. Diez, Et. Wtb. 4. Aufl., 84 (ital. *cangrena*). Palmer 466 b.

[2]) Diez, Et. Wtb. 1, 310.

[3]) Diez 2, 280. Scheler 118 b. Littré 2, 1481. Palmer 112 b. Roman. Forsch. 3, 512.

[4]) Diez, Et. Wtb. 4. Aufl., XIX. Palmer 466 b. Roll, Über den Einfluß der Volksetymologie auf die Entwickelung der französ. Schriftsprache. Kieler Dissertation (1888) S. 19. In dieser letztern Schrift sind außer den in das vorliegende Buch aufgenommenen noch viele mehr oder minder deutliche Beispiele von Umdeutung in übersichtlicher Weise zusammengestellt.

[5]) Herrigs Archiv 43, 66. Littré 1, 110 c. Büchmann, Geflüg. W. (12. A.) S. 367. Man spricht auch von *querelles allemandes* mit Bezug auf den Hang der deutschen Kleinstaaten einander zu verspotten; vgl. Braun, Bilder a. d. deutschen Kleinstaaterei 1, 178.

Wörterb. leitet Diez *refuser* von *refutare* mit Berücksichtigung von *recusare* ab, während er früher in der Gramm. sich auf *refusare,* als vorauszusetzendes Frequentativ von *refundere,* bezogen hatte.[1]) Da *compliment* auch Verbeugung bedeutet, so gerät man leicht auf die Vermutung eines Zusammenhanges mit *plier* (falten, beugen); zu Grunde liegt aber lat. *complere,* erfüllen, ital. *complire,* aufwarten.[2]) *Effrayer* (erschrecken) und *frayeur* (Schrecken) hängen etym. nicht zusammen und sind erst später einander angeglichen worden; jenes stammt von ahd. *fridu,* dieses von *fragor.*[3]) Wegen des „müßigen" *n* hatte Pott[4]) *rendre* nicht von *reddere* abgeleitet, sondern aus *„reindere"* erklärt; dagegen läßt sich behaupten, daß die Einschiebung des *n* zur Hebung und Verstärkung der Form eingetreten sei.[5]) Zwei der berühmtesten Namen aus dem bretonischen Sagenkreis haben volksetymologische Umdeutung erfahren: *Perceval* und *Tristan* (auch *Tristran*). Jener, ursprünglich keltisch, wurde als *Perce-val* (Thaldurchdringer, Thaldurchwanderer) aufgefaßt,[6]) dieser, gleichfalls aus dem Keltischen stammend, *(Drestan, Trestan)* mit *triste* (auch *tristre*) in Verbindung gebracht.[7]) *Ogier le Danois;* dessen Heldenthaten das gleichnamige Epos feiert, ist ebenfalls umgedeutet aus *Ogier l'Ardenois.*[8]) *Estous de Langres* erscheint in der ital. Ritterdichtung als Astolf der Engländer, weil altfrz. *Lengrois*

[1]) Vgl. den Aufsatz im Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. 12, 113. Scheler, Anh. 729.

[2]) Vgl. Grimm, Wtb. 2, 632. E. Müller, Et. Wtb. 1, 231.

[3]) Vgl. G. Paris, Romania VII, 121. Foerster, Ztschr. f. roman. Phil. VI, 109. Scheler, Dict. 173a.

[4]) Hoefers Zeitschr. 3, 157.

[5]) Vgl. Diez, Et. Wtb. 1, 346. E. Müller 2, 252.

[6]) Vgl. Bartsch, Ztschr. f. roman. Phil. II, 309.

[7]) Vgl. Golther, ebd. XII, 352 und 524. Zimmer, Ztschr. f. frz. Spr. XIII, 76. 78. Roman. Forschungen 3, 482.

[8]) Roman. Forsch. 3, 482. Schultz-Gora, Ztschr. f. roman. Philol. XVIII, 127.

(d. h. aus *Langres*) in *l'Englois* verwandelt wurde.[1]) *Fier-à-bras* (Prahler, Eisenfresser) ist aus dem altfrz. Eigennamen *Ferabras,* „in dem die Präp. *à* wahrscheinlich nicht enthalten ist", hervorgegangen.[2]) Aus *arancia,* dem mlat. aus dem Orientalischen gebildeten Namen der Frucht, welche im Ital. *arancio,* bei uns nach einer alten aus dem Mlat. herrührenden Zusammensetzung mit pomum *Pomeranze* heißt, ist den Franzosen *orange* geworden, offenbar angelehnt an *or,* mit Bezug auf die goldgelbe Farbe.[3]) Daß *reinette* (Renette), wie Weigand vermutet, von *reine* stamme und eigentlich Königinapfel bedeute, beruht wol auf Irrtum; wahrscheinlich hat Umdeutung stattgefunden aus *rainette* (von dem alten *raine,* Frosch), sogenannt nach der einer Froschhaut ähnlichen Schale.[4]) Der Ursprung des Wortes *omelette,* welches früher verschieden, vorzugsweise aber (auch von Diez) aus „oeufs mêlés" gedeutet worden war, ist nach den neuesten Untersuchungen folgender: die mit dem Artikel versehene altfrz. Form *l'amelette* steht für *l'alemette,* d. h. *la lemette* oder *lamette* = *lamelle,* Demin. von *lame* (lat. lamina), mit Bezug auf die Form des Kuchens; vgl. lamellé, lamelleux, blätterig, lamelliforme, plattenförmig.[5]) *Oeillette* (Mohnöl) erinnert formell an *oeil* (Auge), noch mehr an *oeillet* (Nelke), das von *oeil* stammt, hat aber etymologisch nichts mit beiden zu schaffen, sondern entspricht älterm *huillet,* von *huile.*[6]) Ebenso wenig kommt *souffreteux* von *souffrir,* heisst

[1]) Gaspary, Ztschr. f. roman. Philol. IV, 389 und Geschichte der ital. Litteratur I, 118. Schultz-Gora a. a. O.

[2]) Joh. Schmidt, Gymnasialprogr. Berlin 1872 S. 33.

[3]) Diez, Wtb. 1, 28. Treffend gedenkt Hehn, Kulturpflanzen S. 389 des Wortes „Goldorange" bei Goethe.

[4]) Scheler, Dict. 288.

[5]) Des artigen Parisismus *hommelette* für einen energielosen Menschen, einen Waschlappen, erwähnt Villatte, Parisismen (Berlin 1884) S. 111b; vgl. hommelet, Männchen.

[6]) Pogatscher, Zur Volksetym. 34.

auch urspr. nur „Mangel leidend“ und wird erst später im Sinne von *souffrant* gebraucht. Es ist eine Ableitung vom altfrz. *sofraite* (Abbruch, Mangel) vom latein. *suffractus* (suffringere).[1]) Die *pommes d'amour* (Liebesäpfel, engl. love-apples) sollen ihren Namen durch ein Misverständnis aus dem ital. *pomi dei Mori* (Mohrenäpfel, mala Aethiopica) bekommen haben.[2]) Als literarische Verdrehungen werden *anormal* für *anomal, jeu d'eaux* (vgl. die Wasser spielen) für *jet d'eaux* angeführt.[3]) Die appellative Verwendung der Namen *Nicolas* (auch *Colas*) und *Nicodème* als Tropf, Gimpel, Einfaltspinsel scheint sich auf das gleichbedeutende *nigaud* zu stützen.[4]) Mag die wahre Quelle der Benennung *Marzipan* noch unentdeckt sein,[5]) in der frz. Form *massepain* stellt sich jedenfalls Anlehnung an *masse* oder *masser* heraus. Neben *mandragore* (Alraun) wird der daraus umgedeutete Name *main de gloire* gebraucht, das aus altfrz. *mandegloire* entstanden ist.[6]) Der zusammengesetzte Ausdruck *courte-pointe* (Steppdecke), in welchem das Adj. *court* (kurz) sich aufdrängt, geht aus *culcita puncta,* altfrz. *coute pointe,* hervor. Eine überaus glückliche Zurechtlegung, der schon Diez in der Vorrede zur ersten Ausgabe seines Et. Wtb. vom Jahre 1853 gedenkt,

[1]) Vgl. Littré, Scheler, Dict., Palmer 506a, Roman. Forschungen III, 513.

[2]) Palmer 225a. Pogatscher 10.

[3]) Gaidoz, Revue crit. 1883 Nr. 33 S. 131.

[4]) A. Toblèr, Ztschr. f. vergl. Sprachf. 23 (N. F. 3) S. 419.

[5]) Am meisten befriedigt die Deutung aus (lat.) *maza* (Teig, Brei); s. Nagel, Franz. engl. etym. Wtb. 212. Heyse, Fremdwörterb. 547a. Grimm, Wtb. 6, 1692.

[6]) Vgl. Littré (unter *main*). Palmer 161a. Fass in den Roman. Forsch. 3, 491: „Wenn man die Wurzel dieser Pflanze, die Ähnlichkeit mit einer menschlichen Figur hat, hegt und pflegt, so bekommt man Glück, *mandegloire* bedeutet also: entbietet Glück, bringt Ruhm“. Die Form *mandegloire* z. B. in den dieser Pflanze gewidmeten altfrz. Betrachtungen, Romania XIV (1885), 465 und 477. *Mandragora* wird auch im Englischen umgedeutet, nämlich in *mandrake;* s. weiter unten.

ist *choucroute* (*chou,* Kohl; *croûte,* Kruste) aus *Sauerkraut* oder vielmehr niederd. „sûrkrût". Das Adv. *toutefois* steht für *toutevoie* (ital. tuttavia, altfrz. toutesvoies, im 16. Jahrh. toutesfoys); *fois* und *voie,* ähnlich klingend aber unverwandt, berühren sich im Begriffe nahe. Diez bemerkt, *accise,* indem man dabei an *accidere* (anschneiden) gedacht habe,[1]) sei nur eine Abänderung von *assise.*[2]) *Crevette* (Garnele) wird von den Bewohnern der Meeresküste Nordfrankreichs in *chevrette* (Zicklein) verwandelt.[3]) Sonderbar heißt im Frz. (auch Engl.) ein Strickbeutel *ridicule,* gestaltet aus *réticule* (lat. *reticulum,* von rete, Netz), engl. reticule.[4]) *Souci* (Ringelblume) ist erst später wie *souci* (Sorge) geschrieben geworden; altfrz. *soussie.*[5]) Vielleicht liegt hier nicht nur äusserliche Anlehnung vor.[6]) Das Wort *pertuisane* ist an *pertuiser* bloß angelehnt; dem persönlichen *partisan* (Parteigänger, Freibeuter) entspricht die

[1]) Vgl. ital. taglia und schweiz. Schnitz (Steuer).

[2]) Et. Wtb. 2, 202. Schon Adelung (Wtb. 1, 143) trägt im wesentlichen dieselbe Ansicht vor; vgl. Bech, Germ. 18, 258. E. Müller, Et. Wtb. 1, 354. Nagel, Franz. engl. etym. Wtb. 276 b. Hare, Fragments of two essays 2, 22. Dagegen trennen Scheler (Dict. 4 a) und Littré (Dict. 1, 30 a) beide Wörter etymologisch. „Assisen" werden bei uns vom gemeinen Mann „Accisen" genannt (vgl. Accessor, in Berlin Aktzessor f. Assessor); Frisch, Wtb. 1, 5 c, führt aus dem ältern Niederrhein. „Accinse" (wie von „Zins") an, und vielleicht gehören *assise* und *accise* nicht zu lat. *adsidere,* sondern zu *sensere* (Schuchardt, Vokalismus 1, 348).

[3]) Vgl. Suchier, Ztschr. f. roman. Philol. III, 611 und IV, 383.

[4]) Vgl. Kern, Progr. Stuttg. 1858 S. 36. Deutsche Volksmundarten haben sich des fremden Ausdrucks ebenfalls bemächtigt, und zwar mit neuer Assimilation als *Rittekiel* oder *Ritterkiel;* s. Schmeller, Mundarten Bayerns 168. Wtb. 2. A. 2, 59. Wackernagel, Umdeutsch. 50. Schütz, Sieg. Sprachidiom 1, 19.

[5]) Vgl. Palmer 506 a.

[6]) So wird um so lieber urteilen mögen wer sich des Ursprungs dieses Pflanzennamens erinnert (latein. *solsequium* von *sol* und *sequi;* nach Georges, Lat. Wörterb. 2, 2438 = *heliotropium*).

ursprüngliche, vom Deutschen übernommene Form *partisane.*[1]) *Mets* (Gericht, Speise) stammt nicht von *mettre* (sur la table), hat jedoch das *t* daher entlehnt; die altfrz. Form *mes* (ital. messo, engl. mess) geht auf das lat. *missum* zurück.[2]) Da *accord* auch von dem musikalischen Einklange gebraucht wird, so liegt es nahe an Zusammenhang mit lat. *chorda* (Saite) zu denken; das im Mlat. nach *concordare* und *discordare* gebildete *accordare* leitet sich aber von *cor* (Herz), Plur. *corda.*[3]) *Prébende* (Pfründe) und *provende* (Vorrat an Lebensmitteln) stehen sich nach Form und Bedeutung sehr nahe; *prébende* geht ersichtlich auf das lat. *praebere* (darreichen) zurück, und *provende* ist nur durch Einwirkung von *providere* (woher *Proviant;* vgl. *Provision*) davon getrennt worden.[4]) Das niederd. *Bugspriet* (niederl. boegsprit) hat sich in *beaupré* (ital. buonpresso) umgesetzt, wo zwei bekannte Wörter der Sprache entgegentreten, die hier freilich keinerlei vernünftige Beziehung zulassen. Etwas anders verhält es sich mit dem aus dem latein. *telonium* entstellten Worte *tonlieu* (Standgeld der Krämer auf dem Markte), wo die Anlehnung an *ton* und *lieu* verständlich ist.[5]) Die heutige Benennung *arrièreban* (Vasallenaufgebot, Landsturm) gründet sich auf das altfrz. *arban* (Frohndienst), welches für *harban* steht und aus dem fränk. lat. *haribanum* (Heerbann) entspringt.[6]) *Bonheur* und *malheur* stammen zwar nicht von *heure* (vgl. „à la bonne heure" und das

[1]) Diez, Wtb. 1, 308. Scheler, Dict. 250a. Nagel, Franz. engl. etym. Wtb. 216b.

[2]) Diez 2, 363.

[3]) Diez 1, 6. Weigand, Wtb. 1, 12. E. Müller, Wtb. 1, 6. Palmer 99a.

[4]) Diez 1, 131. Weigand 2, 375. Nagel 136b. Die deutsche Form *Pfründe* ist aus dem mlat. provenda hervorgegangen.

[5]) Vgl. Palmer 508b.

[6]) Diez 1, 51. Littré 1, 202a. Scheler, Anh. 708. Schiller bedient sich im Tell der alten Form *Heribann.*

volkstümliche „à la male heure", unglücklicher Weise), sondern aus dem lat. *augurium* (Vorbedeutung); doch scheint sich die Form *heur* für *eur* (altfrz.) nicht ohne einen Blick auf *hora* festgesetzt zu haben.[1]) In dem Adverbialausdruck *à fleur de* (wagerecht, horizontal), z. B. *à fleur* d'eau, *à fleur* de terre, kann *fleur* nicht „Blume" bedeuten; ohne Zweifel liegt das deutsche *Flur* zu Grunde, wie denn auch in engl. Mundarten anstatt *floor* (Flur) zuweilen *flower* (Blume) gesagt wird. Eine hübsche Umdeutung bietet *orpailleur* (Goldwäscher) aus *arpailleur,* älter *harpailleur* (von *harper,* ergreifen, fassen).[2]) Zwei echt volkstümliche Entstellungen sind *sens dessus dessous* (das Unterste zu oberst) und *sens devant derrière* (verkehrt). Zur Erklärung derselben hatte man sich lange Zeit damit beholfen, *sens* hier als „Richtung, Seite" aufzufassen; Littré aber weist mit Recht darauf hin, wie gezwungen eine solche Annahme sei und zeigt an der Hand reichlicher Belege aus früherer Zeit, daß die ursprüngliche Schreibung gewesen ist *c'en dessus dessous* und *c'en devant derriere.*[3]) Euphemistisch rufen und beteuern die Franzosen mit *mortbleu*[4]) und *parbleu,*[5]) wo *bleu* mit der blauen Farbe an sich nichts zu schaffen hat, obgleich früher so erklärt wurde, sondern durch *„bieu"* aus *dieu* hervorgegangen ist: *mortbleu* bedeutet *mort de dieu, parbleu par dieu;* daneben hört man auch *corbleu* (corps de dieu), *sambleu* (sang de dieu), *palsambleu, sacrebleu, ventrebleu, vertubleu.* In *ventre-saint-gris* steht das letzte Wort f. *Denis.* Die Interj. *dame* hat nichts mit „dieu me *damne*" zu thun,

---

[1]) Vgl. Diez 1, 39. 295. M. Müller, Vorles. 2, 228. Palmer 180b.

[2]) Vgl. Thomas in der Romania 24 (1895), 585.

[3]) Vgl. Roman. Forschungen III, 514.

[4]) In der südd. Volkssprache (Lichtenstein von Hauff) wird „mortbleu" verdeutscht: „Mordblei".

[5]) Aus diesem Wort ist *Parapluie* in dem Ausruf „Donnerwetter Parapluie"! entstanden; s. Büchmann, Geflüg. W. S. 142.

es wird damit auch nicht der Name der heiligen Jungfrau angerufen, sondern *dame* entspricht dem lat. Vocat. *domine;* vgl. altfrz. damedieu.[1]) Das altfrz. *maufé* (böser Geist), das aus dem vulgärlatein. *malus fatus* im Sinne des klass. *malum fatum* hervorgegangen ist,[2]) wurde später oft als *maufait (male factus)* aufgefasst.[3]) In Goethes Aufsätzen zur deutschen Literatur erscheint als einziges Beispiel der Verwandlung eines deutschen Wortes durch frz. akademische Jugend das Wort *verjus,* worunter sonst der Saft unreifer Trauben oder die Sauertraube verstanden wird, zurechtgelegt aus der unter deutschen Studenten allgemein üblichen derben Benennung für das feiner klingende Verruf; von andrer Seite[4]) wird mitgeteilt, daß umgekehrt das deutsche aus dem frz. Wort abgeleitet werde. Es wird darauf aufmerksam gemacht,[5]) daß *par* in der Formel „de *par* le roi" (im Namen des Königs) aus *part* (von Seiten) entstellt sei; dieses *par* gilt auch in andern Verbindungen, z. B. „de *par* le principe des nationalités". Anstatt *ecstase* (ἔκστασις) lautet es frz., im Hinblick auf die zahlreichen mit *ex-* beginnenden Fremdwörter, *extase,*[6]) eine Form, die auch vielen deutsch Redenden, jedoch mit Unrecht, mund- und schriftgerecht zu sein pflegt. Eine der ältesten französischen Umdeutungen liegt vor in *Boneface* (Bonifacius), wie der Name in mehreren Handschriften des altfrz. Alexiusliedes geschrieben ist, d. h. *bona facies.*[7])

---

[1]) Diez, Wtb. 2, 262. Gramm. 2, 461. Fass in d. Roman. Forschungen III, 515, wo noch andre Interjectionen aufgeführt sind, wie *jarnibleu* statt *je renie dieu, mordemonbleu* statt *mort de mon dieu.*

[2]) Vgl. G. Paris, Romania V, 367.

[3]) Behrens, Ztschr. für roman. Philol. XIV, 365.

[4]) Gräße, Bierstudien 137.

[5]) Vgl. Diez, Wtb. 2, 383. Scheler 247b. Littré, Dict. 3, 934c.

[6]) Vgl. engl. extasy, doch besser ist ecstasy.

[7]) Vgl. G. Paris in seiner Ausgabe 106. Roman. Forschungen 3, 481.

Die zweite Silbe der Städtenamen *Honfleur, Barfleur, Harfleur* hat nichts mit *fleur* (Blume) zu schaffen, ist höchstens hieran angelehnt; im Altfrz. zeigen sich Formen (-fleu, -flo, -flue), welche auf lat. „fluctus" zurückzugehen scheinen. *Bonmoutier* in Lothringen hieß ehedem *Bodonis* (nicht *Bonum*) *Monasterium;*[1]) *Tonnerre* und *Nanterre* sind aus *Ternodurum* und *Nemetodurum* entsprungen, *Arqueneuf* aus *Riconorus;* die alten Örter *Castellum Vandalorum, Castrum Radulfi, Sanctus Pancratius, Sanctus Medardus* heißen heute *Casteljaloux, Châteauroux, Saint-Branches, Cinq-Mars.*[2]) Mit Benutzung zweier deutlichen frz. Wörter soll aus *Reinbert Holm* in der Normandie *Robehomme,* aus *Die Annakapelle* in Lothringen *Diane-la-Chapelle* geworden sein.[3]) Der Name der Stadt *Senlis* begegnet zumal im altfrz. Volksepos oft in der Umdeutung *Saint Liz* (heilige Lilie).[4]) Eine höchst interessante Volksetymologie bietet der Ortsname *Dieu-Lumière.* Zu Grunde liegt *Dieu le mire* (lat. *Deo Medico*).[5]) Bei Grenoble befindet sich ein Turm, von dem es heißt, daß giftige Tiere in seiner Nähe sterben müssen, „tour *sans venin*"; der wirkliche Name ist aber „tour *San Verena*" oder „tour *Saint Vrain*".[6]) Victor Hugo[7]) erzählt von einem alten Turm in Paris „la Tour-Roland", welcher eine schwarze, feuchte und finstere Zelle oder Höhle, als Wohnort einer vornehmen, trauernden Dame, enthalten habe; über dem

[1]) Anzeiger f. Kunde der deutschen Vorzeit 1877 S. 111.

[2]) Quicherat, De la formation française des anciens noms de lieu (Paris 1867). Vgl. Roman. Forschungen 3, 475 fg.

[3]) Hamburg. Corresp. 1878 Nr. 244 Beil.

[4]) Vgl. Ztschr. f. roman. Philol. XI, 345. Ähnlich ist *Saint Blancey* in den Archives histor. du Poitou XI (1881) 337, 338 und öfter statt *Samblancey* (bei Tours) 375.

[5]) Risop in Vollmöllers roman. Jahresbericht II, 1 Seite 161. *Mire* altfrz. = Arzt.

[6]) Max Müller, Vorles. 2, 401.

[7]) Notre-Dame de Paris T. 2 L. 6 Ch. 2.

Fenster dieser festvermauerten Zelle sei die kurze lat. Devise „*Tu, ora*“ (du, bete!) zu lesen gewesen, allein das Volk habe dies nicht verstanden und in „*Trou-aux-rats*“ (Rattenloch) umgesetzt. Ein dritter Turm, la tour de *Constance* im südlichen Frankreich, wird teils von der örtlichen Überlieferung, teils von der Altertumssucht mit Kaiser *Constantius* in Verbindung gebracht, führt aber in Wahrheit seinen Namen von *Constance,* Gattin des Grafen Raymund VI. von Toulouse.[1]) *Pont à couleuvre* (Schlangenbrücke) im Depart. Oise soll aus *Pont à qui l'ouvre,* Brücke, die nur gegen Passagegeld geöffnet wird, entstanden sein.[2]) Den engl. Feldherrn *Wellington* nannten manche Franzosen *Vilainton;*[3]) *Chateaubriand* seine Gegner *Chateauterne,* wo *terne* (trübe) den Gegensatz zu *-briand* (als *brillant* gefaßt) bilden soll. Daß der Beherrscher Persiens vor wenig Jahren in den Straßen Brüssels mit „Miau“! begrüßt wurde, beruht auf dem Gleichklange von *schah,* Schach, und *chat,* Katze.[4]) Rochefort gab dem Maler *Pilotell,* der früher Communard war und jetzt in London als Zeichner lebt, den Spitznamen *Pille-hôtel* (Hotelplünderer), weil er im Namen der Commune die Kunstsammlung Thiers' wegnahm.[5]) *Amandier* (Mandelbaum) wird in Paris scherzhaft der Theaterregisseur genannt, der die *amendes* (Strafgelder) einzuziehen hat;[6]) statt *pain à chanter* (= à chanter la messe) hört man *pain enchanté* (bezaubertes Brot) sagen.[7]) In Paris heißt eine

[1]) Köln. Zeit. 1879 Nov. 10 Bl. 1.

[2]) Palmer 550b.

[3]) Vgl. Köln. Zeit. 1885 Nr. 193 Bl. 2.

[4]) Nationalzeitung 1876 Nr. 447. Das Berliner Volk hieß diesen Monarchen, vielleicht im Hinblick auf sein häufiges Spucken, mit Umdeutung seines Namens Nassr-Eddin: Nasser Ede (Eduard); vgl. Der richtige Berliner S. 15b.

[5]) Frankf. Zeit. 20. Mai 1889.

[6]) Gegenwart 1876 Nr. 34.

[7]) Gaidoz, Revue crit. 1883 Nr. 33 S. 131.

Straße Rue St. André *des Arts* (Künste), früher aber Rue *des Arcs* (Bogen); aus dem alten Namen der Rue *des Oues* (d. h. oies, Gänse) wurde, als derselbe nicht mehr verständlich war, Rue *des Ours* (Bären) gemacht.[1]) Im Jahre 1878 ist durch Dekret des Präsidenten die Rue *d'Enfer* (Höllenstraße) zu Ehren des Verteidigers von Belfort in eine Rue *Denfert* verwandelt worden. Die Rue *Ste. Helène* in Straßburg hieß ursprünglich „*Hellengasse*", nach einer Familie „zur Hellen".[2]) Dem berühmten *Montmartre* (mons martyrum) in Paris soll die aus *Mons Mercurii* erwachsene Form *Montmercre* zu Grunde liegen;[3]) andere deuten aus *Mons Martis.*[4]) *Paris sans pair* (oder besser *per*) war vom 13.—16. Jahrhundert eine häufige Redensart. Dennoch ist hier bloß auf die Stadt Paris übertragen worden was ursprünglich auf den unvergleichlichen Sohn des Priamos ging: *Paris absque pari.*[5]) In der sprichwörtlichen Redensart: „parler français comme une *vache* espagnole" scheinen die *Basken,* die auch *Vasken, Waschen* heißen, gemeint zu sein.[6]) Der volksmäßige Name des Kibitz, *dix-huit,* gründet sich auf *tiwit* (kiwit), wie der Vogel in deutschen Dialekten heißt.[7]) Wenn in frz. Apotheken „de l'huile *d'Henri cinq*" gefordert wird, so reicht der Apotheker, der diese Verdrehung kennt, „de l'huile *de ricin*" (Ricinusöl); *delirium tremens* wird als *délire d'homme tres mince* bezeichnet.[8]) In Wien existierte bis vor nicht langer Zeit

[1]) Mitteilung des Dr. Ulrich in Winterthur, nach Ménage, Dict. 296b. 543b.

[2]) Im neuen Reich 1873 Nr. 2 S. 54.

[3]) Quicherat S. 59; vgl. Pott, Personennamen S. 30.

[4]) Grimm, Mythol. S. XXXIII.

[5]) Vgl. P. Meyer in der Romania 11 (1882), 579.

[6]) Aus Bedburg ist mir geschrieben worden, daß am Niederrhein gesagt werde: „Hä sprich frânsch wie de koh spânsch", und in Sachsen, wie ich von Prof. Polle erfahre, hört man dieselbe Redensart.

[7]) Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 658.

[8]) Gaidoz, Rev. crit. 1889, 15 Juli S. 32.

eine *Schiffbank,* so genannt nach einem Banquier Schiff; ein belgisches Finanzblatt übersetzt: *banque maritime.*[1]) Als im J. 1865 die Bildsäule des *Vercingetorix* bei Alise-Sainte-Reine aufgestellt wurde, bekreuzten sich die Bauern vor dem neuen Heiligen, dem *Saint Gétorix.*[2]) Der letzte Krieg hat vielerlei zu Wege gebracht, was der frz. Volksetymologie angehört, z. B. *amnistie* für *armistice, cachemate* (wohin man sich verkroch) f. *casemate;* die Soldaten der deutschen *Landwehr* wurden von den Bauern als *langues vertes* bezeichnet,[3]) der preuß. Präfekt *v. Brauchitsch* galt unterm Volk als Mr. *Bronchite,*[4]) General *v. Voigts-Rhetz* als General *Forteresse.*[5]) *Gambetta* hieß seinen Landsleuten nach den Zeitungen anfangs *Grandbetta,* nach seinem Sturz aber *Grandbêta.*[6]) Über dergleichen witzige oder scherzhafte Einfälle der neuern Zeit ragt ein älteres Beispiel weit hervor: Als im Jahre 1815 die verbündeten *Russen, Österreicher* und *Preußen* in Paris einzogen, hieß es: „les *rustres,* les *autres chiens* et les *plus chiens*".[7]) Euphemistisch bedeutet *aller à Cachan* (Dorf bei Paris) sich vor den Gläubigern verstecken *(se cacher), aller à Rouen* ruiniert sein, *aller à Patras* (griech. Stadt) zu den Vätern

[1]) Kreuzzeitung 1877 Beil. zu Nr. 211. Dergleichen ließe sich manches aus ältern und neuern Zeiten beibringen; recht artig sind z. B. *l'idole* de Berlichingen (*Götz* v. B.), académie des *singes* (*Sing*akademie); s. Berliner Krakehler 14. Sept. 1848.

[2]) Schmidt, Progr. Minden 1873 S. 23.

[3]) *Langue verte* pflegt man den Pariser Argot (Volksdialekt) zu nennen; s. Gegenwart 1878 Nr. 73 S. 268a. Die Bezeichnung soll von den „tapis verts" (grünen Decken) in den Spielhäusern herrühren; vgl. Villatte, Parisismen S. 120b.

[4]) Gaidoz, Revue polit. et. litt. 1874 Nr. 35 S. 831b.

[5]) Gaidoz, Rev. crit. 1889 15. Juli S. 37.

[6]) Einem ähnlichen Witze haben sich nach einem Zeitungsberichte die Türken in ihrem letzten Krieg überlassen: Mukthar Pascha wurde zuerst „Ghazi", der Siegreiche, später aber „Gaz", die Gans, genannt.

[7]) Treitschke, Deutsche Gesch. im 19. Jahrh. 1, 540.

(ad patres) versammelt werden, *être de Lunel* mondsüchtig sein.[1]) Der Verfasser des provenzalischen Breviari d'amor, Matfre Ermengaud, nennt an einer Stelle, wo er das Thun und Treiben der Ärzte einer herben Kritik unterzieht und sich auf Galen beruft,[2]) diesen *Galian,* indem er ihn so in Verbindung mit *galiar* (betrügen) setzt. Den Beinamen des Prinzen Jerome Napoleon, *Plon-Plon,* hat man oft auf seine Teilnahme am Krimfeldzuge zurückgeführt, wo er überall *plomb, plomb* (Blei, Kugel) gewittert habe; sehr viel wahrscheinlicher lautet die aus Württemberg stammende Nachricht, daß der Prinz selbst als Kind sich *Plon, Plon,* d. h. Napoleon, genannt habe und so auch von dem württemb. König Wilhelm, seinem Oheim, oft gerufen worden sei. In mittelalterlichen Urkunden wird *Saint-Sulpice* häufig in *Saint-Supplice* verwandelt und so an *supplice* (Todesstrafe) angelehnt,[3]) in altfrz. Texten sehr oft *Saint Père* (heiliger Vater) für *Saint Pierre* geschrieben. Die Namen verschiedener andrer Heiligen und Schutzpatrone werden mit Anspielung auf Wörter, deren Begriffe mit ihnen in Beziehung stehen, angerufen und bisweilen verdreht: *S. Claude* soll das Hinken (la *claudication*) heilen; *S. Clair* macht hell sehn; *Ste. Lucie* heilt Blinde; *S. Liénard* (Leonhard) befreit *(délie)* zusammengewachsene Kinder, auch wol Gefangene; *S. Mamertus* geht in *S. Mammaire* über und wird Schutzpatron der Ammen.[4]) Witzig bezeichnen die Bewohner

[1]) Palmer 214. 215. Weitere Beispiele dieser Art, besonders aus altfrz. Werken, verzeichnet A. Tobler, Verblümter Ausdruck und Wortspiel in altfrz. Rede (Sitzungsberichte der K. Preuß. Akademie d. Wissenschaften zu Berlin XXVI. 1882). Vgl. noch Roman. Forschungen III, 512, Villatte, Parisismen (unter Clichy).

[2]) Bartsch, provenz. Chrestom. 4. Aufl., 319.

[3]) Vgl. Archives histor. de la Saintonge et de l'Aunis III (1876), 366, lat. *S. Supplicius* ebd. VII (1880), 86, 87 und öfter, desgl. bei Varin, archives administratives de la ville de Rheims I[a] (1839), 263.

[4]) Nach der Börsenzeitung (4. Dec. 1872) mitgeteilt von Herstlet in Berlin.

der Landschaft Bresse den *h. Dionysius,* der in der dortigen Gegend *Saint-Dunis* heißt, als *Saint du nid;* ihn bitten sie, daß er das Eierlegen ihrer Hühner segnen möge.[1]) Die heutigen Erzrepublikaner, Radikalen, werden von ihren Gegnern la *radicaille* genannt; vgl. *racaille* und *canaille.* Ein Seitenstück hierzu ist im Argot der Freidenker die verspottende Bezeichnung eines Ultramontanen durch *vaticanaille,* wo *Vatican* und *canaille* beide buchstäblich auftreten.[2]) Französische Schulkinder pflegen ihre *grammaire* (Grammatik) als ihre *grand'mère* (Großmutter) scherzhaft zu bezeichnen. Ein hübscher Parisismus[3]) ist *Papa gâteau* (Kuchen) für den Vater, der seine Kinder verzieht (*gâter,* verderben, verwöhnen). Folgende rebusartige Schilderung der durch den letzten Krieg Frankreichs gegen Deutschland hervorgebrachten französischen Zustände ist der Prager „Bohemia" im Jahre 1872 zugegangen: La nation française = A. B. C. *(abaissée),* la gloire = F. A. C. *(effacée),* son armée = D. P. C. *(dépecée),* les places fortes = O. Q. P. *(occupées),* deux provinces = C. D. *(cédées),* le peuple = E. B. T. *(hébété),* les lois = L. U. D. *(éludées),* la justice = D. C. D. *(décédée),* les juges = H. T. *(achetés),* la liberté = F. M. R. *(éphémère),* le crédit = B. C. *(baissé),* les denrées = E. L. V. *(élevées),* la ruine = H. V. *(achevée),* la honte seule = R. S. T. *(est restée).*

In der englischen Sprache spielt, wie schon gesagt, der etymologisierende und assimilierende Trieb des Volksgeistes eine sehr bedeutende Rolle. Die Wörter und Ausdrücke, die er seiner bald ernsthaften bald humoristischen Gestaltung und Deutung unterworfen hat, gehören, wie sich erwarten läßt, nur zum Teil der Schriftsprache an, ein andrer beträchtlicher Teil derselben wagt es nicht oder nur selten über die Grenzen der Volkssprache zu

[1]) Vgl. Roman. Jahresbericht II, 1, 177.

[2]) Villatte 231a.

[3]) Villatte 99a.

schreiten. Genauere Bekanntschaft wird ausweisen, zu welcher Art einzelne weniger übliche Auslegungen zu rechnen seien; hier genügt es eine Reihe von Erscheinungen ohne eingehende Prüfung des Charakters oder der Ausdehnung ihres Gebrauches vorzuführen. Was der Franzose *redoute* nennt, heißt dem Engländer *redoubt,* worin der Ursprung aus dem lat. reductus nicht mehr erkennbar ist, offenbar also eine Anlehnung an *redouter* (redubitare), als wäre es eine Schreckschanze statt eines Rückzugortes. Das dem deutschen *Krebs* entnommene frz. *écrevisse* hat sich zu *crawfish, crayfish* und *crabfish* gestaltet, wodurch nicht allein an *fish* sondern auch an *craw* (Kropf), *crawl* (kriechen, krabbeln) und *crab* (Krabbe) erinnert wird. Obschon *island* dem ags. *eáland, igland* (Wasserland) entsprungen ist, kann doch die erste Silbe, besonders das *s* derselben, nur aus dem Einflusse romanischer Formen des lat. *insula* (frz. isle, it. isola) erklärt werden; früher und noch im 18. Jahrh. wurde *iland* geschrieben.[1]) Das *a* des Adj. *female* (weiblich), welches dem Vokal des frz. *femelle* (lat. femella), woher das Wort zunächst stammt, widerstreitet, wird seinen Grund in der Angleichung an den Gegensatz *male* (männlich) haben.[2]) Ein Vergleich mit dem ags. *stigrâp* (râp, engl. rope) legt die Vermutung nahe, daß die Form *stirrup* (Stegreif, Steigbügel) im Hinblick auf *up* (auf), vielleicht auch *stir* (bewegen), eingetreten sei.[3]) *Orchard* (Obstgarten) läßt die ursprüngliche Zusammensetzung mit „*yard*" (Hof) nicht erkennen, sondern auf auslautendes *-ard* schließen; es entspricht dem got. *aúrtigards,* wo-

[1]) E. Müller, Et. Wtb. 1, 534. Zeitschr. f. vergl. Spr. 23, 379. Palmer 191a.

[2]) Mätzner, Gramm. I, 242. Nagel, Wtb. 99b. Wheeler, Studies in classical philology II (1887), 19. Über die großenteils scherzhafte Umdeutung von *female* in *she-male* und über dessen Gegenstück *he-male* vgl. Pogatscher, Volksetym. 24.

[3]) E. Müller 2, 405. Ztschr. f. vergl. Spr. a. a. O.

mit Ulfilas κῆπος überträgt,[1]) und heißt im Ags. *ortgeard* (ort, nord. urt, Kraut). Der schon aus dem Mlat. nachweisbare Anlaut von *hostage* (Geisel) hat zu falschen Beziehungen Anlaß gegeben; das Wort gleicht dem frz. *ôtage* und ital. *ostaggio,* aus *obsidiaticum,* Bürgschaft durch Geisel.[2]) Der militärische Ausdruck *forlorn hope* (verlorner Posten) soll im Ursprunge nicht *hope* (Hoffnung), sondern ein Wort wie das holl. *hoop* (Haufe, engl. heap) enthalten.[3]) *Farthingale* (Reifrock) wird für eine durch *farthing* (Heller, Kleinigkeit) beeinflußte Verdrehung der alten Form *verdingale* angesehen, der das frz. *vertugadin* (f. *vertu-gardien,* Tugendhüter) zu Grunde liegt.[4]) *Advance* und *advantage* verdanken ihre erste Silbe einer Misdeutung des *a* der frz. Wörter *avancer* und *avantage* (beide von avant, zu lat. *ab*), als wenn es dem lat. *ad,* wie in *aventure, avocat* u. a., entspräche.[5]) In *atone, atonement* (vereinigen, Versöhnung) liegt nicht das Subst. *tone* (Ton), worauf besonders durch die ältere Schreibung *attone, attonement* hingewiesen werden möchte, vielmehr der Adverbialausdruck *at one* (im Vereine, beisammen). *Bridal* (Hochzeit) ist keine Ableitung (wie betrayal, denial u. a.), sondern eine Zusammensetzung; die alte Form lautet *bride-ale* (Brautbier), angels. *brŷd-ealo.*[6]) Den Papagei nennen die Engländer mit ersichtlicher Anlehnung an *pope* (Pabst) und *jay* (Holzheher) *popinjay,* wodurch auch der Schützenvogel bezeichnet wird. Man hüte sich zu meinen, daß *waistcoat* mit *Weste,* was es allerdings oft bedeutet, etymologisch zusammenhange; *waist* ist Wuchs (Taille), gehört zu *wax* (wachsen) und steht dem got.

---

[1]) Grimm, Gramm. 2, 62. Gesch. d. d. Spr. 231. 715.

[2]) Vgl. Diez 1, 298. E. Müller 1, 520. Palmer 179b.

[3]) Palmer 176b.

[4]) E. Müller 1, 363. Palmer 116b. Vgl. Herrigs Archiv 71, 106.

[5]) E. Müller 1, 9. Palmer 3. 4.

[6]) Vgl. Kluge, Wörterb. 37b. In der westfäl. Mundart (Woeste, Wtb. 41b) bedeutet *brûdwîn* Verlöbnis.

vahstus (statura) ganz nahe,[1]) während *Weste* (frz. veste, auch engl. vest) aus dem lat. *vestis* (Kleid) hervorgegangen ist. Ein Vergleich des engl. *welcome* mit dem deutschen *willkommen* zeigt an der ersten Stelle der Zusammensetzung zwei verschiedene Wörter; durch das ags. *vilcuma*, welches dem altd. *wilicumo* entspricht, wird jedoch die ursprüngliche Übereinstimmung, zugleich die Anlehnung der engl. Form an *well* (wol) dargelegt. Das frz. *frontispice* wurde ins Altengl. unverändert aufgenommen; heute aber heißt es *frontispiece*, weil *piece* (Stück, frz. *pièce*) sich aufdrängte. Daß die ältere Schreibung *sent* (Geruch), aus frz. *sentir*, der Form *scent* gewichen ist, scheint von „ascent" und „descent", obschon deren Bedeutung ganz ferne liegt, veranlaßt worden zu sein.[2]) Weder mit *counter* noch mit *pane* hat *counterpane* (Steppdecke) etymologisch etwas zu schaffen; zunächst dürfte es für das daneben gebrauchte *counterpoint* stehen, welches seinerseits auf das gleichbedeutende frz. *courte-pointe* (S. 47) zurückweist.[3]) *Query* (Frage, fragen) gehört nicht zu den Subst. mit ableitendem *-y*, sondern ist der Aussprache des lat. Imperat. *quaere*, der im Engl. auch vorkommt, nachgeschrieben.[4]) Der in der Botanik sogenannte Erdrauch (fumaria) wird im Engl. mit Anlehnung an die Endung *-tory* (z. B. dormitory, refectory) *fumatory* und *fumitory* genannt; zu Grunde liegt das frz. *fumeterre* aus lat. fumus terrae. *Venture* (Wagnis) ist gekürzt aus der alten Form *aventure* (heute *adventure*), welche als *a venture* verstanden sein mag; vgl. die Phrase *at a venture* (auf gut Glück), früher *at aventure*.[5]) Das Subst.

[1]) Grimm, Gr. 2, 12. Diefenbach, Wtb. der got. Spr. 1, 230. E. Müller 2, 521.

[2]) Hare, Fragments 2, 5. E. Müller 2, 297. Vielleicht haben auch Wörter wie scene, sceptre, science den Misgriff unterstützt; vgl. Palmer 343a.

[3]) E. Müller I, 242. Palmer 77a.

[4]) Hoppe, Suppl. Lex. 328a. Palmer 309b.

[5]) Palmer 591a.

riches (Reichtum, Reichtümer) wird heute als Plural verstanden (wie goods), ist aber ursprünglich Singular, und zwar nichts als das frz. *richesse,* woraus sich „richess" (vgl. largess, frz. largesse), das nun nicht vorhanden ist, richtiger ergeben hätte.[1]) So auffallend es klingt, rührt *buttery* (Speisekammer) nicht von *butter* her, sondern steht für „butlery" (holl. bottelrye) und gehört zu *butler,* Kellermeister.[2]) *Partner* (Teilnehmer, Gefährte) scheint keine unmittelbare Ableitung von *part* zu sein, obwol mit dem *t* darauf hingewiesen wird; die altengl. Form *parcener* leitet auf mlat. *partitionarius* zurück.[3]) In *outrage* (Beleidigung, Gewaltthätigkeit) stecken weder *out* noch *rage*; das Wort ist vielmehr dem Franz., wo es von *outre* (lat. ultra) stammt, buchstäblich entnommen.[4]) Daß sich aus dem lat. *tingere* neben *tinge* (färben) auch *taint* (benetzen, besudeln) entwickelt hat, beruht vermutlich auf einer Mischung mit *attaint* (beflecken, entehren, anklagen), welches mit *attain* (erreichen) dem lat. *attingere* (zu *tangere*) angehört. Wenn *haughty* (hochmütig) dem frz. *haut* (S. 39) entstammt, so deutet das *gh* auf Anlehnung an *high* (hoch), oder es ist nach falscher Analogie organisch gebildeten Wörtern wie *naughty, doughty* abgesehen worden.[5]) In der Benennung *Jerusalem-artichoke* (sogen. brasilianische Erdbirne) ist der Name der orientalischen Stadt aus dem ital. *girasole* (Sonnenblume) entstellt.[6]) Obgleich die engl. Sprache aphäretische Formen in Menge besitzt, z. B. story aus history, drake aus andrake, so bleibt doch nicht ausgeschlossen, daß in dem aus dem frz. hydropisie (Wassersucht) überkommenen Worte *dropsy* (die Gelehrten sprechen hydropsy)

---

[1]) Vgl. E. Müller 2, 260. Palmer 603a.
[2]) E. Müller 1, 154. Palmer 47.
[3]) Skeat bei Palmer 273b.
[4]) Palmer 267b.
[5]) Vgl. E. Müller 1, 496. Palmer 165a.
[6]) Globus XXXI Nr. 24 S. 378b. Palmer 194b.

der Gedanke an *drop* (tropfen) mitgewirkt habe. Daß *cheer* (erfreuen, freudig begrüßen) und *cherish* (lieb und wert halten, hegen) für nahe verwandt gehalten werden, kann nicht Wunder nehmen; während jedoch *cherish* dem franz. *chérir* (cher v. lat. carus) gleich steht, geht *cheer,* das auch Subst. ist (frz. chère) und Aussehen, Bewirtung, Freude bedeutet, wahrscheinlich auf mlat. *cara* (Haupt, Antlitz, κάρα, κάρη) zurück.[1]) Die Pflanze *febrifuga* (Mutterkraut) heißt noch im Ags. *feferfuge,* im Engl. aber mit Assimilation des zweiten Wortes *feverfew*; allein dabei ist es nicht geblieben: Volksdialekte kennen auch die vollständigen, an bekannte Wörter der Sprache angelehnten Verdrehungen *featherfew, featherfoe, featherfull, featherfowl.*[2]) Außer „bat" und „racket" heißt im Engl. das Ballholz oder der Ballschlägel auch *battle-dore* u. *battle-door,* mit Angleichung hervorgegangen aus nicht verstandenen roman. Wörtern, namentlich frz. *batadour* (Schlagstein im Puffspiel) und span. *batador* (Waschbleuel), die vom mlat. batuere (schlagen) stammen.[3]) Die Benennung *wormwood* für *Wermut* ist unbestritten eine Umdeutung aus der alten Form dieses Wortes, ags. vĕrmôd, vormôd; sie stützt sich zugleich darauf, daß diese Pflanze als Mittel gegen Würmer gebraucht wurde.[4]) Neben *asparagus,* wie die Gebildeten den Spargel nennen, gilt auch *sparrowgrass,*[5]) gleichsam Sperlinggras, was zwar keinen rechten Sinn gibt, aber doch an zwei bekannte Wörter anklingt. *Buchweizen* übernimmt der Engländer nach der

---

[1]) Diez 1, 112. E. Müller 1, 194. Palmer 617. 618.

[2]) Von Prof. Aufrecht mitgeteilt; vgl. Palmer 118a. Pogatscher 15.

[3]) Nagel, Frz. engl. etym. Wtb. 21b. E. Müller, Et. W. 1, 62. Palmer 24a.

[4]) Die Holländer haben sich aus demselben Grunde *wormkruid* (Wurmkraut) geschaffen.

[5]) Bloßes *grass* dafür verzeichnet Hoppe, Suppl. Lex. 181b.

angels. Form *bôc* (neben bêce, engl. beech) als *buckwheat*;[1]) *buck,* Bock, liegt also fern.[2]) Der auffallende Name *caterpillar* für die Raupe entspringt mit formeller Anlehnung an andere Wörter aus dem altfrz. *cate pelue,* haarige Katze.[3]) Die Annahme, *peruse* (durchlesen) sei mit *use* und der lat. Präp. *per* zusammengesetzt, oder aus *per* u. *usus* entstanden, lautet in hohem Grade bedenklich, zumal da im Lat. nicht einmal „peruti" oder etwas Ähnliches existiert; daher läßt sich die Vermutung,[4]) daß die Schreibung *peruise* (lat. pervisere) den Misgriff verursacht habe, wol hören, obgleich dagegen wieder einzuwenden ist, daß Entstellungen solcher Art nicht durch das Auge sondern durch das Ohr herbeigeführt zu werden pflegen. *Set* als Anzahl, Folge oder Reihe gleichartiger oder zusammengehöriger Dinge, z. B. a set of pearls, a set of teeth, a set of tea-things, dürfte mit *set,* setzen, etymologisch nichts zu schaffen haben, vielmehr wie das gleichbedeutende *suit* (frz. *suite*) vom lat. *secta* (vgl. S. 33) stammen.[5]) Ferner scheint *settle* im Sinne von „beruhigen, beilegen, schlichten" ein anderes Wort zu sein als *settle* von *set*; zu Grunde liegen wird das angels. *sahtlian, sehtlian* (zu *saht,* reconciliatio; vgl. sacht, sanft), dessen Begriff derselbe ist.[6]) Wer unter uns oberflächlich den Namen des engl. Witzblattes *Punch* betrachtet, wird leicht irrtümlich irgend welchen Zusammenhang mit dem im Engl. homonymen Namen des Getränkes (Punsch) vor-

---

[1]) Aus dem niederd. „bôckwêten" haben, wie M. Höfer, Et. Wtb. 2, 17 meldet, einige Schriftsteller ein hochd. „Bockweizen" gemacht. Im ältern Nhd. kommt eine andere Umdeutung vor: *Bauchweizen.*

[2]) Nach der Buche sind auch die engl. Örter *Buckhurst, Buckland* benannt (Palmer 522 b).

[3]) E. Müller 1, 180. Scheler, Anhang S. 756.

[4]) Herrigs Arch. 29. 462. Palmer 282. Vgl. Koch, Gramm. 3b, 194. Bartsch, Germ. 22 S. 106.

[5]) Palmer 348. 349.

[6]) Palmer 349.

aussetzen; der persönliche Ausdruck *punch* bedeutet Hanswurst und ist gekürzt aus *punchinello,* welches auf dem ital. *pulcinella* (frz. polichinelle) fußt. Eine sehr hübsche Umdeutung, bei welcher die formelle Assimilation durch das Gefühl der Begriffsverwandtschaft in hervorragender Weise gestützt wird, ist *furbelow* (wörtlich: Pelz unten) aus dem rom. *falbala,* Falbel, Falten-, auch wol Pelzbesatz am Kleide.[1]) Vielleicht sind die Seeausdrücke *fair-way* (Fahrwasser) und *fair-wind* unter Mitwirkung des Adj. *fair* (schön) den deutschen Wörtern *Fahrweg* und *Fahrwind* nachgebildet worden; die schott. Form von *fair-way* lautet *fareway.*[2]) Mittelst verschiedener Übergangsformen entspringt aus *paragraph* (frz. parafe) *pilcrow,* Zeichen eines neuen Paragraphen im Druck.[3]) *Handicraft, handiwork,* die beide wesentlich dasselbe bedeuten (Handarbeit), lassen, zumal da statt *i* auch *y* in der Schreibung auftritt, Zusammensetzung mit dem Adj. *handy* vermuten; aber jenes *y* vertritt, wie in andern Fällen, die ags. Vorsilbe *ge-* der Wörter *handgecraft, handgeveorc.*[4]) Der engl. Name der Meise, *titmouse,* gründet sich auf ags. *tit* (klein) und *mâse* (Meise), welches letztere mit *mouse* (ags. mûs, Maus) verwechselt wurde;[5]) die Kohlmeise (zu Kohle), Meise mit schwarzem Kopf, frz. charbonnière, heißt sowol *coalmouse* als auch mit Anlehnung an *cole* (Kohl) *colemouse,* in welcher Form also eine zwiefache volksetymologische Umbildung zu

---

[1]) E. Müller, Et. Wtb. 1, 419. Koch, Gramm. 3a, 162. Palmer 134a. Mit Unrecht zieht Schmeller (Wtb. 1, 526) das engl. *velvet* (vgl. E. Müller 2, 511) zu Falbel, falbala.

[2]) Vgl. Palmer 115b.

[3]) Koch a. a. O. E. Müller 2, 180. Palmer 286b.

[4]) E. Müller 1, 488. Palmer 161a. Kluge, Wtbch. 99a. Von ganz andrer Art ist *handicap* (bei Spielen und Wetten), worüber Hoppe, Suppl. Lex. 63a u. 190a ausführlich handelt.

[5]) Vgl. Koch 3a, 100. E. Müller 2, 471. Palmer 395a. 606. Kluge, Wtbch. 222a.

Tage tritt. Da die Goldammer *gold-hammer* und *yellow hammer* heißt, so liegt die Vermutung, daß „hammer" aus „ammer" verderbt sei, sehr nahe; indessen kommen auch im Deutschen die Namen *Hammer* und *Hämmerling* für diesen Vogel vor, der mit seiner eintönigen Stimme anhaltend gleichsam hämmert.[1]) Das frz. *besace, bissac* (bisaccium, Doppelsack, westfäl. twîsack), assimiliert sich die Volkssprache als *bysack* (Quersack), als wäre es ein Nebensack, was ja ganz guten Sinn gibt.[2]) Weil es nach dem Volksglauben am Pfingstmontag zu regnen pflegt, wird dieser Tag, dessen richtiger Name *whit-monday* ist, häufig wortspielend *wet-monday* genannt. Der 26. Dec. heißt *boxing-day,* nicht etwa des Boxens wegen, welches hie und da in den spätern Stunden vorkommen mag, sondern der Christmas-*boxes* wegen, d. h. der Weihnachtsgeschenke, welche an diesem und den folgenden Tagen verabreicht werden.[3]) Für das *Passah* oder *Passahfest* gilt allgemein der Ausdruck *passover,* eine ganz vorzügliche Zurechtlegung, mit Bezug darauf, daß der Würgengel vorbei-, vorübergeht (vgl. to *pass over*); oder wuste man, daß in dem hebräischen Worte dieselbe Bedeutung liegt? *Mushroom* (Pilz) hat sich der Engländer aus dem frz. *mousseron* (Moospilz) angeeignet;[4]) *mush* bedeutet Maisbrei, *room* bekanntlich Raum, Zimmer. Wie es scheint, ist *trainoil, Thran* (holl. traan), mit dem deutschen Worte zusammengesetzt, an *train* folglich nur angelehnt. *Belfry* (Glockenturm) erinnert an *bell* (Glocke), entspringt aber aus mlat. *belfredus,* berfredus (Kampfturm). *Cannel-coal* (Kännelkohle) ist entstellt aus *candle-coal,* welcher Name sich darauf

[1]) Vgl. Pogatscher 8. 9. Bekanntlich hämmert auch der Specht.

[2]) Im Slang wird *bysack* wieder in *busy-sack* verändert (Palmer 46 b).

[3]) Köln. Zeit. 1878 Nr. 359 Bl. 2.

[4]) Das verkürzte *mush* wird im Slang für Regenschirm gebraucht (Ähnlichkeit der Form); s. Hoppe, Suppl. Lex. 267 b.

bezieht, daß diese hellbrennende Kohle an den Fundorten von ärmern Volksklassen zur Beleuchtung benutzt wurde; eine weitere Umbildung liegt in *canal-coal,* begünstigt etwa durch *sea-coal* (Steinkohle). Neben *lantern* existiert die Form *lanthorn,* wol mit Beziehung darauf, daß die Seiten mancher Laternen, vorzüglich Stallaternen, nicht aus Glas sondern aus Horn bestanden, hie und da noch heute auch bei uns bestehn, während die Silbe *lant* einigermaßen an *lamp* erinnert.[1]) Wie *charity* (lat. caritas) oft *Almosen* bedeutet und diesem deutschen Worte das griech. *ἐλεημοσύνη* (Erbarmen) zu Grunde liegt, so erinnert *pittance* (schmaler Bissen oder Anteil) an *pity* (Mitleid); aber die mlat. Form *pictantia* (frz. *pitance*) weist auf einen Ursprung von *picta* (frz. *pite*), einer kleinen Kupfermünze, welche insbesondere armen Mönchen gereicht wurde.[2]) Wenn *mood* Stimmung bedeutet (vgl. *moody,* zornig), kommt es nicht vom lat. *modus,* steht vielmehr dem niederd. *môd* (Mut) gleich. *Drawing-room,* das Zimmer, in welches sich der Engländer nach der Mahlzeit begibt, ist aus *withdrawing-room* (von withdraw, sich zurückziehen, entfernen) gekürzt. In der Redensart „to *while away* the time" (die Zeit hinbringen, vertändeln) scheint *while* (weilen, zaudern) aus *wile* (betrügen) vergriffen zu sein.[3]) *Water-shed (Wasserscheide)* hat mit *shed* (vergießen) nichts zu schaffen, sondern ist eine jüngere Nachbildung des deutschen Wortes.[4]) In dem durch Shaksperes Hamlet (A. II Sc. 2) bekannt gewordenen sprichwörtlichen Ausdruck „to know a hawk from a *handsaw*" gründet sich *handsaw* (Handsäge), das einen Vergleich

[1]) Kohl, Progr. Quedl. 1869 S. 26. Palmer 207 b.

[2]) Vgl. E. Müller 2, 186. Palmer 289 a.

[3]) Palmer 433 b vergleicht die lat. Ausdrücke „tempus fallere, diem decipere" und führt aus Longfellow an: „The lovely lady *wiled* the hours *away*". Dickens hat in demselben Roman (Bleak House) teils „to *while* away the hours", teils „to *wile* away the hours".

[4]) E Müller 2, 320. Palmer 352. 353.

mit hawk (Habicht) nicht wol verträgt, allem Anscheine nach auf Entstellung aus *hernshaw* (Reiher).[1]) Da mit *cockney* ein Schlaraffe, Zierbengel u. dgl. gemeint wird, so liegt der Gedanke an *cock* (Hahn) nicht ganz fern; zunächst aber ist das Wort dem frz. *cocagne,* mlat. *cucania* (Schlaraffenland) gefolgt, welches aller Wahrscheinlichkeit nach von „Kuchen" stammt, insofern die Häuser in diesem Lande mit Kuchen gedeckt sind.[2]) *Husband* bedeutet nicht „Band des Hauses", sondern ist nordischen Ursprungs (dän. *husbond*); das zweite Wort der Zusammensetzung gehört als eigentliches Particip dem altnord. *bua* (bauen, wohnen, lat. colere) an.[3]) Der Ausdruck *salt-cellar* für Salzfaß ist insofern pleonastisch, als cellar auf dem frz. *salière* fußt. *Cutlas* (Hirschfänger) und *cutler* (Messerschmied), so sehr sie an *cut* (schneiden) anklingen, haben doch einen andern Ursprung, nemlich frz. *coutelas* und *coutelier,* von *couteau* (lat. cultellus). Der Blumenname *primrose,* Primel, ist aus dem frz. *primerole* im Hinblick auf *rose* umgedeutet worden. Auch im Engl. hat die fremde Benennung *Marzipan* Assimilation erfahren; aus dem frz. *massepain* ist *marchpane* hervorgegangen. Wie im Frz. ist ferner die Zauberwurzel *mandragora* mit Benutzung zweier andern Wörter umgebildet worden, und zwar als *mandrake* (vgl. S. 47). Der später mitzuteilenden Umdeutschung *Liebstöckel* aus ligusticum, levisticum vergleicht sich das an *love* (Liebe) angelehnte engl. *lovage* aus frz. *livèche.* Die für zauberhaft gehaltene Eberesche führt gewöhnlich nicht den ursprünglichen Namen *rountree* (ags. rûn, Rune), sondern den wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Farbe der Beeren (roan, rötlich grau) um-

---

[1]) Skeat bei Palmer 162a; vgl. Nyrop, Sprogets Vilde Skud 6.

[2]) J. Grimm, Kl. Schr. 3, 78. Diez, Et. Wtb. 1, 147. E. Müller, Et. Wtb. 1, 223. Hoppe, Suppl. Lex. 79a.

[3]) E. Müller 1, 527.

gedeuteten Namen *roantree.*[1]) *Gillyflower* (Nelke) aus dem frz. *girofle,*[2]) *giroflée,* welches vom gr. *καρυόφυλλον* stammt, zeigt nicht bloß das volle Wort *flower* (Blume), sondern es wird auch der *Juli* von engl. Grammatikern in Anspruch genommen, wie denn bisweilen geradezu *July-flower* vorkommt. *Columbine,* Akelei oder Aglei (Aquilegia), lautet in Northamptonshire *colourbine,* an „colour" (Farbe) angelehnt und nach „woodbine" für „woodbind" (Waldwinde, Geißblatt) gebildet.[3]) *Rosmarin* heißt *rosemary, rosmary,* wo sich *rose* und *Mary* offen mit einander verbinden.[4]) Nachdem über den Ursprung von *gooseberry* (Stachelbeere) allerlei unwahrscheinliche Vermutungen vornehmlich von Seiten englischer Etymologen aufgestellt worden waren, herrscht heute die richtige Ansicht vor, daß es aus dem frz. *groseille* zurechtgelegt worden ist. Da die Gefahr nahe zu liegen scheint, *time* dem frz. *temps* etymologisch gleich zu stellen, so sei darauf aufmerksam gemacht, daß *time* mit *tempus* nichts zu schaffen haben kann, sondern mit *tide* zum ags. *tîhan* (got. teihan, anzeigen) gehört, demselben Wurzelverb (hochd. zîhan, zeihen), dem *„Zeit"* entsprungen ist.[5]) Die auf *-most* ausgehenden Superlativformen *foremost, innermost, uppermost, utmost* sind keine Zusammensetzungen mit dem den Superlativ umschreibenden Adv. *most* (maxime), sondern gründen sich auf eine doppelte Steigerung im Ags., *-ma* und *-st,* welche im Altengl. noch *-mest* lautet.[6]) *Chirrup* und *chirp,* die dem deutschen „zirpen" entsprechen, haben zuweilen den Sinn von „erheitern"; alsdann liegt ihnen *cheerup* zu Grunde.[7])

[1]) E. Müller 2, 267. 274.

[2]) Vgl. bayr. *groffel* (Schmeller, Wtb. 2, 106).

[3]) Von Prof. Aufrecht mitgeteilt; vgl. Palmer 72a.

[4]) Deutsche Mundarten kennen ebenso *Rosmarie;* vgl. „Roßmariggen" in Strodtmanns Idiot. Osnabr. 189.

[5]) Grimm, Gramm. 2, 236. 258. E. Müller 2, 469.

[6]) Mätzner, Gramm. 1, 270. Koch, Gramm. 1, 452.

[7]) E. Müller 1, 199. Hoppe, Suppl. Lex. 69a. Palmer 60b.

Die beiden Hauptbedeutungen von *spoil,* berauben und verderben, gründen sich auf zwei verschiedene Verba, von denen das eine zum lat. *spoliare* gehört, das andere dem angels. *spillan* (verschütten, vergeuden, zerstören) verwandt ist. Mit deutlicher Benutzung bekannter Wörter hat sich aus dem irischen *seamar, seamrog* die Benennung des Klees, *shamrock,* gestaltet.[1]) *Summerset, somerset,* Luftsprung, Burzelbaum, ist aus dem frz. *soubresaut* (lat. supra und saltus) entsprungen,[2]) *charter-house,* Kartause, aus *chartreuse* (nach einem Lokal bei Grenoble) angeeignet;[3]) das bekannte Kartenspiel *vingt et un* heißt volkstümlich *van John.*[4]) Der Ruf *O yes,* dessen sich die öffentlichen Ausrufer bedienen, um Stillschweigen und Aufmerksamkeit zu erlangen, gilt für eine Verderbnis des frz. Imperativs *oyez,* v. ouir, hören.[5]) Aus „*ayes* und *noes*" (Plur.), dem Ausdrucke für die parlamentarische Abstimmung durch *ay* (ja) und *no* (nein), hat man wortspielend „*eyes* and *nose*" (Augen und Nase) gemacht.[6]) Die Interj. *welaway* (ach! leider! weh!), welche im Vergleiche mit der ags. Grundform *vâlâvâ,* d. h. wehoweh (vâ = engl. woe, lâ = engl. lo) schon bedeutend entstellt ist, wird zuweilen misverständlich in *wellaway,* selbst *welladay,* aufgelöst.[7]) Aus dem ursprünglichen *shamefast* (vgl. steadfast, stedfast), verschämt, blöde, hat sich im Bewustsein der Funktionsverwandtschaft das phonetisch nahe

---

[1]) Grimm, Gesch. d. d. Spr. 211. Kl. Schr. 2, 121. E. Müller 2, 316.

[2]) Koch, Gramm. 3a, 162. E. Müller 2, 366. Palmer 379a.

[3]) E. Müller 1, 191. Hoppe in Herrigs Arch. 28, 393. Suppl. Lex. 65b.

[4]) Hoppe, Suppl. Lex. 441a.

[5]) Sporschil, Wtb. der engl. Gesetzes- und Gerichtsausdrücke (Leipzig 1834) S. 47. Hoppe 291b. Palmer 268.

[6]) Baumann, Londinismen Berl. 1887 S. 5b. Hoppe 13b fg.

[7]) Grimm, Gramm. 3, 292. E. Müller 2, 536. Palmer 430b.

liegende *shamefaced* (vgl. honestfaced, mit ehrlichem Gesicht) für die jetzige Sprache entwickelt.[1]) Wie im Deutschen *gescheit* zu *scheiden,* im Franz. *discret* zum lat. *discernere,* ebenso könnte sich *clever* zu *cleave* verhalten, und diese Ableitung ist auch oft behauptet worden; die neuesten Untersuchungen legen jedoch ein verschollenes, aus dem Franz. stammendes Adj. *deliver* (ungehindert, thätig, geschickt), woraus in rascher Aussprache *clever* entstanden sei, zu Grunde.[2]) *Stark-blind* (stockblind) ist ohne Zweifel aus dem angels. *stare-blind* (staarblind) entstellt; *curmudgeon* (bösherzig, filzig) soll dem franz. *coeur méchant* entsprungen sein. *Tight* (dicht, fest, eng) wird insgemein als ursprüngliches Part. zu *tie,* angels. *tŷgan* (binden) angesehen; da aber früher *thight* geschrieben wurde, kommt das deutsche *dicht* eher in Betracht.[3]) Das Adv. *fairly* scheint, wenn es „gänzlich, gehörig, wirklich" bedeutet, z. B. fairly puzzled, der alten Form *ferly* (= fear-like, erstaunlich, gewaltig) zu entsprechen.[4]) Wie die Stadt Genf, heißt auch der Wachholderbrantwein *Geneva,* was zu der Annahme verleiten kann, daß das Getränk dorther stamme, das Appellativ *geneva* entspricht aber dem frz. *genièvre,* holl. *jenever* (lat. juniperus). *Life-guard* (Leibwache) scheint aus dem deutschen *Leibgarde* durch Anlehnung (vgl. engl. *life,* Leben, und nord. niederd. *lîf,* Leib) hervorgegangen zu sein. In einigen Gegenden Englands führt eine Art Maskerade den Namen *goose-dancing;* früher soll *geese-dancing* gesagt und dies aus *guise-dancing* (guise, disguise, Verkleidung, Maske) entstanden sein.[5]) Der ags. Zusammensetzung *rihtwis* entspräche im Engl. „rightwise";

---

[1]) M. Müller, Essays 3, 255. 4, 61. Hoppe 369b. Palmer 351a.

[2]) Palmer 65. 66.

[3]) Vgl. E. Müller 2, 467. Palmer 391.

[4]) Dem von Palmer 115b angeführten Beispiele „*ferly* sick" vergleicht sich das deutsche „*gefährlich, schrecklich* krank".

[5]) Palmer 149b.

statt dessen gilt *righteous* (gerecht, rechtschaffen) mit der bekannten romanischen Endung *-ous.*[1]) Eine höchst interessante Assimilation, bei welcher der phonetische Faktor von dem Gefühl der Begriffsnähe aufs glücklichste unterstützt wird, ist der im engl. Slang heimische Ausdruck *showful* (wörtlich „voll Schein", praktisch aber im Sinne von armselig, schlecht), der für nachgemachte und falsche Münzen und Kostbarkeiten, insbesondere von den Droschkenkutschern spöttisch von den hansom-cabs gebraucht wird, aus dem jüdisch-deutschen *schofel.*[2]) Ebenfalls dem Slang gehört *lemoncholish* (vgl. lemon, Citrone) für *melancholish* an, *counting-house* (Comptoir) f. *countenance,* Ansehen, Gesicht,[3]) *highstrikes* f. *hysterics,* Hysterie.[4]) *Bronchitis* legt sich der gemeine Mann als *brown crisis* zurecht.[5]) Ein Knecht vom Lande soll den concentrierten *(concentrated)* Dünger „*consecrated* (geweiht) manure" genannt haben.[6]) Mit Anlehnung an das Adj. *ancient* (alt) hat sich aus dem frz. *enseigne* (vom lat. insignia) das sowol für die Fahne als auch für den Fähnrich geltende Subst. *ancient* gestaltet; daneben ist freilich die unentstellte Form *ensign* viel üblicher.[7]) Max Müller bemerkt,[8]) aus *coat-cards,* König, Königin und Bube im Kartenspiel, sogenannt wegen ihrer prächtigen Röcke, seien die *court-cards* (Hofkarten), wie man die Figuren oder Bilder nennt, emporgestiegen. Nach ältern Formen zu schließen, gründet sich *perform* (verrichten) auf das frz. *parfournir* (vom ahd. frumjan); an

[1]) E. Müller 2, 262. Hare, Fragments 2, 6. Palmer 325.

[2]) Hoppe 375a. Vgl. Baumann, Londinism. 175. 176.

[3]) Mitteilung von Kindt in Neustrelitz. „What a pretty *counting-house* that girl has"! hört man junge Herren sagen, die vermutlich zugleich an das Geld des Vaters denken.

[4]) Palmer 171b.

[5]) Palmer XXIII.

[6]) Athenaeum 1888 März S. 312c.

[7]) Vgl. E. Müller, Et. Wtb. 1, 21. 343. Palmer 8b.

[8]) Essays 3, 255. Vgl. Palmer 77b.

form findet daher bloß Anlehnung statt.[1]) *Donkey* und *monkey* (Esel und Affe) gehören zusammen: jene Form, in der *don* (Herrchen) entgegentritt, hat sich der andern, welche aus dem Roman. stammen soll (vgl. ital. monna, Äffin), aber auf *monk* (Mönch) und *man* (vgl. holl. *manneken*) hinweist, angeglichen. Dem frz. *côtelette* ist im Hinblick auf *cut* (schneiden) und mit Bewahrung der angemessenen Deminutivform das Wort *cutlet* glücklich nachgebildet worden. *Chincough* (Keichhusten) sieht aus, als ob das Kinn, *chin,* bei diesem Husten beteiligt wäre; die niederd. und niederl. Mundart sagen aber regelmäßig *kinkhôst, kinkhoest,*[2]) weshalb *chinkcough* die ursprüngliche Form gewesen sein muß. Wie es scheint, ist *hiccough,* welches neben *hickup* gebraucht wird, aus diesem letztern Worte durch Anlehnung an *cough* (Husten) entstellt worden; vgl. niederd. *sluckup* (übers. Schluckauf). Annehmlich lautet die Mitteilung, daß die syntaktische Wendung *I had rather* mit dem Inf., z. B. *I had rather die than steal* (Ich wollte lieber sterben als stehlen), auf einer falschen Deutung des gekürzten *I'd rather,* d. h. *I would rather,* beruhe.[3]) Das im Handel übliche Wort *invoice* (Frachtbrief) kann nicht mit *in* und *voice* zusammengesetzt sein, mit beiden überhaupt nichts zu schaffen haben; vermutlich stammt es, mit Anlehnung an das frz. *envoi,* von dem ital. *avviso* (frz. avis), worauf auch *advice* (vgl. letter of advice, Avisbrief) zurückgeht. So nahe es liegen mag, *arbour, arbor* (Laube) dem lat. *arbor* (Baum) gleichzustellen, so wenig Beifall darf diese Herleitung vermöge ihrer Unmittelbarkeit erwarten; weit annehmlicher lautet die Ansicht, daß die ursprüngliche Form *harbour* im Sinne von „Schutzort" gewesen, vielleicht auch an lat. *herbarium* zu denken

---

[1]) E. Müller 2, 174. Koch, Gramm. 3[b], 193. Palmer 280[b].
[2]) Über kink u. chink s. Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 437.
[3]) Vgl. Palmer 158[b].

sei.[1]) Da das Meerschweinchen aus Südamerika nach Europa gekommen ist, so scheint der engl. Name desselben *Guinea-pig* aus *Guiana-pig* verderbt zu sein.[2]) Die Redensart *all and some* (alle miteinander), wo *some* (einige) befremdet, lautet in der alten Sprache verständlich *all in-same,* d. h. alle zusammen.[3]) *Surcease* (aufhören) wird wol unwillkürlich mit dem gleichbedeutenden *cease,* welches dem frz. *cesser* gleich steht, in Verbindung gebracht; da es aber im Franz. kein „surcesser" gibt, so verdient die Ansicht, daß *surcease* dem in der franz. Gerichtssprache gebräuchlichen Subst. *sursis* (Aufschub), welches eigentlich Part. von *surseoir* (lat. supersedere) ist, nachgebildet sei, vollste Beachtung.[4]) Bemerkenswert ist die doppelte Entstellung der Redensart *good bye,* auch *good by* (adieu), welche man oberflächlich ganz anders auslegen könnte, aus *God be wi'ye* (with you), Gott sei mit dir! Für *coward* (geschwänzt, schwänzelnd, schmeichelnd, feig) sagt das Volk *cowheart* (Kuhherz), gebildet wie sweetheart, welches schwerlich aus „sweetard" entstanden ist;[5]) *curtail* (gestutzt) erinnert an *tail* (Schwanz), entspringt aber aus dem mlat. *curtaldus* (frz. courtaud), von curtus. Eine Art kleiner dreieckiger Kuchen führt den sonderbaren Namen *petticoat-tails;* zu Grunde liegt das franz. *petits ga(s)tels.* Die Nebenform *reindeer* für *raindeer* (Renntier) scheint im Gedanken an *rein* (Zügel) entstanden zu sein. Eine scherzhafte Kürzung von *collegian student* ist *colley,* da in Mundarten der Hirtenhund gerade so genannt wird.[6]) In ähnlichem

---

[1]) E. Müller 1, 27. Palmer 11. 610a.

[2]) Palmer 157b. nach Skeat.

[3]) Palmer 6b.

[4]) Vgl. Skeat bei Palmer 654a.

[5]) M. Müller, Essays 3, 254. 4, 61. 438. Vgl. Palmer 78. 381b.

[6]) Hoppe, Suppl. Lex. 80b. Hat mit *colley* das süddeutsche „Kollel" für einen schwarzen Hund (Germania 4, 146) etymologisch zu thun?

Scherze wird durch die Redensart „to ride in the *marrow-bone* (wörtlich „Markknochen") coach" (bei uns: auf Schusters Rappen) auf *Marylebone,*[1]) einen Bezirk in London, angespielt.[2]) Bloß formelle Assimilation offenbart der vulgäre Ausdruck *appleplexy* f. *apoplexy,* während das dialekt. *all plaster* f. *alabaster*[3]) guten Sinn gibt (ganz Mörtel). Dem frz. *surlonge* (Lendenstück) folgt das engl. *surloin;* dafür gilt aber gerne *sirloin,* an *sir* angelehnt, womit der Braten gewissermaßen angeredet und tituliert wird.[4]) Genau ebenso verhält sich die Umdeutung von *surname* (Beiname) in *sirname.* Der umgekehrte Vorgang kann bei *surly* (mürrisch) stattgefunden haben; während dies Adj. insgemein von *sour* (sauer) abgeleitet wird, liegt vielleicht das ältere *sirly* (*sir-like,* herrisch, hochmütig) zu Grunde.[5]) *Carry-all* (Omnibus), eine imperativische Zusammensetzung, scheint aus *cariole* zurechtgelegt. Aus *chaussée* hat sich mit Benutzung zweier Sinn verleihenden Wörter *(cause* und *way) causeway* (früher *causey*) gestaltet. Ohne Zweifel gründet sich *penthouse* (Wetterdach) auf das frz. *appentis* (zu lat. pendere), wobei der Abfall des *a* mit der Meinung, es sei der Artikel, zusammenhängen mag; vgl. *prentice* (Lehrling) aus *apprentice* (franz. apprenti). *Sorry* (traurig) scheint das doppelte *r* (vgl. ags. sârig und engl. sore) wegen der Nähe von *sorrow* (Sorge), das doch etymologisch abliegt, erhalten zu haben. Wie passend, daß sich das Volk das aus dem Roman. überkommene *renegade* als *runagate* zurechtlegt, dabei an *runaway,* Ausreißer, denkt und an *gate,* Thor, aus dem der Ausreißer

---

[1]) Dieser Name selbst bedeutet zwar Mary la Bonne, im Ursprung aber Mary-le-Bourne (bourne sächs. = Born; vgl. Tyburn); vgl. Palmer XXVI. 543b.

[2]) Hoppe 253b.

[3]) Diefenbach, Vergl. Wtb. d. got. Spr. 1, 422.

[4]) Vgl. Hoppe 378a. Palmer 359a.

[5]) Palmer 380a; vgl. E. Müller 2, 426.

hinausläuft! *Country-dance* (Tanz des Landvolks) und *contre-dance* (frz. *contre-danse*) werden mitunter verwechselt; doch ist ersteres Wort nicht aus dem frz. entstanden.[1]) Wie erzählt wird, macht das Volk in einigen Gegenden den Apotheker zum Topfträger, indem es *apothecary* als *a pothecary (potecary)* faßt und dabei an *pot* und *carry* denkt.[2]) Es gibt ein aus Wales stammendes Gericht, welches aus geröstetem Käse mit Senf und Pfeffer oder einer gebratenen Zwiebel besteht, *Welsh rabbit* genannt; dies *rabbit* (Kaninchen) gilt für eine Verderbnis aus *rare bit,* wo *rare* nicht sowol „selten" als vielmehr „fast roh, halbgar" bedeutet.[3]) *Periwinkle* in der Bedeutung von Singrün entspringt aus *pervinca;* wenn darunter eine Art Muscheltier verstanden wird, soll das ags. *pinevincle* zu Grunde liegen.[4]) Die sogenannten *beefeaters* (Rindfleischesser), eine Art Leibwache am königlichen Hofe, verdanken ihre Bezeichnung, wie erzählt wird, einer Umdeutung aus *buffetiers,* welche an dem buffet, wo Arme und Reisende zulangen durften,[5]) ihres Amtes walteten; von andern wird dagegen wörtliche Bedeutung

---

[1]) Vgl. Littré, Dict.; Murray, English Dict. II, 1079 und 923.

[2]) Hare, Fragments 1, 50 teilt die Deutung mit: *„a pot he carries";* vgl. Palmer XIV. 297b.

[3]) Hoppe, Suppl. Lex. 331a u. 422a vergleicht „roasted rare, done rare" (underdone). Über den Ursprung von „rare" s. Palmer 316b, der übrigens S. 431 die Richtigkeit der angegebenen Herleitung von *Welsh rabbit* bezweifelt.

[4]) Ed. Müller, Et. Wörterb. 2, 175. Hoppe 456a gedenkt der in Londons Straßen üblichen Verkürzungen *winkle* und *wink* (the periwinkle-sellers are called „wink-men"). Nach Adelung, Wörterb. 1, 741 wird Singrün in oberd. Mundarten *Bärwinkel* genannt, aber auch im Niederd. begegnet derselbe Name (s. Schambach, Wörterb. 154a); Schiller und Lübben, Mnd. Wtb. 1, 439a führen dafür *„brunwinkel"* an; in den Abh. des naturwiss. Vereins zu Bremen 2, 273 werden beide Entstellungen für Oldenburg nachgewiesen.

[5]) Max Müller, Vorles. 2, 489.

angenommen.[1]) Mitglieder englischer Mäßigkeitsvereine werden oft als *teatotalers* bezeichnet, worin liegen soll, daß ihr Getränk ganz in Thee aufgeht; die Form *teetotalers,* die daneben läuft und die ursprüngliche zu sein scheint, wird aus *T. total,* Abkürzung von *Temperance total* (völlige Enthaltsamkeit), gedeutet, während von anderer Seite verlautet, das Wort sei eine höhnende Nachahmung der stotternden Aussprache des für die Mäßigkeitsbestrebungen wirkenden Richard Turner.[2]) Den sogenannten *Alpenstock* hat man reisende Engländer *helping-stick* nennen hören.[3]) Für *controller* wird zuweilen *comptroller* (vgl. compt, Rechnung, Abrechnung) gesagt; in den London Illustr. News stand unlängst ein „comptroller of the household of Her Majesty" aufgeführt. Die Benennung *Uncle Sam* für die nordamerikanische Union gründet sich darauf, daß im Unabhängigkeitskriege die auf allen Proviantfässern gezeichneten Buchstaben *U S.,* d. h. *United States,* von den Arbeitern auf den als *Uncle Sam* bekannten Inspektor *Samuel* Wilson bezogen wurden. Auf einem ähnlichen Misgriff beruht die Bezeichnung *Bruder Jonathan:* Washington nemlich sagte bei jeder Gelegenheit: „wir müssen Bruder Jonathan um Rat fragen", indem er damit seine verläßlichste Stütze, den Gouverneur *Jonathan* Trumbull, meinte.[4]) Daß die Polizeidiener von australischen Engländern *Israelites* genannt werden, hat folgenden merkwürdigen Zusammenhang: nachdem Robert Peel die Polizei neu eingerichtet hatte, erhielt auch Australien eine Menge Beamte derselben; weil aber das Schiff, welches die Mehrzahl von ihnen

---

[1]) „These gentlemen of the guard have been noted of old for their predilection for beef": Palmer 25 b.

[2]) Hoppe, Suppl. Lex. 413 a; vgl. Baumann, Londin. 206 b. Ganz anderer Art ist „teetotum", Drehwürfel, dessen Einrichtung von Hoppe beschrieben wird.

[3]) Gaidoz, Rev. crit. 1889 15. Juli S. 37.

[4]) Herrigs Archiv 30, 212. Heyse, Fremdwtb. 472.

hinüberführte, „Exodus" hieß, bekam die ganze Klasse, mit Anspielung auf den alttestamentlichen Exodus (Auszug), jenen Spitznamen.[1]) In England heißen die policemen nach den beiden Namen ihres Gründers, nicht bloß unterm gemeinen Volke sondern auch in gebildeter Sprache, teils *bobbies* (Bob = Robert), teils *peelers* (Peel); nun aber trifft es sich, daß *bob* und *peel* zwei engl. Verba sind, deren Begriffe aus dem Kreise der Thätigkeit eines Polizeidieners nicht heraustreten, vielmehr gelegentlich in denselben hineingehören.[2]) Ein engl. Geschichtsschreiber urteilt, die Erzählung von Wittingtons *Katze (a cat)* gründe sich auf das Wort *acat* (frz. achat, zu acheter), den Handel, dem der Reichtum zu verdanken gewesen.[3]) Der aus Cromwells Zeit stammende Spruch „*God encompasseth us*" wurde später in „*Goat and compasses*" verdreht, wie denn „Ziege und Zirkel" auf manchem Wirtshausschilde noch heute vereinigt sein sollen.[4]) Noch in einem andern Falle sind Ziegen oder Geißen durch Umdeutung auf ein Hausschild geraten: ein Gasthaus in Lincoln, welches nach den drei Wasserabzügen, *gowts,* an denen es steht, ursprünglich „The three *gowts*" genannt wurde, zeigt jetzt drei Geißen, *goats,* auf dem Schilde. Mehrere Wirtshäuser in London und anderswo führen den sonderbaren Namen *Bag of nails* (Beutel oder Sack mit Nägeln); die gelehrten unter den Engländern wissen, daß *Bacchanals* (Bacchanalien) der Ursprung ist. Eine andre Herberge der Hauptstadt mit einem auffallenden Schilde heißt *Bull and Mouth* (Stier und Mund), entstellt aus *Boulogne mouth* (der offene

---

[1]) Frank Fowler, Southern lights and shadows (London 1859) S. 22.

[2]) Im Slang wird der policeman auch „*copper*" genannt, von *cop* (festnehmen, kriegen); s. Hoppe, Suppl. Lex. 89a.

[3]) Max Müller, Vorles. 2, 505; vgl. Palmer 54a. Gaidoz, Rev. crit. 1889 15. Juli S. 36—37.

[4]) Sachs in Herrigs Archiv 19, 366.

Hafen von Boulogne); nach der kostspieligen Einnahme dieses Platzes durch Heinrich VIII. hatte man daraus jenes Schildzeichen gemacht, wo John Bull die Zähne seines Mauls fletscht.[1]) Auch findet sich daselbst ein Lokal mit dem Namen *The bell and savage* (die Glocke und der Wilde), welcher angeblich aus frz. *la belle sauvage* (die schöne Wilde) entstanden ist; in neuerer Zeit wird der Name einer frühern Besitzerin des Hauses, *Bell* (Isabella oder Arabella) *Savage,* als die wahre Quelle bezeichnet.[2]) Ein Wirtshaus auf der Insel Wight trägt den Namen *Pig and carrot* (Schwein und Mohrrübe), welcher aus dem frz. *Pique et carreau* (Farben im Kartenspiel) verdreht sein soll.[3]) *Bridewell* und *St. Bride's Church* lassen die Beziehung auf eine Braut *(bride)* vermuten; zu Grunde liegt aber der Name der heiligen *Bridget* oder *Brigitta.* Aus *Perilous pool* (gefährlicher Sumpf) ist *Peerless Pool* (Sumpf ohne gleichen), wie eine Gegend in London bezeichnet wird, umgedeutet worden.[4]) Die *Gracechurch-Street* (Gnadenkirchstraße), früher auch *Gracious-Street* genannt, soll sich im Ursprung auf *Grass-church* und *Grass-Street* beziehen, die ihre Namen nach dem dortigen „herb-market" trugen.[5]) *Leathern-Hall,* ein für den Lederhandel (leather-trade) bestimmter Platz, hat sich in das schwer oder kaum verständliche *Leaden-Hall* (lead, Blei) umgewandelt.[6]) Was heute *Rotten row* (faule Allee) heißt, gründet sich auf das frz. *Route du roi,* womit der Corso des Königs in Hydepark gemeint ist.[7])

[1]) Pennant, Beschreibung von London, übersetzt v. Wiedmann S. 351.

[2]) Pogatscher 18.

[3]) Palmer 550a.

[4]) Palmer 548b.

[5]) Palmer 533b.

[6]) Palmer 540b.

[7]) Arn. Ruge, Gartenlaube 1868 S. 170b. Hoppe, Suppl. Lex. 348b. In der Gartenlaube 1889 Nr. 20 wird die Richtigkeit der Herleitung bezweifelt.

Eins der sogenannten „colleges“ in Oxford trägt nicht allein den auffallenden Namen *Brazenose,* sondern es ist auch daran das Bild einer messingenen Nase zu sehen; früher aber war das Gebäude ein Brauhaus, ein *brazing-house,* von dem veralteten braze (brauen, frz. brasser), und aus diesem *brazing-house* gieng mit der Zeit *brazenose* hervor, das natürlich als „brazen nose“ verstanden wird.[1]) Das Schild eines Hauses bei Oxford trug den Namen *Plume of feathers,* mit Beziehung auf den Helmbusch des Kronprinzen; später hat der Volksmund daraus gemacht: *Plum and feathers,* Pflaume und Federn.[2]) In Yorkshire hat ein deutscher Gelehrter das *Colosseum,* wo Künstler Vorstellungen geben sollten, in witziger Erläuterung nennen hören: „*Call-an-see-em*“ (geh hin und sieh sie). Das Schiff, welches den ersten Napoleon in die Verbannung trug, hieß *Bellerophon;* das engl. Volk machte daraus *Bullyruffian* (*bully,* Eisenfresser, Renommist; *ruffian,* Raufbold). Eines andern Schiffes französischer Name war *Hirondelle* (Schwalbe); gewaltiger klingt der daraus gebildete englische *Iron devil* (eiserner Teufel). Der Name der Stadt *Oxford* wird gewöhnlich als Bosporus, Ochsenfurt[3]) verstanden; er enthält aber im ersten Teile vielmehr ein keltisches Wort, Wasser oder Fluß, das auch in den Ortsnamen *Uxbridge* und *Exmouth* steckt.[4]) Bei Oxford heißt dieses Wasser heute *Ouse,* der Fluß, an dem die Stadt liegt; allein dafür ist, voraussetzlich durch engl. Studenten, der Name *Isis* eingetreten, den die meisten Bewohner der gelehrten Stadt viel häufiger im Munde führen, als den eigentlichen und offiziellen.[5]) In der Nähe von Portland in Dorsetshire be-

[1]) Mitteilung des Prof. Aufrecht; vgl. Globus XXXI. Nr. 24 S. 378b. Palmer 521. 522.

[2]) Max Müller, Vorles. 2, 487, wo noch einige ähnliche Beispiele zu lesen stehn; desgl. Essays 3, 258 fg.

[3]) Ein Ort dieses Namens liegt unweit Würzburg.

[4]) M. Müller, Essays 3, 255; vgl. Palmer 547b.

[5]) Nach Prof. Aufrecht.

finden sich zwei Örtlichkeiten mit Namen *Chesilbeach* und *Chesilburn,* wo „chesil", wie „chisel" (Meißel) gesprochen, keinen Sinn bietet; zu Grunde liegt das altengl. chesel, ags. ceosel, *Kiesel,* und die beiden Namen bedeuten Kieselstrand, Kieselbach. *Smithfield* in London soll ursprünglich *Smethefield,* d. i. *Smoothfield,* gelautet haben. Palmers Buch enthält die teils zuverlässigen, teils bloß angeblichen Entstellungen und Umdeutungen; *Bridgewater* aus *Burg of Walter,* eines Gefährten Wilhelm des Eroberers; *Marlborough* (vgl. marl, Mergel) aus *Maidulf's borough; Oxstead* aus *Oakstead; Bottlebridge* aus *Botolf's-bridge,* von welchem Personennamen auch *Boston* (Botolf's-town) herrührt; *Harmstone* aus *Harmodestone; Goodmanham* aus *Godmundingaham; Blackheath* aus *Bleak Heath.* Der Ort *Gladmouth* in Südwales hieß früher *Cledemuth,* Mündung des Clede; *Harbottle* in Northumberland ist mit angels. *here* (Heer) und botl (Wohnung) zusammengesetzt; *Hatfield* bedeutet ursprünglich „Heidefeld"; *Gravesend,* sagenhaft als Grabesende verstanden, soll aus *Gravesham* hervorgegangen sein.[1]) *Windsor* ist aus angels. *Windle's ôfer,* Ufer des Windel, entstanden.[2]) Es gibt in England verschiedene geographische Namen auf *-sea,* wo diese Form auf *ey* (Insel), meist mit vorhergehendem *s* des ersten Teiles der Zusammensetzung zurückgeht: *Anglesea* aus *Anglesey* (Angle's island), *Chelsea* aus *Cheseley* (Kiesinsel), *Portsea* (Hafeninsel), *Swansea* angeblich aus *Swinesea* = *Swinesey.*[3]) Aus *Ligorno,* d. i. *Livorno,* hat sich mit Benutzung zweier deutlichen Wörter der Sprache, die freilich keine vernünftige Beziehung zu gewähren scheinen, *Leghorn* gestaltet; *Vlissingen* heißt dem Engländer *Flushing.* Der Beiname der nordamerikan. Stadt New-Orleans, *crescent city,* bezieht sich darauf, daß die alte Stadt sich

[1]) Zu diesen letztern Namen vgl. Pogatscher 27.

[2]) Kluge, Wtb. 352b; mlat. *Windlesores* (Chron. de Robert de Torigni I, 160).

[3]) Pogatscher 30.

halbmondförmig (vgl. „the moon is in *crescent*", im Zunehmen) um eine Krümmung des Missisippi zog.[1]) „Paradise and the *Peri*", jenes berühmte Gedicht von Thomas Moore, wird in England volksmäßig gefaßt als „Paradise and the *Peer*". Man erzählt, daß der imperativische Name des großen Dichters *Shakspere* (Schüttesper; vgl. später *Schutzbar*) von einem wallonischen Vorfahr desselben, welcher *Jaques Pierre* geheißen, dem engl. Idiom assimiliert worden sei.[2]) Die Geschlechtsnamen *Gotobed* (Geh zu Bett) und *Goodheart* (Gutherz) sollen aus *Godbert* und *Godhard*, der Familienname *Portwine* aus frz. *Poitevin* (v. Poitou) hervorgegangen sein.[3]) Eine großartige Umgestaltung bekundet der Name *Blackmonster* (schwarzes Ungeheuer), wie sich eine Familie schreibt, aus *Blanchminster* (weißes Münster), in lat. Urkunden *de Albo Monasterio*.[4]) Die Anhänger des russenfreundlichen Engländers *Merriman* wurden in London scherzweise *merry maniacs* (lustige Wahnsinnige) genannt.[5]) Nach der Times hat ein der frz. Sprache nicht kundiger Engländer die *Franctireurs*, welche gerechtermaßen der Schrecken jedes ruhigen Beobachters waren, in *Francterrors* umgewandelt. Ein Stallknecht soll die Namen zweier Pferde, die er zu besorgen hatte, *Othello* und *Desdemona*, in *Old fellow* und *Thursday morning* umgesetzt haben.[6]) Dickens sagt irgendwo witzig: Experience *does it* f. *docet*, in seinem Oliver Twist kommt *outdacious* f. *audacious* vor, bei Bulwer *howdaciously* f. *audaciously;* Thackeray verwandelt *anecdote* humoristisch in *anygoat*. Bei Shakspere lautet *homicide* im Munde einer ungebildeten Frau *honeyseed;* eine andere sagt *temporality* anstatt *temperature* (von Schlegel nachgebildet: Tempramentur); aus *Jupiter*

[1]) Hoppe, Suppl. Lex. 101a.

[2]) Sachs in Herrigs Archiv 19, 370.

[3]) Palmer 533a. 550b.

[4]) Pogatscher 19.

[5]) Köln. Zeit. 1878 Nr. 33 Bl. 2.

[6]) Palmer XXIV.

macht ein einfältiger Landmann *gibbeter* (gibbet-maker) und *Jew Peter; Hannibal* wird von einem Prahler *Cannibal* (Kannibale) genannt. Für *lieutenant* läßt W. Scott einen Ungebildeten mit Rücksicht auf die Ähnlichkeit der Aussprache *Lifetenant* schreiben. Bei Bulwer sagt einer: „The learned say that there is a Mania called *Money Mania*" (Wortspiel mit *Monomania*). Als die Aufregung wegen *Merw* ihren Höhepunkt erreicht hatte, machte der Herzog von Argyll im Parlamente den glücklichen Witz: die ganze Welt scheine „*mervous*", mit Anspielung auf „nervous" und das frz. „morveux".[1]) Euphemismen der Beteurung oder des bloßen Ausrufs hat der Engländer gleich dem Franzosen, wie *good* gracious, my *goodness, goodness* knows, thank *goodness,* wo *good* f. *god* steht (vgl. *good bye* S. 73); *cod* f. *god* oder by *god,* auch by *gum* (god), by *George* (god); *odds,* in dem Gedanken an *odd* (sonderbar), f. *gods;* in früherer Zeit by *cock* (god) und *cocks* bones; *law* (f. *lord*) bless me. Der Ausruf *dear me* scheint dem Romanischen, wo sich ital. *dio mio* und frz. *dieu me* (aide) darbieten, entlehnt zu sein; auch *dear* allein wird gesagt. Die Interj. *zounds* ist aus *god's wounds* entstanden; das im alten Drama häufige *snails* wird als *god's nails* gedeutet;[2]) *goddam* scheint nicht mit *damn* (verdammen) zusammengesetzt zu sein, vielmehr dem frz. *Damedieu* (dominus deus) zu entsprechen. *Marry* enthält den Namen der Jungfrau Maria *(Mary);* aus *by our lady* entsteht durch Zusammenziehung die Form *bloody.* Hinter *deuce* verbirgt sich *devil* (Teufel), *deuced* heißt verteufelt; außerdem gelten *dickens* und als Seemannsausdruck *Davy* Jones f. *devil.* Anstatt *damn* (verdammen) werden phonetisch ähnliche Wörter gebraucht; vgl. *dang* it, *drat* it, *dash* my wig, *darn* politics.[3])

[1]) Köln. Zeit. 1885 Nr. 132 Bl. 2; vgl. Baumann, Londin. 107b.

[2]) Palmer 363a

[3]) Zu allen diesen Euphemismen vgl. Hoppes Suppl. Lex. an verschiedenen Stellen, auch Schaible, Stich- und Hiebworte (Straßb 1879) S. 54.

Im Italienischen ist mit Anlehnung an *freno* (Zügel) aus dem mlat. *paraveredus,* woher bekanntlich „Pferd" stammt, *palafreno* (vgl. frz. palefrenier, Stallknecht) geworden. Mit Rücksicht auf *battere* (schlagen) hat sich das mlat. *berfredus* (oben S. 65), frz. beffroi, zu *battifredo* gestaltet. Aus *terrae motus* wird *tremuoto* durch Einfluss von *tremare* (zittern) entstanden sein.[1]) Das doppelte z des Wortes *gazzetta* (frz. gazette), ist vermutlich im Hinblick auf den Namen der geschwätzigen Elster, *gazza* (aus ahd. agaza), eingetreten.[2]) In *pappagallo* (Papagei) scheine man sich, bemerkt Weigand,[3]) den fremden Namen durch *pappa* (Semmelbrei) und *gallo* (Hahn) umgedeutet zu haben. Die Nebenform von elefante, *liofante,* hat sicher einen volksmäßigen Assimilationsgrund; wahrscheinlich bietet ihn „lione", wie der Löwe außer „leone" heißt.[4]) Ebenso muß *diamante* (Diamant), verglichen mit der lat. griech. Grundform *adamas* (-ntis), auf Anlehnung an ein mit *dia-* beginnendes Wort (etwa diaspro, Jaspis, oder diafano durchsichtig) beruhen,[5]) oder bloß diesem fremden, aber häufigen Compositionsteile zu Gefallen eingetreten sein. Der Name eines andern Edelsteins, *niccolo (Onyx)* ist nur homonym mit *Niccolo* (Nicolaus), hat mit diesem aber nichts zu thun, sondern ist Deminutiv von *onice.* Das anlautende *o* fiel ab wie in *rezzo* (f. *orezzo*), *scuro* (f. *oscuro*) u. a. m. *Convitare,* einladen, besonders zu einem Gastmal, ist zwar mit *invitare* zu verbinden, an der Vertauschung der Präp. scheint aber der Gedanke an *convivium* (Gastmal) schuld zu sein.[6])

[1]) Vgl. Fuchs, Rom. Spr. 113.

[2]) Jahrb. f. roman. u. engl. Spr. 3, 199; vgl. Diez, Et. Wtb. 1, 207. Scheler, Anhang 721. Heyse, Fremdw. 375a.

[3]) Wtb. 2, 334.

[4]) Vgl. Schuchardt, Vokalismus 3, 248. Im neuen Reich 1877 S. 614.

[5]) Diez, Et. Wtb. 1, 154. Nagel, Frz. engl. etym. Wtb. S. 2b.

[6]) Diez 1, 139.

Laveggio (Kochtopf, Pfanne) entspringt aus *lebeticum* (von *lebes*), das aber volksetymologisch an *lavare* angelehnt wurde.[1]) Der beim Zutrinken übliche Ausdruck *brindisi,* welcher dem heutigen Namen der alten Stadt Brundusium homonym ist, stammt aus dem deutschen, in Mundarten lebendigen *bring dirs,* d. h. ich trinke dir zu.[2]) Diez[3]) äußert die Vermutung, daß *vedetta* (frz. vedette), Wache, aus *veletta* (vgl. veglia, frz. veille, von vigilia) entstellt, an „vedere" (sehen) mithin bloß angelehnt sei. Als volkstümlich wird die Verdrehung von *indivia* (Endivie) in *invidia* (Neid) bezeichnet und hinzugefügt, daß die Pflanze als Mittel gegen den sogenannten bösen Blick gebraucht werde.[4]) Dem ahd. *muntwalt* (Vormund) ist regelmäßig *mondualdo,* aber auch *manovaldo* gefolgt, welche beide insbesondere den Curator einer Frau bezeichnen; die zweite Form lehnt sich, wie man sieht, an *mano* (Hand) an.[5]) Die Gattung von Gedichten, welche den Namen *Serventese* führt, hieß im 14. Jahrhundert *Sermintese,* auch *Sermontese,* weil der Inhalt oft einem moralisierenden Sermon glich.[6]) Aus der Devise Caesar Borgias „O Cesare o niente" (aut Caesar aut nihil) machte das römische Volk im Anklang an *nichilo* (nichts): „O Cesare o *Niccolo*".[7]) Der alte klassische Berg *Soracte* ist in

---

[1]) Meyer-Lübke, Ztschr. f. roman. Philol. 8, 216.

[2]) Vgl. Schmid, Schwäb. Wtb. 98. Schmeller 2. A. 1, 361. Diez 2, 14. Frommann 4, 211. 496.

[3]) Wtb. 2, 75. Vgl. Heyse, Fremdw. 952a. Palmer 421b.

[4]) Palmer 632b.

[5]) Diez 2, 46. Das gleichbedeutende altfrz. *mainbour* entspringt mit derselben Anlehnung aus dem mlat. *mundiburdus,* ahd. *muntboro* (Diez 2, 355). Beachtung bei dieser Assimilation verdient es, daß ahd. *munt* (Schutz) und lat. *manus* derselben Wurzel angehören; s. J. Grimm, Rechtsalt. 447. Kluge, Wtb. 232b.

[6]) Gaspary, Geschichte d. ital. Litteratur I, 111.

[7]) Globus XXXI Nr. 24 S. 380. Palmer XX.

den seltsamen Heiligen *San Oreste* verwandelt worden.[1]) Ein Wartturm auf Sicilien in der Gegend eines ehemaligen Tempels des Pollux soll seinen heutigen wenig anziehenden Namen *Torre dei pulci* (Turm der Flöhe) der Verdrehung aus *Torre del Polluce* verdanken.[2]) Eine hübsche Umdeutung liegt in dem Städtenamen *Ventimiglia* (Zwanzigmeilen) vor, das aus *Albintimilium* entstanden ist.[3]) Das *Capitol* gilt den Italienern als *Campidoglio,* wo *campo* (Feld) und *oglio, olio* (Öl) hervortreten; die Stadt *Gibraltar* nennen sie *Gibilterra* und denken dabei an *terra.*[4]) „Vom Narren zum Tode" lautete der scherzhaft wegweisende Pilgerspruch der Romfahrer, wenn sie von *Narni* nach *Todi* wanderten.[5]) Eine merkwürdige Wandlung hat der Name der Stadt *Famagusta* auf Cypern durchgemacht: die ursprünglich phönikische Form kommt bei Ptolemaeus als *Ἀμμόχωστος* (sandverschüttet) vor, woraus die Venetianer den an *fama* und *augusta* anklingenden heutigen Namen gestaltet haben.[6]) Die moderne Bezeichnung der Insel Euboea, *Negroponte* (schwarze Brücke), gilt als Entstellung und Umdeutung aus *Negripo,* dessen Anlaut sich auf das neugriech. *ἐν Εγρίπω* (Egripo, Evripo aus Euripus, Sund) gründen soll.[7]) Thorwaldsens Vorname *Bertel* (aus Bertold) wurde von den Italienern in *Alberto* umgewandelt.[8]) Aus dem Festnamen *Epiphania* ist eine kinderschreckende

---

[1]) Wiener Abendpost 1877 Nr. 258 Beil. Globus a. a. O. Brandes, Progr. Lemgo 1866 S. 5. Augsb. Allg. Zeit. 1880 Nr. 228 Beil. Palmer 555 b.

[2]) Palmer 562 b.

[3]) Keller, Latein. Volksetymologie 13.

[4]) Diez, Et. Wtb. 1, XXVI; vgl. Globus XXXI S. 379 a.

[5]) Scheffel, Juniperus 40.

[6]) Globus 1878 Nr. 8 S. 127. Ztschr. f. Völkerpsych. 13, 243. Palmer 529 b.

[7]) Palmer 546 a. 563 b; vgl. Ztschr. f. Völkerpsych. 12, 216.

[8]) Köln. Zeit. 1879 Nov. 5 Bl. 1.

Fee *Befana* (vgl. *beffare,* verspotten) hervorgegangen.[1]) In einigen senesischen Sprachdenkmälern finden sich mehrere Namen aus dem Altertum in sonderbarer Weise volksetymologisch umgedeutet: *Acheronte, Giunone, Plutone* der italienischen Schriftsprache sind hier zu *Accorrente, Giannone, Poltrone* geworden.[2]) Zu Anfang der fünziger Jahre machten sich einige kluge Italiener, um die Mahnung an ein einiges Italien mit dem Könige Victor Emanuel an der Spitze bei ihren Landsleuten stets wach zu halten, den Namen des populären Componisten *Verdi* zu Nutze, der V. E. R. D. I. geschrieben, bei jeder nur irgend möglichen Gelegenheit in Zeitungen und auf Anschlägen angebracht wurde. Gemeint war in Wahrheit *V*ittore *E*manuele *r*e *d'I*talia.[3]) — Schön heißt den Spaniern die Nachtigall *ruiseñor,* wodurch sie als die Herrin und Königin bezeichnet wird; das Wort ist, wie das frz. *rossignol,* aus *lusciniolus,* einem Deminutiv von luscinia, mit Vertauschung des *l* in *r,*[4]) entstanden. Dem lat. stella entsprechend sollte der Stern „estella" heißen; der Einfluss von astro (astrum) hat aber *estrella* ergeben. Die Nebenform *malenconico* (für *melancolico*) ist Anlehnung an *mal.* Während die Italiener *foresta* (engl. forest, frz. forêt) sagen, heißt es im Span. (u. Portug.) *floresta,* wie es scheint, durch Einfluß des lat. *flos,* weshalb auch eine blumige Wiese und figürlich eine Blumenlese darunter verstanden wird.[5]) Dem lat. *vagabundus* steht *vagamundo* (Landstreicher) gegenüber, wo sich *mundo*

[1]) Wackernagel, Umdeutsch. 55.

[2]) Ztschr. f. roman. Philol. 9, 569.

[3]) Vgl. Hermann Schrader, Der Bilderschmuck der deutschen Sprache 2. A. (1894) S. 363. Hier sind noch andre ähnliche Beispiele verzeichnet, von denen das folgende mitgeteilt werden mag: Bei Gelegenheit des Besuchs des Königs Umberto von Italien bei Kaiser Wilhelm II. erklärte sich das Berliner Volk die an den Häusern vielfach angebrachten Buchstaben U. W. als *Uff Wiedersehen!*

[4]) Vgl. den frz. Familiennamen *Lossignol.*

[5]) Diez 1, 187.

(Welt) geltend macht.[1]) — Der Neugrieche nennt seine Hauptstadt *Ἀνθῆνα*, mit Anklang an *ἄνθος* (Blume); *Delphi* wird in *Ἀδελφοί* (*ἀδελφός*, Bruder) umgewandelt.[2]) Im Hinblick auf das Adj. *ἅγιος* (heilig) ist aus *αἰγόκλημα* (Geißblatt) *ἁγιόκλημα*, aus *τὸ Αἰγαῖον πέλαγος* (das Aegäische Meer) *τὸ ἅγιο πέλαγος* gebildet worden.[3]) Die Inseln *Ἰκαρία*, *Ἴος* und *Νάξος* heißen heute *Νικαριά* (die Siegerin), *Νιό* (vgl. *νιός*, jung) und *Ἀξιά* (die würdige); aus *Αἴγινα* wurde zu Zeiten *Εὐγένα* (die edle) gemacht. In einem Roman aus dem 12. Jahrh. soll der deutsche Name *Rudolf* in *Ῥοδόφιλος* (Rosenfreund) verwandelt worden sein.[4])

---

[1]) Viele span. und port. Beispiele volkstümlichen Gepräges finden sich in dem lehrreichen Buche von C. Michaelis über roman. Wortschöpf. S. 103 fg. Eine Übersicht über die in den Jahren 1890—1894 erschienenen Schriften und Aufsätze über romanische Volksetymologie gibt ferner Fass in Vollmöllers Jahresbericht I, 334 und II, 1, 177. Einige der dort angeführten Beispiele sind schon weiter oben verzeichnet worden. Vgl. noch Lang in der Ztschr. f. roman. Philol. 13, 213 fg. Aus dem Got., Altnord, Angels. und andern hier übergangenen Sprachen hat Förstemann, Ztschr. f. vergl. Sprachforsch. 23, 379 fg. verschiedene bemerkenswerte Fälle mitgeteilt: über dänische Volksetymologie ist ein kleines Buch von Kristoffer Nyrop (Kjöbenhavn 1882) erschienen (vgl. Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1884 H. 8 u. 9 S. 646 fg.); von slavischer handelt Malinowski in Kuhns u. Schleichers Beiträgen z. vergl. Sprachforsch. Bd. 6, von litauischer Bezzenberger, Altpreuß. Monatsschr. 1880 S. 214—216. Daß auch in der Türkei Neigungen zur Volksetymologie sich äußern, darf man voraussetzen; es sei gestattet ein einziges Beispiel hier anzuführen: das bulgarische *Plewna*, der Ort des grausigsten Blutvergießens, bedeutet „Kirschenstadt", die Türken aber im Gedanken an ihr bekanntes Nationalgericht (pilav, Reis), sollen sich den Namen als *Pilavna*, Reisstadt, zurechtgelegt haben.

[2]) Steinthal, Gesch. d. Sprachw. b. d. Griech. u. Röm. S. XIX. Vgl. Förstemann, Ztschr. f. vergl. Spr. 23, 379.

[3]) Ztschr. f. Völkerpsych. 12, 221.

[4]) Dossius in Bezzenbergers Beitr. Bd. 6 H. 3, wo noch andere Beispiele neugriechischer Volksetymologie verzeichnet stehn; vgl. Bd. 2 H. 4.

— Im Holländischen heißt ein *Rhetoriker,* Dialektiker, *rederijker* (*rederijk,* redereich, beredt, gesprächig); *caprifolium* (Geißblatt) ist als *kamperfoelie* (vgl. dialekt. Kampferfolium), das frz. *coutelas* (Hirschfänger), weil es eine kurze Waffe ist, als *kortelas* zurechtgelegt worden; die *Mandragora,* deren nun schon zum dritten Mal Erwähnung geschieht, hat Umdeutung in *mandraagerskruid* erfahren. Obgleich *aamborstig* durch „engbrüstig" übersetzt wird und die Brust *borst* heißt, gehört doch der zweite Teil der Zusammensetzung zu einem andern, ältern Subst. *borst,* welches dem mhd. *brest* (Gebresten, Mangel) entspricht; dazu allein stimmt der erste Teil *aam,* Atem, so daß das ganze Wort sich auf Mangel an Atem bezieht, während „atembrüstig" keinen Sinn gibt.[1])

Auf dem Gebiete der deutschen Sprache ist eine Sonderung nach dem Alter der Assimilation, d. h. aus welcher der drei großen Sprachperioden dieselbe stammt, für die sprachliche und kulturhistorische Beurteilung von Wichtigkeit. Fast alle Wörter, welche im Ahd. und Mhd. durch Anlehnung und Umdeutung entstellt worden sind, wofern nicht ein bloßes Spiel vorliegt, gehören einer fremden Sprache an, während das Nhd. sehr viele aufweist, die auf heimischem Boden erwachsen sind. Dies ist begreiflich vermöge der großen Entartung der Sprache im Verhältnis des Neud. zum Altd. Während in dem frühern Stande der Sprache die Wörter und Formen ihre ursprüngliche Reinheit und Durchsichtigkeit mehr oder weniger bewahrt hatten, mithin fast durchgängig verstanden wurden, traten beim Übergange zum Nhd. und im Verlaufe seiner Entwickelung eine Menge, wenn auch nicht immer verkehrter, so doch das Verständnis unnötig erschwerender Dinge hinzu, so daß das Heimische fremd erschien und neu angeeignet, das Untergegangene oder nur noch in einzelnen dunkeln Resten Vorhandene mit einem Anschein von Deut-

[1]) Pogatscher 32.

ichkeit versehen, in neue Beleuchtung gebracht und zu neuem Leben wiedergeboren werden muste.

Im Althochdeutschen erscheint die aus dem gr. lat. *anachoreta* (Einsiedel) treffend umgedeutschte Form *einchoranêr,* allein gekorner. Minder bedeutsam ist die Verkehrung des Namens der *Lamprete,* mlat. lampreta f. lampetra, von lambere u. petra, weil sich dieser Fisch mit dem Maul an die Steine anhängt (vgl. engl. lickstone) in *lantfrida,* wo sowol *lant* als auch der bekannte Eigenname *Lantfrid* entgegentreten.[1]) Aus dem roman. *falavesca,* welches mit konsonantischer Umstellung vom lat. *favilla* stammt, ist im Hinblick auf *falo* (fahl, falb), dessen Gen. *falawes* lautet, *falawiska* (Asche) entstanden.[2]) Das lat. *mancipium* (Sklave; manus u. capere) hat sich zu *manahoubit* (man, Mann; houbit, Haupt) gestaltet, dem zweiten Teile liegt vielleicht Verwechselung mit „caput" zu Grunde.[3]) Wenn *Krokus* als Safran im ärztlichen und Hausgebrauche *cruogo* hieß, so zeigt sich nicht allein Umdeutschung,[4]) sondern wol zugleich die Neigung, das Wort mit *cruoc* (Krug) in Einklang zu bringen. Neben *pedarsilli* (Petersilie) kommt *federscelli* vor, augenscheinlich mit Rücksicht darauf, daß das Kraut der Fahne einer Feder ähnlich ist; neben *tagarod* (Tagesanbruch) findet sich *tagarôt,* deutlich angelehnt an morgenrôt. Aus dem lat. *herodius* hat sich *herfogeli* durch Umdeutschung entwickelt; vgl. herefugol (avis exercitum sequens) im Angels.[5]) Das Subst. *antluzi* (mhd. antlütze und antlitze), welches neben *antlutti* vorkommt,

---

[1]) Hildebrand, Zeitschr. f. d. Philol. 2, 255. Grimm, Wtb. 6, 90.

[2]) Diez, Et. Wtb. 1, 170. Scheler, Anhang 718. Wackernagel, Umdeutsch. 24. Die mhd. Form *valwisch* findet sich noch in heutigen Mundarten (vgl. Schmeller 1, 523); in Siebenbürgen wird *falmesch* gesprochen.

[3]) Vgl. Grimm, Gramm. 2, 415. 467. 967. Wackernagel 57.

[4]) Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 2351.

[5]) Grimm, Gramm. 2, 459.

zeigt eine Mischung zweier etymologisch verschiedenen aber in der Bedeutung übereinstimmenden Wörter, deren Simplicia im Got. *vlits* und *ludja* lauten: mit dem *z* wird auf *vlits,* mit dem *u* auf *ludja* hingewiesen. Aus dem unverstandenen, mit fir- (ver-) zusammengesetzten *firiwizi* (mhd. virwitze) ist *furwize* (mhd. vürwitze, nhd. Vorwitz st. Fürwitz) umgedeutet worden.[1]) Das Adj. *lûtmâri* (hlût, laut), öffentlich bekannt, ruchbar, wurde zuweilen in *liutmâri* (liut, Volk) umgesetzt.[2]) Vielleicht in der irrigen Meinung, daß *kar* (Trauer, Klage) ein fremdes Wort sei, hat die althochd. Sprache *kartag (karfrîtag)* in *garotag* (Rüsttag) entstellt;[3]) möglich ist indessen auch, daß der Ausdruck bloß Übersetzung von *παρασκευή* sein soll.[4]) Schon der ältesten Periode gehört die Umbildung und Neugestaltung des gr. lat. Namens der Perle, *margarita,* an; während der Gote noch *marikreitus* sagt, lautet es im Ahd. *marigrioz,* ags. meregreot, mhd. mergrie3, etwa „Meerkies".[5]) Die kelt. lat. Städtenamen *Lugdunum* und *Virodunum,* heute *Lyon* und *Verdun,* heißen im Ahd. *Liutana* und *Wirtina,* wo *liut* (Volk) und *wirt* (Wirt) anzuklingen scheinen;[6]) aus *Eboracum* (York) ist *Ebirwîh* (Eberwîc, Eberstadt) gebildet worden.[7])

Reichlicher stehn mittelhochdeutsche Beispiele zu Gebote. Beim Klange der Wörter *enschumpfieren, schumpfentiure* und besonders *schimpfentiure,*[8]) rechter Kraftaus-

[1]) Schmeller, Wtb. 4, 207. 2. A. 1, 746. Weigand, Wtb. 2, 1001. Wackernagel, Wtb. z. altd. Leseb. 344a.

[2]) Grimm, Wtb. 6, 391.

[3]) Vgl. altköln. *gartag* (Diefenbach, Vergl. Wtb. 2, 444).

[4]) Fuß in Picks Monatsschr. 4, 85.

[5]) Grimm, Myth. 1169. Wackernagel, Ztschr. f. d. Alt. 9, 564. Umdeutsch. 57.

[6]) Wackernagel, Umdeutsch. 14. 61. Vgl. „Im neuen Reich" 1877 Nr. 43 S. 662.

[7]) Wackernagel, Wtb. 66a.

[8]) Mit diesem Worte vergleicht Fuß, Progr. Bedburg 1880 S. XV das niederrhein. *schampfutter,* kleiner Unfall.

drücke mit dem Begriffe von devincere, wird unwillkürlich an etwas, was an Schimpf und schimpfliche Niederlage erinnert, gedacht: *schumpfieren* entspringt aus dem ital. *sconfiggere* (frz. déconfire, engl. discomfit, vom lat. conficere) ist also mit *schimpfen,* dem im Mhd. freilich die jetzige Bedeutung noch nicht zukam, wol aber der Begriff des Spottes innewohnte,[1]) völlig unverwandt. Daß der *Elefant* sowol *helfant* als auch *helfentier*[2]) genannt wurde, hat vermutlich einen tiefern Grund, als in dem bloßen Vorsatz eines *h* zu finden ist; man denke dabei an *helfan* (helfen) und an den Nutzen dieses Geschöpfs, etwa auch daran, daß dem Elfenbein ganz besondere Heilkräfte zugeschrieben wurden.[3]) In der Form *almuosen,* Almosen[4]) (vgl. S. 66), stecken deutlich *al* und *muos* (Mus, Speise), wie *arm* in der Nebenform *armuosen.*[5]) Statt *Antichrist* findet sich *Endechrist* (auch später im Nhd., z. B. bei Luther).[6]) Der Bernstein hieß *agestein* (aus achates), wie im ältern Nhd., oder agetstein, zuweilen aber auch, was freilich gleich *agetstein* sein kann, *eitstein* (vgl. eiten, brennen) und später *augstein;* ferner wurde der Name oft mit „Achat" und „Gagat" verwechselt und insbesondere auf den Magnet übertragen.[7]) Aus *schâchzabel* (Schachbrett, Schachspiel; zabel, tabula) wurde, wol im Bewustsein des Humors und Scherzes, auch *schâchzagel,* ja sogar *schâfzagel,* welches letztere Schaf-

[1]) Vgl. Lexer, Mhd. Wörterb. 2, 744. 745. 817.

[2]) Vgl. niederrhein. *helpendier* (Zeitschr. f. d. Phil. 19, 73, a. d. 15. Jahrh.).

[3]) Franck, Zeitschr. f. d. Alt. 1885 S. 18.

[4]) Die westfäl. Mundart (Woeste, Wörterb. 11 b) kennt gleichfalls eine an *arm* angelehnte Form: *ârmes.* Lateinisch begegnet die Form *alimosina* mit Anlehnung an *alimonia.* Keller, Lat. Volksetym. 355.

[5]) Luther schrieb, obgleich er die Quelle kannte, zuweilen *Allmosen.*

[6]) Ebenso in den Satiren und Pasquillen aus der Reformationszeit hrsg. v. O. Schade, erster Band S. 13; vgl. ebd. S. 39 *(Entchrist).*

[7]) Wackernagel, Ztschr. f. d. Alt. 9, 566. Grimm, Wtb. 1, 190. 816. 3, 393. Lexer, Mhd. Wtb. 1, 28.

schwanz bedeutet.[1]) *Prîsant* (Ehrengabe, Huldigungsgabe) stammt von *praesentare* (vgl. frz. présent), aber das *î* deutet auf *prîs* (Preis) hin.[2]) Ein Lesebrett, Katheder, wird *pulbret*[3]) genannt; zu Grunde liegt lat. *pulpitum* (Pult, frz. pupitre). Mitunter findet sich anstatt *stôlbruoder* (stôle, Stola) vielmehr *stuolbruoder,* Kirchendiener;[4]) aus *porticus,* das sonst in *pforzîch* übergeht, wird auch *fürzog* gebildet. Die Formen *Norwaege* und *Norweide* offenbaren Anlehnung an *waege,* v. *wâc* (Woge, Wasser), und *weide; Norwegen* bedeutet Nordweg (engl. Norway). *Cumberland* wird in Wolframs Parzival zu *Kukûmerlant;* vgl. ags. cucumer, engl. cucumber, Gurke. Die Städte *Ravenna* und *Verona* hießen *Raben*[5]) und *Bern,* mit Rücksicht auf den *Raben* und *Bären;* aus *Pons Ragintrudis* (Porrentruy) wurde *Brunnentrût* (Pruntrut) gemacht. Zwiefach zurechtgelegt tritt *Ortrant* auf, das jetzige *Otranto; ort* und *rant* beziehen sich auf die Bewaffnung. In *Vinipôpel* ist *Philippopel* erkannt worden; das benachbarte *Byzant* hat man zuweilen in *Wiȝsant* (Weißsand) verdreht, auch in dem üblichern Namen *Kunstenôpel* scheint Anlehnung (an *Kunst*) zu stecken. *Passau, Mantua, Padua* lauteten *Paȝȝouwe (Batavium), Mantouwe, Padouwe,* wo *ouwe* (Au) unverkennbar ist; neben *Osenbrugge* (gewöhnlich als Brücke der Asen verstanden,[6]) *Osnabrück*) kommt *Ohsenbrucke*

[1]) Frisch, Wtb. 2, 155b. Wackernagel, Kl. Schr. 1, 109. Lexer, Mhd. Wtb. 2, 624. Vgl. *schafzagel* als Mühlenspiel bei Schmeller 3, 334. 4, 230.

[2]) Wackernagel, Umdeutsch. 20.

[3]) Vgl. „pulbrett" in Birlingers Schwäb. Augsb. Wtb. 100b und dazu Lexer, Ztschr. f. vergl. Sprachf. 14, 394.

[4]) Über den spätern Gebrauch des Wortes vergl. Schmid, Schwäb. Wtb. 517. Schmeller 3, 633.

[5]) Ein Franzose soll die darnach benannte Rabenschlacht „la bataille des corbeaux" übersetzt haben (Schmidt, Progr. Minden 1873 S. 21).

[6]) Bedenken äußert Peters, Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1878 S. 753. 754.

vor;[1]) *England (Engelland)* wurde gelegentlich und auch später im Nhd. als *Land* der *Engel* gedeutet.[2]) Es fragt sich, ob das *Môrlant* in der Gudrun, welches gewöhnlich „Mohrenland" (Mauritania) übersetzt wird, ursprünglich nicht vielmehr ein *Moorland* gewesen ist, wie es sich im nordwestlichen Deutschland findet.[3]) Der *Kaukasus,* bei Wolfram *Kaukasas,* erscheint als *Goukelsahs,*[4]) wo sich zwei bekannte Wörter der Sprache aufdrängen. Der Name des starken *Rennewart* in Wolframs Wilhelm geht aus dem frz. *Raynouard* (ahd. Raginwart) so zu sagen zurückgedeutscht hervor; aus *Loherengrin* scheint durch die Umbildung „Lorenglin" der Name *Lorengel* entstanden;[5]) *Bleda,* Attilas oder Etzels Bruder, heißt in der deutschen Heldensage *Bloedel* u. *Bloedelîn* (vgl. bloede, zaghaft, schwach). Das aus dem Arab. stammende *dragoman* (Dolmetsch) lautete *tragemunt* und *trougemunt,*[6]) doppelt

---

[1]) Wackernagel, Wtb. z. altd. Leseb. 221a. Ztschr. f. d. Phil. 8, 397 („Bischof von Ochsenbrück").

[2]) Angelsächsische Jünglinge, die in Rom als Sklaven feilgeboten wurden, reizten durch ihr *„englisches"* Aussehen Pabst Gregor den Großen zu einem Wortspiel mit „Angli" und „angeli" (Wackernagel, Ztschr. f. d. Alt. 9, 563). Vgl. Beda, hist. eccl. gentis Anglorum lib. II, cap. I: Rursus ergo interrogavit, quod esset vocabulum gentis illius. Responsum est, quod *Angli* vocarentur. At ille, „bene", inquit, „nam et *Angelicam* habent faciem, et tales *angelorum* in caelis decet esse coheredes." — Ein englischer Lord hat die Stelle in Goethes Faust, wo von den bösen Geistern gesagt wird: „Sie lispeln *englisch,* wenn sie lügen", übersetzt: „They lisp in *English,* when they lie"; s. Kottenkamp, Die Engländer S. 238.

[3]) Schmidt, Progr. S. 21.

[4]) Wackernagel, Umdeutsch. 61. Lexer, Mhd. Wtb. 1, 1060. Vgl. Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 886.

[5]) Steinmeyer, Ztschr. f. d. Alt. 15, 244; vgl. 17, 389. 18, 160.

[6]) Vgl. Ztschr. f. d. Alt. 3, 25. Lexer, Mhd. Wtb. 2, 1489, wo zugleich der Scherz *„trag im munt"* aus Brants Narrenschiff mitgeteilt wird.

ans Deutsche angelehnt; ein andres *tragemunt* für eine Art schneller Schiffe (altfrz. dromont) entspricht dem mlat. *dromo, δρόμων.*[1]) Statt *windesbrût* (Windsbraut) findet sich die Umdeutung *windes sprout* (v. spröuwen, spargere); aus *θηριακόν* (Theriak) ist *drîakel* hervorgegangen, anscheinend an die Dreizahl angelehnt.[2]) *Stanthart* (Standarte) erinnert an „*Stand*", entwächst aber dem mlat. standardum, span. estandarte, frz. *étendard* (v. extendere). Was heute schwarze Kunst (engl. black art, dän. sorte Kunst) heißt, beruht auf Übersetzung des mhd. *nigromanzîe,* spätlat. *nigromantia,* einer Umdeutung aus *νεκρομαντεία* (Totenbeschwörung); das lat. *niger* mochte ein bekannteres Wort sein als das griech. *νεκρός.*[3]) Neben *vischatze* und *vischenze,* die schon aus piscatio umgedeutscht sind, erscheinen als treffende Zurechtlegungen des lat. Wortes *vischenutz* u. *vischschutze; segîsen* und *wegîsen,* an îsen angelehnt, leiten auf die einfachen Wörter *segense* (Sense) und *wagense* (Pflugschar) zurück.[4]) Die aus *pigmente* (lat. pigmentum) um einen Buchstaben gekürzte Form *bîmente* (Gewürz) kommt mit Anlehnung an „minze" (lat. mentha) als *bîminze* vor;

---

[1]) Diez, Et. Wtb. 2, 268.

[2]) Auch im Engl. kommen außer *theriac* die Formen *treacle* und *triacle* vor; s. Hoppe, Suppl. Lex. 428a. *triacle* ist altfrz. die gewöhnliche Form. Heutige deutsche Volksdialekte sagen *Dreiackers* (Fromman 2, 416); sonderbar und lächerlich verdreht sich *Theriak* außerdem in *Teerjacke.*

[3]) Vgl. Grimm, Myth. 989 Anm. Diez, Et. Wtb. 1, 288. 289. *Nigromanzie, nigramanzie* kürzt sich in *gramaʒie* (Gaukelei); aber *gramaʒîen,* Dank sagen, scheint aus *gramerʒîen* (vom frz. grand merci) entstellt zu sein (Lexer, Mhd. Wtb. 1, 1067; vgl. R. Köhler in Frommanns Ztschr. 6, 76). Gehört das westerwäldische „Krammanzien" (überflüssige Komplimente, Umstände), welches Schmidt im Idiot. verzeichnet hat (in Straßburg „Gramanzies", Ziererei), nicht zu „gramaʒîen"? Im Brem. Wtb. findet sich für denselben Begriff „Kranzi-Mänzi".

[4]) Vgl. Peters, Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1878 S. 757.

basûne (Posaune), Nebenform von *busûne, busîne* (lat. bucina), wird in *blâsûne* (vgl. blâsen) umgedeutscht, *diemuot* (Demut), dessen erster Teil freilich der Stamm (ahd. diu, Knecht, Magd) von „dienen" ist, als *dienmuot* verständlich gemacht; neben *heimuot* (Heimat) findet sich mit falscher Deutung *heinmuot.* Bruder Bertold spricht einmal von Ketzern Namens *pôverlëwen;* das Wort enthält in seinem Ursprunge zwar das frz. *pauvre* (arm), aber nicht das deutsche *lëwe* (Löwe), sondern dafür den aus Lugdunum hervorgegangenen altfrz. Namen der Stadt Lyon, *Lëun:* povre de Lëun.[1]) *Salwirt* steht für *salwürhte* und dies für *sarwürhte* (engl. -wright), Verfertiger der Rüstung (sar), wie aus *schuochwürhte* (Schuhmacher) schon früh *schûchwirt* hervorgegangen ist.[2]) Der aus dem Lat. übernommene Name des *Leopard* tritt im Mhd. in einer großen Menge von Formen auf, unter denen folgende auf Zurechtlegung und Anlehnung beruhen, oder doch an andere Wörter der Sprache denken lassen: *liebart, lebehart, leibhart, lewehart, lewenbart, löwpart;* selten findet sich *leopard* selbst. Es gibt zweierlei *entrâten,* das eine mit *râten* zusammengesetzt (nhd. entraten), das andere zu einem vorauszusetzenden *„trâten"* (engl. dread, fürchten) gehörig, mit der Bedeutung „erschrecken", angels. ondraedan, alts. andrâdan.[3]) Neben *coliander,*[4]) aus *coriandrum,* wird *kolgras* angetroffen; *bolz* (Mehlbrei) entspringt mit wortspielendem Bezug aus dem lat. *puls;*[5]) für *alantwurz* erscheint *lantwurz.* Was wir *Polei* nennen, lautete im

---

[1]) Ztschr. f. d. Alt. 9, 55 fg.; vgl. Wackernagel, Umdeutsch. 57.

[2]) Lexer, Wtb. 2, 585. 610. 821. *Sallwürk* und *Schuhwirth* sind heutige Geschlechtsnamen.

[3]) Wackernagel, Wtb. z. altd. Leseb. 75b. Müller u. Zarncke, Mhd. Wtb. 4, 84. E. Müller, Et. Wtb. d. engl. Spr. 1, 314.

[4]) Vgl. Kolander in Grimms Wtb. 5, 1601.

[5]) Vgl. *Pfannenbolzen,* Art Mehlspeise, in Schmellers Wtb. 1, 173. 2. A. 1, 238.

Mhd. zwar ebenso, aber auch *polenkrût;* neben *mirtel* (Mirte) kommt *merdorn* vor. Das lat. *malum granatum* (Granatapfel) ist in *margrât* u. *margram,* wo Anklänge an andere Wörter hervortreten, umgebildet worden.[1]) Der Spruch Freidanks: „durch *vröude vrouwen* sind genant", von Rückert nachgebildet als: „*Frauen* sind genannt von *freuen*", enthält eine anziehende Deutung, die gleichwol vor der Wissenschaft unvermittelt nicht bestehen kann; *vrouwe* (Frau) gehört zu ahd. *frô* (got. fráuja, Herr; vgl. Frohndienst, Frohnleichnam) und bedeutet eigentlich Herrin (vgl. *Dame* aus domina). Der dem romanischen majorana, wo sich der Gedanke an das lat. „major" aufdrängt, entlehnte Pflanzenname *Majoran* (plattd. meieran), aus dem lat. *amaracus* entstellt, hat sich in *meigramme* umgewandelt, das wenigstens in der ersten Silbe eine Anlehnung (*meie,* Mai) zu enthalten scheint.[2]) Der in verschiedenen Glossensammlungen befindliche Name *warcgengel* für den Neuntöter, der die Vögel erst aufspießt, ehe er sie frißt, ist zwar durchaus angemessen als „Würgengel" verstanden worden; allein die ursprüngliche Zusammensetzung findet aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mit *engel* sondern mit *gengel* (Gänger) statt, so daß *warcgengel* einen bezeichnet, der als *warc,* d. i. Wolf, einhergeht.[3]) Aus dem mlat. porcilaca ital. porcellana, d. i. *portulaca* (Portulak), ist *purzel, burzel* (nhd. zuweilen *Burzelkraut*) hervorgegangen. In *merlîn* (Amsel) beruht die Assimilation im Vergleiche zum lat.

[1]) Kuhn und Schleicher, Beitr. 6, 337; vgl. Schmeller 2, 616. Regel, Mnd. Goth. Arzneib. 28.

[2]) Vgl. bayr. *Maigram* (Schmeller 2, 556). Pritzel u. Jessen, Die deutschen Volksnamen d. Pflanzen 256.

[3]) W. Grimm, Ztschr. f. d. Alt. 7, 633. 12, 203 fg. Vermutlich gehört *warc* der Wurzel von *würgen* an (Grimm, Gesch. d. d. Spr. 230. Gramm. 2, 62); der Neuntöter hieß im Mhd. auch *wergel* (J. Grimm, Ztschr. f. d. Alt. 8, 558), in Schlesien führt er die auffallenden Namen „Wagenkrengel" (Weinhold, Beitr. 47 b. 103 a) und „Wahnkrengel" (Frommann 4, 190).

merula auf der Benutzung der im Deutschen so geläufigen Deminutivform *-lîn,* wenn auch nicht zugleich an *mer* (Meer) zu denken ist. Die Tiernamen *panter* und *vasân* (lat. phasianus) sind auf Grund einer generellen Bezeichnung in *pantier*[1]) und *vashan*[2]) verwandelt worden;[3]) das Kaninchen heißt im Mhd. *künigel, küniclîn,* zwar nach dem lat. *cuniculus,* aber zugleich in dem Gedanken an *künec.*[4]) Der Name des sagenhaften *lëbermer* (geronnenes Meer), wofür zur Verdeutlichung, weil es alles an sich zieht, einzeln auch *klebermer* begegnet, ist nicht mit *lëbere* (Leber) an sich zusammengesetzt, sondern mit einem diesem Worte zu Grunde liegenden Stamme, der sich in dem mhd. *liberen* (*geliefern,* gerinnen) nebst dem niederd. Adj. *libberig* offenbart. Wenn das etymologisch überaus schwierige, wol ursprünglich orientalische Wort *Hasard* im Mhd. *hasehart*[5]) lautet, so liegt darin Anlehnung an *hase.*[6]) Dem lat. *fundamentum* ist *vullemunt* (mnd. ebenso)

---

[1]) Die zu Grunde liegende, dem Indischen entlehnte griech. Form πάνθηρ enthält denselben Anklang (θήρ, Tier); s. Curtius, Grundz. 430. Weise, Zeitschr. f. Völkerpsych. 1880 S. 211.

[2]) Schon im Ahd. findet sich auch *fasihuon,* mhd. *phasehuon.* Merkwürdig ist „vaschang", das ja im Mhd. Fasching bedeutet, für Fasan: s. Lexer, Kärnt. Wtb. 91 u. vgl. Schmeller 1, 568.

[3]) Sollte nicht ähnlich *Pfarrherr* dem mhd. *pfarraere* (Pfarrer) entsprungen sein? Jedoch vgl. *Kirchherr,* mhd. kirchherre, später kircher. Über *-herr* aus *-er* s. Bacmeister, German. Kleinigk. S. 45.

[4]) Heutige Dialekte kennen auch *Künihas* (Könighase), im ältern Nhd. kommt *Küniglein* vor; vgl. Frommann 4, 467. Diefenbach, Ztschr. f. vergl. Spr. 10, 74. Hehn, Kulturpflanzen 2. A. S. 530. Eine andre Umbildung ist *Karnickel* (Schmeller 2. A. 1, 1293). Aus dem Vogtländischen führt Dunger, N. Jahrb. 1877 (2. Abt.) S. 511 *Kuhhase* an, Kaninchen halte man gern in Kuhställen; in der Schweiz hört man die Bezeichnung *Kohlhase.*

[5]) J. Grimm, Ztschr. f. d. Alt. 1, 575 fg.

[6]) „Swer disem *hasen* (dem Würfelspiel) jaget nâch, dem ist gên himmelrîch niht gâch" (Germ. 5, 306). Eine seltsame Umdeutung

gefolgt, auch *vollemunt,*[1]) was sich als voller Schutz verstehen läßt; vielleicht darf zugleich an *fulcimentum* gedacht werden (allgemeiner Begriff: Stütze). Die beiden an sich völlig verschiedenen Wörter *hantwerc* (Handwerk) und *antwerc* (Maschine, Werkzeug; von entwürken) treten, da sich nicht bloß die Formen sondern auch die Begriffe nahe berühren, nicht selten gemischt auf und werden verwechselt, was sich auch noch in die Anfänge der nhd. Periode hinein erstreckt.[2]) *Brieven* (niederschreiben) scheint sich einzeln mit *brüeven* (prüfen) zu mischen;[3]) bei Konrad v. Megenberg (14. Jahrh.) kommt *himmelblitz* vor, offenbar aus himelitz (Wetterleuchten, Blitz) umgedeutet;[4]) neben *türteltûbe* (Turteltaube) erscheint am Ausgange des Mhd. vereinzelt *gürteltûbe.*[5]) Das Schwert Olivers, eines der Helden Karls des Großen, hieß *Altekläre;* zu Grunde liegt altfrz. *Halte* (= Haute) *Clere (claire).* Wenn das Mhd. aus dem frz. *sénéchal* (mlat. siniscalcus) die Form *sêneschalt* zurückgedeutscht bekommen hat, so ist dies vielleicht zum

---

von *Hasard* findet sich in mitteld. Dialekten: „*Hassard*" im Sinne von Haß, gehässigem Neid; s. Heynatz, Antibarb. 2, 699. Reinwald, Henneb. Id. 1, 60. 2, 57. Vilmar, Idiot. 153. Regel, Ruhl. M. 82. 149. Kleemann, Quedlinb. Progr. 1882 S. 8a. Grimm, Wtb. 4^2, 524. Es ist indessen möglich, daß *Hassard* oder *Hassart* umgekehrt von ‚Haß" stammen und sich an Hasard anlehnen.

[1]) Im nordrheinfränk. Dialekt als *follemang* französiert erhalten (Bedburg. Progr. 1873 S. 6), im nordthüring. *fillmunt* (Kleemann, Progr. S. 6c). Noch andere altd. Formen s. in Wackernagels Wtb. 357b. Adelungs Wtb. 2, 351 bietet *Füllmund,* Grund, Grundbau; vgl. Weigand in Grimms Wtb. 4^1a, 519. 535.

[2]) Schmeller 4, 141. Wackernagel, Wtb. 15a. Grimm, Wtb. 1, 507. 4^2, 423; vgl. Lexer, Mhd. Wtb. 1, 82. Linnig, Bilder zur Gesch. d. d. Spr. 396.

[3]) Wackernagel, Ztschr. f. d. Alt. 6, 150. Müller und Zarncke, Mhd. Wtb. 2a, 536b; vgl. Lexer, Mhd. Wtb. 1, 353. 2, 303.

[4]) Schmeller 2. A. 1, 1112.

[5]) Vgl. Müller u. Zarncke 3, 125a. Schmeller 2. A. 1, 944.

Teil in dem Gedanken daran geschehen, daß es dem ältesten Diener — denn das bedeutet *Seneschall* eigentlich — wol zusteht, im Hause und am Hofe des Fürsten zu *schalten*.[1]) Zu den dem nhd. *Bräutigam* (Brautmann, ahd. gomo = lat. homo) voraufgegangenen alten Formen (briutegome, briutegoume, briutegum) gehört auch *briutegunt*, das sich in Predigten des 13. Jahrh. findet, angelehnt, wie es scheint, an -gund (Krieg), als zweites Glied zusammengesetzter Personennamen.[2]) Möglicherweise entspricht *missepris* (Schande) dem frz. *mépris* (mespris), dessen erste Silbe von lat. *minus* stammt, mit dem deutschen *mis-*, *misse-* (z. B. Missethat) unverwandt ist. In der Form *bischolf*, welche statt *bischof* (aus episcopus) häufig vorkommt, offenbart sich der Trieb, ob bewust oder unwillkürlich, ein ohnehin reichlich entstelltes Fremdwort durch den ausschließlich deutschen Ausgang *-olf* (vgl. Rudolf) vollends zu acclimatisieren.[3]) Da nach dem Gesetze der Lautverschiebung dem *th* des altn. *thurs*, ags. *thyrs* (Riese) ein hochd. *d* entsprechen sollte, so scheint die Form *türse* mit Rücksicht auf *turren* (wagen; vgl. *türstec*, kühn) entstanden zu sein. Daß die Löwin außer *lewinne* bei Konrad v. Würzburg auch *lunze* heißt, wird seinen Grund in einer Verwechslung mit einem andern Tiernamen haben, ital. *lonza* (frz. once, nhd. Unze). In den persönlichen Namen auf *-her* (Heer) findet sich diese Form mitunter vermöge falscher Deutung mit *-hêr* (hehr) vertauscht, z. B. *Giselhêr*, *Gunthêr*, *Volkêr*, *Walthêr*, *Wernhêr*. Auch das gehört zur Assimilation, daß sich neben dem regelrichtigen Prät. *began*

---

[1]) Vgl. den Namen *Gottschald*, neben *Gottschall* und *Gottschalk*.

[2]) Bekanntlich heißt der Bräutigam im Engl. *bridegroom*, assimiliert an *groom* (Diener, Reitknecht), das jedoch seinerseits aus gome (ags. guma) entstellt ist. Über die Form *Bräutigam* vgl. R. Hildebrand in d. Ztschr. f. deutschen Unterricht 6 (1892), 640.

[3]) Wackernagel, Wtb. 37 b.

88993

noch ein anderes, *begunde,* festgesetzt hat, wofern hier eine irrige Rücksicht auf *gunde* (gönnte) vom Präs. *gan* im Spiel gewesen ist.[1])

Beim Übergange zum Neuhochdeutschen muß zunächst daran erinnert werden, daß die bisher vorgeführten Beispiele aus der deutschen sowol als aus fremden Sprachen meistens das Gepräge des Natürlichen, Ungesuchten und Ungekünstelten tragen, welches der Vorgang volksetymologischer Umbildung und Umdeutung, wie gleich im Anfang bemerkt worden ist, ursprünglich überhaupt offenbart. Anderer Art und von der wahren Volksetymologie zu trennen sind die Gestaltungen und Erklärungen, die auf Bewustsein und Absicht, auf einem gelehrten Spiel mit Worten, einem Haschen nach geistreichen Witzen und humoristischen Verdrehungen beruhen.[2]) Diese Richtung findet sich vorzüglich im ältern Neuhochd. Wer kennt nicht die Strafrede des Kapuziners in Schillers Wallenstein? Was und wie der Mönch da spricht, ist großenteils dem nachgeahmt, was zu einer viel frühern Zeit der Österreicher Ulrich Megerle, bekannter unter dem Namen Abraham a Sancta Clara, in seinen Predigten zum besten gegeben hat. Ähnliches ist auch von seinem Zeitgenossen, dem wackern Hamburger Pastor Schupp, der Nachwelt überliefert worden. Ihnen beiden hat es im 16. Jahrh. der geniale und sprachgewaltige Fischart zuvor gethan, dessen witzige Wortverdrehungen und Wortspiele ein mannigfaches Vergnügen gewähren. Fischart bezeichnet die *Jesuiten* als *Jesuwider*[3]).

---

[1]) J. Grimm, Ztschr. f. d. Alt. 8, 14 fg.

[2]) Vgl. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 323.

[3]) Gleiches Sinnes ist das Wortspiel: Si cum *Jesuitis,* non cum *Jesu itis* (s. Büchmann, Geflüg. W. 353). Ohne Anlehnung übrigens wird auch im Volksdialekt gesagt *Jesuwiten* und *Jesuwiter* (Schmeller 2, 271. Frommann 2, 198); vgl. Luwise f. Luise.

und *Jesubitter,* seinen eigenen Beinamen *Manzer* (Mainzer) legt er „*Mannsehr*" aus, nennt sich auch einige Male *Wischhart;* Luthers Gegner Thomas *Murner* ist ihm ein *Murrnarr,* die *Heroen* deutscht er in *Herhohen* (hêr, hehr) um, das *Helveterland* in *Heldväterland,* aus *Podagram* macht er *Pfotengram* und *Pfotenkrampf,*[1]) *Affentheuer*[2]) aus *Abenteuer,* die *Sarazenen* sind ihm *Saurezähnen,* der *Notar* ein *Notnarr, Rhetorik* verwandelt er in *Redtorich, Republik* in *Redpöblicheit, Amen* in *Amend* (am Ende), *Fundament* in *Untenamend, Provision* in *Brotfression, melancholisch* in *maulhenkolisch,*[3]) *calvinisch* und *lutherisch*[4]) in *kaltwinisch* (kalt u. Wein) und *luterisch* (lûter, lauter). Von hungrigen Leuten redend, die im Begriffe sind sich zu Tische zu setzen, bedient er sich eines fingierten Personennamens und zweier bekannten Städtenamen, indem er sagt: „Der *Happetit* (vgl. *happig,* gierig) von *Darmstadt* und *Esslingen* fieng an sie zu reiten;"[5]) der *Kartäuser* erwähnt er als „*Kartenhäuser*"

---

[1]) Vgl. Grimm, Wtb. 7, 1792. 1966.

[2]) Kommt auch bei dem schlesischen Dichter Scherffer vor; vgl. Weinhold-Vogt, Germanistische Abhandlungen XI. Heft (1895), 72.

[3]) Noch heute in der Oberlausitz *maulhängolisch* (Anton im Görlitzer Progr. II, S. 11). Vgl. „das Maul hängen lassen" Borchardt-Wustmann, Sprichwörtl. Redensarten 318. Der Form „maulhangtkomisch" geschieht N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1876 (2. Abt.) S. 605 Erwähnung. In der Gegend von Dresden soll für denselben Begriff „mankolisch" vorkommen, wofür Anlehnung an das dialekt. „mank" (lat. mancus), gebrechlich, hinfällig, in Anspruch genommen wird; s. Dunger, N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 506.

[4]) Mit dem Namen *Luther* wurde aber auch anders verfahren: der Herausgeber und Drucker eines 1529 in Leipzig erschienenen katholischen Gesangbuches nennt ihn „*Luder*". Im Geschmacke der damaligen Zeit und mit Rücksicht auf die unfeinen Ausdrücke, deren sich *Luther* und sein Gegner *Dr. Eck* in ihren Streitigkeiten bedienten, hieß es von ihnen „*Luder*" und „*Dreck*"; s. Schmidt, Progr. Minden 1873 S. 26.

[5]) R. Köhler, Germ. 7, 235.

und „*Kartenhausierer*", das *Astrologium* ist ihm ein *Lastrolugium* (Laster u. Lug); ihm zuerst scheint es eingefallen zu sein, ein arbeitscheues Mädchen, mit Anspielung auf *lehnen* oder ein Wort wie das dial. *laene,* langsam, eine faule *Lene* (Helene) zu nennen;[1]) die beiden Frauen des Nibelungenliedes, *Krimhilde* und *Brunhilde,* gelten ihm als *Grimmhilde* und *Brennhilde.* Hans Sachs schreibt *Eidmann* f. *Eidam,* das von „Eid" stammt,[2]) *Seckeldarius* f. *Secretarius,* Luther *Lügende* f. *Legende,*[3]) Joh. Pauli *Stückgarten,* andere *Stockgarten* f. *Stuttgart* (v. stuot, Gestüt.) Statt *Alchimie, Alchimisterei* heißt es bei Schupp, mit Benutzung sogar dreier deutschen Wörter, zur Verspottung dieser

[1]) Wackernagel, Germ. 5, 295.

[2]) Vgl. M. Höfer, Et. Wtb. 1, 11. Schmeller 1, 27. Dietz, Wtb. zu Luthers Spr. S. 491a. Deecke, Die deutschen Verwandtschaftsnamen S. 123. Diefenbach, Vgl. Wtb. 2, 725, wo auch das etymologisierende „Ehetum" angeführt steht.

[3]) Herder zu Anf. des Aufs. üb. d. Legende. R. Köhler, Vier Dialoge von Hans Sachs (Weimar 1858) S. 95; vgl. Dietz, S. 420a. Die noch in der letzten Auflage S. 95 Anmerk. 4 auf Grund von Büchmanns Geflüg. Worten 57 geäusserte Ansicht, aus *Lügende* sei später *Lüg-Ente* hervorgegangen und hieraus *Ente* (Zeitungslüge) gekürzt worden, trifft schwerlich das Richtige. Wustmann in seiner Bearbeitung von Borchardts sprichwörtlichen Redensarten S. 509 hat vielmehr dargethan, daß der Gebrauch Lügen als *Enten* zu bezeichnen sehr alt ist. Er gründet sich auf das Gefabel von wundersamen Tieren in fernen Landen, zu denen auch *blaue Enten* zählen, d. h. Enten, wie sie in der Heimat noch nie gesehen worden sind. Statt *blaue Enten* wurde später einfach *Enten* gesagt; vgl. dazu Grimms Wörterbuch unter *Ente* und *blau.* Hierher gehört wol auch der Ausdruck „blaues Wunder". Früher sagte man ebenso „blauer Bericht", „blaues Märchen", wie französ. *conte bleu,* das Littré zwar (1, 763) in anderer Weise ableitet. *So blau!* wird in Berlin dem geantwortet, der Einem etwas aufzubinden sucht. Ebenso wie der Deutsche *Ente,* gebraucht der Franzose *canard,* wofür vermutlich derselbe Ursprung angenommen werden darf. Indessen gibt Littré auch hier eine ganz andere wenig befriedigende Erklärung (ebd. 468).

Kunst ungemein treffend und geistreich *Allkühmisterei;* derselbe sagt statt *Philosophus* öfters *Philosaufaus;*[1]) einem Federheld, der anderswo Federhans heißt, gibt er im Gedanken an *Kiel* (mhd. *kil*) den Namen *Kilian.* Abraham a. S. Clara sagt: „Der liebe Gott ist mit seiner Hülfe nicht immer von *Eilenburg,* sondern auch zuweilen von *Wartenberg;* drum sollen wir in unserm Gebet von *Anhalt* sein. Wenn uns die Vorsehung über *Kreuznach, Bitterfeld* und *Dornburg* führt, so dürfen wir nicht verzagen, sondern müssen unsern Blick auf *Seligenstadt* richten, wohin wir aber nicht gelangen, wenn wir uns unterwegs in *Weinheim* und *Spielberg* aufhalten oder ungebürlich lange in *Frauenstadt* und *Magdeburg* verweilen." Von einem Schlemmer heißt es bei ihm: „Er reitet auf dem *Gaul* nach *Bethlehem*[2]) und *Leiden*" (lat. *gulo, gula; Bettelstab* und *Leid*); zu einem Zanksüchtigen spricht er: „Du bist öfter ein *Hadrian* (Haderer) als ein *Friedrich*".[3]) „Wie oft," ruft er einmal aus, „ist der Ehestand ein Wald, in welchem alles Holz wachset, außer der *Segenbaum* nit;" dieser Baum führt sonst die aus (juniperus) *Sabina* bereits umgedeutschten Namen *Sadebaum, Sagebaum, Sebenbaum,*[4]) *Segelbaum, Siebenbaum.* Den *Heliogabal* nennt er *Höllgabel,* den verlornen Sohn einen *Irrländer* (Vagabunden); er urteilt, daß das gemeine Volk bei dem Namen *Iscariot* verstanden habe: *Ist gar rot,* weshalb dem Judas der rote Bart zuerkannt sei; mit *Danzig* spielt er auf *tanzen* an. *Kandelberg,* den umdeutenden Namen der

---

[1]) In Österreich hört man die scherzhafte Verdrehung *Vielsauf* aus *Philosoph* (Pogatscher 15); im ältern Engl. kommt *foolosopher* (fool, Narr, Thor) f. *philosopher* vor (Palmer XVIII).

[2]) Prof. Birlinger erzählte, daß in Würtemberg Ortsviertel, wo arme Leute wohnen, „Bethlehem" heißen.

[3]) Schmeller 1, 182. Germania 5, 295. 14, 219.

[4]) Dialekte deuten dies von neuem in *Lebensbaum* um. Der schottische Name der *Sabina* ist *Saving-tree* (save, retten); vgl. Palmer 341 b.

engl. Stadt *Canterbury,* gebraucht er wortspielend mit *Kandel,* Kanne. Unter den altertümlichen Notennamen dienen ihm *la mi fa re* mehrmals zur Erinnerung an den Tod, indem er auslegt: „*Laß mich fahren,*" einmal mit dem Zusatze: „nach *Engelland*" (vgl. oben S. 93). Weit früher hat Bruder Bertold das Wort *Ketzer,* bekanntlich von *καθαρός,*[1]) in einer Predigt umständlich und mit geistreichen Bemerkungen von *Katze* geleitet;[2]) bei *witewe* (Witwe) denkt er an *wîte* (weit) und *wê* (Weh). Die im J. 1514 gegen Ulrich von Würtemberg empörten Bauern nannten sich selbst den armen *Konrad* (koan Rat) und sprachen von ihren Äckern und Weinbergen in *Nirgendsheim* und *Bettelrain,* zu *Fehlhalden* und auf dem *Hungersberge.*[3]) Aus dem J. 1551 wird *Hinterim* f. *Interim* nachgewiesen;[4]) dies erinnert an den Spruch: „Das *Interim* hat den Schalk *hinter ihm.*" Die *Ungarn* oder *Ungern* wurden, nachdem dem Namen *H* vorgetreten war, als *Hungerer* (Hungerleider) verstanden,[5]) Seb. Frank verbindet den „got Venter" mit dem „closter *Maulbrunn*" (Maulbronn in Würtemb.) und macht zu letz-

---

[1]) *Gazari* (ital.) = *καθαροί,* die Reinen (Ztschr. f. d. Alt. 9, 61. Grimm, Wtb. 5, 639).

[2]) Hierauf spielt die Schreibung Kätzer an. Vgl. Harder, Werden und Wandern unserer Wörter, Berlin 1897 S. 124 und die Anmerkung S. 187.

[3]) Kriegk, Schriften zur allg. Erdkunde S. 100. Hauff, Lichtenstein (Werke Bd. 5) S. 395. Vgl. Schmid, Schwäb. Wtb. 419.

[4]) Frommann 7, 21. In der Voss. Zeit. 1881 Sonntagsbeil. 18 macht Pröhle darauf aufmerksam, daß in den untern Klassen höherer Schulen die *Interpunktion* als *Hinterpunktion* gefaßt werde. Polle in seiner Schrift: Wie denkt das Volk über die Sprache? S. 31 teilt mit, daß das Volk einen *Interimsweg* in Grimma den *Hintenrümsweg* genannt habe.

[5]) „A fame, quam patiebantur, Hungri vocati sunt"; s. Wackernagel, Umdeutsch. 61. Wolff im Siebenbürg. Tagebl. 1878 Nr. 1526 und besonders Scheffel im Ekkehard, elftes Kapitel Anmerk. 139. Im Engl. kommt *Hungarians* in gleichem Wortspiele vor (Palmer 214 a).

term Namen den Zusatz: „ich meyn das loch unter der nasen.“[1]) Brant im Narrenschiff bedient sich des Ausdrucks: „den *Schemel* unter die Bank stoßen,“ d. h. die *Scham* verlieren.[2]) Zu Brants Zeit führte eine enge Gegend in Straßburg den Namen *Dummenloch,* vielleicht aus *Thomae locus* entstellt.[3]) Der in den alten deutschen Rechtsverhältnissen begründete sogenannte *Biergelde* heißt wahrscheinlich nicht nach dem Bier, sondern nach der Gerste (got. baris; vgl. die ältere Form barigildus), die er zu liefern hatte.[4]) Aus Kaisersberg und spätern Schriftstellern wird die Verdeutschung *Vorzeichen* aus *pforzîch* (porticus) nachgewiesen.[5]) Kaiser Ruprecht meldet 1407, sein Sohn werde gen *Handborg* fahren, wo im Gedanken an *Hand* und *Handel* die Stadt *Hamburg* gemeint ist.[6]) *Antwerpen* (zu werfen, got. vaírpan) hieß vor Zeiten *Antorf,* eine Form, die auch lautlich, obwol mit Anlehnung an „Dorf“, aus jener andern erklärt werden kann;[7]) statt *Erfurt* wurde fast regelmässig *Erdfurt* geschrieben.[8]) *Weimar* (Vimaria) erlitt im 17. Jahrh. Verwandlung in *Weinmar* (Vinaria), weil man den Wein mit dem Namen in Verbindung bringen wollte;[9]) *Paderborn,* das doch deutlich nach der *Pader* heißt, an der es liegt, wurde vielfach, unstreitig in dem Gedanken an

[1]) Germ. 17, 305.

[2]) Frisch, Wtb. 2, 160b. Vgl. mhd. schemel, schamhaft; unschemel, schamlos.

[3]) Zarncke zum Narrenschiff 402b.

[4]) Woeste, Ztschr. f. deutsche Phil. 6, 211; vgl. Grimm, Rechtsalt. 313 fg.

[5]) Schmeller, Wtb. 1, 635. 2. A. 1, 847. Wackernagel, Umdeutsch. 58.

[6]) Hildebrand, Ztschr. f. deutsche Phil. 2, 256.

[7]) Vgl. Frommann 1, 228. Ztschr. f. d. Alt. 15, 231. Förstemann, Ortsn. 315.

[8]) z. B. in Goedekes Schwänken des 16. Jahrh., in Lappenbergs Ulenspiegel.

[9]) Ztschr. f. vergl. Spr. 1, 10. Im neuen Reich 1877 S. 664. 665.

das dortige geistliche Regiment, von dem lat. *pater* abgeleitet und zuweilen demgemäß geschrieben: Padresbrunna, Patrisbrunna.[1]) *Rostock* (slav.) wird in schlesw. holst. Urkunden bisweilen *Rothstock* genannt, anderwärts wurde *Rosenstock* daraus gemacht; in mnd. Urkunden steht die Insel *Guernsey* als *Garnsee* aufgeführt. Leicht entstand, unter andern bei Seb. Münster, aus *Polân* die Form *Poland,*[2]) die auch aus Zusammenziehung von „Polenland" erklärt werden mag.[3]) Auffallen muß es, daß die Stadt *Roveredo* von dem Tiroler *Hofreit* genannt wird; man läßt sich dabei an das mhd. *hovereite* (Hofraum am Bauerhause) erinnern.[4]) — Auch in der neuern Zeit überlassen sich einige Schriftsteller, jedoch gewöhnlich nicht in ihrem eigenen, sondern im Sinne der Volkssprache, welche sie darstellen, dergleichen zum Teil erläuternden Verdrehungen; manches Treffende dieser Art findet sich insbesondere bei Fritz Reuter, namentlich in dem Munde Bräsigs, z. B. *Apotheken* f. *Hypotheken, assistieren* f. *existieren,* umgekehrt *Existent* f. *Assistent, Stinkstoff* f. *Stickstoff, sonnenbuhlerisch* f. *somnambul, Olekolon* f. *Eau de Cologne,*[5]) einiges auch bei Auerbach, wie das schwäb. *Kohlebrater* st. *Collaborator.* Spielhagen läßt eine ungebildete Frau sagen: *canarischer* (für carrarischer) Marmor, *Stricke* machen (Strike oder

---

[1]) Förstemann, Ortsn. 189; vgl. Namenb. 2, 1115. Lohmeyer, Beiträge z. Etym. deutscher Flußnamen S. 93.

[2]) So heißt das Land im Englischen.

[3]) Vgl. Pôlander, Pôlender in Lexers Mhd. Wtb. 2, 283.

[4]) Vgl. Frommann 3, 462. 6, 152. Das mhd. Wort lebt noch in oberd. Mundarten, wo es *Hofereit, Hofreide, Hofert* und ähnlich lautet, vereinzelt sogar *Hofereise;* vgl. Vilmar, Idiot. 173. Frommann 7, 303. Grimm, Wtb. 4^2, 1697. Kleemann, Progr. Quedlinb. 1882 S. 8 b.

[5]) Palmer XXIII erzählt von einer alten Frau, welche die Wirkung von „*O-do-go-along*" (O geh doch fort) gegen hartnäckigen Kopfschmerz hochgepriesen habe.

Streik machen; striken, streiken). Es fehlt aber auch heute nicht an Geistern, deren Witz sich gelegentlich in ähnlicher Absichtlichkeit ergeht, als das 16. und 17. Jahrh. dargeboten haben. Gottsched pflegte Klopstock (er schrieb stets „Klopfstock") den *sehraffischen* (vgl. *seraphischen*) Dichter zu nennen. Lessing erkennt in der wiederholten Schreibung *„Equivocen"* des Pastors Götze ein Wortspiel: *„aequivocum,* quasi dicas, *equi vocem"*. Goethe und Schiller haben dergleichen fast ganz gemieden; jener spielt einmal mit der Verdrehung *Macklotur* st. *Maculatur* auf den Namen *Macklot* an. Eine Menge scherzhafter, nicht immer besonders gelungener Entstellungen geographischer Namen Asiens bietet Schlegels Gedicht „Kotzebues Reisebeschreibung",[1]) z. B. *Bücharei* f. *Bucharei, naturalische Klotzaken* f. *uralische Kosaken*. Witziger heißt es in dem darauf folgenden „Abschied": „Du wolltest Esel bohren, doch wirst du *überbohrt*. Das sind die *Hyperboren"* u. s. w. Ein Epigramm Schlegels auf *Grillparzer* lautet: „Wo *Grillen* mit den *Parzen* sich vereinen, da müssen grause Trauerspiel' erscheinen." Kürzer faßt sich Rückert in dem Wortspiel: „Ich *kost'* im *Kosegarten* schon *matt* von *Matthisson"*. H. Heine spricht von einem *„Millionarrn"* und einer *„Millionärrin"*, legt einem Diener die Worte in den Mund, daß ihn Rothschild ganz *„famillionär"* behandelt habe, und bemerkt, in Hamburg herrsche der Geist *Bancos*. Bei dem Hallenser Leo findet sich *Aufkläricht* f. Aufklärung, *demokrätzig* f. demokratisch; im Gegensatze zu letzterm bildet Heine *aristokrätzig*. Im Jahre 1848 gab *Herwegh* den „Krakehler" heraus, wobei er sich Dr. *Herr-weg* unterzeichnete. Auf das unhöfliche Sprichwort: „Holsatia non *cantat"* antwortet Klaus Groth recht hübsch: „Holstên *kann dat.*[2])

[1]) A. W. v. Schlegels Werke herausg. v. Böcking 2, 336. Vgl. Förstemann, Ortsn. 291.

[2]) Schlesw. Holst. Sonntagsbl. Nr. 1 (1878 Dec.).

Es bedarf keines Beweises, daß der in dem Namen Volksetymologie enthaltene Begriff des Volkes nicht jenen niedrigen Standpunkt einnimmt, welcher nach dem Sprachgebrauche manchen andern ebendaher gebildeten Wörtern innewohnt, z. B. auch der Volkssprache im Gegensatze zur gebildeten Schriftsprache. An und für sich betrachtet gibt es nur eine einzige natürliche und ungekünstelte Volksetymologie; der Unterschied zwischen vulgärer und literarischer Volksetymologie bezieht sich lediglich auf die heutige Geltung. Wörter wie *Armbrust, Fellеisen* einerseits und *Ziehjarn* (Cigarre), *rattekahl* (radikal) anderseits ruhen auf einem und demselben Grunde; jene sind längst Eigentum der Schriftsprache geworden und haben sie bereichert; diese werden von derselben fern gehalten, weil neue Schöpfungen solcher Art nicht leicht mehr einen sichern Boden in ihr finden, mag auch die Unbefangenheit, mit welcher der Sprachgenius des Volkes zu verfahren pflegt, nicht allein unser Erstaunen hervorrufen, sondern fortwährend auch unsere gerechteste Teilnahme verdienen und in vielen Fällen ein Gefühl von Behaglichkeit und Gemütlichkeit wecken und verbreiten. Denn in der That immer gewähren Wörter und Ausdrücke der vulgären Volksetymologie der kulturhistorischen Betrachtung eines Volkes und seiner Sprache einen hohen Reiz; es zieht daher an deutsche Beispiele aus ältern und neuern Zeiten reichlich vorzuführen. Zwischen bewuster und unbewuster Deutung fällt die Entscheidung zuweilen schwer; einige absichtliche Wortspiele, jenen früher genannten vergleichbar, liegen auf der Hand.

In ältern Schriften findet sich *Bißschaf* und *Beißschaf* f. *Bischof,*[1]) während Luther *Beischaf* (der bei den

[1]) Zur Steigerung hat es auch „*Frißschaf*" geheißen. Merkwürdig, weil Form und Aussprache viel weniger günstig sind, ist im Engl. *bitesheep.* Hoppe, Suppl. Lex. 31b führt an; „those bloodthirsty *bitesheep* (*bishops,* I should say)"; vgl. Palmer XVIII.

Schafen sein soll) auslegt; *Frißgar* f. *Fiskal*, *Suffraganeus* als *Sûfsgarûs* (saufs ganz aus) gedeutet,[1]) *Holderstock* (Holunderstamm) für eine geliebte Person *(holder Stock)*, *Trunkenbolz* f. *Trunkenbold*.[2]) Das lat. *atramentum*, mhd. *atriment*, wurde in *Atterminz*,[3]) das frz. *passeport* (Reisepass) in *Paßwort* und *Postbart* umgedeutet, *Weihnacht* als *Weinnacht* (nox vini), *Knoblauch* als *Knopflauch* verstanden,[4]) dem lat. *oblongus* deutsches *ablang*[5]) nachgebildet. Für das mhd., in der Schweiz erhaltene *bîse* (Nordwind), das auch ins Franz. gedrungen ist, findet sich zunächst *Beiswind* und darauf *Beißwind*.[6]) Aus dem Segensruf *„in nomine domini"* (im Namen des Herrn) entstanden *nummerdumen* und *nummerdumm*, welche zur Bekräftigung oder Verwunderung angewandt wurden.[7]) Die sonderbare Benennung *Hofsache* im Sinne von Dachtraufe geht aus mhd. *obese*, mnd. *ovese* (engl. *eaves*), die dies bedeuten, hervor.[8]) Ein schwacher Ehemann, den seine Frau beherrscht, erhielt die Namen *Simon* und *Siman* (österr. Simandl, niederd. Seman), weil dabei an *Sie* und *Mann* gedacht wurde.[9]) Die sogenannten *Liedsprecher*, welche um Broterwerb als

---

[1]) Frommann 6, 76.

[2]) Vgl. „trunkne pölz", Trunkenbolde, bei Hans Sachs.

[3]) Wie es scheint, ist damit die Wiesbader Glosse „addermince" getroffen, welche W. Grimm, Ztschr. f. d. Alt. 6, 328 nicht verstanden zu haben erklärt.

[4]) Frisch, Wtb. 1, 528 c; vgl. Herrigs Archiv 60, 435 b.

[5]) Das Wort ist noch nicht erstorben, Schmeller 3, 101 braucht es: *„ablanges* Becken".

[6]) Grimm, Wtb. 1, 1398.

[7]) Wackernagel, Wtb. z. altd. Leseb. 217 a. Lexer, Wtb. 2, 110. 120. Grimm, Wtb. 7, 981.

[8]) Grimm, Rechtsalt. 549 A. 2. Wtb. 4^2, 1697. 7, 1117.

[9]) Vgl. Idiot. Austr. 114. Schlegels Mus. IV, 474. Frommann 3, 357. Wackernagel, Germ. 5, 296. Bei Schmeller 3, 182 heißt es: „An St. *Simons* Tag soll ja kein Mann seinem Weiblein widersprechen".

Versemacher und Deklamatoren umherreisten, wurden bisweilen *Liebsprecher* genannt.[1]) Im 15. Jahrh. treten die Ausdrücke *Baucharzt* und *Bucharzt* auf,[2]) die sich zwar beide leicht verstehen, im Grunde aber doch eins zu sein scheinen; vgl. mhd. bûch und buoch. Verwechselung von *Karat, karatieren* mit *Grad, gradieren* kommt in der ältern Sprache häufig vor;[3]) eine Verordnung des Kaisers Sigismund v. 1428, wonach die Stadt Frankfurt Goldmünzen prägen durfte, spricht von 19 *Grad* feines Goldes. Wer in der Limburg. Chronik liest: „die Ritter hatten eisen *Böcklein* vor den Knien", hat an „Buckeln" zu denken. In einer Satire aus dem 16. Jahrh. heißt es: „Hab dir den *Ciprian* und die Gicht!" wo mit ersterm das *Zipperlein* gemeint ist.[4]) Merkwürdig ist die in Hessen im 16. und 17. Jahrh. übliche Bezeichnung *Andacht* für *Dinkel*; noch merkwürdiger wäre es, wenn sich die Vermutung bestätigen ließe, daß mit Beziehung auf die Form *Dünkel,* wie statt und neben *Dinkel* oft gesprochen und geschrieben wurde, und darauf, daß *Dünkel* und *Andacht* nicht selten, z. B. von Luther,[5]) synonym gebraucht worden sind, eine freilich sonderbare Übertragung auf die Getreideart eingetreten sei.[6]) Das alte *Volbort* (entscheidende Einwilligung, Genehmigung), dessen zweite Silbe zu bërn gehört,[7]) ist zu-

---

[1]) Grimm, Wtb. 6, 979. 995.

[2]) Schmid, Schwäb. Wtb. 1, 47. 48. Grimm, Wtb. 1, 1165. 2, 469.

[3]) Grimm, Wtb. 5, 206.

[4]) O. Schade, Satiren und Pasquille a. d. Reformationszeit 2, 263 bezw. 379.

[5]) Vgl. Grimm, Wtb. 1, 303.

[6]) Vilmar, Idiot. 10. Hier wird zugleich der Möglichkeit Raum gegeben, daß das lat. *ador,* indem man es als von adorare abstammend und gleichbedeutend mit adoratio faßte, zu der Bezeichnung *Andacht* beigetragen habe.

[7]) Mhd. Wtb. von Müller und Zarncke 3, 362 b.

erst in *Volwort,* später in *Wolwort* verderbt worden.[1]) Schriftsteller des 16. Jahrh. nennen das Ohrenklingen *Klingsohr,* ohne Zweifel mit Anlehnung an den sagenhaften *Klingsor,* dessen Namen man sich so ausdeutete.[2]) Weiter um sich gegriffen hat die Verwandlung des in oberdeutschen Mundarten sehr geläufigen, ursprünglich wahrscheinlich unzusammengesetzten Wortes *Egert, Egerde* (unbebautes Land, Brachland) in *Egarten, Ehegarten;*[3]) auch „*Oedgarten*" erscheint einzeln. Aus *hîleich* (Ehevertrag) gieng zwiefach zurechtgelegt ein Subst. *Ehelich* hervor.[4]) Ein Zeug mit dem ursprünglichen Namen *Engelseit,* d. i. englisch Seit (frz. saie, sayette), hieß später *Engelsaat; Triangel* wurde als *Dreiangel* deutsch gemacht, *Lavendel* in *Laubangel, Clavicymbel* in *Klaffenzimmer* umgesetzt, anstatt *Furunkel* (Blutschwäre), im Gedanken an „Für", Feuer (vgl. *Karbunkel,* von lat. carbo, Kohle) bisweilen „*Fürunkel*" geschrieben.[5]) Was wir jetzt in schlimmem, meist betrügerischem Sinne *Finessen* nennen, hieß ehedem *Finanzen* und heißt in Dialekten noch heute so.[6]) In der ältern hess. Mundart führte das Nachbier oder Kofent zuweilen den Namen *Langweil;* so bezeichnend der Ausdruck klingt, beruht er doch auf einer geschickten Umdeutung von *Langwell,* welches darnach hieß, daß dies Bier *lange wallt* und siedet, bis die letzten

---

[1]) Vilmar, Idiot. 431. 432.

[2]) Grimm, Wtb. 5, 1194.

[3]) Über Form und Bedeutung, Ursprung und Umbildung des Wortes vgl. Adelung, Wtb. 1, 1639. Schmeller, Wtb. 1, 4. 2, 69 fg. Frommann 4, 40. 202. 5, 218. 6, 31. Grimm, Wtb. 3, 34. Mhd. Wtb. v. Müller u. Zarncke 1, 411 b. Vilmar, Id. 83. Schweiz. Id. von Staub u. Tobler II, 130.

[4]) Vilmar, Idiot. 168.

[5]) Grimm, Wtb. 41 a, 926.

[6]) Vgl. Schmeller, Wtb. 1, 534; Goedeke, Schwänke des 16. Jahrh. 207. Mnd. Wtb. v. Schiller u. Lübben 5, 254 a. Diez, Wtb. zu Luthers Schr. 665. Frischbier, Wtb. 1, 188 b.

Stoffe des Malzes herauskommen.[1]) In *Garmann* (ganzer Mann) deutete man *Germane* um, in *Ehrenhold* den dramatischen *Herold,*[2]) *Konstabler, Konstabel* (comes stabuli) in *Kunststäbler,* wofür in Achen die Formen *Christophel* und *Kerstoffel* gelten. Eine hübsche Zurechtlegung aus dem 16. Jahrh. zeigt der Name „*Trauminner* Wein" für *Traminer* (Tramin in Tirol). Die Namen *Bierhold* und *Bierholer,* früher auch *Birolf,*[3]) haben die fremde Benennung *Pirol* (Goldamsel), mhd. *piro,* verständlich machen sollen;[4]) für *Eidechse* gelten *Heidechs* und *Heidochs,* Formen, die in heutigen Mundarten noch einen Klang haben;[5]) der *Kapaun* (lat. capo) wird durch Anlehnung an *kappen* (schneiden) und *Hahn* schon vor Jahrhunderten zum *Kapphahn,* auch *Kapphuhn* kommt vor (vgl. S. 97 *vashan, phasehuon*); aus *alausa,* dem lat. Namen eines geringen Fisches, welcher in der Schriftsprache *Alse* heißt, ist im vorigen Jahrh. *Lausefisch* geworden.[6]) Die mittelalterlichen *Vaganten* wurden, weil sie ein ausschweifendes Leben führten, *Bachanten* genannt.[7]) *Geisel* (obses) deutete man nicht selten als *Gesell* aus, wozu das lustige Leben in der Geiselschaft, die

---

[1]) Vilmar, Idiot. 237. Grimm, Wtb. 6, 184. 185 (vgl. 187 *Langwol,* eine andere Umdeutung a. d. 16. Jahrh.).

[2]) Luther erklärte geradezu *Herold* aus *Ernhold;* „qui virtutem et honestatem quaerat et servet"; vgl. Grimm, Wtb. 3, 61. Dietz, Wtb. 487a.

[3]) Grimm, Myth. S. 342 hat diesen Namen misverstanden, da er auf „Biewolf" und „Biterolf" geraten ist.

[4]) Frisch, Wörterb. 1, 161. Gräße, Bierstudien 119. Wackernagel, Voces var. an. S. 17. Frischbier, Preuß. Volksreime u. Volksspiele S. 70. Wtb. 82b. Grimm, Wtb. 1, 1824. 7, 1867. Heutige Dialekte haben *Biereule.*

[5]) Vgl. Frommann 6, 471 fg.

[6]) Grimm, Wtb. 1, 260. 6, 357.

[7]) Kriegk, Deutsches Bürgertum im Mittelalter 2, 100; vgl. Schmeller 1, 145. Grimm, Wtb. 12, 6.

deshalb auch „geselschaft“ hieß, Anlaß gab.[1]) Die frz. Redensart „faire bonne *chère*“ (Mahl) wurde in „gut *Geschirr* machen“ (wol bewirten), *Golgatha* in *Galgenberg*, *Languedoc* in *Langendocken* umgedeutscht, statt *Ellbogen* zuweilen *Enkelbogen* (vgl. Enkel, hervorstehender Teil eines Gelenkknochens) geschrieben. Dem Bischof *Bucco* oder *Buco* von Halberstadt (1059—88) ist es widerfahren, daß ihn das plattd. Kinderlied in eine *Bûkô* (Kuh, die „Bu“ sagt) oder ein *Bûköken* verwandelt hat.[2]) In der Wetterau gab es vor reichlich 50 Jahren einen sogenannten *Steuerperaequator;* das Volk deutete den für es halsbrechenden Namen in *Steuervater* und *Steuerquaker* um.[3]) Der Aufseher über den Bremer Stadtsweinkeller wurde, weil er ehemals zugleich den Hopfenhandel zu besorgen hatte, *Hoppmann* genannt; hieraus aber gieng im Hochd. bald „*Hauptmann*“ hervor.[4]) Heute bedeutet der Scherz „nach *Bethlehem* gehen“ soviel als „zu *Bette* gehen“; in Basel heißt es dafür nach einem benachbarten Dorfe „nach *Bettingen* gehn“, ähnlich in Schwaben,[5]) während die Sachsen im Spiel mit dem Namen eines dortigen Städtchens sagen: „nach *Ruhland* gehn“, in Berlin aber „nach *Posen* reisen“ (vgl. Feder-

---

[1]) Grimm, Wtb. 4[1a], 2610. Vgl. das Sprichwort: Geiselmahl köstliches Mahl (Grimm, Rechtsalt. 620).

[2]) Vgl. Richey, Idiot. 27. Schütze, Idiot. 1, 177. Dähnert, Plattd. Wtb. 27[a]. Zeitschr. f. vergl. Spr. 1, 10. Rochholz, Alem. Kinderlied u. Kinderspiel 115. Grenzboten, Jahrg. 36, I, 2, 131. Frommann 6, 529. In einem nordschleswigschen Lied wird *Bucco von Halberstadt* in *Kuckuk von Halmstadt* (in Schweden) entstellt; vgl. Handelmann, Topogr. Volkshumor (1866) S. 16.

[3]) Von Prof. Weigand brieflich mitgeteilt.

[4]) Brem. Wtb. 2, 656.

[5]) Staatsanz. f. Württemb. 1878 Beil. 24, S. 380. Thüringische Seitenstücke, wie Regel mitteilte, sind *Bettenhausen* und *Federhausen.* In England dient *Bedfordshire* demselben Wortspiele (Palmer 214[a]).

posen) dann und wann gehört wird.[1]) Gleich scherzhaft gilt hie und da *S. Blasius* als Personification des *blasenden* Windes, in einigen Gegenden des Niederrheins feiern die Nachtwächter ihn als Patron der *Hornbläser,* in Flandern aber wird er als der Heilige betrachtet, der die „huidblaasjes" curirt,[2]) auch in Tirol läßt man sich am S. Blasius-Tage gegen Halsweh „blasigen".[3]) *S. Lambertus* wird bei Lahmheit angerufen;[4]) *S. Valentin* bei der *fallenden* Sucht; *S. Augustinus* in Bayern bei Augenkrankheiten (vgl. Saint-Clair S. 56), *S. Sebastian* bei dem Bastlösen (vgl. den Familiennamen Bast).[5]) Zur Bezeichnung eines Geizhalses wird gesagt: „er ist aus *Anhalt*"; auch „er stammt nicht aus *Schenkendorf,* er stammt aus *Greifswald*",[6]) in niederd. Gegenden: „he is van *Kniephusen* (Kniphausen im Amte Jever) un *Holfast*" (Holtgast in der Landdr. Aurich); von einem Aufdringlichen: „er

[1]) Mitgeteilt von Dr. Bolte in Berlin.

[2]) Gittée in d. Ztschr. d. Vereins f. Volkskunde III (1893), 428.

[3]) Ebd. IV (1894), 80.

[4]) Ebd. III, 428. Vgl. S. 56 *Saint-Claude.* Ebenso wird bei Geschwüren *(clou)* in Frankreich zu *S. Cloud* gefleht und gilt in einigen Gegenden dieses Landes *S. Vincent* als Schutzpatron der Winzer, da sein Name an *vin* (Wein) anklingt. Vgl. Gittée a. a. O. Letzterer weist auf die bemerkenswerte Thatsache hin, daß Anlehnungen wie die vorliegenden schon im Jahre 1566 die Aufmerksamkeit des frz. Gelehrten Henri Estienne erregt haben. „A quelques saincts", sagt dieser, ‚on a assigné les offices suivant leurs noms, comme (pour exemple) quant aux saincts médecins on a avisé que tel sainct guariroit de la maladie qui avoit un nom approchant du sien".

[5]) Vgl. die Bastlöserreime in der Ztschr. d. Vereins f. Volkskunde IV, 74 fg., wo es in einem heißt:

Buller, buller, Bastian,
Laß mîne Flöt gut abgahn.

Bastian wird in andern dann vielfach entstellt in *Basterjahn, Batterjahn, Bullerjahn, Pummerjahn* u. s. w. Auch verzeichnet Woeste, Volksüberlieferungen in der Grafschaft Mark, Iserlohn 1848, S. 59 unter den Bauernregeln: Sebastian lätt den sap in de böme gan.

[6]) Borchardt-Wustmann 294.

ist ein *Anklamer*" (vgl. *anklammern*); von einem Habgierigen: „er ist vom Stamme *Nim*";[1]) wenn ein Ding *nichts kostet:* „es ist aus *Kostnitz*"; wer lange im Wirtshaus sitzt, wird *sitzsam* genannt;[2]) wer sich gerne *rühmt,* von dem sagt der Niederdeutsche: „he is van *Rom*". Von einem jungen Mädchen, um das noch kein Freier geworben, sagt man: „sie sitzt noch auf der *Wartburg*"; von einem *dummen* Menschen, er stamme von *Borneo* (borniert), er sei aus *Domnau* (Kr. Friedland) oder *Dummsdorf* (Sachsen);[3]) von dem, der sich durch die Menge *fort drängt,* er sei von *Drengfurt* (Kr. Rastenburg); von dem Langsamen, er stamme aus *Wartenburg* (Kr. Allenstein), von einen *Eilfertigen,* er gehöre nach *Eilenburg* oder *Eylau;* von einer Schweigsamen, sie sei aus *Stumsdorf* (bei Halle a. d. Saale). Älter ist die Redensart „nach *Straßburg* auf die Hochzeit gehn" für „auf der *Straße* liegen, verarmt sein".[4]) Auf einem Spiel mit Homonymen beruht auch der auf den ersten Blick völlig rätselhafte Ausspruch: „Die Erfurter *Osterglocken* hört man noch zu *Pfingsten*". Er erklärt sich dadurch, daß bei Erfurt ein Dorf Namens *Pfingsten* liegt.[5]) Viel bekannter ist die Einteilung der Bewohner von *Halle* a. d. S. in *Hallenser, Halloren* und *Hallunken.* — Wortspiele, wie die zuletzt verzeichneten, sind auch im Holländischen sehr beliebt.[6]) „*Meenen* ligt

[1]) Auf Chios heißt es von einem solchen, er sei aus *Paros* (*Πάρος* und *πάρε* „nimm" von *παίρνω*), G. Meyer, Ztschr. für roman. Philologie XVI, 524.

[2]) Mitteilung des Oberlehrers Dr. Haberland in Lüdenscheid.

[3]) Vgl. das frz.; „Tu as fait ton cours à *Asnières*" (bei Paris; Wortspiel mit *âne* „Esel"), das in dem schon genannten Aufsatz von Gittée 427 angeführt wird.

[4]) Goedecke, Schwänke des 16. Jahrh. S. 10. Latendorf, Ztschr. f. d. Alt. 17, 306.

[5]) George Hesekiel, Land und Stadt im Volksmunde (Berlin 1868) S. 21.

[6]) Vgl. Gittée a. a. O. 422 fg., dem das Nachfolgende entnommen ist.

bij Kortrijk" bekommt der zu hören, welcher eine Behauptung nicht anders als durch das unbestimmte „ich meine es" zu stützen vermag (*Meenen,* frz. *Menin,* südwestlich bei Kortrijk, frz. Courtray). Kehrt Jemand mit nassen Kleidern nach Hause, so kommt er von *Ternath* (Dorf bei Brüssel). Ein flandrischer Bauerknecht, der beim Trinken mit seinen Genossen die üblichen Gebräuche verletzt, bekommt zu hören, er sei aus *Bottelare* (bei Gent; *bot* = plump). Von einem Geizigen oder Habsüchtigen heißt es: „Hij is uit't land van *Cleven*" (Cleve), wobei man an *kleven* (kleben) denkt, auch „Hij is van de Familie van *Van Kleef*". Dem vorher genannten „nach Ruhland gehn" schließt sich in Amsterdam das gleichbedeutende „naar *Rusland* gaan" an (*rust* = Rast). *Waterlanders* werden Kinder genannt, die weinen oder im Begriff sind, es zu thun. Zur Verbreitung des Ausdrucks wird das *Waterland* in der Nähe von Amsterdam beigetragen haben. Wenn Jemand dem Tode nahe ist oder stirbt, so wird auf *Kuilenburg* (bei Utrecht) angespielt oder *Aardenburg* (Prov. Zeeland). — Sehr mannigfaltig und höchst eigenartig sind die Ausdrücke, in welchen das Volk in Mecklenburg von Tod und Sterben redet, wie Wossidlo gezeigt hat.[1]) Nur einige wenige mögen hier angeführt werden, solche, die sich mit den eben genannten berühren. So wird gesagt: „De kümmt ok bald na *Madenhof*";[2]) „De het all lang bi *Irdmann* (vadder *Irdmann*) slapen"; „De ett mit *Kulmann* und *Irdmann*"; „De kümmt ok bald na *Irdmannsdörp*". In Bayern wird „flattern" durch *flandern,* ein flatterhaftes Mädchen durch *Flanderlein* be-

[1]) Ztschr. d. Vereins f. Volkskunde IV, 184 fg.

[2]) Vgl. holländ. nach dem *Pierenland* gehen (d. h. dem Lande der Erdwürmer), oder nach dem *Mollenland* (dem Lande der Maulwürfe); ebd. III, 427. Ebenso heißt es französisch: Cet homme est allé dans le royaume des taupes (= il est mort); s. Littré, Dictionnaire 4, 2156. Rührend ist, was Wossidlo eine alte Witwe sagen hörte: Ik fri nu bald *Irdmann.*

zeichnet; hierauf bezieht sich der Ausdruck „ein Mädchen aus *Flandern.*“ [1]) „Du bist ein rechter *Windischgrätz,*“ d. h. ein rechter windischer, überzwercher Geselle, hört man in Schwaben;[2]) vgl. *windisch,* verkehrt, verdreht, und *grätschen,* mit gesperrten Beinen gehn. *Livlandsche Ap* hieß der Hamburger Pöbel früher spottweise die Licentiaten.[3]) In der Nähe von Glückstadt am Flusse *Rhin* nennt man das Wasser im Scherze *Rhinwin* (Rheinwein).[4]) Daß *Krähwinkel* allgemein für den Ort des kleinstädtischen, spießbürgerlichen Wesens gilt, daran ist wahrscheinlich der dürftige, nichts Großartiges versprechende Klang des Namens schuld.[5]) In Achen, wo das Butterbrot, wie in andern Gegenden der Rheinprovinz, „Botteram“ heißt, lieben es die Knaben ihre *Botanisierbüchse,* in der sie auch ihre Provision mitnehmen, „*Botteramisierböss*“ zu nennen.[6]) Zur Zeit der kriegerischen Begeisterung für die Polen sang man in Hessen: „Polen macht sich frei, bricht die *Thüren ein,* d. h. „*Tyrannei*“.[7]) Mundarten bedienen sich statt des einfachen *speien* der Umschreibung: „nach *Speier* appellieren“ auch „nach *Worms* a.“ oder bloß „*appellieren*“, wobei zugleich Anspielung auf das in jener

[1]) Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 792. Bei ältern oberd. Schriftstellern findet sich häufig die Redensart „von *Flandern* sein“ für „flatterhaft, unbeständig, treulos sein“; s. Grimm, Wtb. 3, 1722, wo auch eine Stelle aus Goethe angeführt steht, und vgl. Frischbier, Wtb. 1, 195[a]; *flandrisch* = flatterhaft auch bei Scherffer; vgl. Weinhold-Vogt, German. Abhandlungen XI. Heft (1895) S. 108.

[2]) Frommann 7, 472.

[3]) Handelmann, Topogr. Volkshumor 35.

[4]) Ebd. 42.

[5]) Förstemann, Ortsn. 290. Grimm, Wtb. 5, 1975. 1976. Zu *Krähwinkel* vgl. Schnorr v. Carolsfeld in s. Archiv f. Litteraturgesch. 1880 S. 123. Staatsanz. f. Württemb. 1878 Beil. 24 S. 380.

[6]) Botteram, in Koblenz Butterrahm, kommt vom holl. boterham; vgl. Stürenburg, Ostfries. Wtb. 22[b].

[7]) Prof. Crecelius in Elberfeld mündlich.

Stadt befindlich gewesene Reichskammergericht nahe liegt.[1] Ähnlich heißt es: Er hat nach *Laufenburg* appelliert, d. h. er ist entlaufen.[2]) Nach unmäßigem Trinken sich übergeben wird zuweilen „*Sanct Ulrich* anrufen" oder bloß „*ulrichen*" genannt; in der Gunst und unter dem Segen dieses heil. *Ulrich* standen die Teilnehmer an Trinkgelagen, aber sein Name spielt in den übeln Klang des Erbrechens hinein.[3]) Wesentlich denselben Begriff hat der ältere, in südlichen Mundarten erhaltene Ausdruck: „speien wie ein *Gerberhund*" oder „*Gerberschwein*"; er gründet sich auf „*gerben*", wie dort und anderswo f. würgen (sich erbrechen) gesagt wird.[4]) „*Kif-*" oder „*Kieferbsen* essen", an „*keifen*" (mhd. kîben) angelehnt, bedeutete zu Zeiten soviel wie „Gekeife" zu schmecken bekommen.[5]) Bekannt ist der Ausdruck

[1]) Anton im Görlitzer Progr. I S. 4. Weinhold, Beitr. z. e. schles. Wtb. 92a. Vgl. Wackernagel, Germ. 5, 313. Heyse, Fremdw. 63a. Kluge, Deutsche Studentensprache 80, 127. Von Prof. Regel in Gotha stammt die Nachricht, daß in Thüringen neben *appellieren* auch *protestieren* für *speien* gesagt werde, anscheinend in Erinnerung an den 1529 zu *Speier* gehaltenen Reichstag, wo die evangelischen Stände gegen die katholische Mehrheit protestierten und an Kaiser, Concil und jeden christlichen Richter feierlich appellierten.

[2]) Vgl. Borchardt-Wustmann, Die sprichwörtl. Redensarten S. 294.

[3]) Vgl. Strodtmann, Osnabr. Id. 150 („den Olrik anbeen", anbeten). Schmeller, Wtb. 1, 46. Schmidt, Westerwäld. Idiot. 279. Germ. 5, 296. 16, 305. Vilmar, Ztschr. f. hess. Gesch. 4, 96. Idiot. v. Kurhess. 421. Weigand, Wtb. 2, 939. Hoefler in d. Ztschr. d. Vereins f. Volkskunde I (1891), 299. Wie „Ulrich" zum Erbrechen, verhält sich der Ruf „Absalom" dem Tone nach zum Schluckauf.

[4]) Weinhold, Beitr. 26b. Sanders, Blätt. f. litt. Unterh. 1876 Nr. 31 S. 490b. Der letztere bringt bei diesem Anlaß den derben Witz Zelters in einem Brief an Goethe in Erinnerung: „Einer davon *kotzebute* einen schwer geladenen Gurkensalat von sich". Scherzhaft wird für denselben Begriff auch gesagt: „*Kotzebues* Werke herausgeben"; vgl. Albrecht, Leipziger Mundart S. 153a.

[5]) Schmeller 2, 285. A. v. Keller, Alte gute Schwänke 2. A. S. 25. Grimm, Wtb. 5, 671. Frommann 2, 567.

„einen *Animus* haben" f. „*ahnen*", offenbar ein Spiel mit zwei einander phonetisch und auch dem Begriffe nach naheliegenden Wörtern. Ähnlicher Art sind die teils bloß scherzhaften, teils einigermaßen witzigen Bezeichnungen und Erklärungen: *Sophist, Bankier* für den, welcher den *Sofa,* die *Bank* liebt; *Moritz* (für *Mores,* Sitten) lehren; *Pericles* in *Morea,* umgeändert aus *periculum* in *mora* (Gefahr im Verzuge). Komischer als diese Entstellung wirkt eine schon von Woeste[1]) verzeichnete des zuletzt angeführten Ausdrucks. Es soll in der That vorgekommen sein, daß ein Bursche, der von seinem Herrn zum Anwalt mit Akten geschickt wurde und dabei „periculum in mora" bestellen sollte, berichtete: „Ock sagg min Her noch, *de Priekel stäke in der Müer*" (Priekel oder Prickel = Stecheisen, Stachel).[2]) Lateinschüler lieben es, ihren *Direktor* mit assimilierender Kürzung *Direx* zu nennen; Studenten hört man vom *Jux* sprechen, wenn sie den *Judex*, d. h. den Universitätsrichter meinen; ein Nachtwächter wird an einigen Hochschulen *Polyp* genannt, was aus *Police* (Polizist) entstellt zu sein scheint;[3]) in Bayern wird zuweilen *Prinzipal* in *Prinz* gekürzt;[4]) in weitere Kreise verbreitet ist „*Balbuz*" und „*Barbuz*" f. *Barbier* (Balbier), wol mit Anlehnung an „putzen" (vgl. Bartputzer u. Putzbeutel). Das allgemein bekannte *Lex* f. *Lection* beruht nicht auf Verstümmelung des jetzigen schriftdeutschen Wortes, entspricht vielmehr den mhd. Formen *lectie, letzge, letze,* denen sich später *lekse, leks* anschließen.[5]) Das Bremer Wtb.[6]) gedenkt der scherzhaften Buchstabenver-

[1]) Iserlohn und Umgegend 17.

[2]) Nach mündlicher Mitteilung des Oberlehrers Dr. Zurbonsen in Münster hat ein noch lebender Arzt in Arnsberg denselben Ausdruck gehört, als er zu einem Schwerkranken gerufen wurde.

[3]) Kluge, Deutsche Studentensprache 18.

[4]) Schmeller 1, 344.

[5]) Vgl. Grimm, Wtb. 6, 488. 853.

[6]) 4, 802. Vgl. Nerger zu Eggers Tremsen 357a.

setzung *Slâdôt* (Schlag tot) für *Soldat.* In Ulm wird ein laut schreiendes, heulendes kleines Mädchen *Brigete, Erzbrigete* genannt, wo sich der Name *Brigitte* mit dem schweiz. alemann. *brigen* (weinen, flennen) begegnet.[1]) Einem Menschen, der sich in auffallend roher, gemeiner Weise gierig, besonders habgierig zeigt, gibt man in niederd. Gegenden den imperat. Namen *Schlûkspeck;* anderswo heißt es dafür „*Schlûkspecht.*"[2]) Da von Rumänen vor Jahren viel mehr als früher die Rede war, so mag damit zusammenhängen, daß in gewissen Kreisen der preuß. Hauptstadt der Salat, den die Franzosen laitue oder salade romaine nennen, als „*Rumänensalat*" feilgeboten wurde;[3]) das frz. *romaine* tritt jenem Volksnamen in der Aussprache allerdings nahe. Es gab ehedem einen Tanz, welcher auf ländlichen Kirchweihen mit vieler Kunst und großem Anstande getanzt wurde, mit Namen *Siebensprung,* im köln. Volksdialekt „Sibbesprüng"; im Hessischen ist daraus *Silbersprung* gemacht worden.[4]) Der jetzt vielfach angewendete künstliche Dünger *Superphosphat* wird von vielen Landleuten regelmäßig „*Suppenfaß*" genannt.[5]) Einer wunderbaren Erzählung *(Mirakel),* die gehörig breitgetreten ist, gibt man in der Gegend von Oppenheim den vergröberten Namen „*Schmirakel.*"[6]) In Mundarten, z. B. der niederhess., wird die *Lerche,* deren bis jetzt nicht vollständig aufgeklärter Name auch im Holl. (leeuwerik neben lewerik) die sonder-

[1]) Schmid, Schwäb. Wtb. 98.

[2]) Vilmar, Idiot. 357. Der richtige Berliner S. 55b. Spielhagen in seinem Roman „Hammer und Amboß" (vgl. Hausfreund 1869 S. 257a) nennt so einen pietistischen, aristokratischen, dabei bettelarmen Gefängnisprediger.

[3]) Das Wort soll im Produktenbericht der Nationalzeit. vom 28. Aug. 1877 stehen.

[4]) Weigand, Wtb. 2, 702.

[5]) Kreuzzeit. 1877 Sonntagsbeil. zu Nr. 35.

[6]) Der henneberg. Dialekt versteht darunter einen schmierigen Menschen (Frommann 3, 131).

bare Anlehnung an „Löwe" (leeuw) zeigt, *Löweneckerchen* genannt.[1]) Wenn Münchener Brauer ihre Hauptkunden auf den *Sathan* einladen, so denke man dabei an nichts Arges: der *Sathan* (Sat-han), ursprünglich der Hahn, der nach der Aussaat den Arbeitern gegeben wird, d. h. der ländliche Schmaus zur Saatzeit, wird hier auf ein Gelag übertragen, wo das letzte Bier vom jährigen Vorrat vertrunken werden soll.[2]) Was in Süddeutschland *Seldner* genannt wird, von *Selde,* Wohnung eines ärmern Landmanns und Tagelöhners (mhd. selde, Wohnung überhaupt), erfährt häufig Verwandlung in *Söldner* und verfällt dann dem Misverstande.[3]) Die Anwohner der *Mosel* werden mitunter scherzweise als *Muselmänner* bezeichnet.[4]) Im ältern bayr. Dialekt erscheint die gerichtliche Redensart „ein Gut mit eignem *Rücken* besitzen", wo *Rücken* aus *Rauch* verderbt ist; der *„Rückenbesitzer"* hält in seinem eignen Besitze Haus.[5]) Der mehrfach geltend gemachten Ansicht, die pfälzische Schelte: „du *eindärmiger* Mensch", welche sich vorzüglich an Schläfrige richtet, sei im Gedanken an das frz. *endormir* entstanden, darf entgegengehalten werden, daß *„Eindarm"* und *„eindärmig"* auch sonst einen magern Menschen bezeichnen, der gleichsam nur einen Darm zu haben scheint.[6]) Südliche Dialekte kennen die Wörter *Kreidenfeuer, Kreidenschuß* (misverstanden auch *Kreuzfeuer, Kreuzschuß*) im Sinne von Signalfeuer, Signalschuß; *„Kreide"* bedeutet Schlachtruf, Feldgeschrei, Losung, und kommt vom ital. grida (mhd.

[1]) Grimm, Gramm. 2, 281. Reinh. Fuchs 370. Wackernagel, Ztschr. f. d. Alt. 5, 14. Kl. Schr. 3, 41; vgl. Frommann 4, 31.

[2]) Schmeller 3, 288; vgl. Schnitthan (zur Erntezeit).

[3]) Schmid, Schwäb. Wtb. 497. Schmeller 3, 236 fg.

[4]) Jüngst, Die volkstümlichen Benennungen im Königreich Preußen, Berlin 1848 S. 111.

[5]) Schmeller 3, 45.

[6]) Grimm, Wtb. 3, 161. Vgl. Frischbier, Wtb. 1, 166b.

crîe), aus gridare (frz. crier), schreien, rufen.[1]) Die mit dem oberd. *ürte* (Wirtszeche, Gesellschaft im Wirtshause) zusammengesetzte zunftmäßige Bezeichnung *Uertengesell* hat die Verunstaltungen *Ortsgesell, Ordensgesell, Erdengesell, Ehrengesell* erlitten,[2]) zum Beweise, wie wenig Anhalt das dunkle Wort dem Verständnis zu bieten vermag. *Roland* wird vom pommerschen Volk im Sinne von Wüstling gebraucht,[3]) anderswo heißt es mit gleicher Anlehnung für Vagabunde, Herumstreicher *„Roländer"*. Ähnlich nennt man in einigen Gegenden einen magern Menschen, in andern einen Menschen, der arm an Mitteln ist, *Dürrländer;* zu der ersten Bedeutung dürfte die Beziehung auf „dürre Lenden", zu der zweiten auf „dürres Land" am besten passen.[4]) Als die Braunschweiger im Rheinfeldzug von 1700 ihren Schlachtruf *Gaht to!* (Geht drauf!) ertönen ließen, wurden sie von ihren französischen Gegnern als *gâteaux* verspottet.[5]) Einen langen, schlaffen

---

[1]) Schmeller 2, 381. 382. Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 2137 fg. 2142. Frommann 6, 302. Von *grida* stammt *Cridar,* öffentlich ausgerufener Fallit.

[2]) Frommann 1, 96; vgl. Schmeller 1, 114.

[3]) A. Hoefer, Germania 2, 171.

[4]) Vgl. Weinhold, Beitr. z. e. schles. Wtb. 16b. Grimm, Wtb. 2, 1745. Frommann 3, 132.

[5]) Dielitz, Die Wahl- und Denksprüche, Feldgeschreie u. s. w. besonders des Mittelalters und der Neuzeit, Frankfurt a. M. 1884, S. 406. Viele der hier verzeichneten Wahlsprüche von Geschlechtern und Familien haben mehr oder minder geistreichem Wortspiel ihre Entstehung zu verdanken, z. B. *à bien vienne* „zum Guten komme es" und „Vienne zum Guten" (geneigt) Seite 2, auch *Tout bien avienne* ‚alles Gute geschehe" und „alles Gute für Vienne" *(à Vienne)* 330; *à tout vaudray* „zu Allem werde ich taugen" und „Vaudray (steht) für Alles" 24, *I am alone* „ich bin allein" und „Ich bin ein Lone" 135. J. von Radowitz, Devisen und Motto des spätern Mittelalters (Gesammelte Schriften 1, 283 fg.) glaubt, wie es scheint mit Recht, daß der Gebrauch den Namen in dieser Weise im Motto auszudrücken beim englischen

Menschen bezeichnen Norddeutsche durch „langer *Laban*", in Schlesien heißt es dafür *Labander;*[1]) beide Benennungen gehören zu „*labben*" (schlaff hängen), „*labberig*" (kraftlos, fade) und verwandten Wörtern,[2]) aber dort liegt der Gedanke an den biblischen *Laban* nahe, hier die Beziehung auf den Bewohner des Dorfes *Laband.* Ähnlich scheint es sich mit *Lamech* zu verhalten, wie man in Bayern einen unbehilflichen, einfältigen Menschen nennt;[3]) zu Grunde liegt das Adj. *lahm,* ohne Wortspiel heißt es auch geradezu „*Lamerlein*". Schwacher Kaffe, lange, dünne Brühe wird in Nassau, mit scherzhafter Anspielung auf das Dorf *Langenbach* bei Weilburg, *Langenbacher* genannt. Der *Bonifaciustag* gilt in einigen Gegenden als günstig fürs *Bohnenpflanzen,* den heiligen *Donatus* hat man zum Schutzpatron gegen Gewitter *(Donner)* gemacht.[4]) Aus *spinula* (woher frz. épingle), mhd. spinele, bayr. „*Spenel*", geht mundartlich *Spinadel, Spenadel* hervor;[5]) „*Saucisschen*" (frz. saucisses) werden bisweilen in „*Süßchen*" (dünne Bratwürste) gekürzt und zugleich so gedeutet, auch hört man die Erklärung „*Zieskenwürste*";[6]) die Sprache der Maurer verwandelt den

---

Adel am frühsten aufgekommen sei. Unter den von ihm (S. 399) angeführten Wahlsprüchen, die sich auf englische Geschlechter beziehen, ist als sinnreich hervorzuheben *Ver non semper viret* mit der doppelten Deutung „der Frühling blüht nicht immer" und „Vernon blüht immer", sowie das Motto des Geschlechtes *Onslow,* welches lautet: *Festina lente,* englisch *On slow* (langsam voran). Vgl. noch Gittée in der Ztschr. des Vereins f. Volkskunde III, 429.

[1]) Weinhold, Beitr. 50a.

[2]) Frommann 6, 353. In Ostpreußen hört man einen jugendlichen Bummler *Labommel* nennen.

[3]) Schmeller 2. A. 1, 1470.

[4]) Fuß in Picks Monatsschr. 4, 86.

[5]) Schmeller 3, 569. Frommann 2, 542. Weigand, Wtb. 2, 750; vgl. Zaupser, Bayr. oberpfälz. Idiot. 73. Gombert, Progr. Gr. Strehlitz 1877 S. 19.

[6]) Idiot. v. Lief- u. Esthland 234. Hennig, Preuß. Wtb. 312.

technischen Ausdruck *Kapital, Kapitäl* (Säulenknopf) in „*Kappteil*“.[1]) In Bayern wird ein Ein*falts*pinsel wegen des Anklanges, den die zweite Silbe des Wortes bietet, *Valtl* (Valentin) genannt.[2]) Der thüring. Mundart ist ein Adj. „*neidral*“ im Sinne von „neidisch“ eigen, angelehnt an das Fremdwort „neutral“; „*modest*“ bedeutet dort nicht bloß „bescheiden“, sondern auch „modern, modisch“.[3]) In Schwaben nennt man einen Menschen mit seltsamen Einfällen „*Zuberklaus*“; da hier „Zuber“ keinen Sinn gibt, darf wol an eine Entstellung, vielleicht Mischung von „superklug“ und „Klaus“ (Narr) gedacht werden.[4]) Eine geschickte Verdeutschung des böhm. *brusnice* ist der in einigen mitteld. Mundarten übliche Name *Braunschnitzer* für die braunrote Preiselbeere.[5]) Auf Vermengung von frz. *courrier* u. *carrière* beruhen die Wendungen „im vollen *currier*“, „in einem *currier*“.[6]) In Österreich wird eine Henne ohne Schwanz (vgl. dial. *buttet,* niederd. *butt,* stumpf) *Butterhenne,* in Schlesien *Buttelhenne* genannt.[7]) Zu den vielen Namen, die der Kibitz in deutschen Mundarten hat,[8]) gehört *Peterwitzel,* wie man ihm im Vogelsberg ruft;[9]) ohne Frage ist dies nichts als Entstellung und Zurechtlegung von *Piewitz* (vgl. engl. peewit) oder einer ähnlichen Form. Einige Volksdialekte nennen den *Maikäfer,* der sich mit den

---

[1]) Grenzboten Jahrg. 36, I, 2, 130.

[2]) Schmeller 1, 629. Vgl. *Valten,* Dummbart, in Schambachs Wtb. 256 b.

[3]) Regel, Ruhl. M. 148. 149.

[4]) Schmid, Schwäb. Wtb. 551. Vgl. Wackernagel, Germ. 5, 350.

[5]) Regel, Ruhl. M. 155. Bezzenberger, Ztschr. f. d. Phil. 5, 229. Dunger, N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 512; vgl. Vilmar, Idiot. 51. Grimm, Wtb. 7, 2093.

[6]) Vgl. Hildebrand in Grimms Wörterb. 5, 2808.

[7]) Vgl. Frommann 2, 513. 4, 318. Schmeller 1, 226.

[8]) Grimm, Wtb. 5, 657 fg. L. Tobler, Kleine Schriften z. Volks- und Sprachkunde, Frauenfeld 1897 S. 137.

[9]) Vilmar, Idiot. 35.

Füßen klammert, als wäre er festgeklebt, *Maikleber.*[1]) Neben *Muff, Muffel, Muffmaff,* welche einen Maulhänger, mürrischen Tadler bezeichnen, gilt dialektisch auch *Mufti* für denselben Begriff.[2]) Das dem niederd. *flômen* (rohes Tierfett) entsprechende, aber viel weniger übliche hochd. *Flaumen* oder *Flaum* wird vom Volke zuweilen in *Pflaumen, Pflaum* und selbst in *Blume* abgeändert.[3]) Neben *Pfeitel,* ärmlicher Weiberrock (mhd. pfeit, got. páida), gilt in Schlesien[4]) auch „*Pfeifel*" (wodurch der Wind pfeift). Im Munde des fränk. Volkes ist die schon mhd. Fragwendung „waȝ (ist der) *maere*"*?* (maere, Kunde, Geschichte, Sache) in „was ist der (da) *mehr*"*?* (was gibts? was ist da los? wovon ist die Rede?) verwandelt worden.[5]) Ein hervorragendes, in hohem Grade überraschendes Beispiel der Verdeutschung und Aneignung eines fremden Wortes im Munde eines Mannes aus dem Volke zeigt folgender Fall: Es handelt sich zwischen zweien vor dem Berliner Stadtgericht um den Ersatz für zwei Kaninchen; als der eine 10 Silbergroschen bietet, ruft der andere, dem der frz. Plur. *lapins* zu Ohren gekommen sein mochte, entrüstet aus: „Was? 10 Silbergroschen? das waren ja echte „*Lapphengste*".[6]) In Mecklenburg-Strelitz bedeutet *säuseln* „im Hause geschäftig hin und her gehen", im Schleswigschen hört man in demselben Sinne *süsseln;* der Ursprung liegt im altnord. *sŷsla* (Beschäftigung, Sorge). Rheinische und mitteldeutsche Gegenden nennen den Regen scherzend *Nassauer,* während anderswo einer, der gerne trinkt,

---

[1]) Schmidt, Westerw. Idiot. 112. Kehrein, Volksspr. und Volkssitte in Nassau S. 270. Vilmar, Idiot. 258.

[2]) Schmeller 2, 554. Wackernagel, Umdeutsch. 59. Frommann 3, 555.

[3]) Duden, Rechtschreib. S. 96a.

[4]) Weinhold, Beitr. 69a.

[5]) Frommann in s. Zeitschr. 1, 142.

[6]) In Nassau werden Kaninchen „*Lappen*" genannt.

Nasses liebt, darunter verstanden wird.[1]) Sehr verbreitet ist die Wendung „schlafen wie eine *Ratze*“ oder „*Ratte*“, obwol es sich ursprünglich um den *Ratz* (Siebenschläfer) handelt.[2]) Wackernagel vermutet,[3]) der Ausdruck „*Matthäi* am letzten“ nehme auf das Adj. *matt* Bezug; von anderer Seite wird berichtet, daß die Jesuiten damit die Lutheraner verspottet hätten, indem Luther gesagt habe: „Unser Herr Christus spricht *Matthäi* am letzten: gehet hin u. s. w.“; vor beiden Erklärungen verdient indessen vielleicht die einfachere Auslegung den Vorzug, daß die Redensart eine Umschreibung des Wortes „Ende“ sei, welches das letzte des Evangeliums Matthäi ist.[4]) Wahrscheinlich enthält die bekannte studentische Benennung *Manichäer* f. hartherzige Gläubiger eine witzige Anspielung auf „*mahnen*“,[5]) obwol sich auch erklären ließe, daß die Manichäer im Mittelalter als Ketzer verhaßt waren und mahnende

---

[1]) Hoefer, Germ. 14, 220. Nicht bloß in Berlin bedeutet *Nassauer* jemand, der etwas genießt ohne dafür zu zahlen (s. Der richtige Berliner S. 43[a]), sondern derselbe Ausdruck nebst einem davon abgeleiteten Verb *nassauern* ist auch in der Sprache der Studenten bekannt. Die Nassauer Studierenden waren, heißt es, in Ermangelung einer eigenen Universität genötigt eine andere zu besuchen, namentlich Göttingen. Dort sorgte die nassauische Regierung für Freitische ihrer ärmern Landsleute. Bisweilen wurden diese auch von Studierenden aus andern Ländern benutzt, die denn *Nassauer* hießen (vgl. Bonn. Zeit. 1884 Nr. 204).

[2]) Vgl. Heyne in Grimms Wörterb. 8, 209.

[3]) Kl. Schr. 1, 119. 3, 169. Germ. 5, 349.

[4]) Vgl. Büchmann, Geflüg. Worte S. 38. N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 506.

[5]) Treffend bemerkt Gombert, Progr. Gr.-Strehlitz 1876 S. 19, daß die gelehrte Anlehnung an die Sekte des Manes auf die Studenten der Theologie als Erfinder des Ausdrucks weise; auch führt er die Schreibung „Mahnnichäer“ aus einem ältern Schriftsteller an. Heyse, Fremdwörterb. 544, erinnert daran, daß man im Mittelalter Juden und Manichäer oft verwechselte oder gleich achtete.

Gläubiger gleich ihnen Verdruß erregen und unausstehlich sind. Studierende des Kirchenrechts heißen an manchen Universitäten *Kanonici,* Agronomen *Mystiker.*[1]) Der ungelehrte Hamburger nennt seine Stadt, „das mächtige Emporium[2]) an den Ufern der Elbe", wie sich der Tagesliterat gelehrt ausdrückt, gerne *Hanseestadt;* das dunkle Wort *Hanse* wird durch das verständliche *Seestadt* verdrängt, die erste Silbe aber unbeachtet gelassen, vielleicht dabei an „Handel" gedacht oder das ganze als „Anseestadt" gefaßt.[3]) In Hamburg führten die sogenannten *Currentknaben* im vorigen Jahrh. den Namen *Krintenjungens,* hochd. Korinthenjungen.[4]) Früher wurde hier, wie Schütze und Richey in ihren Idiotiken berichten,[5]) eine Gaunerin, welche „de *Putzmakersche*" (Possenmacherin) hieß, in eine hochd. *Putzmacherin* verwandelt; die *Provisores* am Zucht- und Spinnhause wurden *Professores* genannt. Die unterste Klasse der Gerichtsdiener führte im 17. Jahrh. zu Hamburg nicht nur beim Volke, sondern auch in der amtlichen Sprache den Namen *Schlupfwächter;*[6]) hieraus aber machte man bald *Schluckwächter,* „entweder weil sie grausam trinken konnten, oder weil ihre grimmige Amtsmiene die Beute zu verschlingen

---

[1]) Vgl. Kluge, Deutsche Studentenspr. 36 bezw. 10.

[2]) Mancher Ununterrichtete wird bei diesem Worte an *empor* (etwa seit dem großen Brande) denken. Fuß in Picks Monatsschr. 4, 86 bemerkt, die Orgelbühne heiße unterm Volke ziemlich allgemein „das Emporium".

[3]) Hinzugefügt mag werden, daß in einer 1696 gedruckten Beschreibung der Stadt gleich auf dem Titelblatte Hamburg als „Freye *An-See-* Kauff- und *Handels-Stadt*" wirklich bezeichnet worden ist.

[4]) Richey, Hamb. Idiot. S. 139. Schütze, Holst. Idiot. 2, 351. Brem. Wtb. 6, 155.

[5]) Vgl. Beneke, Hamb. Gesch. u. Sag. S. 221.

[6]) *Slupwechter* ist ein alter Geschlechtsname (Jahrb. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 1880 S. 147).

drohte".[1]) Der echte Berliner sagt *Tretoir* oder *Trittoir* für *Trottoir,* indem er an *treten* denkt; vorzugsweise dem Berliner Bummler heißt seine Hausfrau, der er zu *Zank* häufig Anlaß gibt, *Zanktippe* (Xanthippe); zur Bezeichnung eines dummen Menschen werden die Ausdrücke *Potsdamer, potzdämelich* gebraucht; aus Berlin stammt der *„kantegorische* Imperativ" einer Dame der höhern Gesellschaft, *Ichneumond* für *Ichneumon, delirium clemens* für *d. tremens,*[2]) *koppfuse* für *confuse, Distanz* für *Instanz,*[3]) *olle Militär* für *eau de mille fleurs.* Die vierspännige *mailcoach* der Omnibusgesellschaft wird dort *Mehlkutsche* genannt; statt *Sauerei,* das sonst auch, namentlich in studentischen Kreisen, als Entstellung aus *Soirée* gebraucht wird, wendet der Berliner das weniger übel klingende *Dessauerei* an; die zur Herstellung von *Patronen* verwendeten Frauen heißen *Patronatsdamen.*[4]) Ebenda hat man, wie auch anderswo, aus *egal* und *einerlei* ein Adj. *einjal* (westfäl. *êngal*) gebildet;[5]) *Ziehjarn* f. *Cigarre* (S. 108) wird mit dem Gedanken an *ziehen* gesagt.[6]) Ähnlich verhält sich in Westpreußen

---

[1]) Beneke, Von unehrlichen Leuten (Hamb. 1863) S. 105. In andern Gegenden wird „Schluckwärter" gesagt; *Schlockwärter* und *Schlockwerder* kommen als heutige F. N. vor.

[2]) Ein Rostocker Barbier aber nannte es *d. drequens* (Glöde in d. Ztschr. f. d. deutschen Unterricht X (1896) S. 512, während in England dafür *delicious trembling* gesagt werden soll. Vgl. weiter oben S. 54.

[3]) „Denn jehe ick eene Distanz weiter" soll man dort im Gerichtssaale zuweilen hören nach einer Mitteilung der Post, XXVII. Jahrg. (1892) Nr. 86, 2. Beilage. Dieser sind noch einige andere der zuletzt angeführten Beispiele entnommen.

[4]) Vgl. Hermann Schrader, Der Bilderschmuck der deutschen Sprache 2. Auflage, Weimar 1894 S. 198 und 279.

[5]) *Engal, eingal* ist in Mecklenburg u. Holstein sehr verbreitet. Vgl. R. Mentz, Französisches im mecklenburgischen Platt und in den Nachbardialekten Theil I (Delitzscher Programm Ostern 1897) S. 16.

[6]) In Schlesien heißt es „Ziegeröhrel"; s. Holtei, Schles. Ged. (Berl. 1830) S. 162a.

Ziehbock für eine Art Pfeifenrohr, zurechtgelegt aus dem gleichbedeutenden orient. *tschibuk.*[1]) Wenn im 16. und 17. Jahrh. wie noch heute in Hessen für *rächen* oft *rechnen* gesagt wird, so liegt darin vielleicht mehr als bloße Einschiebung eines *n*:[2]) Rache läßt sich als eine Art Rechnung, Anrechnung auffassen. In Sachsen spricht man humoristisch vom *Zuvielverdienstorden* und meint den *Civilverdienstorden;*[3]) *Aprikosen* nennt in Bonn das Volk, wie in Holstein, *Appelkosen,* während es der Berliner bei *Apfrikosen* bewenden läßt; für *Grünspecht* hört man in Schwaben *Grünspeck.* Ein bayr. Gericht heißt *Pfennigbrei* oder *Hirschbrei,* d. i. Hirsebrei, lat. *panicum* (Hirse) als *Pfennig* wiedergegeben und „Hirsch" statt „Hirs" gesprochen;[4]) für *Spinnewebe* wird in Bayern *Spinnewät* (von wât, Kleid) und *Spinnebett* gesagt, aus dem *Pfinztag* (Donnerstag, von πέμπτη) nicht selten ein *Pfingsttag* gemacht;[5]) *Antlitz* findet sich vereinzelt *Anglitz,* wie von glitzen (glänzen), geschrieben.[6]) Im Nassauischen hört man *Fuß, Fußbaum, Fußmai* st. *Buchs, Buchsbaum, Buchsmai* sagen; eine

[1]) Idiot. v. Lief- u. Esthland S. 270. Förstemann, Zeitschr. f. vgl. Spr. 1, 426.

[2]) Vilmar, Idiot. 319. Oder sollte, wie Schmeller 3, 14 urteilt, *rechnen* eine Ableitung von *rechen* (rächen) sein? Die ältere Sprache scheint davon nichts zu wissen. Andere Mundarten kürzen *rechnen* in *rechen* (niederd. *reken*); vgl. Gleim in einem Breslauer Progr. 1853 S. 14. Zarncke zu Brants Narrenschiff 299b. Nerger zu Eggers Tremsen 346. Umgekehrt soll in Nassau für ein anderes *rechen* (harken) *rechnen* gesagt werden; s. Kehrein, Volksspr. 326.

[3]) Alb. Bachmann in Zürich bezeichnete als Seitenstück: *Zuvielstandsbeamte* f. *Civilstandsbeamte,* Dr. Gries in Hamburg *Zuvielehe* f. *Civilehe.* Ein anderer Hamburger schrieb, daß es zu seiner Dienstzeit beim Militär geheißen habe: Was *civil* ist, ist *zu viel.*

[4]) Vgl. Schatzmayr, Deutschlands Norden u. Süden (Braunschw. 1871) S. 30.

[5]) Schmeller 1, 321. 322. 2. A. 1, 439.

[6]) Schmeller 2, 96. Goethes Mutter schrieb regelmäßig so.

Visite erleidet hie und da die grobe Umbildung in *Fressitt.*[1]) Das schwäb. *Großdank* soll aus *Grußdank* hervorgegangen,[2]) das henneberg. *Bartel* für Mütze aus *Baretlein* zusammengezogen[3]) sein, leitet sich aber einfacher von „Bart“;[4]) Rheingegenden verdrehen das frz. *couche* (Mistbeet) in *Kutsche.*[5]) In einigen Gegenden von Hessen wandeln sich die Namen für Frühling und Herbst, *Auswart* (gewöhnlich *Auswärts* genannt) und *Einwart (Einwärts),* in *Ausfahrt* und *Einfahrt.*[6]) Westfälische Örter kennen in ihrer Volkssprache das Wort *Glaszeug,* womit *Klaszeug* (Geschenke zu Nikolaus) gemeint ist.[7]) Einen *Gymnasiast* hat man irgendwo in einen *„Gymnasiengast“* umgesetzt, er selbst soll den ihm vor dem Examen zum Auswendiglernen aufgegebenen *Hexameter* nicht übel *„Examenvers“* genannt haben.[8]) Ein Schüler pflegte sich die *Abruzzen* als ein steiles Gebirge vorzustellen, von dem man leicht

---

[1]) Kehrein, Volksspr. u. Volkssitte 147. 461. 145.

[2]) Birlinger, Alemannia 3, 176; vgl. Frommann 5, 268. 270. Dagegen hat Weigand mitgeteilt, *Grußdank* in der Wetterau sei *Großdank,* „groß“ werde „gruß“ gesprochen.

[3]) Reinwald, Henneberg. Id. 1, 7. Schmidt, Westerwäld. Idiot. 208. Schmid, Schwäb. Wtb. 42. Schmeller 1, 203. Vgl. Hoefer, Germ. 14, 219.

[4]) Weinhold, Beitr. z. e. schles. Wtb. 8a; vgl. 45b.

[5]) Vgl. „sich *einkutschen*“ (im Bette liegen, sich daselbst einwickeln), vom frz. se *coucher* (Frommann 3. 213).

[6]) Vilmar, Idiot. 20. 85, wo zugleich die Namen erklärt sind; vgl. außerdem Grimm, Wtb. 1, 1011. Schmeller, Wtb. 1, 117. 4, 16. Frommann 5, 330. 6, 24.

[7]) Schweiz. *chlausazüg* (Grimm, Wtb. 5, 1035). Vgl. den Flußnamen *Glas-* (oder *Claus-*) Aurach (Förstemann, Ortsn. 222); ferner in Eisenach die aus *Nikolaskirche, -thor, -turm, -brunnen* entstandenen *Glaskirche* u. s. w. Zu der in Rede stehenden Verwechselung teilt Schütze, Holst. Idiot. 2, 267 eine Anekdote mit.

[8]) Vgl. Kreuzzeit. 1877 Beil. vom 22. Juli.

abrutschen könne;[1]) von einem andern wird erzählt, er habe die starke und kostspielige Eisenbahnbrücke im sächs. *Göltzschthal* in eine *Geldstahlbrücke* verwandelt.[2]) Das Fremdwort *Omnibus* verwandeln hannoversche Bauern in *„Ohnepost"*; für *Uniform* wird auf dem Oberharz *Ohneform* gesagt;[3]) statt *Confusion* heißt es im Niederd. *„Kunkelfusen"*, im Sinne von Finten, Ausflüchte.[4]) Der in ganz Nord- und einem Teile von Mitteldeutschland bekannte uralte Name für den Storch, *Adebar,* der entweder „Glückbringer" oder „Kinderbringer" bedeutet,[5]) wird zuweilen als *„Heilebart"* und (niederd.) *„Olevâr"* (alter Vater) neu belebt.[6]) *Eiternessel* (Brennessel) läßt der henneberg. Dialekt in *Etternessel* (Etter ist Zaun) übergehen,[7]) während der schles. *Heiternessel* (schon mhd.) und *Hitternessel* sagt.[8]) Auf das ital. *broccoli* (Kohlsprossen, Spargelkohl, Art Blumenkohl, bayr. Brockeln) gründet sich der Name *Bröckelkohl,* den jener Kohl in einigen oberd. Mundarten führt. Im Straßburg. Dialekt

---

[1]) Aus eigener Erfahrung mitgeteilt von Dr. Mitzschke in Weimar. Zu *abrutschen* läßt sich das altköln. *steinrutze,* steiler Abhang an Felsen (Frommann 2, 454[a]), vergleichen.

[2]) Hildebrand, Zeitschr. f. d. deutschen Unterricht I, 444. 445.

[3]) Herrigs Archiv 60, 439[a].

[4]) M. Müller, Essays 3, 110 u. Liebrecht das. 516; vgl. Richey, Idiot. 144. Schambach, Wtb. 116[b]. Frommann 5, 521. Kleemann, Quedlinb. Progr. 1882 S. 12[b]. Woeste, Westfäl. Wtb. 150[b]. Mentz, Delitzscher Programm 1897 S. 26. Daß das niederd. Wort sich aus dem schriftd. Fremdworte entwickelt habe, ist freilich keineswegs ausgemacht, ja kaum wahrscheinlich; vgl. Schütze, Holst. Id. 2, 366. Grimm, Wtb. 5, 2659. 2660.

[5]) Grimm, Mythol. 638. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 189; vgl. Grimm, Kl. Schr. 3, 147.

[6]) Diefenbach, Ztschr. f. vgl. Spr. 8, 237.

[7]) Reinwald, Idiot. 1, 28; vgl. Frommann 2, 318. 5, 355, 6, 472.

[8]) Weinhold, Beitr. 35[a]; vgl. Schmidt, Westerw. Idiot. 218.

wird eine Spröde „*Spreziees*“ genannt;[1]) zu Grunde liegt das frz. *précieuse,* aber man denkt zugleich an „spröde“ und „spreizen“. Anstatt *Jähhunger* (Heißhunger, köln. Jihhunger) hört man, wie versichert wird, oft *Gehhunger;*[2]) das wird wol vorzüglich auf Märsche, wo es nahe liegt, sich beziehen. Vielleicht steckt in dem weit verbreiteten *rungenieren* (plattd. rungenêren) f. *ruinieren* mehr als ein bekannter Einschub des *n;*[3]) man darf an „runger“ f. „herunter“ denken.[4]) In Rheingegenden hört man für besolden *sollerieren* sagen, wo eine Mischung von *sollen* und *salarieren* vorzuliegen scheint; das henneberg. *derbärmetierẽn* (gestatten) gründet sich zwar auf frz. *permettre,* ist aber an *derbarmen* (erbarmen) angelehnt;[5]) für „offenbaren“ heißt es dort und in der Schweiz *offerieren.* In oberd. und niederd. Mundarten hat *simulieren* die Bedeutung von „sinnen, grübeln, speculieren“;[6]) obgleich daneben hie und da auch *sinnieren* gebraucht wird, scheint doch das lat. simulare, dessen Sinn freilich ein anderer ist, zu Grunde zu liegen. Die holländischen sogenannten *Maatjesheringe,* d. h. Jungfernheringe, Heringe vom ersten Fang, werden oft als *Matschheringe* aufgefaßt, der oberd. schweiz. *Ziegerkäse* (aus Molken bereiteter Käse) als *Ziegenkäse,* der ähnlich geartete *Schabzieger* (caseus rasilis) als *Schafzieger* misverstanden.[7]) Für *Sakristei* heißt es in mehrern

---

[1]) Gedichte v. Dan. Hirtz (Straßb. 1846) S. 259a. Vgl. Fuß, Beitr. zur Volksetym. (Düsseldorf 1883) S. 5.

[2]) Duden, Rechtschr. 98b.

[3]) Vgl. profentieren, revendieren, visentieren, Präsendent, Posentur; engl. passenger, messenger.

[4]) Dunger, N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. (2. Abt.) 1877 S. 507.

[5]) Frommann 3, 136.

[6]) Schmeller 3, 248. 256. Schmidt, Westerw. Id. 217. Frommann 4, 276. Vilmar, Id. 385.

[7]) Auch das für diesen Käse verwandte Kraut, *Ziegerkraut* (neben *Schabziegerkraut*) genannt, erfährt in Tirol Umdeutung, nemlich

Mundarten *Sankristei,* wobei sich eine unklare Vorstellung von dem heiligen (Sanct) Christus beteiligen mag.[1]) Das plattdeutsche Wort *Ôrenklatsch,* das die Bedeutung „Erntefest" hat, ist aus *Ährencollation* entstanden.[2]) Trefflich sind die Verdeutschungen der beiden aus dem Frz. übernommenen Wörter *Rouleau* und *Avis* in *„Rollauf"* oder *„Rolluf"* u. *„Anwies"* (Anweisung); drastisch ist „sich *krällen*" aus „se *quereller*".[3]) Die Entstellung der frz. Redensart „pour *passer le temps*" (zum Zeitvertreib) in „pasterlantant" hat keinen volksetymologischen Wert; anders steht es um das in Sachsen eben daraus hervorgegangene Subst. *Passeltand* im Sinne von Zeitvertreib, Spielerei, weil es hier nahe liegt dem Gedanken an „Tand" Raum zu geben.[4]) Statt der Redensart „Hand von der *Butte"!*, d. h. „nicht angerührt"!, die auf die Weinbutte geht, wird in Gegenden, wo *Butte* für *Gefäß* unbekannt ist, „Hand von der *Butter"!* gesagt.[5]) Die bayr. Mundart kennt eine zwar formell sich leicht darbietende, dem Begriffe nach jedoch stark widerstreitende Umdeutschung des vom lat. *gutta* stammenden frz. *goutte,* welches Schlagfluß bedeutet, in *„Guot,* Guet", Gut;[6]) die Verwandlung beruht aber auf demselben Euphemismus, welcher ebenda die Ausdrücke *Gesegnet* für Rotlauf, *Selig* f. Apoplexie geschaffen hat.[7]) Auf Spielerei beruht *Dose an Dose* für das

---

in *Zigeunerkraut.* Vgl. Pritzel und Jessen, Die deutschen Volksnamen der Pflanzen, Hannover 1882, S. 233.

[1]) N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. a. a. O.

[2]) Hoefer, Wie das Volk spricht 112.

[3]) Daheim 1876 S. 495b.

[4]) N. Jahrb. S. 513. Von Götzinger (Deutsche Spr. 1, 593) wird die Entstellung *Possentanz* nachgewiesen.

[5]) Vgl. Grimms Wörterb. 2, 580. Borchardt-Wustmann 204.

[6]) Wackernagel, Ztschr. f. d. Alt. 9, 368. Umdeutsch. 57.

[7]) Vgl. Schmeller 3, 212. 223.

frz. *dos à dos* (Rücken an Rücken), *durchleuchtig* für *durchlöchert, Stiefel* für *Stil,* während das plattd. *Vagelbunt* und das berlin. *Fahrebund* statt *Vagabund,* selbst *Jean-Peter-Ball* statt *Bal champêtre, Criminalsteuer* statt *Communalsteuer* ganz ernsthaft gemeint klingen. In der Gegend des sächs. Freiberg hat man einer Birne, die eigentlich *Pfalzgräfin* heißt, den hieraus entstellten Namen *Feldkrebschen* gegeben;[1]) der Ausdruck *Meerrettich* für fades, ungeordnetes Geschwätz, welcher im Dresdener Bezirk gebraucht wird, scheint im Gedanken an „*mähren*" (mischend rühren) aufgekommen zu sein.[2]) Die unter dem Titel „fromme *Minne*" bekannte Anthologie ist zu einer Geschichte von der frommen *Mine* verändert worden.[3]) Auf einer in Stuttgart ausgestellten Handwerkerrechnung findet sich „*Windelator*" anstatt „*Ventilator*" geschrieben;[4]) der Fall ist interessant und lehrreich: 1. nemlich lautet in der schwäb. Mundart das fremde Wort gerade oder doch ungefähr so, wie der Handwerker geschrieben hat, da die Schwaben „Wend-" oder „Wind-" sprechen, 2. wird durch den Zufall das lat. „ventus" mit dem deutschen „Wind", das nicht entlehnt ist, sondern nur lautverschoben stimmt, zusammengeführt. In Bonn redete eine Frau von einem *tiefen* (für *intimen*) Freund ihres Mannes; ganz derselben Art ist der Ausdruck „*intiefste* Freundin", den eine Berliner Magd gebraucht hat.[5]) Der nahe bei Bonn befindliche *Trajekt* zur Beförderung der Bahnzüge über den Rhein heißt im Munde des gemeinen Mannes *Dreieck;* teils bildet die Lage der sogenannten Trajekt-

---

[1]) N. Jahrb. S. 512.

[2]) N. Jahrb. S. 513.

[3]) Grenzboten Jahrg. 36, I, 2, 131.

[4]) Briefliche Mitteilung des Prof. Fischer in Tübingen; vgl. Staatsanz. f. Württemb. 1878 Beil. 24.

[5]) Xanthippus, Spreu IV S. 25.

bahn diesseits des Flusses in der That ein *Dréieck,* teils gibt es eine verkehrsreiche Gegend in Bonn, die diesen Namen trägt. Interessant an und für sich und zugleich als seltenes Beispiel der Umdeutung eines heimischen Ausdrucks in einen französischen ist, was das Bonner Volk sagt: „aus der *Fassong* (façon) gebracht", d. h. aus der *Fassung;*[1]) façon wird in dortiger Gegend gemeiniglich „Fazung" gesprochen. In einer aus Arbeiterkreisen herrührenden Korrespondenz findet sich die Bitte um eine *spitzgeführte* Rechnung ausgesprochen;[2]) der glücklich gewählte Ausdruck deutscht das Fremdwort *specificierte* um. Eine Köchin, die das Fremdwort *pikant* gehört aber nicht verstanden hatte, fragte ihre Hausfrau, ob sie die *„bekannte"* Sauce machen solle. Wol nicht ohne Einfluß des Namens *Leverenz* für *Lorenz* spricht in niederd. Gegenden das Volk von einem krummen *Lorenz,* wenn es *Reverenz* (Verbeugung) meint.[3]) In Mecklenburg soll sich *Salbei* in *Zallfi, Saphie* und endlich *Sophie* verwandeln,[4]) der fremde Ausdruck *Fanfare* wird hier durch *„von Pharao"* wiedergegeben;[5]) anstatt *„unverehlicht"* heißt es im Magdeburg. zuweilen *„unveredigt"* (unvereidigt). Trübselige Gedanken werden in Nassau *Schagrillen* genannt, wo sich das frz. *chagrin* mit dem deutschen *Grillen* vermischt.[6]) Wenn

---

[1]) Nach Simrocks Beobachtung. Auch Sachsen kennt die Verdrehung, wie Prof. Polle schreibt.

[2]) Briefliche Mitteilung des verst. Rechtsanwalts Wiese in Mülheim a. d. Ruhr. Vgl. westfäl. „spits", genau (Woeste, Wtb. 250b).

[3]) Vgl. Brem. Wtb. 6, 186. Der Ausdruck ist auch anderswo bekannt; s. Bernd, Deutsche Spr. in Posen 158. Frischbier, Preuß. Wtb. 2, 36b. Birlinger, Schwäb. Augsb. Wtb. 318b. Grimm, Wtb. 6, 1151.

[4]) Schiller, Tier- und Kräuterb. 1, 30a. Vgl. Regel, Mnd. Goth. Arzneib. 31.

[5]) „De Stadtmuskant blos *von Pharao*" (Fr. Reuter).

[6]) Kehrein, Volkssprache u. Volkssitte Nachtr. S. 45.

Roggenbrot, -mehl im Volksmunde *Rückenbrot, -mehl* lauten,[1]) so liegt es nahe das altd. Adj. *rückîn* (aus Roggen bestehend) zu vergleichen. In Bayern wird *Salvaterwurst* für *Cervelatwurst* gesagt; vgl. Salvatorbier und Salvette f. Serviette.[2]) Was in westdeutschen Mundarten allgemein *Lummerbraten* (aus lat. lumbus, Lende) heißt, kommt in der österr., wo sonst wie in der bayr. „Lembrat" (Lendenbraten) gesagt wird, als *Lungenbraten* vor; dies erklärt sich daraus, daß das Lendenfleisch bei vielen Säugetieren, wie z. B. beim Schlachtvieh, mit der Lunge in räumliche Beziehung tritt.[3]) Darf zu dem von Goethe mitgeteilten *Rückruten* statt *Rekruten,* niederd. *rück rût* (rück heraus) gehalten werden? Den gemeinen Mann hört man *Partisane, Bajonnet, Boutique, Tribüne, Cylinder, Bosket, Staket, Bibliothek, Kloake* in *Parteisen, Bangenett, Budike, Treppine, Seeländer, Buschkett, Stocket, Bibelapthek, Kotlake* umdeuten; aus *radikal, horribel, famos, justement, successive* macht er *rattekahl,*[4]) *harübel, fermos* und *vermost, just am End, schluckzessive* und *zickzackzive;*[5]) einen *läppischen* Menschen, einen *Laps,* nennt er zuweilen

---

[1]) Vilmar, Idiot. 330. Weigand 2, 504. Frommann 5, 419.

[2]) Schmeller, Wtb. 2. A. 2, 272.

[3]) Hyrtl, Die alten deutschen Kunstworte der Anatomie S. 108.

[4]) Auch *rattenkahl* und selbst *ratzenkahl;* s. Heyne in Grimms Wörterb. 8, 206 bezw. 210. Vgl. Leithäuser, Progr. Barmen 1894 S. 49. Nach brieflicher Mitteilung von Prof. Polle sagt und schreibt das Volk in Bayern zwar *radikahl,* denkt dabei jedoch an den *Radi* = Rettig und gebraucht das Wort in der Bedeutung „kahl wie ein Rettich". Daß dies Wort in der ernsten Schriftsprache wie jedes andere gebraucht werde, sollte man nicht für möglich halten; in der Zeitschr. „Über Land und Meer" heißt es: „Der Ort liegt auf *rattenkahlen,* sonnverbrannten Höhen". Thiemes Engl. Wtb. übersetzt durch „as bald as a rat's tail", kennt also die Umdeutung vermutlich nicht.

[5]) Vgl. Schwäb. Kronik 1877 Nr. 124 S. 1061a. Europa 1876 S. 726. Augsb. Allg. Zeit. 1876 Nr. 239 Beil. „Schluckzessive", heißt

Labsal, ein Wort, das ihm sonst ungeläufig sein mag;[1]) wer nachlässig und unordentlich oder gar zerlumpt (vgl. *Lappen*) einhergeht, heißt ihm ein *Lappländer;* f. *renovieren* braucht er *renеführen, rennefieren,*[2]) *mordsackerieren* für *massacrieren,* für *fouragieren* gilt ihm *futraschieren; engagiert* verdeutscht er in *angeschirrt.* Sagt er, insbesondere wenn ihm der niederd. Dialekt der geläufigere ist, *Einländer* für *Inländer, einwendig* für *inwendig,* so scheint ihm das im Hochd. richtiger zu sein, weil er weiß, daß in Zusammensetzungen jeden Augenblick das niederd. *in* dem hochd. *ein* entspricht. *Gasbeleuchtung* ist in *Gassenbeleuchtung, Janitscharmusik* in *ganze Scharmusik, Ouverture* in *Opernthüre, Contrescarpe* in *Kunterschaft, Silentium* in *Stillentium, Petition* in *Bittation* (Straßb.), *Trainsoldaten* in *Tränksoldaten* verwandelt worden. Oft hört man, auch in gebildeten Kreisen, „durch die *Latten* gehn", während es „*Lappen*" heißen muß, da der Ausdruck von der Jagd herrührt, wo für das Wild Lappen, Zeug als Scheuchmittel hingehängt werden. In dem Ausdruck *dudeldick,* auch *pudeldick* trinken oder betrunken sein, erklärt sich das erste Wort der Zusammensetzung aus einer Entstellung aus *Nudel.*[3]) Über viele Gegenden erstreckt sich die volkstümliche Form *neuschierig* für *neugierig,* welche in dem niederl. und niederd. mit dem genit. *s* versehenen *nieuws-*

es studentisch, wird das Faß geleert; „zickzackzive" pflegt zunächst mit Bezug auf Wege, die sich langsam in Windungen eine Anhöhe hinauf schlängeln, gebraucht zu werden.

[1]) Das stimmt zu der Erzählung von der Bäuerin, welche versicherte, die vielen Beweise von Teilnahme während ihrer schweren Krankheit seien ihr ein wahres „*Lavement*" gewesen; s. Schmidt, Progr. Minden 1873 S. 24. Augsb. Allg. Zeit. a. a. O.

[2]) Goethe führt *reine führen* an. Der Ausdruck hat noch eine besondere Bedeutung: wenn in Apotheken etwas zum „Reineführen" gefordert wird, so weiß man, daß der Arzt ein Abführmittel verordnet hat.

[3]) H. Schrader, Bilderschmuck 323. 324: Gänse werden durch *Nudeln* dick und fett.

gierig, nêsgirig, niggesgirig (vgl. lat. novi cupidus) ihren Grund hat.[1]) In Bayern spricht man von einem *abgewürgten* Feiertag und meint einen *abgewürdigten*, d. h. aufgehobenen;[2]) der schwäb. Volksmund verdreht *Sanctjohannsträuble* in *Zartehansträuble;*[3]) vorzugsweise in Sachsen hört man „*stande Bene*" für *stante pede* sprechen. *Canarienvögel* werden zu *Canaillenvögeln* (niederd. karnaljenvagels), *Schwarzwelscher* (Reben) zu *Schwarzwäldern, Stearinlichter* zu *Sternlichtern, Pantomimen* zu *Pantominen* (vgl. *Mienen*) gemacht. Anstatt *Kartoffel* heißt es *Artoffel, Ertoffel* und besonders *Erdapfel,*[4]) welcher letztere Name ursprünglich einer andern Erdfrucht zukommt;[5]) anstatt *Kastanie, Petersilie,*[6]) *Artischocke, Schalotte, Cichorie* wird *Christanie* und sogar *Christiane* (vgl. niederd. u. holl. kristanje u. karstanje), *Bitterzilje* u. *Peterle* nebst *Peterlin* u. *Peterling, Erdschocke, Charlotte,*[7]) *Zuckerei* (vgl. engl.

[1]) Lexer in Grimms Wtb. 7, 667. Vgl. *Anschar* f. *Ansgar,* holstein. *bischen* (bi-schen) f. *bißchen* u. a. m.

[2]) Schmeller 4, 154.

[3]) Schmid, Schwäb. Wtb. 136. Peters, Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1878 S. 754.

[4]) Vgl. frz. pomme de terre, Kartoffel. Der deutsche Name *Kartoffel* ist, nebenbei bemerkt, keineswegs aus *Erdapfel* entstellt (Schmeller 1, 103), sondern fremder Herkunft: er entstand durch Dissimilation aus dem ital. *tartufolo* und wurde von der Trüffel (ital. tartufo) auf das ähnliche Knollengewächs übertragen; das Nähere lehren Diez, Et. Wtb. 1, 431. Weigand, Wtb. 1, 565. Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 244. 245. Weserzeit. 15. Dec. 1878. Woeste, Westfäl. Wtb. 277a. Daheim 1887 S. 286. Söhns in d. Ztschr. f. d. deutschen Unterricht XI (1897) S. 143. Noch im vorigen Jahrh. findet sich „Tartüffel" f. „Kartoffel". In Nassau wird *Grumbeer, Grumbir* gesagt, urspr. *Grundbirne.* Vgl. Kehrein, Volksspr. u. Volkssitte 175. Diese und andere Benennungen der Kartoffel in Deutschland bei Pritzel und Jessen, Die d. Pflanzenn. 382.

[5]) Grimm, Wtb. 3, 745.

[6]) Dieses Wort ist schon an sich (aus petroselinum, Steineppich) volksetymologisch gestaltet.

[7]) Vgl. *Charlottenwurst* Grenzboten 36, I, 2, 130.

succory neben chiccory) vernommen; *Seradella* (ein Futterkraut) wandelt sich in *Sardelle, Champignons* werden in Gegenden Mecklenburgs als *Schampeljungs* (vgl. dial. schampeln, wackeln, im Gange schleppen, umherziehn) feilgeboten.[1]) Daß aus *Sanct Nicolaus* (6. Dez.) in niederd. Gegenden *Sünder Klâs* entspringen kann, hängt zunächst mit einem Vokalwechsel zusammen, dem das erste Wort, welches anderswo „Sinter" lautet, unterliegt.[2]) *Apotheker* (dial. Abdéker), *Chirurgus, Pietist, Distriktreiter* und *Strichreiter* müssen sich die Verwandlung in *Abdecker, Cichorius,* und *Gregorius, Betist,*[3]) *Strickreiter* gefallen lassen; der ital. *Pulcinella* heißt bayrisch-schwäb. *Pritschinell* (vgl. *Pritsche*), in Wiesbaden Borzenelle, Borzenellekasten[4]) (vgl. borzeln), niederd. *Putznelken,* eine *Harfenistin* zuweilen *Harfelieschen,* der *Freimaurer* ein *Freimeier* und sogar *Freimörder,*[5]) der *Zigeuner* ein *Ziehgauner,* der

---

[1]) In Schweden wird *Svampinjon,* an *Svamp* (Schwamm) angelehnt, für *Champignon* gehört; s. Nyrop, Sprogets Vilde Skud S. 44, 119.

[2]) In Ostfriesland heißt er *Sünnerklâs;* s. Dirksen in der Ztschr. d. Vereins für Volkskunde III, 92, wo mehrere Nicolausliedchen mitgeteilt sind, z. B. eins, das beginnt:

Sünnerklâs, de heilig man,
Trekt sîn beste Taprok (langer Mantel) an,
Ridt dârmit na Amsterdam.

Derartige Lieder waren früher auch auf Helgoland üblich, wo der Heilige gleichfalls geradezu als *Sünder Claus* bezeichnet wurde (Kieler Zeitung vom 6. Dec. 1892 nach Mitteilung des Prof. Polle). Ebenso fängt ein niederd. Martinslied an: *Sünder Martens* Vögel; vgl. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 6 (1881), 81. In der Schweiz heißt es „Samiklaus" (Stalder, Schweiz. Idiot. 2, 299); in Schwaben soll, wie von dort geschrieben worden ist, „Schandeklas" gesagt werden.

[3]) Im Staatsanz. f. Württemb. 1878 S. 381 erwähnt Prof. Fischer der seltsamen schwäb. Nebenform „Debist".

[4]) Kehrein, Volksspr. u. Volkssitte Nachtrag S. 7.

[5]) Frommann 3, 327. 4, 52. 339; vgl. Schmeller 2. A. 1, 631

Pionier ein *Pikenier*,[1]) der *Provisor* ein *Professor*, der *Juwelier* ein *Jubilierer* (mnd. jubilerer), der *Studiosus* in Königsberg ein *Statiosus* (Stadjosus); in Gegenden Holsteins werden *Creditoren* in *Creaturen* umgesetzt; scherzhaft wird *Brotfresser* für *Professor*, *Renntier* für *Rentier*, *Muskeltier* für *Musketier* und darnach *Fuseltier* für *Füsilier* gesagt. Ungewohnheit und Unkenntnis des Ausdrucks trägt die Schuld, daß Norddeutsche die in südlichen Gebirgsländern allgemein so genannte *Schweigerin* (Sennerin, mhd. sweigerinne) in eine „*Schwägerin*" verwandeln. Die aus *atra salamandra* (Erdsalamander, Alpensalamander) entstandene oberdeutsche Benennung *Tattermandl* lehnt sich an *tattern* (zittern) und *Mandl* (Männchen) an. Aus *Aktuar* hat der frühere Volkswitz *Aktenwahr* gemacht, in Bayern hört man *Akrat* und *Aktèr* sagen; *Aftermiether* wird in Sachsen zu *Abvermiether*.[2]) Der *Konditor* lautet dem Volke *Kanditor*, wobei an *kandieren* (frz. candir) gedacht werden mag; allein möglicherweise beruht das schriftgemäße Wort, wofür Franzosen und Engländern ein anderes gilt, auf der Umdeutung des volkstümlichen.[3]) Wenn der Ungebildete *Feirien* für *Ferien*[4]) sagt, so wird man das nicht als einen bloß lautlichen Vorgang, der auch sonst vorkommt, zu beurteilen haben, sondern die Änderung geschieht im Gedanken an *feiern* und *Feiertage*. Die weitverbreitete Ansicht, der kürzlich sogar wieder in einem öffentlichen Vortrag Ausdruck gegeben worden ist,[5]) die Wörter *marode* und *Marodeur* seien auf den aus dem

---

[1]) *Pikeniere* nannte man früher Fußsoldaten, die eine Pike trugen.

[2]) Mitteiluug des Prof. Polle.

[3]) Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 160. Schon im Idiot. von Lief- und Esthland v. J. 1795 geschieht derselben Ansicht Erwähnung; vgl. Adelung, Wtb. 1, 1298.

[4]) Dies Wort leiten Breslauer Schulknaben vom frz. „faire rien" (Briefl. Mitteil.).

[5]) Vgl. Köln. Zeitung vom 29. März 1898 Nr. 301.

30jährigen Kriege bekannten Obersten von *Mérode* zurückzuführen, dessen Truppen als träge und untüchtig verschrieen waren, ist abzuweisen, da das Wort *maraud* in der Schreibung *marault* (Bettler, Taugenichts) bereits bei dem frz. Dichter Villon († 1468) vorkommt.[1]) Anderseits ist es richtig, daß die Soldatensprache des 30jährigen Krieges das Wort *maraud* mit dem Obersten von *Mérode* in Verbindung brachte. *Merodebrüder* ist eine namentlich im Simplicissimus häufig vorkommende Bezeichnung für Soldaten, die jetzt *Marodeure* genannt werden.[2]) Zur Zeit des Krieges 1870—71 sprach man von *Freischälern*[3]) statt von *Freischärern* oder *Freischärlern,* wie die schlechtgebildete Form an und für sich lautet. Der *Tambour* oder *Tambur* wird in *Tambauer* umgedeutscht, als läge im letzten Teil ein niederd. Wort;[4]) für *Leutnant* (Lieutenant), das ohnehin Unkundige an „*Leute*" erinnert, sagen Kinder *Leutmann;* viel ansprechender aber ist „der Herr *Leitmann*" eines livländischen Rekruten;[5]) *Scherschant, Scharschant, Schersant* für *Sergent* (von serviens) lassen an *Scherge* (ahd. scarjo) denken. Die dem deutschen Lautstande möglichst genäherte Form *Schandarm,* aus *Gendarme,* ursprünglich frz. gens d'armes, hat man in der Entrüstung über die angeblich so schändlich thätigen Arme dieses Sicherheitsbeamten geradewegs in *Schand-arm* zu zerlegen sich er-

[1]) Vgl. Littré, Dict. 3, 436.

[2]) Vgl. Heyne in Grimms Wörterb. 6, 1669.

[3]) So steht sogar gedruckt in der Nordd. Allg. Zeit. Jan. 1871.

[4]) Pogatscher 19 erzählt, daß er in seiner Knabenzeit *Tambour* als *Tambua* (*bua* steir. = Bube) verstanden habe.

[5]) Vgl. Xanthippus in d. Preuß. Jahrb. 91. Band (1898) S. 77. Schmeller (Mundarten Bayerns S. 168), Weinhold (Deutsche Dialektforsch. 70), Kehrein (Volksspr. Nachtr. S. 34), Lexer (Kärnt. Wtb. 179) führen „*Leutenamt*" an; in einer Hamb. Zeit. stand *Lütnamt* als F. N. Vgl. über „*Leutnant*" und „*Leutenamt*" Köln. Zeit. 1885 Nr. 142 Bl. 1. Man hört auch „*Leichnam*", vielleicht aus „Leutnam" (Weinhold a. a. O.) entstanden.

kühnt;[1]) in Achen gilt dafür *Standarm,* in der bayr. und preuß. Mundart *Standar* neben *Schandar.* Schweizer verkürzen *Ammann (Amtmann)* in *Amme,* was sich auf „Ma" für „Mann" gründet; anderswo bedeutet umgekehrt *Amtfrau* eine Hebamme, dial. *Ammfrau, Ammefrau.*[2]) In der Alt- und Ukermark wird das aus dem lat. vetula entlehnte *Vettel* (altes Weib) im Gedanken an *Fiedel* in *Fiddel* verwandelt.[3]) Ein Frauenzimmer, welches den Männern allzu freundlich entgegenkommt, bezeichnet die Henneberg. Mundart als *lieberalisch,*[4]) offenbar mit Anspielung auf „Lieber, verliebt". Überaus zahlreich sind die Verdrehungen der größtenteils dem Lat. entstammenden offizinellen Benennungen, mit denen der gemeine Mann zu verkehren genötigt ist.[5]) Da heißt es *Ole Peter* und *Peteröl* für *Oleum petrae* u. *Petroleum, umgewendter Napoleon* f. *Unguentum Neapolitanum, fliegendes* oder *flüchtiges* oder *flüssiges Element* f. *Linimentum volatile, Jackengeist* f. *Salmiakgeist, Ochsenkrautpflaster, Ochsenkreuzpflaster, Ochsenkreditpflaster, Executionspflaster* u. *Rekrutenpflaster* f. *Emplastrum oxycroceum;* statt *Arkebusade* fordert man *Hackebussade, Argepassarge, Aderpussade, Aderposaune* oder *Alte Pussade, Sektenpulver* und *Jesuitenpulver* st. *Insektenpulver, Cholera-Drat* st. *Chloralhydrat, Kuhlatschenwasser* oder

[1]) Vgl. Hoffmann von Fallersleben, Deutsche Gassenlieder S. 38, wo es sich vorzüglich um die Verdrehung „Gänsdarm" handelt; ferner Fuß in Picks Monatsschr. 4, 89. In Berlin soll *Gedärme* bisweilen *Gendarmerie* genannt werden (Der richtige Berliner S. 20b).

[2]) Frommann 7, 134. Spieß, Henneberg. Idiot. S. 7.

[3]) Gombert, Progr. Gr.-Strehlitz 1878 S. 22.

[4]) Reinwald 1, 96. Spies 152.

[5]) Vgl. Pharm. Kal. f. d. deutsche Reich (Berlin 1876) 2. Teil S. XLIV fg. Goldschmidt, Volksmedicin im nordwestl. Deutschl. (Bremen 1854). Pritzel u. Jessen, Die deutschen Volksnamen der Pflanzen (Hann. 1882). Verschiedene dankenswerte Beispiele aus Mecklenburg sind schon für die frühern Auflagen von Prof. Thoms in Berlin eingesandt worden.

Julawasser st. *Goulardsches* oder *Goulards Wasser, Diakonuspflaster* st. *Diachylonpflaster;* aus *Essichäther* entsteht durch Verdrehung *Eiteressich,* aus *Balsamum sulphuris* (Schwefelbalsam) *Silberbalsam,* aus *Extractum Saturni* teils *Extra Dorn* teils *stracker* und *starker Saturn,* aus *Gummigutt* (drastisches, durchschlagendes Mittel) *Kommhurtig; Mercurialsalbe* wird in *Materialsalbe, Aloe* in *Allweh, Jalappe* u. *Jalappenpulver* in *Galopp* u. *Lappenpulver, Gentiana* (Enzian) in *Indianswortel, Indigowortel, Jensenatswortel, Arzneiwortel, Betonica* in *Antoniusthee, Resina Jalappi* in *Rosinengalapulver, Koloquinthe* in *Kalte Quinte, Appelquint* u. *Quintappel, Unguentum digestivum* in *umgewendte dicke Stiefel, doppelkohlensaures Natron* in *doppelsohlenkauendes Nashorn,*[1]) *Scabiosa* in *Schaphose, Isländisch* Moos in *Ausländisch* Moos, *Sassafras* in *Sachsenfraß* u. *Saß und fraß, Sarsaparill* in *Aprilwurzel* verwandelt; mit *Saunickel* und *Scharnickel, Dickdarm* und *Dickendarm, Beisamen, Zederöl, Demutkraut* oder bloß *Demut, Kukuksaat, Trinitatis* meint man *Sanikel, Dictamnus albus* (Diptam), *Bisam, Oleum corticis citri, Thymus, Semen cocculi, Cremortartari; Latwerge,* ein an sich schon gehörig (aus electuarium) entstelltes Wort (vgl. mnd. leckerwarte), wird als *Glattwerk* u. *Glattwürger, Kajaputöl* als *Kaputöl, Habakuköl* und *Hagebuttenöl, Unguentum griseum* als *Unkengries, Staphisagria* als *Stephanskörner,*[2]) *Glacies Mariae* als *Marienglas, Spießglanz* als *Spitzglas* verdeutlicht, unter *Schneeblüten* werden *Schlehblüten,* unter *Katerplass, Kartenplass* u. *Kalteplass Kataplasma,* unter *Katzenschuh Katechu* verstanden; *Karbolsäure* verwandelt sich in *Karambolsäure, Sumach* in *Schmack, Stanniol* in *Stangenöl, Ammonium* (Hirschhornsalz) in *Harmonium, Spiritus nitri*

[1]) H. Schrader, Der Bilderschmuck der deutschen Sprache 11.

[2]) Beim bayrischen Volk *Stöffelskörner.* St. Stephanus gilt zugleich als Patron für Pferdekrankheiten. Vgl. Hoefler in d. Ztschr. d. Vereins f. Volkskunde I, 305.

(Salpetersäure) in *Spiritus niedrig; Sophienmargaretenpulver* entspringt aus *Semen foeni graeci, Lottenpflaster* aus *Melilotenpflaster, Spitze Lenore* aus *Species lignorum,* (Holzthee), *Stenzelmarie, Stelzenmarie, Stolze Marie* u. *Stinkmarie* sind Namen für *Stincus marinus;* statt *Fernambuk* heißt es *Fernebock,* statt *Bittersalz* und *Karlsbadersalz* zuweilen *Petersalz* u. *Kalbsledersalz; Chlorkalk* wird in *Klarkalk, Walrat* in *Wohlrat, Waldrat* u. *Waldrauch, Bergamottöl* in *Perlmuttöl* u. *Mottenöl, Myrrhentinktur* in *Myrtentinktur, Ricinus-Öl* in *Rhinoceros-Öl, Coldcream* in *Goldcrem* oder *Goldkrume* umgesetzt; aus *Tacamahaca* (Art Harz) bildet man in Hamburg *Hack un Mack,* in Lübeck *Hack un Pack,* in Mecklenburg *Hack di pack di.* Der Fischname *Anchovis* geht in *Anschofisch, Cognac* und *Kornbrantwein* in *Kornjack* u. *Cornelius, Colophonium* (Geigenharz) in *Califonium (Californien), Cardamomum* in *Krummum* über. Vielfach entstellt, teils nach dem bloßen Klange, teils zugleich auf Grund einer gewissen Nähe und Ähnlichkeit der Begriffe an bekannte Wörter angelehnt, wird der frz. Name der grünen Pflaume *reine Claude* vom gemeinen Mann gebraucht: in Berlin *grüne Globen,* in Thüringen *grüne Knoten,* in Mecklenburg *reine Kloden,* in Nassau *Reinklauen,* in Wien wie im Breisgau und in der Gegend von Bonn *Ringlotten, Ringelotten.* Der Zurechtlegung von *Bombasin* (mnd. bomsin) als *Baumseide* und *Baumbast* erwähnen schon Richey und Adelung.[1]) Das Etymon des frz. Wortes *droguerie* holt sich der Niederdeutsche zurück, indem er *Drögapthek,* auch wol *dröge Handlung* zu sagen pflegt; den Droguisten nennt er *Drögaptheker.*[2]) Anstatt *Herzbeutel* oder *Herzfell* (pericordium) heißt es in Oberdeutschland auch *Herzbändel;* hieraus hat die fränk. Mundart *Herzbengel,* die bayr. *Herz-*

[1]) Vgl. Pott, Personennamen S. 19.

[2]) Duden, Rechtschreib. 90b.

pünkel gebildet.[1]) Eine württemb. Pfingstfeierlichkeit führt den aus *Pfingstreck* (auch Pfingstbutz, Pfingstlümmel) in *Pfingstdreck* entstellten Namen; das Wort *Eigenbrötlerin* (alte Jungfer, die ihr eigenes Brot hat und abgesondert lebt) ist als *Eigenbrätlerin* von Auerbach misverstanden worden.[2]) Aus *Vorhübner,* wodurch einer bezeichnet wird, der vorher die Hube, das Gut besaß, macht der Henneberger *Vürhimmler,* verstorbener Ehemann.[3]) Was sonst, weil er aus zweierlei Stoff (Leinen und Wolle) verarbeitet ist, *Beiderwand* (niederd. beierwand) heißt, nennt in einigen Gegenden das Volk *Beidermann* und *Petermann;*[4]) das frz. *casaquin* (Hausrock) legt sich der Schweizer als „*Gassagenger*" (Sommerrock) zurecht.[5]) Weit verbreitet ist *Impfe* für *Lymphe;*[6]) aus dem frz. *jupe, jupon* (Weiberunterrock) macht man in Rheingegenden und in Mecklenburg *Joseph,*[7]) wie umgekehrt der Personenname *Joseph* in *Jup, Jüp* entstellt wird. In Barmen nennen Kinder, welche Soldat spielen, ihre aus Papier gefertigten Zweimaster *Bonepat* und in ergötzlicher Verdrehung *Bonepitter;* zu Grunde liegt der Name *Bonaparte.*[8]) Das Wort *Halfter* unterliegt teils einer Verwechselung mit *Holfter,* teils der Entstellung in *Halter,* wie es buchstäblich im Engl. lautet, und *Hafter,*

[1]) Frommann in s. Ztschr. 1, 95; vgl. Grimm, Wtb. 4[2], 1225.

[2]) Nähere Auskunft über *Pfingstdreck* und *Eigenbrötlerin* gibt Birlinger in Frommanns Ztschr. 6, 233. 234.

[3]) Frommann 3, 140.

[4]) Schmidt, Westerw. Idiot. 12. Frommann 7, 148. Vilmar, Idiot. 29.

[5]) Grimm, Wtb. 5, 247; vgl. Schmidt, Schwäb. Wtb. 222.

[6]) Prof. Polle brieflich.

[7]) Vgl. Mentz, Französisches im mecklenburgischen Platt (Deitzscher Programm 1897) I. Teil, 20. *Joseph* für Rock ist auch engl.; s. Hare, Fragments 1, 53.

[8]) Leithäuser, Progr. Barmen 1891 S. 15[a]. In Lennep soll dieselben Namen ein altmodischer Hut überhaupt führen.

die ja beide verständlich sind.[1]) Nachdem Fremdwörtern wie Phlegmatikus, Rheumatikus ein allgemein bekanntes halbdeutsches „*Schwachmatikus*" nachgebildet war,[2]) hat man in neuerer Zeit davon wieder mit Anlehnung an „*matt*„ und „*schachmatt*" ein Adj. *schwachmattisch* abgeleitet.[3]) Das frz. indifferente *quelque chose* bildet sich zu einer *Geckschoserei* (Albernheit) fort, wo Anlehnung an *Geck* hervortritt;[4]) am Niederrhein wird *Kickschoserei* (Kleinigkeit) dafür gesagt.[5]) Anstatt „in *Bausch und* Bogen" heißt es zuweilen „im *polschen* (polnischen) Bogen".[6]) Das französische *conduite* wandelt sich im Nassauischen in *Kundewitt, Kunderwitt* (Witz, Klugheit) um; ebenda in der Gegend von Herborn hat *Rand halten* die Bedeutung „lärmende Zusammenkunft halten". Zu Grunde liegt das französische *rendez-vous.*[7]) In Königsberg wird die *Ana-*

[1]) Heyne in Grimms Wtb. 4^2, 226.

[2]) Ähnlicher Art sind *Schwulität, in Schwulibus, in Baribus, gassatum oder gassatim* gehen, *burschikos, schauderös, Pfiffikus* (von *Pfiff* = Schlauheit). Vgl. Heinze, Über die Fremdwörter im Deutschen (Berlin 1878) S. 26. Kluge, Deutsche Studentenspr. 38 fg., 48, 64, 69, 61, 112. Zu diesen gesellt sich *Kreispfiffikus,* scherzhafte Entstellung aus *Kreisphysikus.*

[3]) Blätt. f. litt. Unterh. 1876 Nr. 31 S. 490b.

[4]) Frommann 4, 259. Schmeller 2. A. 1, 870. Grimm, Wtb. 4^{1a}, 1924. 5, 774. Sehr verbreitet war früher die Sitte Hausnamen auf -ei zu bilden; so nannten denn Studenten in Halle ihr Quartier *Sauerei, Türkei, Meierei* mit Bezug auf den Namen des Hauswirts *(Sauer, Türk, Meier).* Vgl. Kluge, Deutsche Studentensprache 68.

[5]) Vgl. engl. kickshaw (Sonderbares, Närrisches). Da dieses Wort vorzugsweise von Speisegemengsel und wunderlichen Gerichten gebraucht wird, so ist in engl. Pensionsanstalten, wie Kind in Neustrelitz brieflich mitteilte, für eine harte, schlechtbereitete Art Pudding die witzige Auslegung aufgekommen: „*kick-jaws*", etwa: was den Kinnbacken (jaws) widerstrebt (to kick, stoßen; to kick at, sich auflehnen).

[6]) Schmidt, Progr. Minden 1873 S. 24. Augsb. Allg. Zeit. 1876 Nr. 239. Mehrmals findet sich der Ausdruck bei Fr. Reuter.

[7]) Kehrein, Volksspr. u. Volkssitte im Herzogtum Nassau 251 bezw. 321.

tomie vom Gesinde regelmäßig *Antonomie* genannt; die dortigen polnischen Juden sagen statt *Zeuge* (vor Gericht) *Zeiger.*[1]) Aus der im vorigen Jahrh. in Anhalt gestifteten *chalkographischen Gesellschaft,* die so ausgezeichnete Kunstblätter geliefert hat, ist im Munde des Volkes die *kalte Grafengesellschaft* geworden.[2]) Nachdem durch den Ruin der rhein. Effektenbank in Köln, deren Lokal neben dem des *Schaaffhausenschen* Bankvereins gelegen ist, so viel Unglück angerichtet war, wurde der Witz verbreitet: „*Rheinfall* bei *Schaffhausen*" (*reinfallen,* herein- oder hineinfallen, volkstümlich für zu Schaden kommen). „*Treff* ist Trumpf", ruft man in Holstein, im Wortspiel mit *Treff* (frz. trèfle, aus trifolium), der anderswo „Kreuz" oder „Eicheln" genannten Farbe der Spielkarte, einem Kegler zu, der nicht *trifft,* gerne pudelt; in Thüringen wird dieselbe Redensart zu Anfang oder zur Bezeichnung einer Prügelei gebraucht.[3]) In der Pfalz heißt es beim Zutrinken „*Alle Bot* santé" (*à votre* santé); *alle Bot, allebot* bedeutet „jedes Mal, recht oft".[4]) Das süddeutsche, besonders schweiz. *Reislaufen,* d. h. Laufen in fremden Kriegsdienst ohne Wissen und Erlaubnis der heimischen Obrigkeit (vgl. mhd. reise, Heerfahrt), denken sich viele als „Reißlaufen", indem ihnen „ausreißen" (vgl. S. 23) einfällt.[5]) Aus dem Alemann. stammt die Verwechselung von „*Suwarow*-Stiefel" mit „*subere* oder *sufere* (saubere) Stiefel". Schmeller erzählt,[6]) ein Rat, der im Protokoll von einer „*tapeten* Lisel" gelesen,

---

[1]) Briefliche Mitteilungen von Hertslet in Berlin.

[2]) Kreuzzeit. 1877 Sonntagsbeil. Nr. 39.

[3]) In Schwaben wird scherzhaft „Da ist ietz *Dreck* Trumpf" gesagt, d. h. „da steht es schlecht, ist nichts mehr zu machen" (Borchardt-Wustmann, Sprichwörtl. Redensarten S. 481).

[4]) Hierzu ist zu bemerken, daß in Hamburg beim Zutrinken „Salut" gesagt, aber bisweilen als „sall ût" (soll aus) verstanden wird.

[5]) Vgl. Schwäb. Kronik 1877 Nr. 124 S. 1061 b.

[6]) Wtb. 2. A. 1, 612.

habe dieselbe in der Sitzung „*Tapeten*-Lisel" genannt; das Adj. *tapet* oder besser *tappet* bedeutet „täppisch". In wetterauischen Elementarschulen gilt für den gewöhnlich auf der ersten Silbe betonten Buchstab *Ypsilon,* weil er dem *X* folgt, der Name *Ixlamm.*[1]) Als der Büdinger Schuldirektor *Thudichum* den Titel *Oberstudienrat* erhalten hatte, nannte ihn ein Schuhmacher schriftlich „*Oberst Thudichum Rat*".[2]) Ein anderer Schuhmacher bezeichnete eine *Gouvernante,* der er die Rechnung ausschrieb, als „*Jungfer Nante*".[3]) Am Niederrhein, wo „Prosit" und „Brust" im Dialekt ungefähr gleich („Bross") lauten, hat ein biederer Mann aus dem Volk einem seiner Gönner „ein herzliches *Brust*-Neujahr" schriftlich gespendet.[4]) Bei Wanzleben wurde vor nicht langer Zeit ein junger Geistlicher mit dem Titel *Prädikant* zur Aushilfe angestellt; da er auch in der Schule zu unterrichten hatte, wandelten die Dorfbewohner den Titel in *Predigtkantor* um.[5]) Eine Berliner Dienstmagd, die einen Teller von *Fayence* (Halbporcellan) zerbrochen hatte, bemerkte: „et war ja man *Verjang*" (Vergang), es war ja nur vergänglich, zerbrechlich.[6]) „Ich habe heute die Weiber bei mir im Garten zu *wüten*" sagte ein Marschbauer im Eiderstedtschen;[7]) „wüten" verhochdeutscht das schlesw. „wüden, wüen" f. „weden" (gäten). Tiroler nennen den ital. *Vetturino* (Fuhrmann) einfach *Vetter,* vielleicht im Gedanken daran, daß auch „Schwager" (S. 12) gesagt wird. Eine alte Frau, die eine *mineralische* Quelle gebraucht hatte,

---

[1]) Weigand, Wtb. 2, 1117; vgl. Schmeller, Wtb. 1, 132. Nach Gombert, Progr. Gr.-Strehlitz 1879 S. 23 wird auch in Dorfschulen der Uckermark regelmäßig „Ixlamm" (Ixlom, Ixlum) gesprochen.

[2]) Kreuzzeit. 1877 Sonntagsbeil. Nr. 31.

[3]) Vgl. Daheim 1876 S. 495 b.

[4]) Mitgeteilt von Dr. Didolff in Mariaweiler bei Düren.

[5]) Dr. Mitzschke in Weimar brieflich.

[6]) Vgl. Xanthippus, Spreu IV S. 25.

[7]) Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 6, 12.

behauptete wiederholt, daß ihr das *„moralische"* Wasser sehr gut gethan habe.[1]) „Das Kind liegt da und ist ganz *fêg"*, wurde dem besuchenden Arzte von einer hess. Mutter zugerufen; dieser aber, dem das dial. *fêg* (feig, dem Tode nahe; mhd. veige, zum Tode bestimmt) unbekannt sein mochte, verstand: „und ist ganz *weg"*, d. h. besinnungslos.[2]) In Ostfriesland, wo der Kornbrantwein *Kur* heißt, werden die Brantweinbrenner, welche ein einträgliches Geschäft betreiben, vom Volke spottweise *„Kurfürsten"* genannt.[3]) Der Patient, welcher gesagt haben soll, er müsse sehr *„Idee"* (st. *Diät*) halten,[4]) wird sich dabei gewiss einer vollkommen richtigen Vorstellung hingegeben haben; man beachte, daß „Idee" nicht selten für eine Kleinigkeit, ein geringes Maß gebraucht wird, ebenso „Gedanke".[5]) Die im Hess. volkstümliche Redensart *„aut oder naut"* (eigentlich: etwas oder nichts), d. h. es mag biegen oder brechen,[6]) wird von gebildeten Ständen nicht ungern in der lat. Verkleidung *aut-aut* angewendet.[7]) Für *Schweimer* (Art Falke), wie es nach dem mhd. *sweimaere* (v. sweimen, schweben) lauten sollte und zuweilen lautet, kommt in einigen Mundarten *Schwimmer* vor.[8]) Eine ganz gewöhnliche Verdrehung ist *Packasche,* weil an *„packen"* und *„Pack"* gedacht wird, für *Bagage.* Anderseits hat die in der deutschen Volkssprache verbreitete Beliebtheit der frz. Endung *-age* zu merkwürdigen Assimilationen geführt, wobei sich auch

---

[1]) Kreuzzeit. 1877 Sonntagsbeil. Nr. 35.

[2]) Vilmar, Idiot. 100.

[3]) Kern u. Willms, Ostfriesland S. 116.

[4]) Göpfert, Progr. Annaberg 1872 S. 56.

[5]) Vgl. im Engl. „only an *idea"* (nur ein Gedanke, nur ganz wenig) als Antwort auf die Nötigung oder Bitte, noch etwas zu essen.

[6]) Grimm, Wtb. 1, 1044.

[7]) Vilmar, Idiot. 21.

[8]) Adelung, Wtb. 3, 1751. Pott in Kuhns u. Schleichers Beitr. 4, 76.

das Genus beteiligt:[1]) *Stellage* und *Stallage* weisen auf *„stellen“* hin und haben die Bedeutung von Gestell, entsprechen aber dem frz. étalage (früher estalage), das freilich vom ahd. *stal* (statio, locus) herrührt; *Takelage* (Tauwerk an Schiffen), *Leckage* (Schifferausdruck, engl. leakage, frz. coulage), *Schmierage* (Schmiererei), *Kleidage* (Kleidung), *Schenkage* (Schenkung) und ähnliche, vorzüglich in Niederdeutschland heimische Bildungen, deren Auslaut auch *-asche* geschrieben wird, z. B. *Kledasche, Schenkasche, Schlittasche* (Schlittenfahrt), *Bammelasche* oder *Bommelasche* (Gehänge, besonders an Uhrketten), *Freierasche* (Freierei, Liebesverhältnis), *Buschkasche* (aus dem frz. bocage zurechtgelegt), enthalten einen unangelehnten deutschen Stamm; *Blamage, Renommage* gründen sich nicht auf frz. Subst., während das umgebildete, aber zurückgedeutschte *Futterasche* dem frz. *fourrage,* das vom deutschen „Futter“ stammt, entspricht. *Rondelle* (nd. rundêl, holl. rondeel), *frontispice, beefsteak* legt sich das Volk als *Rundteil* (dän. Runddel), *Frontenspitze* oder *Frontspitze,*[2]) *Biefstück*[3]) zurecht; *Schärpe* (frz. écharpe) wird in *Schärfe* (nd. Scherf), *Atmosphäre* in *Atmungsfähre* verhochdeutscht; aus der Redensart „être *du jour*“ entspringt der Ausdruck *„die Schur* haben“.[4]) Über ganz Deutschland erstreckt sich *futtern*

[1]) Wackernagel, Umdeutsch. 41. Söhns, Die Parias unserer Sprache (Heilbronn 1888) S. 56 fg. Kluge, Deutsche Studentenspr. 64. Vgl. den bekannten Fehler „Belle-Etage“ f. „Bel-Etage“.

[2]) Dies letztere steht in Wiesbader Wohnungsanzeigen täglich zu lesen; ebenso heißt es im Dresdener Anzeiger vom 28. Juli 1893: ‚In der *Frontspitze* ist noch ein geräumiges Zimmer zu vermieten‘ (Prof. Polle brieflich); anderswo *Frontspieß.* Richey, Hamb. Id. 66 hat *Fransche Spieß.*

[3]) Die dänische Auslegung lautet *Böfsteg* (vgl. Steg, Braten); s. Nyrop S. 60.

[4]) Schmeller, Mundarten Bayerns 168. Wörterb. 3, 396. Man findet auch „die *Dejour* haben, auf *Dejour* gehen“ (Sallmann, Deutsche Mundart in Esthland S. 13). Vgl. Leithäuser, Progr. Barmen 1894 S. 21.

(fluchen, toben, wettern), ein Wort, worin nicht das frz. *foudre* (Blitzstrahl), wie vielfach geglaubt wird, sondern ein gemeiner frz. Volksausruf enthalten ist.[1]) Ein merkwürdiges, in Mecklenburg heimisches Wort ist *Fangeltorm,* worunter ein Gefängnisturm zu verstehen ist, ursprünglich ein Wartturm, von dem aus bei drohender Gefahr Feuerzeichen gegeben wurden. Zu Grunde liegt nemlich das französ. *fanal* (Schiffslaterne, Leuchtturm), das mit „gefangen" in Verbindung gebracht wurde.[2]) Gleichfalls aus dem Französischen entstellt ist *lüttekam,* womit auf der Insel Borkum ein freistehendes Bett (im Gegensatz zur Koje) bezeichnet wird, aus *lit de camp* (Feldbett).[3]) Hie und da hört man *Drehangel* f. *Triangel, Bullengrün* f. *Bowlinggreen, Schlampagner* f. *Champagner* (vgl. schlampampen, schlemmen), *Glanzéhandschuhe* f. *Glacéhandschuhe, Allbuch* f. *Album, Polonaisenhündchen* f. *Bologneserhündchen, Garaus* u. *Garäuslein* f. *Karausche,* häufiger *Mostrose* f. *Moosrose, Charlotten*[4]) f. *Schalotten. Bergamottknöpfe* sollen *Perlmutt-* oder *Perlmutterknöpfe* sein, *Magenmorsellen* (lat. morsellus) werden in *Magenmarseillen* oder gar in *Magenmamsellen* umgetauft,[5]) das ital. *bacio la mano* (ich küß' die Hand; vgl. span. besar las manos, frz. baiser les mains) in Baselmann, Baselmanes und Basel-

[1]) Näheres in Grimms Wtb. 4[1]a, 1086 (gegen 369); vgl. Revue crit. 1876 Nr. 34 S. 119.

[2]) Vgl. R. Mentz (Delitzscher Programm 1897) S. 17.

[3]) Ebenda S. 3. Daher auch, wie der Verfasser meint, das in der norddeutschen Soldatensprache übliche *Kahn* für Bett.

[4]) Vgl. „Charlottenwurst" (Grenzboten Jahrg. 36, I, 2, 130).

[5]) Vgl. „Marschellen" bei Schmeller 2, 621, „Maschellen" in Frankf. a. M. (Kriegk, Deutsche Kulturbilder a. d. 18. Jh. S. 162. 164). Es soll, wie es heißt, auch *Windmamsellen* geben, so nemlich sollen in einigen Gegenden vom Volke die „morsuli contra flatulentiam" genannt werden; vgl. *Windlatwerge* bei Schmeller 1, 127. Die *Marseillaise* heißt bei Fr. Reuter *Mamselljäs,* ebenso in Nassau; s. Nord u. Süd von Lindau 1879 Nov. S. 249.

mans (Kußhand, zierliche Verbeugung),[1]) die *Hasenscharte* in einen *Hasenschaden,* die *Garde du corps* (Leibgarde) in ein *Gardecorps, Schildpatt* (nd. padde, Kröte) in *Schildplatt,*[2]) *Fuchsia* in *Fuchsjahr,*[3]) der *Nachtmahr* (Alp, Alpdrücken) in einen *Nachtmarder* (niederd. *nachtmârte;* vgl. *mârte,* Marder) und *Nachtmohr, Rheumatismus* in *Reißmatismus,*[4]) das *Rotkehlchen* in *Rotkäthel,*[5]) *Rotkätchen* verwandelt. Viel weiter ist *Schandal* statt *Skandal,* wobei an *Schande* gedacht wird, verbreitet; in einigen Gegenden Deutschlands, z. B. in Thüringen, wird dafür geradezu *Schande* gesagt, in Flensburg *Schanne (Schanne drîwen, Schanne maken)* auch *Schan;*[6]) desgl. an Stelle des *gastrischen* Fiebers das *garstige* (niederd. *gastige*) gesetzt; für *Diphtheritis* kann man in Bonn *„Gifteritis"* sprechen hören,[7]) statt *„langwierige* Krankheit" wird mitunter *„langweilige"* gesagt.[8]) Der Nassauer legt sich den *Veitstanz* als *Feigetanz* zurecht.[9]) Im Niederdeutschee werden Ränke, die einer macht, daß man ihm nicht beikommen kann, *Kaprâlsputzen* (Korporalspossen) genannt; wahrscheinlich liegen hier im Hintergrunde *Kapriolen.*[10]) Einen verwandten Begriff hat das oberd. *Partiken* (unerlaubte

[1]) Vgl. Mentz, Delitzscher Progr. 1897 S. 13, Xanthippus in d. Preuß. Jahrb. 91. Band (1898) S. 78.

[2]) Dies Wort findet sich regelmäßig bei Felix Dahn (Kampf um Rom), auch in Vaničeks Etym. Wörterb.

[3]) Kehrein, Volksspr. u. Volkssitte, Nachtrag S. 15.

[4]) Sogar *Rückmatismus* soll vorkommen (Prof. Bartsch brieflich).

[5]) Vgl. „Blôkêtel" in Holteis Schles. Gedichten.

[6]) Vgl. Zeitschr. für den deutschen Unterricht 6, 843; Kluge, Deutsche Studentenspr. 120. Am Niederrhein wird auch *Standâl* gehört nach Leithäuser, Progr. Barmen 1894 S. 20.

[7]) Hierzu vergleicht Fischer im Staatsanz. f. Württemb. 1878 S. 381 den Witz: „Er leidet an *Dichteritis*".

[8]) Vgl. Brem. Wtb. 3, 11.

[9]) Vgl. Kehrein, Volksspr. u. Volkssitte Nachtrag S. 13.

[10]) Brem. Wtb. 2, 737.

Kunstgriffe, Kniffe, Intriguen), welches eine Mischung der synonymen Wörter *Praktiken* und *Partiten* zu enthalten scheint. Das heute wol nur noch landschaftlich übliche Wort *Kartause* für Kragen oder Schopf, bei dem man einen packt und festhält, stammt aus dem frz. cartouche.[1]) Was in der Rheinprovinz *Bellrose* genannt wird, ist keine *belle rose,* sondern die Gesichtsrose, von *belle,* Geschwulst; vgl. den Fuß, die Hand *verbellen* (so beschädigen, daß Schwellung entsteht), engl. *bollen* (geschwollen) und andere verwandte Formen.[2]) In einigen Gegenden führen mehrere Pflanzen den Namen *Meier;* hier liegt Entstellung aus *Miere* vor.[3]) Im Achener Dialekt werden *Kukuk* und *Markolf* (Holzheher) *„Kukef"* und *„Märkef"* genannt, was heißen soll: „Kukauf" und „Merkauf"; ferner braucht man hier die Adj. *malistig* (boshaft) und *kröpelent* (krüppelig), jenes nach dem frz. *malice* und im Hinblick auf *listig,* dieses in Erinnerung des misverstandenen *corpulent.*[4]) Der studentische Ausdruck *brüllend* für prächtig, ausgezeichnet ist vielleicht aus *brillant* entstanden;[5]) die sehr übliche Wendung „das ist unter der *Kanone"* vermutlich an *Kanon* (*κανών,* Rohrstab, Maßstab und Richtschnur der Zimmerleute) anzuknüpfen.[6]) Wer den mit

[1]) Grimm, Wtb. 2, 608. 5, 243; vgl. Schmidt, Westerw. Idiot. 42. Weigand, Wtb. 1, 565.

[2]) Frommann 4, 217. Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 228. 229. Grimm, Gr. 2, 32. 65. Müller u. Zarncke, Mhd. Wtb. 1, 117. 118. Kehrein, Onomat. Wtb. 463. Bedburger Progr. 1880 S. XXVI. In der Pfalz heißt es, wie Prof. Köster mitteilte, von einem, der aus einer Prügelei ein geschwollenes Gesicht davonträgt: der sieht gehörig „verbellert" aus. — Woeste leitet das westfäl. „balrôse", wie „balstürig" (widerspenstig), vom altsächs. „balu", schlecht (Wörterb. 18b. 19a; vgl. 289a).

[3]) Heyne in Grimms Wtb. 6, 1904. Im Nassauischen auch *Meiering* neben *Meier;* vgl. Kehrein, Volksspr. u. Volkssitte 277.

[4]) Idiot. von Müller und Weitz S. IX. 131. 133. 151.

[5]) Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1883 S. 197.

[6]) Vgl. H. Schrader, Bilderschmuck d. deutschen Sprache S. 265.

leichtem Knalle zerplatzenden Staubschwamm, den übelriechenden *Bofist* (lycoperdon), kennt, wird die in der Lausitz unterm Volke gangbare Verdrehung dieses Namens in *Bumfuß* treffend finden;[1]) in Merseburg wird *Kuhfist* gesagt. Anstatt *Klicke* (clique) heißt es in Zschopau *Klinke,* angeblich mit Bezug darauf, daß Familien, wenn sie auf längern Besuch ausgehn, die Thürklinke mitzunehmen pflegen;[2]) mit mehr Wahrscheinlichkeit wird man eine bloß nasalierte Form annehmen. Dagegen läßt P. Heyse in einer seiner Novellen[3]) das Wort *Clique* gebrauchen, wo offenbar *Cliquot* (berühmte Champagnersorte) gemeint ist; ein Knecht sagt nemlich: „Champagner, Fräulein, von der feinsten *Clique*". Der Romanschriftsteller Jokai legt einem Feldhüter die Bemerkung in den Mund: „Wenn die gnädige Frau ihr *Maigrün* (= *Migräne*) hat, so ist sie sehr *narrbös* (= *nervös*)". Eines Tagelöhners Sohn, der vom Militärdienste heimgekehrt war, erzählte mit vielem Pathos, wie der Kronprinz in ihre Garnison gekommen sei, um dieselbe zu *„inspazieren";*[4]) das „Hineinspazieren" war ihm beim „Inspicieren" natürlich der Hauptbegriff. Ein Buchdrucker soll statt *Insertionskosten,* in der Absicht das Wort zu verdeutschen, *„Rinsetzionskosten"* geschrieben haben.[5]) Als vor Jahren von dem *Coloradokäfer* überall gesprochen und geschrieben ward, eignete sich das rhein. Volk den ungewohnten Namen durch Anlehnung an ihm bekannte Wörter an, indem es das schädliche Tier bald *Cholerakäfer* bald *Kohlrabikäfer* benannte; in Gotha dagegen wurden um dieselbe Zeit die Mädchen, die in der

[1]) In der Eifler Mundart sagt man „Pufuß" (Frommann 6, 17), in Schwaben „Pfaufisch" (Frommann 7, 405), aus „Pfaufist" (Grimm, Wtb. 7, 1629) entstanden; vgl. engl. puff-ball, in Mundarten auch bull-fist und fuzz-ball (Palmer 43 b. 134).

[2]) Briefliche Mitteilung aus der Lausitz.

[3]) Westermanns Monatshefte Jan. 1877 S. 338.

[4]) Kreuzzeit. 1877 Sonntagsbeil. zu Nr. 35.

[5]) Berl. Börs.-Cour. v. 19. Okt. 1889.

geogr. Anstalt von Perthes Landkarten zu *colorieren* haben, von dem stets fertigen Volkswitze *Coloradokäfer* betitelt.[1]) Dieser Scherz erinnert an die in Sachsen üblich gewesene Bezeichnung *Maikäfer* für diejenigen, die sich an dem Aufstande im *Mai* 1849 beteiligt hatten,[2]) während in Berlin unter demselben Namen die Garde-Füsiliere bekannt sind, welche alljährlich im *Mai* zu den größern Übungen von Spandau herüberkamen. Die in der Schweiz Reisenden werden wol gelegentlich in *Kuristen* und *Touristen* eingeteilt. Zur Zeit, als die verführerische *Lola Montez* das ganze Bayernland in Aufregung brachte, unterschied man die beiden Parteien der *Ultramontanen* und der *Lolamontanen.*[3]) Letztere meinten damals: „Lieber *Lola* als *Loyola*". Die Gymnasiasten zu Gotha nennen die Mädchen in der Pension des Fräuleins *Uhle* und die des Marieninstituts, deren Vorsteherin Fräulein *Huguenin* ist, *Uhlanen* und *Hugenotten.*[4]) Die Kandidaten des Wittenberger Predigerseminars sollen in *Amoriter, Hethiter,* und *Keniter* eingeteilt werden: die Amoriter sind bereits verlobt (vgl. lat. *amor*), die Hethiter *hätten* gern eine Braut, die Keniter wollen *keine* haben.[5]) In Königsberg hieß man die Anhänger des Demokraten Johann *Jacoby* witzig

[1]) Kreuzzeit. 1877 Beil. zu Nr. 202.

[2]) N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 506. Albrecht, Leipz. Mundart 165 b.

[3]) Treitschke, Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert, Fünfter Teil (1894) S. 658.

[4]) Prof. Regel in Gotha brieflich. — Eine sichere Erklärung des Wortes *Hugenotten* ist, wie hier beiläufig angemerkt werden mag, noch immer nicht gefunden. Bestechend ist die neuerdings wieder von H. Schrader (der Bilderschmuck d. deutschen Sprache S. 376) aufgestellte Herleitung aus *üdgenoten* (Eidgenossen, worunter dann die schweizerischen Reformirten zu verstehen wären); allein das Wort *Huguenot* findet sich wenigstens als Eigenname schon zweihundert Jahre vor der Reformation (vgl. Littré, Dict. 2, 2059).

[5]) Mitgeteilt von Jul. Fey in Berlin.

Jacobyner,[1]) in Bremen die Parteigänger *Mosles,* des bekannten Patrioten, *Moslemiten.*[2]) Einen Studenten, welcher an der Freiberger Bergakademie den *praktischen Kursus* beginnt, nennen die dortigen Bergleute einen *„praktischen Körschner";*[3]) dabei trifft es sich, daß auch das *sch* des Wortes Kürschner selbst aus dem *s* des mhd. kürsenaere hervorgegangen ist. Durch *Kartoffelkrieg* wird zuweilen der bayr. Erbfolgekrieg bezeichnet, da er die Zeit der *Kartoffelernte* ausfüllte; aus demselben Grunde heißen die Herbstferien auf dem Lande *Kartoffelferien.*[4]) Da der *Rohrsperling* in der Leipziger Gegend nicht mehr vorkommt, kennt das Volk auch seinen Namen nicht, sagt aber dafür: er schimpft wie ein *roher Sperling;* ebenda heißt eine *zimperliche* Person *Zimtfieke* oder *Zimtliese.*[5]) In Königsberg wird ziemlich allgemein das engl. *mutton-chops* (Hammelrippchen) in *Mottenschöps* verwandelt.[6]) Der vorzüglich in Berlin gebräuchliche familiäre Ausdruck *etepetete,* welcher auf denjenigen angewendet wird, der durch sein übertrieben feinfühliges, unentschlossenes, namentlich um die Gesundheit besorgtes Wesen auffällt, besteht aus dem Adj. *öde (öte, ete)* in der niederd. Bedeutung „spröde, geziert" und dem frz. *peut-être,* welches von dem Berliner Volke in der Form *petete* zur Bezeichnung eines vermeintlich feinen, höflich ausweichenden, unentschlossenen Betragens gebraucht wurde.[7]) Der Berliner Volkswitz soll „Das Erwachen des *Epimenides*" von Goethe, indem er sich bloß an den ihm unbekannten Eigennamen

---

[1]) Treitschke a. a. O. S. 597.

[2]) Hamb. Korresp. 1878 Nr. 250 Beil.

[3]) Von Prof. Pachaly in Freiberg mitgeteilt.

[4]) Grimm, Wtb. 5, 245.

[5]) Albrecht 30. 240a.

[6]) Briefliche Mitteilung des Dr. Ries in Königsberg.

[7]) W. Seelmann, Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 1885 S. 84. 85.

hielt, in ein ironisches *„I, wie menen Sie des?“* parodiert haben;[1]) gröber ist er, wie es heißt, mit *Mackenzie* verfahren, dessen Name als *„Maken Sie“* (daß Sie fortkommen) verspottet wurde. Das Volk verwechselt die beiden gleichlautenden Fremdwörter *Chor* und *Corps* sehr häufig,[2]) bildet insbesondere von diesem Worte den Plur. wie von jenem, spricht z. B. in Bonn von „Chören“ im Gegensatze zu Burschenschaften. Die Benennung *Raspel,* wie in der Rheinprovinz vom gemeinen Mann ein starker Schnaps genannt wird, gründet sich zwar auf den Namen des frz. Erfinders *Raspail;* allein nahe liegt die Vermutung, daß das Volk bei dem Worte lediglich an eine der beiden Bedeutungen eines andern *Raspel* denkt, Feile und Holzschnarre des Nachtwächters, vielleicht an beide zugleich, weil sich mit ihnen Eigenschaften und Wirkungen verbinden, die auch der Schnaps hat.[3]) In einigen Gegenden wird sogenanntes *Messkorn,* das der Pfarrer und der Mesner für die *Messe* erhalten, teils als *Mast-* oder *Mästkorn* (das Korn wird zu Michaelis gegeben, wo man das Schlachtvieh zu *mästen* beginnt), teils als *Meß-* und *Metzkorn* (weil es *gemessen* wird), teils in roher Verdrehung als *Mistkorn* bezeichnet.[4]) *Dolman* (aus dem ungar. dolmany, Husarenwams) legt sich die köln. Volksmundart als *„Dollmantel“* zurecht.[5]) In Mundarten Deutschlands und der Schweiz hört man *Feuerabend* statt *Feierabend* sprechen;[6]) die aus dem ursprünglichen Begriff „Abend vor einem Festtage“

[1]) Hettner, Gesch. d. deutsch. Lit. im 18. Jahrh. 3. A. S. 289.

[2]) Vgl. Büchmann, Gefl. Worte 417. Gartenlaube 1874 S. 474.

[3]) Köln. Zeit. 1877 Nr. 220 Bl. 1. Vgl. Kreuzzeit. 1877 Beil. vom 22. Juli.

[4]) Kreuzzeit. 1877 Sonntagsbeil. zu Nr. 40.

[5]) Hönig, Wtb. der Köln. Mundart 54[b]; vgl. Siebenbürg. Tagebl. 1878 Nr. 1528.

[6]) Idiot. v. Staub u. Tobler I, 37. Den formellen Übergang von Feier- in Feuer- zeigen auch die heutigen Geschlechtsnamen *Feierabend, Feyerabend* und *Feuerabend.*

hervorgegangene Bedeutung „abendliches Aufhören der Arbeit“ wird mit dem Anzünden des Feuers und Lichts in Verbindung gebracht. Aus *lancmar,* dem ahd. Namen des Mittelfingers, entspringt im heutigen Wetterauer Kinderreime *„Langmann“,* während anderswo daraus *„Langmarten“* und *„Lange Marje“* hervorgegangen sind.[1]) Im Thüring. und Henneberg. wird *Brunnenkresse* in *Bornkirsche* und *Braunkirsche,* in der Schweiz mit Anlehnung an das südd. *herd* (Grund, Erdreich), dessen Identität mit *Herd* (focus) anzunehmen steht,[2]) *Erdapfel* (S. 138) in *Herdapfel* umgesetzt. Wieland und Kant haben *Hirngespenst* statt *Hirngespinst* geschrieben.[3]) Den sogenannten *Kragstein* an Gebäuden hat man früher in *Kropfstein* und *Kraftstein,* später in *Tragstein* umgedeutet. Die oberd. Wörter *Drischaufel* (schon mhd. drischûvel) und *Trittschäufelein,* Thürschwelle, sind keine Zusammensetzungen, sondern von „dreschen“ bloß abgeleitet.[4]) Im Gedanken an „verwirrt“ sagen manche *verplex* u. *verplext* für *perplex;* auf einer merkwürdigen Verwechselung zweier weit unterschiedenen Fremdwörter beruht der Ausdruck: „kein *Genie* haben“ für „sich nicht *genieren*“.[5]) Wie es scheint, muß *„meschant“,* wenn es sich auf entstellten Gesichtsausdruck oder überhaupt leibliche Misform bezieht, mit *„misschändet“* in Verbindung gebracht werden, obgleich es an sich das

[1]) Diefenbach, Vgl. Wtb. 2, 34. Wackernagel, Germ. 5, 338. Pott, Ztschr. f. Völkerpsych. 1880 S. 165. Vgl. Grimm, Gramm. 3, 404. Im Holstein. Idiot. (1, 316) werden außerdem *Lang Meier, Lange Maak* aufgeführt.

[2]) Diefenbach 1, 22; vgl. Schmeller 2, 236.

[3]) Grimm, Wtb. 4^2, 1559.

[4]) Vgl. Schmeller 1, 416. Grimm, Gramm. 3, 431. Frommann 1, 252. 2, 245. 3, 344.

[5]) Im Staatsanz. f. Württemb. 1878 S. 381 gedenkt Fischer der schwäb. Redensart: „Er predigt ohne *Genie, Inhalt* und *Anstand*“, d. h. ohne sich zu *genieren,* ohne *innezuhalten* und ohne daß es einen *Anstand* gibt.

frz. *méchant* ist.[1]) Die Schweizer verwandeln das schon vom Altd. her bekannte *wurmäßig* (wurmstichig, von „essen") in *wurmmäßig*.[2]) Im Hinblick auf niederd. *Poten* (Pfoten) werden die Füße im Scherze bisweilen *Potentaten* genannt.[3]) Großer Beliebtheit erfreut sich der Hundename *Bello,* bei dem die Mehrzahl an *bellen* und nicht an romanischen Ursprung denkt.[4]) In der bei Tapezierern in Münster vorkommenden sonderbaren Bezeichnung *Parterre*-Knöpfe, worunter Rosetten und Gardinenhalter zu verstehen sind, erklärt sich der erste Teil der Zusammensetzung aus einer Zurechtlegung des französischen *patère,* das dieselbe Bedeutung hat und wegen der Ähnlichkeit der Form nach der *patera* (Opferschale bei den Römern) benannt ist. Mundarten kennen den Ausdruck „zu *Ohlings* Zeiten" (ehemals), der eine Mischung des lat. *olim* (einst) und niederd. *ohl* (alt) zu enthalten scheint; bisweilen wird geradezu „zu *Olims* Zeiten" gesagt. Für ein Gemengsel heißt es teils *Ollepotterie* teils *Allebatterie,*[5]) aus *olla potrida* (frz. potpourri). Allgemeiner bekannt ist die Verdrehung der frz. Namen der Butterbirne, *beurré blanc* und *beurré gris,* in *Beerblank*[6]) oder *Blank-*

[1]) Weinhold, Dialektforsch. 8 führt „mescheulich" (neben „mischant") an, offenbar ein Gemisch aus „meschant" und „abscheulich"; vgl. Holtei, Schles. Ged. S. 153a.

[2]) Stalder, Schweiz. Idiot. 2, 460.

[3]) Das im Engl. für die Fußbekleidung übliche familiäre *understandings* (Baumann, Londinismen 223b) erinnert an *„Unterthanen"* für Beine.

[4]) Vgl. mhd. *belhunt* (Ztschr. f. d. Alt. 3, 11), vielleicht nicht bellender, sondern schöner (frz. bel, beau) Hund.

[5]) „Diese spanische Kraftsuppe eröffnete gewöhnlich den Kränzchenschmaus" (Frommann 2, 84). Ähnliche Umformungen weist Gombert, Progr. Gr.-Strehlitz 1877 S. 3. 4 schon aus dem 17. und 18. Jahrh. nach.

[6]) Merkwürdig ist die Deutung, welche diesem Namen nach der Versicherung des verst. Pastors Rejahl in Elmshorn in einigen

beer, Birneblank (thüring. Blankbirne) und *Beergrih,* oberlaus. *Birne-Gries,* während hie und da für Beere auch *Birn* (Mehlbirn, Stachelbirn) gehört wird; vgl. niederd. beer, oberd. biere, mhd. bir, Birne. Ein sonderbarer Misgriff widerfährt dem Fremdwort *irritieren,* insofern es für „*irre* machen" gebraucht wird; doch ist es nicht allein die Volkssprache, welche sich dieser Assimilation[1]) überläßt, sondern in namhaften Tagesblättern findet sie sich ebenfalls,[2]) erscheint aber hier als Fehler. Die sogenannten *Freimaurer*-Cigarren sollen darnach heißen, daß sie selbst ein *Maurer* nur im *Freien* rauchen kann.[3]) Auf einem Witz und Spiel mit Worten beruht die Benennung *Kastengeist* für den Theatersouffleur; *Kaste* und *Kasten* sind unverwandt. Neben *Vielliebchen* gelten in manchen Gegenden die verdrehten Formen *Philippchen, Philippinchen;* vgl. Philippine im Franz. Statt *Samt, Sämtling* (Samtrock) wird bisweilen *Sanft, Sänftling* gesagt; früher urteilte man obendrein, *Samt* komme von *sanft.*[4]) *Kellerassel,* der Name eines grauen Insekts, lautet im gemeinen Leben *Kelleresel,* wobei es sich trifft, daß *Assel* wirklich aus *asellus* herrührt (Identität der Farbe); auch *Kellerrassel,* anscheinend an „rasseln" angelehnt, wird nachgewiesen; endlich kennt die bayr. Mundart für dasselbe Tier den aus „Asselwurm" (Assel) umgedeuteten Namen *Achsel-*

Gegenden Holsteins widerfahren ist: *Blang Dör Beeren,* d. h. Birnen, die zur Seite *(blang)* der Thür wachsen.

[1]) Ein neues Beispiel des Übergangs vom Deutschen ins Fremde; vgl. S. 135 *Fassong.*

[2]) Beispiele in K. G. Andresens Buche „Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit im Deutschen" 8. Aufl. (1898) S. 410.

[3]) Der richtige Berliner 196. Köln. Zeit. 1883, 9. Aug. Bl. 2.

[4]) Frisch, Wtb. 2, 148. *Samt (Sammet)* ist aus dem mlat. *samitum* (ἑξάμιτον, Zeug von 6 Fäden) entsprungen, *sanft* ein deutsches Wort. Bei Fr. Reuter kommt vor: „eine Decke von *Sanft*". Im Volke hört man bisweilen *Senft* für *Senf,* wol durch Einfluß des Adjektivs *sanft.*

wurm.[1]) In anderer Weise entsteht aus *Pieraas,* wie in Berlin und Umgegend der Regenwurm heißt, (eigentlich Wurmköder zum Angeln) die volkstümliche Form *Pieresel,* nemlich im Anschluß an den üblichen Plural *Pieräser.*[2]) Die kleinen Seekrebse, anderswo Krabben genannt, heißen im Oldenburg. u. Hannov. insgemein *Granaten,*[3]) umgebildet aus *Garnaten* (niederd., altniederl.), schriftd. *Garnelen.* Mehrerlei Nebenformen und Umbildungen hat der Name des *Iltis* in unsern Mundarten, z. B. *Elbkatze, Elbtier, Ellenbutt.*[4]) Auf zwiefacher Umdeutung beruht die oberd. Form *Pfeifholter* (Schmetterling) aus *Feifalter*[5]) (mhd. vîvalter, anscheinend Reduplikation von valten); allgemein üblich ist im Elsaß *Bretstelle* für *Bretzel,* ahd. brêzitella, ital. bracciatello.[6]) Für das aus dem niederd. *hartslegtig* (von hartslag) ins Oberd. aufgenommene *herzschlächtig* (schweratmig, asthmatisch, zunächst von Pferden) wird teils, mit Umdeutung des ersten Gliedes der niederd. Zusammensetzung, *hartschlächtig* und *haarschlächtig,* teils

---

[1]) Auch der französische Name des Tiers, *cloporte,* scheint volksetym. angelehnt zu sein an *clot* (claudit) und *porte* (porta); jedenfalls ist *porte* entstellt aus *porque.* Vgl. Bugge, Romania IV, 353; Scheler, Dict. 110; Palmer 469a; Roman. Forschungen III, 490.

[2]) Wilhelm Schwartz in d. Ztschr. d. Vereins f. Volkskunde 5 (1895) S. 248.

[3]) Doch wird fast nur der Sing. *Granat* in kollektivem Sinne gebraucht.

[4]) Frommann 2, 319.

[5]) Grimm, Gesch. d. d. Spr. 599. Schmeller 1, 506. 530. Peters, Progr. Leitmeritz 1867 S. 5 fg. Vermutlich ist *Zweifalter* nachgebildet und umgedeutet; vgl. *Weifalter, Baufalter* in Schmids Schwäb. Wtb. 175, *Beinfalter* in Lexers Kärnt. Wtb. 89, *Weißfalter* u. *Zweifelsfalter* N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 506, *Weinfalter* bei Schmeller 4, 87.

[6]) Pfannenschmid, German. Erntefeste S. 495; vgl. Grimm, Wtb. 2, 378. 379. Frommann 4, 474. Wackernagel, Umdeutsch. 56. Kluge, Wtb. 38b.

herzschluckig gesagt; auf Menschen übertragen und an „schlecht" angelehnt, bezieht sich *herzschlächtig* auch auf schlechtes Befinden.[1]) Die *Malve* wird in der Wetterau *Maulrose* genannt; eine besondere Art dieser Gattung, die *malva pusilla,* heißt in Ostpreußen, auch in Holstein *Hasenpappel,* in Schlesien *Käsepappel.* Diese Benennungen erklären sich aus dem frühern Namen der Malve, ahd. *papula,* mhd. *papele,* in Kräuterbüchern des 16. Jahrh. *Pappel.*[2]) Der Erdrauch führt in einem botanischen Werke des 18. Jahrh. den Namen *Fimstern,* in Holland *Finsternkraut,* in Mecklenburg *Fimstart, Fiefsteert,* alle entstellt aus *fumus terrae.*[3]) Der Dost oder Dosten wird in der Altmark komisch entstellt in *blauer Dunst.*[4]) Die merkwürdigen Namen, die der Holländer der *Paeonie* gibt, nemlich *Benjemin,* auch *Benedictenrosen* (oder gesegnete Rosen), gründen sich auf Entstellung aus der latein. Bezeichnung *paeonia* (in einem Pflanzenbuch des 16. Jahrh. *Benigenrosen;*[5]) die *Kamille* (lat. camomilla, aus χαμαίμηλον, eigentlich Erdapfel) heißt in südlichen Mundarten *Kamelblume* und *Kühmelle,* d. i. *Kühmelde,*[6]) in Thüringen *Kammerblume;*[7]) anstatt *Fenchel* (aus foeniculum) wird im Niederd. *Fenkohl,*[8]) anstatt *Pastinaken* bald *Palsternaken, Pasternaten* bald *Pingsternaken, Pfingsternakel* gesagt. Am Niederrhein führt die aus dem Ital. so genannte *Scorzonere* (Schwarzwurzel), indem dabei die beiden Wörter „Schötze"

[1]) Frommann 5, 431.

[2]) Vgl. Weigand, Wtb. 2, 334; Lexer in Grimms Wtb. 7, 1443; Pritzel u. Jessen, Die deutschen Volksnamen der Pflanzen 229.

[3]) Vgl. Pritzel u. Jessen a. a. O. 156.

[4]) Vgl. ebd. 257.

[5]) Vgl. ebd. 260.

[6]) Reinwald, Henneberg. Idiot. 1, 207. Grimm, Wtb. 5, 100; vgl. Siebenbürg. Tagebl. 1878 Nr. 1524.

[7]) Regel, Ruhl. Mundart 227. Kleemann, Quedlinburg. Progr. 1882 S. 9c.

[8]) Bremen hat eine „Vennkohlstraße"; vgl. Abhandl. d. naturwiss. Vereins zu Bremen 2, 258.

(Schürze) und „Niere" (beliebte nierenförmige Kartoffelart) vorschweben, den Namen *„Schötzeniere".*[1]) Unter den mannigfaltigen Namen, die die Heckenrose führt, erweist sich der in Ostfriesland übliche, *Egeltieren,* als Entstellung aus dem französ. *églantier;* in einem Pflanzenbuche des sechzehnten Jahrhunderts *Engelnthier,* in mittelalterlichen Werken *Ekelter, Ekelenter.*[2]) Weit verbreitet ist in Norddeutschland, auch unter Gebildeten, die Entstellung von *Syringe* (anderswo Flieder oder Holunder, oder Nägelchen, wegen der Ähnlichkeit der Blüthen mit den Gewürznelken; Nelken heißen ja auch Näglein) in *Sirene* (in Holstein *Zirene,* daneben wie bei Klaus Groth auch Kaneelblom; in Quedlinburg *Zirenchen,* in Thüringen *Cerenchen,* in Straßburg *Zirrinke,* im Hannov. *Zitrene*);[3]) das daselbst niederd. redende Volk verkehrt die Benennung *Brasilienholz,* wie es „Brunsiljen" für „Brasilien" zu sagen pflegt, in *„Brunsiljenholt",* während sonst durch *„Brunsiliensalbe"* das unguentum *basilicum* vertreten wird.[4]) In Posen entsteht aus *lilium convallium* (convallaria) *Lilienkonveilchen,*[5]) in Kärnten *Lilumfallum,*[6]) im Oldenburgischen *Hillgenkümmveilchen.*[7]) In der Oberlausitz heißt es *Sauerhanf* f. *Saueramp fer;*[8]) für *Schafgarbe,* vielleicht weil die

[1]) Mitteilung des Rektors Fuß in Straßburg. Vgl. Hönigs Wtb. 144a.

[2]) Vgl. Pritzel u. Jessen a. a. O. 338.

[3]) Vgl. Söhns in d. Ztschr. f. d. deutschen Unterricht XI (1897), 128. 138.

[4]) Vgl. Adelung, Wtb. 1, 743. Richey, Idiot. 25. Schiller u. Lübben, Mnd. Wtb. 1, 439a. Goldschmidt, Volksmedicin S. 87. Krause, Jahrb. d. V. f. niederd. Spr. 1876 S. 83 fg. Der sächs. Verdrehung *Basiliskenpflaster* aus *Emplastrum basilicum* gedenkt Dunger, N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 507.

[5]) Berndt, Deutsche Spr. in Posen 157.

[6]) Lexer, Kärnt. Wtb. 180.

[7]) Pritzel u. Jessen 107.

[8]) Im Nassauischen sogar *Sauerhamburg;* vgl. Kehrein, Volkssprache u. Volkssitte S. 337.

Blätter der Pflanze scharf gekerbt sind, *Schafkarbe*. Die Früchte des Kornelbaums (lat. cornus) oder (umgedeutet) Körnerbaums werden *Korneliuskirschen* genannt;[1]) diese Kirsche führt auch den Namen *Dirlitz*, gekürzt *Dirle* und davon *Dirnlein*.[2]) In vielen Gegenden wird ein Schluck Brantwein durch *Wuppdi* und *Wuppdich* bezeichnet, zwar im Anschluß an eine gleichlautende adverbiale Interjektion mit der Bedeutung „plötzlich", insofern der Schluck rasch genommen wird, ursprünglich jedoch wahrscheinlich als Umdeutung der slav. Benennung dieses Getränkes, *Wutki*.[3]) In allgemeinerm Gebrauche sind *Kummer, Kümmerling* aus *Kukumer* (Gurke), *Hahnebutten* und niederd. *Hanepoten* f. *Hagebutten*,[4]) *Spitzruten* f. *Spießruten*. Bei *Althee* wird mit der allergrösten Zuversicht, zumal da wirklich ein Thee davon bereitet wird, an *„Thee"* gedacht, obschon das aus dem Griech. stammende Wort weibliches Geschlechts ist; zuweilen findet sich auch die Schreibung *„Altthee"*.[5]) Für

---

[1]) Mitteilung von Kiessling in Zschopau. Vgl. Grimm, Wtb. 5, 1822, wo auch der Name *Kornbeere* aufgeführt wird.

[2]) Grimm, Wtb. 2, 1184. Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 541. Vgl. Graßmann, Pflanzennamen 116.

[3]) Gombert, Progr. Gr.-Strehlitz 1879 S. 20.

[4]) In derselben Weise wird *hagebüchen*, d. h. handfest, stark, derb, grob (das Holz der Hagebuche ist schwer, hart und zähe), in manchen Gegenden zu *hahnebüchen*. Vgl. Heyne in Grimms Wörterb. 4^2, 140; H. Schrader, Der Bilderschmuck d. deutschen Sprache 407; Borchardt-Wustmann, Sprichwörtl. Redensarten 231. Plattdeutsch *haagputjen:*

Man hört an ören Wörden wol,
Et sind haagputjen Buren.

(Ditfurth, Deutsche Volks- und Gesellschaftslieder d. 17. u. 18. Jahrh. Nördlingen 1872 S. 86.)

[5]) M. Höfer, Et. Wtb. 1, 25 führt aus dem Oberd. die wunderliche Benennung *„Alte Eh"* an, die auch bei Pritzel u. Jessen a. a. O. 23 verzeichnet ist. Altheesalbe nennt der Niederdeutsche „Ade Salv", in Mecklenburg soll für Altheesyrup „Alter Saft" gesagt werden.

„*condensierte* Milch" hört man teils „*concentrierte*" teils „*conservierte* Milch" sagen. Aus *oleum galbani* bildet sich *Galgenbaumöl,*[1]) aus *Galgan, Galgant* (mlat. galanga) *Galgenwurzel;*[2]) statt *Gardser Öl,* vom Gardasee (ahd. Kartsê), heißt es „*Karzeröl*", statt *Leberthran* zuweilen „*Lebertrank*". Der *Isop* begegnet mhd. in den Formen *Josepli, Sepli* und heißt in Graubünden *Söpli*[3]) (vgl. weiter oben S. 145). Der südamerikan. Baum *Abacata* oder *Abacate,* dessen fleischige Früchte Alligatorbirnen genannt werden, wird im Munde eingewanderter Deutschen zum *Advokatenbaum;*[4]) in einem ältern botanischen Werke findet sich *Chinaapfel* für *Sinaapfel* (Apfelsine).[5]) Wegen Gleichklangs der ersten Silbe begegnet mitunter Verwechselung zwischen *Mispel* und *Mistel, Espe* und *Esche.*[6]) In oberd. Mundarten gibt es ein Adv. *feindlich* mit der Bedeutung „sehr, überaus",[7]) welches man andern Adv. der Erhöhung des Begriffs wie „ungeheuer, schrecklich, abscheulich" an die Seite zu stellen geneigt sein kann; weil aber daneben zwar selten auch *feinlich* von *fein* (Goethe schreibt einmal: fein hitzig) vorkommt, so wird das inlautende *d* wie in vielen andern Fällen als eingeschoben zu betrachten sein. Anstatt *vollends* sagen Süddeutsche

---

[1]) Brem. Wtb. 2, 478. Adelung, Wtb. 2, 390. Grimm, Wtb. 4[1], 1165. 1173.

[2]) Grimm, Wtb. 4[1a], 1165; vgl. Wackernagel, Umdeutsch. 47.

[3]) Pritzel u. Jessen 188. In einer Hdschr. des altfranzös. sog. Lyoner Yzopet (ed. Foerster 1882), die sich in Wien befindet, wird *Esopus* (Aesop) mit *Isopus* (Isop) in Verbindung gebracht. S. dort Seite X.

[4]) Leunis, Synopsis 2. A. 2, 963.

[5]) Vgl. Pritzel u. Jessen 102.

[6]) Vgl. Pritzel u. Jessen 116, 442, 302; Grimms Wörterb. 6, 2258. 2268. 3, 1157.

[7]) Schmid, Schwäb. Wtb. 188. Schmeller, Wtb. 1, 536. Lexer bei Frommann 2, 341. Grimm, Wtb. 3, 1461.

häufig mit auffallender Verwechselung *folgends,*[1]) anderswo wird *absolvirt* in *absorbirt* verwandelt.[2]) Das Adj. *blümerant* (niederd. blömerant, im Nassauischen auch *blimmerant*) entspringt mit Anlehnung an *„Blume"* aus dem frz. *bleu mourant,* mattblau.[3]) Die dial. Adj. *kasperat, kasprat, kaspernat* (ärgerlich, erzürnt) scheinen eine Mischung von „Kasperle", dem bekannten Namen des Hanswurst, und „desperat" zu enthalten;[4]) *„kühsättig"*, wählerisch im Essen, von Heynatz als niedersächs. angeführt, wo sich die Vorstellung von einer „satten Kuh" aufdrängt, ist verderbt aus „kiesettig, kiesetig" und stammt von „kiesen" (wählen) und „eten" (essen). In Mecklenburg wird *die Influenza* bezeichnend *dê Fûlenzia* (die Faulenzia) genannt.[5]) Anstatt „den ganzen *heilen* Tag", wo „ganz" pleonastisch verstärkt, da „heil" (niederd. hêl, engl. whole) „ganz" bedeutet, hört man auch „den ganzen *heiligen* Tag" sagen;[6]) vielleicht indessen dient hier die hess. Formel „den ganzen *heillangen* Tag hindurch"[7]) zum Vergleich, oder „heilig"

---

[1]) Heynatz, Antibarb. 1, 418. Schmeller 1, 528. Frommann 2, 275. Grimm, Wtb. 3, 1881. Auch in Sachsen kommt der Misgriff vor; s. Albrecht, Leipziger Mundart S. 31. 232a.

[2]) „Meine Älteste hat doch die höhere Töchterschule *absorbirt*" hat man in Hagen die Frau eines Kaufmanns sagen hören (Professor Holzmüller mündlich).

[3]) Vgl. Kehrein, Volksspr. u. Volkssitte S. 82. Die Hauptbedeutung des Wortes im Niederdeutschen ist „ohnmächtig"; erst in zweiter Linie heißt es „blumicht, geblümt", z. B. *blömeranten Kattun.* Vgl. Mentz, Delitzscher Programm 1897 S. 14. Der frz. Ausdruck ist aus *dieu mourant* (vgl. S. 50) entstellt und soll ursprünglich die Leichenfarbe bezeichnet haben; s. Moers, Progr. Bonn 1884 S. 13.

[4]) Grimm, Wtb. 5, 259. Vielleicht ist auch an „exasperatus", wie Regel meint, zu denken.

[5]) Glöde in d. Ztschr. f. d. deutschen Unterricht 10 (1896), 512.

[6]) Heynatz, Antibarb. 2, 106.

[7]) Vilmar, Idiot. 159, mit der auffallenden Erklärung: „ein Tag, welcher lang zum Heile ist".

darf im Sinne von „gewiss" genommen werden.[1]) Ein merkwürdiges Wort der Volkssprache ist *rachgierig* f. habgierig, habsüchtig, woneben vereinzelt in demselben Sinn auch „rachig" sich findet: während Vilmar[2]) dem Volksbewustsein die Beziehung auf „Rachen", nicht auf „Rache" beimißt, haben andere, einem bekannten Wechsel von *f* und *ch* gemäß, an „raffgierig" gedacht (vgl. raffig, der alles an sich rafft); lieber möchte man urteilen, daß *rachgierig* der Form nach unverändert geblieben ist, aber jene besondere Bedeutung, der ja gleich der eigentlichen Vorwurf und Tadel beiwohnt, in dem Gedanken an „raffen" oder etwa niederd. „raken" (engl. rake, zusammenscharren) bekommen hat. Obwol unser Adj. *nett* und das ital. *netto* zusammen von dem lat. nitidus herrühren, weicht doch die in der Geschäftssprache übliche Bedeutung des ital. Wortes von dem Begriffe, den wir mit „nett" verbinden, erheblich ab; aus diesem Grunde muß ein Ausdruck wie: „das kostet ihm seine *netten* 50 Mark" auffallen.[3]) Pommersche Landleute gebrauchen das Wort *Afzeit,* das nichts ist als eine Übertragung von *Appetit* ins Hochdeutsche.[4]) In der Sprache der Bergleute bedeutet ein *höfliches* Gebirge ein solches, welches die Hoffnung erweckt, daß man bei näherer Untersuchung und Anlage von Bergwerken nutzbares Erz gewinnen werde;[5]) *höflich* steht f. „höfflich", mhd. hoffelîch. Süddeutsche sprechen die Verbindung „zu ebener Erde (par terre) wie „zebner Erde" aus; daraus entsteht nun ein zusammengesetztes „zimmererd", welches

[1]) Grimm, Wtb. 4^2, 836.

[2]) Idiot. 312.

[3]) Vgl. Dunger, N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 507. Ungewöhnlich heißt es in der Köln. Zeit. 1878 Nr. 135 Bl. 2: „So lange Andrassy nicht *nett* und nackt erklärt".

[4]) Wasserzieher in d. Ztschr. f. d. deutschen Unterricht 10 (1896), 711.

[5]) Mitteilung des verstorb. Dr. Meyn in Uetersen; vgl. Grimm, Wtb. 4^2, 1672. 1690.

weiter volksetymologisch auf *Zimmer,* die nahe an der *Erde* liegen, bezogen wird.[1]) In seinem Glossar zu Klaus Groths Quickborn[2]) erklärt Müllenhoff den Namen eines in Holstein üblichen Tanzes *Tweetritt-inne-Wett* annehmbar als Entstellung aus *Menuett.* Einer von den mancherlei auffallenden Ausdrücken für die Trunkenheit und den Betrunkenen lautet *„halb sieben",* insbesondere plattd. *„halwig söben";* man pflegt denselben aus der engl. metaphorischen Phrase *half seas over,* das wirklich „betrunken" bedeutet, zu erklären und ist geneigt anzunehmen, daß er im Munde von Hamburger Matrosen so sonderbar entstellt worden sei.[3]) Aus *Dynamo*-Maschine entsteht *Die Namen*-Maschine;[4]) aus *Suada, Suade* zunächst vermöge der Aussprache „Schwade", sodann mit bekanntem Einschub eines *r* „Schwarde" und endlich *„Schwarte";*[5]) vgl. dial. „Schwate, Schwade, Schwatt" f. Schwarte. In einem ältern Werke über Schlesien[6]) heißt es: *„Rittelweiber,* Krähen und Dolen hecken sehr häufig in den Rüst-Löchern (d. h. Luftlöchern) der Kirchen und Thürme". Hier erweist sich das erste Wort als seltsam entstellter Plural des in Grimms Wörterbuch[7]) aufgeführten *Rittelweih*

[1]) Lexer, Kärnt. Wtb. 79. 80; vgl. Schmeller, Wtb. 1, 11. Frommann 3, 192.

[2]) 17. Aufl. (1892) S. 317.

[3]) Woeste bei Frommann 7, 445 erinnert an die fast verschollene Präp. *sieben,* trans; vgl. denselben 5, 68 und im Westfäl. Wtb. 236b.

[4]) Mitteilung des Prof. Holzmüller in Hagen.

[5]) „Die Frau hat eine gar böse *Schwart* am Kopfe" heißt es Gegenwart 1878 Nr. 43 S. 267b (aus Böhmen). Kehrein, Volksspr. 372 führt die Redensart an: „Die hot e Maul wie e *Schlachtschwart*" (an „Schwert" angelehnt); man hört sie auch an der böhmisch-mährischen Grenze (Frommann 5, 466).

[6]) Schlesisches historisches Labyrinth, Breslau und Leipzig 1737 S. 420.

[7]) 8, 1051.

(Röthelweih). Schmeller[1]) weist mehrere Übergänge von „vier" in „führ" (zu führen) und „für" nach, welche durch die Gleichheit der provinziellen Aussprache begünstigt werden: statt *Vierer* (gewisse Beamte in Dorfgemeinden) findet man gewöhnlich *„Führer"* geschrieben, die *Vierung* (die vier Hauptwände eines Gebäudes) wird zuweilen in *„Führung"* verwandelt, neben *Viergrad* und *Vierdrat* (Art Zeug) heißt es auch *„Fürgrad"* und *„Fürdrat"*. Das mhd. *itrücken* (ahd. itarucchan), wiederkäuen, eine Zusammensetzung mit der alten Partikel *it* (zurück, wieder) und einem mit *ἐρεύγειν* und lat. ructare, ruminare wurzelverwandten und gleichbedeutenden Verb, erscheint in Mundarten teils wenig oder nicht entstellt, teils als *indrucken, niederrucken, niederracken* und *niederdrücken* verdeutlicht.[2]) Mit Anlehnung an etymologisch nahe liegende, aber doch jedesmal zunächst einer andern Sprache angehörige Wörter sagt die österreich. Mundart:[3]) sich *platzieren (placieren), maltraktieren (maltraitieren), suppieren* eine *Suppe* essen; vgl. frz. *souper,* zu Abend essen). Bei *Speranzien* (Komplimente, Weitläufigkeiten), das vom lat. sperare (hoffen) zu stammen scheint, muß wol vielmehr auf eine undeutsche Ableitung von „sperren" Bezug genommen werden,[4]) zumal da auch *Sperrenzien* gesagt wird; für denselben Begriff heißt es auch *Spargimente,* welchem Worte das ital. spargimento (Zerstreuung) zu Grunde liegt. Aus den letzten Jahren stammen zwei ergötzliche Entstellungen

[1]) Wtb. 1, 631. 632. 634.

[2]) Schmeller 1, 475. 3, 46. Diefenbach, Vgl. Wtb. 1, 93. Vilmar, Idiot. 283. 313. Woeste, Ztschr. f. d. Phil. 4, 109. Grimm, Wtb. 4^2, 2183. Peters, Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1877 S. 758. Spiess, Henneberg. Idiot. 173. Aus d. 15. Jahrh. verzeichnet Lexer, Mhd. Wtb. 1, 17 ein mit „iterücken" gleichbedeutendes, vermutlich entstelltes „abtrücken".

[3]) Vgl. Schlegels Mus. 4, 456. 458.

[4]) Reinwald, Henneberg. Idiot. 154. Gombert, Progr. Gr.-Strehlitz 1877 S. 18. 19.

nautischer Ausdrücke, die sich flüchtige Zeitungsschreiber haben zu Schulden kommen lassen: Aus *Peil*boot Kamerun *(peilen* heißt „mit dem Senkblei Tiefe und Grund des Meeres messen") machten sie *Pfeil*boot Kamerun, und ließen bei der Kanalfeier in Kiel die vor dem Kaiser paradierenden Schiffe *in See* vor S. M. S. Hohenzollern vorbeifahren anstatt *in Lee* (Seite unter dem Winde, d. h. von welcher der Wind nicht herkommt).[1]) Der unterm Volke gangbare Ausdruck *Fisematenten, Fisematentchen* (Ausflüchte) scheint endlich eine befriedigende Erklärung gefunden zu haben: ein amtlich festgestellter Thatbestand heißt lat. *Visum authenticum,* das Volk bespöttelt nun durch Verdrehung der Form den ihm oft misliebigen Inhalt des Wortes.[2]) Mit der Erklärung des hier passend anzuschließenden Wortes *Kinkerlitzen,* häufiger *Kinkerlitzchen* (Flitterkram, auch Flausen) hatte sich Hildebrand in Grimms Wörterbuch[3]) eingehend beschäftigt, ohne zu einer bestimmten Ansicht gekommen zu sein. Erwähnt zu werden verdient die neue Erklärung von H. Schrader,[4]) der in *Kinkerlitzen* eine Umänderung von *Kankerlitzen*

[1]) Marine-Oberpfarrer Goedel in d. Ztschr. d. allgemeinen deutschen Sprachvereins XI (1896) Nr. 5, wo der Verfasser wegen anderer Beispiele auf seine Aufsätze in der Marine-Rundschau IV. Jahrg. Heft 7, 8 und 9 und VI. Jahrg. Heft 10 u. 11 verweist. Vgl. auch O. Schrader, Die Deutschen und das Meer (Wissenschaftliche Beihefte z. Ztschr. d. allg. d. Sprachvereins Heft 11 (1896) S. 16 u. 24.

[2]) Köln. Zeit. 1880 Nr. 33 Bl. 2; vgl. Picks Monatsschr. 6, 167. 334. Im Vorwort zu Albrechts Schrift „Die Leipziger Mundart" S. VI deutet Hildebrand aus dem lat. *visamentum;* noch anders erklären Söhns, Die Parias unserer Sprache (Heilbronn 1888) S. 19, Wustmann in der Bearbeitung von Borchardts sprichwörtl. Redensarten 150, H. Schrader, Der Bilderschmuck d. deutschen Sprache S. 381; letzterer geistreich, aber zu gelehrt aus griech. *φύσιν μαθέντα* (für *φυσικὰ μαθήματα*).

[3]) 5, 773.

[4]) Bilderschmuck 471.

(Spinnengewebe) sieht. Als in Achen einmal eine *Illumination* stattfand, hörten Vorübergehende einen Arbeiter, dem die Lichter und *Lampen* entgegenstrahlten, von der *„Lämpenation“* sprechen;[1]) dies erinnert an die wol nur scherzhafte Auslegung *„Öllampnation“*, in Leipzig *„Öllumination“*.[2]) Wer mit der Eisenbahn von Wien nach Constantinopel fährt, vernimmt für „Schaffner“ die Bezeichnung *Ferditschi;* dieselbe ist aber nicht etwa türkischen Ursprungs, sondern aus dem deutschen *fertig* entstanden.[3]) Drollig ist der Name *Rollmops* (sonst gerollter Hering in Essig) für den Jungen, der die Waren auf einem *Roll*wagen bewacht.[4]) Großer Beliebtheit, namentlich auf Berliner Kasernenhöfen, erfreut sich das Wort *Fressage* (Gesicht), eine derbe Entstellung aus *Visage.*[5]) Die alte Form für Zwitter, *zwitarn,* deren Auslaut noch unaufgehellt ist, hat sich in heutigen Mundarten zu *„Zwiedorn“* und *„Zwiedarm“,* welche wie Zusammensetzungen mit „Dorn“ und „Darm“ klingen und aussehn, ohne daß dafür ein Verständnis nahe läge, umgestaltet.[6]) Neben *Molkendieb* (gemeiner weißer Schmetterling) wird in Schlesien *„Molkenteller“* gesagt, entstellt aus „Molkenstehler“.[7]) Für *mutterseelenallein* „von jedermann verlassen, von jeder Seele, jedem Menschen, den die Mutter geboren hat“, heißt es in Mundarten *mutterseligallein;* man vergleiche die ältere Schreibung *„seelig“,* welche sich auf vermeintlichen Zusammenhang mit *„Seele“* zu stützen scheint.[8])

[1]) Von Prof. Loersch mitgeteilt.

[2]) Albrecht, Leipziger Mundart S. 30.

[3]) Prof. Holzmüller in Hagen mündlich.

[4]) Arnold Genthe, Deutsches Slang. Straßburg 1892 S. 49.

[5]) Vgl. weiter oben 130 *Fressitt.*

[6]) Vgl. Grimm, Gramm. 2, 336. Germania 22, 370. Schmeller, Wtb. 2. A. 2, 1170.

[7]) Weinhold, Beitr. z. e. schles. Wtb. 62b. Frommann 6, 77.

[8]) Vgl. über *mutterseelenallein* Grimm, Gramm. 2, 556, Frommann 4, 113. 5, 21, Paul, Principien der Sprachgesch. 157, Heyne in

Die *mediceische* Venus gilt an Orten, wo das Volk von ihr zu hören bekommt, als die *medicinische,* während Heine dieselbe Benennung auf eine schöne Schauspielerin bezieht, welcher von den Berliner Medicinern der Hof gemacht sei. Sehr verbreitet ist *spanischer* (für *panischer*) Schrecken. In Kiel ist zur Zeit der Erhebung gegen das dänische Joch, an der sich auch Professoren beteiligten, die *provisorische* Regierung in eine *professorische* umgewandelt worden.[1]) Die stolze Fregatte Gefion, die den Dänen zugleich mit dem Schiffe Christian VIII. im Eckernförder Meerbusen verloren gieng, galt dem schlesw.-holst. Volk als „*Giftjung*".[2]) Eine Magd soll in einer Leihbibliothek, wo sie den Auftrag erhalten hatte einen Roman, welcher *Godwie-Castle* betitelt ist, zu fordern, nach *Gott*

Grimms Wörterb. 6, 2827 und besonders Kehrein, Volksspr. u. Volkssitte 287. 288. Dieser führt als in Nassau üblich an: ***mutterselig, mutterallein, mutterseelallein, mutterseligallein, muttergottsseligallein.*** Auch „***muttersternallein***" kommt vor, s. Frommann 1, 233b. Kehrein a. a. O. Nachtrag S. 50 verzeichnet als rheinisch die Redensart: „Es war kein *seliger* Mensch da". ***Mutterallein*** begegnet nach einer Mitteilung des Geheimrats Storck in Münster auch in einem Briefe der Prinzessin Elisabeth Charlotte von Orléans vom Jahre 1707: „Ich Esse das gantze Jahr durch zu Mittag ***Mutter allein*** Eylle mich so viel möglich".

[1]) Nach brieflicher Mitteilung des verst. Prof. Weigand wird für *provisorisch* in der Wetterau *professorisch* gesagt. Statt *Provisioner* od. *Provisoner,* beneficiarius, Pensionist geringer Art, heißt es in Wien *Professoner* (Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 474; vgl. Schmid, Schwäb. Wtb. 99).

[2]) Damals entstand der Vers:

Pip, Dän, pip!
To Water büst du rip.
Din Krischan in de Luft is flagen,
Din *Giftjung* hebben's ok dotslagen.
Pip, Dän, pip!

Vgl. Handelmann, Topogr. Volkshumor. Ortsnamen in Reim und Spruch aus Schleswig-Holstein (Kiel 1866) S. 19.

wie köstlich gefragt, ein Soldat anstatt *Quentin Durward von Walter Scott* den *blinden Thorwart vom alten Schott* verlangt haben; von einer andern Person wird erzählt, sie habe das Textbuch zu „*Abraham, könnt ich dir helfen*“ (für *Oberon, König der Elfen*) gewünscht.[1]) Interessanter scheint, was mein Vater selbst als Knabe die gelehrige Magd des Hauses hat nachsingen hören:

Wenn die Hochzeitsfackel lodert,
Sehet, welch ein Gott sie hält!
Niemand kommt, wenn man ihn fodert,
Aber, wenn es ihm gefällt.[2])

Auch wird es den Leser ansprechen zu erfahren, daß ein alter holstein. Orgelspieler in dem bekannten Abschiedsliede des Generals Bertrand beharrlich gesungen hat: „Ich war in *Rom* und *Glückstadt* (für: *Ruhm* und *Glück stets*) sein Gefährte“. Als die *Velocipeden* aufkamen, deutete der Hamburg. Volkswitz den Namen als: *Wi lot se pedden* (wir lassen sie treten). In Königsberg kommandiert man auf dem Kutscherballe statt *en avant, en arrière* in gutem Ostpreußisch bedeutungsvoll „*anne Wand, anne Där*“, an die Wand, an die Thür;[3]) im Nassauischen *Schel Agnes* für *chaîne anglaise;*[4]) im Elsaß wird französ. *chandelle* zu *Schandlicht.*[5]) Die von Friedrich Wilhelm IV. in den Huldigungstagen nach seiner Thronbesteigung im Jahre 1840 so häufig ausgesprochenen Worte: „*Das gelobe und schwöre ich*“, übersetzten die durch das unsichere Verhalten des Königs bald arg enttäuschten Berliner mit der Wendung: „*Dat jlobe ick schwerlich*“.[6]) Das ostfries. Volk

[1]) Berl. Tagebl. 1880 Nr. 235 Beibl. 1 S. 6, wo noch einzelne andere weniger gelungene Verdrehungen mündlicher Bestellungen aufgeführt stehn.

[2]) *Niemand* und *Aber* f. *Hymen* und *Amor.*

[3]) Briefliche Mitteilung von Hertslet in Berlin.

[4]) Kehrein, Volksspr. u. Volkssitte 343.

[5]) H. Schrader, Bilderschmuck 10.

[6]) Treitschke, Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrh. Fünfter Teil (1894) S. 54.

spricht von dem *Talent* eines Predigers fast nur mit Bezug auf Stimme und Redegabe, weil der Gedanke an taal (Sprache) sich hervordrängt.[1]) In dem am Niederrhein üblichen *Rapalje, Rabalgepack* (Verbum *rabalgen*), Gesindel, Pöbel, wol vom französ. *racaille,* darf Anlehnung an *balgen* vermutet werden; in dem dort gleichfalls verbreiteten *Stangkett* für *Staket* Anlehnung an *Stange.*[2]) In Coblenz heißt der Montag nach h. drei Königen, an welchem früher alle Beamten *schwören* musten, der *schwere* Montag;[3]) vgl. mhd. swern, schwören (f. schweren). „De *brede* Mândach" hieß früher in Schlesw.-Holstein der Montag nach Michaelis, anscheinend „der *breite* Montag", was keinen Sinn gibt: weil an diesem Tage die Handwerker die Lichtarbeit mit dem Lichtbraten[4]) einweihten, hat man „*Braten*montag" erklärt; mehr dürfte die Deutung „heller, lichter Montag" (von *brehen,* leuchten, glänzen) befriedigen.[5]) Einen *schmutzigen* Donnerstag gibt es in Luzern, so genannt, weil „Schmutz" in der Schweizersprache Fett oder Schmalz bedeutet und das materielle Leben in Form des Bratens und Küchelns an ihm den höchsten Gipfel erreicht.[6]) In einem großen Teile Deutschlands wurde der frz. Laubthaler mit Namen *Ducaton* als *dicke Tonne* bezeichnet, wobei vielleicht die Benennungen Dickmünze, Dickpfennig, Dickthaler in Anschlag zu bringen

---

[1]) Stürenburg, Wtb. 276; vgl. Frommann 4, 357.

[2]) Leithäuser, Gallicismen in niederrhein. Mundarten II. Barmer Programm 1894 S. 18, 21.

[3]) Wegeler, Wtb. der Coblenzer Mundart S. 33. Vgl. Schiller u. Lübben, Mnd. Wtb. 3, 21 b.

[4]) Über diesen vgl. Pfannenschmid, Germ. Erntefeste S. 120.

[5]) Koppmann, Jahrb. d. V. f. niederd. Sprachf. 1, 111. Vgl. Ztschr. d. Ges. f. d. Gesch. der Herzogth. Schlesw.-Holstein u. Lauenb. 4, 183. 419. Mnd. Wtb. 6, 207.

[6]) Osenbrüggen, Neue Kulturhistor. Bilder S. 168. „Schmotz" für Fett ist auch schwäbisch; s. Staatsanz. f. Württemb. 1878 S. 381.

sind.[1]) Den aus dem dreißigjährigen Kriege bekannten General *Patrik Ruthwen* (auch *Rethwen* und *Rudwen* geschr.) nannte der Soldatenwitz *Pater Rothwein* mit Bezug darauf, daß er ein tüchtiger Trinker war;[2]) in Rostock soll vor Jahren ein Seemann gelebt haben, der *Torquato Tasso* hieß, von den Seeleuten aber stets *Senator Passow* genannt wurde.[3]) Lange Zeit hieß in Württemberg unterm Volke der *Duc de Berwick* nur der *dicke Bärenwirt;*[4]) später galten die frz. Marschälle *Mortier* und *Berthier* insgemein als das *Mordtier* und das *Bärtier,*[5]) und den Generalen *Dumouriez* und *Vandamme* gab man die Namen *Dummerjahn* und *Verdammt; Bonaparte* selbst hieß *Bonenbart.*[6]) In neuerer Zeit ist in Schwaben der General *Ducrot* in *die Krott* (Kröte), in der Schweiz der Russe *Wassiljew* in *Waschlisepp* verwandelt worden.[7]) Die *Armagnacs* wurden von Deutschen ihrer Zeit häufig als *Armejacken* oder *Armegecken* bezeichnet;[8]) die *Thüringer* pflegen als

---

[1]) Schütze, Holst. Idiot. 1, 221. Schmidt, Westerw. Idiot. 46. Frommann 4, 139. 7, 165. 236. Vilmar, Idiot. 71. Regel, Ruhl. Mundart 147. Woeste, Westfäl. Wtb. 51b. Leithäuser, Barmer Programm 1894 S. 11.

[2]) Loeffler, Geschichte der Festung Ulm S. 161.

[3]) Glöde in d. Ztschr. f. d. deutschen Unterricht 10 (1896), 512.

[4]) Schmid, Versuch eines Schwäb. Idiot. S. 12.

[5]) Vgl. Volkswitz d. Deutschen über den gestürzten Bonaparte, Stuttgart 1849, drittes Bändchen 146.

[6]) Vgl. ebd., fünftes Bändchen 187.

[7]) Mitteilung d. Prof. Polle.

[8]) Wackernagel, Kl. Schr. 3, 163. 331. Germ. 5, 345. Lexer, Mhd. Wtb. 1, 94. Vgl. im Besondern die Urkunden und Schreiben, betr. den Zug der Armagnaken (1439—1444), hrsg. von E. Wülcker (Mitteilungen aus dem Frankfurter Stadtarchiv 1873): „Ich laisz uch wissen, das ein versament volk, genant die *Armen gecken* oder die schinder, sint kommen an Mittwoch nach Sant Mathis dag über die Zaberer steige her yn das Elsaisz . . . (Schriftstück vom 5. März 1439); . . . wie wir uch vormals von der louff des fromden volks, der Franczosen

Heringe geneckt zu werden.[1]) Ältere deutsche Humoristen nannten *Meißen* oder das Land zwischen Elbe und Saale scherzweise *Misnopotamien.*[2]) Schiller (Abf. d. Niederl.) erzählt, daß das niederl. Volk die von der Regierung bewilligte sogenannte *Moderation* (Milderung), weil durch sie kein wesentlicher Misbrauch abgestellt sei, *Moorderation* (Mörderung) genannt habe. Von einer Speise mit Namen *Bierauflauf* sprachen Münchener Spaßvögel doppelsinnig beim Maitumult 1844.[3]) Das bayrische Ministerium, an dessen Spitze im Jahre 1826 der Graf Jos. Ludw. von *Armansperg* stand, dem es in überraschend kurzer Zeit gelang, den Staatscredit zu heben, freilich auf Grund mancher unbequemen Ersparungsmaßregeln, hieß im Volksmunde das Ministerium *Sparmannsberg.*[4]) Die Spanier betitelten den ihnen aufgedrängten König Josef Bonaparte, anstatt ihn *Pepito* (Koseform v. Josef) zu nennen, *Pepino,* d. h. Gurkenkönig; einen mecklenb. Prinzen *Albrecht* nannte der Berliner Witz wegen seiner hohen *dürren* Figur *Albrecht Dürer.*[5]) Der Minister *Ancillon* wurde wegen seiner Charakterschwäche gelegentlich Monsieur *Vacillant* (schwankend) genannt.[6]) Der Erbauer der Wartburg, Landgraf Ludwig der *Salier* (Sal-Franke), heißt in der Geschichte

---

nnd *Armjacken* . . . geschrieben (Schriftstück vom 7. Sept. 1444)." — Witte, Die Armen Gecken oder Schinder und ihr Einfall ins Elsass 1439 (Progr. des Lyceums zu Straßburg 1883 S. 5) macht darauf aufmerksam, daß die *Armagnacs* in französischen Chroniken sehr häufig *Arminacs* genannt werden; daraus wurde *Armyacken, Arme Jäcken, Arme Gecken.*

[1]) Kriegk, Witz, Scherz und Spott in der Geographie (Schriften zur allgemeinen Erdkunde, Leipzig 1840, S. 96).

[2]) Ebenda 116.

[3]) Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 1449.

[4]) Mitteilung des Prof. Koepp in Münster.

[5]) Vehse, Gesch. d. d. Höfe 3, 48.

[6]) Treitschke a. a. O. Fünfter Teil S. 62.

auch Ludwig der *Springer* (vgl. die daran geknüpfte Sage), weil man *Salius* von *salire* (springen) ableitete. In Hagedorns bekannter Erzählung vom muntern *Seifensieder* ist dieser Handwerker im Grunde wahrscheinlich ein frz. Schuhflicker des Lafontaine; der deutsche Dichter wird das frz. *savetier* (ital. ciabattiere) auf *savon* (Seife) zurückgeführt haben.[1]) Auf Verwechselung zweier ähnlich klingender Wörter beruht es, daß die Anclamer den Beinamen *Swinetrekker* führen. Sie hatten ihrem Herzog, der *Schwäne* von ihnen verlangte, *Schweine* gebracht.[2]) Unter der Kaiserin Maria Theresia zeichnete sich ein General *Bärenklau* aus, welcher, aus Ungarn stammend, ursprünglich *Pereklö* hieß. In der Zeit der academischen Unruhen nach den Befreiungskriegen gaben die Studenten ihrem Grimm gegen *Kotzebue* dadurch kräftig Ausdruck, daß sie ihn *Beel- und Kotzebue* nannten.[3]) Hermann Schrader[4]) erzählt, daß Georg von Vincke mit Bezug auf Nörgeleien von Seiten der Herren *Scherer* und *Quehl* einmal die witzige Frage gethan habe: Nimmt denn die *Schererei* und *Quehlerei* (Quälerei) kein Ende? Der kurhess. Minister *Hassenpflug* hat es dulden müssen, daß sein imperativ. Name in das schlimme Abstractum *Hessenfluch* umgewandelt, auch in die Worte *Hass und Fluch* aufgelöst wurde.[5]) Der Wiener Volkswitz taufte vor nicht langer Zeit die aufrührischen *Bocchesen* in *Bockesel,*

---

[1]) Vgl. Pogatscher, Zur Volksetymologie 12. 13.

[2]) George Hesekiel, Land und Stadt im Volksmunde (Berlin 1868) S. 25. Knoop, Allerhand Scherz, Neckereien u. s. w. über pommersche Orte (Baltische Studien 41. Jahrg. 1891. S. 102).

[3]) Treitschke a. a. O. Zweiter Teil S. 435.

[4]) Der Bilderschmuck der deutschen Sprache S. 301.

[5]) Treitschke a. a. O. Fünfter Teil S. 54 teilt eine Strophe aus einem damals entstandenen Liede mit, die mit den Worten beginnt:

Wir wollen ihn nicht haben,
Den Herrn von Haß und Fluch!

die *Aschantis* an der afrikan. Goldküste in *A Schand is* (eine Schande ists) um.[1]) Aus früherer Zeit stammt der Ausspruch: Die *Belger* sind *Balger*.[2]) *Bismarcks* Börsenname soll *Baissemarc* lauten;[3]) bekanntlich bezeichnet die *baisse* das Fallen, den Rückgang des Kurses. Die beiden in Kärnten heimischen Personennamen *Törlar* und *Wölflar,* deren Stammväter einst Wirtshäuser hatten, werden vom Volke so gedeutet, daß bei dem einen der Wein *teurer* (toirar), bei dem andern *wolfeiler* (wölfilar) sei; in Wirklichkeit bedeutet jener Name den, der beim Eingange *(Thor)* wohnt, während dieser die Abstammung vom Namen *Wolf* bezeichnet.[4]) Wackernagel hatte mitgeteilt,[5]) daß Töchtern, bei deren Geburt die Mutter viel zu leiden (dial. *liden*) gehabt, unterm schweiz. Landvolke vorzugsweise gerne der Name *Lydia* beigelegt werde; seitdem ist an dieselbe Sitte in niederd. Gegenden erinnert worden. Gleicherweise pflegt der Name *Bruno* besonders braunäugigen Knaben, wegen des Anklangs an „*Brûnôg*" (Braunauge), verliehen zu werden.[6]) Noch öfter scheint man an dem Wortspiel mit *Laura* und *lauern* Gefallen zu finden. Nicht unpassend wurde die übermäßige Verehrung, die das Publicum dem bekannten Opernsänger *Götze* namentlich in Köln vor wenigen Jahren entgegenbrachte, *Götzendienst* genannt. Ganz verständig antwortete auch der osnabrücksche Bauer auf die Frage, was er sich unter einem *souverainen* Fürsten vorstelle, einen „der *süver un reen* (sauber und rein) regeert".[7]) Zwei überraschende,

---

[1]) Wolff im Siebenbürg. Tagebl. 1878 Nr. 1524.

[2]) G. Hesekiel a. a. O. 53.

[3]) Nach dem scherzhaften Vorschlage eines Abgeordneten hat das Zweimarkstück *Bismarck* heißen sollen.

[4]) Lexer bei Frommann 4, 157.

[5]) Umdeutsch. 60.

[6]) Schmidt, Progr. Minden 1873 S. 21.

[7]) Xanthippus, Preuß. Jahrbücher 91. Band (1898) S. 78.

ergötzliche und interessante Umänderungen soll der in der Rheinprovinz vorhandene Geschlechtsname *Remacly* (von Remaclus, einem Heiligen) im Volksmunde erfahren haben: der Vater der Familie, ein Buchbinder, wurde von den Leuten, für welche er die Gebetbücher und andere religiöse Bücher, in denen auch „Mirakel" (Wunder) erzählt werden, zu binden hatte, *„Miracli"* genannt; einer der Söhne, ein Sekretär, der viel mit „Reclamationen" zu schaffen hat, heißt noch heute „Herr *Reclami*".[1]) Ein mecklenb. Ackerknecht, mit Namen *Bohnenfreter,* erfuhr erst bei seiner Verheiratung aus dem Taufschein, daß er eigentlich *Bonaventura* hieß; er war der zurückgelassene Sohn eines Napoleonischen Soldaten.[2]) *Apollo,* der den Knaster präpariert, wie es im Kommersbuche heißt, hat seinen ursprünglichen Sitz in der Tabaksfabrik zu *Apolda* in Thüringen. Treitschke[3]) erzählt, daß, als im Jahre 1829 die Universität Tübingen eine neue rein bureaukratische Verfassung erhielt, durch die ein gesundes Weitergedeihen derselben gefährdet wurde, der Philosoph Schelling die Namen *Nauclerus* (Lehrer des Herzogs Eberhard im Barte, Stifters der Universität) und *Maucler* (einer der Räte des Königs Wilhelm von Württemberg) geschickt benutzend, folgendes Distichon nach Schwaben sandte:

Vindice *Nauclero* quondam fundata Tubinga,
Judice *Mauclero* perdita tota jacet.

Schon vor länger denn 400 Jahren schrieb man vom *Finsterstern,* das sich später fortgesetzt hat, zur Bezeichnung des Caps *Finisterrae.*[4]) In Hessen nennt der Volks-

[1]) Mitgeteilt von Dr. Didolff in Mariaweiler bei Düren.

[2]) Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Spr. 1888 S. 4.

[3]) Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrh. Dritter Teil S. 351.

[4]) Genaueres bei Schiller, Tier- u. Kräuterb. 1, 20. Vgl. Frommann 1, 228. 229. Auch im Altfranzös. findet sich *Finibus terrae* sonderbar entstellt in der Form *Fineposterne (fine posterne)* im Renclus de Moiliens p. p. van Hamel I p. 13.

mund gewisse Flurstücke *Ebenhütte* (neben Ebenet, Ebenöt); dazu stimmt die ahd. Form *ebanôti,* welche „Ebene" bedeutet.[1]) Daselbst wird *Grindel,* eine andere vielerwärts übliche Lokalbenennung, oft in *Kringel* verunstaltet;[2]) begünstigt ist diese Entstellung durch den bekannten dialekt. Übergang des *d* in *g*. Im Siebengebirge liegt ein Hof, der ursprünglich *Malteserhof* hieß, jetzt aber *Mattheiserhof,* wie nach einem Mattheis (Matthias), genannt wird. *„Bleche-Botz",* wörtlich „Blechhose", ist der volkstümliche Name des Civilgefängnisses in Köln, zu dessen Erklärung angeführt wird, daß der Baumeister „Butz" geheißen und ein Blechschläger am Unternehmen Teil genommen habe;[3]) einfacher und völlig glaubwürdig lautet die Nachricht, daß den Gefangenen zur Entehrung eine Blechhose angelegt worden sei.[4]) Aus *Beauregard,* dem Namen eines Dorfes und eines Ritterguts in der Mark, wurde im niederd. Dialekt *Bûrengârn* (Bauerngarten) gemacht.[5]) Ebenfalls in der Mark befindet sich eine hohe Steinwand, der Rest einer Wallfahrtskirche, genannt „Bismarcks *Laus*"; dies zweite Wort soll zu einer alten lat. Inschrift gehören, welche mit den Worten „*Laus* Deo" beginnt.[6]) In San Marino in Italien hält der Schutzpatron ein Buch in der Hand, auf dem *liber-tas* geschrieben steht; das Volk erklärt das in seiner Weise als *libero di tasse* (steuerfrei).[7])

---

[1]) Vgl. Ztschr. f. hess. Gesch. 2, 152. Vilmar, Idiot. 82. Grimm, Kl. Schr. 5, 309.

[2]) Vilmar, Idiot. 137. 227. Auch anderswo finden sich Gegenden mit dem Namen „am Grengel" (Grendel, Grindel).

[3]) Hönig, Wtb. der Köln. Mundart S. 46a.

[4]) Vgl. Picks Monatsschr. Jahrg. 3 S. 482.

[5]) Berghaus, Sprachschatz der Sassen 1, 256b.

[6]) Gegenwart Juli 1876 S. 9. „Laus Deo" war weiland übliche Überschrift in den Büchern der Kaufleute und Handwerker (Schmeller, Wtb. 2, 498). Eine andere mit einer Volkssage verbundene Erklärung steht in Hesekiels Buch vom Fürsten Bismarck 3. A. S. 21.

[7]) Mitteilung des Prof. Hosius in Münster.

Aus *Ryswyk* und *Nimwegen,* wo ein bekannter Friede geschlossen wurde, hat man nicht ohne Witz *„Reißweg"* und *„Nimmweg"* gemacht. Die Bewohner von *Prozelten* am Main, die im 16. Jahrhundert viel von Kriegsnöten und andern Drangsalen zu leiden hatten, nannten ihren Ort *Brodselten.* Die Schlacht bei *Belle Alliance* ist unterm nordd. Volke zu ihrer Zeit die Schlacht bei *Bullerdans* (Donnertanz; vgl. Bullerwedder, Donnerwetter), die Schlacht von *Mars la Tour* im letzten deutsch-franz. Kriege die Schlacht von *Marsch Retour* genannt worden. In Berlin riefen nach dem Siege bei *Le Mans* Träger von Extrablättern aus: Großer Sieg bei *Lehmanns!* Ein westfälisches Bergwerk heißt *Felicitas,* woraus sich der gemeine Mann *Flitzentasche* gebildet hat. Vilmar[1]) spricht von *Schrecksteinen,* großen in der Lahn bei Marburg liegenden Steinen, auf denen man, von einem Stein auf den andern springend,[2]) den Fluß überschreite; die Stubenweisheit neuester Zeit nenne sie *Schrittsteine.* Ein Teil der Lahn bei Marburg heißt *Krummbogen,* im 13. Jahrh. aber *krumbe wâg,* krummes Wasser.[3]) Die hess. *Nähmühle* und *Nähbrücke,* wie zwei Gehöfte an der Lahn genannt werden, gründen sich auf *Näh* = *Nau* (Nachen, navis), welches hier Fähre bedeutet.[4]) Bei Flensburg gibt es einen *Boulevardskeller,* der beim Volke *Pulverkeller* heißt.[5]) Aus *Place de repos,* der ursprünglichen Benennung eines Hauses in Leipzig, ist im Volksmunde *Pflasterpo* und *Pflasterdepo* geworden.[6]) Bei einem andern sächs. *Place de repos,*

---

[1]) Idiot. 369.

[2]) „Schrecken" bedeutete ehemals „springen", daher „Heuschrecke".

[3]) Vilmar, Idiot. 434.

[4]) Vilmar 280.

[5]) Ztschr. f. d. deutschen Unterricht 7 (1893) S. 56.

[6]) Liter. Centralbl. 1877 Nr. 20 S. 663. N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 508. Albrecht, Leipz. Mundart 183a.

einem Jagdhaus in der Meißner Gegend, hat sich die Volksetymologie bloß auf das letzte Wort geworfen: das Haus lautet kurzweg *„Rehbock“*.[1]) Den *Schinkelplatz* in Berlin nennt das dortige Volk *Schinkenplatz,* das *Variété*-Theater, welches besonders von Familien besucht wird, gestaltet es sich als *Warme-Thee*-Theater, das *Apollo*-Theater als *Polter*-Theater, die gewaltige *Berolina* Hundriesers auf dem Alexanderplatz deutet es als *Bärenlina.*[2]) Dem gemeinen Manne heißt der Turm in Bayern, der eigentlich der *Sinwel-Turn* (runde T.) ist, *Simpelturn.*[3]) Merkwürdig ist die Verdunkelung des im 16. Jahrh. noch richtigen oberd. Flurnamens *Pfarrers Saum* in *Farrensohn.*[4]) Die Dörfer *Ahorn* und *Eicha* bei Koburg heißen im Volksmunde *Mahrn* (zem Ahorne) und *Draech* oder *Träg* (ze der Aech); aus *Reut im Winkel* (Bayern) wird *Reiterwinkel* gemacht.[5]) *Philomelenslust,* der ursprüngliche Name eines Haines bei Braunschweig, pflegt in *Vielmannslust* verunstaltet zu werden; dieselbe Entstellung soll als bewuster Scherz in Parchim Raum gefunden haben.[6]) Für eine Verschönerung mag es dagegen gelten, daß ein Spazierpfad, der sich *am Rand* eines Wäldchens bei Detmold hinzieht,

---

[1]) N. Jahrb. a. a. O.

[2]) Die zuletzt angeführten Beispiele sind den beiden Schriften von Laverrenz über die Denkmäler Berlins entnommen. Hier stehen noch andere mehr oder minder geistreiche Benennungen und Ausdrücke verzeichnet, die aber nicht eigentliche Umdeutungen sind, deren meist komische Wirkung vielmehr auf Wortwitz beruht, wie *Forckenbecken* für den Schloßbrunnen, so benannt nach dem Dreizack oder der dreizackigen *Forke* des Meergottes unter Anspielung auf den bekannten frühern Berliner Oberbürgermeister von *Forckenbeck; Messing*-Denkmal für *Lessing*-Denkmal wegen der metallenen Schilder am Sockel u. a. m.

[3]) Schmeller, Wtb. 3, 255. Vgl. Pogatscher 13.

[4]) Buck, Oberd. Flurnamenbuch (Stuttg. 1880) S. 148.

[5]) Schmeller 3, 163.

[6]) K. Schröder, Blätt. f. liter. Unterh. 1879 S. 154b.

von der dortigen feinern Welt als *Amarantenweg* bezeichnet wird. Die sogenannte *äußere* Promenade in Breslau heißt im Volksmunde häufig die *„eiserne“*. *St. Margarethen* (Kirchdorf in der Wilster Marsch in Holstein) wird scherzhaft *Hans und Greten* ausgesprochen.[1]) Im letzten deutsch-frz. Kriege haben deutsche Soldaten sich das unweit Straßburg gelegene Gasthaus *Cheval blanc* in *Blanke Schwalbe,* den Ort *Sainte-Marie-aux-chênes* in *Mariaschön* u. *Sang Maria schöne* umgedeutet; der Mont *Valérien* hieß ihnen teils *Bullerjahn,* auch Onkel *Bullerjahn,*[2]) teils *Baldrian,* jenes der Bedeutung (vgl. vorhin *Bullerdans*), dieses der Form nach (vgl. *Baldrian* aus Valeriana) angemessener;[3]) die *Champs-Élysées* wurden *„Schanzelieschen“,* die *Rue de Sèvres Rote Seife,* ein *maire* und eine *mairie* schlechtweg *Maier* und *Marie* genannt, der *boulevard* als *„Bullewall“* verstanden, aus *„Mac* Mahon“ wurde *„Max* Mahon“ gemacht, aus *Canrobert,* namentlich in Sachsen, *Zahnrobert,* General *Frossard* in General *Fressack* verwandelt. Schon früher hatte sich das Berliner Volk den Namen *Rochefort* als *Roche fort* (Rauche fort) zurechtgelegt. Eine Gegend in Halle wird unterm Volke *Braune Schwarte* genannt; zu Grunde liegt *Brunos Warte* (vgl. *Braunschweig*). Das *Kärntnerthor* in Wien hat nicht die Richtung nach *Kärnten;* M. Behaim schreibt *Kerner turn* (*kerner,* carnarium, Leichenhof), nennt aber die Kärntner auch Kerner.[4]) Der frühere Name des jetzigen Vaelser Thors in Achen, *Junkersthor,* soll aus *„Juncheits-*

---

[1]) Handelmann, Topogr. Volkshumor in Schleswig-Holstein S. 46.

[2]) Vgl. Ludwig Pietsch in der Rheinisch-Westfälischen Zeitung vom 19. Dec. 1894.

[3]) Anmerkung verdient, daß die Pflanze *Valeriana* im Niederd. sowol *Bullerjân* als *Ballerjân* genannt wird; vgl. Dähnert, Plattd. Wtb. 22a. Schiller, Tier- u. Kräuterb. 1, 16a. Graßmann, Pflanzennamen 123. Pritzel u. Jessen, Die deutschen Pflanzennamen S. 426.

[4]) Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 937.

thor", vom lat. *juncetum* (juncus, Binse, Schilf), entstellt sein.[1]) Förstemann hat mitgeteilt,[2]) daß die *Justinenpforte* in Hildesheim zu einer *Stinchenpforte* und sodann *stinkenden Pforte* geworden sei. Unterm Rathaus in Breslau befindet sich der *Schweidnitzer* Keller, den der gemeine Mann den *Schweinschen* nennt;[3]) eine ehemalige *Margaretenmühle* heißt im dortigen Volksmunde *Krötenmühle.*[4]) Die nach der Kalandbrüderschaft benannte *Kalandstraße* in Weißenfels wird vom Volke die *galante Straße* genannt; der gewöhnliche Name ist heute *Kalengasse.*[5]) Anstatt *Vispbach* (Visp, Nebenfluß der Rhone) hört man in der Schweiz häufig „*Fischbach*" sagen.[6]) Die zinnenreiche Schloßruine *Sigmundskron* unweit Bozen heißt dem Bauer der Gegend *Siebenzigkron.*[7]) In einem schles. Dorfe bei Warmbrunn befindet sich eine Turmruine, die im Volksmunde den Namen *Lausepelz* führt, vor Zeiten aber *Laus Palatii* hieß, worunter man im Mittelalter einen Herrenturm, insbesondere Gefängnisturm verstand.[8]) Besonders in Schlesien verbreitet ist die Redensart „Abgemacht, *Seefe!*" (Seife), worin vielleicht eine Entstellung aus „Abgemacht, *Sela!*" zu erblicken ist.[9]) Der böhm. Ort *Bakow,* Eisenbahnknotenpunkt bei Jungbunzlau, wird von den dortigen Deutschen *Backofen* genannt. Eine höchst gelungene

[1]) Marjan, Progr. Achen 1882 S. 14.

[2]) Ztschr. f. vergl. Spr. 23, 383.

[3]) Weinhold, Beitr. z. e. schles. Wtb. 55b. Gartenlaube 1869 S. 523. *Schweinisch* für *schweidnitzisch* ist überhaupt schlesisch; vgl. Holtei, Schles. Ged. 157b.

[4]) Vgl. Schles. Zeit. 1884 Nr. 58 Bl. 2.

[5]) Grimm, Wtb. 5, 50.

[6]) Mitgeteilt von Prof. Benrath.

[7]) Heufler, Botan. Beitr. z. deutsch. Sprachschatz 32.

[8]) Hesekiel, Das Buch vom Fürsten Bismarck S. 21; vgl. Pogatscher 9. 10. Nach einer andern Nachricht lautet die Überschrift an der Pforte der Ruine: *Laudis palatium.*

[9]) Mitteilung des Geheimraths Lampel in Münster.

Volksetymologie ist in Betreff einer bei Kiel befindlichen Straße mitgeteilt worden:[1]) auf einem runden Platze, von dem vier Wege abgehn, steht ein Denkmal mit der Inschrift: „Fridericus VI hanc viam sternendam curavit"; aus diesen Worten hat man sich ein vermeintlich passendes *(sternendam)* herausgegriffen und die Straße *Sternendamm* benannt. Ein Pass auf der Straße von Hof nach Schleiz heißt amtlich *Juchhöh,* ursprünglich wol *Jochhöhe,* vom Volk aber *Juchhe* gesprochen und gedeutet, unter Berufung darauf, daß die Fuhrleute, wenn sie mit ihren Wagen den steilen Berg hinaufgekommen seien, diesen Jubelruf auszustoßen pflegten.[2]) Den Ort *Schmargendorf* im Regierungsbezirk Potsdam nennt der Berliner *Spargeldorf,* weil er sich gern der dort betriebenen Spargelzüchterei erinnert.[3]) Das Landvolk der Insel Rügen bezeichnet das dort befindliche *Arkona,* mit Anlehnung an *ûrt,* d. i. *ort* (Ecke, Spitze), als *Urtkone.*[4]) In deutschen Blättern wird der *Golf du lion* (Löwengolf) im Mittelmeer manchmal *Golf von Lyon* (diese Stadt ist nicht sehr weit entfernt) genannt.[5])

Zeigen einige Namen dieses Abschnittes Volksetymologien, bei denen es für diejenigen, welche den Verhältnissen nicht in jedem einzelnen Falle nahe stehen, zweifelhaft sein kann, ob sie in der vulgären Stellung verblieben oder bereits in den, wenn auch bisweilen lokal beschränkten und subjektiven, Gebrauch der Schriftsprache übergetreten sind: so gilt es nunmehr den Wörtern der literarischen Volksetymologie, begreiflich den wichtigsten von allen, ausschließliche Aufmerksamkeit zu widmen und dieselbe bis zum Ende fortzuführen.

---

[1]) Von dem verst. Dr. Hedde Maassen in Altona.

[2]) Mitteilung des Dr. Mitzschke in Weimar.

[3]) Die Denkmäler Berlins im Volksmunde S. 94.

[4]) Hoefer, Ztschr. f. d. Wiss. d. Spr. 1, 376. Vgl. *Orkunde* im Mnd. Wtb. 3, 234b.

[5]) Köln. Zeit. 1883 Nr. 328 Bl. 2.

Im Anschluß an die zuletzt mitgeteilten Eigennamen sachlichen Gehalts wird es angemessen sein, zunächst Namen verschiedenartiger Lokalbegriffe volksetymologischen Gepräges vorzuführen.

Das *Margaretenkloster* in Köln lautet in Urkunden *Maria ad gradus,* die Umdeutung mag durch die verkürzte Aussprache „Margrad" vermittelt sein; die daselbst befindliche Örtlichkeit „am *weichen Hahn*" heißt ursprünglich edler „am *weihen* (geweihten) *Hag*". Ein bekanntes, vor den Thoren Kölns liegendes Wirtshaus führt den auffallenden Namen *Totenjuden,* welcher sich auf die niederd. Verbindung *„to* (zu) *den Juden"* gründen soll; in gleicher Weise wird der Name von Wirtshäusern bei Minden und bei Malmedy, *„Totenmann",* aus *„to den Mann"* erklärt, wogegen andere den „toten Mann" festhalten wollen.[1]) Die *„bunte Kuh",* eine Felsbildung bei Walporzheim im Ahrthal, verdankt ihren Namen angeblich, aber an sich nicht glaubwürdig, einer Verdrehung aus dem frz. (vin) *bon de goût.*[2]) Bei Cuxhaven gibt es ein ins Wasser weit hinaus ragendes Bollwerk, dessen Spitze *„Alte Liebe"* heißt, niederd. *„Ole Lêf";* zu Grunde liegen soll der Name eines dort ehemals gestrandeten portugies. Schiffes *Olivia.*[3]) Auf der Klostermauer in Lehnin steht ein Wartturm mit dem sonderbaren Namen *„Kuhbier";* man hat darin eine eigentümliche Ableitung vom lat. *cubare* (liegen), *excubiae* (Wache) ver-

---

[1]) Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 4, 76; vgl. Vilmar, Idiot. 413.

[2]) Vgl. Fuß in Picks Monatsschr. 4, 87. Nach Marjan, Progr. Achen 1884 S. 31. 32 ist die Bezeichnung wörtlich zu nehmen, im Ursprung aber auf ein slavisches Frühlingsfest, welches er beschreibt, zu beziehen.

[3]) Briefliche Mitteilung des Dr. Lüders in Hamburg; vgl. Leipz. Illustr. Zeit. 1880 Okt. 30 S. 366. Gartenlaube 1882 Nr. 12 S. 200.

mutet.[1]) Eine gelehrte oder vornehme Umdeutung bietet der Name der unweit Leipzig befindlichen alten *Theklakirche,* welche im Volksmunde „Tigelkirche" heißt; wie erst vor nicht langer Zeit in einer Urkunde entdeckt worden ist, hat sich in nächster Nähe ein Dorf „Techela" befunden, nach welchem somit die Kirche ihren Namen trägt.[2]) *Frauenmünster,* eine Kirche unweit Fritzlar, wird vom gemeinen Manne gewöhnlich als *Frau Münsterkirche* bezeichnet.[3]) Die ecclesia *Sanctarum Virginum,* wie die Ursulakirche in Köln ursprünglich heißt, ist im Volksmunde zu *Sinter Vilgen* geworden und hieraus hat sich, wol mit Beziehung auf die 11000 Jungfrauen, *Sinter vill hilligen* (viele Heiligen) erweitert herausgebildet.[4]) Die allgemein so genannte „*Spinnerin* am Kreuz" unweit Wien verdankt ihren Namen einer Umdeutung aus dem des heiligen *Crispin,* dessen Figur sich unterhalb des Kreuzes zeigt.[5]) Die Bezeichnung „das *graue* Kloster", nach dem die Klosterstraße in Berlin und das berühmte Gymnasium daselbst benannt worden sind, bezieht sich auf die Franziscaner, die *grauen* Mönche oder *grauen* Brüder; im Gegensatz zu ihnen hieß das Kloster der Dominicaner, das Kloster der *schwarzen* Mönche oder *schwarzen* Brüder, das *schwarze* Kloster; von diesen führt die *Brüderstraße* ihren Namen.[6]) In Göthes Knabenmärchen kommt eine in Frankfurt a. M.

[1]) Kritzinger, Kloster Lehnin und seine Sagen S. 14, laut Bericht des Gymnasiallehrers John in Potsdam. Auch als F. N. kommt *Kuhbier* vor.

[2]) Köln. Zeit. 1885 Nr. 197 Bl. 1; vgl. Albrecht, Leipziger Mundart S. 30.

[3]) Vilmar, Idiot. 479.

[4]) Mitgeteilt von Prof. Kuhl in Jülich.

[5]) Ztschr. f. d. Gymnasialw. Nov. 1876 S. 685. Picks Monatsschrift 4, 90.

[6]) Vgl. Fidicin, Historisch-diplomatische Beiträge zur Geschichte der Stadt Berlin. Dritter Teil, Berlin 1837 S. 30 und 37, G. Hesekiel, Berlinisches Historienbuch, Berlin 1851—52 S. 1 Anmerk. und 79.

befindliche „*schlimme* Mauer" vor; der Volksmund hat dies aus dem Namen des ehemaligen Besitzers, „*Slymme*", verdreht.[1]) Überaus entstellt ist aus *Wihsantpeter* in Bayern *Weichselpeterthor* hervorgegangen.[2]) In der ältern Geschichte der Stadt Jülich findet sich häufig ein *Düster-, Deusterthor* erwähnt, entstellt aus *Düsselder,* d. h. *Düsseldorfer* Thor.[3]) Der steile Felsabhang des Berges, an welchem die hess. Stadt Marburg gelegen ist, hieß an seiner östlichen Seite ehedem *Bülgenstein* (mhd. bulge, engl. billow, Welle, Woge); hieraus wurde im vorigen Jahrh. *Pilgrimstein* gebildet, das Volk spricht aber noch „Bilgenstein".[4]) Bei Chemnitz liegt an dem Pölitzbache die sogenannte *Pelzmühle,* aus „Pölitzmühle" entstellt;[5]) die *Kußmühle* und die *Weinmühle* bei Schmölln im Altenburgischen hießen früher *Coswitzmühle* und *Weihmühle;*[6]) aus „*Brodermühle*" (molendinum fratrum, zum Münsterstift gehörig) ist in Achen *Brotmühle* entstanden;[7]) eine in der Rheinprovinz befindliche *Hundertthalermühle* hieß früher *Guntherthalermühle.*[8]) Der in der Nähe Meiningens gelegene *Stiefelsgraben* soll aus „*Stephansgraben*" hervorgegangen, eine Besitzung *Mexico* bei Stargard nach einem Hauptmann *Mex* benannt sein,[9]) in einen „*Mordgrund*"

[1]) Grenzboten 1877 Nr. 17 S. 128.

[2]) Schmeller, Wtb. 2. A. 2, 881. Peters, Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1878 S. 754.

[3]) Kuhl, Gesch. des frühern Gymn. in Jülich S. 25. 249.

[4]) Vilmar, Idiot. 60.

[5]) N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 509. Einer andern *Pelzmühle* erwähnt Fischer, Staatsanz. für Württemb. 1878 Beil. 24 S. 381.

[6]) O. Weise in d. Mitteilungen d. Geschichtsvereins zu Eisenberg 9. Heft (1894) S. 36.

[7]) Mitteilung des Archivars Pick in Achen.

[8]) Picks Monatsschr. 7, 71.

[9]) Knoop, Allerhand Scherz etc. über Ortsnamen (Baltische Studien 41. Jahrg. 1891. S. 144).

ein ursprünglicher *Moorgrund* bei Dresden sich verwandelt haben.[1]) Der lange Weg auf dem Kamme des Thüringer Waldes, *Rennsteig* oder *Rennstieg,* hat mit „rennen" nichts zu schaffen, sondern hieß ehemals *„Rainsteig",* d. h. Grenzweg.[2]) Der Walddistrikt *Affenthal* in Bayern und das *Affenthal* bei Gotha haben zu „Affen" sicher keine Beziehung, sondern enthalten die dem got. ahva (lat. aqua) entsprechende altd. Form *affa,* welche in vielen Fluß- und Ortsnamen, z. B. *Hurnaffa* (Horloff), *Lahsaffa* (Laasphe), *Ascafa* (Aschaff), *Waldaffa* (Walluff), an zweiter Stelle erscheint.[3]) *Wehrmannsbühl,* eine Feldflur in Baden, hieß früher *Werenbrehtesvilla.* Ein als *„falscher* Brink" bezeichnetes Grundstück, welches auf dem Wege nach dem lippischen Dorfe Vahlhausen liegt, heißt 1644 noch *„Vahlscher* Brink".[4]) Sehr lieblich klingt die Umdeutschung des Namens eines schönen Wiesenthals auf der Insel Wollin: *„Liebe Seele",* aus dem slav. *Lipa Selo,* Lindengrund.[5]) Aus einer *Martyrerkapelle* ist in Endenich bei Bonn die sogenannte *Mordkapelle* hervorgegangen, wobei es an Hinweisungen auf einen begangenen Mord nicht gebricht. In Bonn selbst befindet sich eine Gegend Namens *Butterweck,* worunter angeblich *Butenwerk,* d. i. Außenwerk, zu verstehen ist; die Lage stimmt dazu vollkommen. Die

[1]) N. Jahrb. S. 510.

[2]) Vgl. Frommann 2, 214. Lüttich, Progr. Naumb. 1882 S. 30. „Der *Rennweg* in Zürich heißt urkundlich *Rainweg*" (Bacmeister, Alemann. Wanderungen 61).

[3]) Förstemann, Namenb. 2, 85. 86. Lüttich, Progr. S. 9; vgl. Grimm, Kl. Schr. 3, 155. Kehrein, Nassauisches Namenbuch (1864) S. 249. Ebenda S. 234 wird auch *Mauloff* bei Usingen aufgeführt und ansprechend als *Mulaffa* erklärt, d. h. Wasser, woran der Maulesel gehalten wird; vgl. *Maulbronn.* Noch andre mit *affa* gebildete Ortsnamen in der kleinen aber trefflichen Schrift von Fr. Pfaff, Deutsche Ortsnamen (Berlin 1896) S. 7.

[4]) Briefliche Mitteilung des Geheimrats Preuß in Detmold.

[5]) N. Jahrb. S. 511.

Maismecke bei Iserlohn ist nach der Untersuchung von Woeste[1]) entstellt aus *Magathis* (von *Magath* = Jungfrau) *beke*. Eine Lokalität in der Umgegend derselben Stadt führt den Namen *am Schwarzpaul*, d. h. *am schwarzen Pfuhl*.[2]) Das berlinische *Köln* fußt nicht, wie Köln am Rhein, auf *colonia*, sondern entspringt aus dem wendischen *Kolm* (Hügel).[3]) Slavischer Ursprung wird auch dem sogenannten *Kneiphof*, einem Teile von Königsberg, beizumessen sein,[4]) nachdem man früher mit Rücksicht auf die aus dem 14. Jahrh. nachweisbare Form „Knipaf" (kneif ab) eine Gegend verstanden hatte, die durch den Pregel gleichsam abgekniffen sei.[5]) Die dort befindliche *„Honigbrücke"* sollte eigentlich, wie man meint, *„Hohnbrücke"* heißen, weil die Kneiphöfer sie den Altstädtern zum Hohn gebaut hätten.[6]) Über den Namen der berühmten Besserungsanstalt bei Hamburg, *Rauhes Haus*, klärt die Thatsache auf, daß dies Haus ehedem einem gewissen *Ruge* gehört hat; *Ruges hûs* (niederd.) lautet, wenn das erste Wort als Appellativ misverstanden wird, im Hochd. buchstäblich so, wie jetzt der Name ist. Der sogenannte *Zehrgarten* in Bonn, ein Weinhaus am Markt, läßt sich zwar zur Not ohne weiteres erklären; indessen aller Wahrscheinlichkeit nach liegt hier eine fast gleiche, in lautlicher Hinsicht noch bequemere Umdeutung vor, wie sie in Bayern als *„Ziergarten"* mit dem Worte *„Zergaden"*, Gewölbe für die Lebensmittel, Speisemagazin, vorgenommen worden

---

[1]) Iserlohn und Umgegend (1871) S. 22.

[2]) Ebd. 52.

[3]) Vgl. Hey, Progr. Döbeln 1883 S. 38, wo auch zwei sächsische und ein mecklenb. *Cölln* auf dieselbe Quelle zurückgeführt werden, Zeitschr. d. Vereins f. Volkskunde 7 (1897), 419.

[4]) Ztschr. f. vgl. Spr. 1, 21.

[5]) Hennig, Preuß. Wtb. 127.

[6]) Hennig 104.

ist.[1]) Am Hamburger *Wall* stand früher eine Schenke mit dem Namen *Wallhalle;* sie wurde später abgebrochen, und als man sie in der Nähe der Alster wieder aufgebaut hatte, erhielt sie den Namen *Walhalla.*[2]) Am Ausflusse der Stecknitz in die Elbe befindet sich eine Schleuse mit einem Wirtshause, *Frauwerderschleuse* genannt; vormals hieß sie aber *Frowedder* (Frühwieder) *Slüs.*[3]) „Zum *Greuel*", wie heute ein Haus in Erfurt heißt, ist Umdeutung aus „zum *Kreuel*", Art Gabel, dreizinkige Fleischgabel, mhd. krewel.[4]) Der Name *Dürrer Esel,* wie ein Gehöft bei Meuselwitz im Altenburgischen genannt wird, ist aus *Theresienhof* entstanden; der *Forstbrunnen* in Eisenberg hieß früher *Pforrs Brunnen.*[5]) In Salzbrunn und Altwasser werden ein paar Häuser, welche im ersten Stockwerke sogenannte *Lauben* (Läuben, Leben, Lewen), d. i. Schwibbogengänge haben, *Löwenhäuser* genannt, und der falschen Deutung gemäß tragen sie Löwenköpfe als Wahrzeichen.[6]) In Dürkheim in der Pfalz gibt es einen *flachen* Turm, was aus *Flaggenturm* entstellt sein soll.[7]) Den in der Nähe von Nordhausen liegenden *Kirschberg* weisen Urkunden als *Gîrsberg* (gîr, Geier) auf,[8]) das bei Wittenberg befindliche Gewässer *Frische Bach* als *Rische Bach.*[9])

---

[1]) Schmeller 2, 15. 16. 3, 281 fg. Nach Wagner, Arch. f. d. Gesch. d. Spr. 1873 S. 157 gibt es am Wiener Hofe noch heute ein „Zehrgadenamt".

[2]) Mitteilung des Dr. Gries in Hamburg.

[3]) Koppmann, Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Spr. 2, 88.

[4]) Grimm, Wtb. 5, 2083.

[5]) O. Weise in d. Mitteilungen d. Geschichtsvereins zu Eisenberg 9. Heft (1894) S. 36.

[6]) Weinhold, Beitr. z. e. schles. Wtb. 51b. Vgl. Woeste, Westfäl. Wtb. 164b. Frischbier, Preuß. Wtb. 2, 12.

[7]) Wasserzieher in d. Ztschr. f. d. deutschen Unterricht 10 (1896) S. 711.

[8]) Vgl. Schultze, Idiot. der nordthüring. Mundart 37b.

[9]) Axt, Progr. Creuznach 1855 S. 31a.

Die *Hummelwiese* bei Kiel ist ursprünglich ein Hopfengarten gewesen; vgl. lat. humulus, mnd. *hommel,* dän. humle, Hopfen.[1]) Im Braunschw. gibt es ein Lokal Namens *Hartsprung,*[2]) dessen erster Teil die alte niederd. (auch holl. u. engl.) Form für Hirsch ist; man vergleiche dazu *Hirschsprung* im Erzgebirge, die Höhe *Hirschensprung* bei Karlsbad und den Geschlechtsnamen *Herzsprung.* Der sogenannte *Rübenberg* im Hannoverschen, an dem Neustadt liegt, hat mit „Rüben" sicher nichts zu schaffen; die ältere Form „Rovenberg" weist auf „roven, rauben" hin, und an Raubrittern soll es dieser Gegend in alter Zeit nicht gefehlt haben.[3]) Die *Schenkenschanze* oder *Schenkenschanz* auf der Insel Grafenwerth im Kreise Cleve hat ihren Namen von ihrem Erbauer, dem General Martin *Schenk* von Nydeck (1586);[4]) die *Engelsschanze* in Münster ist gleichfalls nach dem ehemaligen Besitzer des darauf erbauten Hauses benannt, der *Engel* hieß.[5]) In der Schweiz gibt es einen Berggrat mit sieben Gipfeln, welche *Kurfürsten* genannt werden, an beiden Seiten umgedeutet, wie früher geurteilt wurde, aus *Kuhfirsten,* nach neuerer Mitteilung[6]) aus *Churfirsten* (summitates Curienses an der Straße nach Chur). Entstellung von *First* in *Fürst*[7]) zeigt sich auch in dem Namen *Schillingsfürst* (Bayern), wozu

---

[1]) Lucht, Kiel. Stadtb. (1842) S. XVII. 4. Ztschr. d. Gesellsch. f. d. Gesch. v. Schlesw.-Holst. u. Lauenb. 1, 358. Hansische Geschichtsblätter 1883 S. 150.

[2]) Vgl. Schambach, Wtb. 75a.

[3]) Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 6, 95. 7, 31. 32.

[4]) Vgl. Jüngst, Die volkstümlichen Benennungen im Königreich Preußen (Berlin 1848) S. 114.

[5]) Tibus, Die Stadt Münster, Münster 1882 S. 43.

[6]) L. Tobler, Die fremden Wörter 16; vgl. Buck, Oberd. Flurnamenbuch 148.

[7]) Vgl. F. Pfaff a. a. O. 10, der auch *Fürstenberg* bei Donaueschingen hierher zählt.

Grimm[1]) bemerkt, am *First* des Neubaus sei aus irgend einem Grunde ein Schilling aufgehangen, während mit mehr Wahrscheinlichkeit der erste Teil der Zusammensetzung einen Personennamen enthält. Zu „*Forst*" ist *First* geworden in dem offiziellen Namen des hess. *Bramforst,* der vom Volke noch „Bramfirst" (vor Alters Branvirst) ausgesprochen wird.[2]) Verschiedene auf *-klee* ausgehende Bergnamen des Harzes, wie *Sonnenklee, Loberklee,* sind ursprünglich mit dem niederd. klêf, klêb (Kliff, Klippe) zusammengesetzt.[3]) Zu dem *Venusberg* bei Bonn, der schwerlich mit der römischen Liebesgöttin in Verbindung steht, liegt es nahe die benachbarte sogenannte „hohe *Venn*" und die geographisch bekanntere „hohe *Veen*" zu vergleichen. Der *Hirschberg* im Siebengebirge ist nicht nach dem Tier benannt, sondern von *hurst* oder *horst,* Strauchwerk, abzuleiten; man hieb daselbst den Bedarf zum Zaunholz.[4]) Im Großherzogtume Weimar erscheint vor einem Jahrtausend ein *Habechesberg,* Habichtsberg (vgl. Habsburg aus Habechisburg), im 14. Jahrh. dafür „Haysberg"; heute aber lautet der Name, mit Beziehung auf eine frühere Wallfahrtskirche, *Heilsberg.*[5]) Der *Kutschenstein* bei den Falkenbergen in der Nähe von Fischbach in Schlesien ist entstanden aus *Gotschenstein,* nach einer Persönlichkeit Namens *Gotsche* benannt.[6]) Die *Rehberge* bei Berlin, jetzt Aufenthaltsort für Strolche, sollen ehemals *Rebberge,* weil auf ihnen Wein gepflanzt wurde, geheißen haben. Der Name einer zwar sandigen Gegend in Holstein, *Sandberg,* hat doch mit „*Sand*" ursprünglich

[1]) Wtb. 3, 1678.

[2]) Vilmar, Idiot. 103. Lüttich, Progr. S. 16.

[3]) Schiller u. Lübben, Mnd. Wtb. 6, 176.

[4]) Archivar Pick in Achen brieflich.

[5]) Förstemann, Ortsn. 146; vgl. Lüttich, Progr. S. 18.

[6]) P. Regell, Etym. Sagen aus dem Riesengebirge (Weinhold-Vogt, Germanistische Abhandlungen XII. Heft (1896) S. 135.

nichts zu schaffen, sondern ist aus *Sanct Johannisberg* entstanden.[1]) Der Bergname *Meißner* hat Entstellung aus „Weißner" erlitten,[2]) dem *Altmann* in Appenzell liegt „altus mons" zu Grunde.[3]) *Odenwald* ist nicht mit *Odin* zusammengesetzt, sondern entspricht dem alten *Odonowalt* (silva Ottonis).[4]) Im *Eichsfeld,* welches wahrscheinlich *Eichenfeld,* nicht Feld eines *Eiko* (Agico), wie man oft angenommen hat, bedeutet,[5]) liegt die gewöhnlich in eine *Igelsburg* entstellte *Egelsburg* (Egilo); ferner die *Elisabethhöhe,* wofür urkundlich *Ilsebethhohl* (-höhle) geschrieben steht.[6]) Der heutige *Inselberg* unweit Schmalkalden ist wol nicht als ein *Enzenberg,* d. h. Riesenberg, zu verstehen, vielmehr auf den Personennamen Anzo oder Enzo zu beziehen, hieß aber darnach, daß an ihm die Ems entspringt, auch *Emsenberg.*[7]) Aus einem voralberg. *Matzonaberg* haben die Kartographen sogar einen *Amazonenberg* gemacht.[8]) Der *Manhartsberg* in Österreich hat zu dem aus Maginhart hervorgegangenen heutigen Geschlechtsnamen *Mannhart*

---

[1]) Mitteilung des verst. Dr. Maassen in Altona.

[2]) Vilmar, Idiot. 266. 267. Ztschr. f. hess. Gesch. 1, 247. 300.

[3]) Osenbrüggen, Culturhist. Bilder a. d. Schweiz S. 41.

[4]) Vgl. Fr. Pfaff a. a. O. 14.

[5]) Ztschr. f. vergl. Spr. 23, 382. Lüttich S. 7.

[6]) Waldmann, Progr. Heiligenst. 1856 S. 33. 34.

[7]) Grimm, Myth. 1, 491, wo noch anderer Formen Erwähnung geschieht. Vilmar, Idiot. 91. Im neuen Reich 1877 S. 644. Einen *Enzenberg* kennt noch heute Tirol. Österreich hat außerdem die Dörfer *Enzendorf* und *Enzenkirchen,* in Württemberg liegen *Enzenweiler* und *Menzenweiler;* der letztere Name, dessen anlautender Kons. aus der Präp. „am" erklärt werden kann (vgl. Ztschr. f. d. Philol. 2, 477 Anm., Lüttich S. 28), erinnert daran, daß Simrock das bei Honnef gelegene *Menzenberg,* wo er ein Gut hatte, mit besonderer Vorliebe als „am Enzenberg" zu deuten pflegte und dabei an Riesen dachte, während er zugab, daß auch jener Name Anzo oder Enzo zu Grunde liegen könne.

[8]) Steub, Die oberd. Familiennamen 161.

keine Beziehung, sondern hieß vor Alters *Mâninhartesberg* (lunae silva); vgl. Mâninsêo, jetzt Mondsee, in Bayern.[1]) Das sogenannte mährische *Gesenke* heißt nach dem slav. *jessénck,* welches Eschengebirge bedeutet.[2]) Ein langsam ansteigender Hügel im Fränk. führt heute den aus *Katzenzagel* (Katzenschwanz) entstellten Namen *Katzenzobel.*[3]) Der *Philosophenberg,* eine Anhöhe bei Achen, soll seine Bezeichnung einer Verdrehung von „vil sufe Berg", Berg, der viel Wasser aufnimmt (trockener Boden), verdanken.[4]) Die Verwandlung des alten *Hart* (Wald, Berg; vgl. die pfälz. Hardt oder Haardt) in *Harz,* den Namen des nördlichsten deutschen Waldgebirges, der bereits im 13. Jahrh. vorkommt, läßt sich auf zwiefache Art erklären: entweder als Verschiebung oder Steigerung des hochd. *t* in *z,* oder aus Übertragung des Genit. *hartes* (vgl. Hartesburg, heute *Harzburg*) auf den Nom.[5]) Mehrere schlesische Berge heißen *Heidelberg* für *„Heidelbeerberg",* wie der *Walberg* am Tegernsee „Waldbeerberg", also ganz dasselbe, bedeutet.[6]) *Wasgau* (vgl. *Wasko,* Baske) ist aus dem mlat. *Vosegus* (franz. Vosges), woneben auch *Vogesus* (vgl. nhd. Vogesen) gesagt wurde, zurechtgelegt; *Wetterau* entspringt aus

---

[1]) Grimm, Myth. 671. Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 1169. Ztschr. f. vergl. Sprachforsch. 1, 11.

[2]) Vgl. Weise in Bezzenbergers Beitr. 5, 93.

[3]) Frommann 1, 263.

[4]) Archivar Pick in Achen brieflich.

[5]) Vgl. Schmeller, Wtb. 2, 242. Germ. 9, 294. 20, 42. Weigand, Wtb. 1, 481. 482. Grimm, Wtb. 4^2, 509. Ztschr. f. hess. Gesch. 2, 145. Förstemann, Namenb. 2, 736. Ortsn. 56. Lüttich, Progr. 21. Für jeden der beiden Fälle paßt der Vergleich des Verhältnisses von *Geiz, geizen* zu dem ursprünglichen *gît, gîtesen: z* kann als verschobener oder gesteigerter Laut betrachtet werden, oder der Inf. *geizen,* welcher von selbst aus „gîtesen" entsteht, hat auf das Subst. eingewirkt; vgl. niederd. *gîzen* (Brem. Wtb. 2, 514. Schambach, Wtb. 64a.)

[6]) Weinhold, Beiträge z. e. schles. Wtb. 34b.

Wetareiba, wo „eiba" Gau bedeutet.[1]) Den Namen eines Jurapasses, *Schachmatte* (Raubmatte), hat man in *Schafmatte* verwandelt.[2]) Bekanntlich erweist sich der *Mäuseturm* bei Bingen als ein ursprünglicher *Mautturm* zur Entrichtung des Schiffszolls, findet aber seine Stütze in der Volkssage vom Bischof Hatto.[3]) Die Benennung *Bodensee,* in der karoling. Zeit *lacus Potamicus* oder *Bodamicus,* vom Orte Bodama, jetzt *Bodman,* ist an *Boden* angelehnt (schon mhd. Bodemsê), vielleicht im Gedanken an die gleichsam bodenlose Tiefe des Wassers.[4]) Der Name der Insel *Hiddensee* (bei Rügen) lautete zu Anfang *Hiddensoe;*[5]) die auf Rügen befindliche *Stubbenkammer* enthält im zweiten Teile das slav. *kamin* (Fels), das ganze scheint „Stufenfels" zu bedeuten.[6]) *Donau,* mhd. Tuonouwe, erinnert an *Au,* der Name entspringt aber aus dem Kelt.; im Ahd. konnte auch *Tuonaha* gesagt werden. Ebenfalls dem Kelt. gehört *Altmühl* an, mhd. Altmule, ahd. Altmuna, kelt. *Alcmona.* Die *Wieslauf* und die *Antrift* hießen in alter Zeit *Wisilaffa* (Wieselwasser?) und *Antrafa.*[7]) Aus *Manigfalt,* worunter wahrscheinlich die Vereinigung verschiedener Gewässer zu verstehen ist, hat sich *Mangfall,*

---

[1]) Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 15. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 477. Rechtsalt. 496. Ztschr. f. d. Alt. 6, 20. Förstemann, Namenb. 2, 1457. 1519. Ortsn. 103. Diefenbach, Vergl. Wtb. 1, 86. Weigand, Wtb. 2, 1069.

[2]) Wackernagel, Kl. Schr. 1, 109. 3, 48.

[3]) Weitläufiger spricht hierüber Schrader, Im neuen Reich 1877 S. 671. Vgl. Hertslet, Der Treppenwitz der Weltgeschichte S. 13.

[4]) „Lacum fundo carentem" (Plin.). Ueber *Bodman* u. *Bodensee* handelt ausführlich Uhland, Germ. 4, 88 fg.; vgl. Bacmeister, Alemann. Wanderungen 53. 54. In *Bodenwerder* an der Weser steckt dagegen der Name *Bodo.* Urkundl. *insula Bodenis* (1305), to dem *Bodenwerdere* (1391). Vgl. Jellinghaus, Westfälische Ortsnamen 131.

[5]) J. Grimm, Ztschr. f. d. Alt. 2, 3; *oe* ist Insel.

[6]) Vgl. Jüngst, Volksth. Benenn. in Preuß. S. 45.

[7]) Förstemann, Ortsn. 31.

der Ausfluß des Tegernsees, gestaltet.[1]) Wie der *Amazonenberg* (S. 194) hat auch der südamerikan. *Amazonenfluß* mit den *Amazonen* nichts zu schaffen, sondern gründet sich angeblich auf das Wort *„Amassanas"*, d. h. Bootzerstörer.[2]) Zwei kleine Flüsse in Deutschland haben die auffallenden Namen *Unsinn* und *Untreu;* jener (zur Aller) scheint zu ahd. *sinnan* (gehen, reisen) zu gehören, dieser (zur Saale) enthält denselben Stamm (*draw,* Fluß), welcher in *Drau* und *Trave* steckt;[3]) dem gemeinsamen Anlaute, den auch *Unstrut* trägt, soll die Wurzel *an* („hauchen, sich rasch bewegen") zu Grunde liegen.[4]) Merkwürdig ist der Name, den ein kleiner Bach führt, der in die *Gande* (an der das durch die Nonne Hrotsvith berühmte *Gandersheim* liegt) fließt: *Etérna* (gleichsam „ewiges Wasser"). Hier liegt gelehrte Entstellung aus *Ettcherna* vor (vom ahd. *atjar,* as. *edar,* „Rand, Saum" und *aha,* „Wasser").[5]) Eine nicht minder interessante Umdeutung bietet der nicht weit von Gandersheim gelegene *Apenteich:* der alte Name lautet *Abbaetiskonteich* (vgl. *Apenrode* aus *Abbaetiskonrode*). Der *Kemenatenbrink,* gleichfalls in der Nähe derselben Stadt, hat mit dem altd. *kemenâte* (Frauengemach) nichts zu thun, sondern ist von *mons commendatus* (übergebener, anvertrauter Berg) abzuleiten. Der Volksname *Tartaren* für *Tataren* (vgl. Tater, Zigeuner) erinnert an das Wortspiel eines frz. Königs, es seien böse Geister des *Tartarus.*[6]) Dem Namen *Alemannen* oder vielmehr eigentlich *Ala-*

[1]) Schmeller, Wtb. 2, 582. Förstemann, Ortsn. 54. Namenb. 2, 979.

[2]) Schmidt, Progr. Minden 1873 S. 28.

[3]) Es gibt indessen noch eine zweite *Untreue,* sowie eine *Untrügge;* vgl. Jellinghaus, Westfäl. Ortsnamen 154.

[4]) Lüttich, Progr. Naumb. 1882 S. 8. 9. Lohmeyer, Beiträge z. Etymol. deutscher Flußnamen (Göttingen 1881) S. 12.

[5]) Söhns in der Ztschr. f. d. deutschen Unterricht 11 (1897), 81 und 82, dem auch die beiden folgenden Beispiele zu verdanken sind.

[6]) Jolly, Sprachwissenschaft, München 1874 S. 55. 56. Vgl. Jütting, Bibl. Wtb. 186. Palmer, Folk-Etymology 561a. Grimm, Wtb. 11, 158.

mannen, mit dem verstärkenden *ala-* (vgl. Alarich) zusammengesetzt, kommt die Bedeutung „ganze", d. h. „edle, ausgezeichnete Männer" zu; die der Aussprache nachfolgende Schreibung *„Allemannen"* (vgl. frz. Allemand, Deutscher), deren sich viele bedienen, leistet nur der irrigen Auslegung „alle Mannen" Vorschub.[1]) Die volksverständliche Erklärung, *Sauerland,* der südlichste Teil des alten Sachsenlandes, stehe im Gegensatze zu *süeze lant,* einem Ausdrucke zur Bezeichnung des Heimatlandes,[2]) und die andere, Karl der Große habe nach der Eroberung gesagt: „das war mir ein *sauer Land*":[3]) diese Erklärungen

[1]) In alten Zeiten hat man das lat. *Alemannus* „a Lemano" (lacu), dem Genfersee, abgeleitet (Grimm, Gesch. d. d. Spr. 348. Förstemann, Namenb. 2, 33. Keller, Lat. Volksetymologie 358); auch ist die Vermutung aufgestellt worden, *Ale-* sei, gleichwie in Alsatia (Elsaß), als „fremd" zu verstehen (Herrmann, Progr. Mühlhausen 1873 S. 28).

[2]) Vgl. Grimm, Abh. d. Berl. Akad. 1843 S. 214.

[3]) Kohl, Progr. Quedl. 1869 S. 22. Solcher Beispiele sagenhafter, sehr oft mit mehr oder weniger Witz erfundener Deutung geographischer Eigennamen gibt es eine große Menge; es braucht nur an *Wartburg, Wolmirstedt, Wolmirsleben, Haßfurt, Schandau, Oschatz, Trausnitz, Achalm* erinnert zu werden, deren wahrer Ursprung von der Kritik entweder längst erkannt worden ist, oder durch Umsicht und Aufmerksamkeit zu erforschen steht: um bei den drei zuerst genannten Namen stehn zu bleiben, so hindert nichts *Wartburg* auf eine „Warte" (ahd. warta, Ort zur Aus- und Umschau) zu beziehen; *Wolmirstedt* hieß einst „Walmarstide" (Stätte oder Stadt eines Walmar d. h. Waldomar), *Wolmirsleben,* im 10. Jahrh. „Wilmareslebe", bezeichnet das Erbe eines Wilmar. Aehnliche Deutungen geographischer Namen gibt Pröhle Voss. Zeit. 1881 Nr. 18 Sonntagsbeil.; vgl. Pott, Personennamen S. 25, Minden-Lübbecker Kreisbl. 1881 Nr. 104. Knoop, Allerhand Scherz, Neckereien u. s. w. über pommersche Orte (Baltische Studien 41. Jahrg. 1891. S. 99 ff.). Namen altadliger Geschlechter haben gleichfalls nicht selten eine Erklärung gefunden, die einem bloßen Wortspiele ihre Entstehung verdankt und nicht ernst genommen werden darf. Beispiele bei Grässe, Geschlechts-, Namen- und Wappensagen des Adels deutscher Nation (Dresden 1876) unter den

weichen vor der einfachen Thatsache, daß eine Verderbnis aus *Suderland* (Südland; vgl. engl. Sutherland) zu Grunde liegt.[1]) Zu dem scheinbar völlig durchsichtigen, in Wirklichkeit schwierigen Namen *Siebenbürgen* sei Folgendes bemerkt: die Siebenzahl liegt kaum darin, so beliebt die Deutung „zen siben bürgen" (Städten) von jeher gewesen ist; daß in *sieben* eine alte Präpos. stecke mit der Bedeutung von trans (vgl. Transilvania), hat nicht hinreichende Gewähr; die gröste Wahrscheinlichkeit fällt der Ansicht zu, daß der Fluß *Cibin,* an dem Hermannstadt liegt, dieser Stadt den Namen (Cibinium, Sibinburg) gegeben habe, der dann weiter auf das ganze Land übertragen worden sei.[2]) Da *Dänemark* im Altnord. und Isländ. *Danmörk* (mörk, Wald) heißt, so ergibt sich, daß hieraus, aber schon im

Namen von *Bibau, Hatzfeld, Jagow, Niebelschütz, Prittwitz, Rechenberg, Schauroth* u. s. w. Wol auch nur scherzhaft aufzufassen, aber nicht übel ist die dort S. 103 verzeichnete Erklärung des Namens *Manteuffel.* Das so benannte Geschlecht soll früher „von Queren" geheißen haben, besonders in Pommern ansässig und sehr boshaft und räuberisch gewesen sein, weshalb das pommersche Volk von ihnen gesagt habe: „id sind *man Düwel* (es sind nur Teufel)" und keine Menschen. — Bei dieser Gelegenheit mag darauf hingewiesen werden, daß der Name des altmärkischen Städtchens *Bismarck,* nach dem das Geschlecht des eisernen Kanzlers benannt ist, höchst wahrscheinlich von der dort vorbeifließenden *Biese* abzuleiten ist. Vgl. Dr. Georg Schmidt, Schönhausen und die Familie von Bismarck (Berlin 1897) S. 26.

[1]) Vermittelt wird die Entstellung durch den im Niederd. bekannten Ausfall des *d:* Suderland kürzt sich in Sûrland, wie Schröder, Snider in Schroer, Snier, und aus Sûrland wird hochd. Sauerland. Vgl. *Sürst,* Gegend (Straße) in Bonn, aus *Süderst* (südlichster Teil).

[2]) Im allgemeinen vgl. Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 276. Frommann 7, 445. Picks Monatsschr. 5, 112. 6, 578. Gerhard vom Rath in Frommels u. Pfaffs Samml. v. Vorträgen IV (1880), 24. Unterdessen hat J. Wolff, einer der namhaftesten Gelehrten Siebenbürgens, im Mühlbacher Progr. 1886 die deutsche Zahl festgehalten und erklärt: terra septem castrorum oder sedium, Land der sieben Stühle oder Verwaltungsbezirke.

hohen Altertume (vgl. mhd. Tenemarke, engl. Denmark), die jetzige Benennung hervorgegangen ist.[1]) *Seeland* ist an *Land* nur angelehnt; im altnord. *Soelundr* steckt das neunord. *lund,* welches Gehölz, Hain bedeutet (wol mit Bezug auf die herrlichen Buchenwälder der Insel). Aus *Borgundarholmr* (Burgunderinsel) hat sich *Bornholm* gestaltet.[2]) *Holland* hieß im 9. Jahrh. noch „Holtland" (Holzland), aber schon im 11. Hollandia.[3]) *Hennegau* steht für *Henegau,* französisch *Hainaut,* altfrz. *Hainou,* nach dem kleinen Fluß *Haine* benannt. Auch in *Holstein* ist „*Holz*" richtig, aber nicht „*Stein*", das sich noch deutlicher kundgibt; der Name geht aus dem niederd. Plur. *Holtseten* (Holzsassen) hervor und würde unangelehnt, wie zuweilen die Bewohner (vgl. Holsaten), *Holsten* lauten.[4]) Die im Nordwesten Holsteins befindliche Landschaft *Ditmarschen* liegt großenteils in der *Marsch,* daher die Verständlichung aus *Dietmarsgau.* Wenn Westfalen das Land der *roten* Erde genannt wird, so sollte man denken, der Boden sei roterdig; dies ist indes nicht der Fall, die Benennung scheint aber auch nicht aus dem misverstandenen plattd. *rue ere,* d. i. *rauhe* Erde, im Sinne von bloßer, freier, wo die Femgerichte gehalten wurden (nicht auf gedieltem Boden), entsprungen zu sein, *rote* Erde war vielmehr der Name für eine *gerodete* Stelle oder *Rodung* im Walde,

---

[1]) Vgl. Grimm, Kl. Schr. 2, 32 fg.

[2]) Grimm, Gesch. d. d. Spr. S. 486.

[3]) Förstemann, Namenb. 2, 796. 797.

[4]) Vgl. Wursten, Inste, Lanste, Drost; die gleichfalls mit *-sete* komponiert sind; desgleichen in England *Dorset, Somerset.* „In *Holstein*", sagt Kriegk, Witz, Scherz und Spott in der Geographie (in den Schriften z. allgemeinen Erdkunde, Leipzig 1840, S. 116) „hörte ich im Volke über den Reichthum des Landes an *Holz* und *Stein* scherzen". — *Holstein* in Hessen bedeutet aber „hohler Stein"; s. Ztschr. f. hess. Gesch. 1, 267.

auf der das altdeutsche Gericht stattfand.[1]) Anstatt *Berberei* (Land der Berbern, in Nordafrika) wird zuweilen *„Barbarei"* gehört. Wahrscheinlich weil man dabei an ἄβυσσος (grundlos, unermeßlich) gedacht hat, ist statt „Abessinien" (von *Habesch*) zu Zeiten *„Abyssinien"* eingetreten.[2]) Leicht läßt sich denken, daß das *gelobte* Land sehr oft irrtümlich als das gepriesene verstanden und auf *„loben"* bezogen wird; es bedeutet aber das verheißene Land *(gelobt* von *geloben).* Über die sogenannten *Nobiskrüge* (abgelegene Schenken), deren es an verschiedenen Stellen Deutschlands gibt, sind mehrerlei Ansichten offenbar geworden, unter denen die Grimmsche hervorragt, daß an *abyssus* zu denken sei, mit niederd. Verdunkelung des *a* in *o* und Verwachsung des Kons. der Präp. *in* (vgl. ital. nabisso aus „in abisso") mit dem Subst.[3]) Anlehnung an das lat. „nobis" (uns) soll nicht behauptet werden, wol aber, daß sich viele unwillkürlich an dasselbe erinnern lassen.[4]) In

[1]) Jostes in der Ztschr. f. deutsches Alterthum 40 (1896), 400. Wegen der andern Erklärungen vgl. Picks Monatsschrift f. rhein. westf. Gesch. 2, 605, Korrespondenzblatt d. V. f. niederd. Spr. 7, 79. In Hessen gibt es Flurbezeichnungen nach der Farbe des Bodens; unter ihnen begegnet mehrmals *Rote Erde* (Vilmar, Idiot. 94).

[2]) Köln. Zeit. 1877 Nr. 220 Bl. 1.

[3]) S. die Auseinandersetzung in Weigands Wtb. 2, 275 und in Frommanns Ztschr. f. d. M. 6, 375; vgl. Grimm, Mythol. 2, 766. 954. Diez, Et. Wtb. 1, 3. Vilmar, Idiot. 284. Schiller u. Lübben, Mnd. Wtb. 3, 190b. Kluge, Wtb. 241. Weitere Untersuchungen über Namen und Sache finden sich Germania 26, 65 ff. und 176 ff.; vgl. Lexer in Grimms Wtb. 7, 862 ff., Wossidlo in d. Ztschr. d. V. f. Volkskunde 4 (1894) S. 189.

[4]) Auch bei Münster liegt an der alten Landstraße Münster-Telgte ein besuchtes Wirthshaus *Nobiskrug,* dessen Name mit einem latein. Spruche über dem Eingang des Hauses in Verbindung gebracht wird. Derselbe wies einen komischen grammatischen Fehler auf, denn er lautete: „Si Deus pro nobis quis contra nobis?" Vgl. Longinus (Westhoff), Führer durch das Münsterland 1, 59. Das zwischen Hamburg und Altona befindliche *Nobisthor,* dessen Zusammenhang mit einem Nobiskruge nach-

Mecklenburg wird *Nobiskrug* zu *Nobelskrog (Nowerskrog).* Wossidlo[1]) führt folgende Wendungen an: „De is up *Nobelskrog*"; „*Nobelskrog* liggt up'n hälwten weg na'n himmel; dor möten se inschreben warden, dor krigen se ehren zettel för Petrus"; „Na, wenn du dod bliwst, grüß den *Nobelschen kröger*".[2])

Vor der Besprechung einer Reihe auf volksetymologischem Wege gestalteter Ortsnamen mögen einige umgedeutete Straßennamen aufgeführt werden. In Bonn gibt es eine *Achterstraße* (Hinterstraße), deren Name aus niederd. *Aker-,* hochd. *Acherstraße* (die nach Achen führt) verdreht sein soll;[3]) da jedoch diese Straße die Richtung auf Achen nicht hat, wol aber hinter *(achter)* dem Marktplatze liegt, so dürfte die mehrfach aufgestellte Behauptung, daß der übliche Name auch der ursprüngliche sei, gerechtfertigt sein.[4]) Der ziemlich auffallende Name *Bonngasse* für eine Straße in Bonn selbst erklärt sich einigermaßen durch den Gegensatz, den ihre Verlängerung, die aus der Stadt hinaus führende Kölnstraße, bildet; unterdessen wird als ursprüngliche Form *„Bovengasse"* (niederd. boven, oben) angenommen. Daß in dem Namen *Hundsgasse,* der übrigens auch in andern rhein. Städten ange-

weisbar ist (Schütze, Holst. Idiot. 3, 150. Müllenhoff, Sagen, Märchen u. Lieder S. 604), trug noch vor einigen Jahren die Inschrift: *Nobis* bene, nemini male!

[1]) Zeitschr. des Vereins für Volkskunde 4 (1894) S. 189.

[2]) d. h. den Teufel. Denn unter *Nobiskrug* ist fast immer das Wirthshaus der Hölle zu verstehn, als dessen Wirth der Teufel erscheint. Zahlreiche Stellen, namentlich aus Schriften des 16. und 17. Jahrh., die Lexer a. a. O. anführt, zeigen dies aufs Allerdeutlichste. Mitunter bedeutet Nobiskrug auch das Wirthshaus, das der Teufel neben die Kirche baut; vgl. ebd. 865.

[3]) Hauptsächlich durch Simrock, der daselbst wohnte, ist veranlaßt worden, daß die Straße den officiösen Namen *Acherstraße* erhalten hat; unterm Volke hieß sie schon vorher „Akerstrât".

[4]) Köln und Achen besitzen gleichfalls eine Achterstraße.

troffen wird, „Hund" als Tier nicht enthalten sei, darf wol ziemlich sicher angenommen werden; aber auch die „Hunnen", an die man gedacht hat, scheinen nicht beteiligt zu sein: am annehmlichsten lautet die Vermutung, daß jene Gasse durch die sogenannte „Hundschaft", d. h. Feldmark, führte.[1]) Ferner befinden sich in Bonn eine *Wenzelgasse,* welche urkundlich *Wenstergasse* (altd. winster, dän. venster, link) heißt; eine *Stockenstraße,* die nach einem ehemaligen Orte „Stockheim" führte; eine *Giergasse,* nach der früher daselbst befindlichen sogenannten *„Gierponte",* Ziehbrücke (von griech. lat. gyrus, Kreis), benannt; eine *Sternenstraße,* deren älterer Name *Pisternenstraße* lautet;[2]) eine schmale *Vivatsgasse,* die eigentlich eine *Viehpfadsgasse* gewesen sein soll. Besondere Aufmerksamkeit verdient der Name *Mauspfad,* der auch in andern Gegenden vorkommt[3]) und entweder als Diebspfad und Schleichweg oder als kleiner schmaler Gang erklärt wird, für eine hiesige enge Gasse, welche in die Remigiusstraße mündet: die von achtbarer Seite stammende Deutung aus „Myspfad" („Mys" als niederd. „Müs", hochd.

---

[1]) Kuhl, Gesch. des früh. Gymn. zu Jülich S. 277. 278.

[2]) Zu diesem Namen, über den Pick, Lagerbuch der Stadt Bonn S. 9 in Zweifel läßt, vgl. Diefenbach, Gloss. lat. germ. Frkfrt. a. M. 1857 S. 438b: pisternum f. pistorium (Backhaus); in München gab es früher auch eine „Pfisternegasse". Ein Weistum in Grimms Rechtsalt. 875 enthält das Wort *pisterne,* wo Grimm fragend einklammert: Schenke. In einem Schreiben der „Mayerei" zu Bonn vom J. 1783 heißt es noch: „auf dem Viehemark an der *pisternen Pforte*" (heute: Sternthor).

[3]) Ein *„Meuspath"* befindet sich im Kreise Adenau (Förstemann, Ortsnamen 74); Rode, östlich von Deutz beim Dorfe Rath, wird bezeichnet durch „am *Mauspatt*" (Annalen des histor. Vereins f. d. Niederrhein H. 15 S. 80); im Bergischen gibt es einen *„Musepad"* in der Nähe einer an alten Grabhügeln reichen Waldgegend (Frommann 2, 552); unweit Cornelymünster führt ein Haus den Namen *Mauspfad* (Picks Monatsschr. 4, 656). Zu vergleichen ist der im Brem. Wtb. 6, 135 angeführte *Kattenpad* (Katzenpfad).

Mäuse, misverstanden), d. h. Remyspfad (Remy = Remigius), lautet so annehmlich und ist eine so vortreffliche Volksetymologie, daß man sie nur ungerne und notgedrungen gegen jene allgemeinern Bedeutungen fahren läßt. Was in Köln[1]) *Unter Sachsenhausen* oder bloß *Sachsenhausen* genannt wird, gründet sich auf den Ausdruck *„unter sechzehn Häusern;*[2]) die *Drususgasse* daselbst hat, wie versichert wird, ursprünglich mit dem röm. Feldherrn *Drusus* nichts zu schaffen, sondern hieß noch am Schlusse des 18. Jahrh. *Drusen Johannesgasse;*[3]) die Neigung, Lokal- und andere Namen auf die Zeit der Römer zu beziehen, hat auch eine *Römergasse* geschaffen, die indessen ehedem *Reimergasse,* zu Anfang sogar *Reinbachsgasse* geheißen haben soll. Der *Bobstraße* in Köln wird derselbe Ursprung von „boven", wie der *Bonngasse* in Bonn, beigemessen; die *Schildergasse* hat ihren Namen von den *„Schiltern"* (vgl. mhd. schiltaere), d. h. Wappenmalern.[4]) Trägt der *Malzbüchel* seinen Namen von dem Subst. *Malz,* oder liegt darin vielmehr das Adj. *malz* (mhd. malâz, malât, frz. malade), aussätzig, wonach in Basel die *Malzgasse*[5]) heißt? Der sogenannte *Kattenbug,* den man mit dem Volke der

---

[1]) Vgl. Düntzer, Jahrb. des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande Bd. XXVII.

[2]) Vgl. daselbst Unter Kahlenhausen, Unter Fettenhennen, Unter Seidemacher, Untergoldschmid. Der Volksmund hat aber „unger Sechzehnhüser" behalten; s. Hönig, Wtb. 146b. Das zu Frankfurt a. M. gehörige *Sachsenhausen* heißt übrigens nach den Sachsen.

[3]) Andere mit „Drusus" beginnende Lokalnamen, welche in derselben Art gelehrt entstellt sind, s. bei Düntzer a. a. O. S. 25. Ein *Drusenthal* in der Nähe des Inselbergs, wie Prof. Regel schreibt, gehört ebenfalls hierher; vielleicht darf zur Erklärung das got. *driusan* (fallen) herangezogen werden. Kehrein, Nassauisches Namenbuch (1864) S. 373 nennt als Gemarkungsnamen *Drususkippel,* wo, wie er bemerkt, auch nicht an den Römer Drusus zu denken ist.

[4]) Auch Magdeburg hat eine *Schilderstraße* gleiches Ursprungs.

[5]) W. Wackernagel, Der arme Heinrich, Basel 1885, S. 188.

„Chatten“ in Verbindung gebracht, auch zu Zeiten als „Katzenbauch“ erklärt hat, war der Hügel, wo „Katzen“, eine besondere Art Geschütze,[1]) verfertigt wurden; in der *Glockengasse,* die im 13. Jahrh. als *Clocnergaȝȝe* verzeichnet wird, scheinen die Glockengießer (nicht Glöckner) ihren Sitz gehabt zu haben.[2]) Achen hat eine *Trichtergasse,* deren Name aus *Mastrichtergasse* gekürzt ist; die dortige *Marschierstraße* und das *Marschierthor* werden auf die frz. Stadt *Mézières* bezogen, hängen aber, nach den urkundlich bewahrten Bezeichnungen platea und porta Porcetensis, Borschierstraße und Bortschierder Pfort, vielmehr mit dem Namen des benachbarten *Burtscheid* (Porcetum), wohin sie unmittelbar führen, zusammen. Die in Achen befindliche *Edelstraße* hieß bis 1845 *Eselsgasse;* aber auch dies ist nicht der ursprüngliche Name, dem vielmehr *„ayß“,* Achse, zu Grunde liegen soll.[3]) Aus dem nach einem Bürgermeister Dahmen zu Anf. des vorigen Jahrh. daselbst benannten *Dahmengraben* machten die Franzosen im Jahre 1792 einen „quai des dames“; seitdem hieß die Straße *Damengraben,* hat aber jetzt die ursprüngliche Bezeichnung wieder erhalten. In Trier wurde die alte Straße *„ad undas“* in eine Straße *„zum Hunde“* verwandelt und dann als *„ad canes“* wieder lateinisch; *Porta alba* wurde in *Altport* entstellt und hieraus *Porta alta* gemacht; *Vicus arctus* erhielt statt *„enge Gasse“* den Namen *Engelgasse.*[4]) In Frankfurt a. M. hört man *Fichtenstraße* und *Palmenstraße* sagen statt *Fichtestraße* u. *Palmstraße,* welche nach „Fichte“ u. „Palm“ heißen; die nach „Klinger“ benannte *Klingerstraße* wird hartnäckig als *„Klinglerstraße“* bezeichnet, weil man dabei an den Klingler, den Mann mit der Schelle, denkt;[5])

[1]) Vgl. Grimm, Wtb. 5, 290.

[2]) Förstemann, Germ. 14, 8.

[3]) Mitteilung des Archivars Pick in Achen.

[4]) Fuß in Picks Monatsschr. 4, 87.

[5]) Im neuen Reich 1873 Nr. 2 S. 54.

die *Schnurgasse* führt ihren Namen nicht darnach, daß sie schnurgrade sei, oder sonst nach einer Schnur, sondern heißt so von dem *Schnurren* (mhd. snur) der Webstühle, das ehedem dort zu hören war;[1]) den Benennungen *Gallusgasse, Gallusthor, Gallenfeld* (vgl. den F. N. *Gallenkamp*) liegen *Galgengasse, Galgenthor, Galgenfeld* zu Grunde.[2]) In Berlin ist aus der *Rascher-* (d. h. Raschmacher-)[3]) straße, später *Rasch-* und *Roschstraße,* die *Roßstraße* entstanden, aus der *Roséegasse,* die nach einem Obersten Rolas du Rosée benannt war, die *Rosengasse;* die Schornsteinfegergasse hieß früher *Petersiliengasse,* ursprünglich aber *Peterzilge's Gasse* nach dem Bürger *Peter Zilge;* die Kurstraße heißt eigentlich Kurfürstenstraße, weil sich dort ein Palais zur Aufnahme fremder Fürsten befand.[4]) Hamburg hat eine *Kaffamacherreihe,* ursprünglich die Straße (Reihe), wo diejenigen wohnten, welche *Kaffa* (Art Taffet) bereiteten; im gemeinen Leben lautet es aber dafür *Kaffemacherei.*[5]) Ferner befindet sich hier der sogenannte *Burstah,* lange Zeit verstanden als *„Bûr, stah"* (Bauer, steh!), mit Be-

---

[1]) Frommann 2, 19.

[2]) Kriegk, Deutsches Bürgertum im Mittelalter 1, 223. Frankfurts Bürgerzwiste u. Zustände im Mittelalter S. 248. Der Name eines Hügels unweit Gotha, *Galberg,* trägt denselben Euphemismus; in Zeitz ist das ursprüngliche *Galgenthor* sogar in ein *Kalkthor* verwandelt worden.

[3]) So hießen die Handwerker, die den *Rasch,* ein Wollenzeug, das seinen Namen von der Stadt *Arras* in Flandern hat (s. die Wörterbücher von Weigand, Kluge, Grimm), verfertigten.

[4]) Fidicin, Historisch-diplomat. Beiträge, dritter Theil 65, G. Hesekiel, Berlinisches Historienbuch 351, 352. Letzterm (315) zufolge hat die Gegend von Berlin, wie hier noch beiläufig angemerkt werden mag, die den sonderbaren Namen *Moabit* führt, denselben von den französischen Refugiés erhalten. Diese nannten die Heide, wo sich jetzt der genannte Stadttheil erhebt, wegen ihrer Unfruchtbarkeit „terre de Moab", *Moabiterland;* letzteres wurde auch umgedeutet in *terre maudite.*

[5]) Diese Form kommt auch bei Heine vor.

ziehung auf einen mittelalterlichen Kampf der Brauerknechte mit den Bauern;[1]) heute herrscht allgemeinere Kenntnis der urkundlichen Form *Burstade,* d. h. Gestade, Stapelplatz der Bewohner (nicht: Bauern). Der in Hamburg vorkommende Name *Scharthor,* den man misverständlich auf den heiligen *Anschar* (Ansgar) bezogen hat, bedeutet Uferthor,[2]) von alts. *schar* (engl. shore). Das *Millernthor,* früher oft *Müllernthor* genannt, ist, wie es in Urkunden lautet, die porta *Mildradis,* niederd. dat *Mildere* dore, d. h. das Thor der heiligen *Mildrade.* Der sogenannte *Meßberg* bedeutet an sich *Mistberg,* niederd. *Meßbarg; Kattrepel* ist aus *Kathedraltreppe* entstanden; *Pilatus Pool* soll aus *Wilhardus Pool, Venusberg* aus *Feensbarg,* hochd. *Feindsberg* (mit Bezug auf die Belagerung der Stadt durch die Dänen im J. 1216), entstellt sein;[3]) *Teilfeld* steht für *Tegelfeld,* von *tegel* (Ziegel), weil dort ehedem Ziegeleien standen;[4]) *Speersort* ist aus *S. Petersort* hervorgegangen.[5]) Den *Ebräergang* pflegt man als ursprünglichen *Ehbrekergang* (Ehebrechergang) zu verstehen;[6]) die *Marktstraße* soll ehedem *Marcusstraße* geheißen haben;[7]) dem *Rödingsmarkt* liegt *Rodingsmarke* (Grenzland, Landbesitz eines Roding) zu Grunde.[8]) Die *Engelsgrube* in Lübeck hat mit *Engeln* nichts zu thun, wol aber mit *Engländern,* die sich

[1]) Vgl. Beneke, Hamb. Gesch. u. Sagen S. 83 fg.

[2]) Vgl. ebenda S. 133 fg.

[3]) Schütze, Holst. Idiot. 1, 311. Beneke, Hamb. Gesch. u. Sagen S. 369.

[4]) Richey, Hamb. Idiot. 306. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 6, 24.

[5]) Schütze 3, 206. Hamb. Corresp. 1878 Nr. 244 Beil.

[6]) Mitgeteilt von Dr. Gries in Hamburg, der zugleich daran erinnert, daß ein Bogengang der Börse, in dem sich die (jüdischen) Fondsleute aufhalten, im Scherz *Ebräergang* genannt werde.

[7]) Beneke, Hamb. Gesch. 277. 278.

[8]) Ztschr. des V. f. hamb. Gesch. 1, 461. Dialektischer Wechsel zwischen „Markt“ und „Mark“ findet sich häufig.

hier vorzugsweise niedergelassen und auch der *Engelswisch* (pratum anglicum) ihren Namen gegeben haben; die *Herzengrube* hieß früher *Hartogengrove,* fossa ducis.[1]) Unter den Heidelberger Straßennamen sind dem Misverstande ausgesetzt: die *Floringasse,* nicht von *florin,* Gulden, sondern nach einer Frau *Flor* (*Florin,* wie Karschin, Müllerin u. s. f.); die *Ingrimstraße* nach *Ingram,* ihrem ersten Bewohner; die *Semmelsgasse* von einem gewissen *Simmel* benannt; der *Friesenberg* nach einer Fischerfamilie *Fries.*[2]) Dem gemeinen Mann in Halberstadt lautet der dort befindliche *Titusplatz* gewöhnlich *Tittenklapp.*[3]) Die *Diebstraße* und die *Diebsbrücke* in Speyer hießen ursprünglich *Dietstraße* und *Dietbrücke* (v. diet, Volk), d. h. öffentliche Straße und Brücke.[4]) In Langensalza gibt es eine *Rebellengasse* und ein *Klagethor,* jene nach einem frühern Bewohner Namens *Rebil,* dieses von dem Schutzheiligen der Stadt, St. *Klaus* (vgl. den heutigen Namen *Klages*), benannt. Die *Regensgasse* im thüring. Mühlhausen heißt eigentlich *Regisgasse,* nach einer Familie *Regis (Königs);* der auffallende Name *Wochenbett* soll aus *Wackenbett* (mhd. wacke, Stein) entstellt sein; in der Nähe befinden sich ein Steingraben, eine Steinstraße und ein Steinthor.[5]) In Linz am Rhein hat moderner Misverstand aus einer am Grabenthor mündenden Stadtgasse mit Namen *Schlotgasse* (vgl. Slootgraben in den Niederlanden) eine *Salatgasse* gemacht.[6]) Danzig kennt eine *Professorgasse,* statt *Professengasse,* nach denjenigen benannt, die das Klostergelübde abgelegt

---

[1]) Pauli, Lübeckische Zustände zu Anf. des 14. Jahrh. 1, 37. Hansische Geschichtsbl. 1880—81 S. XXVII.

[2]) Picks Monatsschr. 5, 104.

[3]) Von dem verst. Direktor Hertzberg in Bremen mündlich überliefert.

[4]) Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 553; vgl. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 48.

[5]) Mitteilungen des Dr. Mitzschke in Weimar.

[6]) Pohl in Picks Monatsschr. 5, 269.

haben;[1]) die dortige *Allmodengasse* ist als Straße *à la mode* (vgl. *almodisch* f. neumodisch) zu verstehn.[2]) Aus einer *Altbüßerstraße,* wo die Alt- oder Schuhflicker wohnten, oder vielmehr der niederd. Form des Wortes, *Oldeböterstrat,*[3]) ist in Rostock eine *Altebuttel-* und *Altebettelmönchstraße,* in Stralsund eine *Altböttcherstraße,* in Hildesheim eine *Altepetristraße* hervorgegangen. Rostock hat ferner eine *Eselpföterstraße,* die nach dem Geschlechte derer von Eselsvôt (Eselsfuß) benannt ist;[4]) ein Gäßchen daselbst heißt *Seidenbeutel,* urspr. niederd. *Sîdenbûdel* = hochd. *Seitenbeutel.*[5]) Der ältere Name einer Gegend in Stralsund, *Plünnmarkt* (niederd. plunne, plünnen, Lumpen, Lappen), ist im vorigen Jahrh. in die edler klingende Bezeichnung *Apollonienmarkt* merkwürdig verwandelt worden;[6]) die dortige *Bleistraße* führt ihren Namen von dem *„blidenhuse"* (mhd. blîde, Steinschleuder), welches ehemals in ihr stand.[7]) Nach den *Lodern* oder *Tuchbereitern* heißt in Nürnberg eine Straße in beleidigender Entstellung *Luder-* und *Lottergasse,* eine andere, die gar nicht breit sein soll, *Breitengasse;*[8]) die *Beckschlagergasse* (mhd. beckenslaher, Kupferschmied) wird gewöhnlich *„Bettschlagergasse"* genannt; in der *Irrergasse* wohnten ehedem die Weißgerber, welche im Mittelalter *ircher* hießen, auf dem *Plattenmarkt* die

---

[1]) Förstemann, Ortsn. 165.

[2]) Frischbier, Wtb. 2, 505b. 506a.

[3]) Vgl. den Familiennamen *Olböter.*

[4]) Bartsch, Germ. 22, 106; vgl. Jahrb. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 1876 S. 40.

[5]) Glöde in d. Ztschr. f. d. deutschen Unterricht X (1896), 754.

[6]) Vgl. die F. N. *Ploenes, Plönnies, Plönnigs* aus Apollonius.

[7]) Hansische Geschichtsblätter 1879 S. XXXI. XXXIII.

[8]) Frommann 2, 18 fg. Zu „breiten" aus „bereiten" vgl. niederd. „Wanbreeder" st. „Wandbereeder" (Tuchbereiter) in Richeys Hamburg. Idiot. 333.

Plattner, Waffenschmiede, Harnischmacher;[1]) die *Laufer-straße* bezieht sich auf die benachbarte Stadt *Lauf.* Auch Bremen hatte früher eine *Breitenstraße,* die nicht breit war; aus *Vredenstrate* (nach einer Familie *Vreden*) war *Breden-strate* geworden und hieraus der hochd. Name hervor-gegangen.[2]) Die vom Ansgarii Kirchhof in Bremen nach der langen Straße führende sogenannte *Kurze Wallfahrt*[3]) heißt darnach, daß bei schlechtem Wetter die Prozessionen diesen Weg nahmen, um sogleich wieder durch die Mulken-straße in die Kirche zu kommen.[4]) Bei der *Geiststraße* in Münster denkt wol Mancher an den *Geist* (spiritus), allein die Straße hat ihren Namen von der *Geist,* d. h. *Geest* (hohes trocknes Sandland),[5]) wie eine Anhöhe im Süden der Stadt genannt wird;[6]) die *Jüdefelderstraße* daselbst ist nicht nach den *Juden* benannt, sondern nach dem Hofe der Herren von *Jodeveld,* dem *Jodevelder,* später *Judefelder* Hofe.[7]) Die *Haßstraße* in Kiel und die *Hartstraße* in Magdeburg hießen ursprünglich *Hertstrate* d. i. Hirsch-straße.[8]) In Kiel hat man den richtigen Namen *Kehden-,*

---

[1]) Frommann 2, 20. Förstemann, Germ. 14, 10. Heyne in Grimms Wtb. 4^2, 2154. Vgl. Schmeller, Wtb. 1, 97.

[2]) Brem. Wtb. 1, 136. In dem heutigen Namen „Breedenstraße" mischen sich beiderlei Beziehungen.

[3]) Nach dem Brem. Wtb. 5, 171 wurde st. *korte Walfaart* gewöhnlich *korte Wolfaart* gesagt.

[4]) Mitteilung des Pastors Schluttig in Bremen.

[5]) Vgl. Weigand, Wtb. 1, 400, Grimms Wtb. 4^{1a}, 2057.

[6]) Urkundlich (1287) *upper Gest.* Vgl. Jellinghaus, Die west-fälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern (Kiel u. Leipzig 1896) S. 36; Longinus (Westhoff), Führer durch das Münsterland 1 (1893) S. 93.

[7]) Die Juden wohnten im Mittelalter in einer ganz andern Gegend der Stadt. Vgl. Tibus, Die Stadt Münster. Münster 1882, S. 42—44.

[8]) Lucht, Kiel. Stadtb. XIII. Schiller u. Lübben, Mnd. Wtb. 2, 256^b. Knorr, Progr. Eutin 1882 S. 10 erwähnt des Dorfes *Hassee* bei Kiel, welches urkundlich *Hertesee* (Hirschsee) hieß. Vgl. *Hart-sprung* S. 192.

Kedingstraße (Straße der Kehdinger) offiziell an die Stelle des vor noch nicht langer Zeit allgemein üblichen, sinnlosen Namens *Kettenstraße* (vgl. niederd. kede, hochd. Kette) gesetzt;[1]) geblieben ist dagegen die Bezeichnung *Faulstraße,* niederd. Fulstrat, statt *Pfuhlstraße,* niederd. Polstrat;[2]) die *Holstenstraße* hieß in frühester Zeit „Brüggestrate", nach der „Holtzenbruck", woher es scheint, daß „Holtzen" in „Holsten" verwandelt worden ist.[3]) In Flensburg ist die *Angelburgerstraße* Entstellung aus *Angelbuerenstrate,* so genannt, weil die *Angeler* Bauern durch diese Straße ihre Vorräte zu Markte fuhren.[4]) Während die *Amelungstraße* in Hamburg nach dem Personennamen *Amelung* heißt, ist die *Amlunggasse* zu Mühlhausen im Elsaß, wie ihre frz. Benennung „rue des *amidonniers*" angibt, im Ursprunge von den daselbst befindlichen *Amidam-* oder Stärkefabriken benannt;[5]) der aus dem 16. Jahrh. nachgewiesene Nährstoff „amelung" hängt mit „Amelmehl" (Kraftmehl) und ἄμυλον (feinstes Mehl) zusammen.[6]) Königsberg kennt eine aus „Bullatengasse" entstellte und nunmehr dem Misverstande ausgesetzte *Bullengasse;* in alten päbstlichen Zeiten haben hier die Bullatenbrüder ihr Kloster gehabt.[7]) Vilmar teilt mit,[8]) daß der ursprüngliche Name einer Stadtgegend bei Marburg, jetzt einer Straße längs der Lahn, *Grind,* in Aufzeichnungen des 16. und 17. Jahrh. *Grien,* in der neuesten Zeit aber *Grün* genannt werde. Die *Hainstraße* in Leipzig wurde früher auch *Heustraße*

[1]) Ztschr. d. Gesellsch. f. d. Gesch. v. Schlesw.-Holst. u. Lauenb. 3, 144. Hansische Geschichtsbl. 1883 S. 148. 149.

[2]) Klaus Groth in Lindaus Nord u. Süd 1885 S. 339.

[3]) Vgl. Lucht a. a. O.

[4]) Wasserzieher in d. Ztschr. f. d. deutschen Unterricht X (1896), 710.

[5]) Förstemann, Germania 15, 263.

[6]) Vgl. Grimm, Wtb. 1, 278.

[7]) Hennig, Preuß. Wtb. 50. Frischbier, Wtb. 1, 117a.

[8]) Idiot. 137.

genannt (regio foeni in Urkunden), das ebenda am Brühl gelegene Haus zum *Heilbrunnen* soll seinen Namen daher führen, daß es im 16. Jahrh. einer Familie *Helleborn* gehörte,[1] die *Zahnsgasse* in Dresden ist aus einer *Sanitätsgasse* hervorgegangen,[2] das *Petersgäßchen* in Eisenach aus einem *Badergäßchen*.[3] In Breslau leitet man den Namen des dortigen *Hintermarkts* von „Hühndermarkt" (Hühnermarkt) ab; im schles. Dialekt wird „hinder" für „Hühner" gesagt.[4] An manchen Orten, z. B. in Mülheim a. d. Ruhr, führt eine Straße den Namen *Notweg;* darunter ist zwar im allgemeinen ein als Notbehelf dienender Weg, insbesondere aber der Weg für Leichen und Kirchgänger zu verstehen.[5]

Überaus viele deutsche Namen von Städten, Dörfern, Burgen beruhen auf Umbildung, Zurechtlegung und Umdeutung oder sind vermöge ihrer entstellten Form überhaupt volkstümlichen Misverständnissen ausgesetzt. *Dortmund* und *Holzminden,* ehedem *Throtmeni* und *Holtesmeni,* hangen nach J. Grimm[6] mit dem monile (alts. meni) oder Halsband der heidnischen Göttin Freya zusammen; zu dem ersten Namen vgl. außerdem engl. throat (Hals), der zweite offenbart niederd. holt (Holz). *Würzburg* ist verderbt aus *Wirzburg* (v. einem Wirzo?), die lat. Übersetzung *Herbipolis* lehnt sich an *wirz* (Kraut,

---

[1]) Vgl. Leipziger Tageblatt vom 31. Januar 1898 Nr. 53.

[2]) Grenzboten Jahrg. 36, I, 2, 128. N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 509.

[3]) Von F. Meister in Breslau mitgeteilt.

[4]) Frommann 3, 251.

[5]) Schiller u. Lübben, Mnd. Wtb. 3, 203. 204. Vgl. Woeste, Westfäl. Wtb. 54a. 186b.

[6]) Gesch. d. d. Spr. 433. Abweichend haben geurteilt Woeste in Picks Monatsschr. 2, 150 fg., Peters, Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1878 S. 755, Lohmeyer in Herrigs Archiv 63, 367 u. Beiträge z. Etymol. deutscher Flußnamen 16, Lüttich, Naumb. Progr. S. 27.

Kohl; vgl. Wirsing) an.[1]) *Braunschweig,* niederd. *Brunswik,* bedeutet *Brunonis vicus, Höchst* ist gleich *Höchstett, Nierstein* gleich *Niederstein, Detmold* hieß vor Alters *Theotmalli* (populi mallus, Malstätte). *Minden* und *Münden,* wie die alten Formen *Mimida* und *Gimundi* zeigen, etymologisch weit von einander abstehend, scheinen insgemein für identisch gehalten zu werden; daher die Zusätze „preußisch" (Minden) und „hannoversch" (Münden). *König* bei Michelstadt im Odenwalde erklärt sich aus *Künnich,* wie das Volk dort noch spricht, dies aus *Cunnich,* im 14. Jahrh. *Cuntich,* im 9. *Quinticha.*[2]) Nur mit Rücksicht auf die Nähe des *Main* (Moenus) scheint sich der Zusammenhang zwischen *Mainz* und *Moguntiacum* aufrecht zu halten. Daß *Emden* an die benachbarte *Ems* anklingt, ist Zufall; die Stadt hieß vor Alters *Amutha* (Mündung; vgl. alts. muth, engl. mouth), der Fluß aber *Amisia.*[3]) In der neuern Zeit wird mit Bestimmtheit behauptet und wahrscheinlich gemacht, der aus *Juliacum* entstandene Name *Jülich* habe mit *Julius* Caesar ursprünglich nichts zu schaffen, sondern beziehe sich auf die in die Roer hier einmündende *Ell,* die früher wol *Ill* geheißen habe; *Jülich* sei eine von den Römern vorgefundene keltische Niederlassung, aber an der Verschiebung der Quantität des *a* (kelt. *Juliācum,* lat. *Juliăcum*) und der Anlehnung an den bekannten Namen *Julius* trage römische Aussprache die Schuld.[4]) In *Merseburg* und *Brandenburg* soll hinten ursprünglich das slav. *bor* (Wald) stecken;[5]) slavisch ist auch *Potsdam,* wo die

[1]) Wackernagel, Umdeutsch. 25. Vgl. Schmeller, Wtb. 4, 167. Förstemann, Ortsn. 143.

[2]) Förstemann, Namenbuch 2, 396, Dr. G. Windhaus, Odenwald S. 95, Socin im Litteraturblatt f. german. u. roman. Philol. 1896, 225.

[3]) Vgl. Lüttich, Progr. S. 6.

[4]) Kuhl, Gesch. des frühern Gymn. zu Jülich (1890) S. 15. 292 fg.

[5]) Im Jahrb. des Vereins f. niederd. Sprachforsch. 1886 S. 54 behauptet und beweist dagegen Seelmann, daß der Name *Brandenburg* deutschen Ursprung habe und von den Slaven in *Brennibor* (Grenzwald) umgedeutet sei.

zweite Silbe an die gleiche, aber ganz unverwandte Form in Amsterdam und Rotterdam erinnert, und *Berlin,* wo der Bär sich geltend macht.[1]) *Xanten* verdankt sein *x* vermutlich dem Umstande, daß es mit dem trojanischen Flusse *Xanthos* in Verbindung gebracht wurde; es heißt nämlich auch *Troja,* was aus colonia *Trajana* zu erklären ist, lützele *Troja* im Annoliede. Gewöhnlich wird sonst das alte *Castra vetera* in christlicher Zeit *Sancti, ad Sanctos* genannt, mit Bezug darauf, daß die thebaische Legion dort den Märtyrertod erlitt.[2]) *Utrecht* und *Dortrecht* scheinen mit „recht" zusammengesetzt, während schon die lat. Form *Trajectum,* welche die nächste Rücksicht verdient, wahrscheinlich eine volksetymologische Deutung enthält und ursprünglich das altfries. *drecht* (got. drauhts), Volk, gemeint ist.[3]) Während es noch bis vor wenigen Jahren ziemlich allgemein in das Gebiet des Sagenhaften verwiesen wurde, daß der Name der Stadt *Altona* in Holstein aus dem niederd. *all to na* (nemlich bei Hamburg) entstanden sei, und derselbe als *Altenau* gedeutet zu werden pflegte, darf es auf Grund eingehender Untersuchungen nunmehr als gewiß gelten, daß die erste Erklärung die richtige ist. Der Ursprung der Stadt ist in einem Krughaus zu suchen, gegen dessen Erbauung die Hamburger als ihrem Gebiete „all zu nahe" protestiert hatten und das deshalb (urkundlich im Jahre 1538)

[1]) Über den Namen *Berlin* vgl. Ebel in Kuhns u. Schleichers Beitr. 4, 341 fg. Jüngst, Die volkstüml. Benennungen im Königreich Preußen 52. Illustr. Sonntagsbl. 1876 Nr. 48. Im neuen Reich 1877 S. 663. Herrigs Archiv 69, 201 fg. Hey, Progr. Döbeln 1883 S. 12. Zeitschr. d. Vereins f. Volkskunde 7 (1897), 413.

[2]) Daher heißt es im altfranzös. Rolandsliede 1428: „De Seint Michel del Peril josqu'*as Seinz* (vom Mont-Saint-Michel bis nach Xanten," wörtlich ad Sanctos). Vgl. zu dieser Stelle Suchier, Zeitschr. für roman. Philologie IV, 583.

[3]) Förstemann, Namenb. 2, 430. 431. Ortsn. 100. Lüttich, Progr. S. 16. Vgl. außer andern *-drecht* das deutliche Zwijndrecht bei Dortrecht.

to dem Altona hieß.[1]) Nicht von „Kiel" am Schiffe stammt der Name der Stadt *Kiel,* vielmehr von niederd. *kîl, Keil,* worunter die Seebucht, an der die Stadt liegt (vgl. mnd. tom Kyle, zu Kiel), verstanden wird.[2]) Wackernagel[3]) hat das schweiz. *Schaffhausen* aus Aschaffhausen, welches an die Stelle von *Ascapha* gebaut sei, erklärt; ein elsäss. Ort genau derselben Schreibung bedeutet „zu den Vorrats- oder Lagerhäusern", von *Schaff,* Faß.[4]) Die erste Silbe von *Hersfeld* (in Hessen) ist nicht wie in andern Ortsnamen desselben Anfangs auf den Hirsch oder das Roß[5]) zu beziehen, sondern auf einen alten Personennamen: Hersfeld lautete vor Alters *Heriolfesvelt.*[6]) *Heilsbronn* in Baiern, welches in Folge verfehlter Etymologie längere Zeit im Ruf eines Kurorts gestanden hat, während die dortige Quelle, d. h. der Klosterbrunnen, keine sonderliche Heilkraft besaß, hieß früher *„Halesbrunnen"* d. i. *„Haholdesbrunnen"* (Quelle des Haholt); aber *Heilbronn* am Neckar und die andern Örter dieses Namens nennen

---

[1]) Vgl. Dr. C. Walther, Der Name der Stadt Altona (Mitteilungen d. Vereins f. Hamburgische Geschichte XVII. Jahrg. 1895. S. 266 fg.). Korrespondenzblatt d. Vereins f. niederd. Sprachforschung 7, 28, 8, 47. Beneke, Hamb. Geschichte 365. 366. Auch in Friesland gibt es ein *Altona,* das gleichfalls „all zu nahe" (bei Dockum) bedeutet, s. Korrespondenzbl. 2, 87 (vgl. 3, 21). *Altena* in Westfalen und *Altnau* am Bodensee aber sind = *Altenau,* obwol die Sage auch ersteres wenigstens als „allzu nahe" gedeutet hat. Vgl. Bahlmann, Westfälischer Sagenkranz (Münster 1897) S. 126. Ein Stadtteil von Dresden heißt gleichfalls *Altona,* ursprünglich jedoch „Aldenau"; der stets geschäftige Volkswitz soll sogar alsbald „Klein Hamburg" als Nachbar von Altona, geschaffen haben (W. Schäfer, Deutsche Städtewahrzeichen, Leipzig 1858 I, 224).

[2]) Vgl. Grimm, Wtb. 4^{1a}, 2543.

[3]) Ztschr. f. d. Alt. 2, 557.

[4]) Ztschr. f. d. Phil. 6, 158; vgl. Förstemann, Namenb. 2, 1227.

[5]) Vgl. Förstemann, Ortsn. 143.

[6]) Grimm, Gramm. 3, 422. Ztschr. f. hess. Gesch. 1, 280. 292. Waldmann, Progr. Heiligenst. 1856 S. 2.

sich nach einer Heilquelle.[1]) *Schaumburg* ist aus *Schauenburg,* im 13. Jahrh. *Schouwenburg* geschrieben, hervorgegangen, wo der erste Teil der Zusammensetzung dem mhd. *schouwe* „Schau" entspricht,[2]) *Umstadt* in Hessen aus *Autmundisstat* (Stadt eines Otmund), *Winkel* im Rheingau wird auf *vini cella* (Weinkeller) zurückgeführt;[3]) *Bienenhof* bei Datteln hieß 1325 *Veeninctorpe;*[4]) *Clausthal* bedeutet nicht Nicolai vallis, sondern Thal eines Mannes Namens *Klaue.*[5]) *Mailand* zeigt zwei deutsche Wörter, die beide dem Namen an sich völlig fern stehn; das *d* ist bloßer Zusatz zum mhd. *Meilân,* it. *Milano,* welches aus dem lat. *Mediolanum* erwachsen ist.[6]) *Biebrich* pflegt wie Biberach und Bibra als Biberwasser verstanden zu werden; der Name lautet aber ursprünglich *Biburg* (Beiburg, Vorburg). Das gleichfalls nassauische fremdartig klingende *Montabaur* ist in der That undeutsch: es hieß früher *Humbach,* und erst Erzbischof Dietrich von Trier gab ihm um 1217 nach seiner Rückkehr aus Palästina den Namen *Montabur,* mit Bezug auf den *mons Tabor.*[7]) Die

[1]) Ztschr. f. d. Alt. 18, 153; vgl. Grimm, Myth. 553.

[2]) Vgl. Kehrein, Nassauisches Namenb. 131 und 267.

[3]) Ist indessen vielleicht nicht von den übrigen Örtern zu trennen, die den Namen *Winkel* (ahd. *winchil* = Ecke) führen. Möglicher Weise hat nur die mittelalterliche Schreibung *Winzella* neben *Winkela* zu der Herleitung aus dem Lateinischen Veranlassung gegeben. Vgl. ebd. 289.

[4]) Jellinghaus, D. westfäl. Ortsnamen 16.

[5]) Herrigs Archiv 60, 434, 435.

[6]) Tobler, Die fremden Wörter S. 16 macht auf den im Grunde gleichen Namen des Dorfes *Meilen* am Zürichersee aufmerksam; vgl. Wackernagel, Umdeutsch. 61. Bacmeister, Alemann. Wanderungen 20 Anm. Eine Reihe französischer Ortsnamen, die aus *Mediolanum* entstanden sind, führt Quicherat an in seiner Schrift „De la formation française des anciens noms de lieu" (Paris 1867) S. 21. Ein österreich. Bauer, dessen Sohn in *Mailand* diente, antwortete auf die Frage, wo er sei und wie es ihm gehe, er sei *„m Ailend"* (im Elend); s. Wolff, Siebenb. Tagebl. 1878 Nr. 1526.

[7]) Kehrein, Nassauisches Namenbuch 238.

verschiedenen *Türkheim* in Deutschland und *Türkenfeld* in Baiern haben mit Türken nichts zu schaffen, wol aber mit *Thüringern;* die alten Namen sind *Thuringoheim* und *Duringfeld.*[1]) In einem umgekehrten Verhältnisse wie mhd. *Norwaege* zu *Norwegen* (S. 92) steht das hess. *Eschwege* zu der ahd. Form *Eskinewâg* (Eschenwasser), insofern hier *wâg* in *Weg* übergetreten ist.[2]) *Querfurt* in Thüringen und *Kornwert* in Holland leiten sich von *quërn* (Mühle), *Füßen* am Lech aus dem lat. *Fauces,*[3]) *Pfinn* im Thurgau aus *Fines;*[4]) *Fritzlar* aus Frideslar bedeutet nicht sowol Friedens- als vielmehr eingefriedigte Wohnung;[5]) *Seligenstadt* stammt von salaha, Sahlweide.[6]) In *Massenheim* bei Hochheim steckt der Personenname *Masso;* ebenso ist *Sonnenberg* bei Wiesbaden eher vom Personennamen *Sunno,* als von *Sonne* abzuleiten.[7]) *Buxtehude* ist mit drei Wörtern zusammengesetzt: *Buckestehude* bedeutet Landungsplatz (hude) der Fahrzeuge (buck) auf der Este.[8]) Keltischen Grund haben die ganz deutsch geformten *Nim-*

---

[1]) A. Stöber, Ztschr. f. d. Kulturgesch. v. Müller u. Falke 1858 S. 763. Förstemann, Namenb. 2, 1418. Lüttich, Progr. S. 34.

[2]) Erhalten hat sich das letztere Wort auch in *Schönmattenwaag* im Odenwald (Kr. Lindenfels), im Volksmunde *Schimmetewoog* = Schaumichter Woog (Teich). Vgl. Pfaff, Deutsche Ortsnamen (1896) S. 16, Windhaus, Odenwald 136.

[3]) Das ältere Wappen von *Füßen* zeigt drei zusammenreichende Füße, weil sich hier Schwaben, Baiern und Tirol mit dem Fuße berühren (Uhland, Germ. 1, 323).

[4]) Bacmeister, Alem. Wand. 5. 23.

[5]) Papst Zacharias in einem Schreiben an Bonifacius fälscht es in „pacis doctrina" (vgl. ags. lâr, Lehre; hochd. lâr, Haus); s. J. Grimm, Kl. Schr. 1, 304.

[6]) Behaghel, Deutsche Spr. 226.

[7]) Kehrein, Nassauisches Namenbuch 234 bezw. 273.

[8]) Jänicke, Niederd. Elem. 34. Förstemann, Ztschr. f. vergl. Spr. 23, 382 denkt an Bocsetahude.

wegen und *Remagen,* ehedem *Noviomagus*[1]) und *Rigomagus* (Königsfeld), *Enkirch* a. d. Mosel aus *Ancariacum.*[2]) Der an „Pommern" anklingende Ort *Pommerhof* im Kr. Mayen hat seinen Ursprung im lat. *pomarium,* Obstgarten;[3]) *Mayen* selbst ist aus dem latein. *Megina* entstanden; der *pagus Meginensis* wird jedoch oft *Maifeld* geschrieben und gesprochen — daher auch *Münstermaifeld,* eins der ältesten Klöster der Gegend — in früherer Zeit *Meginovelt, Meinefeld, Meinfeld*[4]) unter Anlehnung an *Mai* und *Maifeld* (Volksversammlung im Mai). Vgl. weiter unten *Maifritzdorf* aus *Meinfridisdorf.* In *Walhorn* (Kr. Eupen) bedeutet das erste Wort „welsch" (vgl. Welschbillig Kr. Trier), das zweite soll aus lat. *arena,* Sand (woher auch *Haaren* bei Achen), verdunkelt sein. *Étain,* nordöstlich von Verdun, ist germanischen Ursprungs (*Stain* in einer Urkunde vom Jahre 707).[5]) Dem in Frankreich mehrfach vertretenen *Grammont,* auch *Grammond* und *Gramont,* liegt zwar gemeiniglich das latein. *grandem montem* zu Grunde; allein die in Ostflandern gelegene Stadt *Grammont* ist = *Gerardi montem,* wie der flämische Name *Gheeraardsbergen, Geertsbergen* noch deutlich offenbart. Der deutsche Name der dän. Hauptstadt *Kopenhagen,* verglichen mit der in

---

[1]) Dieselbe Form steckt auch in *Neumagen,* desgl. nach Pfaff (Deutsche Ortsnamen 15) in *Neunmagen,* Name eines Baches im Münsterthal bei Freiburg i. B., und nach Quicherat S. 49 in *Noyon* in Frankreich und *Nyon* in der Schweiz.

[2]) Förstemann a. a. O. Esser, Progr. Andernach 1874 S. 13. *Burcitum* (vgl. *Burtscheid* S. 205) ist nach Marjan, Progr. Achen 1882 S. 12—14 als lat. *porcetum* („Schweinebusch") zu verstehen.

[3]) Marjan, Progr. S. 9.

[4]) S. die gründliche Schrift von Leopold v. Ledebur, Der Maiengau (Berlin 1842), wo der Verfasser, allzu streng richtend, die volkstümliche Form *Maifeld* nicht gelten lassen will.

[5]) Kornmesser, Die frz. Ortsnamen german. Abkunft. I. Teil. Straßburg 1889 S. 58.

Dänemark selber heimischen Form *Kjöbenhavn,* d. h. Kaufhafen (in mnd. Urkunden „Copmanhaven"), offenbart die Umdeutung im zweiten Worte; *Rothschild* auf Seeland ist zunächst aus dem dän. *Roeskilde* vollständig assimiliert hervorgegangen, nachdem dieses selbst vorher aus dem altnord. *Hroarskilde* (Quelle Hroars, eines alten Königs) verdunkelt worden war;[1] *Odensee* auf Fühnen lautet ursprünglich *Odinsve* (Heiligtum Odins), zuweilen *Odinsey* (ey, Insel). *Ehrenbreitstein,* verglichen mit der alten Form *Erinperahtstein,* zeigt die Assimilation in der Mitte; *Gönnersdorf* bei Breisig hieß in alter Zeit *Gunterstorp. Winterthur,* ahd. *Winturdura,* entspringt aus dem kelt. *Vitodurum;* auch *Königswinter* hat mit *„Winter"* vermutlich nichts zu schaffen,[2] sondern vom Weinbau (vgl. got. *veinatriu,* Weinstock) seinen Namen.[3] Die Örter *Wiesensteig, Wiesenfeld, Wiesenthau* leiten auf den *wisent* (Büffel) der alten deutschen Wälder zurück.[4] *Klagenfurt* ist aus Glanfurt hervorgegangen.[5] *Finstermünz* in den tirol. Alpen aus *Venustus Mons, Kellmünz* in Baiern aus *Celius Mons,* das Meining. *Römhild* aus *Rotemulte* (rote Erde; vgl. *molte* S. 17) zeigen die Umdeutung wieder an zwei Stellen. *Katzenellenbogen* ist gewiß nicht aus *Cattimelibocus* entstanden, dieses vielmehr eine gelehrte Bildung der Humanisten des 15. und 16. Jahrhunderts, die auch aus dem alten *Malschenberg* einen *Melibocus* machten.[6] *Ellen-*

[1]) Stark, Kosenamen der Germanen S. 38 führt *Roe* aus *Hrôdgâr* als bei den alten dän. Historikern gebräuchlich an.

[2]) Wie es scheint auch *Winterhauch* nicht, dessen dritte Silbe = *houc* ist. Vgl. Pfaff a. a. O. 10.

[3]) Förstemann, Germania 16, 285. Wackernagel, Umdeutsch. 61.

[4]) Förstemann, Namenb. 2, 1560. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 48.

[5]) Briefliche Mitteilung des Prof. Černy in Königgrätz. Vor kurzem hat sich Fritz Pichler eingehend mit dem Namen beschäftigt (Zeitschr. des Vereins f. Volkskunde 7. 1897. S. 412 fg.).

[6]) In ähnlicher Weise faßten sie *Auerbach* an der Bergstraße, weil dort ein guter Wein wächst, als *aurum Bacchi* und *Darsbach,*

bogen als Ortsname kommt in verschiedenen Gegenden vor und bezeichnet meistens Biegung an Flüssen oder Grenzen, so daß also *Katzenellenbogen* als *Ellenbogen* der *Chatten* gedeutet werden könnte.[1]) *Spielberg,* wie viele oberd. (bair.) Örter heißen, steht für *Spiegelberg,* von *spiegel* (specula), Warte.[2]) *Gunterschwil* und *Herzweil* in der Schweiz stammen aus *Chuniberteswilari* und *Heribranteswilare, Amberg* aus *Ammenberg* (Ammo), *Schweinersdorf* bei Mosburg aus *Suanahiltadorf; Geiselhering* und *Steinhering* sind Patronymika von Giselher und Steinher, *Holzbach* und *Ansbach* beide aus *Onolđesbach* entstellt; aus *Dudendorp* (P. N. Dudo, zu Diot) sind sowol *Thondorf* im Mansfeldschen als auch *Todtendorf* bei Wasserburg hervorgegangen.[3]) *Waltersberg* unweit des Ammersees lautete vormals *Waldrammesperc.* Mit *walah* (fremd) sind die jetzt anderswohin weisenden Namen *Wallhausen, Walkstadt, Wollbach,* ferner *Vahlbruch* und *Vahldorf* ursprünglich zusammengesetzt.[4]) *Velsen* im Münsterlande ist nicht, was sonst wolberechtigt wäre, einfach Dat. Plur. von *vels,* sondern gekürzt aus *Veltseten* (Feldsassen); vgl. S. 200 *Holtseten. Dreckenach* im Koblenzer Bezirk und *Hundstall* im Nassauischen hatten vor Zeiten die edlern Namen *Drachenach* und *Hunoldstal; Käsmark* in der Zips ist aus „Kaisersmarkt" entsprungen.[5]) Obgleich durch „Kopf" oft eine Bergkuppe bezeichnet wird,[6]) sind doch mehrere

die jetzige Hirschgasse in Heidelberg, als *ad aras Bacchi.* Vgl. Fr. Pfaff, Deutsche Ortsnamen S. 14.

[1]) Vgl. Kehrein, Nassauisches Namenbuch 220, Pfaff a. a. O. 14. Frühere Erklärungen bei Schottel, Haubtspr. S. 1250, Grimm, Gesch. d. d. Spr. 394 und Wtb. 3, 415, Förstemann, Ortsn. 314.

[2]) Förstemann, Namenb. 2, 1289. Schmeller, Wtb. 2. A. 2, 659. 666.

[3]) Vgl. Lüttich, Progr. 16.

[4]) Förstemann, Namenb. 2, 1459 fg.

[5]) Heintze, Die deutschen Familiennamen S. 170a.

[6]) Vgl. Förstemann, Ortsn. 47. Grimm, Wtb. 5, 1768.

Höhen, die dieses Wort heute an zweiter Stelle enthalten, im Ursprunge vielmehr mit „kapf" (von kapfen, schauen) zusammengesetzt; dahin gehört z. B. der Name der hess. Stadt *Biedenkopf.*[1]) *Ochtendung* (Kr. Mayen) geht aus *of* (= ûf) *demo dinge* (auf dem Gericht) merkwürdig hervor, wie *Uchtenhagen* im östlichen Preußen aus *ûf dem hagen.*[2]) *Feuchtwangen (Fiuhtinwanc)* und *Vierkirchen (Fiohtkiricha)* in Baiern heißen nach der *Fichte* (ahd. fiuhta), *Thonbach, Thonstetten* ebendaselbst nach der *Tanne (Tanbach, Tanstetin),* während *Wesenberg* an der Trave, in noch höherm Grade entstellt und verdunkelt, ursprünglich Wiese und Birke *(Wisbircon)* in sich vereinigt. In dem Namen eines Dorfes bei Glücksburg, *Schausende,* ist die erste Silbe das dänische *Skov* = Wald.[3]) Für *Tigerfeld* in Würtemberg, bei welchem Namen an das fremde Raubtier natürlich kaum gedacht, geschweige erinnert werden darf, ist der Stamm *tegar* (niederd. deger), groß, herangezogen worden.[4]) *Pfuhlsborn* in Thüringen, *Pfalzpoint* und *Pfalsau* in Baiern scheinen auf den heidnischen Gott *Phol* zu weisen, da sie vor Alters *Pholesbrunno,*[5]) *Pholespiunt*[6]) und *Pholesouwa* hießen. Der Name der Stadt *Achim* hat mit dem gleichlautenden, aus Joachim gekürzten Personennamen nichts zu thun, sondern lautete in alter Zeit *Acheim* (zu aha, Wasser). Da *Driburg* früher *Iburg* geheißen hat, so steckt die Zahl *„drei"* nicht in dem Namen, derselbe wird vielmehr aus *„ter (to der) Iburg"* entstanden

[1]) Weigand, Oberhess. Ortsnamen 319 fg.

[2]) Jänicke, Niederd. Elem. 34. Vgl. Förstemann, Ztschr. f. vergl. Spr. 23, 382.

[3]) Wasserzieher in d. Ztschr. f. d. deutschen Unterricht X (1896), 711.

[4]) Peters, Germania 4, 376. Vgl. Förstemann, Namenb. 2, 1361.

[5]) J. Grimm, Ztschr. f. d. Alt. 2, 252. 253; vgl. 5, 70. Myth. 206 fg. Förstemann, Namenb. 2, 1126. Schmeller 2. A. 1, 424.

[6]) Unter *point* (peunt, paint), *piunt* ist ein abgeschlossenes Feldstück zu verstehen (Schmeller, Wtb. 1, 287. 288); vgl. den F. N. *Lindpaintner.*

sein.[1]) Die sächs. Örter *Bächelsgrün, Gutenfürst, Thierbach* hießen ursprünglich *Bechtoldsgrün, Gutenfirst* (vgl. S. 192), *Dürrbach; Schmargendorf* bei Berlin, *Stangendorf* bei Chemnitz, *Thurm* bei Zwickau, *Schindmaas* bei Glauchau sind aus *St. Mariendorf, St. Annendorf, St. Urban, St. Thomas* entstanden. *Scheidewigsdorf* und *Schmottseifen* in Schlesien lauteten im Mittelalter *St. Hedewigsdorf* und *St. Mattesseifen. Godesberg* bei Bonn und *Godensholt* im Oldenburg. stammen aus *Wodenesberg* und *Wodensholt;* ebenso leiten *Gutmannshausen* unweit Weimar, früher *Wotaneshusen* und *Gutenswegen* bei Magdeburg, früher *Wodeneswege* auf den obersten Gott der Germanen zurück.[2]) *Solothurn* in der Schweiz gründet sich auf das kelt. *Salodurum, Helmstadt* bei Würzburg auf *Halbingestat; Altdorf* hieß ehemals *Alchdorf* (zu *alah,* templum). *Berchtesgaden* ist aus *Berhthersgadem* (gadem eines Berhther) entstanden, hat also mit Berhta (Berta) nichts zu schaffen;[3]) *Alsleben* an der fränk. Saale lautete vor Alters *Adalofesleiba.*[4]) *Rottenburg* in Würtemberg ist als „Rotenburg" (von dem roten Boden) zu verstehen;[5]) *Fleischwangen* daselbst heißt urkundlich *Flinswangen* (zu flins, silex, und wang, campus). Aus *Erpeshusen* (Erpo) ist *Erbsen* in der

[1]) Vgl. Waldmann, Progr. Heiligenst. 1856 S. 27.

[2]) Eine Örtlichkeit *Godesberg* gab es vor Zeiten auch in Westfalen. Der Name wird wiederholt in Urkunden der Abtei Herford genannt (Codex tradit. Westfal. IV ed. Darpe 33, 49 u. s. w.). Erhalten hat er sich im Hofe des Meiers zum *Gottesberge,* nw. von Bielefeld. Vgl. ebd. 396. Der Name des Gottes lebt in Westfalen bis zum heutigen Tage fort in *guensdag* (ags. *Vôdenes-dag,* engl. *wednesday*), wie der Mittwoch hier auf dem Lande wenigstens noch ziemlich allgemein genannt wird. Vgl. Woeste, Westfäl. Wtb. 87, Heyne in Grimms Wtb. 6, 2427. Ältere urkundl. Schreibungen bei R. Krumbholtz, Die Gewerbe d. Stadt Münster bis z. Jahre 1661, Leipzig 1898 (Glossar).

[3]) Vgl. Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 272.

[4]) Förstemann, Namenb. 2, 123. Schmeller 2. A. I. 1404. Lüttich, Progr. 10.

[5]) Bacmeister, Alem. Wand. S. 33 Anm.

Gegend von Göttingen hervorgegangen; *Sachswerfen* bei Nordhausen, im zweiten Teile mit Antwerpen zu vergleichen, enthält das alte *sahs* (Fels), nach dem die Sachsen benannt sind;[1]) *Gottsbüren* bei Hofgeismar zeigt Entstellung aus *Gundesburun;* dem auffällig klingenden Namen eines Dorfes bei Rheinbach unweit Bonn, *Essig,* liegt die Zusammensetzung *Essingova* (Gau, Land, Niederlassung eines Esso) zu Grunde.[2]) *Altenreif* in der Schweiz und *Altripp* in der Pfalz mit berühmten römischen Ruinen sind aus *Alta ripa* entstanden, vgl. frz. *Auterive,* häufiger *Hauterive,* deutsch *Hannover* = hohen Ufer;[3]) das halb französisch klingende *Eltville* im Rheingau aus *Alta villa;*[4]) *Ladenburg* am Neckar zwischen Heidelberg und Mannheim ist das alte *Lupodunum* der Römer. *Wünschendorf,* wie mehrere sächs. Örter heißen, *Wünschensuhl* an der Suhl und *Wünschenbernsdorf* bei Gera enthalten im ersten Teile der Zusammensetzung das Adj. *windisch* oder *wendisch; Wolfmannshausen* bei Römhild und *Wolmuthshausen* im Weimarschen gehen beide auf *Wolfmunteshusun,* wofür auch *Wolmunteshusun* gefunden wird, zurück; *Völkershausen* in Unterfranken ist aus *Wolfricheshusen, Völkershausen* bei Heldburg aber aus *Volkricheshusen* entsprungen; *Wohlsborn* bei Weimar, *Märzroda* im Altenburgschen, *Mangelsdorf* im Fürstentum Reuß lauten urkundlich *Wolvis-*

---

[1]) Förstemann, Namenb. 2, 1208; vgl. Ortsn. 271.

[2]) Vgl. Lüttich 18.

[3]) Mit letzterm läßt sich *Handorf* bei Münster zusammenstellen; im 11. Jahrh. *Hoanthorp* (Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern S. 19). Der Name rührt vermutlich daher, daß der Ort, wenn man von Münster kommt, am jenseitigen hohen Ufer der Werse liegt. (Tibus, Beiträge zur Namenkunde westfäl. Orte 20; vgl. Longinus (Westhoff), Führer durch das Münsterland 1, 58).

[4]) Die Entwickelung dieses Namens veranschaulicht die lehrreiche Übersicht bei Kehrein, Nassauisches Namenbuch 190. Das Volk nennt den Ort *Elfeld.*

burn, Märtensrode, Manigoldisdorf; die meining. Örter *Einödhausen, Hönbach, Jüdewein* hatten früher die Namen *Einharteshusen, Haynbuche, Godawini; Liebsdorf* bei Weida, *Wundersleben* bei Weißensee gründen sich auf *Lupoldisdorf, Wunrichesleben;* aus *Askefeld* und *Eberhards* sind *Eisfeld* und *Ebenharz,* beide unweit Hildburghausen, hervorgegangen.[1]) *Schwerborn* bei Erfurt lautet in Urkunden teils *Suehurbrunno,* teils *Sueberbrunno;* man hat dabei an *sueiga* (südd. Schweig, Viehhof) und an *suebel* (Schwefel) zu denken sich veranlaßt gefunden. *Badeleben* im Magdeb., das ganz modern klingt, und *Bendorf* unweit Neuwied enthalten den Personennamen *Bado; Buttelstedt* im Weimarschen, im 11. Jahrh. *Poldestete,* bedeutet die Stätte oder den Sitz eines *Baldo* oder *Boldo; Patersberg* bei St. Goarshausen ist nicht von *Pater,* sondern von dem Personennamen *Pad, Pato* abzuleiten (früher *Padensberg*), ebenso *Reizenhain* in derselben Gegend vom Personennamen *Rizo.*[2]) *Oderding* in Baiern hieß früher *Odratingen;* mit *Odrat* sind auch *Odersheim* und *Ottersweiler* im Elsaß ursprünglich zusammengesetzt.[3]) Der Name eines Ortes bei Trier, *Bescheid,* ist aus *Bachscheid* (Wasserscheide) entstellt.[4]) Auf wendische Ansiedelungen verweisen *Rüdenschwinden* unweit Meiningen aus *Reginharteswineden, Geiselwind* und *Reuterswiesen* in Baiern aus *Gisenwinden* und *Ruthardeswiniden;* den alten Namen *Brunger* enthalten ursprünglich *Brennholzfelden* an der Altmühl *(Brungeresfeldun), Bruchhausen* bei Höxter *(Brungeringhuson);* in dem ersten Teile der Zusammensetzungen *Besenbruch* bei Bünde, *Besenhausen* an der Leine, *Pissenheim* bei Bonn liegt der Name Biso versteckt: die Örter hießen

[1]) Mitteilungen des Dr. Mitzschke in Weimar; vgl. Förstemann, Namenb. 2, 17. 110. 589. 1568. 1576.

[2]) Kehrein, Nassauisches Namenbuch 258 bezw. 261.

[3]) Förstemann, Namenb. 2, 130. 168. 169. 173.

[4]) Lüttich, Progr. 11.

früher *Bisinisburg, Bisihusen, Pisinheim;* aus *Bilgrinescella* und *Pileheringa,* welche nach den mit *bil* (Milde) zusammengesetzten Namen Pilegrim und Pileher benannt sind, haben sich *Pilgerzell* bei Fulda und *Bierlingen* in Würtemberg entwickelt; *Frohndorf* in Thüringen lautete ehedem *Frumiherestorph* (Dorf eines Frumiher), *Fronhausen* bei Paderborn aber *Frisenhus;* aus *Eporestal* (Ebersthal) und *Gerrichistal* sind die österreich. Lokalnamen *Eberstallzell* und *Gerstall,* aus *Craolfestal* (Thal eines Craolf, Grauwolf) das schweiz. *Grafstall* hervorgegangen. *Treubach* am Inn heißt im 11. Jahrh. *Trippach, Schierling* bei Regensburg *Skirilinga* nach einem Personennamen.[1]) *Rheinsheim* bei Speier ist nicht, wie *Rheinheim* bei Düsseldorf und *Rheinheim* bei Schaffhausen, nach dem Rhein benannt, sondern auf *Reginesheim* zurückzuführen; *Rheinbach* unweit Bonn hatte mit *Regenbach* in Würtemberg früher denselben Namen *Reginbach.* Aus *Gunderichesleba* ist *Günthersleben* bei Gotha, aus *Guntherisdorf Junkersdorf* bei Köln entsprungen; *Hellenhahn* in Nassau gründet sich auf *Hildenhagen, Hühnhahn* an der Haun auf *Huniheim* (vgl. *Hünfeld* an demselben Flusse). Die gegenwärtig mit persönlichen Namen äußerlich übereinstimmenden Ortsnamen *Bernhard* in Meiningen und *Irmtraud* in Nassau offenbaren in ihren ursprünglichen Formen einen weit abliegenden Inhalt: *Bernriod* und *Ermetrode;* das würtemberg. *Geiselmacher* ist aus *Gisilmarisriuti* entstellt worden; *Friederitt* in der Gegend von Münnerstedt gründet sich auf *Fridirichesrot* (Friedrichsrode). *Rottleberode* unweit Nordhausen hieß in der alten Zeit *Radulveroth, Eberstätten* in Baiern *Eperoltesstein, Reiskirchen* bei Gießen *Richolveschiricha, Blumersheim* unweit Mellrichstadt *Blimareshuson* (Blidmar), *Bierstadt* bei Wiesbaden *Birgestat, Lanzenried* in Baiern *Lantperhtesreode* (Lambertsried), *Hirschzell* an

[1]) Förstemann, Namenb. 2, 437 bezw. 1243. Kehrein, Nassauisches Namenb. 584 bezw. 268.

der Wertach *Herilescella, Herzhausen* an der Eder *Heriwardeshusen, Herbstadt* in Baiern *Heriolfesstat.* Weder *Waltersdorf* in Österreich noch *Waltershausen* bei Gotha stammen von einem Walter, sondern jenes von einem Waltrich *(Waltrichisdorf),* dieses von einer Frau Waltrat *(Waltratehus).* Nach dem Personennamen Egio (Eio) heißen *Eginhova,* heute *Eichenkofen,* und *Egininhusa,* heute *Eichenhausen,* ferner *Eisbergen* an der Weser und *Eisdorf* bei Lützen, während *Eisdorf* bei Halberstadt sich auf *Achilhardesdorp* gründet, das bekanntere *Eisleben* aber zum P. N. Iso gehören soll. *Hüttendorf, Hüttenheim* und *Hüttenrode* enthalten im ersten Teile den Namen *Hiddo* aus *Hildo;*[1]) *Hopfenbach* unweit Lindau und *Offenbach* unweit Landau hießen beide ursprünglich *Offinbach* (P. N. Offo); *Sandhofen* am Rhein ist gleich *Sundhofen* im Elsaß aus *Sundhova* (Sund, Süd) hervorgegangen. Der Name *Weinheim,* den mehrere Örter tragen, ist aus verschiedenen Quellen entstanden: nur *Weinheim* bei Alzey scheint den Wein auch ursprünglich zu enthalten, wogegen *W.* oberhalb Bingen aus *Wigenheim* (P. N. Wigo), *W.* unweit Lorsch aus *Winenheim* (P. N. Wino), *W.* östlich von Kreuznach aus *Wihenheim* (wîh, heilig) entsprungen ist. *Büschelsried* bei Wolfrathshausen ist aus *Piscofesriet* (Bischofsried) entstanden, *Veitshain* unweit Fulda aus *Fogetdeshagen* (Vogtshagen), *Gerbersdorf* in Baiern aus *Kepahartesdorf* (Gebhardsdorf), *Wettesingen* in der Gegend von Warburg aus *Witisunga, Wettringen* in Westfalen aus *Waldiringas. Schlangen* in Lippe-Detmold hat nichts mit dem Tier zu schaffen, welches jedem unwillkürlich in den Sinn fällt, sondern gehört zum Adj. *lang* und hieß im 15. Jahrh. *Ostlangen;* ein in demselben Fürstentume gelegener Hof trägt den aus *„tom Albertshop"* (Haufe, Häusergruppe) merkwürdig entstellten Namen *Malmershaupt.*[2]) Einfacher

[1]) Förstemann, Namenb. 2, 733. 734. 735.

[2]) Preuß, Lipp. Familiennamen 2. A. S. 44.

ist der Sachverhalt bei *Ehrlich,* wie ein kleiner Ort auf dem Westerwald heißt; hier liegt nach Kehreins annehmbarer Vermutung[1]) Entstellung aus *Erlach,* ahd. *Erlaha* (Erlengebüsch) vor. Eine der großartigsten Verdrehungen und Verdunkelungen der Form und des Inhalts birgt der Name des Ortes *Hanselberg* unweit Mosburg, welcher im 10. Jahrh. *Hangentinpurun* lautet, d. h. zu den hangenden (am Abhang liegenden) Wohnungen. Aus *Sintherishusun* (Sinther als heutiger F. N. erhalten) ist *Theres* (unweit Schweinfurt), wobei man der Schreibung nach an den Vornamen „Therese" denken könnte, auffallend gekürzt hervorgegangen.[2]) Die im Altenburgschen gelegenen Dörfer *Ziege, Schwanz, Töpfersdorf, Rußdorf, Engersdorf, Seitenrode, Katersberg* hießen in älterer Zeit *Zechau, Schwanditz, Deotfriedesdorf, Rudungisdorf, Ingramsdorf, Sybotenrode, Karsdorfsberg.*[3]) Südöstlich von Hüfingen liegt ein Dorf mit dem abenteuerlich klingenden Namen *Sumpfohren,* dessen aus dem 9. Jahrh. nachgewiesene Grundform *Sundphorran* im ersten Gliede deutlich *Sund* für *Süd* (vgl. Sundhausen, Sundheim) enthält, während das zweite auf das lat. *forum,* welches auch in dem benachbarten *Pfohren* zu stecken scheint, hinweisen dürfte.[4]) Im ersten Augenblick überraschend, hinterher einfach und natürlich verhält es sich mit dem Namen *Denklingen* (Regierungsbez. Köln), bei dem wol die Mehrzahl desselben Ausganges in zahllosen südd. Ortsnamen sich erinnert, ohne freilich zu fragen, ob derselbe auch sonst überall angetroffen wird: man teile nur ab „Den-klingen", so zeigt sich sogleich der wahre Ursprung, nemlich der mit Artikel versehene Dativ

---

[1]) Nassauisches Namenbuch 187.

[2]) Lüttich, Progr. 32.

[3]) O. Weise in d. Mitteilungen d. Geschichtsvereins zu Eisenberg 9. Heft (1894) S. 35.

[4]) Bacmeister, Alemann. Wand. 23.

Plur. von *Klinge,* worunter ein Bach zu verstehen ist.[1] Eine starke Kontraktion weist der Name des alten Schlosses *Berlepsch* bei Hedemünden auf, urkundlich *Berahtleibeshuson.*[2] Das nahe gelegene *Ermschwerd* an der Werra muß als *Ermeswert (wert,* Flußinsel, eines *Ermo),* oder urkundlich genauer *Ermunteswert* gedacht werden; derselben Beschaffenheit wird das schles. *Habelschwerdt* sein. *Sommerschenburg* unweit Helmstädt hieß früher *Symmersenburg* (Sigmarsburg), *Wichmannsburg* an der Ilmenau *Wigmannesburstal;* aus *Hrôtburghusen* (zum Fem. Ruotburga) ist *Rothenburg* bei Warburg hervorgegangen. In dem Namen des westerwäld. Dorfes *Atzelgift* ist der zweite Teil das mhd. *guft* (lautes Schreien), *Atzel* = Elster; *Cransberg* bei Usingen hieß früher *Cranichesberg.*[3] Das hess. *Altenstädt* lautet urkundlich *Alahstat* (alah, Gotteshaus), das Volk spricht „Ahlenstädt"; *Allendorf* an der Werra dagegen hat ehemals *Altendorf* geheißen. *Holzleute* und *Schafleute* scheinen von *leite* (Bergabhang) zu stammen;[4] *Fischhausen* in Ostpreußen steht für *Bisch-* d. h. *Bischofhausen; Fischament* zwischen Wien und Preßburg hieß vor Alters *Viscahisgimundi,* Mündung der Fischa.[5] *Weisenau* bei Mainz ist aus *vicus novus* umgedeutscht worden; das nicht weit davon liegende *Bodenheim* lautete früher *Badenheim* (Heim, Wohnsitz eines Bado); vgl. *Badeleben* S. 224. In *Nußloch* südlich von Heidelberg ist *-loch*

---

[1]) Die Herleitung rührt aus einer zuverlässigen Quelle her. Unterdessen macht die Köln. Zeit. 1877 Nr. 220 Bl. 1 darauf aufmerksam, was allerdings schwer wiegt, daß sich in der Umgegend von Denklingen mehrere Ortschaften befinden, deren Namen auf *-lingen* (-ingen) ausgehn.

[2]) Vgl. Pfaff, Deutsche Ortsnamen (1896) S. 14.

[3]) Kehrein, Nassauisches Namenbuch 164 bezw. 177.

[4]) Förstemann, Ortsn. 48.

[5]) Lüttich, Progr. S. 5; vgl. Pfaff a. a. O. 14, wo als urkundl. Form *Fiscahagimundi* angeführt ist.

aus *loh* (Gehölz, Wald) entstellt.[1]) Es gibt mehrere Örter mit Namen *Neunkirchen* anstatt *Neuenkirchen.*[2]) Die Endung *-leben* in Ortsnamen wie *Aschersleben, Eisleben, Hadersleben, Oschersleben, Wanzleben* bedeutet Nachlaß, Erbgut (dän. *-lev*) und stammt von got. *leiban,* engl. *leave.*[3]) *Gardelegen* hat denselben Ursprung; das Volk spricht noch „Garleven". Das holstein. Dorf *Willenscharen* soll ursprünglich *Villa Ansgarii* geheißen haben, ein anderes Namens *Poggenbarg,* wo *pogge* (Frosch) sich geltend macht, nach einer daselbst stehenden Vogelstange aus *Papagojenbarg* entstanden sein.[4]) Aus keltischen Namen entstellt, an deutsche Wörter und Formen angelehnt und großenteils umgedeutet, sind: *Breisach* aus (Mons) *Brisiacus, Andernach* aus *Antunnacum; Bacharach,* das man zu Zeiten gelehrt als „Bacchi ara" (Altar des Bacchus) erklärt hat, aus *Baccariacum; Creuznach* aus *Cruciniacum,* ebendaher auch *Christnach* in Luxemburg; *Boppard* aus *Baudobriga* (Hügel des Baudus); *Emmerich* aus *Ambariacum; Mertloch* (Kr. Mayen), als „Märterer-Loch" verstanden, aus *Martiliacum; Rübenach* (Kr. Coblenz), nicht mit *„Rüben"* und deutschem *„ach"* (aha, Wasser) zusammengesetzt, sondern von lat. *rupina* (zu rupes, Fels) mit kelt. Suffix *-acum; Berglicht* (Kr. Bernkastel), bis zur äußersten Vollkommenheit umgedeutscht aus *Vergiliacum; Alpnacht, Küß-*

---

[1]) Vgl. Pfaff, Deutsche Ortsnamen 7. Mit *loh,* das auch in *Hohenlohe* vorliegt, sind namentlich in Westfalen ungemein viele Ortsnamen zusammengesetzt, wie Jellinghaus zeigt (Die westfälischen Ortsnamen, Kiel und Leipzig 1896, S. 95).

[2]) Förstemann, Namenb. 2, 1089.

[3]) Vgl. Zarncke, Lit. Centralbl. 1854 Nr. 18 S. 279. Lüttich, Progr. 25. Seelmann, Jahrb. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 1886 S. 7 fg.

[4]) Die heutige *Papagojenstraße* in Altona hat ihren Namen nach Schützes Idiot. aus demselben Grunde von dem „Goyenschêten" (Vogelschießen) erhalten.

nacht in der Schweiz aus *Alpiniacum, Cussiniacum;*[1]) *Judenburg* aus *Idunum,* bei Ptolemaeus *Ἰδοῦνον.*[2]) Einen Gen. des Personennamens, von dem der Ortsname herrührt,[3]) offenbart der Name des bekannten schles. Bades *Reinerz (Reinhards),* sowie das durch seinen Wein berühmte *Vollraths* im Rheingau *(Volrades),*[4]) ferner *Meerholz*[5]) bei Gelnhausen *(Meroldis);* auch mehrere hess. Ortsnamen auf *-los,* wie *Friedlos (Fridwaldes), Lieblos (Liubolfes), Machtlos* und *Magdlos (Mahtolfes);* desgleichen *Reuters (Rudigers* oder *Rûthers),*[6]) *Sterbfritz (Starcfrides)* und *Merkfritz (Erchinfredis), Rex (Rîhgoȝes), Hauswurz (Huswartes).* Andere umgedeutete hess. Ortsnamen[7]) sind: *Hesserode* aus *Hasinrode* (Hase), *Wolferode* aus *Waldolferode, Rothwesten* aus *Rotwardeshusun, Garbenteich* aus *Geriwarteich, Martinhagen* aus *Merebotenhagen, Buchenwerra* aus *Buochenenwert, Gethsemane* aus dem P. N. *Götzman; Merzhausen, Asmushausen, Hundshausen, Sterzhausen* gehen hervor aus *Meginharteshusun, Asmundishusun, Hunoldeshusun, Steinhartshausen;* das sonderbar klingende *Leihgestern* heißt ursprünglich *Leitcastre (leidi,* iter, ductus; *castrum); Herbstein* gründet sich auf *Heriperhteshusun* (Herbertshausen), *Wolferts* auf *Wolfeshart,*

[1]) Zu der ganzen Reihe dieser keltischen Namen vgl. Bacmeister, Alemann. Wand. 1867. Esser, Progr. Andernach 1874. Marjan, Progr. Achen 1880. 1881. 1882.

[2]) Fuß in Picks Monatsschr. 4, 87.

[3]) Förstemann, Ortsn. 193.

[4]) Kehrein, Nassauisches Namenb. 129, 280.

[5]) Schober, Spessart 195. *Meerholz* ist auch Familienname, s. weiter unten S. 238.

[6]) Kehrein, Nassauisches Namenb. 264. *Rüders,* Hof in der Gemeinde Fischbach im Nassauischen scheint dasselbe zu bedeuten; vgl. ebd.

[7]) Vgl. Vilmar, Ztschr. f. hess. Gesch. Bd. 1 und Idiotikon von Kurhessen. Förstemanns Namenbücher. W. Arnold, Ansiedelungen u. Wanderungen deutscher Stämme (Marburg 1875). Lüttich, Progr. Naumb. 1882.

Liesburg und *Lisberg* auf *Liebesburg* und *Liebesberg, Hebstahl* auf *Heppos Thal; Viermünden,* ein Dorf an der Eder, hieß im Mittelalter *Virminni, Verminne;*[1]) das alte *Hintinbuch* (Hinde und Buche) ist als *Hinterbach,* wie heute der Name des bair. Ortes lautet, nicht mehr zu erkennen; *Amöneburg* entspringt aus *Amanapurc,* Stadt an der Ohm, vom Volke noch *Omeneburg* gesprochen, *Lämmerspiel* aus *Liemars bühel;* statt *Habichtsbühl* (Höhe im Habichtswalde) heißt es zuweilen *Habichtspiel,* statt *Hermannsbühl* sogar *Hermannspiegel;*[2]) bei Imshausen führen das lange *Loh* (mhd. lôch) und andere kleine Waldstücke zusammen den Namen der Imshäuser *Löcher.*[3]) Das Dorf *Meßbach* bei Plauen im Voigtlande hieß ursprünglich *Im Espich* (vgl. *Tannicht),*[4]) der thüring. Ort *Wimmelrode* vordem *Wihemannarod* (sanctorum virorum novale); *Walporzheim* bei Ahrweiler wird als *Walprechtshoven, Geilenkirchen* (Rheinprov.) als *Michaelskirchen, Wenigen-Umstadt* bei Aschaffenburg als *Winemundestat, Harzgerode* am Harz als *Hatzgerode* (Hazo) nachgewiesen; die beiden Dörfer *Schwerstädt* haben ihren Namen im Ursprunge vom *sueigari* (Schweiger, Rinderhirt) empfangen. Eine Anzahl Ortsnamen, in denen das Adj. *süß* auf die Oberfläche tritt, wie *Süßen, Süßbach* und *Süßenbach, Thannsüß, Rockensüß, Hohesüß,* scheinen das altd. *siaʒa, siuʒʒa* (im Walde gelegener Weideplatz) zu enthalten.[5]) *Volmarstein* in Westfalen sieht so aus, als ob es mit dem Namen *Volkmar* zusammengesetzt wäre, allein die alten Formen *Volmudi-,*

---

[1]) Vilmar, Id. 430, wo auf die Wahrscheinlichkeit mythologischer Beziehung aufmerksam gemacht wird; vgl. dagegen Förstemann, Namenbuch 2, 500. Pfister, Nachtr. zu Vilmars Id. Marb. 1886, S. 314.

[2]) Vilmar, Ztschr. f. hess. Gesch. 1, 247. Piderit das. 200.

[3]) Vilmar, Id. 252.

[4]) Mitteilung des Prof. Polle.

[5]) Ztschr. f. d. Alt. 2, 5 fg. Förstemann, Namenb. 2, 1258. Vilmar, Id. 384. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 18.

Volmuntstein zeigen, daß es von der Mündung *(mûd, mund)* der *Volme* seinen Namen bekommen hat.[1]) Andere westfälische Örter, bei denen gleichfalls volksetymologische Einflüsse mitgewirkt haben, sind *Volksdorf* bei Stadthagen *(Folchardesdorfa), Tiehlosen* b. Hausberge *(Diddelinchusen), Appelhülsen* im Kreise Münster, das mit dem Personennamen Oppo und dem ahd. hulis, nhd. Hulst, frz. houx (Stechpalme) zusammengesetzt ist (urkundl. *Oppenhulisa*), sowie das diesem Orte benachbarte *Bösensell* (*Basinseli, Bosensele,* d. i. Saal des Boso), *Emsort* im Kreise Warendorf *(Emesaharnon), Röhrkasten* im Kreise Rinteln (1185 *Rotherkissen*).[2]) *Engelwies* in Baden wird als *Ingolteswis* (Ingoltswiese), *Badeborn* im Anhaltschen als *Bëtabûr* (Betbauer, Kapelle), woher auch *Bedburg* und ein oberd. *Bettberg*[3]) stammen, *Himmelstadt* am Main als *Imminestat* (Irmino), *Herrenhausen* bei Hannover als *Heringahusun* urkundlich aufgeführt.[4]) Aus *Marienau* sind sowol *Mergentau* in Hessen als *Morgenau* bei Breslau entsprungen.[5]) Bei *Schwanheim* unweit Frankfurt a. M. liegt es nahe, an den *Schwan* zu denken, der sich auch im Wappen des Ortes geltend macht; der Name ist indessen mit dem Personennamen *Sueno* zusammengesetzt, im 9. und 10. Jahrh. *Suein-*

---

[1]) Vgl. Jellinghaus a. a. O. 106. Später *Volmotstein* (1196), *Volmetstene* (1313), *Volmestein* (1347); s. die Urkunden bei N. Kindlinger, Geschichte der Familie und Herrschaft von *Volmestein* (Essen 1801), II, 83, 263, 355.

[2]) Vgl. ebd. 158, 156, 57, 114, 53, 74. Besonders interessant ist der Name *Tiehlosen:* wie Jellinghaus bemerkt, sind *Tielosen* Schlüsselblumen. *Rotherkissen* scheint aus *Rotherichhusen* kontrahiert zu sein.

[3]) Buck, Oberd. Flurnamenbuch 25. Vgl. Fuß, Progr. Straßb. 1884, S. 11.

[4]) Vgl. Th. Mertens, Progr. Hannover 1875, S. 18. Lüttich, Progr. S. 21.

[5]) Piderit, Ztschr. f. hess. Gesch. 1, 291. Bartsch, German. 22, 106.

heim, später *Schweinheim,* hat also zweimal Umdeutung erfahren.[1]) Die schles. Ortsnamen *Hausdorf, Maifritzdorf, Merzdorf, Seitendorf* sind aus *Hugisdorf, Meinfridisdorf, Mertinsdorf, Sibotendorf* hervorgegangen; in dem ersten Teile von *Kirschdorf* (Kr. Schweidnitz) steckt ursprünglich der Name *Christian.*[2]) Aus *Dietwaldsdorf* ist *Düwelsdorf,* hierauf *Teufelsdorf* (bei Schäßburg in Siebenbürgen) entstanden,[3]) aus *Kolenfurt* (vom wend. *Kolm* = Hügel; vgl. *Köln* an der Spree) *Guldenfurt* bei Nikolsburg.[4]) *Ernstroda* in Thüringen lautete im 16. Jahrh. *Erßroda,* urkundlich *Erphisrode;* das daselbst an der Madel gelegene *Magdala,* angelehnt an den gleichnamigen biblischen Ort, gründet sich auf *Madahalaha.*[5]) *Debertshausen* und *Defertshausen* bei Meiningen heißen urkundlich *zu den Einbrechtshausen.*[6]) Der Bonn benachbarte Ort *Grau*-Rheindorf bedeutet nicht, wie nach der ältern Schreibung „*Grav-*" vermutet worden ist, „*Graf*-Rheindorf", sondern heißt nach *grauen* Nonnen, die daselbst gewohnt haben; das gegenüberliegende *Schwarz*-Rheindorf ist nach *schwarzen* Nonnen benannt (vgl. S. 187). Das weinberühmte *Hallgarten* im Rheingau erweist sich als „Flachsgarten" (im 12. Jahrh. *Hargardun* vom ahd. *haro,* Flachs).[7]) Der Name des bair. Dorfes *Adelschlag* ist aus *Adaloltesloh* bis zur völligen Unkenntlichkeit zurechtgelegt worden; *Ermengerst,* ein anderes Dorf in Baiern, bedeutet *Ermengers Gut.* Baiern enthält außerdem noch viele volkstümliche Entstellungen

---

[1]) Kehrein, Nassauisches Namenb. 270.

[2]) Weinhold, Ztschr. d. V. f. Gesch. u. Alt. Schlesiens XXI (1887), VIII.

[3]) Siebenbürg. Tagebl. 1878 Nr. 1526.

[4]) Fritz Pichler in d. Ztschr. d. V. für Volkskunde 7 (1897), 419.

[5]) Regel, Ztschr. f. d. Phil. 5, 327. 330. Förstemann, Namenbuch 2, 965.

[6]) Frommann 2, 495. 499.

[7]) Vgl. Kehrein, Nassauisches Namenb. 206.

von Ortsnamen, unter denen etwa folgende hervorragen: *Tannebrunn,* Badeort bei Müldorf, aus *St. Anna Brunn,*[1]) *Tannengärtlein* in der Nähe von Nürnberg aus *St. Annen Gärtlein; Samarienkirchen* und später *Semerskirchen* aus *Sant Marien Kirchen; Edenhofen, Edenthal, Edenstraß* aus *Ödenhof, Ödenthal, Ödenstraß; Kotzersricht* unweit Sulzbach aus *Jacobsreut; Postbauer, Hemmau* aus *Paßbaur, Hembaur* (bûr, Wohnung); *Falterbach* st. *Affalterbach* (affalter, Apfelbaum), *Apfeltrang* wahrscheinlich aus *Affaltrawanga, Zapfholdern* = zu den Apfelbäumen; Schloß *Donaustauf* f. *Thumstauf* (Thum, Dom); Kloster *Alteich* aus *Altaha* (Altwasser), Kloster *Seligenthal* aus *Saeldental* (saelde, Glück); *Entbach, Entbuch, Entgrub* enthalten das südd. *ent,* jenseit.[2]) In *Amorbach* steckt kein *Amor,* sondern entweder *amar* (Dinkel, Spelt), oder wahrscheinlicher eine Wurzel *am,* die sich auf fließendes Wasser bezieht und auch in *Ems* und *Holzemme* enthalten zu sein scheint.[3]) Aus *Ellinpurgochircha, Adalgerisbrunnen* sind *Ölbergskirchen* (Baiern), *Eliasbrunn* (Reuß), aus *Waldrammeswilare* und *Manolfinga* das schweiz. *Wappenschwil* und das hess. *Mainflingen* (am Main) hervorgegangen;[4]) *Mönchberg* bei Klingenberg am Main hat sich aus *Mengiburen* entwickelt.[5]) Die oldenburg. Fürstenresidenz *Rastede,* wobei an *rasten* gedacht werden mag;[6]) lautet ursprünglich *Radestede* (ausgerodete Stätte) und steht einem österr. *Radstedt* gleich;

[1]) Auch zu Niederzwänitz im sächsischen Erzgebirge gibt es einen *Tannenbrunnen,* dem gleichfalls *St. Annenbrunnen* zu Grunde liegen soll (Prof. Polle brieflich).

[2]) Schmeller 1, 69. Frommann 2, 139. 339. Leute jenseits des Ferners, d. h. mit vorigjährigem Schnee bedeckten Berges, werden „Entferner" genannt (Frommann 5, 220).

[3]) Lüttich, Progr. S. 8.

[4]) Förstemann, Namenbuch Bd. 2.

[5]) Schober, Spessart 148.

[6]) Vgl. Th. v. Kobbe, Humoresken a. d. Philisterleben 1, 61: „Rastedt, Ruhestätte".

Nordhorst, den Namen eines unweit der Landeshauptstadt gelegenen Ortes, pflegt der oldenb. Volkswitz in *Nadorst* (Nachdurst) zu verwandeln;[1]) *Wildeshausen* ist aus *Wigoldinghusen* entsprungen. *Harvestehude* bei Hamburg, verhochdeutscht *Herbstehude,*[2]) heißt in Urkunden *Herwarteshude;*[3]) *Dockenhude* bedeutet den Stapelplatz der altfriesischen Stadt *Dockum.*[4]) Der unweit Lübeck gelegene mecklenb. Ort *Schlutup,* niederd. *Slutup* (als „Schließauf" zu verstehen), führte ehedem den Namen *Slukup* (sluken, verschlingen), der entweder als Wirtshausname gefaßt oder auf die Unsicherheit der Straße bezogen werden kann,[5]) vielleicht aber von der starken Besatzung, welche der Ort im 13. Jahrh. anhaltend zu erdulden hatte, herrührt.[6]) *Grönland,* wie ein bei Glückstadt gelegenes Dorf heißt, bedeutet wahrscheinlich nicht „Grünland", sondern ist auf „Groen" für „Groden", außerhalb des Deichs angewachsenes Wiesenland, zurückzuführen.[7]) Aus einer größern Anzahl volkstümlich gestalteter Ortsnamen des Elsaß[8]) können herausgehoben werden: *Eberbach, Hundsbach, Salmbach,*

---

[1]) Strackerjan im Oldenburg. Schulprogr. 1874, S. 3. Vgl. Brem. Wtb. 1, 232. Bei Friedrichstadt a. d. Eider befindet sich in ursprünglicher Form und Bedeutung der Wirtshausname „op'n *Nadöß*" (auf den Nachdurst); s. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 3, 61.

[2]) Diesem Namen analog und wol nachgeahmt sind *Sommerhude* und *Winterhude,* Örter neuern Ursprungs; vgl. Beneke, Hamb. Gesch. 68 fg.

[3]) Hude (vgl. S. 217) bedeutet hier Weidehutung (Beneke 370).

[4]) Schütze, Holst. Idiot. 1, 143.

[5]) Mantels im Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 3, 7, wo zugleich der noch ältere Name „Fretup" (Frißauf) urkundlich nachgewiesen wird.

[6]) Vgl. Leverkus, Ztschr. f. d. Alt. 11, 374.

[7]) Das Brem. Wtb. 2, 549 nimmt diesen Ursprung für „Grolland" aus „Groenland" in Anspruch.

[8]) Vgl. Stöbers Alsatia 1854, S. 186 fg. Ztschr. f. deutsche Phil. Bd. 6, Heft 4.

wo sich drei Tiere aufdrängen, aus *Erbenbach* (Erbo), *Hunsbach* (Huno), *Salhunbach* (ahd. salaha, Sahlweide, salix); *Elsaßhausen,* früher *Eselshusen,* ursprünglich vermutlich nach einem Ezzilo; *Fröschweiler,* schwerlich von „Fröschen", sondern als Wohnsitz der Frotsindis zu verstehen; *Prinzheim* aus *Bruningesheim, Heiligenberg* aus *Arlegisberg* (8. Jahrh.), *Schillersdorf* f. *Schiltersdorf, Ostwald* f. *Oswald, Rittershofen* aus *Ruthartshofen, Hausbergen* aus *Hugesbergen, Domfessel* umgedeutscht aus *Domus vassalorum, Wanzenau* aus *Wendelini Augia.* Für *Weil die Stadt* in Würtemberg wird jetzt nicht selten *Weilerstadt* gesagt und geschrieben, entstanden aus *Weil der Stadt; Ranguevaux* im Kreise Diedenhofen, früher *Ranconville,* heißt nunmehr *Rangwall.*[1]) Lateinischen Ursprung haben *Kammerschien* und *Fallerschein* aus *Campo ursino* und *Val ursina, Kessel* zwischen Venlo und Roermonde aus *Castellum;*[2]) *Castelfeder, Bundweil, Pfund, Aktpfeif, Mannpferd, Goldrain* in Tirol aus *Castellum vetus, de Pontevili, de Fundo* (noch romanisch *Fondo*), *Aqua viva, Mons fortis, Colruna* (v. colyrus colrus coldrus f. corylus, frz. coudre),[3]) *Pfetterhausen* aus *Petrosa,*[4]) die schweiz. Örter *Unwillen* aus *Ovile, Peterlingen* aus *Paterniacum* (frz. *Payerne*); *Rheinwald* von roman. *val* (Thal). In die Schweiz gehören unter andern noch: *Landenspiel (Lantinespuhil), Röthel (Ruwental), Velten (Feldheim), Landschlacht (Lanchasalahi),* nach Tirol *Tannberg* aus *Fontanaberg.*[5]) Aus vielen ursprünglich slav. Ortsnamen mögen folgende als Beispiele einer besonders ausgeprägten Umdeutschung

---

[1]) Kornmesser, D. frz. Ortsnamen german. Abkunft 1, 53.

[2]) Das alte *Castellum Menapiorum.*

[3]) Chr. Schneller, Beiträge zur Ortsnamenkunde Tirols, I.—III. Heft, Innsbruck 1893, S. 37, 62; 1894, S. 62, 82, 91; 1896, S. 76.

[4]) Bacmeister, Germanist. Kleinigk. 37b und 70.

[5]) Chr. Schneller a. a. O. II. Heft, 64. Vgl. die Anzeige von A. Kübler im Litteraturbl. f. german. u. roman. Philol. 1896, S. 171.

angeführt werden: *Himmelwitz,* von *jemela,* Mispel; *Schweinebraten* aus *Swinbrod* (Schweinfurt); *Stolzmütz* aus Tlustomost, schlüpfrige Brücke; *Dummerwitz* aus *Dumbravice; Mehlsack* aus *Malcekuke; Drei Amscheln* aus *Drahomysl, Lieberose, Müllrose* aus *Luboraz, Melraz; Tempelhof, Dürrhofen* aus *Templow, Dwor;* ferner *Dürrmaul, Hagenest, Filzlaus, Rothwurst, Roßwein, Rothmül, Eisenbrod, Unwürde, Dreyßig.*[1])

Die reiche Fülle angelehnter und umgedeuteter, so häufig misverstandener Personennamen aller Art fordert zu mannigfachen Beschränkungen auf.

In dem Bereiche der ursprünglichen deutschen Einzelnamen ältester Zeit[2]) treten mehrere überaus gangbare Kompositionswörter in einer Entstellung auf, die mit der Form eines andern regelmäßig ganz unverwandten Wortes buchstäblich zusammentrifft. Aus *win* (wini, wine, Freund) wird, nachdem die Dehnung des Vokals schon im Mhd. *(-wîn)* eingetreten war, *„Wein"* (wîn); die Silbe *-old* (v. walten) entwickelt sich zu den Wörtern *Wald* und *hold,*[3]) und wenn derselben ein Guttural vorhergeht oder der patronym. Genetiv folgt, kann einerseits *„Gold",* anderseits *„Holz"* herauskommen; auslautendes *leip* (relictus, *-γένης,* filius; v. leiban, woher bleiben) wird in *lieb* umgedeutet. Beispiele: *Baldewein* (Balduin; bald, kühn) und umgekehrt *Weinpold, Trautwein* und *Weintraut* (vgl. drûd,

[1]) Eingehender handelt von solchen Namen Miklosich in der Schrift „Slav. Ortsnamen von Appellativen"; vgl. Dunger, N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.) S. 510. Förstemann, Ortsn. 314. Hey, Progr. Döbeln 1883. Weinhold, Ztschr. d. V. für Gesch. u. Alt. Schlesiens Bd. XXI (1887) S. 239 fg.

[2]) Genauern Bescheid über die Veränderungen, denen diese Namen unterliegen, gibt die Schrift von K. G. Andresen über die altdeutschen Personennamen in ihrer Entwickelung und Erscheinung als heutige Geschlechtsnamen (Mainz 1873).

[3]) Namen auf *-hold* aus *-old* kommen schon am Ende des 12. Jahrh. vor; s. Müllenhoff, Ztschr. f. d. Alt. 17, 64.

Drude), *Altwein, Bärwein, Erlenwein* (erl, Graf), *Gottwein, Meerwein* (mâri, berühmt), *Frohwein* (frô, Herr), *Weinhold* (Winold), *Reichwein* und *Weinreich, Leutwein, Öhlwein* (ôdal, Besitz, Gut), *Reinwein* (ragin, Rat, Ansehen); *Arnwaldt* und *Ahrenhold* (Arnold; ar, Adler), *Bärwald* und *Beerhold, Eiswald* und *Eishold* (agis, Schrecken), *Frommwald* und *Fromhold* (Frumold), *Meerwald* und *Mahrhold,*[1]) *Osterwald* und *Osterhold* (Ostrold), *Reinwaldt* und *Reinhold, Reichwald* und *Reichhold, Meinwald* und *Meinhold* nebst *Mannhold* (magin, Kraft), *Herrwald* und *Herrhold* (*Herold,* umgekehrt *Walther;* her, Heer), *Gottwald* und *Gotthold, Rabenhold* und *Krahnhold* (Hrabanold), *Sieghold* und *Seewald* nebst *Sichwald* (Sigold), *Braunwald* (Brunold), *Einwald* (Aginold), *Rothwald* (Hrodold), *Theewald* (Dietold), *Leuthold* und *Leidhold* (liut, Volk); *Egold* und *Eckgold* (Agiold), *Vollgold* (Volk), *Purgold* (Burg), *Weygold* (wîg, Kampf); *Ahrenholz, Archenholz* (ërchan, echt, edel), *Bartholz* (bërht, glänzend), *Leutholz, Helmholz, Lothholz, Reinholz, Burgholz, Volkholz, Braunholz, Gehrholz, Meerholz, Kuhnholz, Sandholz, Weinholz; Gottlieb,*[2]) *Friedlieb, Hartlieb (Hartleib, Hartleb), Rohtliep* (hrôd, Ruhm), *Garlieb* (gâr, gêr, Sper), *Herlieb.* Den patronymischen Formen auf *-holz* gleichen einige auf *-harz* und *-herz* (von *-hart*), wie *Burgharz, Rheinharz, Fromherz, Liebherz* und *Lebherz, Mannherz* und *Meinherz, Regenhertz* und *Reinherz, Steinherz,* ferner auf *-hals,* das überdies dasselbe bedeutet wie *-holz,* z. B. *Bierhals* (Berold; vgl. *Beerhold* und *Bierhold, Berholz* und *Bierholz*), *Goethals* (Godoald), *Rachhals* (Ragold), *Schmithals* (vgl. *Smital,* altd. Smidoald?); *Helfritz* ist Gen. von Hildifrid, *Leibfriz* von Liutfrid, *Seifritz* von Sigfrid, *Wehrfritz* von Werfrid. Merkwürdig verhält

[1]) So verdeutschte der Grammatiker Zesen seinen Vornamen Philipp.

[2]) Suchenwirt gibt einem Ritter, im Wortspiel mit Liebe zu Gott, den Namen Gotliep (Wackernagel, Germ. 5, 295).

sich der Name *Siebenlist,* in welchem zwei deutliche Wörter unserer Sprache entgegentreten, die von manchen Erklärern hartnäckig festgehalten werden: der ebenfalls vorhandene Geschlechtsname *Siebelist* führt aber als Vermittler mit Entschiedenheit auf *Siebelis,* Gen. von *Siebel,* zurück. Patronymisches *-ing* veranlaßt in einigen Namen scheinbare Zusammensetzung mit *-ding,* was leicht zu Fehlgriffen führt,[1]) z. B. in *Allerding* (Adalhard), *Eberding* (Ebert), *Gerberding* (Gerbert), *Haberding* (Hadubert), *Leiterding* (Liuthart), *Vollbeding* (Volcbert; vgl. *Vollbring*). Auch andere Wörter können auf gleiche Weise äußerlich an den Tag treten und zu Misgriffen verleiten, z. B. *Hartgering* (Hardger), *Wollring* (Walther), besonders *Löhdefink;* dieser letztere Name ist als „Waldfink" gedeutet worden,[2]) während er sich der Hauptsache nach zu *Löloff (Ludolf)* verhält wie *Rolevinck (Rohlfing)* zu *Roleff (Rudolf).* Für eine Reihe von Namen auf *-eisen,* wo der Begriff des Metalls großenteils keinen schicklichen Sinn zuzulassen scheint, z. B. *Grimmeisen, Grüneisen, Helmeisen, Hocheisen, Lotheisen, Notheisen,* hat man die Verbindung des schwachen mit dem starken Genetiv in Anspruch genommen; von andrer Seite wird lediglich auf die Ableitungsform *-izo (-eis,* sodann *-eisen)* verwiesen.[3]) Die Namen *Liebhold*

[1]) Vgl. Pott, Personennamen 59, wo gefragt wird: Hat *Vollbeding* eine juridische Bedeutung? Geschlechtsnamen auf *-ding* hat Hoefer Germania 23, 13 fg. gesammelt.

[2]) Mertens Progr. Hannover 1875, S. 64.

[3]) Buck, Germania 19, 62 fg. Steub, Oberd. Familiennamen 40 vgl. Pott, Pers. 566. Ganz anders lautet über verschiedene dieser Namen das Urteil Weigelins im Korresp.-Bl. f. d. Gel.- u. Realschulen in Würtemb. 1881 H. 11 u. 12; nach ihm soll z. B. in *Hocheisen,* wie in *Kircheisen* und *Thurneysen,* denen die Formen *Hocheiser, Kirchheiser* und *Thurneyser* zur Seite stehn, *-eisen* aus *-häuser* entstanden sein. Im Einklange mit dieser ansprechenden Erklärung kann man den Namen *Kartheisen* vergleichen, auf den im Berliner Adreßbuch von 1869 der Name *Kartheuser* unmittelbar folgt.

und *Leibhold* nebst *Laubhold,* sowie die Patronymika *Liebholz* und *Leibholz* entspringen aus *Liutbold;* ebendahin gehört auch *Leopold,* wo das lat. *leo* sich geltend machen will. *Glaubrecht* und *Liebrecht,* oberflächlich als jüngere Imperativbildungen betrachtet, enthalten die Verbindung von *glau* (einsichtsvoll) und *liut* (Volk) mit *brëht* (*bërht* S. 238); vielleicht ist auch *Leberecht* eine Umdeutung des letztern Namens und *Erbrecht* mit *êre* (Ehre) und *brëht* zusammengesetzt oder als *Herbrecht* zu verstehen. *Vollpracht* geht wie *Vollbrecht* auf Volcbëraht zurück, *Vollrath* auf Volcrat; *-mund* in *Kühnemund* (kuni, Geschlecht, Stamm), *Rothmund* (hrôd), *Reinemund* (ragin), *Wachsmund* (huas, was, wahs, acer) bedeutet Schutz; *Meerbothe, Reinbothe* waren ehedem Meriboto (Marbod), Reginboto; *Waldherr, Warnherr* nebst *Wernherr* sind gleich *Walther* und *Werner (Wernher).* In *Seiffarth* und *Seifhardt, Herrfahrdt, Hennefahrt, Leibfahrt, Loeffart, Reinefahrt, Reimfahrt* und *Rennefahrt* nebst *Rennefort* und *Renfordt,*[1]) *Schilffarth, Seefart* steckt *-frid,* in *Aubart* (got. áud, Besitz), *Herbart, Hegebart* u. *Hackbart, Volbarth, Rennebarth* u. a. m. *-bëraht, -bërht,* eben dasselbe aber auch in *Siphardt* (Sigbert), *Ripphard* (Richbert), *Liebhardt* (Liutbert), *Nembhard* (Nantbert). Mit *Gottschick* hat man *Θεόπομπος* vergleichen wollen, während nur eine andre Form von *Gotscheck* und *Götschke* (Goziko) vorliegt; vgl. *Hantschick* und *Hentzschke, Radzik* und *Rätzke.* Aus *Liutbrand, Liutfrid* sind *Leibbrand, Leibfried* entstanden; *Biernoth* läßt sich bequem als *Bernot* verstehen. Auf alte Personennamen können zurückgeführt werden: *Hunger* und *Kummer, Billig* und *Wohlfeil, Rein* und *Regen, Doch* und *Wohl, Ihm* und *Ihn, Mein* und *Dein, Eine* und *Keine;* ferner: *Amme, Asche, Backe, Balke, Dame, Elle, Henne, Made, Meile, Mode, Nonne, Pathe, Rache, Rolle, Ruthe, Wille, Wolke, Wolle,*

[1]) Vgl. *Meifort, Mayffarth, Meifert* aus Magofrid.

Dotter, Ermel, Nacken, Regel, Titel, Trümmer, Sieb, Tanz, That, Witz und viele andere scheinbare Appellativa mehr.[1]) Daß *Immer* und *Nimmer* ursprünglich semper und nunquam bedeuten, darf nicht angenommen werden; ganz wol können ihnen Irminher und Nidmar entsprechen. Kein ableitendes *-er,* sondern Zusammensetzung mit *her* (Heer) liegt in *Danker, Reiner, Volker, Degener* (umgekehrt *Herdegen;* degen, Held), *Kühner, Rother,* während *Volger* (Volk), *Weniger* (wini), *Williger* (Wille) im zweiten Teile *gêr* enthalten. In mehrern mit *-olf* (Wolf), metathetisch *-lof,* zusammengesetzten Namen entwickelt sich die Form *-lauf* und bei Unterdrückung des *l* auch *-auf* und *-hof,* wodurch Misverstand veranlaßt werden kann: so in *Rothlauf* (Rodolf), *Heidelauf* (heid, Art, Wesen, Stand, Rang, Person), *Geislauf* (Gisalolf), *Karlauf* (Gerolf), *Leitlauf* (Liutolf), *Weitlauf* (Witolf), in *Gangauf* (umgekehrt *Wolfgang*), *Bitterauf* (Biterolf), *Thierauf (Thürolf, Dierolf), Baldauf*[2]) und *Ballauf* nebst *Waldauf,*[3]) in *Gerlhoff* (*Gerloff,* Gerolf), *Rickhoff* (Richolf), *Rohlhoff* (Rodolf), *Thierhoff* (Tiurolf), *Gangelhoff* (*Gangloff,* Gangolf). Latinisierung aphäretischer Namen auf *-olf* bringt einige Formen zu Wege, die zum Teil einer ganz andern Deutung unterworfen zu werden pflegen, insbesondere *Dolfus, Dolfuß, Tholfus, Tholfuß, Dollfus* und *Dollfuß* aus Adolf, *Rolfus* und *Rollfuß* aus Rolf d. i. Rodolf.[4]) *Wachsmuth* scheint gleich *Wasmuth* (was, wahs S. 240) zu sein; *Warlich, Warmuth* und *Wermuth* stammen von wari (Wehr). *See*

[1]) Die Begründung im Einzelnen würde hier zu weit führen; die S. 237, Anmerk. 2 genannte Schrift von K. G. Andresen über die altd. Personennamen, sowie die über Konkurrenzen in der Erklärung der deutschen Geschlechtsnamen von demselben Verfasser (Heilbronn 1883) geben Aufschluß.

[2]) Jedoch vgl. Becker, Progr. Basel 1873, S. 22.

[3]) Obergföll, Gottscheer Familiennamen (1882) S. 6.

[4]) Vgl. *Baldus, Brandus, Mundus, Noldus* (Crecelius in Birlingers Alemannia 1875, S. 179).

als erstes Glied der Zusammensetzung geht aus *Sig* hervor, z. B. *Seebald, Seebode, Seebrandt, Seefried, Seewald;*[1]) neben *Seegebarth* (Sigiberaht) kommt *Ziebarth* vor. *Rubarth* wird wie *Rubrecht* gleich *Rupert* und *Robert* sein, *Rauchbart* könnte auf Umdeutung desselben Namens beruhn; *Udluft* scheint aus *Utloff* = *Uhdolph* (Udilolf) entstellt zu sein. Schwerlich dürfen *Todt, Tödter* appellativ verstanden werden, sind vielmehr auf *diot* (Volk) zurückzuführen; ebendahin scheint *Tauberecht* (Dietbrecht) zu gehören. *Krautwig, Krutwig, Krudewig* können mit „Kraut" nichts zu schaffen haben, es wäre denn, daß das Fest der *Krautweihe* (Mariä Himmelfahrt), welche im westfäl. Dialekt krûdwîe, krûdwigge heißt,[2]) gemeint sei, sondern entsprechen dem alten Chrotwig (vgl. *Rodewich, Rudewig*); *Rothreich* und *Ölreich* haben denselben Ursprung wie *Roderich* und *Ulrich.* Aus *Walraf* entspringen *Wohlrabe* und *Wollrabe,* aus *Wolfram* (hraban, Rabe) *Wolfgram* und *Wohlfromm; Wohlfahrt* ist *Wolfhart. Huldreich* und *Ehrenhold* sind keine ursprünglichen Namen, sondern aus *Ulrich* und *Herold* umgedeutet; ebenso steht es mit *Jordan* im Verhältnis zu Jornandes der alten Zeit.[3]) *Theodorich* erinnert und lehnt sich an *Theodor,* aber diese Namen stehn weit von einander ab: jener ist gleich dem got. Thiudareiks (hochd. Dietrich), dieser stammt aus dem Griech.[4]) *Armin* (vgl. Irmin) hat sehr nachteilige Entstellung in *Hermann* erfahren,[5]) und diese Form wird wiederum häufig in *Herrmann* verunstaltet, was beim Geschlechtsnamen unantastbar ist, beim Vornamen Tadel verdient. *Minna* ist an und für sich nicht, wie etwa *Mina,* Kürzung aus

[1]) Vgl. engl. *Seabright* aus *Sigbert* (Hoefers Ztschr. f. d. Wiss. d. Spr. 1, 328), *Seaforth* angeblich aus *Sigfrid* (Palmer, Folk-Etymology 556b.

[2]) Woeste, Wtb. 146a.

[3]) J. Grimm, Kl. Schr. 3, 171 fg.

[4]) Vgl. Wackernagel, Schweiz. Mus. 1, 116.

[5]) Wackernagel a. a. O. 117.

Wilhelmine, sondern ein selbständiger Name mit der Bedeutung „liebevolle Erinnerung"; *Regina* darf nicht als lat. *regina* (Königin) gefaßt werden, ist vielmehr deutsch, nemlich das Fem. zu *Regino* (von ragin S. 238). *Iwan* erinnert zwar an den bekannten russischen Namen (Johann), muß aber gleich dem deutschen *Iwein* gelten.[1]) *Cai,* ein vorzüglich in Holstein, aber früher mehr als jetzt üblicher Vorname meistens adelicher Personen, ist nicht aus lat. *Cajus* gekürzt, sondern stimmt mit dem Namen des Seneschalls in der mhd. Artussage, *Keie, Keye,* überein. In Hessen soll der altd. Name *Eilicha* (aus Agil-) von der „albernen Büchergelehrsamkeit" in *Eulalia* umgedeutet, aus *Annegele,* d. i. Anna Gela (Gertrud), von den Pfarrern *Angelika* gemacht worden sein.[2])

In der andern Klasse der ursprünglichen Einzelnamen, welche von den fremden, meist durch das Christentum eingedrungenen Namen gebildet wird, ragt eins der lehrreichsten Beispiele stufenweise fortschreitender Gestaltung und Umbildung bis zu einer formell höchst gelungenen Umdeutung hervor: die Identität der Namen *Christian* und *Kirschstein* wird vermittelt durch die vorhandenen Geschlechtsnamen *Kristan, Kristen, Kirsten, Kirschten, Kirstein.* Auch die folgende Entwickelung, bei welcher es sich sogar um zwei neue Wörter handelt, ist besonderer Beachtung wert: außer *Pankratz, Bankradz, Pongratz, Pangräz, Pankaz* entspringen aus Pankratius auch *Pankraht, Pankratt* und *Pankrat;* von der letztern Form ist nur ein Schritt zu *Bankrath* (als Standesname an sich nicht unmöglich) und davon wieder zu *Bankroth,* worunter sich, wenn alles andere nicht wäre, das Adj. „bankrott" wol denken ließe. Aus *Cornelius* gehen *Kees* und *Nelke* hervor, aus *Ambrosius Brosche* und *Brösel,* aus *Nikolaus*

[1]) Vgl. J. Grimm, Kl. Schr. 2, 357. Weinhold, Die Personennamen des Kieler Stadtbuchs (1866) S. 4.

[2]) Vilmar, Ztschr. f. hess. Gesch. 4, 56. 57. Idiot. 84. 122.

sowol *Kloß* als *Loos* und *Laus* (vgl. *Junglaus*), aus *Jakob* teils *Jacke,* teils *Koop. Hauser* (Waldhauser, Baldhauser) stammt von *Balthasar, Stachel* von *Eustachius, Ander* und *Anders* von *Andreas, Kresse, Karst* und *Kasten* von *Christian, Bast* von *Sebastian, Stoff* von *Christoph, Mörtel* von *Martinus, Lex* von *Alexis, Ton* und *Thon* von *Antonius,* lauter Verkürzungen, mit denen schon öfters in oberflächlicher Berücksichtigung anderer anklingenden Wörter unvorsichtig verfahren worden ist. Der auffallende Name *Sintenis* soll sich auf *Saint-Denis* gründen; richtig ist, daß er französisch gesprochen fast gerade so klingt. In gewissem Gegensatze dazu gibt es unweit der frz. Grenze Familien Namens *Denis* (Dionysius), deren Vorfahren urkundlich *Tönis* (Antonius) geheißen haben. Eine Aneignung der seltensten Art betrifft den oriental. Namen *Mustapha,* insofern eine im 18. Jahrh. aus der Türkei eingewanderte und im Magdeburg. seßhaft gewordene Familie, welche so hieß, durch den Volksmund den Namen *Mustopf* erhielt, der noch heute daselbst existiert;[1]) dazwischen liegt die Form *Mustoph,* die unlängst in einer Hamburg. Zeitung stand.

Auf dem Gebiete der Beinamen, welche teils im Mittelalter entstanden sind, teils einen jüngern Ursprung haben, kommen zuerst einige Geschlechtsnamen in Betracht, die den Begriff einer Eigenschaft oder Gewohnheit in adjektivischer oder substantivischer Form enthalten. *Seltenreich* scheint aus *saelden rîch* (reich an Glück) umgedeutet zu sein;[2]) *Hallwachs* geht aus *halbwahs* (halberwachsen) hervor; *Wundsam* gründet sich vermutlich auf mhd. *wunnesam* (wunne, Wonne), *Umbreit* auf *unbereit.*[3]) Die Namen *Dürkopf, Dürkopp, Dürkop, Dürckob* bedeuten nicht „dürrer Kopf", sondern sind gleich *Theuerkauf* und niederd.

[1]) Kreuzz. 1877, Beil. v. 22. Juli.

[2]) Kern, Progr. Stuttg. 1858, S. 53. Vgl. Frau Selten (Saelde), Germania 10, 103.

[3]) Grimm, Gramm. 3, 785; vgl. Siebenbürg. Tagebl. 1878 Nr. 1526.

Dürkoop.[1]) Mit *Rauschhaupt* und *Ruschhaupt* läßt sich, wenn der erste Teil der Zusammensetzung festgehalten werden soll, nichts rechtes anfangen, da die Vorstellung, der Kopf rausche etwa von der Bekleidung desselben, oder es sei unter „Haupt" das Haupthaar (vgl. den historisch berühmten Beinamen *Rauschebart*) zu verstehen, kaum befriedigt; wahrscheinlich liegt Entstellung aus *Rauchhaupt* vor, vermittelt vielleicht durch *Rauschoff*, d. h. mit rauhem Schopf (vgl. *Groschuff, Großschupf, Groschopp*). *Wohlhaupt* ist verdreht aus *Wollhaupt; Willhöft* wird durch Wildcop (13. Jahrh.) und Wildehövet (14. Jahrh.) erklärt und bezieht sich vermutlich auf ein Hauszeichen. *Sandleben* gehört wol nicht zu den Ortsnamen auf -leben, sondern zu *Sanftleben (Sampleben, Sammtleben, Sachtleben).* Nicht die Präp. *an,* die keinen Sinn gäbe, vielmehr *ohne* in der alten echten Form (mhd. âne) steckt in *Anacker,*[2]) *Anhelm, Anhut, Ansin* und *Ansinn, Ansorge* (vgl. *Ohnesorge*). Die Möglichkeit, daß der bekannte Name *Overstolz* in den weniger bekannten *Haberstolz,* über den von Pott[3]) unbefriedigend geurteilt worden ist, übergetreten sei, wird folgende Darlegung zu begründen suchen: die

[1]) Mantels, Progr. Lübeck 1854, S. 24 teilt aus dem 14. Jahrh. die Namen Durecop und Godescop mit, im Kieler Stadtbuch des 13. Jahrh. finden sich Durcob und Durcop; vgl. „Döhrekauf, der teuer verkauft", bei Hönig, Köln. Wtb. 52a.

[2]) Vgl. frz. *Santerre* (sans terre). Im 16. Jahrh. wurde, wie Beneke, Hamb. Gesch. u. Sag. S. 166, berichtet, ein holst. Herr von *Alefeld,* der seine Güter verkauft und sein Vermögen verpraßt hatte, spottweise „Ritter *Anefeld*" genannt. Unterdessen findet sich in niederd. Urkunden ohne Anzüglichkeit *Anefelde* wiederholt mit *Alefelde* wechselnd, einzeln auch *Antfelden* geschrieben; vgl. Ztschr. f. d. Gesch. v. Schl.-Holst. u. Lauenb. 3, 217. 225 fg. 4, 184 fg. Knorr, Progr. Eutin 1882, S. 5. Ein altniederd. F. N. lautet Anekamp; s. Lübben, Jahrb. d. V. f. nd. Spr. 1880, S. 148.

[3]) Personennamen 615. Vgl. die Auseinandersetzung in d. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 20 (Abt. 2) S. 63 u. 64.

niederd. Partikel *over* hat die Nebenform *aver* (vgl. *Averbeck, Averdieck* mit *Overbeck, Overdieck*); sodann findet sich der Vortritt eines *h,* abgesehen von andern Wörtern (heischen, heidechs, heiterne33el, helfenbein, hebenholz), gerade bei *aber* in mehrern Beispielen, wie haberklaue, haberraute.[1])

Reichen Stoff bieten die Imperativnamen. Daß *Schneewind* auf *Schneidewind* (Landstreicher, frz. taille-vent) zurückgeführt werden müsse, wird durch die vermittelnde Form *Schniewind* (vgl. dial. Schnie f. Schnee) so gut wie bewiesen; anders entstellt sind *Schneidawind, Schneiderwind, Schneidewendt, Schnödewind, Schneidewin.* Neben *Scheuchenpflug* (mhd. schiuhen, scheuen) findet sich *Scheinpflug, Scheimpflug* f. Scheunpflug (scheu den Pflug), neben *Hassenpflug* das daraus verderbte *Hasenpflug.* Die hochd. Namensformen *Reimschüssel, Raumschüssel* und *Ramschüssel* mit den niederd. *Rumschöttel* und *Rumschüttel* bedeuten: „räume (leere) die Schüssel" und wollen den bezeichnen, der das zu thun, stark zu essen pflegt.[2]) Gleiches Sinnes mit diesem Namen sind *Rühmekorff* und hochd. zurechtgelegt *Rühmekorb* nebst *Ruhmkorf,* nur daß hier ein Korb statt der Schüssel steht.[3]) *Tretopf* ist gleich *Tredup* und *Tretrop* (vgl. *Hotopf* und *Huttuff*), *Bettführ* gleich *Bötefür* und *Bütefür* (*Fürböter,* Einheizer, Ofenheizer), *Beisenherz* gleich *Beissenhirtz* (beiß den Hirsch); *Preußendanz* bedeutet „preise den Tanz", *Lehrenkrauß*

[1]) Frommann 5, 217. 345.

[2]) Wunderlich erklärt Richey, Hamb. Idiot. 220 u. 240: „*Rûmschöttel* Plauderer, Schwätzer, Großsprecher, der gleichsam geraume (rûme, ledige) Schüsseln mit unbedachten Reden auftischt".

[3]) In *Rumenap* ist es der Napf, was Schambach, Niederd. Wtb. 176a, nicht zu wissen scheint; es kommt auch *Rümenapf* vor (Fick, Progr. Götting. 1875, S. 18). Vgl. ferner *Reimkasten, Reimsfeld* und *Rummfeld, Reimstieg, Rumelant* (schon mhd.), *Rummelandt* und *Ruhmland.*

und *Lernbecher* „leere den Krug, leere den Becher". Die Namen *Klingspaar* und *Klingspiel* sind Nebenformen von *Klingspor* und *Klingebeil* (laß den Sporn, das Beil klingen); *Trinksüß* und *Drinkhut* haben aus *Trinkaus, Trinksaus*[1]) und „Drinkut", *Hausschild* und *Hauffschild* aus *Hauschild* und Howeschild (14. Jahrh.) Umbildung erfahren; *Klophaus* erklärt sich durch mhd. klophen f. klopfen, *Drishaus* ist vermutlich gleich *Drischaus*. Daß *Leichtweiß* nicht „leicht weiß" bedeutet, sondern aus *Leuchtweiß* entstellt ist, leidet keinen Widerspruch; vgl. *Scheineweiß*. Unter *Stechmesser* ist kein Messer zum Stechen, wie man glauben sollte, zu verstehen, sondern die Form des Namens ist dem niederd. Imperativ *Steckemest, Steckmest* nachgebildet worden: wer bei Zechen für sich bezahlen ließ und dadurch, daß er an dem Platz eines andern sein Messer in den Tisch stach, dies zu erkennen gab, wurde „Steckemest" genannt.[2]) Die Namen *Clebsattel, Klebsadel* und *Glebsattel*[3]) sind gleich *Klebesattel* (in Urkunden öfters Klebsatel, Clebesadel, Clevesattel), wobei nicht an ein Kriegsgerät gedacht werden darf,[4]) vielmehr an einen Beinamen kecker Reiter;[5]) da aber auch *Kleesattel* als Familienname vorkommt, so fragt es sich, ob hier eine Umdeutung stattgefunden habe, oder ob dieser Name als Kleeacker (dial. sattel, länglicher Acker)[6]) zu erklären sei. Das hess. Adelsgeschlecht *Schutzbar* hat sich früher Schutz-

[1]) Becker, Progr. Basel 1873, S. 12. Vielleicht indessen ist „Trinks-üss" (alem. üss = aus) zu verstehen; s. Pietsch, Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1883, S. 347. Der aus Trinkus (später Trinkes) gekürzten heutigen Namensform *Trinks* erwähnt Cämmerer, Progr. Arnstadt 1885, S. 16; auch *Trinkhaus* kommt vor.

[2]) Heintze, Die deutschen Familiennamen S. 206 b; vgl. Mantels, Progr. Lübeck 1854, S. 25.

[3]) Zu trennen ist *Gebsattel,* vom Orte gleiches Namens.

[4]) Vilmar, Namenb. 37.

[5]) Becker, Progr. S. 11.

[6]) Vilmar, Idiot. 338. Bech, Progr. Zeitz 1868, S. XVIII.

sper geschrieben, d. h. Schüttesper (Shakspere); der Name ist mithin im Laufe der Zeit, was sich bisweilen ereignet, zweimal umgebildet und umgedeutet worden. Die sinnlose Verbindung *Schafgans* gründet sich entweder auf fehlerhafte Schreibung oder auf einfältige Gestaltung zweier ganz verschiedenen Wörter: *Schaffganz*[1]) verhält sich wie *Schaffenicht,* wie *Schaffrath* und *Schaffenroth.* Der Name *Schlichtegroll* heißt nicht: „schlichte den Groll",[2]) sondern bezieht sich auf Schlichtung, Glättung, Ordnung des Haars; die Formen *Schlichtkrul, Schlichtkrull,* verglichen mit *Schlichthaar* und *Glatthaar,* erlauben keinen Zweifel, daß *„Groll"* auf Entstellung aus *„Krull"* (Locke) beruht. *Singewald* und *Singeholz* haben mit *„singen"* nichts zu schaffen, bedeuten vielmehr dasselbe wie *Sengewald* und *Sengeholz,* Waldbrenner *(Brennewald);* vgl. *Sengebusch, Sengelaub, Sengstake.* Ebenso wird *Singeisen* gleich *Brenneisen* sein. Aus *Kiesewetter* (Wetterspäher) entstellt kommt *Kiesevetter* (vgl. unten *Schiervater*) vor, vielleicht ist auch *Küßwieder* eine Umdeutung desselben Namens. *Langguth* bedeutet weder „das lange Gut" noch „Langens Gut",[3]) scheint vielmehr mit barbarischer Schreibung der niederd. Imperativ *lang ût* (von „langen" im Sinne von greifen) zu sein und als Bezeichnung eines Diebes oder Räubers wie *Greifzu* zu verstehen.[4]) Wie *Regedanz* gleich *Schickedanz* imperativisch zu erklären ist (vgl. *Regenfuß*), wird *Reintanz* aus „Regentanz" entstanden sein. Der Name *Rohwetter,* der weder mit „roh" noch mit „Wetter" zu thun hat, findet seine Deutung durch die niederd. Form *Rowedder* (zusammengezogen *Rohwer*), hochd. „Ruhwieder", ursprünglich vielleicht Wirtshaus-

[1]) Vor Jahrhunderten auch *Schaffenlitzel* (schaff ein wenig).

[2]) Pott 616. Vilmar, Namenb. 64.

[3]) Pott 348.

[4]) Weitläufiger ist der Name Germania N. R. Jahrg. 19 (1887) S. 440 besprochen; vgl. Cämmerer, Progr. S. 2.

name, wie Stawedder in Holstein (unweit Hamburg). Bei *Zuckermandel* denkt man natürlich an etwas sehr Süßes, und doch liegt ohne Zweifel etwas Schlimmes und Bittres zu Grunde, nemlich *Zuckmantel* (Zuckenmantel; vgl. *Zuckschwert*), mit Bezug auf Raub in einsamer Gegend.[1]) *Regenfuß* heißt: „reg den Fuß", *Ringseis* ist dasselbe wie das ältere *Ringseisen;*[2]) *Stürtzenbecker, Störtenbecker* sind gleich Stürzenbecher, niederd. *Störtebeker,* worunter aber nach neuern Untersuchungen[3]) ursprünglich kein Imperativ, sondern ein Deckelbecher, Trinkgefäß mit einer Stürze zu verstehen sein soll. Aus *Achtesnicht,* wie sich eine thüring. Familie im 15. und 16. Jahrh. nannte, ist unter mehrfachen Veränderungen teils *Achtzig,* teils *Achtzehn* hervorgegangen.[4]) Unverständlich klingt *Grotwahl,* wogegen *Grothwohl* und besonders *Gerothwohl* auf *Grathwohl,*[5]) *Gerathewohl* leiten, die daneben vorkommen; *Gradewald* und *Grotewohlt* scheinen derselbe Name su sein. Wie *Streichhahn* entstanden sei und was es bedeute, darauf antwortet die zwischen dieser und der Form *Streichan* in der Mitte liegende Form *Streichhan:* alle drei meinen den Anstreicher. Die Namen *Kieckhäfer* und *Kiekhöfer* bedeuten *kiekäver, kieköver* (guck über) und sind an sich lokal.[6]) Daß in *Schüthuth* und der verwilderten Form *Schühthut* weder „Hut" noch (niederd.) „Haut"

[1]) Vgl. Bacmeister, Germ. Kleinigk. 51 b.

[2]) Aus *Ringsmaul* (16. Jahrh.), meint Schmeller (Wtb. 2. A. 2, 121), sei der heutige Name *Rindsmaul* entstellt worden.

[3]) Vgl. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 4, 28. Hansische Geschichtsbl. 1877, S. 56. Das Wappen des Seeräubers Klaus Störtebeker enthielt zwei oder drei umgestürzte Becher. In Nordthüringen (Progr. Quedlinb. 1882, S. 22 c) bedeutet „Sturzebecher" eine kleine, dicke, runde Person, namentlich auf Kinder angewendet.

[4]) Cämmerer 16. Berlin hat heute den F. N. *Achtsnick.*

[5]) *Gratwol* findet sich in Nürnberg schon im Mittelalter (Lexer, Ztschr. f. vgl. Spr. 17, 382).

[6]) Vgl. Förstemann, Ortsnamen 210.

stecken, leidet kaum Widerspruch; guten Sinn gibt dagegen die niederd. Präp. ût (aus): Schütt aus. In *Spanhut, Spannhut* hat sich gleichfalls ein *h* eingeschlichen; es ist der häufige niederd. Name *Spanuth, Spannuth,* hochd. *Spannaus.*[1]) Nicht mit „Haber", sondern mit „aber" (S. 246) hängt *Ruckhaber* zusammen: wie *Ruckfür* und *Rückforth* sich selbst erklären, heißt *Ruckhaber,* woneben unentstellt *Ruckaber* und mit neuer Entstellung *Ruckgaber* vorkommt, „rück wieder".[2])

Unter die zusammengesetzten Familiennamen, deren zweiter eine Person benennender Teil durch den im ersten befindlichen Sachbegriff individualisiert wird (vgl. *Ackerkurt, Baumotte, Fischenebert, Korflür, Schaffgotsch*), gehören *Kampfenkel* und *Kamfenkel,* Namen, die an sich kaum verständlich klingen, aber volles Licht erhalten durch die daneben vorhandenen Formen *Kamphenkel* und verhochdeutscht *Kampfhenkel;* gemeint ist *Henkel* vom *Kamp* (vgl. *Kampfranz, Kampschulte*). In *Balschmieder* könnte irgend eine Beziehung von *Schmieder* auf *Ball* vermutet werden; auf den richtigen Ursprung führt die Form *Balschmiter* (Ballwerfer), so eigentümlich auch ein solcher Beiname erscheint.

Aus der Zahl der Standesnamen sind hervorzuheben: *Küstenmacher,* entstellt aus *Kistenmacher (Kistemaker), Kiefer* aus *Küfer (Küper, Küpper), Goldstücker* und *Seidenstücker* aus *-sticker, Küßhauer* aus *Kießhauer;* ferner *Steinhöfel*[3]) aus *Steinhöwel (Steinhouwer, Steinheuer)* und aus dem letztern wieder *Steinheil, Asthöfer (Asthöver)* aus *Asthöwer* (vgl. *Baumhauer*); *Badenheuer (Bardenheuer)* meint den, der mit der Barte haut, *Budenbender* den Büttenbinder oder Büttner, *Hoffschläger* den Hufschläger,[4])

[1]) Vgl. *Schenkhut* (schenk aus) bei Cämmerer 16.

[2]) Becker, Progr. Basel 1873, S. 13; vgl. Staatsanz. f. Würtemberg 1878, S. 381.

[3]) Doch heißt so auch ein Ort bei Fürstenwalde.

[4]) Vgl. hofslegher in Mantels Progr. S. 25.

Vollmüller, Vollmöller den Walkmüller.[1]) *Dürrwächter* und *Dürrschmidt* bedeuten Thürwächter und Thürschmied (vgl. *Türrschmiedt*); *Pramschiefer* ist entstellt aus „Prahmschieber", der einen Prahm auf dem Flusse schiebend fortbewegt.[2]) Daß *Bornträger,* zumal da der eigentliche Sinn nicht leicht zu erfassen sein dürfte (Wasserträger?), wörtlich zu verstehen sei, scheint nicht so ausgemacht, wie insgemein angenommen wird:[3]) vorzügliche Beachtung gebührt der wol begründeten Behauptung Ficks,[4]) daß dahinter der Bernsteindreher stecke, welcher im ältern Niederd. zuweilen „bornstêndreger" (-dreier) genannt werden mochte, woraus gekürzt „borndreger" nicht schwer hat entstehen können.[5]) Mit merkwürdiger Entstellung der letzten Silbe ist aus *Vieter* (lat. *Vietor = Binder*) in Gegenden der holst. Marsch *Vietheer* hervorgegangen, wo sich „Vieh" und „Theer" aufdrängen. Neben *Rossteuscher* kommen *Rossdeutscher* und *Rossteutscher,* neben *Torfstecher* auch *Dorfstecher* vor. *Segenschmid* bedeutet *Sensenschmid* (mhd. segense, segens, Sense), *Weißbeck* den Weizenbecker, *Duncker, Dünker* den Tüncher,[6]) *Rehbinder* den Riedbinder, der das Riedgras oder Schilfrohr (niederd. rêt, Ried) zum Verkauf in Bunde bindet.[7]) *Reitmeister* gehört schwerlich zu „reiten mhd. rîten", obgleich in niederd.

---

[1]) Idiot. v. Müller u. Weitz 56; vgl. holl. vollen, walken, engl. fuller, Walker, lat. fullo.

[2]) Heintze, Die deutschen Familiennamen S. 187a.

[3]) Archivar Kaufmann in Wertheim schrieb freilich, daß in Zorns Wormser Chronik 67 stehe: „Die weinschröter, so der zeit bornträger genannt sind worden".

[4]) Progr. Göttingen 1875, S. 16.

[5]) Das Mnd. Wtb. verzeichnet sowol bornstên f. bernstên als auch dregen f. dreien; vgl. das. 2, 576b krândreger, Krandreher. Ein heutiger F. N. ist *Schöttelndreger.*

[6]) Förstemann, Germ. 16, 268, erwähnt einer frühern Dunckerstraße in Reval.

[7]) Vgl. „bunt rêt" im Mnd. Wtb. 6 (Nachtr.), I.

Gegenden der Anführer der städtischen Reiterei „ridemester" genannt wurde,[1]) vielmehr zum oberd. „raiten mhd. reiten, rechnen", und bedeutet den Vorsteher des Rechenamts; vgl. Reitkammer, Reitbeamte, Hüttenreiter, Münzreiter, südd. Ausdrücke.[2]) *Strommenger* ist gleich *Stromenger* (Strohhändler; vgl. *Stromeyer*). *Leidgeber (Leidgebel, Leitgeb, Leygebe)* meint einen Schenkwirt (lît, Most); der gleichbedeutende ursprünglich slavische Name *Kretschmar* hat Umdeutung in *Kretschmann* erfahren. Aus *Leidecker* (*Leyendecker,* von Lei, Schiefer) kann *Leidhecker* verunstaltet worden sein, obschon es einen Ort Leidhecken im Darmstädt. gibt; *Schifferdecker* ist gleich *Schieferdecker, Stubenhauer* gleich „Stubbenhauer, der Baumstubben ausrodet",[3]) *Wohlschlegel* gleich *Wollschläger. Pfotenhauer*[4]) darf nicht als Spitzname eines Schulmeisters gelten, sondern bedeutet Pfettenhauer (Pfetten, Querbalken eines Hauses). Die Namen *Schuhwirth* und *Schuhwicht* entspringen aus dem mhd. *schuochwürhte, schuworhte,* später *schuchwort* (Schuhwirker, Schuhverfertiger), woher auch *Schubert (Schuwert)* und *Schuchardt* stammen.[5]) Daß *Schaffhardt* kein Imperativausdruck sei (vgl. *Schaffganz, Schaffrath*), wird durch die Nebenform *Schabbehard (Schafhirt)* bewiesen;[6]) vgl. *Kuhardt, Pagenhardt, Gemeinhardt, Lemmerhardt.* Da auch *Schapheer* vorkommt, insbesondere, da der Kuhhirt in niederd. Mundarten „koherr"

---

[1]) Schambach, Wtb. 171 b.

[2]) Diefenbach, Wtb. 2, 160.

[3]) Heintze 208 a.

[4]) Vgl. die Darlegung in d. Jahrb. f. Phil. u. Pädag. (2 Abt.) 20, 61. Heutige F. N. sind außerdem: *Föttkenheuer, Vetchenhauer, Fetkenhauer, Pfätchenhauer.*

[5]) Vilmar, Namenb. 20.

[6]) Preuss, Die Lippischen Familiennamen S. 5, stellt *Schabbehard* einem altd. P. N. Schafthart (vgl. Förstemann, Namenb. 1, 1076) gleich.

lautet,[1]) so dürfen auch *Suher* und *Soherr* als Sauhirt oder eigentlich Sauhüter[2]) erklärt werden; vgl. *Sohege,* Sauheger, Sauhüter. *Olbeter* ist nicht „alter Beter", vielmehr gleich *Olböter,* hochd. *Altbüßer* (Schuhflicker). Der Name *Creuziger* kommt als Appellativ zwar in der Bedeutung von cruciator vor; insgemein aber muß darunter der Kreuzfahrer, mhd. crûzigaere, verstanden werden.[3]) Die Form *Zinkgraf* beruht auf einer Umbildung aus *Zintgraf,* d. i. *Zentgraf* (Graf, der einer zent, centena, präsidiert); wahrscheinlich findet ein Übergang aus der Dental- in die Gutturalreihe, der auch sonst häufig vorkommt, statt.[4]) *Zehenter* darf nicht mit dem lat. Decimus verglichen werden, sondern es ist damit wie mit *Zehender* der Beamte gemeint, der den Zehnten erhebt. Der Name *Ammon,* welcher im ersten Augenblicke zu dem Gedanken an einen sehr weit entlegenen Ursprung verführen könnte, soll aus Steiermark stammen und *Ammann,* d. h. Amtmann, bedeuten.[5]) Unter *Umlauf* ließe sich freilich mancherlei verstehen; vorzügliche Rücksicht verdient die Mitteilung, daß im alten Köln der Aufseher über die städtischen Gerätschaften und öffentlichen Arbeiten so hieß.[6]) Daß *Bischkopf* gleich *Bischof* sei, würde auch ohne die zwischenliegenden Formen *Bischkop* und *Beschop* angenommen werden dürfen (vgl. *Hotopf, Middeldorpf*). So nahe es liegen mag, in den Namen *Person, Persoon, Persohn* den allgemeinen appel-

[1]) Danneil, Wtb. 81 b. Aus „koherr" ist „kôr" zusammengezogen (Grimm, Wtb. 5, 2556); die Form „kûr", welche man danebengestellt hat, gilt aber für den Nacht- oder Turmwächter, z. B. in Krefeld, und wird von Woeste (Frommann 7, 442. 443) aus „kuder", d. i. „kunder" (Verkünder) abgeleitet.

[2]) Denn vermutlich steht jenes *-heer (-herr)* für *-hör,* d. i. höder (Hüter).

[3]) Vgl. Grimm, Wtb. 5, 2195. Schmeller, 2. A. 1, 1392.

[4]) Vgl. *synk* f. *synt* bei Socin S. 175.

[5]) Kern, Progr. Stuttg. 1858, S. 53.

[6]) Ennen, Gesch. v. Köln 3, 63.

lativen Begriff vorauszusetzen, hat diese Annahme doch vor der Erklärung weichen müssen, daß eine Zusammenziehung aus dem nord. *Pederson* (schwed. Perssön, Persen, d. i. Petersen, Peer gleich Peter; vgl. *Pehrs* und *Peters*) vorliege;[1]) aber durch die von Preuss in Detmold bekannt gemachten Entdeckungen[2]) ist der Name in ein ganz anderes Licht gestellt worden: Urkunden weisen *Presun, Bersaun, Presaune, Pasaun* als dieselbe Familie nach, welche 1756 deutlich *Posaun* heißt; die genannten Namen bedeuten einen Posaunenbläser, die Einschiebung und Versetzung des *r* haben nichts auf sich. Trotz der entsetzlichen Schreibung, welche möglicherweise mit irgend einer Assimilation zusammenhängt, wird *Schwiegelshohn* als „Schwiegersohn" zu verstehen sein, weil daneben *Schwiegelsohn* existiert. Daß *Phaland,* wie *Faland, Fahland,* die mhd. Benennung des Teufels, vâlant, fortsetze,[3]) ist glaublich, ob auch *Pfahland* und gar *Paland,* sehr fraglich; wahrscheinlich bezieht sich der schon vom Mittelalter her am Niederrhein bekannte Name *Paland, Palant* auf ein gleich oder ähnlich lautendes herrschaftliches Gut.[4]) Unverständlich klingt der Name *Heldriegel:* er steht für *Hellriegel, Höllriegel,* womit der Teufel oder dessen Großmutter gemeint sind; die Hölle wurde mit Riegeln versperrt gedacht.[5])

Namen, die sich auf Herkunft und Wohnung beziehen. *Schlaf, Schlaaf* bedeutet nicht somnus, vielmehr *Slavus,*[6]) *Krapoth* nicht, wie *Kranpoth* (vgl. *Hasenpoth,* auch Orts-

---

[1]) Pauli, Progr. II. Münden 1871, S. 5. Heintze, Familiennamen S. 185a.

[2]) Korrespondenzbl. d. Vereins f. niederd. Sprachforsch. 1886, S. 42. 43.

[3]) Grimm, Mythol. 944.

[4]) Vgl. die F. N. *von Palandt* in Achen und *van Pallandt* in Arnheim.

[5]) Grimm, Mythol. 222. 223.

[6]) Vgl. Mantels, Progr. S. 10.

name), Krähenfuß, sondern Kroate *(Crobath, Krawath); Astfalk* ist *Ostfale,* „Ast" für Ost alts., „Falk" aus Falah, Falh entstellt.[1]) *Bleichroth,* von Pott als Adj. oder als „novale zum Bleichen" verstanden, kann ja nichts sein als der Ort *Bleichrode* (woher *Bleichrodt* und *Bleichröder*); *Frühbuß,* an „frühe Buße" erinnernd, wird als *Friebus* (in Böhmen) zu gelten haben; *Schiffbahn, Berenschwerdt, Erkenzweig, Winterschweig* weisen auf die Örter Schiefbahn, Behrenswerth, Erkenswick, Winterswick zurück. Für *Krewel, Kräwel* läßt sich das mhd. *krewel,* Art Gabel (S. 191), in Anspruch nehmen; vielleicht jedoch ist die Stadt *Crefeld* gemeint, deren Name vom Rheinländer oft ungefähr so ausgesprochen wird (vgl. F. N. *von Kräwel*). *Koberstein* scheint aus Kobershain (Regierungsbez. Merseburg) entstellt zu sein. Zu einer steirischen Volkssage, der zufolge von einer Riesenrippe alljährlich ein Tropfen abfällt, hatte Grimm[2]) angemerkt, daß sich der Eigenname *Ribbentrop* ohne Zweifel auf eine ähnliche Überlieferung gründe; dies muß vor der Thatsache weichen, daß *Ribbentrop* ein Ort im Hannov. ist, welcher Dorf eines Ribbo bedeutet. Mehrere Seiten- und Übergangsformen lassen nicht daran zweifeln, daß mit dem Namen *Kleefisch,* dessen wörtliche Fassung keinen vernünftigen Sinn gäbe, die Herkunft aus *Cleve (van Cleev)* bezeichnet wird: *Clefisch, Klefisch, Kleevisch, Clebsch, Klebisch, Clewisch.* Zu dem böhm. Ort *Frauenreut* gehört *Frauenreiter,* zu dem bair. *Abtsreut, Abstrod* mit merkwürdiger Entstellung *Abstreiter;*[3]) *Krekeler* kann einen Krittler, Rechthaber bedeuten,[4]) bezieht sich aber passender, wie *Krekel,* auf einen Ort dieses letztern Namens (Regierungsbez. Achen); *Beseler* (auch *Baeseler*) verhält sich zu *Basler*

[1]) Eine genauere Auseinandersetzung findet sich Germania N. R. Jahrg. 19, S. 441.

[2]) Mythol. 528.

[3]) Steub, Die oberd. Familiennamen 150. 161.

[4]) Pietsch, Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. 1883, S. 348.

(Basel) lautlich aufs genaueste wie *Möseler* zu *Mosler* (Mosel). Neben *Weizsäcker,* wo *zs* vielleicht ursprünglich bloß graphisch für *sz* zu nehmen ist (mhd. weiȝe, noch heute dial. Weiß, Weizen), kommt auch *Weizäcker* vor; vgl. *Gerstäcker (Gerstenecker), Gutenäcker.* Einem nicht unglaubwürdigen Zeitungsberichte zufolge hat ein aus Surinam Zurückgekehrter, also ein *Surinamer,* den Namen *Sauereinnehmer* bekommen. *Allgeyer* stammt von Allgäu, d. i. Albgau; *Horneyer, Morgeneier, Ramseyer, Waldeyer* hangen mit Ortsnamen auf -au zusammen. Unter den Namen auf *-becher* (aus *-bach,* z. B. *Grubenbecher, Nußbecher*) gibt es einzelne, in denen auch das Subst. Becher enthalten sein könnte, wie *Holzbecher, Leutbecher* (zu lît S. 252); *Steinwender* bezieht sich auf den Ort Steinwand, *Osterritter* ist entstellt aus *Osterrieder* (von Osterried). Die oberd. Namen *Hagspiel, Hackspiel* und *Singlspiel* nebst *Hackspiller* und *Singlspieler* sind aus Hagsbühel und Singuldsbühel entsprungen;[1]) *Walterspiel* und *Radspieler* werden derselben Art sein. In *Rosenhauer* und *Depenheuer* kann nicht wol der persönliche Begriff „Hauer" liegen; die richtige Quelle geben die Ortsnamen Rosenau und Diepenau nebst Tiefenau an. Unter *Sonnenleiter* wird der verstanden, welcher an der Sonnenseite eines Berges, unter *Winterhalter* der, welcher auf der Winterhalde wohnt; beide, *leite* und *halde,* bedeuten Bergabhang. Der ziemlich häufige Name *Schneemann* hat vielleicht nichts mit *Schnee* (nix) zu thun, sondern bezeichnet eher den, der an der Grenze (Schneide, niederd. *snêd, snê*) wohnt oder daher stammt.[2]) *Mitlacher* und *Mittelacher*[3]) scheinen sich auf die Wohnung inmitten zweier Seen zu beziehen (vgl. *Überlacher* und die geograph. Namen Interlaken, Unterseen und Zwischenahn), *Obenhaus* gleich *Obenaus* zu sein. Mit einer Präp. verwachsene Namen

[1]) Vgl. Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 218.

[2]) Fick, Progr. Gött. 1875, S. 29.

[3]) So heißt auch ein Ort im Rheinlande.

dieser Art, welche dem Misverstande unterliegen, zum Teil auf Anlehnung beruhen mögen, sind: niederd. *Andauer* (hochd. *Amthor*); *Austermühle,* aus der Mühle (niederd. *Utermöhlen*), *Austerwischen = aus der Wieschen* (Wiese), *Austerhellen* (vgl. *von der Hellen, Zurhellen*); *Bienwald* und *Biensee,* vermutlich „beim Wald, beim See". Die Namen *Amend, Ament* und dial. *Ameng* vermitteln den Zusammenhang zwischen *Amen,* dessen Schlußkons. abgefallen ist (vgl. *Schneidewin*), und *Amende,*[1]) *am Ende. Thorbecke* ist nicht der Bäcker am Thor,[2]) sondern im Niederd. dasselbe was im Hochd. *Zorbach, Zumbach* (vgl. *Thorley, Thormählen* u. a. m.). Mit dem Lokalsuffix *-stra* gebildet findet sich unter den Friesen der Name *Ekstra,* Herkunft oder Wohnung an Eichen bezeichnend; daher rührt durch Misverstand nun auch der Name *Extra.*[3]) Nicht einen Hahn, der kräht, bedeutet *Krähahn,* sondern mit *Krehan, Krehain, Krehein* einen Krähhagen; vgl. Kreyenhagen in Hessen. Die Namen *Kronbiegel, Krombiegel, Crumbiegel, Krumbiegel* und *Krumbügel* enthalten keinen *Bügel* als Gerät, vielmehr das Wort *Bühel* (Hügel); ebensowenig darf an eine *Krone* gedacht werden, wol aber an *Krähe* und *Kranich,* zum Teil auch an das Adj. *krumm.*[4]) *Leuthaus* und *Leutheußer (Leitheuser)* weisen auf *lît* (S. 252, 256) hin;[5]) *Frühlinghaus* steht für *Frielinghaus,* Haus eines *Friling,* bei den Altsachsen eines aus freiem Stamm Entsprossenen. Einzelne Familien *Dreckmann* und

---

[1]) Hierher gehört wahrscheinlich der Name *Mende* (Grenzboten 1879, S. 329).

[2]) Fick a. a. O. S. 30.

[3]) Ruprecht im Hildesh. Progr. 1864, S. 16.

[4]) N. Jahrb. f. Phil. u. Pädag. 20, 62. 63.

[5]) Zu „Leuthaus" aus „lîthûs" vgl. Schmeller 2, 521. Wackernagel, Ztschr. f. d. A. 6, 272. „Bier ausschenken" heißt in bair. Dialekten „verleutgeben"; vgl. Zaupser, Bair. oberpfälz. Idiot. 80. Frommann 5, 97.

Dreckschmidt geben an, ihre Namen seien aus *Dreieichmann* und *Dreieichschmidt* im niederd. Dialekt zusammengezogen; ob auch *Dreckmeyer*[1]) derselben Auslegung anheimgefallen ist? Über den bisher unerklärt gebliebenen Namen *Heimsoeth,* welcher eine Mischung des hochd. „Heim" mit dem niederd. „soet" (süß; vgl. *Soetbeer*) zu enthalten scheint, breitet sich Licht durch die Notiz: „Nedderland bei Bremen heißen in alten Urkunden die *Hemsater,* Horstsater, die van der Wetteringe und die Letsater":[2]) der zweite Teil ist derselbe wie in Holsate (-sasse); zwischen *Heimsoeth* und *Hemsath* vermitteln *Hemsoth* und *Heimsoth.* Den Namen *Bachus* auf den alten Weingott zu beziehen darf zwar nicht von vorn herein als verwerflich gelten; allein ein Blick auf die durch ein *h* vermehrte Form *Bachhus* hinterläßt die Überzeugung, daß *Bachhaus* und *Backhaus (Backes, Backs, Bax)* gemeint sind.[3]) *Wiskott,* für sich allein betrachtet, könnte „Wiesenhütte" bedeuten (vgl. *Holtkott, Aldekott*); die Seitenform *Wisgott* mahnt jedoch so sehr an das beteuernde „wiȝe got" (nhd. weiß Gott), daß man für beide Namen dieser Herleitung zustimmen darf.[4]) Sicherlich ist *Sünderhauf* nicht wörtlich zu verstehen, insbesondere weil daneben *Sünderhof* angetroffen wird, welches sich zu *Sunderhof* und *Sonderhof* verhält wie *Sündermann* zu *Sundermann* und *Sondermann; Sonderhof* ist gleich *Sudhof,* südlich gelegener Hof.[5]) Der Name *Seelhof* scheint der in den

[1]) Vgl. Preuss, Lipp. Familiennamen S. 35.

[2]) Brem. Wtb. 6, 211.

[3]) Vgl. Pauli, Progr. Münden 1871, S. 22. Für *backen* hieß es in älterer Sprache *bachen,* daher der F. N. *Bachofen.*

[4]) Vgl. die umgekehrten Zusammensetzungen *Kotweiß* und *Kodweis* (Schillers Mutter war aus dieser Familie).

[5]) Vgl. Sonderburg und Suderburg, Südheim und Sondheim nebst Sundheim. Auch mit „Sonne" berührt sich „Sunder": Sonnenbrücke, Sonnenwind, sonnenhalb (südwärts, von der Südseite); s. Schmeller, Wtb. 3, 269, und vgl. Ausland 1878, Nr. 39 S. 764b.

Weistümern vorkommenden Form *„selehof"*, d. i. *salhof* (Herrenhof), zu entsprechen; auch gibt es einen Ort *Selhof* bei Honnef am Rhein, und *Seelhof* bedeutete ferner ehemals „Kirchhof".[1]) *Tellkampf* hat weder von *Tell* noch einem *Kampf* den Namen, sondern bedeutet mit *Tilgenkamp* und *Tellkamp* ein mit Schößlingen (niederd. telg, Zweig, hochd. zelch, zelge) bepflanztes Feld;[2]) *Weitenkampf* steht für „Weidenkampf". Bei dem Namen *Bockhacker*, welcher wörtlich genommen keinen Sinn gibt, gilt es wieder ein *h* zu beseitigen; denn unbedenklich stellen sich *Bockhacker* und *Buchacker* gleich, ja das *h* könnte ursprünglich die organische Länge bezeichnen sollen, obwol sich eine größere Anzahl geographischer Namen derselben Form und Aussprache findet, wie Bockholt, Bockhorn, Bockhorst,[3]) Bockwoldt neben Buchholz, Buchhorn, Buchhorst, Buchwald. Die hamburg. Geschlechtsnamen *Borgeest* und *Bergeest*, welche an „Geest" (vgl. *Vergeest*) denken lassen, scheinen aus *Borgesch* (Gegend in Hamburg) entstellt zu sein; *Papproth* ist gleich *Pfaffenroth, Pfafferott* u. *Paffrath.*

Vom Tierreich entlehnte Geschlechtsnamen. In sehr vielen Zusammensetzungen mit *Herz* ist der *Hirsch* gemeint, z. B. in *Herzbach, Herzberg, Herzbruch,*[4]) *Herzbruck, Herzfeld,*[5]) *Herzsprung*, die sämtlich an sich lokal sind; in kaum weniger zahlreichen mit *Kron* der *Kranich* (niederd. kran, kron), wie in *Kronauge, Kronschnabel, Kronberg, Cronsnest.* Eine merkwürdige Entstellung ist

---

[1]) Anz. f. Kunde d. d. Vorzeit 1877, S. 259.

[2]) In den Weistümern kommen „Telgenkämpfe" vor; vgl. die F. N. *Haverkampf, Lindenkampf, Roggenkamp, Wickenkamp.*

[3]) Vgl. engl. *Buckhurst* S. 63 A. 2.

[4]) Einer mündlichen Mitteilung des Sanitätsrats Dr. Claussen in Itzehoe zufolge hat ein vor 20 bis 30 Jahren verstorbener vornehmer holstein. Geistlicher dieses Namens, ehe er aus dem Judentum ins Christentum übergetreten war, *Herz Baruch* geheißen.

[5]) *Hatzfeld* ist im Urspr. dasselbe (Woeste, Westfäl. Wtb. 95a).

Kronenbitter[1]) aus Kranewitter (mhd. kranewite, Wacholder, woher Krammetsvogel, niederd. *Kramsvâgel* und *Kranzvâgel*);[2]) von der *Krähe* rührt *Kragenbrink* her. Die Namen *Schellenberg, Schellhorn,*[3]) *Schellkopf* sind sicherlich nicht von „Schelle", vermutlich aber vom *schëlch,* dem Riesenhirsch, gebildet; deutlich stammen *Schelkshorn* und *Schelshorn* daher.[4]) Vollständige Umdeutung weist der Name *Scheelhass* auf, bei dem man an „scheelen Haß" erinnert wird; zu Grunde liegt *Schelhas, Schellhase* (mhd. schëllec,[5]) scheu, vor Furcht aufspringend). *Fußwinkel, Fußhorn, Fußhöller* und *Staudenfuß* beziehen sich auf den *Fuchs, Vossköhler* auf die Fuchskule (-loch). Mehrere mit *Stern* beginnende Geschlechtsnamen besagen nicht dieses Wort, sondern den *ster* (Widder), so die zunächst lokalen Namen *Sternbeck, Sternberg, Sternhagen,* desgleichen *Sternkopf (Wedderkop). Schneegaß* (niederd. gôs, gâs, Gans) scheint mit *Schneegans* identisch zu sein, *Bofink, Baufink* (niederd.) bedeuten Buchfink, *Pufahl* (-fagel) ist gleich *Puvogel.*[6]) Schon früh findet sich *Schwein* als Bei-

---

[1]) Steub, Oberd. Familiennamen S. 7. Peters, Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1878, S. 755.

[2]) Abhandlungen hrsg. v. naturwiss. Verein zu Bremen, II. Band (1871), 287, 302.

[3]) Andere deuten als „Schallhorn".

[4]) *Schellenberg* kommt als Ortsname mehrfach vor, wozu Folgendes bemerkt werden mag: Die Bedeutung des westerwäld., unweit Rennerod gelegenen Dorfes *Schellenberg* ist unsicher. Vielleicht steht es für *Schelmenberg;* vgl. Kehrein, Nassauisches Namenbuch 268, der auf das oberhessische *Schellnhausen,* 1342 *Schelmenhusen,* hinweist. Andrerseits hält Jellinghaus (Westfälische Ortsnamen 119) dafür, daß in *Schellenberg* bei Pyrmont und im gleichnamigen Orte bei Herzfeld, sowie auch im *Schelhörnchen,* einem Berge bei Brilon, das Wort *Scheele* (schiefe Fläche), vom niederd. *schel* = schief steckt.

[5]) J. Grimm, Reinh. Fuchs CCXXXV. Zarncke zu Brants Narrenschiff 465 b.

[6]) Über diesen Namen s. Wackernagel, Voces 11. 20.

name (Swin sive Porcus im 14. Jahrh. zu Lübeck), und es ist kein Grund vorhanden, dem heutigen F. N., der auch als *Schwien* vorkommt, diese Bedeutung abzusprechen; dagegen scheinen *Schween, Schwenn, Schweinichen* mit dem ahd. suein, nord. sveinn, svend, engl. swain (Hirte, Sauhirte, dann Knabe, Jüngling) zusammenzuhängen. Ebenso wird der Name *Schweinigel* wörtlich auszulegen sein: zu Hamburg hat im 14. Jahrh. ein Hans Swinegel gelebt; die Erklärung aus einem ahd. „Suênichilo“[1]) befremdet in hohem Grade. *Quadfaß* hat sich aus *Quadfasel* (schlechtes Zuchtvieh) unkenntlich gemacht; *Quatram* bezeichnet einen schlechten Bock. *Riedesel* ist als „Reitesel“ zu erklären; im 15. Jahrh. kommen die Beinamen Reitesel und Rietesel vor.[2]) Den oberd. Namen *Schafhäutl,* welcher mit einer Schafhaut schwerlich etwas zu schaffen hat, deutet Schmeller[3]) aus „Schafitl, Schafoytlin“, franz. chouette, Käuzchen. Die Umbildung *Faßhahn* aus „Fasan“ erinnert an die S. 97 angeführten mhd. Formen *vashan* und *phasehuon;* neben *Goldammer* finden sich *Goltdammer* und *Goldhammer* (vgl. S. 65); *Wedderhopf* ist vermutlich niederd. Entstellung von „Wiedehopf“, als hieße der Vogel „Wiederhopf“. Vorzugsweise als Hausnamen und auf ein Hausschild bezüglich sind unter andern zu beurteilen: *Aff, Einhorn, Frosch, Hecht, Ochs, Perdchen, Pfau, Stockfisch.* Auffallend oft ist der Tierschwanz in deutschen F. N. vertreten, und zwar gewöhnlich in der Form *zahl* f. *zagel* (engl. tail), z. B. *Lämmerzahl, Hasenzahl,*[4]) *Mäuse-* und *Meisezahl, Voszal* (Fuchsschwanz),[5]) *Weibezahl* (Wedelschwanz), auch *Zahl* allein; deutlicher offenbart sich *Rattenzagel.*

[1]) Tschiersch, Progr. Luckau 1875, S. 5. Heintze, Die deutschen Familiennamen 201 b.

[2]) Vgl. Bacmeister, German. Kleinigk. 40 a.

[3]) Wörterb. 2. A. 2, 377; vgl. Steub S. 7.

[4]) Hasenzagel ist zugleich lokal; s. Förstemann, Ortsn. 72.

[5]) Es gibt auch einen Ort Fuchszahl.

Unter den dem Pflanzenreich entnommenen Namen zeichnet sich der aus *Buxbaum,* niederd. *Busboom,* sodann hochd. *Busebaum,* an ein neues Wort gelehnte Name *Busenbaum* aus.[1]) Nicht minder bemerkenswert sind die Umdeutungen, die der Name *Faulhaber* erfahren hat: durch die Form „Voelhauer", welche für denselben Mann, der sonst *Vielhaber* hieß, in einer lat. Urkunde des 16. Jahrh. vorkommt, wird bewiesen, daß die heutigen Namen *Faulhaber, Vielhaber* nebst *Vielhauer* und *Fehlhaber* im Ursprung identisch sind.[2]) In *Sommereisen* und *Sommereis* kann kein Sinn hineingebracht werden; *Sommerreis*[3]) dagegen, woraus zunächst die mittlere Form entstellt ist, bedeutet ungefähr dasselbe wie *Sommerlad, Sommerlatt* (mhd. sumerlate, Schößling). Die Bedeutung von *Bleidorn* wird durch die niederd. Formen *Bleudorn* und *Blöhdorn* hinreichend gewiesen, nemlich *Blühdorn. Altrock* ist nicht mit *Rock,* vielmehr mit *Roggen* (mhd. *rocke*) zusammengesetzt (vgl. *Altrocken,* niederd. *Oltrogge*); *Kühnast, Kühnapfel* stehen f. *Kienast, Kienapfel, Hirschkorn* f. *Hirsekorn; Walbaum* bedeutet Walnußbaum[4]) und *Wallbaum* wird ja dasselbe sein.[5]) Die F. N. *Meeressig* und *Merressig* gehen aus *Meerrettig* hervor, eine seltsame Umdeutung, welche von ungebildeten Menschen, die es für ihre Pflicht halten, vor Gebildeten ein vermeintlich plattd. Wort ins Hochd. zu übertragen, hie und da auch auf das Gewächs als solches angewandt wird.[6]) Schwerlich darf *Käsebier* für zurecht-

[1]) N. Jahrb. 20, 63. Anders entstellt ist *Buschbaum.*

[2]) Vgl. Kuhl, Gesch. des frühern Gymn. zu Jülich (1890) S. 265, wo bemerkt wird, daß das *oe* in „Voelhauer" irrtümlich für *ö* genommen und dann in *i* übergegangen sei.

[3]) Alle drei Namen finden sich in Coblenz.

[4]) Mnd. Wtb. v. Schiller und Lübben 5, 577.

[5]) Pott, S. 298, vermutet: „Baum am Wall".

[6]) „Karpfen mit Meeressig" stand auf der Karte eines vielbesuchten Kieler Speisehauses im J. 1837 eine lange Zeit hindurch täglich zu lesen; schon Richey, Hamb. Idiot. 159, erwähnt derselben Verhochdeutschung.

gelegt aus niederd. *Cassebeer* (Kirsche) gelten,[1]) eher könnte eine Birnart (bir, Birne) verstanden werden; aber mit größerer Wahrscheinlichkeit wird an eine Speise zu denken sein,[2]) wonach der Name zur folgenden Klasse zu rechnen wäre. Ergötzlich und zugleich belehrend lautet folgende wahrheitsgetreue Nachricht: in einer bekannten nordd. Handelsstadt hat ein Herr *Pflaumbaum* darum nachgesucht den ältern Namen seiner Familie, *Blei,* fortan führen zu dürfen; ein Vorfahre habe diesen Namen ins Lat. übersetzt, *Plumbum* sei jedoch als niederd. plumbôm (Pflaumbaum) misverstanden worden.[3])

Essen und Trinken. *Einbrod*[4]) ist verkürzt aus *Eigenbrod* (Gegenteil *Herrenbrod*); *Druckenbrodt* steht für *Trockenbrot, Brodhahn* und *Brodhun* für *Brathahn* und *Brathun, Bradhun;*[5]) *Kornmilch* bedeutet wie *Kernemelk* Buttermilch; neben *Schierwater* (vgl. *Barwasser*) kommt *Schiervater* vor. Daß der Geschlechtsname *Schlemihl,* wenn auch die Schreibung buchstäblich übereinstimmt, mit dem Namen[6]) des von Chamisso dargestellten schattenlosen Wanderers irgend einen Zusammenhang habe, darf nicht vorausgesetzt werden: die angrenzenden Namens-

[1]) Pott S. 101.

[2]) Genaueres N. Jahrb. a. a. O. Vgl. „Bierkäse" in Grimms Wtb. 1, 1824. Xanthippus, Spreu IV S. 24 hält *Käsebier* für eine seltsame Misdeutung aus *Kaspar.*

[3]) Ein ähnlicher Fall spielt ins Engl. hinein: eine aus Deutschland nach Amerika gewanderte Familie *Feuerstein* ließ sich dort *Flint* nennen, wie der Feuerstein im Engl. heißt; spätere Nachkommen derselben aber hielten dies für deutsch (Flinte) und übersetzten in *Gun,* wie jetzt der Name der Familie lautet.

[4]) Fick, Progr. Götting. 1875, S. 1a, leitet den Namen aus dem altd. Aginbrod.

[5]) Vgl. Mantels S. 24. Cämmerer, Progr. Arnstadt 1885, S. 15.

[6]) Vgl. Abr. Tendlau, Sprichwörter und Redensarten deutsch-jüdischer Vorzeit (Frkft. a. M. 1860) S. 194. Weigand, Wtb. 2, 592. Tschiersch, Progr. Cüstrin 1886, S. 12a.

formen *Schleemilch, Schlemilch, Schlömilch* leiten deutlich auf *Schlegelmilch,* d. i. Buttermilch, zurück; vgl. *Susemihl = Süßmilch.* Wahrscheinlich ist *Schneemilch* aus dem unverstandenen *Schleemilch* umgedeutet worden (vgl. *Schneemelcher* und *Schlamelcher*), vielleicht um damit die Farbe der Milch besonders hervorzuheben.

Auf die Kleidung bezieht sich eine Anzahl heutiger Geschlechtsnamen, in denen teils *Kugel,* teils *Kohl* sich dem Ohr und Auge darbieten, wie *Rothkugel (Rotnkoegel), Wittkugel, Reifenkugel* und *Riefkugel, Leinekugel* und umgedeutet *Lindekugel, Lindkugel* (auch *Linnekuhl* und *Linkogel*), *Herrenkohl, Hornkohl* und *Horenkohl, Linnenkohl* und wieder umgedeutet *Lindenkohl, Riefkohl, Schlapkohl* und *Slapkohl;* sie rühren sämtlich von der *cuculla, cucullus* (mhd. gugele) genannten Kopfbedeckung her (vgl. später *Kugelhopf*). In den Namen *Trillhase* und *Trillhaas,*[1]) *Mehlhase, Kniehase,* ferner *Leinhaas* und *Lederhas* muß der *Hase* fern bleiben, nahe dagegen liegt *Hose,* welche Form mit jener andern, die dem Misverstande Raum gibt, mundartlich wechselt;[2]) vgl. *Trillhose* und *Drillose* (Hose von Drillich), *Mehlhose* (entstellt *Mehlhause*), *Leinhos, Ledderhose* (entstellt *Lederhause, Lederhaus, Letterhaus* nebst *Ledderhus*). In *Sandrock, Sanntrock* scheint entweder Sandroggen (vgl. *Altrock*) oder lieber Samtrock (vgl. *Sandleben* und *Sampleben*) versteckt zu liegen. Von den mehrerlei Erklärungen, welche dem Namen *Simrock* zu Teil geworden sind, ist die glaubwürdigste, daß *„Siebenrock"* zu verstehen sei.[3]) *Preis-*

[1]) N. Jahrb. a. a. O.

[2]) Richey, Idiot. 297 teilt die hübsche Anekdote von einem Obersachsen mit, der sich gewundert habe, daß man in Hamburg Hasen über die Beine zöge und Strümpfe (Art Weißbrot) äße, in seinem Lande sei es umgekehrt; vgl. Wagner, Archiv f. d. Gesch. d. Spr. 1873, S. 277.

[3]) Vgl. „Sibehemedr", Besitzer von sieben Hemden, in Frommanns Zeitschr. 1, 135 und über *sim = siben* dass. 3, 316.

werk bedeutet Schnürwerk, von *preisen* oder *breisen,* mhd. *brîsen,* schnüren, heften; vgl. *Preiser,* Verfertiger von Schnürriemen. Auf die Namen *Siedentopf, Siedentop* und *Seidentopf,* welche jedenfalls zusammengehören und an zwei Stellen Umdeutung erfahren haben, ist eine dreifache Erklärung anwendbar: 1. imperativisch *Siede den Topf,* Beiname eines Kochs, 2. niedriger Zopf (niederd. *sîd* und *top*), 3. *seidener,* d. h. mit Seide bewundener *Zopf.*[1])

Von verschiedenen andern Dingen und Bedürfnissen des menschlichen Haushaltes und Verkehrs entlehnte Namen. *Boxhammer* und *Bockshammer* können aus *Bosshamer,* von *bôȝen* (schlagen, klopfen), entspringen, obgleich doch lieber, wie bei andern Namen auf *-hammer (Rothhammer, Forchhammer, Grieshammer, Schellhammer, Stelzhamer, Thalhammer)* Entstellung aus *-heimer* anzunehmen sein dürfte. *Maushacke* ist gleich *Mushacke, Musehak* (zum Behacken des Gemüses), *Schauseil* gleich *Schuseil* und *Schuband, Bauchsack* gleich Buchsack,[2]) Ränzel; *Wahlstab* scheint „Wallstab" (Pilgerstab) zu bedeuten. *Reitgeld* stammt nicht von *reiten,* sondern heißt „*bereites* Geld", Baargeld; vgl. niederd. *Redegeld* und *Breetgeld,* ferner *Redepenning (Repenning), Redepfennig. Fehleisen* wird gleich *Felleisen* sein. Die Namen *Steinkrause* und *Steinkrauß* ließen sich wie *Steinjann, Holzweber, Dammköhler* verstehen; die Thatsache jedoch, daß in Mundarten „Krause" (niederd. krôs) Krug bedeutet, offenbart den Sinn von Steinkrug. Wie *Bauchspies* zu erklären sei, wird durch die Seitenform *Buchspieß,* deren wörtlicher Inhalt unverständlich klingt, einigermaßen nahe gelegt: das Subst. Spieß steht bekanntlich dem niederl. spriet, woher das schriftdeutsche Bugspriet stammt, gleich; der Anlaut Buch-

[1]) Vgl. „Über die mentel hiengen ir *zöpfe* hin ze tal, wol bewunden über al mit borten und mit *sîden*" (Wigal).

[2]) Grimm, Wtb. 2, 476.

für Bug-, sowie die Verwandlung von Buch- in Bauch- (vgl. *Bauchsack*) hat nichts Auffälliges, so daß die Meinung gerechtfertigt sein dürfte, daß beide Namen „Bugspriet" bedeuten.

Beim Übergange zu den Appellativen der gegenwärtigen deutschen Schriftsprache, welche der volksetymologischen Behandlung, diese in dem früher angegebenen weitern Sinne genommen, im Gegensatze zur wissenschaftlich etymologischen Erklärung unterliegen, bedarf es keiner Begründung der höhern und allgemeinern Bedeutung dieses Abschnittes der Untersuchung im Vergleiche zu den Darlegungen, die sich teils um ältere und meistens verschollene, teils um mundartlich beschränkte Wörter und Ausdrücke gedreht, teils endlich Eigennamen zum Gegenstande gehabt haben. Die Anordnung und Sonderung der einzelnen Artikel wird sich nicht nach dem anfangs angedeuteten Unterschiede des objektiven und subjektiven Verhältnisses richten, deren Grenzen überdies nicht selten in einander laufen; es muß vielmehr hinreichen, den äußern Unterschied der Wortklassen zu Grunde zu legen und auf dem Gebiete der an Zahl bei weitem überwiegenden Substantiva auf angemessene, auch sonsther bekannte Gruppierungen nach Begriffen Rücksicht zu nehmen. Daß die meisten volkstümlichen Erklärungen das Substantiv getroffen haben, und zwar das konkrete, hängt mit der Anschaulichkeit des Begriffes zusammen, deren die populäre Auffassung vorzugsweise bedarf und von der sie sich leiten läßt. Wie sollte sie mit abstrakten Dingen, mit Handlungen, Zuständen, Eigenschaften, Umständen und andern unsinnlichen Verhältnissen in gleicher Weise und in demselben Grade verkehren? Was in dieser Richtung angetroffen wird, gehört meistens der formellen Assimilation an.

Substantiva.

Persönliche Begriffe. Der durch Goethe berühmt gewordene *Erlkönig* hat durch Vermittlung des dänischen *ellekonge, ellerkonge,* als läge darin *Eller* für *Erle,* seit Herder Eingang in die deutsche Sprache gefunden; aber jenes dänische Wort ist aus *elvekonge, elverkonge* assimiliert hervorgegangen und heißt *Elfenkönig.* Verwechselung von *Drude* (Zauberin, Hexe) und *Druide* (gallischer Priester und Weiser), d. h. Erklärung jenes Namens aus diesem, kommt in der deutschen Litteratur öfters vor: Stieler schreibt „Druidenfuß", Klopstock „Drüden" für „Druiden", Schiller „Druidenbaum" für „Drudenbaum". Wilhelm Schwartz berichtet, daß er in den Havellandschaften, wo die Erinnerung an *Frau Harke* noch nicht erstorben ist, dafür *Frau Harfe, die freie Harfe, Frau Arche, Frau Haake* gehört habe.[1]) Die *Nornen,* d. h. die Schicksalsgöttinen, werden in alten Volksüberlieferungen, z. B. Wiegenliedern, in *Nonnen* oder *Nunnen* entstellt.[2]) *Muselmann* (mlat. musulmanus) entspringt aus dem Plur. *moslemim*[3]) von *moslem,* dem ursprünglichen Particip eines den Frieden und die Religion bezeichnenden Verbs, dem auch Islam und Jerusalem angehören. Zwar nicht mit doppeltem *n* beschwert, aber gleichem Fehlgriff ausgesetzt ist *Dragoman* (Dolmetsch), dessen Quelle sich im Arab. findet (targumân,

[1]) Zeitschr. des Vereins für Volkskunde 5 (1895) 254.

[2]) Englert, Wiegenlieder aus dem Spessart; ebd. 4 (1894) S. 57.

[3]) Davon bildet Platen einen neuen Plur. „Mosleminen"; vgl. „Cherubinen, Seraphinen" statt „Cherubim, Seraphim" (Wackernagel, Kl. Schr. 3, 312). Von *Muselmann* lautet der Plur. *Muselmänner,* wird dem Sing. einfaches *n* verliehen, *Muselmanen;* vgl. engl. mussulman, Plur. mussulmans, zuweilen mussulmen. Die Ungleichheit, daß in demselben Berichte der Köln. Zeit. (1. Juli 1876 Bl. 3) dreimal jene, viermal diese Form steht, wird in einer aus der Redaktion stammenden Anzeige dieser Schrift (Köln. Zeit. 1877 Nr. 220 Bl. 1) aufgeklärt.

interpres); *Dolmetsch* dagegen oder das nach dem Verb später gebildete *Dolmetscher,*[1]) wobei wol nicht bloß im Scherz an zwei deutsche Wörter gedacht worden ist,[2]) stammt aus dem Slav. (poln. tlumacz, interpres). Bei *Admiral* wird man leicht ans Latein erinnert, wie es denn im Mlat. geradezu *admiratus* (mhd. admirât neben amiral) und sogar *admirabilis* hieß; aber das zu Grunde liegende arab. Wort (amir-ul-ma, Fürst, Gebieter auf dem Wasser) trägt kein *d,* dem auch das Französ. entsagt, während im Span. und Portug. *al-* anlautet.[3]) Die Verwandtschaft, der Adelung das Wort *Recke* (starker Held) überweist (recken, reichen, rex, Rekel), steht demselben in Wirklichkeit so fern als möglich; an Zusammenhang mit „rächen" vermochte er nicht zu denken, weil ihm die alten Formen nicht ausreichend bekannt waren: *Recke* bedeutet ursprünglich einen Verfolgten, Verbannten, umherirrenden Abenteurer, hieß im Alts. und Ags. *wrekkio* und *vrecca,*[4]) im Ahd. zuerst *wreccho,* dann *reccho,* woraus im Mhd. *recke* geworden ist; das zu Grunde liegende Verb, das got. *vrikan* (verfolgen), lautet im Mhd. *rëchen,* heute *rächen,* im Mnd. aber noch *wrëken,* engl. *wreak.* Zwei Wörter, welche vermöge der Ähnlichkeit ihrer Form und Bedeutung insgemein für identisch gehalten werden und auch früh zusammengefallen

[1]) Vgl. Bechstein, Germ. 10, 114.

[2]) „Interpret? Was ist das? Ein Dolmetsch. Aber ein Dolmetsch? Läßt die Gedanken in Ruh, Worte *zermetscht* er für *toll.*" In Niedersachsen, wie Heynatz, Antibarbarus 1, 304 bemerkt, wird *dolmetschen* vom undeutlichen Sprechen, besonders kleiner Kinder, gebraucht; dies gründet sich auf dieselbe Zurechtlegung.

[3]) Diez, Et. Wtb. 1, 16. 17. Rom. Wortschöpf. 76. M. Müller, Vorles. 2, 552. Vgl. Koch, Gramm. d. engl. Spr. 3[b], 201. Palmer, Folk-Etymology 3[b]. Moers, Progr. Bonn 1884, S. 15.

[4]) Aus *vrecca* ist das engl. *wretch* entsprungen, eine Begriffsentwickelung, welche der von *elend* (mhd. ellende) aus dem ahd. *elilendi* (mit lant, Land, und einem zu dem lat. alius stimmenden Adj. zusammengesetzt) aufs genaueste entspricht; s. Grimm, Wtb. 3, 410.

sind, *Reiter* und *Reuter,* haben in der That keine etymologische Verwandtschaft mit einander: *Reuter,* worauf es hier allein abgesehen sein kann, ist nebst dem niederl. *ruiter* aus dem mlat. *ruterus* (ruptarius) erwachsen und bedeutet einen berittenen Krieger, dann auch einen Wegelagerer oder Straßenräuber.[1]) Die vorherrschende Ansicht, *Korporal* sei an *corps* angelehnt aus frz. *caporal* hervorgegangen, welche letztere Form in oberd. und niederd. Mundarten üblich ist, wird nicht wenig durch den Umstand erschüttert, daß auch in Frankreich früher *corporal* vorkam und noch heute dialektisch vorhanden ist; es scheint mithin, daß diese Form als die ursprüngliche gelten darf, wie es denn im Franz. noch ein andres, sachliches, *corporal* gibt.[2]) Der *Feldwebel* trägt seinen Namen nicht, wie der *Webel* (Wiebel, ein Käfer), von *weben,* sondern das Wort steht für „Feldweibel", von *weiben,* sich wenden; in südlichen Mundarten bedeutet *Weibel* einen Gerichtsboten.[3]) Den *Landsknechten,* d. h. Fußsoldaten im Dienst eines Landesherrn, ist es allzu gut ergangen, indem man sie mit Lanzen in Verbindung gebracht und *Lanzknechte* genannt hat,[4]) vielleicht in der Meinung, daß Spießgesellen zu vergleichen seien; aber ein Spieß ist keine Lanze, welche nur Ritter führten, nie Knechte.[5]) *Marketender,*

[1]) Weigand, Wtb. 2, 485. 490 fg. Wilmanns, Kommentar zur preuß. Schulorthogr. S. 73. Kluge, Et. Wtb. 271a. Grimm, Wtb. 8, 778.

[2]) Vgl. Scheler, Dictionn. 51a. Moers, Progr. 10. Roman. Forsch. 3, 484. Haberland (Lüdenscheider Programm 1893) 19.

[3]) Schmeller, Wtb. 2. A. 2, 829.

[4]) Auch im Engl. findet sich zuweilen *lance-knigths* geschrieben (Palmer 207); desgl. lautet die ital. Form *lanzichinecco* und abgekürzt *lanzo,* frz. aber ohne Anlehnung an die Lanze *lansquenet.*

[5]) Ausführlich bespricht den Namen und seine frühe Umdeutung Hildebrand in Grimms Wtb. 6, 137 fg.; vgl. 191. Stalder, Schweiz. Idiot. 2, 157 führt „Lanzknecht" als Gebäck auf, indem er sich dabei auf die einer Lanze ähnliche Form bezieht; vielleicht indessen ist hier die Schreibung verfehlt (vgl. Fuß in Picks Monatsschr. 4, 89). „Landsknecht" ist ein von den Landsknechten eingeführtes Kartenspiel.

aus ital. *mercatante* (lat. mercari), altfrz. marcheant (neufrz. marchand), hat deutsches Ansehen und scheint, nach dem *a* zu urteilen, an *Markt,* das zwar auch von mercari stammt, angelehnt zu sein.[1]) Insofern unter *Generalstab* eine Gesamtheit von hohen Offizieren verstanden wird, enthält dieses Wort einen persönlichen Begriff; *Stab* als Sinnbild der Gewalt kommt auch in andern Verbindungen vor, aber bloß im Kriegswesen hat es heute zugleich die genannte Kollektivbedeutung.[2]) Das *wütende Heer* (der wilde Jäger) erweist sich im Ursprung als *Wuotanes her* (Wodans oder Odins Heer); in Schwaben, wenn es heftig stürmt oder sonst lärmt, heißt es: „*'s Wuotes Heer* kommt". Unter den verschiedenen Erklärungen des Namens *Rübezahl,* den bekanntlich ein sagenhafter Berggeist im Riesengebirge trägt, macht diejenige, welche sich auf den aus dem 13. Jahrh. nachgewiesenen Beinamen *„rubezagel"* (Rübenschwanz) stützt,[3]) ohne Zweifel den besten Eindruck. Aus *Vicedominus* (frz. vidame), Stellvertreter oder Statthalter eines regierenden Herrn, hat sich mit Anlehnung an die deutsche Silbe *-tum* schon vor Jahrhunderten die jetzt fast auf den Geschlechtsnamen *(Vitzthum, Fitzthum)* beschränkte Form *Viztum* entwickelt. *Truchseß,* früher bald als „Essenträger" verstanden, bald von „Truhe" abgeleitet, hat mit „Essen", obwol es durch dapifer wiedergegeben wird, etymologisch wahrscheinlich nichts zu thun: die ahd. Form *truhsâzo,* eigentlich *truhtsâzo,* besteht aus *truht*

---

[1]) Die niederd. Form *Marketenter* erinnert zugleich an *tent* (Zelt, mlat. *tenta* von *tendere*); das Brem. Wtb. (5, 54) nimmt sogar diesen Ursprung an.

[2]) Vgl. Hildebrand in Grimms Wtb. 4[1a], 3377. 3378.

[3]) Vgl. Müllenhoff, Ztschr. f. d. Alt. 12, 406. Jänicke, Ztschr. f. d. Gymn. 1871, S. 751. Laistner, Ztschr. f. d. Alt. 1886 (Bd. 30) S. 169. Söhns, Ztschr. f. d. deutschen Unterricht 11 (1897), 140 führt als gleiche Bildung *Katzenzahl* an, das in Schlesien neben *Katzenzagel* den Schafthalm bezeichnet.

(Schar) und *sâʒo* (Sasse) und bezeichnet zunächst den Befehlshaber einer Schar, der dann später ein besonderes auf Küche und Tafel des Fürsten bezügliches Hofamt bekleidete.[1]) Nachdem über den Ursprung des Wortes *Graf* von jeher verschiedene, mehr oder weniger unhaltbare Vermutungen, unter denen sich die Ableitung von dem Adj. *grau* allgemeinern Beifall erworben hat, aufgestellt und verbreitet worden sind, überwiegt heute die Ansicht, daß das mlat. *graphio, grafio, gravio* (v. γράφειν, schreiben) zu Grunde liege; die Grafen waren Vorsitzer eines Gerichts. Die Form *Bürgermeister,* welche seit Jahrhunderten das Übergewicht hat, nebst der ältern *Burgermeister,* ist aus *Bürgemeister, Burgemeister,* Meister der Burg, d. h. der Stadt, wo die Bürger wohnen, hervorgegangen; diese ursprüngliche Form ist noch keineswegs ganz verschollen,[2]) wie denn die nordischen und niederd. Mundarten burgemester, borgmester haben. Daß der *Flurschütz* die Flur zu schützen hat, liegt auf der Hand; weil man jedoch das Subst. *Schütze* stets auf „schießen" zu beziehen pflegt, und jener Wächter des Feldes mit einer Schießwaffe in der That sehr wol versehen sein kann und ohne Zweifel oft versehen ist, so liegt das Bedürfnis nahe daran zu erinnern, daß diese Beziehungen von dem Worte als solchem fern gehalten werden müssen, da wirklich ein von „schützen" abgeleitetes Subst. *Schütze,* welches in der Schriftsprache kaum mehr vorkommt,[3]) in der

[1]) Weigand, Wtb. 2, 918. Mhd. Wtb. v. Müller und Zarncke 2^2, 341. Jütting, Essays 193. 194. Aus der altn. Form *drôttseti* (mlat. drossatus), major domus, ist *Drost* (Landdrost) hervorgegangen. Unterdessen hat Wackernagel, Wtb. z. altd. Leseb. 299a, *truht* von *tragen* abgeleitet und unter *Truchseß* den verstanden, der die Speisen aufsetzt; vgl. Kluge, Wtb. 350a.

[2]) Bekanntlich steht sie in Goethes „Faust", öfters auch in „Wahrh. und Dichtung".

[3]) Auf dem Westerwalde, in der Schweiz, in Baiern und anderswo wird *Schütz* oder *Schutz* f. *Schützer* gesagt.

Benennung liegt. Unmittelbare Ableitung von *Müller* aus *malen* ist eine grammatische Unmöglichkeit; die Form wird entweder aus mhd. *mülnaere* (mlat. molinarius; vgl. den Namen *Müllner*) oder aus mlat. *multor* f. *molitor* (vgl. die Namen *Molter, Mölders*) assimiliert sein. Das Fremdwort *Sensal* (Wechselmakler) legt die Frage nahe, ob irgendwie lat. *sensus* zu Grunde liege; auf den Ursprung von *census* leitet das frz. *censal,* aber jenes anlautende *s* rührt vom Ital. her. Nicht minder mag bei *Pedell,* welcher als Bote seine Füße oft zu gebrauchen hat, an lat. *pes, pedis* gedacht werden,[1]) während die Benennung eine ursprünglich deutsche ist, von *„bitten"* stammt und mhd. *bitel* heißt, mlat. bedellus (frz. bedeau, Gerichtsbote); Schülern gefällt es *Pudel* statt *Pedell* zu sagen.[2]) Die übliche Schreibung *Meßner* oder *Messner* ist volksetymologisch, weil sie an *Messe* erinnert; das Wort entspringt aus ahd. *mesinâri,* mlat. *mansionarius,* Hüter der *mansio* (woher frz. *maison*), des heiligen Gebäudes, Tempels (vgl. aedituus), müste folglich *Mesner* geschrieben werden. Der *Lotse* heißt nicht nach dem *Lot,* dem Senkblei, dessen er sich zur Erforschung der Tiefe des Wassers bedient, sondern der Ursprung liegt in einem alten Verb, welches unserm „leiten" ganz nahe steht:[3]) aus dem angels. lâdman (von lâd, Weg; vgl. engl. lodestar, loadstar, Leitstern) ist das ältere engl. *lodesman* hervorgegangen und diesem das niederd. (u. holl.) lootsman gefolgt, dessen Kürzung in der allgemein üblichen

---

[1]) Adelung, Wtb. 3, 681, vergleicht zu Gunsten dieser Ableitung lat. pedissequus.

[2]) Vielleicht hängt dies mit einer Verwechselung von „bitel" und „bütel" zusammen, wie denn der *Büttel* (bütel, von bieten) in der ältern Sprache bisweilen „Püdel" genannt wurde (Schmeller 1, 226).

[3]) In der preuß. Volksmundart wird neben „Lotsmann" auch „Leitsmann" gesagt (Frischbier, Wtb. 2, 539b).

Form unserer heutigen Schriftsprache vorliegt.[1]) Der zweite Teil des Wortes *Roßkamm* (Pferdehändler) enthält eine Ableitung vom mlat. *cambiare* (Tauschhandel treiben). Der Plural lautet bei ältern Schriftstellern auch *Roßkämmer,* wo Anlehnung an *kämmen* vermutet werden darf.[2]) Das zwar fast veraltete Wort *Gespan,* Gefährte, Genosse, welches mit *spanen* (vgl. später *abspannen*) und *spänen* (entwöhnen) zusammenhängt, bedeutet eigentlich Milchbruder; durch Umdeutung ist es, mit Rücksicht auf ein Paar, das zusammengehört, gleichsam mit einander vor den Wagen gespannt ist, zuweilen *Gespann* geschrieben worden,[3]) und endlich scheint auch die Benennung *Gespan* (magyar. ispan) für einen ungarischen Oberbeamten ursprünglich nichts anders als den Gefährten (des Fürsten) zu bezeichnen, da sie den Begriff des lat. comes wiedergibt, dessen Bezirk, comitatus, *Gespanschaft* heißt. Die von *hefjan* (heben) abgeleitete oder wahrscheinlicher damit zusammengesetzte Form *hevanna* läßt kaum daran zweifeln, daß die mhd. und nhd. Bezeichnung *Hebamme* auf Zurechtlegung derselben beruht.[4]) Wenn unter *Teerjacke* ein Matrose verstanden wird, so liegt die Vermutung einer bekannten Metonymie

---

[1]) Heyne in Grimms Wtb. 6, 1209; vgl. Müller, Et. Wtb. 2, 39. Kluge, Wtb. 209b. O. Schrader, Die Deutschen und das Meer (Wissenschaftl. Beihefte z. Ztschr. d. allg. deutschen Sprachvereins Heft 11. 1896. S. 13). Hier wird (in einer Anm.) zugleich darauf hingewiesen, daß das frz. *locman* vermutlich an *loch* (Instrument zur Messung der Geschwindigkeit eines Schiffes) volksetymologisch angelehnt ist.

[2]) Vgl. Grimms Wtb. 8, 1265.

[3]) In Westfalen nennen sich Fuhrleute unter einander so (Woeste, Wtb. 78a).

[4]) Grimm, Rechtsaltert. 455. Heyne in Grimms Wtb. 4^2, 715. 716. Kluge 127a; vgl. *Hefang* neben *Hefamme* bei Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 1057. 2, 155. Vor Jahrhunderten wurde das Wort in *Helfamme* umgedeutet; s. Bech, German. 7, 93. Grimm, Wtb. 4^2, 949.

nahe;[1]) doch haben wir hier wol eine hübsche Umdeutung aus dem engl. *Tarjack* (Teerjakob) vor uns, statt dessen gewöhnlich *Jack tar* oder auch bloß *tar* für den Matrosen gesagt wird.[2]) Während Frisch richtig zwischen *Arrestant* und *Arrestat* unterscheidet, bemerkt schon Adelung, daß im gemeinen Leben jenes für dieses gesagt werde, und so ist es heute der Fall; vielleicht hat man eigentlich „Arrestand" zu denken, wie es „Confirmanden" heißt, die auch zuweilen fälschlich „Confirmanten" genannt werden.[3]) Wenn wir einen griesgrämigen, barschen, etwas bösartigen Menschen einen alten *Isegrimm* nennen, so denken wir dabei nicht an den Wolf in der Tierfabel, dessen ahd. Name *Isangrîm*[4]) mit dem altn. grîma (Larve, Helm; vgl. Krîmhilt) zusammenhängt, sondern der Name selbst scheint uns einen Menschen von solchem Aussehen und Charakter anzudeuten;[5]) vgl. niederd. isegrimsch, ilsegrimsch, grimmig, wild, besonders vom Blick.[6]) *Gauner* hat an sich weder mit dem Subst. *Gau,* noch dem niederd. Adj. *gau* (geschwind, mhd. *gâch,* nhd. *jäh*) zu schaffen, obschon beide[7]) einen guten Sinn darbieten (vgl. Gaudieb), sondern stammt

---

[1]) Vgl. Haudegen, Stelzfuß, Besen, Putzbeutel, Perücke für solche Personen, welche mit diesen Dingen verkehren oder erscheinen.

[2]) Dieser schon in der letzten Auflage geäußerten Vermutung stimmt O. Schrader bei a. a. O. 24.

[3]) „*Confirmanten*" steht in der Bonner Zeitung 1887 Nr. 75, Morgenbl. S. 252.

[4]) Die mhd. Form *Isengrîn* legt den Gedanken an „grînen" (knurren) nahe, *Eisengrein* kommt als heutiger Geschlechtsname vor; vgl. Grimm, Kl. Schr. 5, 460.

[5]) Müllenhoff, Ztschr. für d. Alt. 18, 7. Vgl. Lübben, Programm Oldenb. 1863, S. 22 fg. Ähnlich wie *Isegrim* hat *Neidhart* einen schlimmen Sinn erhalten; während der ursprüngliche Name Nîthart sich auf den Zorn und Haß des Kriegers bezieht, verstehen wir unter *Neidhart* einen neidischen Menschen.

[6]) Schambach, Wtb. 90b; vgl. 93a.

[7]) Auf beide bezieht sich Frommann 2, 318.

aus der Zigeunersprache und steht für *Jauner;*[1]) und das eben genannte *Gaudieb* darf nicht, weil im Mhd. *lantdiep* vorkommt, mit dem Subst. *Gau* in Verbindung gebracht werden, ist vielmehr eine Übertragung aus dem niederd., mit dem Adj. *gau* zusammengesetzten *gaudêf.*[2]) Wahrscheinlich ist *Gaukler* (mhd. goukelaere), welches insgemein entweder dem mlat. *jocularius, joculator* (vgl. engl. *juggler,* frz. *jongleur*) gleichgestellt oder aus mlat. *cauculus, caucus* (Becher, Schüssel, *καυκιον*) erklärt wird, ein deutsches Wort;[3]) verwandt scheinen mhd. *gougern* (umherschweifen), *gogel* (ausgelassen, flatterhaft) und *giege* (Narr). Vielleicht meint *Buschklepper,*[4]) wofür im ältern Nhd. „Buschklöpfer" vorkommt, ursprünglich *Buschklopfer;* bekannt ist der von der Jagd hergenommene Ausdruck „auf den Busch klopfen".[5]) Weil statt *polieren* ehemals oft *palieren (balieren)* gesagt wurde, der *Polier* (bei Maurern und Zimmerleuten) sogar gewöhnlich *Palier* hieß und an vielen Orten noch heute heißt, so hat daher die Ansicht Platz gegriffen, das Wort entspreche dem frz. *parleur* und bedeute den Sprecher unter den Gesellen;[6]) ob sich dies Urteil richtig verhalte, dürfte zweifelhaft sein, obgleich in der ältern Sprache *parlier* und *parlierer* für einen die Aufsicht führenden

---

[1]) Weigand, Wtb. 1, 393. Zaupser, Bair. oberpfälz. Id. 39. Grimm, Wtb. 4[1], 1584. Herrigs Arch. 33, 205. Tschiersch, Progr. Cüstrin 1886 S. 7[a]. *Jauner* ist als F. N. erhalten.

[2]) Adelung, Wtb. 2, 436. Grimm, Wtb. 4[1a], 1538. Weigand, Wtb. 1, 392.

[3]) Hildebrand in Grimms Wtb. 4[1a], 1555. 1916. Kluge, Wtb. 98[b]; vgl. Müller u. Zarncke, Mhd. Wtb. 1, 539. 540.

[4]) Bei diesem Worte soll alles Ernstes an *βουκλέπτης* (Rinderdieb) gedacht worden sein.

[5]) Jänicke, Niederd. Elem. 17.

[6]) Wendler, Progr. Zwickau 1865, S. 10[b]. Daheim 1884 Nr. 25 S. 399. Moers Progr. 14. Grimm, Wtb. 7, 1977. Vgl. dagegen insbesoderen Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 385.

Handwerksgesellen gebraucht worden sind.[1]) Eins der berühmtesten Wörter der deutschen Etymologie ist *Hagestolz* aus mhd. *hagestalt,* alts. *hagustald* und *hagastold,* worunter ursprünglich ein im Hag (eingehegtes Grundstück) seßhafter und waltender (vgl. got. gastaldan, besitzen), vom Herrenhof abhängiger junger und unverheirateter Mensch zu verstehen ist; in der nhd. Form, die sich übrigens schon im spätern Mhd. vereinzelt findet, macht sich an zweiter Stelle ein Adj. geltend, welches zu mancherlei volkstümlichen Erklärungen, die hier nicht aufgeführt zu werden brauchen, Anlaß gegeben hat.[2]) Wer sich den *Vormund* als den denkt, welcher für den Unmündigen zu reden, für ihn den *Mund* zu gebrauchen hat, verwechselt zwei homonyme Wörter, von denen dasjenige, dem *Vormund* angehört, Schutz bedeutet und ebenfalls in *mündig* und *unmündig* (also keine Übersetzung des lat. infans) enthalten ist.[3]) *Ehren* vor Pastorennamen und auch sonst[4]) hat mit *Ehre* nichts zu thun, sondern entspringt aus dem den Adressen entnommenen Dat. von *er,* d. i. *her, herre, Herr.*[5]) Von *Kalmäuser* gibt es verschiedene Herleitungen,[6]) deren bekannteste sich auf den strengen, kopfhängerischen Orden der *Camaldolenser* bezieht; doch wahrscheinlich

[1]) Lexer, Mhd. Wtb. 2, 208; vgl. Jütting, Essays S. 41.

[2]) Die Silbe *-stold* in der alts. Form erinnert an *stolt (stolz).* Aus einem Deminutiv von *hagustald* entsteht das altfrz. *hestaudeau* (für *haistaldel*), Kapaun (gleichsam der im Cölibat lebende Vogel). Vgl. Körting, Latein.-roman. Wtb. S. 380; H. Schrader, Bilderschmuck 236.

[3]) Schmeller, Wtb. 2, 597 bemerkt: „*Mund* liegt ganz ab, sollte auch mancher *Vormund* seinem *Mündel* das Brot vor dem Mund wegnehmen"; vgl. 2, 61, wo aus einem ältern Schriftsteller angeführt wird: „Man heißt sie auch *Gerhaber,* weil sie der Pupillen Güter *gern haben* oder hätten".

[4]) Vgl. „*Ehren* Lot" in einem Bürgerschen Gedichte.

[5]) Brem. Wtb. 1, 313. Grimm, Wtb. 3, 52. Vilmar, Idiot. 93. Jütting, Bibl. Wtb. 48. Dietz, Wtb. z. Luthers Spr. 552.

[6]) Vgl. Frommann in s. Ztschr. f. d. M. 3, 426.

besteht das Wort aus einer deutschen Zusammensetzung von *mausen,* mhd. *mûsen,* leise gehn und schleichen wie die den Mäusen nachstellende Katze, mit *kahl.*[1]) Zu demselben *mûsen* gehört im Mhd. *tockelmûser* (Schleicher, Heuchler), dessen erster Teil auf *„tocke"* (Puppe) hinweist; im Nhd. sind daraus mit Anlehnung teils an „ducken", teils an „Tücke" *Duckmäuser* und *Tückmäuser* hervorgegangen.[2]) Sollte der scherzhafte Ausdruck *Vocativus* für einen schlauen Menschen, Schalk, Pfifficus, mit Rücksicht auf die Kniffe der *Advocaten* sich gebildet haben oder doch so verstanden werden?[3]) Die studentische, aber auch allgemeiner volksmäßige Bezeichnung teils eines Bauern, teils eines niedrig gesinnten Menschen durch *Kaffer* gehört weder zu *kaffen,*[4]) gaffen (mhd. kapfen), noch scheint sie ursprünglich den Bewohner des *Kaffer-*

[1]) Vgl. Grimm, Wtb. 5, 72. H. Schrader, Bilderschmuck d. deutschen Spr. 377. In Hauffs Lichtenstein kommt ein fahrender Arzt vor, der eigentlich „Kahlmäuser" heißt, sich aber, weil er ein Gelehrter sein will, „Doktor Calmus" nennt. In Berlin wird ein aus Kalmus bereiteter gemeiner Schnaps „Kalmuser" genannt; s. Frommann a. a. O.

[2]) Vgl. Weigand, Wtb. 1, 262. Kluge, Wtb. 57a. Das alte *tockeln* (flattern, zucken) hat sich als *tuckeln* (hinterlistig verheimlichen) mundartlich erhalten.

[3]) Sanders Fremdwörterb. 2, 603b bietet die auffallende Erklärung „einer, der zu dem Ausruf O! Anlaß gibt". In Schnorr von Carolsfelds Arch. f. Litteraturgesch. 1880, S. 124 erinnert Büchmann an eine Stelle in Sebalds Breviarium historicum (1650): „Schlimmer Vocativus. In der lat. Sprache wird der Nominativus und Vocativus genannt Casus rectus, recht und grade. Wer nun seines Amptes Person oder Thuns wegen gerade sollte gehen oder aufrichtig handeln, aber es nicht recht machet, den heißet man einen schlimmen Vocativus".

[4]) Aus Anlaß dieses Wortes mag des lächerlichen Misgriffs Erwähnung geschehen, der einem Herausgeber der Statuten des deutschen Ordens in betreff der Benennung „caphe spile" widerfahren ist: er hat diese Spiele nicht als Schauspiele, wie er hätte thun sollen, sondern als „Kaffespiele" genommen und gefolgert, daß schon zur Zeit des Ordens Kaffe im Gebrauch gewesen sei; s. Weseler Schulprogr. 1841, S. 18.

landes zu meinen;[1]) zu Grunde liegt vermutlich das Wort *kafir* (Ungläubiger), mit welchem das Volk, weil es nicht an Muhammed glaubte, von den Arabern bezeichnet wurde.[2]) Bekanntlich werden auf dem Felde zusammengestellte und aufgeschichtete Garbenschober *Mandel* genannt; daß hier das Deminut. von „Mann" (südd. Mannl, Mandl) vorliege,[3]) insofern diese aufgerichtet stehenden Garben einigermaßen der Mannsgestalt gleichen, scheint glaublich zu sein, wie denn ja der Ausdruck „*Männchen* machen" (von Hasen, Kaninchen, Hunden) sich auf dieselbe Vorstellung bezieht.[4]) Ein merkwürdiges, insbesondere Fremden, die sich die Zusammensetzung „Zimmerfrau", wie sie sagen, wol noch gefallen ließen, unbegreifliches Wort ist das nhd. *Frauenzimmer,* dessen individuelle Bedeutung sich im 17. Jahrh. entwickelt zu haben scheint, nachdem darunter zuerst bloß das Zimmer der Frauen (so in Luthers Bibel), alsdann die Gesamtheit der in dem Zimmer wohnenden

[1]) Zum Beweise der volksmäßigen Beziehung auf den Volksnamen gedenkt die Köln. Zeit. 1878, Aug. 13 Bl. 1 der verstärkenden Form „Zulukaffer".

[2]) Weigand, Wtb. 2, 1179. Köln. Zeit. 1879, Nr. 43 Bl. 2; vgl. Vollbeding, Handwtb. der jüd. deutsch. Spr. S. 50. Nach der zweiten Niederlage der Engländer im Kafferlande machten die Berl. „Wespen" (April 1879) das Wortspiel: „Augenblicklich scheinen die Oberbefehlshaber der englischen Armee die hervorragendsten *Kaffern* am Cap zu sein".

[3]) Schmeller, Wtb. 2, 578. 2. A. 1, 1601. Lexer, Kärnt. Wtb. 185; vgl. Schatzmayr, Deutschlands Norden u. Süden S. 69. Frommann 1, 299. Grimm, Wtb. 6, 1535. Die Garben aufrecht stellen heißt „aufmandeln".

[4]) Zarncke, Zum Narrenschiff 450a. Frommann a. a. O. In Tirol pflegt man, um in hohen Regionen die Paßübergänge zu markieren, ein „Steinmandl" aufzuhäufen; das thut auch wol, wer zuerst einen Gipfel oder eine Spitze erstiegen hat. In Schlesien, nach Weinhold, Beitr. z. e. schles. Wtb. 60a, führt auch das Spiegelbild im Auge den Namen „*Mandel*"; der österr. Mundart gehört „*Mandel* und Weibel" für „Haken und Öse" an (Frommann 2, 514).

Frauen und der Frauen überhaupt verstanden war;[1]) vgl. *Windspiel.* Wie kommt es, daß grade dem *Bürstenbinder* eine große Trinklust zugeschrieben wird, so daß es sogar redensartlich heißt: „saufen wie ein *Bürstenbinder?*" vermutlich trägt davon nichts anders die Schuld, als daß *„bürsten"* f. trinken aufgekommen ist, mag man darunter „die Kehle reinigen" verstehen oder Entstellung aus „bürschten, burschen", lustig leben und zechen wie ein Bursche, annehmen.[2]) Der Ausdruck „Freund *Hein*" für den Tod, angeblich aber nicht wahrscheinlich[3]) von Claudius eingeführt, hat, abgesehen von mehrern weither geholten Deutungen, welche hier auseinanderzusetzen der Raum verbietet, unlängst die freilich einfache, aber wenig glaubwürdige Erklärung erfahren, daß *Hein* des Dichters hamburgischer Arzt geheißen habe; bis auf zuverlässige Bestätigung dieser Nachricht[4]) wird man sich insofern an den Namen *Hein* halten, als sein Gebrauch für Teufel und Kobolde, aber auch für den Tod nachgewiesen werden kann.[5]) Nicht übel lautet die Meinung, daß aus *Jan Primus,* wie der im 13. Jahrh. regierende Herzog Johann von

[1]) Eine ausführliche Darlegung findet sich in Grimms Wtb. 4^1 a, 84 fg. Vgl. Adelung, Wtb. 2, 274. Frommann 2, 23. 5, 333. Deecke, Die deutschen Verwandtschaftsnamen S. 55. Der scherzhaften oder witzigen Verdrehung „Frauenziefer" erwähnt Schmeller 1, 597. 4, 228.

[2]) Frommann in s. Ztschr. 3, 358 fg. In der Berliner Volkssprache heißt es auch: „er rennt wie 'n Bürschtenbinder" (Der richtige Berliner 10 b); anderswo „wie ein Besenbinder". Vgl. Borchardt-Wustmann 61, wo der Ausdruck aus einer Mischung von niederd. *bersten* (rasch laufen) und *Bürste* erklärt wird.

[3]) Vgl. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 5, 80.

[4]) Vermutlich liegt hier eine Verwechselung der Namen *Hein* und *Heyse* zu Grunde; denn wenigstens in den Jahren 1797 und 1814 ist ein Dr. *Heyse* in Hamburg Hausarzt und Hausfreund des Wandsbecker Boten gewesen (s. Herbst, M. Claudius 2. A. S. 435 u. 494).

[5]) Vgl. Grimm, Myth. 811. 813. Heyne in Grimms Wtb. 4^2, 458. 885. Büchmann, Geflüg. W. 132 fg. Zu beachten ist die Benennung „*Hans* Mors" in einem Bürgerschen Gedichte.

Brabant im Volke hieß, *Gambrinus,* der Patron des Biers, hervorgegangen sei.[1]) Dem Ausdruck *Ölgötze* für einen dummen, trägen, unthätigen Menschen[2]) kommt ohne Zweifel wörtliche Bedeutung zu: ein in Öl gemaltes oder mit Öl gesalbtes Götzenbild; die Bezeichnung scheint zuerst in der Reformationszeit zur Verspottung der Holzbilder und deren Anbeter aufgekommen zu sein.[3]) Woher aber stammt das einfache *Götze?* von *gießen* oder von *Gott?* aus dem mhd. *gôz* (gegossenes Bild) kann nicht wol *Götze* entsprungen sein, wogegen die Annahme, daß das hypokoristische *z* eine verächtliche Verkleinerung von *Gott* bezeichne, auf gutem Grunde stehen dürfte.[4]) Als verunglückte Übersetzung des von den römischen Kaisern geführten Ehrenbeinamens *Augustus,* eigentlich eines Adj. mit dem Begriff „erhaben, geweiht", ist seit Jahrhunderten der Ausdruck *„Mehrer,* Mehrer des Reichs, allzeit Mehrer des Reichs" (Semper Augustus) in den Titel der deutschen Kaiser aufgenommen worden.[5]) Wie das ahd. frîhals zu-

[1]) Das Buch für alle 1872, S. 27a. Picks Monatsschr. 4, 88. 89.

[2]) Niederdeutsche Mundarten haben *„trângötze"* dafür; vgl. Schambach, Wtb. 233b.

[3]) Die Henneberg. Mundart (Reinwald 1, 112. Spieß 177) versteht unter *Ölgötz* den hölzernen Pfosten, an welchem die Öllampe hängt; hierauf wird sich die Redensart beziehen, die man bei ältern Schriftstellern mehrmals findet: „den Ölgötzen tragen", d. h. schwere und schmutzige Dienste im Hause verrichten. Ausführlich ist der Ausdruck behandelt bei Borchardt-Wustmann, die sprichwörtl. Redensarten S. 355, wo auf niederdeutsche Wendungen wie „he steit as en Lüchterpiep, as en Pickpahl (Pechpfahl)" aufmerksam gemacht wird. — Als volksetymologisches Curiosum mag noch die Deutung von *Ölgötze* aus dem niederd. *de ole Götz,* der alte (vorchristliche) Gott, welche Xanthippus, Mahnwort S. 24, aufstellt, angeführt werden.

[4]) Vgl. Weigand, Wtb. 1, 451. Heinze, Fremdwörter im Deutschen S. 6. Max Müller, Vorles. 2, 272. Grimm, Gramm. 3, 694. Rückert, Neuhochd. Schriftspr. 2, 97. Franck, Ztschr. f. d. Alt. 1885, S. 20.

[5]) Adelung, Wtb. 3, 151. Weigand, Wtb. 2, 130. Nordd. Allg. Zeit. 23. Mai 1877 Feuilleton. Globus XXXI Nr. 24 S. 380b.

nächst zwar den freien Hals, darnach aber den freien Mann bezeichnet, so könnte auch in *Geizhals* (dän. skabhals, im Simplicissimus und bei Immermann „Schabhals"; vgl. niederd. gîrhals), anders als in Dickhals, Waghals, das zweite Wort diesen persönlichen Begriff ausdrücken.[1]) Gleichwie dem früher besprochenen Worte *Dolmetsch* widerfahren ist, kann man versucht werden *Tolpatsch* aus zwei naheliegenden deutschen Wörtern (toll, patschen; vgl. die Schreibung „Tollpatsch") zu erklären oder „Tölpel", das vom mhd. dölpel, dörpel, dörper (Dorfbewohner) abgeleitet wird, zu vergleichen; doch kannte schon Adelung die Herkunft aus dem ungarischen *talpas* (breitfüßig). Der Schimpfname *Schweinigel* scheint an den Tiernamen bloß angelehnt zu sein und mit appellativer Verwendung des Namens Nikolaus (Nickel) eigentlich *Schweinnickel* (vgl. Saunickel, unterschieden von Sauigel) zu bedeuten.[2]) Ein Wüterich, besonders ein wütendes, boshaftes Weib, wird bisweilen *Sadrach* genannt, wo sich *Satan* und *Drache* zu begegnen scheinen; zu Grunde liegt der in der Geschichte des Propheten Daniel vorkommende Eigenname *Schadrach*. Dem Ausdrucke „böse *Sieben*" als Bezeichnung eines bösen Weibes, der so verschiedene Deutungsversuche hervorgerufen hat, von denen doch keiner recht befriedigen konnte, scheint folgender Sachverhalt zu Grunde zu liegen: Seit Mitte des zwölften Jahrhunderts werden bei den

---

[1]) Vgl. Diefenbach, Wtb. d. got. Spr. 2, 523. Im Holl. heißt „en goeden *hals*" ein guter Kerl (Müller u. Weitz, Idiot. 88). Der Plur. wird in Siebenbürgen auch für die Kinder gebraucht; s. Kramer, Progr. Bistritz 1876, S. 46. Unterdes darf nicht unerwähnt bleiben, daß in Mundarten auch *Geitkragen* für *Geizhals* gebraucht wird; vgl. Schmeller 2, 82. Frommann 2, 346. 566. Nach Hildebrand in Grimms Wtb. 4[1a], 2819 ist die eigentliche Bedeutung von Geizhals: gieriger Hals, Schlund.

[2]) Idiot. Austr. 98. Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 1722. Vgl. Hönig, Wtb. d. Köln. M. 136[b]. 146[a].

Katholiken deren sieben Sacramente in folgender Ordnung aufgeführt: Taufe, Firmung, Altarssacrament, Buße, Ölung, Priesterweihe, Ehe. Um nun in verblümter Weise anzudeuten, daß Jemand eine unglückliche Ehe habe, sagte man: „Er hat eine böse Sieben". Das Verständnis dieses Ausdruckes verschob sich bald, indem man die Ehefrau als Ursache des Unglückes ansah, und die Redensart gewann die Bedeutung: Er hat eine böse Frau, und daraus entstand alsdann „Sie ist eine böse *Sieben.*"[1]) Auch das gehört zur Assimilation und ist zugleich ein Fehlgriff, daß die nhd. Gesellschaftsprache es gewagt hat ein Wort wie *Abonnent* zuzulassen; die Franzosen sagen *abonné.*[2]) Eine sehr kühne, ja regellose und an sich fehlerhafte, aber wirklich treffende und glückliche Bildung ist das moderne Wort *Attentäter* (aus Attentat), bei dem der Gedanke an „Thäter" sich unwillkürlich aufdrängt. Das kollektive

[1]) Die vorstehende, sehr einleuchtende Herleitung rührt vom Geheimrat Storck in Münster her. Von Andern wurde der Ausdruck aus einer Bezugnahme auf die siebente Bitte des Vaterunsers oder die sieben Todsünden oder auf ein Kartenspiel, wo die siebente Karte der Teufel ist, erklärt, während in der letzten Auflage der Ansicht der Vorzug gegeben war, *Sieben* sei aus dem fast gleichlautenden *Sima,* d. h. *Siman* (S. 109) durch Misverstand hervorgegangen. Im Allgemeinen vgl. Adelung, Wtb. 4, 84. Weigand, Wtb. 2, 700, 701. Frommann 3, 357. Büchmann, Geflüg. W. 30, 31. Über Land und Meer 1879, S. 236. Das Buch für Alle 1880, S. 167. A. Richter, Deutsche Redensarten (1889) S. 131. H. Schrader, Der Bilderschmuck d. deutschen Sprache (1894) 419 fg. Borchardt-Wustmann, Die sprichw. Redensarten 436. Beiläufig mag noch angemerkt werden, daß das schwedische Volk den Zahlen *sieben (sju)* und *siebenzehn (sjutton)* eine böse Vorbedeutung gibt, weil sie an *sjukdom* (Krankheit) erinnern. Auch sucht es die Zahl *dreizehn (tretton)* zu vermeiden, da sie an *träta* (zanken) mahnt. Vgl. Feilberg in d. Ztschr. d. V. f. Volkskunde 4 (1894) S. 382.

[2]) Vgl. *riskant,* frz. *risqué; Interessent,* frz. *intéressé* (Moers Progr. 18).

Grobzeug (Packvolk) beruht in seinem ersten Teil auf Anlehnung; es ist jedoch schwerlich, wie Weigand urteilt, das ital. *groppo* (Gruppe), mit dem sich das deutsche „Zeug" auffallend verbunden hätte, vielmehr wird das Ganze aus dem niederd. *kroptüg* (zunächst kleine kriechende Kinder) hervorgegangen sein.[1]) Weil nicht selten ein kleines Kind *Krabbe* (vgl. krabbeln), ein muntres, wildes *Krabate* (in Holstein *Krabauter*) heißt, so wird volkstümlich angenommen und Adelung hat gleichfalls die Vermutung geäußert, daß beide Bezeichnungen etymologisch zusammengehören; allein *Krabate* ist kein deutsches, sondern ein slav. Wort, nichts als die ältere Form von *Kroate.*[2]) Das in der Schriftsprache seltene, aber bei Goethe nachweisbare Wort *Räzel* als Benennung desjenigen, dem die Augenbrauen über der Nase zusammenstoßen, stammt auch aus dem Slav., wo *Raz* einen griech. katholischen Slaven, der dem serbischen Volke der *Raizen* angehört, als Händler bedeutet.[3]) Die übliche Form *Währwolf* zeugt von Unkenntnis und Misverstand; es muß *Werwolf* heißen, womit der Mann, *wër*

---

[1]) Heynatz, Antibarb. 2, 77. Jänicke, Ztschr. f. d. Gymn. 1871, S. 748. Grimm, Wtb. 5, 2393. Gombert, Progr. Gr.-Strehlitz 1876, S. 12. Albrecht, Leipz. Mundart 126a. Jütting, Essays 89. H. Schrader, Bilderschmuck 483. Bei Reuter heißt es messingisch *Kropzeug,* in Quedlinburg *Kroppzig.*

[2]) Grimm, Wtb. 5, 1908. 1909. Bei diesem Anlaß mag die in kulturhistorischer Hinsicht nicht minder interessante Herkunft der *Kravatte* aus demselben Volksnamen der Erwähnung wert sein; im Franz. gilt *Cravate* für beide Begriffe (Diez, Et. Wtb. 1, 145). — In den von O. Schade hrsg. deutschen Handwerksliedern (Leipzig 1865) S. 147 heißt es:

„Haben noch einen harten Stand
Bis nunter ins *Kravattenland.*"

[3]) Schmeller, Wtb. 3, 174. 2. A. 2, 193. Der Bart, den jene Händler trugen, heißt Raizenbart, bei Hans Sachs gleich Schnurrbart. Einen wunderlichen Eindruck macht die Schreibung „Räthsel", welche Sanders aufstellt.

(vir), gemeint ist, der sich in einen Wolf verwandelt, *λυκάνθρωπος*.[1])

Tierreich. *Dammhirsch,* wie der gewöhnlichen Aussprache häufig nachgeschrieben wird, entspringt aus dem lat. gleichbedeutenden *dama,* weshalb einfaches *m* geboten ist; eine ältere falsche Auslegung war *Tannhirsch*. *Elend* für *Elen* oder *Elentier* ist eine Form, welche schädliche Vermischung mit dem sachlichen Subst., mhd. *ellende* (Fremdland, Elend), erzeugt hat, wie denn zu Zeiten auch doppeltes *l* zu Tage getreten ist;[2]) *Elen* scheint slavischen Formen (vgl. poln. jelen, Hirsch) nachgebildet, der deutsche Name lautet *Elk,* mhd. *elch* (woher Ellwangen), lat. alces. Das *Renntier* heißt bei den Lappen *raingo,* altnord. *hreinn;*[3]) die nhd. Form beruht vielleicht nicht auf Umbildung (vgl. schwed. *ren,* dän. *rensdyr,* holl. *rendier*), legt aber jedesfalls den Gedanken an *rennen* nahe.[4]) Vollständige Umdeutschung zeigt der aus *Dromedar* (von *δρομάς,* laufend, Läufer) hervorgegangene Name *Trampeltier,* wofür im 15. Jahrh. mit andrer Anlehnung *trummeltier* vorkommt.[5])

[1]) Grimm, Myth. 1048. Kluge, Et. Wtb. 371 b. Woeste, Westf. Wtb. 317. Im ältern Nhd., auch bei Luther, kommt *Bärwolf,* mnd. berwulf vor; im Schaumburg. wird *Böxenwulf* gesagt (Vilmar, Idiot. 58).

[2]) Man hatte sich eingebildet, daß das Elentier, weil es bei schnellem Lauf oft fällt, mit der fallenden Sucht, dem sogenannten Elend, behaftet sei, und darin eine Erklärung des Namens gefunden. Rheinische Dialekte kennen die Bezeichnung „Elendsklaue" für einen armseligen Menschen; s. Kehrein, Volksspr. 126.

[3]) Wackernagel, Kl. Schr. I, 42. Kluge 270 b. Grimm, Wtb. 8, 815.

[4]) „Ein *Renntier* heißts, weil es entsetzlich *rennet*" (A. W. v. Schlegel, Werke 2, 337).

[5]) Weigand, Wtb. 2, 901. Lexer, Mhd. Wtb. 1, 468. Auf Menschen angewandt, hat *Trampeltier* verschiedene dialekt. Bedeutungen: in Tirol heißt so einer, der im Gehen stark auftritt (vgl. engl. trample und Frommann 4, 448), anderswo eine plumpe Weibsperson (Schmidt, Westerw. Idiot. 262. Schmid, Schwäb. Wtb. 135. Kleemann, Progr. Quedlinb. 1882, S. 23 c), in Berlin ein dummer Kerl (Der richtige Berliner 63 b).

Wenn der *Keiler* (wilder Eber) seinen ursprünglichen Namen von *keilen* (hauen) trägt, so ist die Form *Keuler* entweder in Folge falscher Aussprache oder dem Gedanken an „Keule" zu Gefallen eingetreten;[1]) stammt dagegen der Name aus der Fremde, und wird die Form *Keuler* durch das lett. und litt. kuilis, kuilys wesentlich gestützt,[2]) so erweist sich umgekehrt *Keiler* als das (an keilen) angelehnte Wort. *Falke* heißen zuweilen blaßgelbe Pferde und Rinder, nicht wie Dietrichs Roß nach dem Vogelnamen, sondern aus demselben Grunde wie *Falbe;* das *w* der flektierten mhd. Form *valwe* (von val, nhd. fahl u. falb) geht in den Kehllaut über, *falh* d. h. *falch* kommt in der bair. Mundart als Nebenform vor, und die tirol. hat sogar „falkit" für fahl u. falb.[3]) Über den Ursprung des Namens *Merino-Schafe* hat man eine wenig glaubwürdige Nachricht veröffentlicht, welche der bisherigen Deutung des span. *merino* aus *majorinus* (major villae), Bezirksrichter, Aufseher über die wandernde Schafherde,[4]) gründlich widerstreitet: im 13. Jahrh. seien aus England nach Spanien Schafe übers Meer (span. mar) gebracht und ovejas marinos (Merino-Schafe) genannt worden.[5]) Obgleich fast allgemein für ausgemacht gilt, daß das Wort *Eichhorn,* wenn nicht an beiden Stellen, so doch an der zweiten, auf Anlehnung und Umdeutung hinweist, herrschen über seinen wahren Ursprung doch sehr verschiedene Ansichten: allmähliche Verdrehung aus *sciurus* (σχιουρος, Schattenschwanz) ist unwahrscheinlich, vielmehr darf die Eiche als gegeben betrachtet werden; das zweite Wort wird weder Hase (engl. hare) noch Harm (Hermelin, Wiesel) noch Wurm

[1]) Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 650. Duden, Rechtschreib. 113a.

[2]) Grimm, Gesch. d. d. Spr. 26. Weigand, Wtb. 1, 575.

[3]) Weigand, Wtb. 1, 320. Hintner, Beitr. z. tirol. Dialektforsch. 2, 54; vgl. Frommann 4, 160. 6, 232.

[4]) Diez, Et. Wtb. 2, 152. Heyse, Fremdw. 564b.

[5]) Das Buch für Alle 1881, S. 335.

(nord. orm) enthalten, weit eher, nach der ags. Namensform *âcvërn* zu urteilen, ein Tier bezeichnen, welches formell dem lat. *viverra* (Frettchen) gleich steht,[1]) es wäre denn, daß in jener Form, mit Bezug darauf, daß das Eichhorn die Stämme umläuft, *quërn* (Mühle) sich darböte.[2]) *Murmeltier,* wobei der Gedanke an *murmeln*[3]) aufstößt, entspringt aus murem montis (mus montis, mus montanus „Bergmaus"), ahd. *muremunto,* später *murmenti,* bair. *murmentel.* Der *Vielfraß* (gulo borealis), welcher gar nicht übermäßig viel fressen soll, hat angeblich seinen Namen aus dem nord. *fjallfres* (Bergbär? Felsenkatze?) zurechtgelegt erhalten. Der *Maulwurf* heißt so, scheint es, weil er mit dem Maule wirft, obgleich diese Auffassung etwas sonderbar klingt; vielmehr ist *Maul,* wie aus den organischen Formen *moltwërfe, moltwurfe* ersehen wird,[4]) aus *molte* (Staub, Erde; vgl. dial. Mull, Müll, Gemülle) entstellt worden.[5]) Möglicherweise lassen auch bei *Maul-*

---

[1]) Pictet, Ztschr. f. vgl. Spr. 6, 188 fg.; vgl. 24 (N. F. 4), 472. Für den zweiten Teil des Wortes *Eichhorn* vergleicht L. Tobler, die fremden Wörter (Kleine Schriften 251) treffend *Ahorn* aus latein. *acernus.* — Andre Namen des Tieres bei Kehrein, Volksspr. 219, Abhandlungen hrsg. v. naturwiss. Verein zu Bremen II, 298.

[2]) Woeste, Ztschr. f. vergl. Spr. 9, 71.

[3]) Vgl. franz. marmotter, murmeln, hermurmeln; marmotte, ital. marmotta, Murmeltier. Das Tier läßt, wenn es säuft, Murmeltöne hören. In den Schreckenstagen des März 1848 luden die Volkskämpfer das Spielzeug der Straßenjugend, in Mundarten „Murmel" genannt, in die Kanonen oder Böller, welche davon den Namen „Murmeltiere" erhielten; s. Gegenwart Bd. 2 S. 556. 557.

[4]) Vgl. engl. *moldwarp* bei Shakspere, woraus das heutige *mole* verkürzt zu sein scheint.

[5]) Mundarten kennen eine Veränderung und Umdeutung auch des zweiten Teiles der Zusammensetzung, *moltwurm* u. niederd. *mullworm,* in Holstein *mûlworm* (weil er wie ein Wurm in der Erde lebt); mitteldeutsche Dialekte wandeln die zweite Silbe in *-wolf (moltwolf, mondwolf, mauerwolf),* der fränkische hat *mauraff* (Maueraffe?); im Mhd.

esel, Maultier (lat. mulus) sich manche an „Maul" erinnern. In *Windhund* und *Windspiel* bedeutet das erste Wort nicht lat. ventus, sondern denselben Hund (mhd. wint; in der Bibel, auch bei Rückert Wind), welcher durch jene beiden neuhochd. Zusammensetzungen bezeichnet wird: *Windhund* zeigt die pleonastisch ausdeutende Verbindung der species mit dem genus (vgl. Maulesel, Walfisch); *Windspiel* meint zunächst Spiel, Jagdvergnügen mit Winden oder Windhunden, sodann diese Tiere zusammen, endlich jeden einzelnen Hund.[1]) Liegt es gleich nahe in dem fremden Namen *Antilope* eine der vielen griech. Zusammensetzungen mit *ἀντί* vorauszusetzen, so findet sich doch ein entsprechendes Wort im Griech. nicht; dagegen gibt es hier aus späterer Zeit für das schönäugige Tier die seltene und schwierige Form *ἀνθόλοψ*, aus welcher *Antilope,* woneben auch „Antelope" geschrieben wird, hervorgegangen sein muß. Der Leithammel führt auch den Namen *Bellhammel* (frz. mouton à la sonnette), weil ihm eine Schelle oder Glocke (niederl. niederd. *belle,* engl. *bell*) um den Hals

---

wurde zuweilen *mûlwelf* gesagt. Vgl. Richey, Idiot. 167. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 50. Förstemann, Ztschr. f. vergl. Sprachf. 1, 4. Kehrein, Volksspr. 281. Peters, Progr. Leitmeritz 1864, S. 5. Schroer, Sitzungsberichte der philos. hist. Kl. d. Wien. Akad. Bd. 27 S. 189b. Dunger, N. Jahrb. für Phil. u. Päd. 1877, 2. Abt. S. 511. Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1878, S. 755 fg. Linnig, Bilder z. Gesch. d. d. Spr. 448. 449. Grimm, Wtb. 6, 1811. Kluge, Et. Wtb. 219b. — Bisweilen wird das Tier wie der Haufe genannt, den es wirft: *Multerhauf, Multhôp;* vgl. Frommann 5, 40; im Lande Hadeln aber heißt es *Windworp,* auch *Windworm,* das aus *Winneworp* entstand (*Winne, Wunne* bedeutet Weide, Wiese). Vgl. Abhandlungen d. naturwiss. Vereins zu Bremen II, 297.

[1]) Simrock hat in Birlingers Alemannia 1, 310 die Ansicht vorgetragen, daß „Spiel" in *Windspiel* (und *Federspiel*) „Menge" (wie in „Geldspiel, Menschenspiel") bedeute.

hängt, auf deren Klang die Herde folgt.[1]) In dem Ausdruck „den *Bären* treiben", d. h. kuppeln, ist nicht das Raubtier (ursus) gemeint, sondern der *Eber,* der in einigen Gegenden Deutschlands *Ber, Bir, Bier, Bör, Bür, Baier,* in andern gradezu *Bär* heißt.[2]) Wer den Zuchteber zur Sau treibt, heißt *Berntreiber.* Den Hundenamen *Wasser,* den Gutzkow mit „Vezir" oder „Azur" zusammengestellt haben soll, Schroer[3]) aus dem ungar. „Waschel" (d. i. Pascha), dem Namen großer Fleischerhunde, Gombert[4]) aus dem mhd. Adj. was (scharf) mit Rücksicht auf das scharfe Gebiß des Tiers gedeutet hat, läßt die neuere niederd. Sprachforschung aus *Basser* (von bassen, bellen) entstanden sein;[5]) diesen Erklärungen gegenüber wird doch die nächstliegende Beziehung auf das Element, wie auch der Zusammenhang sei, und der Vergleich mit den ebenfalls auf Hunde angewendeten ältern und jüngern Namen Strom, Rhein, Donau, Neckar[6]) beachtet werden müssen.[7]) — Ob-

[1]) In Hamburg wurde zu Richeys und Schützes Zeiten das Wort in *Bellhamer* verwandelt, zur Bezeichnung derjenigen, „die ein unbändiges und aufrührisches Maul brauchen", also mit dem Gedanken an „bellen" und „Hammer" (mhd. niederd. hamer).

[2]) Es handelt sich überall um das dem ahd. *pêr,* mhd. *bêr,* ags. *bâr,* engl. *boar* entsprechende Wort, das mit *Eber* unverwandt ist. Vgl. E. Müller, Etym. Wörterb. der engl. Sprache I, 103. Kehrein, Volksspr, 77; Hoefer, wie das Volk spricht 112. W. Schwartz in der Zeitschr. d. Vereins f. Volkskunde 1 (1891) 284. — Grimm hatte im Wtb. 1, 1123 die Redensart „den Bären treiben" besprochen, aber wenig annehmbar erklärt. Die obige Erklärung bei Borchardt-Wustmann, Sprichwörtl. Redensarten 49.

[3]) Frommann 7, 226.

[4]) Progr. Gr.-Strehlitz 1879, S. 5; vgl. Pott, Personennamen 492.

[5]) Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Spr. 3, 5. Vgl. Germania 31 (1886) S. 246.

[6]) Wackernagel, Kl. Schr. 3, 79; vgl. Nerger zu Eggers Tremsen 379b.

[7]) Solche Namen werden Hunden beigelegt, weil der Aberglaube herrscht, daß sie dadurch vor der Sucht, dem Fluß, der Gicht geschützt

gleich sich mit *Rohrdommel* erfahrungsmäßig „*Rohr*“ sehr wol vereinigen läßt, da dieser Vogel sich im Schilf aufhält, weist die ahd. Form *horotumbil* im ersten Teile doch ein andres Wort auf, nemlich *hor,* Kot.[1]) Statt *Goldammer* sagt das Volk im Nassauischen zuweilen *Goldhammel* (vgl. weiter oben S. 261 u. 65).[2]) Der *Wiedehopf,* ahd. wituhopfo, mhd. witehopfe, scheint den im Wald, Holz (ahd. witu, engl. wood) hüpfenden Vogel zu bezeichnen; schwerlich wird man eine allmählich fortschreitende Entstellung aus der reduplizierenden, tonnachahmenden Form *upupa,* ἔποψ (vgl. engl. whoop, hoop, hoopoe; frz. huppe) anzunehmen haben.[3]) Durch die mlat. Form *gyrofalco,* vorausgesetzt, daß sie die ursprüngliche und nicht aus dem Deutschen umgedeutet ist, wird bewiesen, daß der so-

---

seien (Briefl. Mitteil. eines Herrn E. D. in Stuttgart vom Jahre 1892). So erklärt sich auch der alte Hundename *Rin,* für den in d. Ztschr. f. deutsche Philol. 26 (1894), 284 ein andrer Ursprung angenommen wird. Beiläufig die Bemerkung, daß hie und da Hunde auch den gelehrten Namen *Hydor* (ὕδωρ, Wasser) tragen.

[1]) Auf die Entstellung mochte „Rohrspatz“ einwirken; der zweite Teil des Namens ist schallnachahmend und bezeichnet den Ton, den der Vogel ausstößt; daher auch Formen wie *Roredum, Rordrummel, Rohrtrommel* u. a. m. Vgl. Heyne in Grimms Wtb. 8, 1126; Schiller, Tier- und Kräuterbuch 2, 14b; Schambach, Wtb. 168a; Schmeller, Wtb. 3, 120; Diefenbach, Mlat. hochd. böhm. Wtb. 196. Schön sagt W. Scott, The Lady of the lake I, XXXI:

Yet the lark's shrill fife may come
At the day-break from the fallow,
And the *bittern* sound his *drum,*
Booming from the sedgy shallow.

[2]) Kehrein, Volksspr. u. Volkssitte, Nachtrag S. 19.

[3]) Aus Siebenbürgen werden die Benennungen *puppes, pupuser, hupup* mitgeteilt (Kramer, Progr. Bistritz 1877, S. 106); *hupphupp* ist niederd. (Schütze, Idiot. 2, 175). Im allgemeinen vgl. Ztschr. f. vergl. Spr. 3, 55. 69. Woeste bei Frommann 5, 169. Palmer 437b. Jütting, Essays 72.

genannte *Gierfalke* oder *Gerfalke* (frz. gerfaut) mit den deutschen Wörtern *Gier* und *Ger* nichts zu thun hat, sondern seinen Namen darnach trägt, daß er in kreisförmigem Fluge (lat. gyrus, Kreis; vgl. S. 203) seine Beute verfolgt.[1]) Der Name einer andern Falkenart, *Wannenweher,* läßt Entstellung an beiden Seiten vermuten: ob im ersten Teil ein lettisches oder littauisches Wort stecke, das einen Raubvogel bedeutet, mag auf sich beruhen; der zweite wird, wie auch Adelung angibt, dem deutschen *Weihe* der Hauptsache nach gleichzustellen sein.[2]) Der Mäusefalk wird oft *Bußaar* genannt; er heißt aber nach dem frz. busard (aus lat. buteo) besser *Bussard.* Dagegen kann in dem Namen *Mauser,* den dieser Vogel ebenfalls führt, ursprüngliche Zusammensetzung mit „Aar" enthalten sein (vgl. Adler, adelar, edler Aar), wenn von den beiden ahd. Formen mûsaro (mhd. mûsar) und mûsâri (mhd. mûsaere, mûser) die erstere den Vorrang des höhern Alters behaupten darf. Eine ursprünglich niederd. Benennung des Uhus oder Käuzchens, *Schufut,* wo sich eine wenn auch kaum verständliche Imperativbildung aufdrängt, geht allem Anscheine nach aus dem frz. *chouette,* dessen Stamm vermutlich deutsch ist, hervor.[3]) Der zur Beize abgerichtete Vogel hieß *Federspiel,* ein Name, der heute mit dem, was er ausdrückt, beinahe verschollen ist; die Entwicklung des individuellen Begriffs gleicht der von *Windspiel* (S. 287). Eine nicht empfehlenswerte Verhochdeutschung ist *Kriech-*

[1]) Demselben Ursprunge gemäß heißt auch die große Turmschwalbe in verschiedenen Gegenden *Ger-* oder *Gierschwalbe.*

[2]) Frisch, Wtb. 2, 422c. Weigand, Wtb. 2, 1021; vgl. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 36. Hehn, Kulturpflanzen und Haustiere S. 526. In Baiern kommt die Form „Windwächel" vor (Schmeller, Wtb. 4, 9).

[3]) Grimm, Reinh. F. 282. Weigand, Wtb. 2, 643. Vgl. Frisch, Wtb. 2, 230b. Hennig, Preuß. Wtb. 247. Lexer, Kärnt. Wtb. 215. Daß sich auf die oberd. Deminutivform „*Schafoytlin*" der ganz anderswohin gedrehte Geschlechtsname *Schafhäutl* (Eule im Wappen) gründet, ist S. 261 wahrgenommen worden.

ente (holst. krûpânt) aus *Krickente,* früher bloß *kricke* (anas crecca), wahrscheinlich nach dem Tone, den das Tier hören läßt.[1]) Der Name *Goldrabe,* den Adelung aus der an der Sonne wie Gold spielenden, glänzend schwarzen Farbe erklärt, ist doch nichts als volksetymologische Entstellung des unverstandenen *Golkrabe, Kolkrabe,* wie der Vogel daneben richtiger genannt wird, von „kolken", das hier krächzen zu bedeuten scheint.[2]) Bereits Blumenbach[3]) bemerkt, daß *Witwe,* unter welchem Namen ein afrikanischer Vogel (emberiza paradisea) vorkommt, der englischen Bezeichnung desselben, *widow,* entlehnt, letzteres aber eine Umdeutung aus *Whydah* ist, wie ein Königreich an der Küste von Guinea heißt, nach welchem der Vogel benannt wurde. — Der *Lindwurm* heißt nicht nach der *Linde,* unter der ihn Sigfrid getötet hat, obwol die mhd. Dichtung diese Beziehung vorausgesetzt haben mag; sondern in *lintwurm, linttrache* bedeutet *lint* (altnord. *linnr*) Schlange, und *wurm, trache* treten tautologisch erläuternd hinzu.[4]) Bei der Form *Alligator* wird man mit jedem Buchstaben ans Lat. erinnert, gleichwol kann der Name mit *alligare* nichts zu thun haben; zu Grunde zu liegen scheint das span. portug. *lagarto* (lacerta) mit vorgesetztem Artikel.[5]) In der Zoologie wird von *Warneidechsen* gesprochen, welche darnach heißen sollen, daß sie den Menschen vor dem Krokodil warnen; ihr eigentlicher Name ist aber *Warane* (Wassereidechsen), lat. *Varanidae.* Unter *Mutter-*

[1]) Vgl. Ztschr. f. vergl. Sprachf. 3, 44. 63.

[2]) Weigand, Wtb. 1, 450. Grimm, Wtb. 5, 1614. Rheinisch soll „Galgenrab" sein (Kehrein, Volksspr. 150); auch „Kohlrabe" hört man den Vogel wegen seiner Schwärze nennen.

[3]) Handbuch d. Naturgesch. (1807) S. 187. Vgl. Palmer 440a. Auch frz. *veuve*; vgl. Littré, dict. 4, 2472, wo sich folgende Erklärung findet: *veuve,* oiseau d'Afrique, ainsi dit à cause de la couleur de son plumage et de sa queue traînante.

[4]) Grimm, Myth. 652. Wtb. 6, 1038. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 46.

[5]) Vgl. Hare, Fragments 2, 32. Palmer 7a. 572b.

krebs wird ein Krebs verstanden, der die Schale wechselt; das Wort trägt Verderbnis aus *Muterkrebs* (mecklenb. muterkreft), von dem niederd. *mutern* (hochd. *maußern*), aus lat. mutare.[1]) *Wallfisch*[2]) und *Wallroß,* wie viele schreiben, haben fälschlich doppeltes *l,* da Zusammenhang mit *wal* (balaena), wie von besser Unterrichteten geschrieben wird, vorliegt.[3]) *Blutigel* für *Blutegel* beruht auf einer schon ziemlich alten Gewohnheit, welche durch die Ungeläufigkeit der von *Igel* unterschiedenen Form *Egel* unterstützt wird; wirksam zu dieser Vermischung mag zugleich gewesen sein, daß nicht allein im Niederd. der *Egel* in der Regel *îl* (Plur. îlen) heißt, dagegen der *Igel* gewöhnlich *egel,* namentlich in der Zusammensetzung *swînegel* (Schweinigel), sondern daß auch oberd. Mundarten den *Igel* bisweilen *Egel* nennen.[4]) *Otter* (Schlange), von Luther eingeführt, aus nd. *adder,* welches mit Abwurf des anlautenden Kons. gleich *Natter* (ahd. nâtara) ist, hat keinerlei Verwandtschaft mit *Otter* (ahd. ottar) in *Fischotter;* ob eine formelle Anlehnung, wie bei *Blutigel,* stattgefunden habe, steht dahin. Es wird darüber gestritten, ob der Fisch *Sander,* der auch *Zander* heißt, vom *Sand* oder vom *Zahn* (dial. *zand,* auch mhd.) seinen Namen trage;[5]) vielleicht ist eine von beiden Formen durch falsche Anlehnung entstanden. Heyne in Grimms Wörterbuch[6])

[1]) Weigand, Wtb. 2, 223 gedenkt der entstellten Form „*Butterkrebs*".

[2]) Schleicher, Deutsche Sprache S. 117 bemerkt, das Volk spreche mitunter „Waldfisch".

[3]) *Walrat* (sperma ceti) gehört ebendahin; Dialekte deuten dies in „Wallrahm" um (Adelung, Wtb. 4, 1368. Weigand, Wtb. 2, 1017).

[4]) Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 52. Luther hat (Sprüche Salom. 30, 15) geschrieben: „die Eigel", wofür jetzt „der Igel" zu lesen steht. Über den etymologischen Zusammenhang zwischen *Egel* u. *Igel* belehrt Pictet, Ztschr. f. vgl. Spr. 6, 185 fg.

[5]) Schiller, Tier- u. Kräuterb. 3, 22b.

[6]) 6, 2712.

weist darauf hin, daß die beiden Fische *Muräne* (die *muraena* der Römer, ein Meerfisch) und die *Maräne* (ein Süßwasserfisch) nicht immer auseinandergehalten werden. Der kleine Maifisch, dem Cuvier den Namen *alausa finta* gab, frz. *feinte,*[1]) kommt im Nassauischen in der Form *Finke* vor. Ebenda begegnet anstatt *Platteise,* wie der Fisch Scholle in einigen Gegenden genannt wird, neben *Platteis* auch die sonderbare Entstellung *Plattessig* (lat. platessa).[2]) *Kaulbarsch, Kaulkopf, Kaulquappe* führen ihren Namen nicht von *Kaul* = nd. *kûle* (Grube), sondern von *Kaul* = *Kugel; Seeteufel* (große Quappe) ist umgedeutet aus *Seedöbel* (dobula), *Aalraupe* aus *Aalruppe* (lat. rubeta, mhd. ruppe u. rutte). Obgleich *Beißker* zunächst aus dem Slav. stammt, wird doch der Gedanke an *beißen* auf die Form eingewirkt haben, da dieser kleine Fisch im Schlamm und zwischen Steinen lebt, daselbst gleichsam anbeißt, weshalb er auch *Schlammbeißer* und *Steinbeißer* genannt wird.[3]) Anstatt *Biswurm,* Bremse, die ihre Eier in die Haut des Rindviehs und des Rotwildes legt, von „bisen", wie toll hin und her rennen, westf. bissen,[4]) wird nicht selten *Bißwurm* geschrieben, weil man sich *Bisse* vorstellt, mit denen die Tiere von diesem Insekt geplagt werden.[5]) Schon zu Stielers Zeiten, wie seine Erklärung des Namens *Heuschrecke* aufweist,[6]) war die ursprüngliche Bedeutung von *schrecken* (S. 181) geschwunden,[7]) und heute mögen gleichfalls manche an den *Schrecken* denken, den das im

[1]) Littré, dict. 2, 1636: parceque c'est une alose *feinte,* un poisson ressemblant à l'alose.

[2]) Kehrein, Volksspr. u. Volkssitte 137 bezw. 309.

[3]) Diefenbach, Vgl. Wtb. 1, 269.

[4]) Woeste, Ztschr. f. d. Phil. 5, 80; vgl. Frommann 4, 488.

[5]) Als richtiger Name gilt „Beißwurm" für eine andre Tierart, Vipern, welche die Kühe nicht selten in die Eutern beißen; s. Schmeller, Wtb. 1, 208 und vgl. Frommann 4, 54. 484.

[6]) Grimm, Wtb. 4[2], 1293.

[7]) Wackernagel, Kl. Schr. 3, 40. Jolly, Sprachwissensch. S. 56. 57.

Heu plötzlich auftauchende Tier verursachen kann, einigen mag sogar die durch die Bibel bekannt gewordene *schreckliche* Plage des Orients im Geiste vorschweben; *Heuschrecke* bedeutet *Heuspringer,* dial. *Heusprung* (vgl. Grashüpfer). Wer das hypokoristische *z* genauer verfolgt,[1]) kann sich der Vermutung kaum entziehen, daß *Wanze* sich zu *Wandlaus* (altd. regelmäßig wantlûs) verhält, wie ahd. agaza zu agalastra (Elster), Spatz zu Sperling (vgl. *Götze* S. 280); auf keinen Fall wird man (nach Adelung u. a.) eine Form „Wandse" voraussetzen dürfen.

Pflanzenreich. Die mhd. Formen *wecholder, wechalter,* welche die Verbindung eines Adj. *wechal* (lebensfrisch; vgl. lat. vigil) mit *-ter* (Baum, got. triu, engl. tree) zu enthalten scheinen,[2]) sind im Nhd. zu *Wachholder* geworden, wo sich zwei andre Wörter begegnen, die zusammen einen imperativischen Sinn darbieten, obgleich der zweite Teil des Ganzen zunächst an *Holder,* Kürzung von *Holunder,* angelehnt ist. Dieselbe Anlehnung trägt *Maßholder* (Acer campestre), mhd. *maʒolter, maʒalter,* worin gleichfalls jenes *-ter* steckt; was *maʒal* als Subst. oder Adj. bedeute, gilt noch nicht als erwiesen.[3]) Unwillkürlich erinnert *Ahorn,* in alter Sprache ebenso genannt, an *Horn,*[4]) etwa mit Rücksicht auf die hornartige Härte des Holzes; der Name hängt aber mit dem lat. *acer* ety-

---

[1]) Vgl. Grimm, Gramm. 3, 689 fg. Wtb. 5, 367.

[2]) Wackernagel, Kl. Schr. 3, 51 fg. 243. Schiller, Tier- und Kräuterb. 1, 19b. Graßmann, Pflanzennamen 208; vgl. Schmeller, Wtb. 1, 453. Linnig, Bilder zur Gesch. d. d. Spr. S. 430. 431. Duden, Rechtschreib. 157b. Weserzeit. 1878, Dec. 17. Gombert, Progr. Gr.-Strehlitz 1879, S. 1. 2.

[3]) Die Adelungsche Herleitung von Mase, Maser (vgl. dial. Maserle f. Maßerle) wird umständlich wiederholt und durch neue Zuthaten gestützt in der Ztschr. f. d. Phil. 6, 456; vgl. dagegen Kluge, Wtb. 218.

[4]) Einzeln erscheint ein wol mit absichtlichem Scherz gebildetes Adj. *ahörnern* f. *ahornen.*

mologisch zusammen und enthält ableitendes *-orn* (vgl. *Eichhorn* S. 285). Wer denkt bei *Chinarinde* nicht an das Land *China?*[1]) Doch stammt der Chinabaum aus dem westlichen Südamerika, und der Name ist nichts als eine Entstellung aus einem der alten Peruanersprache angehörigen Worte *quina-quina,*[2]) welches frz. quinquina, span. cinchona, ital. aber ebenso wie bei uns lautet. Der *Sperberbaum* (Sorbus) heißt nicht nach *Sperbern,* die Zusammensetzung ist vielmehr wie in Lorbeerbaum, Maulbeerbaum, mit *ber* (Beere) und einem vorhergehenden Wortstamme, hier *sper, spir,* wovon *Speierling* (die Frucht). Ein zweiter Name desselben Baumes, *Eberesche,* beruht gleichfalls auf Umdeutung, nemlich aus *Aberesche,* d. h. falsche Esche.[3]) Während Weigand[4]) dem Ursprunge von *Kiefer* aus cyprus, *κύπρος,* dem Namen eines auf Cypern wachsenden Baumes, das Wort redet, wird mit mehr Wahrscheinlichkeit von andern vermutet, daß Kürzung aus „Kienföhre" vorliege;[5]) vgl. das ähnlich entstandene *Wimper* aus *Windbraue.* Obgleich Kennern des Lat. der Ursprung des Wortes *Ebenholz* aus *ebenus* (Ebenbaum) auf der Hand liegt, so weiß man doch aus Erfahrung, daß Laien sich unwillkürlich auf das deutsche Adj. *eben* beziehen, indem sie dabei an die Glätte des feinen verarbeiteten Holzes, dessen rohen Zustand sie nicht kennen,

---

[1]) Latendorf teilt Germania 9, 450 das Rätsel mit: Welches Land wird zum Fiebertrank verordnet?

[2]) *Quina* heißt Rinde, doppelt gesetzt die Rinde der Rinden, d. h. die edelste Rinde; s. Schleiden, Die Rose S. 24. Botanische Schriften lassen die Beziehung auf eine spanische Gräfin *Chinchon,* Gemahlin des Vicekönigs, die durch jenes Mittel vom Fieber genesen sei, überwiegen.

[3]) Vgl. Pritzel u. Jessen 283. Der Engländer nennt den Baum *service-tree.* Auch hier darf Entstellung aus *sorbus* angenommen werden. Vgl. Palmer 348b.

[4]) Wtb. 1, 581.

[5]) Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 670. Kluge, Et. Wtb. 161b.

erinnert werden. Hinsichtlich der Benennung *Gutta Percha* ist indessen der Kenner des Lat. einem Misverstande ausgesetzt, vor dem der Ungelehrte bewahrt bleibt: an *gutta* (Tropfen) erinnert sich jener natürlich und unwillkürlich, mag er auch das zweite Wort nicht hinzubringen wissen; aber der Ursprung des Namens liegt nicht im Lat., sondern in der fernsten Fremde, im Malayischen, wo *Gutta*[1]) einen erhärteten Pflanzenstoff bedeutet, *Percha* den Baum bezeichnet, von dem er herrührt.[2]) Aus dem ahd. *sumarlota* (frischer Sproß oder Schößling), von liotan, wachsen, ist *sumarlata,* mhd. *sumerlate,* verderbt worden;[3]) im Nhd. gelten *Sommerlote* (nicht gut — *lode*) und an „Latte" angelehnt *Sommerlatte* neben einander, das letztere besonders im Forstwesen für junge, einen Sommer alte Schößlinge. *Seidelbast* (Daphne), an „*Seide*" gelehnt, da dieser Strauch in der That ein feines, wie Seide glänzendes Bastgewebe hat, meint entweder *Zeidelbast,* was sich auf die Bienen bezöge (vgl. Zeidler, Bienenzüchter), oder weist, wie einige Mythologen wollen, auf den *Zio,* den Kriegsgott der heidnischen Germanen, zurück.[4]) In Betreff der auffallenden Benennung *Kellerhals* für denselben Strauch verdient die Vermutung hervorgehoben zu werden, daß ein imperativisches „*Kellenhals*" (quäl den Hals, von kellen, engl. quell) zu Grunde liege, mit Beziehung darauf, daß die Beeren als Gewaltmittel bei Halskrankheiten heftiges Brennen verursachen.[5]) Eine wolbekannte Pflanze führt den Namen *Eisenkraut* (verbena). Merkwürdig ist nun,

---

[1]) Derselben Quelle ist *Gummigutt* (Gummiharz) entsprungen.

[2]) Nach der Leipz. Illustr. Zeit. 1881, S. 126b ist Percha im Malayischen die Insel Sumatra, das Ganze also „Sumatraharz". Vgl. Palmer 158a.

[3]) Grimm, Gramm. 2, 21. 429. Weigand, Wtb. 2. 67.

[4]) Vgl. Vilmar, Idiot. 476. Grimm, Myth. 1144. 1145. Simrock, Myth. 270. Leo, Ztschr. f. d. Alt. 5, 510.

[5]) Grimm, Wtb. 5, 518.

daß in der Gegend von Braubach, wie Kehrein[1]) berichtet, derselbe Name auch dem *Isop* gegeben wird, wozu die erste Silbe des letztern die Veranlassung gewesen sein muß. Ferner gestaltet sich mlatein. *septenerbia* (Wegerich) im Rheingau zu *Siebenripp.*[2]) Der Name *Epheu* zeigt ein großes Misverhältnis zwischen Schreibung und Aussprache, insofern entweder *f* geschrieben oder *p* und *h* getrennt gesprochen werden müsten; volksetymologische Zusammensetzung mit *Heu*[3]) und dem dunkeln Stamme hat mehr für sich als die Annahme einer Veränderung der aus lat. apium (Eppich) entlehnten ältern Formen epfi, epfe, effe.[4]) Die Entstehung des Namens *Oleander* aus *Rhododendron*[5]) wird durch die an *laurus* angelehnte mlat. Form *lorandrum,* wozu später auch der Gedanke an *olea* (Ölbaum) hinzugetreten zu sein scheint, vermittelt. *Schachtelhalm* (Equisetum), mit niederd. *cht,* entspringt aus *Schafthalm* (mhd. schaftel), wird auch *Schachthalm* und *Schaftheu* genannt.[6]) Das *Heide-* oder *Heidenkorn,* wie man in einigen Gegenden

---

[1]) Volksspr. u. Volkssitte 126.

[2]) Ebd. 377.

[3]) Schon Schottel (Hauptspr. 1307) bemerkt: „Ebheu, Epheu"; im Mhd. findet sich „ephöu, ebehöu" (höu, Heu). Bei Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 14 stehn aus ältern Schriften „Ebaum" und „Erdbaum" angegeben.

[4]) Mundartlich wird *Epha, Eva* f. *Epheu* gesagt. — Höchst mannigfaltig sind die Namen, die die Pflanze im Niederdeutschen führt: *Eiloof, Iloof, Ilâk, Liloof, Klimmup* (so in Ostfriesland). Vgl. die Abhandlungen d. naturwiss. Vereins zu Bremen II, 230, 231, 234, 236; Pritzel und Jessen 177. In ältern botanischen Werken heißt sie auch zuweilen *Ewig* (s. ebd.), eine sinnige Umdeutung aus *Epich, Ebich.*

[5]) In der Nähe von Hannover sollen die Bauern diesen Strauch plattdeutsch *„de rotgeränderte"* nennen (P. Bartels in d. Ztschr. f. d. deutschen Unterricht VII (1893), 56.

[6]) Jänicke, Niederd. Elem. 14. Kluge, Et. Wtb. 284a; vgl. Staatsanz. f. Würtemb. 1878, S. 381. Franck, Ztschr. f. d. Alt. 1885, S. 26. Das engl. *shave-grass* wird eine Assimilation sein.

den Buchweizen nennt, der bekanntlich dürren Boden liebt, heißt doch nicht nach der „Heide", sondern nach den „Heiden", d. h. den unchristlichen Bewohnern südöstlicher Länder, woher das Getreide eingeführt worden ist.[1]) In dem Bewustsein der Gegenwart herrscht die Vorstellung, daß der *Kelch* der Blume dasselbe Wort sei wie der *Kelch* als Trinkgefäß; allein in Wirklichkeit ist der letztere zwar dem lat. *calix* entnommen, der Blumenkelch dagegen dem griech. *κάλυξ*, Wörtern, die fast gleich klingen und einander etymologisch doch nicht nahe stehn: unterdessen läßt sich vermuten, daß das griech. Wort wol nicht buchstäblich ebenso wie das lat. verdeutscht worden wäre, wenn die Vermischung nicht bereits in der Vorstellung gehaftet hätte.[2]) Was heute *Schöll-* oder richtiger *Schellkraut* heißt, führte schon im Ahd. den aus dem mlat. *celidonia* (*χελιδόνιον*, Schwalbenkraut) übernommenen, an „Schelle" (scëlla) angelehnten Namen „scëlliwurz".[3]) Für *Schellkraut* findet sich aber auch *Schelkraut, Schielkraut,* weil die Pflanze als Mittel gegen Augenkrankheiten gilt.[4]) Der Name *Beifuß* (Artemisia vulgaris), niederd. bîfôt, ist umgedeutet aus mhd. *bîbôȝ* (niederd. auch bîbôt, oberd. beipoß), von *bôȝen,* stoßen,[5]) mit Rücksicht darauf, daß dies Gewürz zu der Speise gestoßen wurde; die volksetymologische Erklärung meldet, daß man nicht müde werde, wenn man diese Pflanze bei sich trage.[6]) Eine

[1]) Adelung, Wtb. 2, 1064. Weigand, Wtb. 1, 491. Grimm, Wtb. 4², 805. Hehn, Kulturpflanzen 441; vgl. Schmeller, Wtb. 2, 151. Fuß im Bedburg. Progr. 1877, S. XI.

[2]) Ausführlich hierüber in Grimms Wtb. 5, 507.

[3]) Weigand, Wtb. 2, 573. Kluge, 289ª; vgl. Wackernagel, Umdeutsch. 59.

[4]) Grimms Wtb. 8, 2504; Pritzel und Jessen 90.

[5]) Im ältern Nhd. findet sich die buchstäblich gleiche Entstellung von *Amboß,* das auch von bôȝen stammt, in *Anfuß.*

[6]) M. Höfer, Et. Wtb. 1, 82. Grimm, Myth. 1161. Ascherson, Flora von Brandenburg S. 321. Schiller, Tier- u. Kräuterb. 1, 15ª.

Sonderart dieser Pflanze, die *Artemisia absinthium,* unser Wermut, heißt in Hessen *Else,* in der Eifel *Alsam* und *Als;* diese Formen gehen auf das mittelalterliche *alsinthium* zurück, das neben *absinthium* besteht.[1]) *Biberklee, Biberkraut, Biberwurz* verhalten sich unter einander insofern gleich, als sie für *Fieberklee, Fieberkraut, Fieberwurz* zu stehen scheinen, wie sie daneben auch genannt werden (vgl. mhd. *biever* einzeln f. *vieber*), da diese Kräuter als Mittel gegen das Fieber angewandt wurden; indessen wird für das erste Wort von einigen die Ursprünglichkeit von *Biber,* der im Lat. *fiber* heißt, in Anspruch genommen, *Fieber* als Umdeutung betrachtet.[2]) Deutlich an *Biber* angelehnt ist *Bibernelle* (neben *Pimpernelle*), holl. bevernel, mhd. bibenelle, aus mlat. *pipinella, pimpinella.* Will man dem Übergewichte des Gebrauches die Entscheidung nicht einräumen, so verdienen die Formen *Krausemünze* und *Pfeffermünze,* welche mit *Minze* (mentha) zusammengesetzt sind, nicht mit *Münze* (moneta), Berichtigung; daß schon in der alten Sprache die Verderbnis von „minze" in „münze" vereinzelt vorkommt, kann damit verglichen werden, daß im Engl. und Holl. beide Wörter, aber nach entgegengesetzter Richtung, überein lauten (mint, munte). *Aschlauch,*[3]) auch *Eschlauch* und zuweilen *Eßlauch,* gehen aus *Ascalonium* (von Ascalon in Palästina) hervor; der bekanntere, ebendaher entsprungene Name ist *Schalotte. Hauslaub* und *Hauslauch,* welche beide Sempervivum

Woeste, Volksüberlieferungen in der Grafschaft Mark 56 und im Westfäl. Wtb. 32b. Höfler in d. Ztschr. d. Vereins f. Volkskunde III (1893), 446; Sartori ebd. IV (1894), 154; Söhns in d. Ztschr. f. d. deutschen Unterricht 11 (1897), 135.

[1]) Söhns in d. Ztschr. f. d. deutschen Unterricht 11 (1897), 137. Aus *alsinthium* entstand auch die provenzal. Form *ausens,* die Levy, provenzal. Supplement-Wörterb. 1, 42, anführt.

[2]) Vgl. Grimm, Wtb. 1, 1808. 3, 1622. Förstemann, Ztschr. vgl. Spr. 1, 9. Weigand, Wtb. 1, 149. 150.

[3]) Schambach 14a hat „astlâk".

tectorum bedeuten, scheinen ursprünglich eins zu sein, mithin das eine durch Anlehnung entstanden.[1]) Der *Kerbel* trägt seinen Namen nicht, wie Richey und das Bremer Wörterb. meinten, von den gekerbten Blättern, sondern ist aus lat. *caerifolium* (*χαιρέφυλλον*; vgl. frz. *cerfeuil,* engl. *chervil*) umgedeutscht hervorgegangen. Da *Zwiebel* aus *cepula* (ital. cipolla) stammt, so wird billig nach dem Zwischentritt des *w* gefragt; ein Blick auf die mhd. Form *zwibolle* (neben zibolle, plattd. zippel) zeigt die Umdeutschung: doppelte Bolle.[2]) Anstatt *Bieße,* wie die in der Schriftsprache übliche, eigentlich niederd. Form *Bete* (Beta vulgaris, engl. beet) in hochd. Mundarten heißt, kommt *Beiße* (und *Beißkohl*) vor.[3]) Wol einzig in ihrer Art ist die dem ital. Plur. *cavoli rape* (frz. chou-rave) entsprungene Form *Kohlrabi;* man begreift sowol, daß Mundarten es vorziehen eine deutsche Endung hören zu lassen („Kohlrabe"), als auch, daß das Wort als „Kohlrübe" völlig umgedeutscht wird.[4]) „*Mohrrübe*" hat nichts mit „Mohr",

---

[1]) Mundartlich wird auch „Hauslob" gesagt.

[2]) Dialektisch werden Zwiebeln *Bollen* genannt; s. Brem. Wtb. 1, 113. Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 232 und vgl. Frisch, Wtb. 1, 118b. Grimm, Wtb. 2, 232. Kluge 391b.

[3]) Regel, Mnd. Arzneib. 8; vgl. Schmeller 1, 209. 210. Graßmann, Pflanzennamen 191.

[4]) Vgl. Höfer, Et. Wtb. 2, 17. Weigand, Wtb. 1, 617. Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 1596. Strenger genommen übrigens unterscheiden sich „Kohlrabi" und „Kohlrübe", haben auch verschiedene lat. Namen: der Kohlrabi wächst mehr über der Erde, die Kohlrübe mehr unter der Erde, daher jener auch „Oberkohlrübe", dieser „Unterkohlrabi" heißt, im Magdeburg. „Übersichrübe" und „Untersichrübe", im Henneberg. „Obersicherübe" und „Untersicherübe". Von Köchinnen in niederd. Gegenden werden Kohlraben auch in „Kalte Raben" verwandelt; in Österreich soll man „Kellerrabi" sagen hören (Schmidt, Westerw. Idiot. 84).

aber auch nichts mit „Moor“ zu thun,[1]) sondern ist eine pleonastische Zusammensetzung mit dem gleichbedeutenden *„Möhre“* (mhd. morhe), wozu auch *„Morchel“* (ahd. morhila) gehört. *Huflattich* (Tussilago) ist ungeachtet der Formähnlichkeit vermutlich nicht mit *Lattich* (Lactuca, von lac) zusammengesetzt, sondern auf den mlat. Pflanzennamen *lapatica* (Lapacium) zurückzuführen.[2]) Da das Kraut *Gänserich* (Potentilla) im Mhd. *grensinc, grensich* (von grans, Schnabel) und im ältesten Nhd. *grenserich* lautet, so scheint der heutige Name Anlehnung an *Gans* zu enthalten; die Gänse fressen dies Kraut gern und schon im Ahd. kommt neben *grensinc* auch *gensinc* vor. Dem mhd. Fem. *wëgetrëte,* in welchem, gleichwie in *wëgewarte,* die Präsensform des Verbs enthalten ist, entspricht das nhd. Masc. *Wegetritt,* wie man sieht, formell nicht, während *Wegwarte* (Cichorium), abgesehen von der männlichen Nebenform *Wegwart,* unentstellt geblieben ist.[3]) Es gibt ein Kraut Namens *Brunelle, Braunelle, Prunelle* (Prunella), welches als Mittel wider die Bräune gegolten hat; ohne Zweifel allein wegen dieser besondern Heilkraft ist der Name der Pflanze auch in *Braunheil* und *Bräunheil* umgeändert worden. Der *Kienpost* oder wilde Rosmarin (Ledum palustre) trägt die erste Hälfte seines Namens wahrscheinlich nach seinem stark aromatischen Geruche, die zweite hat nach vorherrschend niederdeutscher Weise das *r* eingebüßt; *„Porst“,* früher „Pors“, lautete im Mhd. borse.[4])

---

[1]) Dieser letztern Ableitung zu Gefallen schreibt das Brem. Wtb. 3, 186 „Moorrübe“, bemerkt jedoch, daß die „Möhren“ besser in sandigen als morastigen Gegenden wachsen.

[2]) Näheres in Weigands Wtb. 2, 15; vgl. Graßmann, Pflanzennamen 126. Kluge, Et. Wtb. 194a.

[3]) Weigand, Wtb. 3, 1033. Söhns in d. Ztschr. f. d. deutschen Unterricht 11 (1897), 147. Die vielen Namen dieser Pflanze stehn aufgeführt in Wagners Arch. f. d. Gesch. deutscher Spr. 1873, S. 285.

[4]) Vgl. Weigand, Wtb. 1, 582. Grimm, Wtb. 5, 684.

Anstatt *Sinau,* wie die Alchemilla vulgaris insgemein genannt wird, würde wol richtiger „*Sinnau*“ geschrieben,[1]) assimiliert aus „*Sindau*“, d. h. Sinthau, Immerthau (vgl. Singrün); die Thautropfen nemlich, welche sich in den Falten der breitlappigen Pflanze sammeln, bleiben auch bei Sonnenschein stehen, daher ihr auch der zugleich umgedeutete Name *Sonnenthau* (engl. *sundew*) zu Teil geworden ist.[2]) Für das poetische Singrün findet sich der prosaische Name *Finkenohren,* welcher aus dem lat. *Vinca minor* entstellt ist;[3]) *Tulipane* verwandelt sich in der Gegend von Nauheim in *Tollebohne.*[4]) Aus *Abrotanum* sind *Aberraute, Haberraute, Eberraute, Eberrute, Eberroth, Eberreis, Ebenreis, Eberitz* umgedeutscht hervorgegangen; aus *Agrimonia*[5]) *Odermennig, Ottomennig, Odermönch, Ottermännchen, Adrianmennig, Ackermennig, Adermennig, Angermennig, Angelmund,* Formen die freilich nicht alle in der Schriftsprache heimisch, zum Teil auf verschiedene Dialekte beschränkt sind. *Foenum graecum* (frz. fenugrec, holl. fijnegriek) ist in *Fein Gretchen* (niederd. fîne Grêt, fîne Margrêt, fîne Greiten) umgewandelt,[6]) *Acorus* (Kalmus) als *Ackerwurz* der deutschen Sprache vorteilhaft assimiliert worden. Die nach dem Feuer benannte hitzige Wurzel *πύρεθρον* hat die Gestalt des bekannten Personennamens *Bertram*[7]) angenommen; der *Feldkümmel* hieß im Mhd.

---

[1]) Vgl. Söhns in d. Ztschr. f. d. deutschen Unterricht 11 (1897), 114.

[2]) Weigand, Wtb. 2, 709. Vielleicht indessen muß „Sonnenthau“ (Drosera) als selbständige Bildung genommen, mithin von „Sindau“ getrennt werden; s. Regel, Mnd. Arzneib. 33.

[3]) Grimm, Wtb. 3, 1665. Pritzel und Jessen 438.

[4]) Kehrein, Volksspr. u. Volkssitte 405.

[5]) Von den Franzosen als *aigremoine* (saurer Mönch!) assimiliert. Lexer, Mhd. Wtb. 1, 91 erwähnt der umgedeutschten Form „argenwân“.

[6]) Volkstümlich heißt es zuweilen „*Faule Grete*“.

[7]) *Bertram* gilt auch im Engl., eine alte engl. Entstellung ist *Peter;* s. Palmer, Folk-Etymology 28a. 283a.

veltkonele, veltquenel (*κονίλη*, cunila, Quendel). Unter *Degenöl, Degenschwarz* wird ein zur Juchtenbereitung gebrauchtes Birkenrindenöl, Birkenteer verstanden; diese Namen, statt deren auch *Daggert* u. *Daggeröl* vorkommen, gelten für entstellt aus dem russ. degt, deogt.[1]) Eine zwar formell ziemlich naheliegende, sonst jedoch höchst seltsame Acclimatisation betrifft den Namen der Pflanze *Esula minor,* welche gewöhnlich Euphorbia esula heißt, insofern daraus *Eselsmilch* (auch *Eselskraut, Eselswurz*) gebildet worden ist.[2]) Auf welche Weise der merkwürdige Pflanzenname *Tausendgüldenkraut* entstanden ist, hat Söhns vor Kurzem dargelegt.[3]) Der lat. Name *centaureum,* griech. *κενταύριον* (so benannt nach dem kräuterkundigen Kentauren Cheiron), wurde in späterer Zeit in *centum* (hundert) und *aurum* (Gold) zerlegt. Auf diese Weise entstand zunächst ein *Hundertgüldenkraut.* Dieser Name bürgerte sich aber deshalb nicht ein, weil das Volk hyperbolische Zahlbegriffe nicht mit *hundert,* sondern nur mit *tausend* zu bilden pflegt (so mhd. *tûsentvalt; tûsent stunt* = tausendmal); daher *Tausendgüldenkraut,* nicht *Hundertgüldenkraut.* Vergleichen läßt sich *Tausendschönchen.* Aus dem mlat. Namen der Mannstreu, *Eryngium,* hat sich mit Anlehnung an *Ohr* (früher *Or*), da die Pflanze als Heilmittel bei Ohrenleiden angewendet wurde,[4]) möglicherweise auch an *Engel* (helfendes Wesen?), die Form *Orengel* entwickelt. *Bachbohne* ist aus *Bachbunge* (Beccabunga), dessen zweite

---

[1]) Adelung, Wtb. 1, 1370. 1434. Grimm, Wtb. 2, 677. 901.

[2]) Regel, Arzneib. 15. Diefenbach, Mlat. hochd. böhm. Wtb. 111. Pritzel und Jessen 404.

[3]) Ztschr. f. d. deutschen Unterricht 11 (1897), 133. Vgl. ferner Pott, Doppelung 81. Regel, Arzneib. 9. Auch in dem polnischen, dem deutschen nachgebildeten Namen der Pflanze tritt die Zahl „tausend" auf; s. Kuhn u. Schleicher, Beitr. z. vergl. Sprachforsch. 6, 302.

[4]) Vergleichbar damit ist der Zulauf zum *Orendelsal,* der den tauben *Ohren* Hilfe erweisen könne (Ztschr. f. d. Alt. 7, 558. 559).

Hälfte nicht verstanden werden mochte, verderbt worden. Die als *Fitzebohne* bekannte Bohne heißt keineswegs, wie oft angenommen wird, ursprünglich richtiger *Vitsbohne* (mit Bezug auf den Kalendertag Vitus), sondern der Name ist aus *Fisebohne* entstellt hervorgegangen;[1]) vgl. Fese, dial. fisl, Schale, Hülse. Eine höchst ausgeprägte Umdeutschung zeigt der Name *Liebstöckel* (vgl. S. 67) mit zahlreichen ältern und neuen Formen,[2]) entsprungen zunächst aus mlat. *levisticum, lubisticum,* denen *ligusticum* (von Ligurien) zu Grunde liegt. Die *Aristolochia* hat sich zu *Osterluzei* umgestaltet,[3]) die *Betonica* und zwar deren Deminutiv *Betoniculus* zu *Batengel* (Batenikel), welches man ehedem als *βαθὺς ἄγγελος* gedeutet hat. Nicht unwahrscheinlich im Hinblick auf *gamen, gaman* (Freude) ist der Name *Gamander* schon in älterer Zeit dem griech. *χαμαιδρυς* (eigentlich Erdeiche, Zwergeiche) entsprungen.[4]) Dem lat. griech. Worte *Asphodelus* wäre im Deutschen nicht die Form *Affodill* gefolgt, wenn nicht Assimilation mitgewirkt hätte, mindestens in der zweiten Worthälfte. Der Name *Tuberose* stammt zwar höchst einfach aus dem lat. Adj. *tuberosus* (tuber, Höcker, hier Knolle); daß aber der Ungelehrte diese Pflanze zu den Rosen zählt, lehrt

---

[1]) Frommann 3, 263. 522.

[2]) Schiller, Tier- u. Kräuterb. 1, 24. Regel, Arzneib. 22. Lexer, Mhd. Wtb. 1, 1974. Grimm, Wtb. 6, 979. Graßmann, Pflanzennamen 107. Söhns in d. Ztschr. f. d. deutschen Unterricht 11 (1897), 160. Das Brem. Wtb. 3, 60 und Schambach 123ª haben „leverstock, lewerstock", Goldschmidt, Volksmedicin 50 „lippstock"; Lexer, Kärnt. Wtb. 177 führt „luststock", Heyne in Grimms Wtb. 6, 8 „labestock" an (vgl. das. 464 u. 979). Die Volksetymologie in der slav. Form des Wortes bespricht Malinowski, Beitr. z. vergl. Sprachforsch. 6, 303.

[3]) Eine merkwürdige Entstellung im Mittelniederd. verzeichnet Regel, Arzneib. 18: *Aristotelis* holwort (Hohlwurz).

[4]) In den ital., span., franz. und engl. Benennungen dieser Pflanze, *calamandréa, camedrio, germandrée, germander,* liegt anscheinend eine neue Umdeutung.

die Erfahrung.[1]) Nach Provins, der alten frz. Stadt mit berühmter Rosenzucht, heißen in Frankreich die *roses de Provins;* durch fehlerhafte Aussprache oder Verwechselung sind daraus im Deutschen die *Provinzrosen* geworden.[2]) Der zweite Teil von *Rainfarn* (Tanacetum vulgare) ist mit Rücksicht auf die farnähnlichen Blätter aus „Fahne" entstanden; in der alten Sprache hieß die Pflanze *reinvane* (Grenzfahne), wie noch heute in Schwaben „der Fahne" gesagt wird. Daneben führt die Pflanze auch den Namen *Revierblume* oder *Revierkraut,* wo *Revier-* als Entstellung aus *Rainfarn* angesehen werden darf.[3]) Die *Saflor* genannte Färbedistel stammt aus dem Arabischen; schon im ital. *asfiori* stellt sich „Blüte" (fiori) dar, und in dem deutschen Worte gleichwie im engl. *safflower* findet zugleich Anlehnung an „Saft" (mhd. saf, engl. sap) statt.[4]) Daß *Küchenschelle* (Pulsatilla), eine Art Anemone, misverständlich aus *Kühchenschelle* entstanden sei, weil auch *Kuh-* und *Kühschelle* gesagt werde, dürfte nicht so ausgemacht sein, als von Botanikern geglaubt wird; ebenso wenig befriedigt die Annahme einer Zurechtlegung aus der frz. Benennung *coquelourde,* da deren zweite Hälfte zu widerstreben scheint, während der Hinweis auf ein dial. *kucke,* welches sich auf die Form einer halben Eierschale bezieht, alle Beachtung verdient: wie es aber mit dem Worte bestellt sei, „*Küche*" wird nicht ursprünglich darin stecken, sondern erst später durch Assimilation hineingetragen sein.[5]) Wenn *Hederich,* mhd. ebenso, zu-

[1]) Auf dieselbe Deutung scheint auch die Schreibung „Tubbe-Rose" in Richeys Idiot. 316 hinzuweisen; „Tubbe" wird durch „Botte, Kubel" erklärt. In der Schweiz hört man „Buberose" sagen.

[2]) Mitgeteilt von Cand. Prochnow in Greifswald. Dieselbe Umdeutung findet sich im Engl., Holl., Dän.; s. Pogatscher, Volksetym. 11.

[3]) Pritzel und Jessen 97.

[4]) Weigand, Wtb. 2, 531.

[5]) Vgl. Schmeller, Wtb. 2, 26. Wagner, Arch. f. d. Gesch. d. Spr. 1, 261. Weigand, Wtb. 1, 646. Grimm, Wtb. 5, 2508. 2518.

nächst den epheuähnlich kriechenden Gundermann (Hedera terrestris, Glechoma hederacea) und erst später andere Pflanzen bezeichnet hat, so darf wol angenommen werden, daß der Name, mit Benutzung der beliebten Kompositionssilbe *-rich* (vgl. Wegerich, Weiderich, Knöterich), dem lat. *hedera* (Epheu) nachgebildet oder aus dem Adj. *hederaceus* gestaltet worden sei.[1]) *Wallnuß,* wie sich oft geschrieben findet, bedeutet *welsche Nuß* (mhd. welhisch nuȝ), hat daher ein *l* zu viel; ob die Doppelung lediglich der Vokalschärfung hat dienen sollen, oder ob zugleich Anlehnung im Spiel gewesen ist,[2]) wird schwer zu entscheiden sein (vgl. *Wallfisch*). Die *Lambertsnuß* heißt nicht nach dem Personennamen *Lambert,*[3]) sondern bedeutet die Nuß aus der *Lombardei,* welche ehedem wie ihre Bewohner, die Langobarden, *Lamparten* genannt wurde.[4]) Der Name *Buchecker* stützt sich nebst dem mehr niederd. einfachen Worte *Ecker* für Eichel (engl. acorn) auf das got. *akran* (Frucht), von akrs, Acker.[5]) Wol vermöge einer falschen

---

Kluge, Wtb. 186b. Eine neue und sehr ausführliche Untersuchung über den Namen der Küchenschelle hat Söhns in der Zeitschr. „Natur" 1885 Nr. 18 S. 206 fg. veröffentlicht. Vgl. ferner dessen Artikel in der Ztschr. f. d. deutschen Unterricht 11 (1897), 108.

[1]) Grimm, Mythol. 1163. Weigand, Wtb. 1, 488. Regel, Mnd. Got. Arzneib. 17. Kluge, Wtb. 128a.

[2]) Vgl. M. Müller, Vorles. 2, 346. 347. In der 30. Anm. S. 565 geschieht der engl. Schreibung *wallnut* st. *walnut* Erwähnung; vgl. Palmer 425.

[3]) Hare, Fragments 1, 17 gründet die Bezeichnung darauf, daß die Frucht um Lamberti (17. Sept.) reif werde.

[4]) Niederd. *Lammersnott, Lammersche Nott,* d. h. *Lombardische Nuß;* vgl. die Abhandlungen d. naturwiss. Vereins zu Bremen II, 237, 256. In Ostfriesland heißt die *Lombardei Lammerdiden;* vgl. Dirksen in der Ztschr. d. Vereins für Volkskunde II (1892), 325.

[5]) Vgl. Grimm, Gramm. 3, 377. Diefenbach, Vergl. Wtb. 1, 31. E. Müller, Etym. Wtb. 1, 7. Ztschr. f. vergl. Sprachf. 24, 471. Vilmar, Idiot. 88. Vielleicht indessen ist das engl. *acorn* eine assimilierte Zu-

Ableitung (apricus? Epiroticum?) hat *Aprikose p* für *b* erhalten; vgl. frz. *abricot,* ital. *albercocca,* dessen Ursprung im lat. praecoquus (frühreif) zu suchen ist.[1]) Der Name der kleinen gelblichen Pflaume *Mirabelle* legt die Vermutung eines Zusammenhangs mit dem lat. Adj. *mirabilis* ziemlich nahe; die ital. und frz. Formen *mirabella* und *mirabelle* sind aber aus den ursprünglich dem Indischen angehörigen Benennungen *mirabolano* und *myrobalan,* welche jenen noch heute zur Seite stehn, durch Umbildung hervorgegangen.[2]) Die zunächst aus dem Franz. übernommene Benennung einer sehr geschätzten Birne, *Bergamotte,* hat man bald auf die ital. Stadt *Bergamo,* bald sogar auf das alte *Pergamon* bezogen; in der neuern Zeit ist die schon von Ménage vorgeschlagene Herleitung aus dem türk. *begarmudi,* d. h. Königin der Birnen (beg, König; armud, Birne), mit Recht wieder aufgenommen worden.[3]) Es gibt eine Apfelsorte mit dem Namen *Seidenhemdchen,* welche sich allerdings durch eine dünne und zarte Schale auszeichnen soll, aber doch von dem engl. Orte *Sydenham* herrührt.[4]) *Kronsbeere,* ein anderer Name der Preiselbeere, heißt nach dem niederd. *krôn,* Kranich, der diese Frucht besonders liebt.[5]) In *Maulbeere* liegt wieder, wie in *Maulwurf, Maulesel* (S. 286), „Maul" auf der Oberfläche; die nhd. Form des Wortes entspricht dem mhd., mit unorganischem *l* versehenen Neutrum *mûlber*

sammensetzung mit dem ags. *âc* (engl. oak, Eiche) und *corn* (Korn); vgl. Palmer 2b.

[1]) Diez, Et. Wtb. 1, 13. Scheler, Dict. 3a. Vgl. Hehn, Kulturpflanzen S. 369. Ausland 1874, S. 243b. Ztschr. f. Völkerpsych. 13, 248. Vaniček, Gr. lat. Wtb. 456. Das Wtb. von Frisch hat nur „Abricose".

[2]) Diez, Et. Wtb. 1, 280.

[3]) Vgl. Heyse, Fremdw. 108.

[4]) Picks Monatsschr. 4, 90.

[5]) Vgl. Frommann 5, 50. Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 1370. Weserzeit. 1878, Dec. 17.

(vgl. engl. mulberry), dieses dem ahd. *mûrperi,* welches aus lat. *morum* verdeutlicht hervorgegangen ist. Die *Weichselkirsche,* könnte man denken, stamme von der „Weichsel", wie ja mehrere unserer Obstnamen, z. B. Pfirsich, Quitte (Persien, Kydon), sich auf einen geographischen Namen gründen; dies ist nun nicht der Fall, sondern das mhd. einfache *wîhsel* (ahd. wîhsela), dem romanische und slavische Formen entsprechen,[1]) bedeutet schon diese saure Kirsche, so daß das zweite Glied der Zusammensetzung lediglich als Genus zur Verdeutlichung der Species hinzugefügt worden ist. *Klosterbeere,* wie die *Stachelbeere* am Mittelrhein genannt wird,[2]) scheint aus *Grosselbeere* umgedeutet zu sein, das selbst aus dem lat. *grossularia* hervorgegangen ist.[3]) Daß der *Gallapfel* mit „*Galle*" in Verbindung gebracht werde, dürfte um so näher liegen, als dies Gewächs in der That einen herben Geschmack hat; der Name entspringt jedoch aus dem lat. *galla,* woher das frz. galle und engl. gall-nut.[4])

Mineralreich. Unter den Steinen beruht auf Assimilation der Name des hochroten *Karfunkels,* aus lat. *carbunculus,* an *funkeln* angelehnt.[5]) Dem *Tufstein* (ital. *tufo,* griech. lat. tophus) sind durch Anlehnung an *tauchen,* niederd. *duken* oder *ducken* (vgl. ital. *tuffo,* das Eintauchen), einerseits und an *Duft* anderseits auch die Benennungen *Duckstein,* oberd. *Tauchstein* und *Duftstein* zu Teil ge-

---

[1]) Diez, Et. Wtb. 1, 442. Weigand, Wtb. 2, 1037.

[2]) Kehrein, Volksspr. u. Volkssitte 230.

[3]) Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 1235.

[4]) E. Müller, Et. Wtb. 1, 426.

[5]) Mundarten, z. B. die Bonner, nennen auch den Karbunkel, jenes schlimme Hautgeschwür (vgl. S. 111), „Karfunkel". Im jüngern Titurel findet sich für den Stein Karfunkel die Umdeutung „clârifunkel"; im Sinne von glänzend machen, erleuchten heißt es daselbst „beklârifunkeln".

worden.[1]) Für die sogenannte Umbererde oder das aus Umbrien stammende Bergbraun wird auch *Umbraun* gesagt.[2]) Der frz. Name eines goldähnlichen Metalls, *Similor* (Scheingold), hat sich durch einen anscheinend gelehrten Misgriff bei uns in *Semilor* (Halbgold) verwandelt; beide Ausdrücke gelten nebeneinander. Schon früh ist aus *auripigmentum* (mhd. ôrperment, frz. engl. orpiment) *Operment* (Rauschgelb) umgedeutscht worden.

Naturerscheinungen. Obenan steht die berühmte und unantastbare Umdeutung *Sündflut,* die als göttliche Strafe für die *Sünden* der Menschen eingetretene (Noachische) Überschwemmung, „menschlicher *sünden sintfluot*", wie Frauenlob richtig erklärt,[3]) hervorgegangen eben aus diesem *sintfluot,* eigentlich *sinvluot,* d. h. intensiv und extensiv große und lange anhaltende Flut (ahd. ummeʒvluot), einer mit der Partikel *sin,*[4]) welche Verstärkung und Dauer bezeichnet, zusammengesetzten Form. *Platzregen* gehört nicht zu *Platz* aus platea, als ob Strichregen verglichen werden dürfte, sondern zu *platzen* (laut anschlagen). Von den Ausdrücken *Höhenrauch, Heiderauch, Heerrauch, Hehrrauch* und *Haarrauch,* welche sich in der mündlichen und schriftlichen Sprache den Rang streitig machen, ist dem Ursprunge nach keiner richtig, sondern alle sind volksetymologische Gestaltungen des nicht verstandenen *Heirauch,* dessen erster, in Mundarten erhaltener Teil mit

---

[1]) Weigand, Wtb. 1, 262. 2, 922. Wackernagel, Umdeutsch. 59. Ztschr. f. d. Alt. 7, 131; vgl. Grimm, Wtb. 11, 185. Ferner verzeichnet Lexer, Mhd. Wtb. 2, 1578 „tupfstein" und „topfstein". Pogatscher, Volksetym. 14 führt „Taufstein" als in Steiermark allgemein bekannte Form an, doch werde damit der Speckstein bezeichnet.

[2]) Vgl. Weigand 2, 940. Fuß in Picks Monatsschr. 1878, S. 90.

[3]) Im 15. Jahrh. und später wurde nochmals zurechtgelegt: *Sünd-fluß;* vgl. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 56. 57. Schmeller, Wtb. 1, 592.

[4]) Vgl. *Singrün* (Immergrün), zuweilen misverständlich (etwa im Gedanken an „Sinnpflanze") *Sinngrün* geschrieben.

„heiß" (vgl. griech. *καίω*) zusammenhängt und heißtrocken bedeutet.[1]) Woran man vormals nicht gedacht hatte, daß *Windsbraut* (vgl. S. 94) auf mythologischem Hintergrunde wörtlich zu verstehen sei, das ist bekanntlich von J. Grimm[2]) als zweifellos aufgestellt und seitdem insgemein anerkannt worden; in der neuern Zeit macht sich indessen mehr und mehr die der ältern Auffassung nahe tretende Ansicht geltend, daß das ahd. mhd. *brût* in jener Verbindung nicht „Braut" bedeute, sondern ein dem mhd. *brûs* (Braus) ähnliches oder verwandtes Wort sei.[3]) Das Wort *Gas* ist oft mit „Gäscht, Gischt, Gest", welche vom altd. jësen (Prät. jas), gären, stammen, zusammengestellt worden; dies beruht auf Irrtum, die Benennung erweist sich vielmehr als eine ziemlich willkürliche Erfindung des Brüsseler Chemikers van Helmont (gest. 1644), der dabei an „Chaos" gedacht hat.[4]) Sehr auffallend scheint es zu sein, daß für *Lawine* zuweilen *Löwin* gesagt wird (z. B. in Schillers Berglied); der Vergleich des ahd. *lewina* (mlat. labina, von labi) und des mhd. *lewinne* (leaena) lehrt jedoch, wie nahe sich die Formen berühren. Obwol *Mehlthau* (mhd. miltou, engl. mildew) an zwei bekannte deutsche Wörter unmittel-

---

[1]) Lexer bei Frommann 2, 515 und Kärnt. Wtb. 130. Hintner, Progr. Wien 1877, S. 106. Duden, Rechtschr. 105a. Staatsanz. f. Würtemb. 1878, S. 381; vgl. Schmeller 2, 127. Vilmar, Idiot. 157. Grimm, Wtb. 4^1a, 2340. 4^2, 35. 794. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 53. Woeste, Westf. Wtb. 99b. Kehrein, Volksspr. u. Volkssitte 191.

[2]) Gramm. 3, 391. Myth. 598.

[3]) Vgl. Adelung, Wtb. 1, 1168. 4, 1559. Müller-Zarncke, Mhd. Wtb. 1, 273b. Kluge, Et. Wtb. 375a. Franck, Ztschr. f. d. Alt. 1885, S. 29. Für *Windsbraut* findet sich nicht bloß in ältern Schriften, sondern auch in der heutigen tirol. Mundart *Windbraus*. Der schles. Dichter Wencel Scherffer sagt *Windesbraus* (Weinhold-Vogt, Germanist. Abhandlungen XI. Heft. 1895. S. 85).

[4]) Vgl. Grimm, Wtb. 4^1a, 1429. Büchmann, Geflüg. W. S. 195. Whitney, Leben und Wachsen der Spr. 17 (Leskien). Diez, Et. Wtb. 4. A. S. 721 (Scheler). Duden, Rechtschr. 99a.

bar erinnert, so liegt doch vermutlich keins von ihnen darin, auch nicht im ersten Teile „Honig", der zwar im Got. milith lautet, aber hochdeutsch in dieser Form nicht vorhanden ist; die richtige Quelle scheint vielmehr das griech. *μίλτος* zu sein, welches Rötel, aber auch rubigo bedeutet.[1]) Nach dem engl., mit „god" und „samar, simar" (langes, weites Kleid, span. zamarra, frz. simarre, früher chamarre; vgl. nordd. Samar, Amtskleid der Prediger, Talar) zusammengesetzten *gossamer* (Gottes Schleppkleid), worunter die im Herbst in der Luft umherfliegenden weißen Fäden verstanden werden, hat es den Anschein, daß in dem deutschen Namen für diesen Begriff, *Altweibersommer,* das Wort „Sommer" aus jenem „samar" verderbt worden sei.[2]) Das *o* des Wortes *Morast,* welches aus dem Roman. stammt, wo das *a* des zu Grunde liegenden lat. *mare* festgehalten ist (frz. marais), rührt vielleicht von einer Anlehnung an das wurzel- und begriffsverwandte *Moor* her. Hier mag auch *Essichmutter* erwähnt werden, der dicke Bodensatz im Essich (faex aceti), ein widerwärtiges und den Sinn verdunkelndes Wort; gemeint ist das nd. *mudder* (Schlamm), oberd. *motter,* verwandt mit *Moder* und oberd. *mud.*[3])

Lokalbegriffe. *Eiland* stammt nicht von *Ei,* „wenn schon der Dotter wie eine runde Insel im Eiweiß

[1]) Umdeutungen sind mhd. *milchtou* und nhd. dial. *Milbthau* (Wackernagel, Kl. Schr. 3, 53); bei Schambach 133[a] findet sich nd. *meldreck.*

[2]) Weigand, Wtb. 1, 33. 2, 152. Im neuen Reich 1877, S. 611; vgl. Müllenhoff, Nordalb. Stud. 1, 219 fg. Köln. Zeitung v. 2. Oktober 1898, Nr. 927. Englische Grammatiker bringen „gossamer" mit der Sage in Verbindung, daß bei der Himmelfahrt der Mutter Maria Stücke und Fäden ihres Sterbehemds oder Grabtuchs niedergefallen seien; vgl. Adelung, Wtb. 3, 71. E. Müller, Et. Wtb. 1, 459. In Schwaben wird der *Altweibersommer* zur *Zeitlose* in Beziehung gesetzt, die ihn spinnen soll, daher sie dort auch *Spinnerin* heißt. Vgl. Söhns in d. Ztschr. f. d. deutschen Unterricht 11 (1897), 155.

[3]) Das engl. *mother* heißt außer „Mutter" auch „Bodensatz".

schwimmt",[1]) sondern entweder aus mhd. *einlant,*[2]) d. h. allein liegendes Land (vgl. frz. isoler, isolieren), oder ist auf nordische und niederl. Formen zurückzuführen, denen hochd. „Auland" (wasserumflossenes Land) entspräche.[3]) *Einöde* klingt wie Zusammensetzung mit *Oede,* während im Ursprung eine bloße Ableitung vorliegt;[4]) im Mhd. verhalten sich *einoede, einoete* wie kleinoede, kleinôt, kleinat,[5]) kleinet, nhd. *Kleinod.*[6]) *Werft, Schiffswerft* (engl. wharf) hat mit *werfen* keine Verwandtschaft, kommt vielmehr von *werben* (vertere) und scheint zunächst einen Platz zu bedeuten, wo man sich (zum Schiffsbau) drehen und wenden kann; aber *Werft* in der Weberei (engl. warp) ist von *werfen* abgeleitet. Die deutsch geformte Benennung *Gletscher* fußt auf dem frz. *glacier,* der Gedanke an „glatt" muß daher fern gehalten werden. Daß *Schleuse* nicht auf *schließen* zurückgeht, die Schreibung „Schleuße" mithin ein arger Misgriff ist, wird durch Formen wie mlat. *exclusa, sclusa* (v. excludere), frz. écluse, plattd. slüs, deutlich bewiesen. Bei *Sattelhof* ist nicht an eine Zusammensetzung mit *Sattel* als *Pferdesattel* zu denken, das Wort vielmehr eine hochd. Übertragung des niederd. *Sadelhove, Sedelhove* (Herrenhof, Herrensitz).[7]) Die besonders nord-

[1]) Grimm, Wtb. 3, 105.

[2]) Vgl. eilf aus einlif.

[3]) Grimm a. a. O., Kl. Schr. 3, 121. Diefenbach, Wtb. 1, 86. Vgl. Kluge, Wtb. 12a und 62b.

[4]) Vgl. Schmeller, Wtb. 1, 66. Lexer, Mhd. Wtb. 1, 527. Kluge, Wtb. 63.

[5]) Diese Form verhält sich zu der vorhergehenden buchstäblich wie das nhd. Heimat zum mhd. heimôt.

[6]) Zusammengesetzt ist dagegen *Allod* (ôt, Besitztum, Erbgut; vgl. S. 240), mlat. allodium, ganzer Besitz, Vollbesitz, im Gegensatz zum Lehen; s. Grimm, Rechtsalt. 492 fg. 950.

[7]) Müller-Zarncke, Mhd. Wtb. 1, 700; Fahne, Geschichte d. westfälischen Geschlechter S. 7 Anmerk.; Grimms Wtb. 8, 1826; Sprenger in d. Ztschr. f. d. deutschen Unterricht 10 (1896), 290.

deutsche Bezeichnung eines *ab*gelegenen, *seit*wärts unterm Dache befindlichen, vorzüglich zur Aufbewahrung alten Hausrates dienenden Raums durch *Abseite* (plattd. áfsît), schon mhd. absîte (doch nur in Kirchen), stammt durch das mlat. *absida* aus *apsis* (ἁψις, v. ἅπτω), was eigentlich Fügung bedeutet, jetzt als architektonischer Ausdruck gilt.[1]) Da *Karawanserai* (Herberge für Karawanen) mit *Serai* (Serail) zusammengesetzt ist, so stößt das verschiedene Geschlecht der beiden Wörter auf; ohne Zweifel liegt dem Fem. des ersten Wortes der Gedanke an die häufige Endung *-ei* zu Grunde, wie sich denn auch die Schreibung „Karawanserei" findet. Eine schöne, zum Herzen sprechende Beziehung hat *Friedhof* gewonnen, das an sich nur einen eingehegten, eingefriedigten Raum um die Kirche bezeichnet, auch Schutzort, wo dem Verfolgten Schonung widerfährt: das Wort steht, an *Friede (vride)* angelehnt, für *Freithof,* was noch im 16. Jahrh. gesagt wurde und in Süddeutschland heute fortlebt, mhd. *vrîthof,* von vrîten, schonen, got. freidjan.[2]) Die Formen *Wallhalla* einerseits und *Wahlplatz, Wahlstatt* anderseits verdunkeln den unmittelbaren Zusammenhang mit *Walküre* und *Walpurgis,* da diese Wörter alle mit *wal,* worunter Niederlage, Kampfplatz, auch die Gesamtheit der Gefallenen verstanden wird, zusammengesetzt sind: *Walhalla* ist die

[1]) In Siebenbürgen bedeutet nach einer Mitteilung des Direktors Wolff in Mühlbach „ôfsetj" (Abseite) die Schattenseite, im Gegensatze zur Sonnenseite.

[2]) Der Umdeutung in *Freihof* erwähnen Frommanns Ztschr. 2, 91. Grimm, Wtb. 4[1a], 115; vgl. Adelung 2, 297. Bruder Berthold meinte, es heiße *frîthof,* „daz3 er geheiliget und gefrîet sol sîn vor allen boesen dingen"; vgl. Deutsche Orthogr. S. 34. Peters, Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1878, S. 756. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Spr. 7, 95. Auch in *Freudhof* ist *Friedhof* oder eigentlich *Freithof* mit Beziehung auf den himmlischen Freudensaal, das himmlische Paradies, welches durch den Tod gewonnen wird, umgedeutet worden; s. Germania 23, 52. 24, 382. 26, 66.

Halle der Erschlagenen und *Walplatz, Walstatt* bezeichnen die Stätte blutigen Kampfes.[1]) Bereits in Grimms Wörterbuch[2]) wird hervorgehoben, daß das Wort *Esch* (Saatfeld, Flur) hauptsächlich in Westfalen zu Hause sei. Mit diesem Worte sind in der That auch mehrere westfälische Ortsnamen zusammengesetzt,[3]) unter welchen das alte *Schildesche* bei Bielefeld am bekanntesten ist. Die Bauernsprache bringt nun aber *Esch* mit *Esche* zusammen.[4]) *Kirchspiel* hat im Ursprunge wol nichts mit *Spiel* zu schaffen, obschon sich darunter nach der Analogie von *Menschenspiel* (vgl. S. 287) die Gemeine denken ließe;[5]) gemäß der mnd. Form *kirspel* (plattd. *kaspel*) wird *spel* (Rede) zu Grunde zu legen und entweder der Bezirk zu verstehen sein, so weit die Rede der Kirche reicht, oder an Besprechung, Verhandlung der Gemeine gedacht werden müssen.[6]) Das Gebiet einer Stadt wird ihr *Weichbild* genannt, ein Wort, welches seit längerer Zeit zwiefacher Deutung anheimgefallen ist:[7]) als Ortsbild (wîch, vicus), Bild der Orts-

---

[1]) So führt denn auch der Ort *Wahlstatt* (besser *Walstatt*) bei Liegnitz seinen Namen von der Tartarenschlacht 1241.

[2]) 3, 1140.

[3]) Vgl. Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern (Kiel und Leipzig 1896) S. 31.

[4]) Dies offenbart sich auch darin, daß der Volksglaube die Entscheidungsschlacht, die ihm zufolge zwischen Völkern des Westens und des Ostens dereinst geschlagen werden wird, nicht nur nach dem mythischen Birkenbaume bei Werl und dem Wüllener Esch bei Wüllen (Kreis Ahaus), sondern auch nach *Schildesche* verlegt. Hier sei die Stätte, wo der wiederkehrende lichte Fürst, bevor der große Kampf beginnt, seinen *Schild* an die *Esche* hängt. (Briefliche Mitteilung des Oberlehrers Dr. Zurbonsen in Münster. Vgl. dessen Buch über die Sage von der Völkerschlacht der Zukunft „am Birkenbaume", Köln 1897, S. 15 und 41.)

[5]) Woeste bei Frommann 7, 127; vgl. Westfäl. Wtb. 125a.

[6]) Vgl. Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 825.

[7]) Vgl. Adelung 4, 1444. Grimm, Gramm. 2, 641. Schiller u. Lübben, Mnd. Wtb. 5, 710. Kluge, Et. Wtb. 366. 367, wo außer-

gerichtsbarkeit, und als das an den Grenzen aufgestellte Heiligenbild (wîch, heilig); die mnd. Formen *wîcbelde, wîcbilde* dürften für die erstere Erklärung entscheiden. Die Form *Abzucht,* welche neben *Abzug* im Sinne von Kloake vorkommt, hat nur den Schein desselben Ursprungs von „abziehen"; sie gründet sich auf das lat. *aquaeductus* und wird dem mnd. *affetucht,* welches aus *agetucht* umgedeutet ist, nachgebildet sein.[1])

Der menschliche Leib. Mit „*Leichnam*" wurde ehedem des Menschen Leib überhaupt bezeichnet,[2]) ahd. gewöhnlich *lîhhamo,* wörtlich Körperhülle (lîh, Leib; hamo, Hülle), entweder als Kleid der Seele oder lieber, von dieser abgesehen, als Bedeckung des Fleisches gedacht, also das nach außen Tretende, im Gegensatze zu den innern Teilen;[3]) das Wort scheint sich mit seinem zweiten Teile seit langer Zeit an ein bekannteres angelehnt zu haben,[4]) entspricht aber richtiger der ahd. Nebenform *lîhhinamo* f. lîhhinhamo.[5]) Die altnord. Form *lidhamôt,* Gliedfügung (môt, Begegnung; vgl. engl. meet und plattd.

---

dem „Bild" als das Gegenteil von „unbilde" (Unbill) verstanden und zunächst durch „Gerichtsbarkeit", sodann durch „Gebiet" übersetzt wird.

[1]) Grimm, Wtb. 1, 160. Bech, Progr. Zeitz 1868, S. II. Schiller u. Lübben 1, 16b. Pick, Monatsschr. 3, 457. Aus der gekürzten Form „Aduch" scheint das hess. „*Erdocke*" (Vilmar, Idiot. 94; vgl. v. Pfister, Nachtr. Marb. 1886, S. 4) zurechtgelegt, die „Aduchen" in Frankf. a. M. sollen jetzt „*Antauchen*" heißen (Kriegk, Frankf. Bürgerzwiste und Zustände im Mittelalter S. 273; vgl. *Andauche* in Weigands Wtb. 3. A. 1, 50, *Andau* bei Kehrein, Volksspr. 44); das oldenb. „*Wasserzucht*" wird eine Verhochdeutschung sein (Förstemann, Ortsn. 76).

[2]) „Der sterbliche *Leichnam* beschweret die Seele", heißt es Weish. Salom. 9, 15.

[3]) Vgl. L. Tobler, Germania 4, 178.

[4]) Über mhd. *lîchnâme* und *lîchname* ist gestritten worden; vgl. Germania 8, 488. 9, 216. 22, 107.

[5]) Heyne in Grimms Wtb. 6, 625. Kluge, Wtb. 200a. Mushacke, Progr. Hann. 1883, S. 24.

möten), läßt den Gedanken aufkommen, daß das plurale *Gliedmaßen,* nd. *ledematen,* derselben ganz nahe stehe, daß sich folglich „*Maß*" auf Assimilation gründe;[1]) *Gliedmaßen* denkt man sich als Glieder in gemessener Länge, und der Ausdruck wird wirklich fast nur von Armen und Beinen, Händen und Fingern gebraucht, namentlich in Betreff ihrer sichtbaren Thätigkeit. Anstatt *Eisbein* (Hüftbein) würde es richtiger „Ischbein" (os ischium, *ἰσχίον*, Hüftgelenk) lauten; aber das schriftdeutsche Wort ist der niederd. Form *isbên* als Übersetzung gefolgt.[2]) Für Schenkel, Lende heißt es mitunter *Dickbein;* man kann vermuten, daß dies Wort eine Zurechtlegung und Erklärung des nicht mehr verstandenen, mit mhd. *diech* (femur, Oberschenkel) zusammengesetzten *diechbein* (Schenkelbein) sei.[3]) Wenn gleich insgemein stillschweigends vorausgesetzt werden dürfte, daß das jetzt überwiegend als Fem. gebräuchliche *Backe* und das Masc. *Backen* nicht bloß einander etymologisch ganz nahe stehn, sondern sogar dasselbe ursprüngliche Wort sind,[4]) so ist doch in Wirklichkeit das Verhältnis ein anderes: *Backe* bedeutet eigentlich Kinnlade, nicht die fleischige Erhöhung im Gesicht, während bei *Backen,* welches unmittelbar zu *Bache* (wilde Sau) gehört, die hervortretende Speckseite (vgl. engl. bacon, Schinken) ins Auge fällt.[5]) Der mhd. Form *oucprâ* (brâwe, brâ, *ὀφρύς*) entspricht am genauesten *Augbraue;* gewöhnlicher ist *Augenbraue* und vermöge des mhd. Plur. brâwen,

---

[1]) Vgl. Grimm, Gramm. 1[3], 505. Diefenbach, Vgl. Wtb. 2, 91. 92.

[2]) In engl. Mundarten kommt als gleiche Entstellung *ice-bone* vor; s. Palmer, Folk-Etymology 185[b]. 631. 632.

[3]) Frisch, Wtb. 1, 194[d] erwähnt aus einer Chronik der Form „deich" f. „diech" („er war über den deich oder das dicke bein verwundet").

[4]) In Grimms Wtb. treten beide gemischt auf.

[5]) Vgl. Weigand, Wtb. 1, 91. 92. Kluge, Wtb. 14[a].

brân[1]) weiter entstellt die *Augenbraune* und das *Augenbraun* (mit dem Plur. Augenbraunen), wobei an „braun" gedacht wird. Durch *oucprâ, ougbrâwa* wurde in alter Zeit auch das *Augenlied* bezeichnet, ein Wort, welches leicht zu dem Glauben verführt, zwar nicht daß „Lied", was sinnlos wäre, wol aber „Glied" darin enthalten sei;[2]) im Ahd. heißt *hlit,* ganz unverwandt mit *gilit* (Glied), Deckel,[3]) und *Augenlied* oder, wie es richtiger lautet und allmählich gebräuchlich wird, *Augenlid* (vgl. engl. eyelid) bedeutet Augendeckel. Obgleich der dens caninus, wie im Ital., Franz., Engl., Holl., so im Deutschen, als *Augenzahn* bezeichnet wird, scheint doch die volkstümliche Beziehung gerade dieses Zahns auf das Auge erst eine Folge der Entstellung des Namens zu sein; der Zahn heißt auch „Spitzzahn" und im Ahd. „scharphzan", und da in oberdeutschen und niederdeutschen Mundarten „Agen" für „Augen" oft vorkommt, so darf die Vermutung,[4]) daß der erste Bestandteil zur Wurzel *ak* gehöre, welche die allgemeinen Begriffe „spitz, scharf" enthält, auf Würdigung Anspruch machen.

Krankheiten und Heilmittel. *Weichselzopf,* eine Krankheit, die allerdings am häufigsten in Polen auftritt (frz. plique polonaise), heißt doch nicht nach der *Weichsel,*

---

[1]) Bei Herder findet sich „Augenbran"; Reuter schreibt gewöhnlich „Ogenbranen", selten „Ogenbrunen".

[2]) Vgl. Adelung, Wtb. 1, 563. 2, 721, wo „Lid" als Gelenk gefaßt und zu „Glied" gestellt wird; Verwechselung scheint schon früh eingetreten zu sein (Bech, Germ. 20, 50), im ältern Hochd. kommt „Augenglied" vor (Schmeller, Wtb. 1, 242. Diefenbach, Ztschr. f. vergl. Sprachf. 7, 74). Über „Lid" hat J. Grimm, German. 3, 2 fg. ausführlich gehandelt; vgl. Hintner, Progr. Wien 1877, S. 143.

[3]) Vgl. schles. „Fensterlied", Fensterladen (Frommann 4, 167), niederd. „Krôslid", Krugdeckel (Richey, Idiot. 152) und andere Zusammensetzungen mit „Lied, Lid" (Grimm, Wtb. 6, 982).

[4]) Ztschr. f. vergl. Sprachforsch. 24, 437.

sondern der Name wird einem poln. Worte desselben Begriffs nachgebildet sein; man sagt auch *Wichtelzopf,* da nach der Mythologie der Wicht oder Wichtel (Kobold) das Haar verfilzt.[1]) Vor Kurzem ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß Jean Paul zufolge die Schwindsucht in einigen Gegenden *Atzmann* heiße, was in ansprechender Weise als Entstellung aus *Asthma* erklärt wird.[2]) Das Wort *Aussatz* bezieht sich seinem Ursprunge nach nicht auf das, was aus der Haut hervordringt, sich *außen ansetzt* (vgl. *Ausschlag*), sondern ist eine Rückbildung aus dem mhd. *ûʒsetze,* Aussätziger, der darnach heißt, daß er *ausgesetzt,* von der menschlichen Gesellschaft abgesondert worden ist.[3]) *Scorbut* hat sich zuerst in niederd. *scharbûk* (*bûk,* Bauch), sodann hochd. *Scharbock* umgestaltet.[4]) Bei *Bauchgrimmen* wird wol an grimmige Schmerzen gedacht, allein das Wort ist ursprünglich eher mit *krimmen* (kneifend packen) als mit *grimmen* (wüten) zusammengesetzt.[5]) Wie es scheint, muß der studentische

[1]) Bernd, Deutsche Spr. in Posen 349. Weigand, Wtb. 2. 1038. 1071. Simrock, Myth. 421. Grimm, Myth. 433. 442. 443. In Oberschlesien wird auch einfach *Wichtel* für Weichselzopf gesagt; vgl. Drechsler, Wencel Scherffer und die Sprache der Schlesier (Weinhold-Vogt, Germanist. Abhandlungen XI. Heft. 1895. S. 272). In Richeys Idiot. 120 wird die Krankheit „Mahrklatte" genannt (zu „Mahr" vgl. S. 136).

[2]) Vgl. den Aufsatz von Xanthippus in den Preuß. Jahrbüchern 91. Band (1898) S. 77.

[3]) Grimm, Wtb. 1, 943. Weigand, Wtb. 1, 81. Kluge, Wtb. 13a.

[4]) Weigand, Wtb. 2, 560. 561. Kluge 286a. Palmer, Folk-Etymology 343b.

[5]) Frisch, Wtb. 72c hat „Bauchkrimmen" und „Bauchkrümmen", kein „Bauchgrimmen" (vgl. niederd. „dat krimmel im bûk" bei Strodtmann, Idiot. Osnabr. 115), während es bei Luther heißt: „das *grimmen* und bauchwehe" (Dietz, Wtb. 214b). Der gemeine Mann in Oldenburg nennt Bauchgrimmen „Tramin" oder „Termin", vielleicht vom lat. ormina (Goldschmidt, Volksmedicin 145. Illustr. Sonntagsbl. 1883. Nr. 48 S. 575a).

Kater, obwol er in kürzerer Weise wesentlich denselben leidenden Zustand bezeichnet wie *Katzenjammer* (S. 14), formell als Umdeutschung des aus dem Griech. stammenden *Katarrh* angesehen werden; im Schott. wird Katarrh *catter* genannt, das doch deutlich auf *cat* (Katze) fußt.[1]) Erst im Nhd. hat sich aus *Omacht,* wie sehr viele noch heute fortwährend sprechen, d. i. mhd. *âmaht,*[2]) die an *ohne* angelehnte Form *Ohnmacht* entwickelt. *Nietnagel,* auf *„Niet, nieten"* (vgl. niet- und nagelfest) verweisend, geht zunächst aus dem niederd. *Niednagel* (wie Lessing schrieb) hervor, d. i. hochd. *Neidnagel,* im ältern Nhd. Neidhaken, im Fleisch des Nagels am Finger oder Zehe festgehaltener Nagelsplitter, auch losgerissenes aber haftendes Hautstückchen, nach dem Glauben, daß der damit Behaftete beneidet werde (frz. envie dafür); es findet sich auch mit neuer Anlehnung oder vielmehr Verwechselung *Notnagel,* Not verursachender Nagel.[3]) *Reitersalbe,* gewöhnlich *Reutersalbe,* Salbe wider Hautausschlag, hat den in seiner jetzigen Gestalt kaum verständlichen Namen[4]) aus dem Holl. empfangen, wo *ruitzalf* Salbe gegen die *Räude* (ruit) bedeutet. *Räude* selbst würde wol nicht so

---

[1]) *Kater* ist vor 1850 nicht zu belegen nach Kluge, Deutsche Studentenspr. 98. Auch *Affe* und *Spitz* gehören erst unserm Jahrhundert an; vgl. ebd. 54. — Sehr unterhaltend über *Katzenjammer* spricht H. Schrader, Der Bilderschmuck d. deutschen Sprache S. 179, 180.

[2]) Zu dem negativen Präfix *â-* vgl. Grimm, Gramm. 2, 704 fg. Kl. Schr. 4, 262. Hahn, Nhd. Gramm. 5. 16. Luther schrieb *„Anmacht, Ammacht",* doch neben „anmächtig, ammechtig" auch „amächtig"; vgl. *Anname* im ältern Nhd. (mhd. âname, Beiname, dial. Oname), wofür auch *Unname* (z. B. bei Goethe) vorkommt.

[3]) Weigand, Wtb. 2, 253. Kohl, Progr. Quedl. 1869, S. 22. Als F. N. bezeichnet *Nothnagel* einen Menschen, der immer mit Not zu kämpfen hat (Schmeller, Wtb. 2, 685), oder einen armen Tropf, der aber doch groß thun will (Frommann 4, 158).

[4]) Wie er gleichwol verstanden worden ist, lehrt Stürenburg, Ostfries. Wtb. 205 a, da er „Offizierensalbe" vergleicht.

entschieden das *ä* erhalten haben und bis zur Gegenwart behaupten, wenn nicht der irrige Gedanke an *„rauh“* sich aufdrängte; dem mhd. riude, ahd. hriudi (vgl. lat. crudus) sollte im Nhd. *„Reude“* gefolgt sein. Eine andere Salbe wird die *himmlische* Salbe genannt, was aber nichts Anderes ist als eine ergötzliche Zurechtlegung aus *himlysche* Salbe, Salbe von *Himly,* einem berühmten Augenarzte.[1]) Ein weiteres Mittel bei Augenleiden heißt *Nicht* und *Nichts,* das sogenannte Zinkweiß, angeblich entstanden aus dem griech.-lat. *onychitis,* Galmeiflug.[2])

Waffen. Eine der berühmtesten und vollkommensten Umdeutschungen ist *Armbrust,* hervorgegangen aus einer mlat. Zusammensetzung von *arcus* (Bogen) mit dem aus *βάλλειν* gebildeten Subst. *ballista* (Wurfmaschine), nemlich *arcuballista,* woneben schon im Mlat. *arbalista* vorkommt, diejenige Form, aus welcher alle übrigen spätern entstanden sind; während das frz. *arbalète*[3]) und engl. *arbalist* dem

---

[1]) Briefl. Mitteilung des Augenarztes Dr. O. Gerloff in Göttingen.

[2]) Weigand, Wtb. 2, 261. 263, wo der wortspielenden Redensart *„Nichts* ist gut für die Augen“ gedacht wird; vgl. Grimm, Wtb. 7, 712. 727. Goldschmidt, Volksmedicin 96. Woeste in Picks Monatsschr. 1877, S. 468. Albrecht, Leipz. Mundart 176a. Ins Lat. wurde der Name durch Nihilum misverständlich übersetzt, und für „weißes Nichts“ (Nihil album) heißt es aus Unverstand oder Scherz auch wol „Weißnichts“. Schmeller, Wtb. 2, 675 führt die Form „Nicks“ an; vgl. „Nischte“ bei Frommann 3, 418.

[3]) Altfrz. oft mit eingeschobenem *r arbalestre,* daher noch neufrz. *arbalétrier.* Im ältern Engl. gab es, weil die erste Silbe misverstanden ward, die auf arrow (Pfeil) bezogene Form „arrowblaster“ für den arcubalistarius oder Armbruster; s. Koch, Gramm. 3a, 161. 3b, 31. 58. Palmer 12b. — Nicht mit *arcus* zusammengesetzt, aber offenbar an dieses Wort angelehnt ist ital. *arcobugio,* frz. *arquebuse* (Kugelbüchse), vom niederl. *haakbus* (Hakenbüchse), im 15. Jahrh. frz. *haquebute,* wofür später unter ital. Einflusse *harquebuse, arquebuse* eintrat. Vgl. Diez, E. W., 4. A. 23, Littré, Dict. 1, 197; Haberland, Lüdenscheider Progr. 1892/93 S. 46.

Ursprunge ganz nahe stehn, sind ältere Formen, die den Übergang zu unserer heutigen Benennung deutlich erkennen ließen, nicht zu finden. Einige Schriftsteller, z. B. Claudius und W. Alexis, haben sich des sonst nur im gemeinen Leben üblichen Wortes *Muskedonner* bedient; die Verlängerung und Umdeutung aus dem frz. *mousqueton* (Art Muskete) ist offenbar mit Rücksicht auf „Donner" eingetreten.[1]) Aus *helmbarte,* entweder Barte (breites Beil) zum Durchhauen der Helme, oder Barte mit Stiel,[2]) ist *Hellebarde* (vgl. frz. *hallebarde*) entsprungen, wol nicht, nach den ältern Formen zu urteilen, mit Anlehnung, aber doch nicht unbedeutend entstellt und dem Misverstande ausgesetzt.[3]) Vermutlich hat das Wort *Degen,* welches im reinen Mhd. noch nicht vorhanden war, Form und Geschlecht mit Rücksicht auf die ganz unverwandte persönliche Benennung *Degen* (Held) erhalten, da es von den roman. Wörtern, denen es entlehnt ist (ital. daga, frz. dague), weit absteht. Obgleich unter einem *Haudegen* ein Krieger verstanden wird, enthält die Zusammensetzung doch nicht den alten persönlichen Namen, sondern den jüngern der Waffe;[4]) zu Zeiten wurde für denselben Begriff auch *„Degenknopf"* gesagt. Daß Adelung die beiden *Spieß,* hasta und veru, für dasselbe Wort hielt und mit *spitz* zusammenstellte, darf ihm nicht übel genommen werden, da dieselbe Ansicht, wie die Erfahrung lehrt, auch heute noch jedem, der keine Veranlassung findet tiefer zu forschen, nahe tritt; das Urteil beruht indes auf einem

[1]) Zu der Form vgl. Schütze, Idiot. 1, 230. 3, 334. Brem. Wtb. 3, 208. Adelung, Wtb. 3, 327. Weigand, Wtb. 3. A. 2, 161.

[2]) Adelung, Wtb. 2, 1101. Diefenbach, Vgl. Wtb. 2, 514. Schirlitz, Progr. Stargard 1844, S. 12. Grimm, Wtb. 1, 1047. 4^2, 969; vgl. Axthelm (auch F. N.) und ahd. helmachus.

[3]) Schottel, Haubtspr. 455 erklärt „Hellebarde" als „Heldenbarte" oder „Hallebarte" (securis palatina).

[4]) Vgl. S. 274 Anm. 1.

großen Irrtum, wie aus den mhd. Formen *spieʒ* (hasta) und *spiʒ* (veru) zu ersehen ist.[1]) Anstatt *Pickelhaube*, wo man irrig an „picken" (stechen) gedacht hat, würde richtiger *Bickelhaube* geschrieben, da das Wort, welches früher *beckelhaube* (mhd. beckenhûbe) lautete, seinen Namen von der beckenähnlichen Gestalt trägt; vgl. mlat. bacinetum (ital. bacinetto) von bacinum, Becken.[2])

Andere Instrumente. *Fiedel* (mhd. videle) stammt nicht aus lat. *fidicula* (fides, fidis, Saite, Saiteninstrument), so befriedigend diese Ableitung, der sich auch Grimm überlassen hat, nach Form und Begriff zu sein scheint, sondern nebst dem später durch das Roman. gebildeten *Violine*[3]) aus mlat. *vitula* (Streichinstrument zur Begleitung des Gesanges und Tanzes), von dem bei Plautus vorkommenden Deponens *vitulor* (laetans gaudeo, ut in prato *vitulus*).[4]) Das aus dem Arab. entsprungene frz. *luth* (span. *laud*, provenz. *laut*) ist in die deutsche Sprache als *Laute* übergegangen, ohne daß man gezwungen wäre, Anlehnung an *Laut* vorauszusetzen. In jedem Falle der Auslegung des ursprünglichen ersten Teiles der Zusammensetzung beruht das Wort *Hüfthorn* auf Umdeutung (Horn, das um die Schulter hangend auf der Hüfte ruht?); der Frage, ob *Hifthorn* oder *Hiefhorn* zu Grunde liege, bedarf es nicht, da die ältern Subst. *Hift* und *Hief* (Stoß ins Horn und der dadurch erzeugte Laut) ohne Zweifel eins sind und zu ahd. *hiufan* (clamare) zu gehören scheinen. Je weniger geleugnet werden kann, daß in den meisten Gegenden

---

[1]) Vgl. Grimm, Gramm. 2, 989. Kluge 323b. In Mundarten werden „Spieß" und „Spiß" deutlich unterschieden.

[2]) Brem. Wtb. 1, 41. Adelung, Wtb. 1, 1002. Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 202. Lexer, Mhd. Wtb. 1, 264. Kluge, Wtb. 255b.

[3]) In der Oberlausitz sagt der gemeine Mann mit Vermischung beider Wörter *Fideline* (Anton im Görlitzer Progr. 1845, S. 16).

[4]) Diez, Et. Wtb. 1, 441. Nagel, Franz. engl. et. Wtb. 355. Vgl. *kälbern*, mutwillig springen, alberne Possen machen.

Schlittschuh, nicht *Schrittschuh,* angetroffen wird, um so nötiger ist es wahrzunehmen, daß jene erstere Form aus der andern durch Anlehnung an *Schlitten* entstellt und umgedeutet worden ist; den Beweis liefern alte Formen wie *schriteschuoch, schrittelschuoch,* neben welchen niemals eine der spätern Umdeutung ähnliche Zusammensetzung auftritt.[1]) Der als clavis adulterina oder Nachschlüssel sogenannte *Dietrich,* niederd. *dierk,* heißt unbestritten nach dem altd. Personennamen,[2]) aber wahrscheinlich mit wortspielendem Bezug auf das Diebeshandwerk, also gleichsam „Dieberich";[3]) man vgl. den Katzennamen *Dieprecht* im Tierepos, der an sich gleich *Dietperht* ist, allein durch die Anspielung auf „Dieb", welche durch den Ausfall des *t* begünstigt wird, seine Bedeutung erhält.[4]) Mag auch in

[1]) Der Niederd. sagt entweder *schrittschô, schröttschau* (Frischbier, Wtb. 2, 317[a]) oder *stridschô, stridschau,* aus *strîden* (engl. stride), welches hochd. *schreiten* ist. Über den materiellen Vorzug des ursprünglichen Wortes *Schrittschuh* vor jener Umdeutung vgl. den Aufsatz in der Ztschr. f. vergl. Spr. 18, 158; auch in Thüringen, wie Prof. Regel mitteilte, ist *Schrittschuh* volksmäßiger Ausdruck, ferner, nach Albrecht S. 207[a], in Leipzig. Mit *Schlittschuh* sind die in rheinischen Mundarten gangbaren Wörter „Glitschuh" und „Schleifschuh", welche Kehrein, Volksspr. 167 und Nachtr. 47 aufführt, zu vergleichen.

[2]) In alten nieders. Urkunden, sowie im heutigen Westfalen heißt dieser Schlüssel *Peterken,* eine Bezeichnung, welche auf den Apostel mit der Schlüsselgewalt hinzuweisen scheint (vgl. Fuß, Progr. Bedburg 1877, S. XIII). Am Niederrhein sagt man *Klößche,* welches wol nicht aus dem lat. clavis verdreht, auch nicht, wie die Köln. Zeit. 1877 Nr. 220 Bl. 1 vermutet hat, gleich „Klüsterche" (von klûster, mittelrhein. klauster, lat. claustrum) zu stellen ist, da unter „Klüsterche" kein Schlüssel, sondern ein kleines Vorhängeschloß verstanden zu werden pflegt (vgl. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Spr. 1, 46), vielmehr als eine Verkleinerungsform von Nikolaus zu betrachten sein wird.

[3]) Wackernagel, Germania 5, 306. Kluge, Wtb. 51[a].

[4]) So wird auch der Rabe nicht ohne Grund *Diezelîn* genannt; vgl. den Namen des Bockes, *Bartolt* (wegen des Bartes). Eines Wort-

Betreff des Wortes *Messer* eine volksetymologische Vermutung weder bekannt sein noch nahe liegen, da die formell freilich leicht sich darbietende Ableitung von „messen" keinem Sinne begegnet und das dial. „metzen" (schlachten) ferne bleiben muß; so läßt sich doch voraussetzen, daß die Mehrzahl der Gebildeten, denen der merkwürdige, ja unvergleichliche Ursprung dieses Wortes noch nicht offenbar geworden ist, dasselbe irriger Weise als eine Ableitungsform nach Art von Hammer, Feder, Becher u. a. m. betrachten: — die stufenweise fortschreitende Entwickelung lautet wie folgt: das mit *maȝ* (Speise; vgl. engl. meat) und *sahs* (zunächst Steinwaffe, dann Schwert, Messer) zusammengesetzte ahd. *meȝȝisahs* wird, mit Verwandlung des *s* in *r* und Auswurf der Gutturale, zu *meȝȝiras,* welches sich weiter in *meȝres, meȝers* kürzt, worauf endlich in dem mhd. *meȝȝer* auch das auslautende *s* schwindet, so daß von *sahs* nur das verwandelte *r* übrig bleibt,[1]) wogegen die erste Hälfte des Wortes sich unversehrt erhalten hat.[2]) Die Thatsache, daß der Niederdeutsche im allgemeinen *Knüppel* sagt, wo der Hochdeutsche *Knüttel* (gewöhnlich aber unhistorisch *Knittel*) braucht, darf nicht zu der Annahme verleiten, daß diese Wörter im Ursprung eins seien: während *Knüttel* zu „Knoten" (vgl. Knotenstock) gehört, heißt die dem niederd. *Knüppel* entsprechende, in der Schriftsprache kaum mehr übliche hochd. Form

---

spiels zwischen *Diebolt* und *Dietbolt* gedenkt Wackernagel, Kl. Schr. 3, 107; am ausführlichsten bespricht die in diesen Namen enthaltene Anspielung auf „Dieb" Hoefer, Germ. 2, 171.

[1]) Heutige Mundarten lassen auch dies fahren, wodurch Einsilbigkeit entsteht: metz, mest, mes.

[2]) Eine ausführliche Darlegung aller bezüglichen und mitwirkenden Formen s. in Weigands Wtb. 2, 148; vgl. Schmeller, Wtb. 2, 632. 3, 193. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 43. Grimm, Wtb. 6, 2124. Lexer, Mhd. Wtb. 1, 2131. Kluge, Et. Wtb. 224a. Mushacke, Progr. Hannover 1883, S. 10.

„Knüpfel", welche entweder dissimiliert für „Klüpfel" (von klopfen) steht, wie Kneuel (Knäuel), Knoblauch f. Kleuel, Kloblauch (mhd. kliuwel, klobelouch), oder von „Knopf" stammt. *Staupbesen* darf nicht als „Staubbesen" (vgl. Stäuber) gefaßt oder damit verwechselt werden, was für eine oberflächliche Anschauung und Praxis gleichwol formell nahe liegt, zumal auch die Begriffe (vgl. ausstäuben, ausklopfen) nicht zu widerstreiten scheinen; *Staupe,* Rute zu öffentlicher Züchtigung und Rutenschlag (mhd. stûpe, Pfahl, Schandpfahl), hat das *p* aus den niederd. Mundarten, woher es stammt, behalten, „Staub" dagegen lautet im Niederd. „stoff", steht also etymologisch weit ab. Während hinsichtlich des noch ziemlich jungen Wortes *Oxhoft* früher insgemein die Ansicht galt, daß das holl. *oks-, oxhoofd,* welches als „Ochsenkopf" verstanden wird, zu Grunde liege, obgleich der Ochse in dieser Sprache nicht „oks" oder „ox" sondern „os" heißt, ferner daß das entsprechende engl. *hogshead* (wörtlich Schweinskopf) auf Umdeutung beruhe,[1]) scheinen spätere Forschungen auf dem Gebiete des ältern Niederd. vielmehr folgendes Verhältnis herausgestellt zu haben: aus dem engl., entweder ursprünglichen oder anderweit entstellten *hogshead* hat sich durch die niederd. Formen *„hoggeshovet, huxhovet, uxhoft",* welche den heutigen holl. und nord. begegnen, *Oxhoft* herausgebildet.[2]) Es gibt manche, die *Schatulle* so aussprechen wie das frz. *chatouille,* worunter ein Köderfisch verstanden wird; *Schatulle* hat mit dem Franz. überhaupt nichts zu schaffen, sondern ist mit *Schachtel* aus dem mlat. *scatula* (ital. *scatola*) hervorgegangen, das seinerseits auf dem got. *skatts* (Schatz)

---

[1]) Diese Umdeutung, wenn sie stattgefunden hätte, müste einigermaßen befremden, da dem Engländer, dem der Ochse grade „ox" heißt, bei der Übernahme nichts natürlicher und bequemer gewesen wäre als die Form „oxhead", die er im Sinne von „Oxhoft" nun nicht kennt.

[2]) Vgl. Koppmann, Hans. Geschichtsbl. 1874, S. 156. Lübben, Ztschr. f. d. Phil. 7, 124. Mnd. Wtb. 6, 165.

fußt.[1]) *Näber* (Bohrer, Bohre) stammt zwar von *Nabe* (im Wagenrade), ist aber keineswegs, wie Adelung lehrte, mit der Silbe *-er* davon abgeleitet; es liegt vielmehr Zusammensetzung mit *gêr* (Spieß, hier spitzes Eisengerät) und *nabe* vor, also *nabegêr, nabigêr,* wie es ursprünglich hieß (niederd. näviger),[2]) in welchem Worte alsdann eine Buchstabenversetzung stattfand, so daß es *nageber,*[3]) *negeber* lautete, worauf zuletzt Kürzung in *nagber, näwger* und endlich in die jetzige Form erfolgte.[4]) Eine Art Nägel wird *Speichernagel* genannt; dies ist Übertragung des niederd. *spîkernagel* oder bloß *spîker,* welches auf lat. spica hinweist.[5]) Der Achsnagel am Rade heißt *Lünse,* nicht *Linse,* wie man oft in gedankenloser Vermischung mit einem bekanntern Worte sagen hört. Einer formellen Verwechselung unterliegen im Gebrauche die gänzlich verschiedenen Wörter *Kardätsche* (frz. cardasse, von lat. carduus, Distel), Stallbürste, und *Kartätsche* (frz. cartouche, von lat. charta, Papier), gefüllte Kanonenpatrone.[6]) Aus dem ital. *cavezzone,* frz. *caveçon* (von lat. caput), Zaum mit Nasenband, entspringt zwiefach angelehnt *Kappzaum* (niederd. kabbesûn). Während der in Holstein ziemlich verbreitete Name *Knickrehm* sich als der *Rehm* (altd.

[1]) Vgl. Moers Progr. 16.

[2]) Brem. Wtb. 3, 225. Mnd. Wtb. 3, 182a.

[3]) Vielleicht ist aus diesem Worte das nhd. *Nagelbohr* zurechtgelegt hervorgegangen; vgl. im Holst. Idiot. 3, 138 „Navenbaar".

[4]) Wackernagel, Kl. Schr. 3, 50. Wtb. 207a. Weigand, Wtb. 2, 227. Lexer in Grimms Wtb. 7, 8. Kluge, Wtb. 234b. Verschiedene von Adelung verzeichnete dialektische Formen zeigen den ursprünglichen Stand des Wortes; vgl. Frommann 4, 37. Peters, Progr. Leitmeritz 1864, S. 6. Daß auf das deutsche Wort auch das frz. *navrer* (durchbohren, verwunden) zurückzuführen sei (Diez, Et. Wtb 1, 288), ist bezweifelt worden; s. Scheler, Anhang zu Diez Wtb. 4. A. S. 725.

[5]) Frommann 5, 528. Weigand, Wtb. 2, 747. Kluge 322b.

[6]) Vgl. Schultze, Idiot. der nordthür. Mundart S. 34b. Schirlitz, Progr. Stargard 1844, S. 25. Frommann 6, 332. Moers Progr. 15.

Raimo, zu Raginmar; vgl. *Reime* und lat. *Remus*), der zu einem „Knick" (lebendiger Zaun) irgend eine Beziehung hat, verstehen läßt, ist mit Bestimmtheit behauptet worden, daß Rehm (Rehmer) einen schmalen Wald- oder Buschstreifen bedeute, der wie ein Knick behandelt werde;[1]) beide Erklärungen übertrifft an Wahrscheinlichkeit die von andrer Seite ausgesprochene Vermutung, daß *Knickrehm* gleich *Knieriem (Cnyrim)* sei, ein verspottender Schustername, hergenommen von dem Bande, womit die Schuhmacher den Schuh, der in Arbeit ist, auf dem Knie befestigen: „kniegen, knieken, knicken" sind dialektische Nebenformen von „knien".[2]) Das Wort *Petschaft,* slavischen Ursprungs (russ. petschat), mhd. noch *betschat,* hat im Gedanken an das Subst. *Schaft* (als Griff verstanden) deutsches Ansehn gewonnen. *Griffel* scheint, wie schon Adelung erkannte, nicht zu *Griff* und *greifen* zu gehören, sondern aus *graphium* oder mlat. *graphius* zu stammen. Was in Mundarten zu Hause ist, *Kräusel* (niederd. krüsel, küsel), muß als die ursprüngliche Form betrachtet werden, die auf „Krause" (Krug) zurückführt; *Kreisel,* das schriftgemäße Wort, verdankt seine Gestalt einer nahe liegenden Anlehnung an *Kreis.*[3]) Gleichwie Adelung zwischen *Seiger* und *Zeiger* nicht unterschied, sondern geneigt war jenes für eine verderbte Aussprache dieses Wortes zu halten, ebenso herrscht die Vermischung der beiden dem Begriffe nach verwandten, etymolog. weit von einander abstehenden Ausdrücke im Bewustsein der Gegenwart vor: *Seiger,*

[1]) Knorr, Progr. Eutin 1882, S. 20.

[2]) Briefliche Mitteilung des vor einigen Jahren verst. Prof. Weigelin in Stuttgart, der dazu das außerdeutsche, aber nicht unbekannte „Knickerbocker" vergleicht, Art Damenhosen, die am Knie fest anschließen. Mundartlich bedeutet „knikeln" in die Knie sinken, zusammenbrechen wollen, wackelnd gehn (Schambach, Wtb. 106a).

[3]) Weigand, Wtb. 1, 635. Grimm, Wtb. 5, 2096. 2156. Kluge 182a; vgl. Duden, Rechtschr. 116a.

mhd. seigaere (zunächst Wage), von sîgen, sinken, sich neigen, ursprünglich wahrscheinlich vom Sinken des Sandes und Wassers bei Sand- und Wasseruhren so genannt, wird später den Pendel oder Perpendikel an andern Uhren und erst allmählich eine Uhr selbst, besonders eine Wanduhr, wie es heute in manchen Gegenden der Fall ist, bezeichnet haben;[1]) *Zeiger* wird nie für eine Uhr gebraucht, was gleichwol an und für sich, wie das frz. „montre" bestätigt, der Fall sein könnte. Unter den Vermutungen oder Einfällen über die Quelle des Wortes *Fidibus,* welche zu wiederholen es an Raum gebricht, scheint das, was Schmeller[2]) als möglich hinwirft, genauerer Beachtung wert zu sein: mit Rücksicht auf das für eine Abschrift benutzte Stück Papier kann *Fidibus* aus *Vidimus,* wie die vidimierte Abschrift hieß, entstanden sein. *Fächer* soll an sich weder mit *Fach* noch mit *fachen* zu thun haben, vielmehr für *Focher* (focarius), wie man früher sagte, stehn und eigentlich Blasbalg bedeuten;[3]) Anlehnung an „fachen" hat jedoch stattgefunden, und vielleicht stimmt diese Beziehung auch zu dem Ursprunge.[4]) Aus dem frz. *valise,* dem wahrscheinlich das lat. *vidulus* (bei Plautus) in demselben Sinne zu Grunde liegt,[5]) ist *Felleisen* (früher Felleis) vollkommen umgedeutscht hervorgegangen. Wie viele in der lat. Sprache besser als in der frz. Etymologie bewanderte Gebildete mag es geben, die das Fremdwort *Equipage,* dessen Quelle das deutsche Wort *Schiff* (vgl. frz. *esquif,* Boot) ist,[6]) von *equus* ableiten! Ehe die Benennung „Fahr-

[1]) Vgl. Weinhold, Beitr. z. e. schles. Wtb. 90. Regel, Ruhl. M. 270. Krause, Hochd. Sprachlehre 90.

[2]) Wtb. 1, 625.

[3]) Weigand 1, 316.

[4]) Vgl. Franck, Ztschr. f. d. Alt. 1885, S. 18.

[5]) Diez, Et. Wtb. 1, 435. Nagel, Franz. engl. et. Wtb, 350.

[6]) Diez 1, 370. 371. Vgl. Duden, Rechtschr. 92. Das frz. équiper gilt zunächst von der Einrichtung und Ausrüstung eines Schiffes.

rad" allgemeiner üblich wurde, hieß das *Velociped* in Sachsen *Flitzeped,* worin Anlehnung an *flitzen* = sich schnell bewegen zu erkennen ist.[1]) Unter *Plane* oder *Plahne* (ursprünglich Plahen, Blahen) wird dialektisch grobes Leintuch zum Schutze gegen Regen und Sonne verstanden;[2]) daher stammen die in manchen Gegenden, namentlich in Berlin, sogenannten *Planwagen,* deren man sich zu Ausfahrten bedient. Vielleicht gründet sich auf das im Nhd. verschwundene mhd. *valtstuol,*[3]) woher durch das Mlat. das frz. fauteuil entlehnt ist, die Benennung *Feldstuhl,* zumal da dergleichen Stühle in der That zusammengefaltet oder geklappt werden können. *Ottomane* entspringt aus dem frz. Adj. *ottoman,* welches *osmanisch* (türkisch) bedeutet (von Otman = Osman, einem türk. Kaiser). Wahrscheinlich ist die in der Schriftsprache allein übliche Benennung *Bienenkorb* (f. Bienkorb, mhd. selten bîn-, binekorp) aus der schon vom Ahd. her allgemein üblichen, in heutigen Mundarten erhaltenen Form *binekar* (kar, Gefäß) entstellt und gedeutet hervorgegangen.[4]) So nahe sich nach Form und Begriff *Pokal* und lat. *poculum* berühren, stammt jenes doch nicht von diesem; die roman. Formen, ital. *boccale* und frz. span. *bocal,* denen *Pokal* gleichsteht, leiten durch das Mlat. auf *βαύκαλις, βαυκάλιον*

In Lessings „Minna von Barnhelm" kommt „Equipage" in der Bedeutung der ganzen militärischen Ausrüstung vor. Vgl. L. Tobler, Kleine Schriften S. 262, der hervorhebt, daß noch heutzutage der schweizerische Bauer unter „*Schiff* und Geschirr" sein sämtliches Acker- und Hausgerät versteht.

[1]) Briefl. Mitteilung des Prof. Polle. Vgl. weiter oben S. 173.

[2]) Schmeller, Wtb. 1, 236. Schmid, Schwäb. Wtb. 71.

[3]) Es findet sich in gleicher Bedeutung auch „valzstuol" (von valzen).

[4]) Vgl. *Leichkorb,* dial. f. Sarg, mhd. lîchkar (Höfer, Et. Wtb. 2, 113. Weigand, Wtb. 2, 31. Vilmar, Idiot. 193). Zu *kar* s. Grimm, Gramm. 2, 500. 3, 456. Wtb. 5, 202 fg. Schmeller, Wtb. 2, 320. Diefenbach, Vgl. Wtb. 2, 447. 775.

(Trinkgefäß mit engem Hals) zurück. *Schleifkanne* (hölzerne Kanne mit Henkel) zeigt Umbildung von *Schläufe* (sliefen) in *Schleife* (slîfen); unter *Schläufe* (vgl. S. 334), mhd. sloufe, wird die Handhabe oder der Griff der Kanne verstanden.[1]) Der Name *Kapelle* in der Bedeutung von Schmelztiegel, z. B. in der Redensart „auf die Kapelle setzen, bringen" (strenge prüfen), steht für *Kupelle* (frz. coupelle, engl. coppel), vom lat. cupa.[2]) *Phiole,* mhd. viole und so auch noch oft im 18. Jahrh. geschrieben, daher von Frisch und Adelung wegen einer gewissen Ähnlichkeit der Form irrtümlich der *Viole,* d. h. Fiedel, Violine, gleich gestellt, ist das griech. lat. *phiala,* mlat. fiola, frz. fiole.

Kleid, Decke, Lager. Wenn auch nicht anzunehmen steht, daß *Leinwand* aus dem gleichbedeutenden mhd. *lînwât*[3]) unmittelbar hervorgegangen sei, da *want* (vgl. *Gewand*), das von *winden* herrührt, und *lîngewant* hinreichende Selbständigkeit behaupten; so ist doch richtig, daß jenes *lînwât,* dessen zweiter aus *wëten* (binden) entsprungener Teil nicht mehr verstanden wurde, durch die äußerlich sehr nahe liegende Form *Leinwand* völlig verdrängt ward. Die Subst. *Zwillich* und *Drillich* beruhen auf vollkommener Umdeutschung der lat. Adj. *bilix* und *trilix* (zu licium, Faden; vgl. Litze) in ahd. *bilîh* und *drilîh* (zwei- und dreidrätig); in ähnlicher Weise ist *Sammet, Samt* (vgl. S. 160) aus mhd. *samît,* mlat. *samitum* (ἑξάμιτον, sechsfädiges Zeug, μίτος Faden) hervorgegangen. *Baldachin,* „Traghimmel, Thronhimmel" im Mhd. in der Form

---

[1]) Vilmar, Idiot. 354. Aus dem Jahre 1740 führt Bech, Germania 20, 331 *Schläufkante* an.

[2]) Grimm, Wtb. 2, 605. 5, 183. 2756. Kluge, Wtb. 152 b; vgl. Adelung, Wtb. 1, 1301. Ztschr. f. d. Phil. 8, 119. Schiller u. Lübben, Mnd. Wtb. 6, 171.

[3]) Luther schrieb „Linwad", auch „Leinwad", seltener „Linwand"; s. Frommann, Vorschläge z. Revis. v. Luthers Bibelübers. H. 2 Abt. 1 (Halle 1862) S. 35.

baldekin überhaupt „Seidenstoff zu Kleidern und Decken" ist eigentlich Seidenstoff aus *Baldac,* d. i. *Bagdad.* In der Form *baldeken,* die sich in Urkunden des 14. und 15. Jahrh. nicht selten findet, darf Mischung mit *Decke* vermutet werden, zumal jenes auch „Decke", namentlich „Leichentuch" bezeichnet.[1]) Die dem nhd. Worte *Köder* zu Grunde liegende Form *Querder (Quarder, Queder),* ahd. quërdar (Regenwurm, dann Lockspeise), wird in vielen Gegenden Deutschlands allgemein vom Quersaum an einem Kleidungsstück, auch von dem schmalen Lederstreif in der Kappe des Schuhs oder Stiefels gebraucht;[2]) dieses *Querder* oder *Quarder* erleidet nicht selten die Umdeutung in *Quartier.*[3]) Der in südlichen Gegenden Deutschlands für Taufkleid übliche Name *Westerhemd* hat natürlich mit dem Adj. *wester* (westlich) keine Gemeinschaft; er gehört zu einem mhd. Fem. *wester,* welches vom got. vasjan (kleiden) abgeleitet ist.[4]) Ein solches Hemd führt dort auch den Namen *Chrisamhemd,* weil es dem mit Chrisam (geweihtes Öl, χρίσμα) gesalbten Kinde umgethan wird; zuweilen aber heißt es dafür „*Christenhemd*".[5]) Nachdem man sich zur Erklärung des sonderbaren Namens *Vatermörder* für die Stehkragen der Männer bis in die neuere Zeit mit der Anekdote hatte begnügen müssen, daß ein heimkehrender Sohn bei der Umarmung seines

[1]) Vgl. Fidicin, Historisch-diplomat. Beiträge z. Geschichte d. Stadt Berlin 3, 533; R. Krumbholtz, Die Gewerbe d. Stadt Münster bis zum Jahre 1661, Leipzig 1898 (Glossar).

[2]) Über die Identität der den beiden Begriffen nach anscheinend unvereinbaren Wörter *Köder* und *Querder* s. Weigand, Wtb. 1, 616.

[3]) Adelung, Wtb. 3, 875. 884. Schmeller, Wtb. 2, 403. Weigand, Wtb. 2, 442. Diefenbach, Ztschr. f. vergl. Spr. 8, 391.

[4]) Schmeller 4, 192; vgl. Osthoff, Ztschr. f. vergl. Spr. 23 (N. F. 3), 315. Albrecht, Leipz. Mundart 236.

[5]) Schmeller 2, 395, wo auch „Christengeld" f. „Chrisamgeld" (Patengeschenk) verzeichnet steht; vgl. Wackernagel, Umdeutsch. 56. Diefenbach, Vgl. Wtb. 1, 230.

Vaters diesem mit dem spitzen Kragen ein Auge ausgestochen habe, worauf dessen Tod erfolgt sei, ist vor nicht langer Zeit die jedesfalls viel interessantere Nachricht aufgetaucht, daß das dem deutschen Wort entsprechende frz. *parricide* aus *parasite* (Mitesser, Schmarotzer) entstellt sei:[1]) diese spitz auslaufenden Kragen, wie sie namentlich in der ältern Zeit gebräuchlich waren, können allerdings beim Essen hinderlich sein und werden leicht befleckt, sind also gewissermaßen Teilnehmer am Mahle. Der feine Leinenstoff, den wir *Kammertuch* nennen (engl. cambric), erinnert unwillkürlich an vornehmes Wesen, dem Kammerherren und Kammerjunker angehören,[2]) heißt aber nach dem deutschen Namen der Stadt *Cambray* (kelt. Cameracum), holl. *Kamerijk,* hochd. *Kamerich (Kemmerich).* Das frz. *moire* (festgeschlagener seidener oder halbseidener Stoff) findet sich in der Umbildung *Mohr* im Deutschen wieder; auf die Schreibung mag das Wort *Mohr* (Neger) eingewirkt haben.[3]) Ein grobes Zeug, Art Rasch, trägt den Namen *Grobgrün* (niederd. grofgrön), welcher allem Anscheine nach aus dem frz. *gros grain* (ital. grosso grano) entstellt ist.[4]) Der Name des Kleidungstoffes

---

[1]) Mitgeteilt von Dr. Mitzschke in Weimar, der als Gewährsmann einen dort lebenden sehr alten Herrn angibt. Die Umwandlung von „parasites" in „parricides" wird auf die waffenähnliche Gestalt jener Modeungetüme bezogen.

[2]) Von andrer Art ist mhd. *kamergewant* (Zeug unter den Vorräten der Kammer) und davon wieder verschieden holl. *kamergewaad* (Nachtkleid); vgl. mnd. *kamergewant* (Bettzeug) im Mnd. Wtb. von Schiller u. Lübben 2, 422b.

[3]) In Betreff der Herleitung s. Littré, diction. 3, 592; Weigand, Wtb. 2, 184; Heyne in Grimms Wtb. 6, 2473.

[4]) Frisch, Wtb. 1, 374c. Adelung, Wtb. 2, 808. Mnd. Wtb. 2, 150a. Koppmann, Hans. Geschichtsbl. 1874, S. 158. Wie aus der engl. Benennung dieses Stoffes, *grogram,* der Name eines auch bei uns wolbekannten Getränkes, *Grog,* hervorgegangen ist, lehrt E. Müller, Et. Wtb. 1, 469; vgl. Büchmann, Geflüg. W. 366. Heyse, Fremd-

Casimir ist dem aus dem Slav. stammenden Vornamen bloß homonym; er stützt sich auf *Kaschmir,* das Land, nach welchem ein anderes, weit feineres Tuch benannt ist.[1]) In öffentlichen Anzeigen findet man sehr oft *Buxkin* anstatt *Buckskin* (engl. buck, Bock; skin, Haut, Fell) geschrieben; daß dabei zuweilen an das niederd. Bux, Büx, die bekannte Benennung des Beinkleides oder der Hose, gedacht werde, ist nicht unwahrscheinlich. In *Pumphose* entspricht die erste Silbe dem niederd. *Pump,* das aber nichts anderes ist als das hochd. *Pomp* (lat. pompa), Gepränge, Prunk.[2]) Das Wort *Gardine* wird in seiner heutigen Gestalt in niederrhein. Gegenden aufgekommen sein, denen das frz. *garder* (Vorhänge schützen) geläufig war; die Gemeinschaft mit dem frz. *courtine,* ital. *cortina* (von chors, Umzäunung), steht durch die Form *gordine* (holl. gordijn) vermittelt da.[3]) *Zieche,* in alter Sprache ebenso,[4]) kann nicht von *ziehen* stammen, die niederd. Form lautet „teek", die holl. „tijk", die engl. „tick"; höchst wahrscheinlich liegt θήκη zu Grunde.[5]) Nach dem holl. *hangmak, hangmat* heißt es heute *Hängematte,* aber das holl. Wort (frz. hamac) ist nur Zurechtlegung eines amerikan. Ausdrucks.[6]) In *Schlafrock* gibt zwar *Schlaf*

---

wörterb. 392a. Heinze, Fremdw. 24. Hamb. Korresp. 1878, Beil. Nr. 286. Bonn. Zeit. 1885, Nr. 340 Bl. 1. Herrigs Archiv 76 (1886), 234.

[1]) Der Engländer unterscheidet zwischen „cassimere" u. „cashmere".

[2]) Weigand, Wtb. 2, 435; Harder, Werden und Wandern unserer Wörter (1897) S. 9.

[3]) In Picks Monatsschr. 4, 91 bemerkt Fuß, daß in Rheinberg ein zur ehemaligen Befestigung gehöriges Werk, die lange Courtine, beim Volke „die lange Gardine" heiße. Einer andern „Gardine" mit ähnlicher Bedeutung erwähnt Frischbier, Wtb. 1, 217.

[4]) Adelung stellte dafür fälschlich *Züge* auf.

[5]) Diez, Wtb. 2, 417. E. Müller, Wtb. 2, 465. Viehoffs Arch. II, 1, 164. Kluge, Wtb. 384b. Albrecht, Leipz. Mundart 240b. Vgl. chirotheca, Handschuh.

[6]) S. die gründliche Darlegung bei Pott, Doppelung 83.

einen Sinn (vgl. Nachtrock), wenn auch keinen ganz befriedigenden; weit besser für den Begriff würde „*Schlaufrock*“ passen (mhd. slouf, sloufen, nhd. dial. Schlauf, schlaufen, von sliefen, schlüpfen; vgl. dial. Schluffer, Schluppe, Pantoffel), welche Form möglicherweise die ursprüngliche gewesen ist.[1]) Von demselben *sliefen* kommt *Schleife, Bandschleife,* wofür in vielen Gegenden *Schläufe* (dial. wiederum Schluppe), *Bandschläufe* gesprochen wird; Abstammung von *schleifen* stimmt zu dem Begriffe nicht gut, während jede Bandschleife als eine Art Hülle (mhd. slouf, sloufe und sluf; vgl. engl. sleeve, Ermel, und slop, Matrosenkleidung, oberd. Schliefer und Schlupfer, Muff) betrachtet werden kann.[2]) Überaus entstellt ist *Sahlband* (natürliche Tuchkante), durch mitteld. Mischung der Vokale *e* und *a* und Anlehnung an *Band* hervorgegangen aus *Selbend, Selbende* (eigenes Ende), niederd. selfenne, selfkant. Daß *Stiefel,* mhd. *stival,* ahd. *stifal,* kein heimischer, sondern aus dem mlat. *aestivale* (altfrz. estival), welches ursprünglich leichte Fußbekleidung für den Sommer (aestas) bedeutete, entsprungener Ausdruck sei, leidet keinen Zweifel; allein vermutlich hat der bequeme Anklang an „stiefeln“ (stützen; mhd. stivel, Stütze, Stange zum Stützen), „aufstiefeln“ (aufstützen, z. B. Bohnen und Erbsen), mhd. *understivelen,* ahd. *arstifulên* (unterstützen), die Aufnahme

---

[1]) Vgl. Schlaraffen f. Schlauraffen (S. 8), insbesondere aber die Formen „Schlieffrökhel“ und „Einschlaf“ (Einschlauf) in Birlingers Schwäb. Augsb. Wtb. 398a und 140a.

[2]) Die mehrfach wahrgenommene Verwechselung von *schliefen* mit *schleifen* zeigt sich 2. Sam. 14, 14 auch in dem zusammengesetzten *verschliefen.* Luther hat geschrieben: „wie das Wasser in die Erde *verschleuft*“, jetzt steht aber an der Stelle „*verschleift*“. Derselben Art ist die von Sanders (Herrigs Arch. 26, 464) in Grimms Wörterbuch bemerkte Verkehrung des seltenen transitiven „*einfleußet*“ (zu fließen), welches Luther einmal gebraucht hat, in „*einfleißet*“, wie von einem sonst unerhörten „einfleißen“ mit der Bedeutung „einstudieren“.

begünstigt.[1]) Obwol sogenannte *Klotzen* (Klotzschuhe) sich von *Galoschen* jetzt weit unterscheiden, so vermitteln doch ältere Formen wie „glotze, gallotze" den formellen Zusammenhang deutlich; es bedarf keines Beweises, wie sehr die volkstümliche Auffassung im Rechte war, als der allgemeinere Begriff eine besondere Gestalt gewann, das fremde Wort in so treffender Weise umzudeutschen, daß es auch der Sprache des Gebildeten, der mit der Bezeichnung „Holzschuh" nicht völlig ausreichen kann, genehm ist. Die noch immer üblich gebliebene Schreibung *„Vließ"* erfordert Berichtigung vorne und hinten: dort zeigt sich der zwar im Mhd. bekannte und regelmäßige, im Nhd. aber unzulässige Anlaut *vl,* dessen wahrer Grund jedoch in diesem Falle nicht etwa auf Behaltung der ältern Weise beruht, sondern auf der Annahme, daß das Wort vom lat. vellus stamme, und das auslautende *ß* wird wol einer verkehrten Aussprache, die sich vielleicht gar auf einen Ursprung von „fließen" stützen will, nachgeschrieben sein; *Flies,* mhd. vlies (engl. fleece), ist mit „Flaus"[2]) nahe verwandt, verlangt daher dieselben Konsonanten. Im Hinblick auf zwei deutsche Wörter, deren Begriffe angemessen erscheinen,[3]) hat das slav. *wilczur,* welches Wolfspelz bedeutet, als *Wildschur* Aufnahme in der Schriftsprache gefunden, nachdem schon viel früher für dasselbe Fremdwort *wintschur*[4]) geschrieben worden war.

---

[1]) Hinsichtlich der Formen beider verschiedenen Wörter s. Lexer, Kärnt. Wtb. 241. Weigand, Wtb. 2, 807; vgl. Frisch, Wtb. 2, 334 c. Wackernagel, Umdeutsch. 37. Krause, Hochd. Sprachlehre § 29. Duden, Rechtschreib. 148 b.

[2]) Vgl. mnd. „vlûs, vlûsch" (Schiller u. Lübben, Wtb. 5, 289), altköln. „vloesch" (Frommann 3, 55 b), aus dem 16. Jahrh. „das guldene Flüss" (Gombert, Progr. Gr.-Strehlitz 1882, S. 10).

[3]) Vgl. die irrige Erklärung in Schmids Schwäb. Wtb. 483.

[4]) Bei dieser Form dachte Frisch, Wtb. 2, 451 b an „Wind" und „Schur" (Scheuer, Schutz).

Ebenfalls zwiefach angelehnt ist *Blankscheit* (Miederstange), aus dem frz. *planchette* (Brettchen). Die Form *Packet,* als ob sie von *packen* herkäme, taugt nichts; nach dem frz. *paquet,* woher das Wort entlehnt ist, muß *Paket* geschrieben werden (vgl. piquet, Piket), obgleich paquet mit dem deutschen *Pack* etymologisch nahe zusammenhängt. Insofern darunter zunächst hochrotes Tuch verstanden wird, reiht sich hier *Scharlach* an, gekürzt aus *scharlachen,* welche mhd. Form in *schar* (v. schërn) und *lachen* (Laken) zerlegt werden kann[1]) und wol auch so gedeutet worden ist (geschorenes Tuch), in Wirklichkeit aber sich auf die ältere Form *scharlât* (mhd. scarlatum, aus dem Oriental.) gründet.

Speise und Trank. Weil die Speise *gekostet* wird, so scheint es nicht bloß, sondern findet sich auch in Büchern ausdrücklich angegeben, daß das Subst. *Kost,* Lebensunterhalt, zu demjenigen *kosten* gehöre, welches dem lat. *gustare* entspricht; überzeugend hat aber Hildebrand[2]) nachgewiesen, daß vielmehr an das andere, dem lat. *constare* entlehnte *kosten* zu denken sei, *Kost* bedeute an sich das, was man aufwendet, wie der Plur. *Kosten. Wildbret* erinnert nach der gewöhnlichen Schreibung an *Bret,* während ein *ä,* dessen organische Länge freilich in der Aussprache verloren gegangen ist, die Herkunft von *braten* anzeigen würde (mhd. *wiltbrât, -braete*). Unter *Bratwurst* verstehen wir jetzt insgemein die zum Braten bestimmte Wurst, obgleich die Erfahrung lehrt, daß es Bratwürste gibt, die nicht gebraten, sondern anders zubereitet werden: *brât* bedeutet im Mhd. das weiche Fleisch,[3])

---

[1]) Vgl. oberharz. scharlaken (Herrigs Arch. 60, 441 a) und oberd. schartuoch (Schmeller, Wtb. 3, 386).

[2]) Grimm, Wtb. 5, 1849. Vgl. Kluge, Wtb. 178a.

[3]) Vgl. „Der lewe zarte im cleit unde *brât*" (zerriß ihm Kleider und Fleisch) im Iwein; „*Brât* und lide (Fleisch und Glieder) im tâten wê" im Parzival.

in heutigen südlichen Mundarten ungefähr dasselbe, aber gewöhnlich nur insofern es gegessen werden soll, insbesondere kleingehacktes Fleisch;[1]) folglich ist Bratwurst eigentlich gleich Mettwurst,[2]) d. h. Fleischwurst. Norddeutsche Schriftsteller brauchen zuweilen *„Möhrbraten"*, das Wort steht sogar in einem neuern freilich untauglichen Lehrbuche der Orthographie, wohin es erst recht nicht gehört; da das Adj. „mürbe" im Niederd. „mör" lautet, so heißt die hochd. Form, deren man sich angemessener bedient, „Mürbebraten".[3]) Aus Westfalen stammt ein ursprünglich aus kalt gewordener Fleischbrühe und Mehl bereitetes, jetzt gewöhnlich mit gehacktem Fleisch untermischtes, in der Pfanne gebratenes Gericht mit Namen *Pannas,* besser *Panhas* oder *Pannhas;* dies bedeutet nicht, wie man misverständlich übersetzt hat, „Pfannhase", sondern heißt eigentlich *Pannharst* und ist von dem mnd. harsten, ahd. harstjan, angels. hearstjan, braten, rösten, herzuleiten.[4]) Gleichen Ursprung hat *Potthast,* wo der Topf (niederd. pott) anstatt der Pfanne steht.[5]) *Weißbrot* als „weißes Brot" im Gegensatze zu Schwarzbrot muß

[1]) Schmeller 1, 269. Frommann 4, 209. Hyrtl, Kunstworte der Anatomie 108, wo zugleich Leber-, Blut- und Hirnwurst der *Bratwurst* entgegengesetzt werden.

[2]) Nicht zu vermengen mit „Mettenwurst", Wurstschmaus nach der Christmette (Schmeller 2. A. 1, 1690).

[3]) Schmeller 2, 479 hat „Mehrbraten" (Lendenbraten, rhein. Lummer), der Ausdruck ist ihm dunkel; es wäre merkwürdig, wenn er nicht gleich „Möhrbraten" sein sollte.

[4]) Frommann 5, 349. 6, 210. Picks Monatsschr. 4, 658. 5, 470 fg. Bedburg. Progr. 1880, S. VIII. Woeste, Westfäl. Wtb. 94. 95. 194b.

[5]) Frommann 6, 210. Schiller, Progr. Schwerin 1867, S. 13a. Pick 5, 470 fg. Woeste, Wtb. 204. R. Krumbholtz, Die Gewerbe der Stadt Münster (1898) im Glossar, wo auch die Form *Backharst* aufgeführt wird. In vier Formen läßt sich das Wort als heutiger F. N. nachweisen: *Pottharst, Potharst, Potthast, Potaß.*

jeden so natürlich und klar wie möglich dünken; wenn aber in Adelungs Wörterb. „Weißbrot" gar nicht, dagegen wol „Weizenbrot" aufgeführt steht,[1]) wenn ferner heutige Mundarten nicht bloß „Weißmehl" im Sinne von Weizenmehl, sondern auch „Weiß" allein für Weizen sagen, so scheint doch die Sache anders, nemlich der bestimmte Grund dafür in der mhd. Form *weiʒe* (vgl. S. 256) zu liegen, welche sich erst im Nhd. in *„Weize, Weizen"* gewandelt hat:[2]) hieraus folgt nun die Richtigkeit der Behauptung, daß *Weißbrot* ursprünglich nicht *weißes Brot,* vielmehr *Weizenbrot* gewesen sei.[3]) Der *Zwieback* heißt nicht darnach, daß er „zwei Backen", die zuweilen auch als „Oberback" und „Unterback" unterschieden werden, zu haben scheint oder wirklich hat, sondern verhält sich genau wie das frz. *„biscuit"* (ital. biscotto, aus mlat. bis coctus, zweimal gebacken). In einem großen Teile Norddeutschlands spielen zu Fastnacht die im täglichen Leben so genannten *Hedwige* (feines Weizengebäck) eine wichtige Rolle; das Wort ist aus dem plattd. *Hêtwecken* (heiße Wecken) ins Hochd. wunderlich genug übertragen worden.[4]) Eine vorzüglich beliebte Art Schwarzbrot ist bekanntlich der westf. *Pumpernickel,* ein merkwürdiges Wort, worüber, außer der witzigen Deutung eines in Deutschland reisenden Franzosen aus *„bon pour Nicol",* mehrere andere unglaub-

[1]) Das mhd. Wtb. von Müller und Zarncke 1, 264b hat „weiʒbrôt", nicht „wîʒbrôt", verzeichnet; allein von Weigand, Wtb. 2, 1049 ist jenes in dieses geändert worden.

[2]) Vgl. beizen, heizen, reizen, mhd. beiʒen, heiʒen, reiʒen (Grimm, Gramm. 1^2, 412).

[3]) Regel, Ruhl. Mundart 281; vgl. Weinhold, Die deutschen Frauen S. 315. Im Engl. lautet es „wheat-bread", nicht „white-bread".

[4]) Vgl. Brem. Wtb. 5, 222. Schütze, Idiot. 2, 123. Richey, Idiot. 92. Schambach, Wtb. 77a. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Spr. 1, 61. 75. 3, 7. 4, 25. Frischbier, Wtb. 1, 283b. Die verhochdeutschte Form scheint Pfannenschmid (Germ. Erntefeste 215) verführt zu haben, da er „Heidenwecken" vergleicht und von Götterbildern redet.

würdige Vermutungen, welche hier zu wiederholen der Raum verbietet, geäußert worden sind: — die wahre Quelle des Namens liegt außerhalb Westfalens und ist folgende: *pumpern* (von *pumpen,* mlat. bombare, aus *βόμβος,* dumpfer, tiefer Ton; vgl. niederd. bums) heißt „dumpf tönen", das südd. Adj. „pumpet" bedeutet untersetzt, vierschrötig, *Nickel* (aus Nikolaus) hat appellativen Sinn (vgl. S. 281), *Pumpernickel* meint also einen groben, plumpen Kerl; von der Person ist die Benennung alsdann auf Sachen, z. B. derbe, rohe Lieder, insbesondere aber auf jenes grobe Brot übertragen worden.[1]) In dem meist pluralen Worte *Brosamen,* welchem mhd. *broseme, brosme* (wahrscheinlich mit Ausfall der Gutturale von *brechen;* vgl. dial. brochseln[2]) und Brocken) entspricht, scheinen sich *Brot* und *Samen* zu begegnen; bei Fischart kommt, aber wol absichtlich zurechtgelegt, *Brotsam* vor.[3]) Der Name *Lebkuchen* läßt nicht ahnen, daß er auf Tautologie beruht, wenn nemlich in seiner ersten Silbe das lat. *libum* steckt, das Opferkuchen bedeutet; man denkt dabei und bei den mehr dial. Benennungen *Lebzelten,*[4]) *Leblaib* (mnd. levekoke) unwillkürlich an *leben,* während südliche Mundarten

[1]) Wackernagel, Germ. 5, 350 fg. Woeste in Frommanns Ztschr. 3, 373. 4, 337. Weigand, Wtb. 2, 434. Staub, Das Brot (Leipz. 1868) S. 119 fg. Hüffer in Picks Monatsschr. 2, 272 fg. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachf. 1, 62. 63. 5, 45 fg. Jütting, Essays 46. Vgl. tirol. „Komissnigkl" (Soldatenbrot) bei Frommann 6, 300. Ausführlich spricht vom Pumpernickel schon J. D. von Steinen in seiner Westphälischen Geschichte, Erster Teil (1755), 34 fg., wo auch Verse zu Ehren desselben mitgeteilt sind, wie die folgenden:

Westphalen, freue dich, dein Brodt ist Götterspeise,
Es stärket Herz und Haupt. Ringt wer nach Ehr' und Preise,
Der esse nur davon. Es weckt die Geister auf.

[2]) Germania 3, 442; vgl. Lexer, Mhd. Wtb. 1, 359.

[3]) Umständlich spricht über alles, was zu „Brosmen" gehört, Staub in seiner eben genannten Schrift S. 167 fg.

[4]) Stalder, Schweiz. Idiot. 2, 162 schreibt „Lebselten".

in anders bezeichnender Umdeutung *Leckkuchen* (vgl. schwäb. Leckerle, schweiz. Leckerli) sagen,[1]) die ostpreuß. aber „Leibkuchen".[2]) Das Wort *Rosine* ist aus dem frz. *raisin* umgebildet worden; eine ältere Form lautet *resine,*[3]) das *o* wird auf Einwirkung von Wörtern wie *Rose, rosig* u. a. zurückzuführen sein. Hinsichtlich des Ursprungs der in der Rheinprovinz üblichen Benennung *Speculatius* für ein bekanntes Kuchengebäck hatte die Ansicht Beifall gefunden, dieselbe stamme vom lat. *speculum* im Sinne von Bild, Abdruck, und sei zuerst auf die kleinen Conchylien, welche keinen besondern Namen haben, angewandt worden;[4]) mehr Vertrauen erweckt eine jüngere Nachricht, daß die Form eigentlich „Speculaties", vorher „Specaties" gelautet habe und diese Bezeichnung aus der Aufschrift *spec. art.,* d. h. Species artificiales, die sich auf Schubfächern mit Zuckerwerk in Apotheken noch vor 50 Jahren befand, von Kindern gebildet worden sei.[5]) Was heute in einem großen Teile von Deutschland allgemein *Rodonkuchen* (runder Kuchen mit einem durchgehenden Loch in der Mitte) genannt wird, dessen erste Hälfte an *rund* (rotundus) denken läßt, obwol es keine Mundart zu geben scheint, die jene Form *rodon* kennt und braucht, wird ursprünglich nichts anders sein als das von Weigand verzeichnete *Ratonkuchen,* zusammengesetzt mit dem frz. *raton* (Art Kuchen), welches seinerseits aus dem ältern holl. *rate* (Honigroß), heute *raat* (honigraat), mhd. râ3, entspringt.[6]) *Kugelhopf* oder *Gugelhopf,* ein in Süddeutschland überall bekanntes hauben-

---

[1]) Vgl. Birlinger, Wörterbüchl. 57. Grimm, Wtb. 6, 467. 486. 487.

[2]) Frischbier, Wtb. 2, 19b.

[3]) Vgl. Kluge, Wtb. 275. Heyne in Grimms Wtb. 8, 1231.

[4]) Rhein. Provinzialblätter 1834 (Bd. IV) S. 277.

[5]) Picks Monatsschr. 5, 115.

[6]) Diez, Et. Wtb. 1, 339. 2, 395; vgl. Grimm, Gramm. 3, 464. Moers, Progr. 7. Woeste, Westfäl. Wtb. 208b. In der Wetterau, sowie in Frankfurt a. M. sagt man, wie Prof. Regel mitteilte, „Radánkuchen".

förmiges Gebäck, hängt mit demselben „*Kugel*“ zusammen, welches S. 264 für eine Reihe heutiger Geschlechtsnamen in Anspruch genommen worden ist; der zweite Teil scheint eine entstellte Bildung aus dem Stamme von „*Hefe*“ (bair. hepfen) zu enthalten.[1]) Ein anderes Weizengebäck hat den in manchen Gegenden Deutschlands (z. B. Holstein) ebenso allgemein üblichen Namen *Maulschelle*[2]) vielleicht einer Zurechtlegung aus den auf das mhd. *mutsche* (mutze) verweisenden ältern Deminutivformen *Mutschel, Muntschel* (Mötzchen) zu verdanken, nachdem schon vorher sich die Form *muntschelle* gebildet hatte.[3]) Niemand wird so leicht unvorbereitet auf den Gedanken geraten, daß das unter dem Namen *Makronen* bekannte Mandelgebäck mit dem griech. Adj. *μάκαρ* (selig) in Verbindung stehe, und doch leidet der etymologische Zusammenhang dieser beiden Wörter kaum einen Zweifel: die nächste Quelle des im Deutschen eingebürgerten Fremdwortes, das ital. *maccherone,* woher wir *Macaroni* haben, führt den Namen darnach, daß diese Speise bei den Leichenessen zu Ehren der Verstorbenen (Seligen, *μάκαρες*), welches noch heute *μακαρία*

---

[1]) Höfer, Et. Wtb. 1, 336. Schmeller, Wtb. 2, 22. Weigand, Wtb. 1, 463. Jahrb. des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande XXVII, 138. Frommann 2, 319. Kehrein, Volksspr. und Volkssitte 249. In Siebenbürgen wird „Kugelappel“ gesagt (Siebenb. Tagebl. 1878, Nr. 1524).

[2]) In südlichen Mundarten hört man auch „Maultasche“ sagen.

[3]) F. Bech, Progr. Zeitz 1868, S. XII. Im Staatsanz. f. Würtemb. 1878, Beil. 24 S. 381 erwähnt Fischer einer schwäb. Verwechselung von „Mutschel“ und „Muschel“. J. Grimm, Ztschr. f. d. Alt. 7, 562 ist geneigt „*Mutschel*“ (auch „Mitschel“) gleich dem dial. „*Micke*“ (Art Weißbrot) von „credemica (bei Ducange), credemiche, credemicke“ (klösterliches Weizengebäck), denen lat. „credemihi“ zu Grunde liegt, herzuleiten; vorsichtiger urteilt Hoefer, Germ. 15, 80 über „Micke“, frz. miche (Brot, aus lat. mica; vgl. mie, Brotkrume), und sein Verhältnis zu „credemica“. Im Mnd. Wtb. 5, 569a lautet es: „Micke = Wicke, d. i. Wecke“.

heißt, genossen wurde.[1]) In nordd. Gegenden (Hamburg, Holstein) sind kleine Apfelkuchen, die man, ohne zu ahnen, was der zweite Teil eigentlich bedeutet, *Apfelförtchen* nennt, ein beliebtes Nachgericht; anderswo stehn „Nonnen", mit Bezug darauf, daß diese jene Kuchen am besten zu bereiten verstanden, an der Stelle von „Apfel":[2]) wird nun für niederd. *ö* und *t* nach der Regel hochd. *ü* und *z* gesetzt, so hat man verschiedene mundartliche Namensformen,[3]) denen das frz. „pet de nonne" entspricht. Eine gröbere Art Kochzucker wird hie und da *Lumpenzucker* genannt, nicht, wie Adelung vermutete, weil er gemeiniglich in Lumpen eingepackt werde; die Bezeichnung ist vielmehr dem engl. *lump-sugar* (von lump, Klumpen) entlehnt und nachgebildet. *Kandel-* oder *Kandiszucker,*[4]) auch bloß *Kandis* genannt (vgl. Zuckerkand, frz. sucre candi), hat weder mit dem lat. Adj. candidus noch mit dem Namen der Insel Kandia irgend welchen Zusammenhang, sondern stammt aus Asien und reicht bis ins Indische zurück.[5]) Die Benennung *Zwergkäse* geht aus *Quarkkäse* hervor, mit bekanntem Wechsel zwischen *zw* und *qu,* möglicherweise indes umgedeutet, im Gedanken daran, daß diese Käse verhältnismäßig klein sind; im Mhd. hieß es *twarc* (Plur. twerge), welche Form *(twarg)* noch heute in Westpreußen angetroffen wird.[6]) *Mostrich* ist eine Form, welche

[1]) Liebrecht, Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. 13, 230.

[2]) Vgl. „nunnekenfurt" im Mnd. Wtb. 3, 208b. Die hochd. Form dieses Wortes ist in Dialekten zu Hause; s. Spieß, Henneb. Idiot. 174. Grimm, Wtb. 7, 884.

[3]) Vgl. Schütze, Idiot. 1, 341. Weinhold, Beitr. z. e. schles. Wtb. 65a. Hönig, Wtb. d. Köln. Mundart 119b.

[4]) Merkwürdig ist das henneberg. „Gehandelzucker" (Frommann 7, 272); in Mecklenburg wird „Kantenzucker" gesagt.

[5]) Diez 1, 108. Weigand, Wtb. 1, 201. Kluge 388b.

[6]) Förstemann, Ztschr. f. vergl. Spr. 1, 426. J. Grimm, Ztschr. f. d. Alt. 7, 469. Weinhold, Beitr. z. e. schles. Wtb. 74 teilt mit, daß die Zwerge längs des dortigen Gebirges „Quargmännlein" heißen, die

eine alte Zusammensetzung mit *-hart* (mhd. musthart, frz. moutarde, niederd. mustert oder mostert) gegen eine mit *-rich* aufgegeben hat; der Name, im Ursprung auf die Bereitung mit Most beschränkt, gilt heute da, wo er gebraucht wird, für Senf im allgemeinen. Den Beweis, daß mit Rücksicht auf *Bockbier* die volkstümliche Vorstellung sich mit dem *Bock* beschäftigt,[1]) liefern außer andern Erscheinungen, insbesondere in südd. Bierkellern, gelegentliche Verkaufsanzeigen, die von einem Bilde begleitet sind, welches ein von zwei Ziegenböcken in die Mitte genommenes Faß darstellt; unterdessen steht der Bock der Quelle so fern als möglich, diese ist vielmehr die durch Bereitung vorzüglichen starken Bieres ehedem berühmte hannov. Stadt *Eimbeck,* nach welcher das Bier anfänglich mit Veränderung des Vokals der zweiten Silbe *Aimbock* genannt wurde,[2]) was denn leicht die Zerlegung in *ein Bock* (vgl. frz. un bock, ein Glas Bier) veranlassen konnte.[3]) In dem

---

Volksetymologie deute den Namen davon, daß sie drei „Quärge" (Käse) hoch seien; zu „Quarg" f. „Zwerg" s. Peters, Progr. Leitmeritz 1864, S. 10.

[1]) Im „Briefkasten" des Hamb. Korresp. 1882, Nr. 67 wird die Vermutung geäußert, der erste Brauer dieses Bieres habe Bock geheißen, die Ableitung von „Bock" aus „Einbeck" sei vielleicht nach Analogie von „Fuchs aus ἀλώπηξ" entstanden; die folgende Nummer jener Zeitung bringt aber eine lange Anekdote aus München, in welcher ein Ziegenbock an dem Namen schuld gewesen sei. Diese Erklärungen beweisen aufs neue, wie wenig Anhalt und Sicherheit solche Brief- und ähnliche Kasten selbst in den gelesensten Zeitungen und auf Unterhaltung berechneten Zeitschriften ihren Lesern gewähren.

[2]) Zwischen *-beck* und *-bock* ließe sich als Übergangsform *-böck* denken. In Dresden lebt heute eine Familie *Einbock.*

[3]) Vgl. Schmeller, Wtb. 1, 151. 2. A. 1, 205. Gräße, Bierstudien 81; Hamb. Korresp. 1878, Beil. 280 (Nov. 24). Kluge, Deutsche Studentenspr. 22. In Hamburg stand bis zum Mai 1842, wo der große Brand es zerstörte, ein Haus, welches zu vielen wichtigen Verwaltungszwecken diente, das sogenannte *„Eimbeckische* Haus", Cellarium Eimbeccense oder Domus Einbeccensis: der Name bezieht sich darauf, daß

Münchener Kloster der Paulaner wurde schon vor mehr als 200 Jahren ein vortreffliches Bier gebraut, welches von den Mönchen, die den Stifter ihres Ordens, Franz von Paula, „Heiliger Vater" nannten, als „Heiligvater-Bier" bezeichnet ward; das Volk soll dafür *Sanct-Vater-Bier* gesagt haben und hieraus *Salvator-Bier,* wie das beliebte Getränk heute heißt, entstanden sein.[1]) *Kofent,* Dünn- oder Nachbier, Halbbier, ist eine Entstellung von „*Convent*" (vgl. frz. couvent), Kloster, und heißt darnach, daß die Klosterbrüder (fratres) dies schwache Bier, im Gegensatze zu dem stärkern ihrer Obern (patres), zu trinken bekamen; allein mit Rücksicht auf die vorwiegende Betonung der ersten Silbe (Kófent; vgl. dagegen Convént) und die einzeln nachweisbare Schreibung „Koffent" scheint zugleich der Gedanke an „Kufe", wofür auch eine ältere Form „Koffe" sich findet, im Spiel gewesen zu sein.[2]) Das bei Seume vorkommende *Kleinbier* ist vielleicht eins mit *Kleienbier,* da beide dasselbe, Kofent oder Dünnbier, bedeuten.[3]) Die Erklärung, welche das Grimmsche Wörterbuch von *Breuhahn* (Art Weißbier) gibt, daß es wahrscheinlich mit „breuen" (brauen) und dem „Hahn des Fasses" zusammengesetzt sei, lautet ebenso wenig annehmlich, als die ältere, die darin den angeblichen Namen des Brauers und Erfinders erblickt; aber auch der Berufung Weigands, welcher

hier ehedem das berühmte „Einbecks bier" geschenkt wurde; s. Lappenberg, Ulenspiegel S. 256 (vgl. S. 92). — Im Gegensatze zu dem als „Bock" bekannten Doppelbier wird eine schwächere und süßere Art von den Baiern „Geiß" genannt (Schmeller 2, 73); früher hieß es: „cerevisia, cui ab ariete aut capricornio nomen" (Schmeller 2. A. 1, 205).

[1]) Illustr. Sonntagsbl. 1878, Nr. 40 S. 476[a]; vgl. Schmeller, Wtb. 1, 45. 637.

[2]) Dunger, N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.), S. 512. Nach einer in Grimms Wtb. 5, 2531 angeführten Stelle aus der Leipz. Stadtordnung von 1701 wurde der *Kofent* gewöhnlich in *Kufen* aus den Brauhäusern geschafft.

[3]) Vgl. Grimm, Wtb. 5, 1086. 1105.

Broihahn ansetzt, auf das dän. „broihan, bryhan", woher ins Deutsche nicht gut *Breihahn* geraten sei, hält es schwer beizutreten: ist *Breuhahn* die ursprüngliche Form, so scheint die einfachste Auslegung darin zu bestehen, daß ein Brauer Namens *Hahn* angenommen werde (vgl. die Namen *Braumüller, Braunagel* und *Brünagel*), nach dem das Bier benannt sei, eine Auslegung, welche von jener ältern insofern bedeutend abweicht, als der Brauer dort wirklich und an sich *Breuhahn,* hier aber *Hahn* und nur zur Bezeichnung oder Unterscheidung gelegentlich auch *Breuhahn* geheißen hat.[1]) Den student. Ausdruck *Stoff* für Bier wird wol fast jeder stillschweigends im eigentlichen Sinne als Materie oder Substanz verstehen; dennoch darf der Vermutung Raum gegeben werden, daß ein Flüssigkeitsmaß zu Grunde liege, welches in einigen niederd. Gegenden *stôf,* in andern *stôp,* im Engl. *stoop* lautet, mit „Stübchen" verwandt ist und auf das altd. *stoup* (Becher), mlat. stopa, zurückleitet.[2]) Aus dem mhd. Namen eines vortrefflichen Weines, *Reinfal,* welcher sich angeblich auf den Ortsnamen *Rivoglio* gründet,[3]) ist in dem Glauben, daß der *Rhein* beteiligt sei,[4]) *Rheinfall* geworden; die neuere Form *Reinfall*[5]) will diese Anlehnung wieder beseitigen. Ohne Zweifel enthält die Bezeichnung *Dreimännerwein* ursprünglich eine Umdeutschung aus *Traminerwein* (S. 112); da aber unter *Dreimännerwein* keineswegs jene edle Sorte, vielmehr ein elendes Getränk verstanden zu werden pflegt,[6]) so scheint der auffallend klingende

---

[1]) Vgl. die F. N. *Breuhahn, Breyhahn, Breyhan* nach dem Bier.

[2]) Picks Monatsschr. 4, 92; vgl. Adelung, Wtb. 4, 397. 461; Weigand, Wtb. 2, 812.

[3]) Eingehend handelt hierüber Lexer, Mhd. Wtb. 2, 392.

[4]) Adelung, Wtb. 3, 1097.

[5]) Zarncke, Zum Narrenschiff 404b. Weigand 2, 482. 492.

[6]) Die drei Männer werden so gedeutet: einer soll trinken, ein andrer hält ihn fest, ein dritter gießt ein. Archivrat Kaufmann in Wert-

Name zu einem Scherz oder Spott in Betreff eines schlechten Weins Anlaß gegeben und gereizt zu haben.[1]) Ein in Schwaben beliebter Wein heißt *Schillerwein,* weil seine Farbe zwischen Rot und Weiß schwankt,[2]) doch wird der Name dort nicht ganz selten, z. B. in Göppingen, auf den Dichter Schiller bezogen. Der Ursprung des Wortes *Sekt* (süßer span. Wein) verdunkelt sich durch den Zutritt des *t* zu der ältern Form „Seck" (engl. sack); zu Grunde liegt das ital. mit „vino" (Wein) verbundene Adj. *secco* (trocken), insofern jener Wein, dessen Übertragung auf den Champagner übrigens der neuern Zeit angehört,[3]) aus beinahe trocknen Beeren gepreßt wird.[4]) Die an sich auffallende Beziehung des Begriffes „trocken" auf die Flüssigkeit des Weines zeigt sich auch in dem Namen *Dry Madeira,* welcher häufig deutsch gesprochen und bisweilen alles Ernstes als Madera, der *drei* Mal die Linie passiert hat, erklärt wird: die Benennung rührt, wie Kenner dieser Sprache wissen, vom Engl. her, und das Adj. *dry*

---

heim wies brieflich darauf hin, daß sich Brillat-Savarin (physiologie du goût) ähnlich in Betreff eines frz. Dreimännerweins ausdrücke, des Weins von Surènes bei Paris. In der That heißt es hier (Ausgabe von 1838, S. 157 Anmerk.): „Il (Surènes) est renommé par ses mauvais vins. On dit proverbialement que pour boire un verre du vin de Surènes, il faut être trois, savoir: le buveur et deux acolytes pour le soutenir et empêcher que le coeur ne lui manque". Schlechter Wein führt auch den Namen Apostelwein, „da ihrer zwölf an einem kleinen Seidel zu trinken haben" (Schmeller, Wtb. 1, 89).

[1]) Vgl. Frommann 3, 12. Grimm, Wtb. 2, 1388. 1389. Kehrein, Volksspr. 117.

[2]) Vgl. Grimms Wtb. 9, 150.

[3]) Vgl. Büchmann, Geflüg. W. 109. Gombert, Progr. Gr.-Strehlitz 1877, S. 17.

[4]) Adelung 4, 5. Weigand 2, 670. Genaueres in Betreff nicht bloß der Bereitung, sondern auch verschiedener Arten dieses Weines und ihrer roman. Namen s. bei Berg, Pharmakognosie (Berl. 1869) S. 360; vgl. Über Land und Meer 1882, S. 566. 583 fg.

(trocken) hat hier, im Gegensatze zu „sweet" (süß), die Bedeutung von „herbe".[1]) Der gemeine Brantwein oder Schnaps wird zuweilen mit dem sonderbaren, durch die Gaunersprache überkommenen Namen *Finkeljochem* bezeichnet, dessen zweiter Teil mit Anlehnung an den Eigennamen *Joachim* auf dem hebr. *jajin* (Wein) fußt, während in dem ersten wol nicht „Fenchel", vielmehr das gaunerische „fünkeln, finkeln" (brennen) enthalten zu sein scheint.[2])

Bauwerke. Weil die Fremdwörter *Katafalk* und *Katakombe,* welche Adelungs Wörterb. noch nicht kennt, oberflächlich für ursprünglich griech. (vgl. Katalog, Katarakt u. a. m.) gehalten werden mögen, so sei auf die ital. Quelle derselben hingewiesen: hier heißt *catafalco* Schaugerüst, vom roman. Verb. *catar* (schauen) und *falco* (= palco, Balke), und *catacomba* bedeutet eigentlich Schaugruft, zusammengesetzt mit demselben *catar* und einem Subst. *comba* (Krümmung, Gewölbe) oder *cumba,* mlat. für cymba.[3]) Der Name *Tafelrunde* (des Königs Artus), in welchem an zweiter Stelle unwillkürlich ein Subst. vorausgesetzt wird, ist in mhd. Zeit aus dem frz. *table ronde* übernommen worden; die Bezeichnung *Rundtafel,* welche daneben gebraucht wurde, heute aber nur selten erscheint, entspricht dem Gesetze der deutschen Zusammensetzung genau. Wenn gleich *Alkoven,* von J. Grimm u. a. *Alkofen* geschrieben, an niederd. *Kofen* (hochd. Koben) erinnert, fällt diese Ähnlichkeit der Form und des Begriffes, welche

---

[1]) Hoppe in Herrigs Arch. 34, 135. Suppl. Lex. 130b.

[2]) Grimm, Wtb. 3, 1664. 4[1a], 602. 605. 4[2], 2331. Frommann 5, 55; vgl. Adelung 2, 160. Blätter f. litter. Unterh. 1876, Nr. 31 S. 490b. Frommann 6, 222. Bei Hebel kommt das einfache „*Jochem*" f. Wein vor (German. 5, 345).

[3]) Diez, Et. Wtb. 1, 117. 118. Scheler, Dict. 53b. Anhang zu Diez Wtb. 4. A. S. 715. Weigand 1, 567. Vgl. Diez, Rom. Wortschöpf. 10. Weise in Bezzenbergers Beitr. 5, 92. Aus der frz. Form von catafalco, *échafaud,* ist *Schafott* (engl. scaffold) hervorgegangen.

in den entsprechenden engl. Wörtern *alcove* und *cove* noch stärker auftritt, bloßem Zufall anheim; das deutsche wie das engl. Wort stammen durch das Franz. aus dem Arabischen, wo *Al-* als Artikel zu verstehen ist, wie in Algebra, Alchimie u. a. Mit Benutzung zweier überaus geläufigen Wörter ist das mlat. *berfredus* (S. 65, 83), dessen Herkunft nicht klar vorliegt, als *Bergfriede* (mhd. bercvrit, vorher berfrit) gestaltet worden.[1]) Weil anstatt *Kaserne* nicht nur in deutschen Mundarten „*Kasarme*" gesprochen wird, sondern auch in zwei roman. Sprachen ähnliche Formen mit dem *m* zu Hause sind, hat man sich der Deutung aus *casa* und *arma* überlassen und ein ital. *casa d'arme* als Ursprung angenommen; aus Gründen der Form (es heißt ital. caserma, nicht casarma) und Bedeutung (eine Kaserne ist kein Waffenhaus, sondern eine Soldatenwohnung) scheint jedoch dem *n* des Wortes, welches nach der Analogie von caverna, taberna gebildet sein mag, in den andern roman. Sprachen, denen die deutsche Schriftsprache gefolgt ist, die Priorität zu gebühren.[2])

Geld. Von demselben *wër* (vir), welches in *Werwolf* (S. 283) steckt, stammt auch *Wehrgeld,* daher richtiger *Wergeld,* Mannsgeld, Geldbuße für einen getöteten oder schwer geschädigten Mann.[3]) Eine gewisse lästige Abgabe wird in Süddeutschland *Umgeld* genannt, entstellt aus *Ungeld,* in der Schweiz bisweilen umgedeutet als *Ohmgeld.*[4]) Die Zusammensetzungen *Friedrichsdor, Wilhelms-*

---

[1]) Vgl. v. Cohausen, Jahrb. d. V. von Altertumsfreunden im Rheinl. XXVIII. S. 1 fg. Weigand, Wtb. 3. A. 1, 190. Ztschr. f. d. Phil. 1884, S. 127.

[2]) Diez, Et. Wtb. 1, 116. Vgl. Heynatz, Antibarb. 2, 173.

[3]) Grimm, Rechtsalt. 650.

[4]) Adelung, Wtb. 4, 857. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 47. Birlinger, Alem. 4, 48. Vgl. die Geschlechtsnamen *Umgelter* und *Ungelter.* — Genau so ist Hiob 12, 24 aus einem *Unwege,* „da kein Weg ist" (wie ausdrücklich beigefügt steht), ein *Umweg,* der hier

dor, Christiansdor und ähnliche beruhen auf einem Misgriff, als ob *dor* eine Münze bedeute, oder sie sind dem ältern Worte *Louisdor,* dessen *s* zum Namen gehört, bloß nachgebildet; an „Friedrichdor" u. s. w. hatte man sich nicht gewöhnen wollen, obgleich neben „Napoleonsdor" auch „Napoleondor" üblich ist.[1] *Florin* ist zwar ursprünglich eine florentinische Goldmünze, aber der Name leitet sich von der Blume (einer Lilie), ital. *fiorino,* auf der Kehrseite der in Florenz geprägten Goldstücke her.[2] Eine andere Goldmünze, die *Zechine,* ist gleichfalls italienischen Ursprungs, ital. der *zecchino* (frz. *sequin*) von *zecca* (Münzstätte).[3] Im Mlat. bedeutet *nobulus, nobelus,* dessen Ursprung, vermutlich unter Einwirkung des lat. Adj. *nobilis,* die griech. Scheidemünze *ὀβολός, ὀβελός* zu sein scheint, eine Goldmünze; ins Deutsche gieng das heute fast verschollene Wort als *Nobel* und mit „Rose" (wegen des Gepräges) zusammengesetzt *Rosenobel* (frz. noble à la rose) über, nachdem zuvor die Engländer sich des Namens und der Sache bedient hatten.[4] Die jetzt ebenfalls fast vergessenen Wörter *Ortsthaler, Ortsgulden,* d. h. ein Viertelthaler, ein Viertelgulden sind entstanden aus *ein Ort Thalers, ein Ort Guldens (Ort* = Ecke oder Winkel, vgl. S. 185; durch zwei sich schneidende Linien entstehen vier *Orte);* sie hießen auch *Örterer, Örtler* und *Örter.*[5] Merk-

keinen Sinn gibt, in die Bibel eingeschwärzt worden; s. Jütting, Bibl. Wtb. 197. Kießling, Progr. Zschopau 1876, S. 13. Vielleicht muß auch der F. N. *Umland,* in welchem die Präpos. nicht wol zu verstehen ist, als *Unland* (gleichfalls F. N.), unbebauter Grund (vgl. Weinhold, Beitr. z. e. schles. Wtb. 50b. Kleemann, Progr. Quedlinb. 1882, S. 24b), erklärt werden.

[1] Vgl. Duden, Rechtschr. 97b.

[2] Vgl. Littré, Dict. 2, 1702; Kluge, Wtb. 84.

[3] Vgl. Littré, Dict. 4, 1907; Diez, Et. Wtb. 4. A. S. 412; Weigand, Wtb. 2, 1127.

[4] Weigand, Wtb. 2, 509; vgl. Pogatscher 29.

[5] Vgl. Lexer in Grimms Wtb. 7, 1367, 1363, 1365. 1366.

würdig ist der Name *Finkenaugen* für kleine Silbermünzen, die seit dem Anfange des 14. Jahrhunderts in Mecklenburg, Pommern und der Mark aufkamen. Er soll daher rühren, daß auf den in Mecklenburg geprägten das Wappen des Landes, der Ochsenkopf, mit übergroßen *Augen* abgebildet war, weshalb sie *Ogen* (Augen) und auch *Vienken* (feine Augen) genannt wurden, woraus sich dann die Bezeichnung *Finkenaugen* entwickelte.[1]) In einigen Gegenden der Rheinprovinz wurde vor der neuen Münzrechnung das $2^1/_2$ Silbergroschen betragende Geldstück sehr häufig *Kassemännchen* (irrtümlich auch „Kastemännchen") genannt; der Name rührt daher, daß diese Münzen, worauf das Brustbild eines Mannes (Männchens) geprägt war, meist in die Staatskassen wanderten.[2]) Für „Geld" heißt es, nach einem oriental., durch die Judensprache überkommenen Worte,[3]) in gewissen Kreisen häufig *Moos* (Mos); hieraus ist scherzhaft *Moses*[4]) und weiter, mit Anspielung auf Christi Worte Luc. 16, 29, „*Moses* und die Propheten" hervorgegangen.[5])

Spiel und Kunst. *Schönbartspiel* (Fastnachtspiel) ist mit Anlehnung an „schön" aus *Schembartspiel* entstellt, von *scheme, schem* (Maske) und *bart.*[6]) *Dammspiel,* wie

[1]) Fidicin, Historisch-diplomatische Beiträge zur Geschichte der Stadt Berlin. Dritter Teil (1837) S. 448.

[2]) Woeste, Ztschr. f. d. Philol. 10, 114. Westfäl. Wtb. 121b. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 4, 26. Mit den Kassemännchen sind die Fettmännchen (Fettmannel bei Frisch) oder Fettmönche, geringe altköln. Scheidemünze, zu vergleichen.

[3]) Vgl. Vollbeding, Handwörterb. 61. Adelung, Wtb. 3, 292. Sanders in Herrigs Archiv 29, 470. Grimm, Wtb. 6, 2521.

[4]) Am Niederrhein hört man „he hett vil *Mösche*", anderswo wird „Möpse" gesagt. Vgl. H. Schrader, Bilderschmuck 157.

[5]) Büchmann, Geflüg. Worte 40. Kluge, Deutsche Studentenspr. 56.

[6]) Schmeller, Wtb. 3, 362. Schmid, Schwäb. Wtb. 459. Anz. f. Kunde d. d. Vorzeit 1877, S. 106. Kluge, Wtb. 304b. Vgl. den F. N. *Schombart.* Eine ausführliche Beschreibung des Spieles bei Floegel-Ebeling, Geschichte des Grotesk-Komischen 4. A. S. 278 fg.

nach der in Norddeutschland herrschenden Aussprache oft geschrieben wird (vgl. *Dammhirsch* S. 284), hängt mit *Dame* zusammen, weshalb *Damspiel* oder *Damenspiel* (frz. jeu de dames) verlangt werden kann, desgl. *Dambrett* (damier) und *Damstein* (dame); der Name rührt nicht davon her, daß etwa Damen dieses friedliche Unterhaltungspiel gerne treiben, sondern von der Bezeichnung eines der Steine, dann einer ganzen Reihe durch Dame.[1]) Unverständlich klingt die Benennung *Kümmelblättchen,* jenes Hasardspiel der modernen Bauernfänger, welches in der geschickten Vermischung dreier Karten besteht; das Wort geht unter volksetymologischer, durch die Aussprache gewisser Gegenden unterstützter Gestaltung aus *Gimelblättchen* hervor, in der Gaunersprache so benannt nach dem dritten Buchstaben des hebr. Alphabets (Gimel), der auch die Dreizahl bezeichnet. Dem Namen eines über ganz Deutschland verbreiteten Kartenspiels, *Schnipp-schnapp-schnurr,* folgt während des Spiels in der Regel noch ein Ausdruck, *Baselorum* oder *Basilorum,* welcher verschiedenen Deutungen unterworfen worden ist; den meisten Anklang wird die Erklärung finden, *Baselorum* sei euphemistisch, um die vier Apostel nicht als Kartenspieler erscheinen zu lassen, aus *Apostolorum* verdreht worden, der volle Name bedeute eigentlich „Schnipp-schnapp-schnurr der Apostel".[2]) Den Franzosen heißt der sogenannte Blinde oder Strohmann im Whistspiel „le *mort*" (der Tote), ebenso im L'hombrespiel der vierte Mann, der sich in der Regel nicht beteiligt, aber unter Umständen das Spiel ergreifen und der vornehmste Spieler sein kann: aus diesem letztern *mort* ist in Deutschland *Mohr* geworden, welches genau so flektiert wird, wie das dem lat. Maurus ent-

[1]) Schachspiel enthält eine gleiche Beziehung auf Schach, König.

[2]) Vilmar, Idiot. 363. Vgl. Weigand, Wtb. 2, 620. Ztschr. f. vergl. Sprachf. 14, 397 fg. 17, 396 fg. Kleemann, Progr. Quedlinb. 1882, S. 19 c, wo neben *Basilorum* auch *Pasterlorum* angeführt wird

sprungene persönliche Appellativ. Norddeutsche pflegen nichtsnutzige, schlechte Karten durch „*Fosen*“ zu bezeichnen; der Ursprung dieses Ausdruckes liegt im frz. „cartes *fausses*“.[1]) Im Kartenspiel wird ein Stich zuweilen *Lese* genannt, insbesondere ist dies beim Piketspiel der stehende Ausdruck für das Übergewicht an Stichen; wie es scheint, beruht das Wort auf Entstellung und Umdeutung aus dem veralteten „Lässe“ (v. lassen), Stich.[2]) *Bet* oder *Beet,* die Hauptstrafe für ein verlornes Spiel, früher häufiger und auch in abweichenden Bedeutungen *Labet,* entsprechen den frz. *bête* und *la bête.* Spielmarken (frz. jetons) heißen in vielen Gegenden *Tantes (Dantes)* und selbst *Tanten,* eine Bezeichnung, welche durch das Span., woher manche andere Spielausdrücke stammen, aus dem lat. *tantus* (zur Bezeichnung einer gewissen Größe, eines gewissen Wertes) entsprungen ist.[3]) Ein anderer Name der Spielmarke ist *Fisch* (auch engl. *fish*), zurechtgelegt aus dem gleichbedeutenden frz. *fiche;*[4]) die volkstümliche Vorstellung wird besonders dadurch dargelegt, daß solche Marken nicht selten Fischgestalt tragen. Bekanntlich führt ein Ball im Billardspiel den Namen *Karoline,* eine Verkürzung von „Caramboline“.[5]) Die Form *Rakete* (im Feuerwerk) deutet auf französischen Ursprung hin, und wirklich findet sich hier ein Subst. *raquette,* das aber ein Netz zum Ballschlagen bedeutet, ital. *racchetta,* vom lat. rete (Netz), und gar nichts mit jenem Worte zu thun hat: in „*Rakete*“ ist *a* aus *o* entstanden, ital. *rocchetta* (engl. rocket), so genannt, weil ein Stab hindurchgeht und das obere dicke Ende die Form eines Spinnrockens (ahd. roccho, ital. rocca)

---

[1]) Söhns, Die Parias unserer Sprache, Heilbronn 1888, S. 37.

[2]) Heyne in Grimms Wtb. 6, 213. 772.

[3]) Schmeller, Wtb. 1, 448. Weinhold, Beitr. 97a. Frommann 2, 245. 247. Grimm, Wtb. 11, 117.

[4]) Grimm, Wtb. 3, 1681. Palmer, Folk-Etymology 121b.

[5]) Heyse, Fremdwörterb. 143.

darstellt;[1]) zu der aus dem 17. Jahrh. nachweisbaren deutschen Entstellung können die jenem frz. *raquette* entsprechenden Wörter *Raket* (vgl. engl. racket) und *Rakette* formell mitgewirkt haben. Im Mittelalter wurde *comoedia* in ziemlich geschmackloser Weise mit *comedere* (essen) in Verbindung gebracht und als ein „unnütz Gefräße" hingestellt.[2]) Bei *Serenade* (frz. ebenso, ital. serenata) lassen sich Lateinkundige an „serenus" (heiter) erinnern, und diese Ableitung hat sich auf dem Gebiete der roman. Wortforschung auch einiges Schutzes erfreut; allein Diez[3]) zieht ungeachtet einer formellen Schwierigkeit der Bedeutung wegen die Herkunft aus *serus* (spät), woher ital. sera, frz. soir (Abend) stammen, vor. Für Fangball wird auch *Katzball* gesagt, nicht von *Katze,* vielmehr vom holl. *kaats,* d. i. frz. chasse, Jagd, hier Fleck, wo der Ball aufspringt.[4]) *Fuge* als Musikstück ist nicht, wie man unwillkürlich voraussetzt und Zelter an Goethe ausdrücklich schreibt, mit *fügen* verwandt, sondern dem ital. *fuga* („vocis quasi fugientis insectatio") entsprungen.[5]) Max Müller[6]) erinnert daran, daß der Name *Mysterien* für jene mittelalterlichen theatralischen Darstellungen aus der biblischen Geschichte, dergleichen heute noch im bair.

[1]) Diez, Et. Wtb. 1, 338. 355; vgl. Grimm, Wtb. 8, 74.

[2]) Vgl. W. Cloetta, Beitr. z. Litteraturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance 1, 46.

[3]) Et. Wtb. 1, 378; vgl. dagegen Scheler, Anhang 731.

[4]) Umständlich gibt hierüber Bescheid Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 279. 280; vgl. Frisch, Wtb. 1, 505 c. Schiller und Lübben, Mnd. Wtb. 2, 432 b. 436 a. Picks Monatsschr. 4, 92. 652 fg.

[5]) Mehr in Grimms Wtb. 4 1 a, 383; vgl. Diez, Wtb. 2, 28.

[6]) Vorles. 2, 240. Essays 3, 68. Vgl. Ztschr. f. vergl. Spr. 5, 74. Ebel in Kuhns und Schleichers Beitr. 5, 164. Palmer 250. 251. Petit de Julleville in der Histoire de la langue et de la littérature française, tome II (1896) p. 407. Im Engl. ist *mistery* zwar auch in *mystery* übergegangen, allein die historische Grammatik (s. Koch 3 b, 137) hat das Recht beide getrennt vorzuführen.

Ammergau zu sehen sind, eigentlich unrichtig sei, es wären *Misterien,* von *ministerium,* welches Dienst, Amt (frz. métier), hier religiöses Amt bedeute; vgl. engl. minstrel aus ministerialis, Spielmann, Sänger.

Zeitbegriffe. *Jubeljahr* nebst *Jubelfest, Jubelhochzeit* u. a. gehn mit nahe liegender Anlehnung an *Jubel* auf das hebr. *jobel*[1]) zurück, welches zunächst ein musikalisches Instrument, etwa Posaune, mit deren Schall verkündet wurde, dann Feierjahr (nach 50 J.) bezeichnet; es ist das Halljahr der Israeliten, so genannt vom Hall der Hörner. Während insgemein die Form *Fasnacht,* bei der von mhd. *vasen,* schwärmen (vgl. faseln), ausgegangen wird, als die eigentliche, *Fastnacht* als die umgedeutete Form betrachtet wird, haben Grimm, Schleicher und andere die Ursprünglichkeit der Zusammensetzung mit *fasten* behauptet, die im Mhd. allerdings überwiegende Schreibung *vasnaht* dagegen aus einem häufig vorkommenden Abfall des *t* nach *s* erklärt: *Fastnacht,* wozu mhd. *vastelnaht* (dän. fastenat) und niederd. *fastelavend* (faslavend; vgl. holl. vastenavond) gehören, bezeichne, wie es bei Festen öfters der Fall sei (vgl. Sonnabend, Weihnachtsabend), den Vorabend der Fastenzeit, der natürlich zuletzt noch gehörig ausgebeutet wurde. Anstatt *Mittfasten* (Mitte der Fasten) hat sich, wol weniger aus Misverstand als durch den Einfluß der aus *mittevaste* gekürzten Form *mitvaste,* die Schreibung *Mitfasten* geltend gemacht, deren Berechtigung indessen kaum eingeräumt werden darf.[2]) Während es im Süden Deutschlands einen Rosensonntag gibt, den

[1]) In neuern wissenschaftlichen Schriften über biblische Altertümer findet sich die Form *Jobeljahr;* Jean Paul (Titan) spricht von „Jobelperioden". Über *Jubeljahr* vgl. Förstemann, Ztschr. f. vergl. Spr. 1, 17. L. Tobler, Die fremden Wörter S. 15. Borchardt-Wustmann, Die sprichwörtl. Redensarten 249.

[2]) Weigand urteilt, *Mittfasten* mit *tt* sehe pedantisch aus; allein man erlaubt sich heute doch nicht leicht *Mitwoch* für *Mittwoch* zu schreiben, obgleich neben mittewoche früher auch mitwoche vorkam.

Mittfastensonntag oder Lätare, an welchem weiland der Pabst eine Rose weihte,[1]) spielt im Rheinland der *Rosenmontag,* der Tag vor Fastnacht, eine große Rolle; wird aber nach der Rose gesucht, so kann sie niemand finden: Glauben verdient daher die zugleich auf die strengen Gesetze der mundartlichen Aussprache gegründete Vermutung, daß *„Rasenmontag"* gemeint sei.[2]) Mit dem *blauen* Montag, zu dessen Erklärung früher allerlei Verkehrtheiten, deren Anführung erspart werden kann, ans Licht getreten sind, verhält es sich so: ursprünglich ist bloß der arbeitsfreie Montag vor Aschermittwoch (also der eben besprochene Rosenmontag) gemeint, an welchem die Altäre in den Kirchen mit *blauen* Decken behängt sind; später wurde die Bezeichnung „blau" auf jeden Montag übertragen, der zum Vergnügen statt zur Arbeit bestimmt wird. Daß *Quatember* in den beiden letzten Silben buchstäblich mit dem Monatsnamen „September" zusammentrifft, ist barer Zufall; *Quatember* geht gekürzt aus dem mitteld. *quatertemper* hervor, d. h. *quatuor tempora,* vier Zeiten oder Tage der strengen Fasten, dann in weltlicher Übertragung, besonders mit Rücksicht auf Abgaben und andere Zahlungen, gebraucht.[3]) Die Wochentage *Dienstag* und *Freitag* sind zu Zeiten als Tage des Dienstes und der Freiheit ausgelegt worden, beides nicht im Einklange mit der eigentlichen Bedeutung: *Freitag* ist der *Frîa,* altn. Frigg (Gemahlin Odins) geweiht, mhd. *vrîtac; Dienstag,* durch

[1]) Adelung, Wtb. 3, 1161. Schmeller, Wtb. 3, 135.

[2]) Prof. Eckertz in Köln schrieb: „1720 kommt der *raesende* Montag vor (s. Gesch. der Familie Schenk von Nydeggen p. 13)"; vgl. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 3, 68. Laut Firmenichs Germ. Völkerstimmen 1, 469 heißt es auch „der *unsinnig* Montag" (s. Schmeller, Wtb. 3, 258); ferner soll es ein Adj. *„rosig"* für „rasend" geben (Schmeller 2. A. 2, 137). „Rose" wird am Niederrhein meist wie „Ruse", „rasen" dagegen meist wie „rosen" gesprochen.

[3]) Vgl. Adelung 3, 887. Lexer, Mhd. Wtb. 2, 316. Pfannenschmid, German. Erntefeste 119. 424 fg.

Nasalierung entstellt aus mitteld. *diestag,* mit Erweichung des Anlauts gleich nieders. *tiesdag* (angels. tivesdäg, engl. tuesday), welchen Formen hochd. *ziestac* gegenübersteht,[1]) ist der Tag des Kriegsgottes, der im Altnord. Týr, im Hochd. Ziu hieß.[2]) Die Voraussetzung, „*Montag*" stehe für „*Mondtag*",[3]) trifft nicht zu; der Mond hieß im Mhd. mâne, womit mântac, *Montag,* zusammengesetzt ist, wogegen „Mond" selbst sich auf eine alte Form von „Monat" gründet. Da kein deutsches Wort heute mit *ch* anlautet, so begreift sich die Schreibung *Charfreitag, Charwoche,* welche noch immer als üblich bezeichnet werden muß, vielleicht daher, daß man diese Wörter als Fremdwörter betrachtet hat,[4]) während in ihnen das echtdeutsche *kar,* Klage, Trauer (vgl. engl. care) enthalten ist;[5]) in neuerer Zeit sind mit Recht *Karfreitag, Karwoche* an Stelle jener Formen als allgemein verbindlich bezeichnet worden. Der

[1]) Vgl. Schmeller, Wtb. 1, 95. Grimm, Rechtsaltert. 818. Mythol. 113. Frommann 3, 223.

[2]) Über *Dienstag* vgl. K. G. Andresen in der Ztschr. f. d. Alt. 30 (N. F. 18), 414 fg. Das niederd., früher auch holl. *dingsdag* lehnt sich an *ding* (Gericht) an, im Oberd. wird *zistag* (zistig) bisweilen gleichfalls durch Nasalierung in *zinstag* (dies census) umgebildet. Daß die Form *Dinstag* in der hochd. Schriftsprache Tadel verdiene, muß nach wie vor behauptet werden. Die beharrlichen Verteidiger des bloßen *i* scheinen nicht zu wissen, daß in Norddeutschland überdies fast allgemein die erste Silbe des Wortes gerade so gedehnt gesprochen wird wie in „Dienst". Die Brüder Grimm haben sich ausdrücklich für die Form „Dienstag" erklärt (s. Myth. 1, 113. Wtb. 2, 1120); vgl. auch Duden, Rechtschr. 89a.

[3]) Adelung hielt diese letztere Form für eigentlich richtiger.

[4]) Vgl. χάρις und lat. charus für carus. Oder hat sich die Form des strengalthochd. *chara* ohne weiteres fortgesetzt? Über den Namen *Karfreitag* wird in der Kreuzzeit. 1877, Sonntagsbeil. Nr. 12 umständlich gehandelt.

[5]) Söhns, Ztschr. f. d. deutschen Unterricht 11 (1897), 121 bemerkt, daß dies Wort *kar* auch im Tiroler Namen für Polei steckt, der *Karwendel* laute.

Donnerstag der Karwoche, der Tag der Einsetzung des Abendmahls, hieß im Lat. des Mittelalters *dies viridium,* eine Benennung, die nicht von den grünen Kräutern oder dem grünen Gemüse herrührt, welches an diesem Tage gegessen wurde und hie und da noch heute gegessen wird, vielmehr in geistigem Sinne als der Tag der nach der öffentlichen Buße von der Sünde Befreiten, rein und frisch, gleichsam wieder jung und grün[1]) Gewordenen zu verstehen ist; eigentümlich genug hat man nun *dies viridium* in *Gründonnerstag* übersetzt.[2]) Von den vielen Deutungen des Namens *Hornung* für den Februar[3]) scheint den gebildeten Laien diejenige am meisten anzusprechen und vollständig zu befriedigen, welche sich darauf bezieht, daß gegen Ende jenes Monats der Hirsch das Geweih (Horn) abwerfe;[4]) diese Auslegung kann, von andern Bedenken abgesehn, deshalb nicht richtig sein, weil auch der Januar „Horn" und zwar im Gegensatze zum „kleinen Horn", dem Februar, der „große Horn",[5]) zuweilen gleichfalls „Hornung" genannt wurde: zu der patronymischen Bildung des über tausend Jahre alten Wortes *hornunc* stimmt die Benennung „kleiner Horn" gegenüber dem eigentlichen oder „großen Horn", dem Januar, sehr gut;[6]) es kommt also nur auf die Beziehung des Ausdrucks an, und da dürfte sich Weinholds Vermutung wol empfehlen, daß „Horn" und „Hornung" nach dem hornharten Frost, der

[1]) Ein Schriftsteller des 15. Jahrh. bemerkt: „viridis, ein grunender, der dâ ôn sunde ist, grun". Vgl. den alten volkstümlichen Namen im Engl., *Sheer-Thursday,* und dessen Erklärung bei Palmer 353.

[2]) Eingehend handelt von dem Namen und seiner Entstehung W. Grimm im d. Wtb. 2, 1252. 1253; vgl. Weigand, Wtb. 1, 461. Jütting, Bibl. Wtb. 81.

[3]) Weinhold, Die deutschen Monatnamen S. 45. 46.

[4]) Über Land und Meer 1878, Nr. 18 S. 397 c.

[5]) Beide Bezeichnungen finden sich noch heute im Oberharz; s. Herrigs Archiv 60, 433 a.

[6]) Vgl. Grimm, Gramm. 2, 360.

in jenen Monaten häufig herrscht, benannt seien.[1]) Gemäß der ursprünglichen sinnlichen Bedeutung von *„Wonne“* als „Weide, Weide- oder Wiesenland“[2]) meint *„Wonnemonat“*, wie seit Karl dem Großen der Mai genannt wird, an sich nichts als „Weidemonat“;[3]) heute fassen wir „Wonne“, wie überhaupt so in dieser Zusammensetzung, als den abstrakten Begriff hoher Freude und hohes Genusses, fühlen auch, daß der Mai es verdient vor allen übrigen Monaten als Monat der Freude und Wonne gepriesen zu werden.[4]) Der Ausdruck *Laubrüst* für das Laubhüttenfest der Juden ist umgedeutet aus „Laubbrust, Laubprost“,[5]) d. i. Laubbruch (vgl. Erdbrust, Wolkenbrust), Laubfall, Zeit des Laubfalls (Oktober), eine Bezeichnung die sodann auf jenes Fest übertragen wurde. *Flitterwoche, -monat, -jahr* beziehen sich zunächst nicht auf *Flitter* als Glanz und Putz, sondern stammen von *flittern,* kosen, flüstern, kichern (vgl. ahd. flitarazan, liebkosen, und mhd. gevlitter, heimliches Lachen); aber *Flitter* und *flittern* enthalten im Grunde denselben Hauptbegriff der unstäten, zitternden Bewegung.[6])

[1]) Vergleichen läßt sich der Name des Kornelbaums, lat. cornus (von cornu, Horn), deutsch mitunter „Hörnerbaum“ und „Hornkirsche“.

[2]) Vgl. die alliterierende Verbindung „Wonne und Weide“. Ahd. *wunna* = Weideland hat sich in westfälischen Ortsnamen erhalten; vgl. Jellinghaus, Die westfäl. Ortsnamen nach ihren Grundwörtern S. 135, der u. a. *Wunne* im Kreise Büren und das ebenda gelegene *Wünnenberg* anführt.

[3]) Weinhold, Monatnamen S. 63. 64. Grimm, Gesch. d. deutschen Spr. 59. Schmeller, Wtb. 4, 94. Weigand, Wtb. 2, 88. 1105. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 39. Nordd. Allg. Zeit. 1877, Nr. 119 (Feuilleton).

[4]) In Schwaben hört man ihn mitunter „Lustmonat“ nennen (Grimm, Gesch. d. d. Spr. 62).

[5]) Vgl. Weinhold, Monatnamen S. 48. Grimm, Wtb. 6, 290. 298.

[6]) Vgl. Grimm, Wtb. 3, 1807. 1808. Weigand, Wtb. 1, 352. Preime, Erklär. deutscher Redensarten, Kassel 1875, S. 9. Kramer, Progr. Bistritz 1876, S. 26. Illustr. Sonntagsbl. 1882, S. 356a. Vilmar, Idiot. 107. 478. Kluge, Wtb. 83b. H. Schrader, Bilderschmuck 406.

Zeichen, Wort, Schrift. Da in der ältern Sprache *wortzeichen* in demselben Sinne wie *warzeichen* (zu *war,* Wahrung, Acht), aber häufiger als dieses vorkam, im Alts. allein üblich war, da ferner Formen wie *wartzeichen, worzeichen* sowol dem einen als dem andern Wort angehören können; so steht zu vermuten, daß *Wahrzeichen* aus *wortzeichen* umgedeutet worden ist.[1]) Statt *Tüttel,* Punkt (v. tutte, Brustwarze), wird oft fälschlich *Titel* gesagt und geschrieben;[2]) den Misgriff erklärt die von Frisch, Adelung und andern verschuldete Annahme, Tüttel sei überhaupt kein selbständiges Wort. Die bei den Buchdruckern so genannte *Norm,* der unten auf der ersten Seite jedes Bogens stehende Name des Verfassers und Titel des Buches, heißt in der Sprache der Setzer hie und da auch *Wurm* (der sich durch das Buch hinzieht, gleichsam durchkriecht), ein Ausdruck, der wahrscheinlich aus dem vorhergehenden fremden entstellt ist. Obgleich sich *Spitzname* wol auf das Adj. *spitz* beziehen läßt, zumal da man von „Spitzen" im Sinne von Sticheleien und von „spitzigen" Reden spricht, in der alten Sprache auch ein Verb *spitzen* (sticheln, höhnen) gebraucht wurde, verdient doch die Ansicht, daß dem Worte das niederd. *spîtsname* (spît, Spott, Hohn) zu Grunde liege, alle Beachtung.[3]) Die nord. Formen *aukanafn* (von auka, augere), *ögenavn*[4]) geben der Vermutung Raum,

[1]) Müller und Zarncke, Mhd. Wtb. 3, 864a. German. 4, 203. Frommann 5, 522. Schmeller, Wtb. 4, 166. W. Schäfer, Deutsche Städtewahrzeichen 1, 4. Weigand, 2, 1013. Wackernagel, Wtb. z. altd. Leseb. 386a. Kluge 362a; vgl. Herrigs Archiv 38, 359.

[2]) *Titel* oder *Tittel* des Gesetzes, in Bibelausgaben; „kein *Titelchen* Wahres" bei Bürger (Der Kaiser und der Abt). Vgl. dagegen im Henneberg. (Reinwald 1, 175) „net e *Tüttele*", nicht das Mindeste. Der Engländer hält *tittle* und *title* genau auseinander.

[3]) Schambach, Wtb. 205a. Frommann 3, 281. Bedburg. Progr. 1880, S. XX; vgl. nd. *spîtsch* (höhnisch, spöttisch) und engl. spite (Subst. u. Verb.).

[4]) Grimm, Wtb. 3, 399.

daß das dialekt. *Ökelname* dem Ursprunge ganz nahe stehe, *Ekelname* dagegen hieraus zurechtgelegt sei.[1]) Nicht *Sprüchwort,* das zugleich falschen Umlaut hätte (vgl. Spruchbuch), muß es heißen, sondern *Sprichwort,* tautologisch zusammengesetzt mit einem alten seltenen Subst. *spriche,* Wort.[2]) Die verkehrte Schreibung *Addresse* (und *addressieren*) läßt sich gewissermaßen eine volksetymologische nennen, jedoch zum Volke diesmal insbesondere diejenigen gerechnet, denen mit *ad-* beginnende Fremdwörter in den Sinn fallen; doch mag es auch einige geben, welche über den nächsten Ursprung (frz. *adresse,* nicht engl. *address*) genau unterrichtet sind, aber dennoch sich dem doppelten *d* überlassen.[3]) Das Wort *Plakat* hielt Adelung, was allerdings formell nahe liegt, für entlehnt aus dem Lat., obgleich ihm die Herleitung von niederd. *placken* (anheften, aufkleben) nicht unbekannt war; daß dieser letztere und zwar durch das frz. *placard* (engl. ebenso) vermittelte Ursprung der allein richtige ist, leidet keinen Zweifel.[4]) Wenn in neuern Zeiten mit Vorliebe darauf aufmerksam gemacht wird, daß das junge Wort *Telegramm* keine richtige Bildung, sondern Wörtern wie *Ana-, Epigramm* nachgeahmt sei, da von *τηλεγραφεῖν* (nicht *τηλεγράφειν*) nur „Telegraphem" (vgl. Philosophem), das niemand brauche,[5]) stammen könne; so ist darauf zu erwidern, daß wir jene

---

[1]) Vgl. Schiller und Lübben, Mnd. Wtb. 3, 221a. Hoefer, Germania 23, 9 fg. Kluge 64a. Über das engl. *nickname* und dessen ältere Form „nekename" (vgl. eke, augere) s. Palmer 255. 256. 583a. E. Müller, Wtb. 2, 129.

[2]) Wackernagel, Wtb. 272a.

[3]) Außer Adelung hält auch Heyse (Fremdwörterb. 19a) „Addresse" für richtig, wagt es aber nicht so zu schreiben.

[4]) Kern, Progr. Stuttg. 1858, S. 29 fg. Weigand, Wtb. 2, 386. Diez, Wtb. 2, 387. E. Müller, Wtb. 2, 186. Grimm, Wtb. 7, 1882.

[5]) Die Neugriechen schreiben *τηλεγράφημα* (Köln. Zeit. 1877, Nr. 220 Bl. 1).

Benennung, welche in Amerika entstanden ist,[1]) zunächst aus dem Franz. besitzen und somit aller Verantwortlichkeit uns ledig erachten dürfen. Die weit verbreitete und beliebte Erklärung des Wortes *Hokuspokus* aus der von Gegnern der sogenannten Transsubstantiationslehre verspotteten, von Gauklern und Taschenspielern misbrauchten Abendmahlsformel „*Hoc est corpus* (meum)" hat zwar den Vorzug vor einer andern, welche einen Zusammenhang mit „*Ochse*" und „*Bock*" (vgl. *Ockes Bockes* im 17. Jahrh. bei Schupp) als Namen von Opfertieren annimmt,[2]) weil aller Wahrscheinlichkeit nach der Ausdruck in England, wo deutsche Wörter nicht beteiligt sein können, sich herausgebildet hat; allein, wenn man das engl. *hocus-pocus* mit dem gleichbedeutenden, aber etymologisch, wie es scheint, unerklärt gebliebenen *hankey-pankey* zusammenstellt, so drängt sich leicht und ziemlich natürlich die Vermutung auf, daß wir es hier mit einem Klang- und Reimspiel zu thun haben, welches sich einer bestimmten etymologischen Auslegung entzieht. Der Ansicht Gottscheds, *Meineid* sei unmittelbar von „*meinen*" abzuleiten und als vermeinter Eid zu erklären, mag auch heute noch mancher entweder mit Bewustsein oder unwillkürlich zu huldigen geneigt sein; das Wort ist aber mit dem alten Subst. oder Adj. *mein* (Falschheit, falsch) zusammengesetzt, welches sich zwar möglicherweise zu „meinen" ähnlich verhält, wie lat. mentiri zu mens.[3]) Wie höchst wahrscheinlich in *Kirchspiel* (S. 314), ist mit Bestimmtheit in *Beispiel* ursprünglich *spel,* Rede, enthalten: das mhd. *bîspel,* niederd. ebenso, bedeutet Beirede, Gleichnis, belehrende Neben-

[1]) Büchmann, Geflüg. Worte 366. Blätt. f. litter. Unterh. 1876 Juli S. 492 b. Hoppe, Suppl. Lex. 413 b. Leipz. Illustr. Zeit. 1878, S. 6 c.

[2]) Vgl. Weigand, Wtb. 1, 514. Grimm, Wtb. 4², 1732. Schmidt, Progr. Minden 1873, S. 23. E. Müller, Wtb. 1, 514. Hoppe, Suppl. Lex. 201 a.

[3]) Wackernagel, Wtb. z. altd. Leseb. 194 a.

erzählung (ahd. auch *pîwort*); aber sehr nahe lag es, zugleich in dem Gedanken an den Begriff der Anspielung, das unverstandene *spel* in das äußerlich so ähnliche allgemein bekannte *spil (Spiel)* umzudeuten, zumal da neben *spellen,* erzählen (ahd. spëllôn; vgl. engl. spell) auch „*spillen*" (got. spillôn) in heutigen Mundarten vorkommt.[1]) Der moderne Ausdruck für einen schlechten Witz, *Kalauer,* welcher an die Stadt *Kalau* erinnert, die an der Sache wol völlig unschuldig ist, entspringt dem frz. *calembour,* das seinerseits auf dem alten Schwankbuche „der Pfaffe von *Kalenberg*" fußen soll.[2]) Wer durch die Deutung der Bezeichnung *Larifari* für leeres Gerede, albernes Geschwätz, aus einer Verbindung des holl. *larie* (Geschwätz) mit dem lat. Inf. *fari,* sagen,[3]) sich nicht befriedigt erklärt, dem wird die Rücksicht auf die ital. Notennamen *la re fa re*[4]) wol eher passend erscheinen; vielleicht aber bedeutet auch dieser Ausdruck nichts weiter als ein harmloses Klangspiel.[5]) Über die Herkunft des dem Begriffe nach mit dem vorhergehenden verwandten Wortes *Gallimathias* (verworrenes, unverständliches Gerede, Gewäsch, Unsinn) gibt es eine bekannte und sehr beliebte Anekdote: ein Advokat habe bei einem Prozeß über den Hahn eines gewissen Matthias in lat. Sprache anstatt „*gallus Matthiae*" stets verwechselnd „*galli Matthias*" gesagt; so wenig Glauben diese Meldung verdient, ebensowenig Anhalt läßt sich für den wunderlichen Ausdruck sonsther schöpfen, so daß die Annahme berechtigt erscheint, *Gallimathias,* frz. galimatias, sei mit dem frz. galimafrée, engl. galli-

[1]) Vgl. Weinhold, Ztschr. f. vergl. Spr. 1, 251. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 53.

[2]) Büchmann, Geflüg. Worte 204. Grenzboten Jahrg. 36, I, 2, 132. Vgl. Lappenberg, Ulenspiegel S. 306.

[3]) Weigand, Wtb. 2, 12.

[4]) Bech, Germania 20, 50.

[5]) Vgl. Phillips, Urspr. der Katzenmusiken S. 67.

mawfrey (Mischgericht von Speiseresten, auch ungeordnete, verworrene Erzählung), welches sich ebenfalls einer bestimmten etymologischen Zerlegung weigert, auf gleiche Linie zu stellen.[1]) *Leihkauf,* Trunk zur Befestigung eines Handels oder Vertrags, in einigen Gegenden Angeld bei Miete der Dienstboten, nötigt mit seinem falschen *h* an einen Ursprung von „leihen" zu denken; die bessere Schreibung des übrigens nicht sehr gebräuchlichen Wortes, *Leikauf,* geht mit Unterdrückung der Lingualis aus *lîtkouf* (zu *lît* S. 252) hervor und hat denselben Sinn wie das gleichfalls wenig mehr übliche „Weinkauf" (wînkouf). Wer in *Satire* und *Stil* anstatt des *i* ein *y* zuläßt, folgt einer irrigen gelehrten Etymologie, die aus dem Griech. schöpft statt beim Lat. zu bleiben: mit den *Satyrn* hat *Satire* nicht das mindeste zu schaffen, alles aber mit dem Adj. *satur,* wonach es ursprünglich *satura* hieß;[2]) und *stilus* (Stil) stammt mit nichten aus *στῦλος,* wie noch heute die Mehrzahl urteilt, steht vielmehr für *stiglus* (vgl. *στίγμα,* stimulus, Stichel.[3])

Streit und Strafe. Bei *Scharmützel* dachte Adelung an *Schar* und *metzeln,* dieselbe Vorstellung mag mancher heute noch hegen; das Wort ist indessen überhaupt kein zusammengesetztes, sondern aus dem ital. Deminutiv *scaramuccia* (frz. escarmouche, engl. skirmish) entsprungen, welches von mhd. *schirmen* (kämpfen) stammt.[4])

[1]) Vgl. Diez, Wtb. 2, 305. E. Müller, Wtb. 1, 426. Weigand, Wtb. 1, 385. Grimm, Wtb. 4[1a], 1179. 1180.

[2]) Über die Entwickelung der Bedeutung vgl. Weigand 2, 542. Wackernagel, Poetik, Rhetorik und Stilistik S. 105.

[3]) Curtius, Grundz. d. griech. Etym. S. 214. Fick, Ztschr. f. vergl. Spr. 20, 360.

[4]) Diez, Wtb. 1, 367; später (Roman. Wortschöpf. 71) hat derselbe umgekehrt das ital. vom deutschen Worte geleitet. Hans Sachs sagt „Scharmützel", wo er „Scharnützel", Krämertüte (ital. scarnuzzo, Papiertüte) sagen sollte; vgl. Schmeller, Wtb. 3, 402. 403. Auch bei Adelung (Wtb. 3, 1366) lauten beide Wörter noch gleich.

Im Holl. heißt *Ohrfeige* sowol *oorvijg* als *oorveeg,* ohne daß feststeht, welcher von beiden Formen die Priorität einzuräumen sei; leichter fällt es anzunehmen, daß *vijg* aus *veeg* (fegen = schlagen; vgl. mhd. *ôrslac*), als daß dieses aus jenem herrühre.[1]) Ähnlich scheint es sich mit dem fast nur pluralen *Kopfnüsse* zu verhalten, dessen zweiter Teil schwerlich die bekannte Frucht bedeutet, mag auch dem Volksbewustsein vollkommen damit gedient sein,[2]) vielmehr auf dial. *nussen,* schlagen (zu ahd. *niozan,* stoßen), zurückzuführen sein wird.[3]) Mit diesen beiden Wörtern läßt sich das gleichbedeutende namentlich in Süddeutschland heimische *Dachtel* zusammenstellen, worin Weigand[4]) das mhd. *tahtel* (Dattel) erkennt, sowie das holl. *muilpeer* (Maulbirne). Schwieriger ist *Katzenkopf* zu erklären, eine (neben *Backpfeife*) in Berlin sehr übliche Benennung der Ohrfeige. Unter Berufung darauf, daß *Katzenkopf* soviel wie *Dummkopf* ist (. . . „aber gleichwol ist unsereiner auch kein *Katzenkopf*" heißt es bei Lessing, Freigeist 1, 3), stellt H. Schrader die Vermutung auf, daß es ursprünglich geheißen habe „Einem eins an den Katzenkopf geben", woraus dann „einen Katzenkopf geben" geworden sei.[5])

---

[1]) Vgl. Grimm, Wtb. 3, 1412. 7, 1261. Kluge 245a. Ein Weihnachtspiel aus einer Handschrift des 14. Jahrh. hat zweimal „ôrvîge" (Lexer, Mhd. Wtb. 2, 174).

[2]) Regel, Ruhl. Mundart 243 führt die verbreitete thüring. Redensart an: „Du kriegst Prügel wie ein Nußsack".

[3]) Schmeller 2, 711. Frommann 3, 191. Grimm, Wtb. 5, 1778. 7, 1011. Vgl. Köln. Zeit. 1876, Nr. 146.

[4]) Wtb. 1, 229. Vgl. Kehrein, Volksspr. u. Volkssitte 105.

[5]) Der Bilderschmuck der deutschen Sprache 183. In diesem Buche (S. 506 fg.) wird zugleich gezeigt, wie ungemein zahlreich und zum Teil sehr witzig und drastisch die Ausdrücke sind, die besonders in Berlin für Ohrfeigengeben, Prügeln u. s. w. gebraucht werden. Da heißt es: Mit der *Fünf in die Zehne dividieren* (mit den fünf Fingern der Faust in die Zähne schlagen); Ich will dich mit *Fünffingerkraut* salben, dir *Fünffingerkraut* auf die Haut reiben; er kennt das *Fünf-*

Eine „*Tracht* Prügel" bedeutet nicht, wie Adelung lehrt, „so viel als jemand ertragen kann", sondern ein Gericht Prügel (vgl. Prügelsuppe); das mhd. trahte (gekürzt traht), verschieden von traht im allgemeinern Sinne, wurde lediglich von der aufgetragenen Speise (vgl. lat. ferculum) gebraucht.[1]) Das volkstümliche bair. Rügegericht, das sogenannte *Haberfeldtreiben,* bezieht sich vielleicht nicht darauf, daß in ein Haberfeld getrieben wurde; sinnreicher jedesfalls ist die Erklärung, daß eigentlich ein *Haberfell* (pellis caprina; haber = caper) gemeint und an Tierverkleidung und Tierstimmen zu erinnern sei.[2])

Andere abstrakte Begriffe. Die volksetymologische Deutung des Wortes *Abenteuer,* mhd. *âventiure,* frz. *aventure,* vom mlat. *adventura,*[3]) hat nachgelassen, seitdem es in der gereinigten Form erneuert worden ist; allein es gibt doch auch jetzt noch manche, welche sich des *h* nach dem *t* nicht entschlagen mögen, und einzelne, denen nach dem *n* noch ein *d* für unentbehrlich gilt, wodurch denn die Form „Abendtheuer" herauskommt, deren beide Teile ohne Frage einen angemessenen Sinn dar-

fingerkraut (d. h. hat schon oft Ohrfeigen oder Faustschläge bekommen); Es gibt gleich etwas aus der *Armenkasse* (Anspielung auf *Arm*); ja, unterm *Krummstab* ist gut wohnen (*krummer* Stock) u. s. w. Das *spanische* Rohr heißt nicht nur „der gelbe Onkel", „gelber Friedrich", sondern auch „*spanischer* Gesandter".

[1]) Vgl. Gartenlaube 1889, S. 635.

[2]) Phillips, Urspr. d. Katzenmusiken 14 fg. 73 fg. Simrock, Myth. S. 527. Blätt. f. d. bair. Gymn. 1876, S. 173. 174.

[3]) Dies Wort ist schwerlich aus „ad ventura" (auf das, was kommen mag) zu deuten (Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 11), vielmehr aus „advenire" (f. evenire) gebildet. Der Form „ofentür" (âventiure) bei Seb. Brant (Zarncke z. Narrensch. 463 b), so auffallend sie uns heute erscheint, wohnt doch kein Nebengedanke bei. Früher hieß es auch „Ebenteuer", wobei an „eben" gedacht sein mag, obgleich das lat. eventus zu Grunde liegt. Grimm, Wtb. 1, 27 bemerkt, das holl. „avontuur" nehme auf „avond" (Abend) Bezug.

bieten. Da die Erfahrung lehrt, daß von vielen gebildeten Menschen *Mette* für eins mit *Messe* gehalten wird, so muß auf den etymologischen Abstand dieser beiden Wörter aufmerksam gemacht werden: *Messe* ist aus einem mlat. Subst. *missa* (Entlassung) entsprungen und bezieht sich darauf, daß die zum Gottesdienst versammelte Gemeinde vor der Abendmahlshandlung vom Priester entlassen wurde (ite, missa est concio); *Mette* dagegen, mhd. mettîne (vgl. frz. matines), stammt aus dem lat. matutina (hora). Anderseits ist wiederum auf *missum* (altfrz. *mes,* neufrz. *mets,* ital. *messo,* d. h. das aus der Küche Geschickte) das Wort *Messe* zurückzuführen, insofern als es den Speise- und Wohnraum der Offiziere bezeichnet.[1]) Daß *Gelag, Gelage* nicht von *liegen* herkomme, so nahe sich nach Form und Begriff die Wörter berühren, sondern aus *gelach, geloch,* niederd. *gelake,* von *lâch, lâche* (Zeichen, Merkmal) entstellt hervorgegangen sei, ist oft angenommen worden;[2]) die neueste Erörterung des Wortes und seines Begriffs setzt dagegen entschieden den Ursprung von *liegen, legen* fest.[3]) Die Redensart „zu guter *Letzt*" pflegt als „zu gutem Ende" verstanden zu werden; sie heißt aber eigentlich „zu guter *Letz*", von *letze,* Abschied, Abschiedsgeschenk, Abschiedsfest, woher wir „letzen, sich letzen" haben.[4])

[1]) O. Schrader, Die Deutschen und das Meer (Wissenschaftl. Beihefte z. Ztschr. d. allgemein. deutschen Sprachvereins Heft 11, 1896, S. 14. Unrichtig erklärt Harder, Werden und Wandern unserer Wörter 130) aus ahd. *maz* Speise.

[2]) Vgl. Schmeller 2, 427. Vilmar, Idiot. 235. Bech, Progr. Zeitz 1868, S. X. XI. Jänicke, Niederd. Elem. 20. Schiller und Lübben, Mnd. Wtb. 2, 37b. 608a. Germania 20, 37. Köln. Zeit. 1877, Nr. 220 Bl. 1.

[3]) Grimm, Wtb. 4 1a, 2845 fg. Kluge, Wtb. 102a.

[4]) Schmeller 2, 529. Regel, Ruhl. M. 230. 231. Lexer bei Frommann 3, 312 und Kärnt. Wtb. 178. Thimm, Progr. Bartenstein 1874, S. 35 Anm. Lehmann, Goethes Spr. S. 247. Grimm, Wtb. 6, 822. Leipz. Illustr. Zeit. 1881, S. 206. Albrecht, Leipz. M. 161b. Kluge

Da sich die beiden Feminina *Diät* begrifflich insofern nahe berühren, als sich beide auf die tägliche Kost beziehen lassen, so sei auf ihren ganz verschiedenen Ursprung hingewiesen: das eine ist das griech. *δίαιτα* (Lebensweise), das andre das mlat. *dieta* (Tageslänge, Tagegeld), von „dies“,[1]) würde daher richtiger „Diet“ geschrieben. Der studentische *Comment* wird in den üblichen Fremdwörterbüchern als das gleichlautende frz. Fragadverb, welches bekanntlich „wie“ heißt, verstanden; wer dieser Ansicht beizupflichten aus guten und naheliegenden Gründen großes Bedenken trägt, dem wird der Hinweis auf die römischen Fechterschulen, wo das Unterrichten als *„commentieren“* bezeichnet wurde, willkommen sein,[2]) wenn sich auch nicht leugnen läßt, daß jenes frz. Wort, welches man für die wirkliche Quelle halten mochte, auf die Aussprache eingewirkt haben kann. Der Ausdruck *Bocksbeutel* für steife, pedantische Bewahrung eines alten Gebrauchs gilt seit langer Zeit als zurechtgelegt aus dem niederd. *bôksbüdel,* mit Bezug darauf, daß Frauen ihr Gesangbuch in einem Beutel trugen, was man später wunderlich gefunden hat: dieser annehmlichen Erklärung hatte sich Grimm[3])

204b. Borchardt-Wustmann 302. A. Richter, Deutsche Redensarten 86. Weinhold-Vogt, Germanist. Abhandlungen, XI. Heft, 171. Hierher gehört urspr. auch das namentlich in Sachsen verbreitete „den *Letzten* geben“. Vgl. hierüber Borchardt-Wustmann 302.

[1]) Weigand, Wtb. 1, 244. Auch im Franz. und Engl. lauten beide Wörter gleich: diète, diet, ebenfalls im Ital. und Span.: dieta.

[2]) M. Jähns, Roß und Reiter 2, 79. Es liegt wol das mlat. *commentum* für commentarium (Du Cange, Wtb. 2, 477a. Ztschr. f. d. Alt. 1878 Anz. S. 167) unmittelbar zu Grunde; vgl. engl. comment (Auslegung, Deutung). Kluge, Deutsche Studentenspr. 102.

[3]) Wtb. 2, 206; vgl. Ztschr. f. d. Phil. 6, 473, wo indessen auf Grimms spätere Erklärung (German. 2, 301) verwiesen wird. Beiläufig die Mitteilung, daß nach Schambachs Wtb. 35a die Sprache der obrigkeitlichen Erlasse durch „Bocksbeutel“ oft den Lokalnamen „Bocksbühel“ (Bockshügel) übersetzt. Ausführlich handelt von „Bocksbeutel“

nicht anschließen wollen, ohne indes erkennen zu lassen, in welchem Zusammenhange das Verhältnis der verschiedenen Bedeutungen des von ihm auf den Bock bezogenen Wortes zu denken sei. Welcher von beiden Ansichten man beipflichten wolle, ob *Zierat* als Ableitung (vgl. Heimat) oder *Zierrat,* was nicht wahrscheinlich ist, als Zusammensetzung betrachtet und demnach geschrieben werden müsse:[1]) eine Entstellung hat das Wort, da es in beiden Formen gebräuchlich ist, auf jeden Fall erfahren.[2]) Wie Vormund (S. 276), erinnert auch *Leumund,* dessen Beschaffenheit freilich eine ganz andere ist, an *Mund,* ja man hat sich darunter wirklich *Leutemund* und an die Redensart „in der *Leute Mund* sein" gedacht;[3]) unterdessen weicht seiner Bildung nach das mhd. *liumunt,* aus einem dem got. *hliuma* (Ohr) und altn. *hliomr* (Schall,

---

Frommann im Anzeiger f. Kunde d. d. Vorzeit 1877, S. 115. 116; vgl. Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 198. Borchardt-Wustmann 74. H. Schrader, Bilderschmuck 120. Nach der eigentümlichen Flaschenform, die dem *scrotum capri* ähnelt, ist, wie Letzterer bemerkt, auch der schwere Würzburger Steinwein *Bocksbeutel* benannt worden.

[1]) Wird *Armut* als „Arm-ut" oder „Arm-mut" verstanden? vgl. Grimm, Gramm. 2, 256. Wtb. 1, 561. Weigand, Wtb. 1, 55. Jütting, Essays 150. *Wermut* (S. 62) ist sicher unzusammengesetzt (vgl. niederd. warmke, wörmke, würmken); das dial. *Wärmde* (so heißt es auch für das abstrakte „Wärme", engl. warmth) legt man in Sachsen als *Wärmthee* aus.

[2]) Schütze, Progr. Gera 1808, S. 7 gesteht, daß er vor Adelung gewohnt gewesen sei „Zierart" zu schreiben.

[3]) Vgl. Philol. Belustigungen 1, 22. 2, 51. Im Leipziger Tageblatt erklärte vor einigen Jahren eine Frau, wenn ihre Nachbarin ihren bösen *Leumund* nicht bald von selber halte, werde sie ihn ihr durch das Gericht halten lassen (Blätter f. litter. Unterh. 1879, Nr. 10 S. 154b). Ähnlich verstand die Mutter des Dichters Voß den „bösen Leumund" (Herbst, Joh. Heinr. Voß I, 20). In oberd. Mundarten wird auch „Leumut" gesagt (Schmid, Schwäb. Wtb. 366); vgl. Fuß, Beitr. z. Volksetym. 11.

Ruf) gleichstehenden Stamm entsprossen, von Wörtern wie Abend, Jugend nur durch die ältere volle Endung *-unt* ab, welche in „verleumden" (vgl. mhd. liumde) nicht mehr offenbar ist.[1]) Die zur Bezeichnung eines sehr großen Maßes und des Überflusses in allgemeinerm Sinne bekannte Verbindung *„Hülle* und *Fülle"* bezog sich ursprünglich auf Kleidung und Nahrung und zwar ohne jenen heute herrschenden wesentlichen Begriff.[2]) Da *Miniatur* Kleinmalerei bedeutet, so glaubte man auf lat. *minor, minus* sich beziehen zu dürfen, während in Wirklichkeit *minium* zu Grunde liegt, nhd. Mennig, die rote Farbe, deren sich die Schreiber der Handschriften zu kleinen Verzierungen bedienten.[3]) Ein anderer gelehrter Misgriff besteht in der fast allgemein gebräuchlichen Form *Repressalien,* als stamme das Fremdwort vom lat. *repressalia* zu *reprimere,*[4]) anstatt vom frz. *représailles* zu reprehendere.[5]) Da es im Franz. *avarie* lautet, als dessen Quelle die letzten Untersuchungen das arab. *awâr* (Gebrechen, beschädigte Ware) bezeichnen, so scheint die dorther entnommene in Deutschland übliche Form *Havarie* an „Hafen" angelehnt zu sein.[6])

An der mhd. Form *hêrschaft* vom Adj. *hêr* (nhd. hehr) läßt sich sehen, daß das nhd. *Herrschaft* im Gedanken an *„Herr"* abgewandt worden ist. Was in der Jägersprache *„Kette* Hühner" genannt wird, wobei die Vor-

[1]) Die Schreibung „verläumden" verdient Tadel; wer ihr dennoch huldigt, würde folgerichtig auch gegen „Läumund", wofern ihm der Gebrauch nicht einziges Gesetz ist, nichts einwenden dürfen.

[2]) In Luthers Tischreden heißt es: „Wir sollen uns genügen lassen, wenn wir Hülle und Fülle haben".

[3]) Wendler, Progr. Zwickau 1865, S. 11. Nagel, Franz. engl. Wtb. 184. Grenzboten Jahrg. 36, I, 2, 123, wo passend an „Miniaturausgaben" erinnert wird.

[4]) So Frisch und Adelung in ihren Wörterbüchern.

[5]) Herrigs Archiv 44, 111. Kern, Progr. Stuttg. 1858, S. 34. Grenzboten a. a. O. 124. Moers, Progr. 15.

[6]) Vgl. Grimm, Wtb. 4^2, 713. Moers, Progr. 13.

stellung auf den in einer Reihe liegenden Vögeln haften mag, würde richtiger *Kütte* lauten,[1]) das süddeutsche Mundarten bewahrt haben, ahd. *chutti,* niederd. küdde (Schar, Herde). — *Wittum* mit *Witwe*[2]) vereinigen, erscheint in jeder Hinsicht bequem, wie das frz. douaire (Wittum, Leibgedinge) und engl. dowager (Witwe mit einem Leibgedinge) desselben Ursprungs sind (lat. dos); allein *Witwe* entspricht dem lat. *vidua, Wittum* dagegen ist umdeutende Entstellung aus *widum,*[3]) einer Nebenform von *widem* (Leibgedinge), wozu „widmen" gehört. Was einer Witwe an Speise gebürt oder zufällt, hieß vor Zeiten *musteil* (niederd. môsdêl); später ist daraus durch Misverständnis, welches durch die verkehrte Schreibung *Muß* statt *Mus* (mhd. muos; vgl. Gemüse) unterstützt wurde, *Mußteil* geworden, als sei ein Teil gemeint, der geleistet werden *muß* (Pflichtteil). Anstatt *Lebzucht* (Lebensunterhalt, auch Leibzucht genannt) wird in den Gegenden, wo das Wort überhaupt gebräuchlich ist, häufiger *Lebsucht* gesagt und bisweilen geschrieben.[4])

Für *Bezeigung* in der Zusammensetzung z. B. mit Ehre, Gunst, Dank findet sich oft fälschlich *Bezeugung,* namentlich *Ehrenbezeugung*[5]) für *Ehrenbezeigung* (vgl.

---

[1]) Schmeller 2, 344. Grimm, Gramm. 3, 476. Wtb. 5, 2896. Frommann 3, 121. Hintner, Progr. Wien 1877, S. 118. Kluge, Wtb. 160a. In Thüringen und Schwaben wird „Kitt" gesprochen.

[2]) Vgl. dialekt. Wittfrau, Wittmann, Wittleute; s. Woeste, Ztschr. f. vergl. Sprachf. 2, 87. 4, 507.

[3]) Schottel (Haubt-Sprache 383b) nahm umgekehrt „Widum" als „Witwetuhm"; heute heißt es dialektisch „Widemut" (Frommann 4, 190). Der nahen Verwandtschaft von „widum" (ahd. widamo) mit „wette" (Pfand, Kampfpreis) gedenkt Curtius, Grundz. 249.

[4]) Schmeller, Wtb. 3, 196. 4, 247. 2. A. 1, 1408. Grimm, Wtb. 6, 469; vgl. Vilmar, Idiot. 243. Umgekehrt leidet im Elsaß „Sucht" gewöhnlich Entstellung in „Zucht" (Frommann 6, 10).

[5]) Wagler in Herrigs Archiv 27, 120. Schon Frisch, Wtb. 2, 470a verwechselte beide Wörter. Goethe schrieb in seinem Alter: „Alles *zeigte* von einer verwegenen Lust".

Ehrenerweisung). Ein neues Wort, in welchem eine Bildung aus *schliefen* Verwandlung in eine aus *schleifen* erlitten hat (vgl. S. 330, 334), ist *Unterschleif* für „*Unterschlauf*", wie es nach mhd. *underslouf* (Schlupfwinkel, geheimer Aufenthalt; von undersliefen) hätte lauten müssen und in Mundarten wirklich lautet.[1]) Das plurale *Mücken* im Sinne von Launen ist aus dem ältern *Mucken,* das daneben fortdauert, umgedeutet; *Mücke,* der Name des Insekts, und *Mucke,* üble Laune, sind verschiedene Wörter.[2]) *Aberacht,* mhd. aberâhte, bedeutet nicht wiederholte Acht,[3]) sondern besteht neben und anstatt *Oberacht,* mhd. oberâhte,[4]) über jede andere gehende kaiserliche Acht. Wahrscheinlich ist *Aberglaube* ebenso zu beurteilen,[5]) holl. *overgeloof* (vgl. lat. superstitio) neben bijgeloof, „Überglaube, bei dem zu viel geglaubt wird". Daß *Gerücht* von *riechen* oder von *ruochen* stamme, ist unwahrscheinlich; weit mehr hat die Rücksicht auf das mhd. *gerüefte* (von ruofen) für sich, dessen niederd. Form nach bekanntem Lautwandel eben jenes schriftdeutsche Subst. ist.[6]) Anstatt „aufs *Geratewol*" pflegen manche „aufs *Geradewol*" zu sprechen und gelegentlich auch zu schreiben, indem sie dabei denken: wies *gerade* trifft; *Geratewol* ist eine

[1]) Ein Schweizer Blatt schreibt 1881: „*Unterschlauf* flüchtiger Attentäter".

[2]) Vgl. Grimm, Wtb. 6, 2605. 2606. 2609. Kluge 231a.

[3]) Vgl. dagegen Schweiz. Idiot. v. Staub und Tobler I, 78.

[4]) Lexer, Mhd. Wtb. 1, 11. Vgl. Adelung, Wtb. 1, 30. Dietz, Wtb. zu Luthers Schriften 11b. Als man den Markgrafen Albrecht den Jüngern von Brandenburg warnte, der Kaiser werde ihn in die Acht und Aberacht erklären, entgegnete er lächelnd: „Habt keine Sorge, acht und aber acht macht sechzehn, mit denen will ich schon fertig werden" („aber" = wieder, nochmals).

[5]) Lexer 1, 12. Kluge 2a; vgl. Adelung 1, 31. Dietz a. a. O.

[6]) Adelung, Wtb. 2, 598. Frommann 3, 41. 208. Vilmar, Idiot. 332. Jänicke, Niederd. Elem. 13. Bech, Progr. Zeitz 1868, S. XVII. Rückert, Neuhochd. Schriftspr. 1, 96. Franck, Ztschr. f. d. Alt. 1885, S. 20.

Imperativbildung (vgl. S. 249). Wie *Los* (Loos, Loß) in der ältern Sprache Parole, Erkennungszeichen bedeutet, scheint auch das in demselben Sinne beim Militär übliche *Losung* für *Loßung* (mhd. lôʒunge) zu stehn, also weder mit *losen,* hören, noch mit *los* zusammenzuhangen.[1]) Nachdem Adelung das Subst. *Kummer* mit dem Adv. *kaum* (vgl. ahd. kûmôn, betrauern; niederd. Adj. küm, krank) verbunden hatte, war diese Zusammenstellung unter Vergleichung der entsprechenden lat. Wörter *aegritudo* und *aegre,* eine längere Zeit beliebt gewesen; sie ist aber völlig unhaltbar, da die mhd. Formen der beiden Wörter, *kumber* und *kûme,* weit von einander abstehn: dagegen erweist sich eine nahe Verwandtschaft von *Kummer,* das zunächst Schutt bedeutet[2]) mit den frz. Wörtern *décombres* (Schutt) und *encombre* (Hindernis), die von lat. cumulus (Haufe) stammen. Daß *Hoffart* gleich *Hochfart* sei, kann leicht erkannt werden: nach Ausfall des *ch* (vgl. mhd. hôvart und hôchvart) und Kürzung des *o* (vgl. Hochzeit) erfolgt die Doppelung des *f* von selbst, wodurch Anlehnung an *Hof* sich herausstellt, aber auch der Gedanke an „Art" leicht veranlaßt wird.[3]) Den Ausdruck „*Bock*" für Fehler, Verstoß hat man dem bekannten Tiernamen gleichgestellt und die Redensart „einen Bock machen" oder „schießen" aus einer Geschichte erklärt, nach der von einem Edelmann auf der Schnepfenjagd ein aufgescheuchter Ziegenbock unversehens geschossen sei; ferner ist auf ein altes in südlichen Mundarten erhaltenes, mit „bücken" nahe verwandtes „*bocken*" (lat. labi; vgl. lapsus, Verstoß) hin-

---

[1]) Schmeller, Wtb. 2, 503. 504. Grimm, Wtb. 6, 1156. 1199.

[2]) Der Wagen, welcher den Unrat der Straßen und Häuser wegführt, heißt in einigen Gegenden Kummerwagen.

[3]) Vgl. Axt, Progr. Kreuzn. 1855, S. 31b. Rumpelt, D. Gramm. S. XIV u. 95. Herrigs Archiv 57, 433. „Die Hoffart wird jetzt Hof-Art genannt", heißt es bei einem alten Schriftsteller (Alemannia 5, 153).

gewiesen worden:[1]) mit mehr Wahrscheinlichkeit wird „Bock" als Kürzung aus „Burzelbock" (Bocksprung) betrachtet,[2]) vielleicht aber ist es nur eine scherzhafte Umdeutung von „Verstoß".[3]) *Eintracht* gehört wol nicht, wie insgemein angenommen wird,[4]) zu *tragen,* vielmehr zu *treffen,* da die ahd. Form *eintraft* zu beweisen scheint, daß das mhd. *eintraht* mitteld. *cht* für hochd. *ft* trägt; um *Zwietracht* steht es ebenso.[5]) Ein seltsamer Neologismus ist das Wort *Unverfrorenheit,* im Sinne von Unerschrockenheit, Kühnheit; es wird angenommen, daß das niederd. *verfêren* (erschrecken) zu Grunde liege, aber mit *verfrêren* (verfrieren) verwechselt sei; vielleicht hat auch „unverworren" Einfluß gehabt.[6]) Wenn heute gesagt wird „die *Sucht* nach" (z. B. Reichtum), so macht sich insgemein ein unwillkürlicher Drang geltend, den Begriff *suchen* in dem Subst. vorauszusetzen;[7]) nichts wäre etymologisch unrichtiger, da im Mhd. *suht* und *suochen* weit von einander abstehn und *Sucht* unter allen Umständen und in jeder Verbindung Krankheit bedeutet.[8]) Von der *Leidenschaft* der *Eifersucht* gibt es eine geistreiche, angeblich von Schleiermacher herrührende wortspielende Erklärung:

---

[1]) Weigand, Wtb. 1, 165.

[2]) Grimm, Wtb. 2, 203. 554. Regel, Ruhl. M. 169.

[3]) Kluge, Et. Wtb. 33a.

[4]) Vgl. Grimm, Wtb. 3, 323. Weigand, Wtb. 2, 1171.

[5]) Kluge 63b. 391b.

[6]) Wolff, Siebenbürg. Tagebl. 1878, Nr. 1528. Latendorf, Niederdeutsch und Neudeutsch S. 19. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Spr. 2, 95. Xanthippus, Mahnwort S. 22. 23. Als in derselben niederd. Gegend übliche Adj. führt Schambach, Wtb. 244b *unververt* und *unverfroren* an; heute gibt es Familien, die sich *Ungefroren* und *Unverfehrt* schreiben.

[7]) Linnig, Bilder z. Gesch. d. d. Spr. 421 schreibt geradezu: „*Sucht* ist ausschließliches Begehren, ein unerfülltes und nie zu erfüllendes *Suchen*".

[8]) Vgl. Paul, Principien der Sprachgesch. 2. A. S. 181.

„*Eifersucht* ist eine *Leidenschaft,* die mit *Eifer sucht,* was *Leiden schafft*".[1])

Verba und Verbalausdrücke.

Großenteils durch den Einfluß formell benachbarter, an sich unverwandter einfachen Verba sind entstanden und erscheinen, entweder bloß im ersten Augenblick und bei oberflächlicher Kenntnis oder fortdauernd und im allgemeinen Bewustsein haftend, als mit ihnen partikelhaft zusammengesetzt eine Anzahl Verba, deren wahre Herkunft ganz anderswo zu suchen ist.

Ein vom lutherischen Katechismus her bekanntes, auch von Lessing gebrauchtes, in heutigen Mundarten noch lebendiges Wort ist *abspannen* (von ahd. spanan, spuon) in der Bedeutung „ablocken", abziehen, entfremden,[2]) formell angelehnt an *spannen* (ahd. spannan, spien), davon es ein andres *abspannen* gibt.[3]) *Abstreifen* (z. B. Blätter, die Haut) darf nicht von demjenigen *streifen* (mhd. ebenso) geleitet werden, welches „da und dorthin sich bewegen" bedeutet, sondern steht für „*absträufen*",[4]) niederd. afströpen, mhd. *abe stroufen,*[5]) das mit jenem *streifen* unverwandt zu sein scheint, da es vielmehr die Formel

---

[1]) Büchmann, Geflüg. W. 465. Nationalzeit. 1876, Nr. 450 Beibl. 1. Ein ähnliches, aber weniger witziges Wortspiel lautet: „*Händelsucht* zeigt, wer *Händel sucht*".

[2]) Vgl. die zugehörigen Wörter *Gespenst, abspenstig* und *widerspenstig,* ferner *Spanferkel* und dial. *Spünne* (weibliche Brust); s. Schleicher, Deutsche Spr. 115.

[3]) Zur Verwandtschaft von *spanan* und *spannan* (vgl. σπάω, ziehe) s. Curtius, Grundzüge 272.

[4]) Woeste, Ztschr. f. d. Phil. 4, 110. Vgl. Schmidt, Westerw. Idiot. 244. Schmeller, Wtb. 2. A. 2, 811.

[5]) Vgl. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 2. A. S. 18. Herrigs Archiv 14, 141. Kluge, Wtb. 335a.

striufan, strouf voraussetzt.[1]) Trotz des Unterschiedes der Konjugationsverhältnisse und der widerstrebenden Bedeutung wird es dem oberflächlichen Beurteiler nahe liegen *befehlen* und *empfehlen* auf *fehlen* zu beziehn, da dergleichen verführerische Gleichklänge, wie die Erfahrung lehrt, einen fast unglaublichen Einfluß äußern: jene beiden zusammengesetzten Verba sind uralt, haben ursprünglich organisches *h*[2]) und hießen im Mhd. *bevëlhen* und *enpfëlhen* (vgl. got. filhan, anafilhan, condere, commendare), während *fehlen* (mhd. vaelen) aus der Fremde (frz. faillir, lat. fallere) stammt.[3]) *Bedauern,* mhd. *betûren, betiuren* (von *tiure,* teuer), wird das an sich fehlerhafte *d* wol weniger mit Rücksicht auf das aus dem lat. durare übernommene *dauern* als durch niederd. Einfluß bekommen haben.[4]) *Begleiten* ist natürlich nicht mit *gleiten* zusammengesetzt, sondern aus *begeleiten* (früher nur beleiten) zusammengezogen.[5])

---

[1]) *Abstreifen* für *abstrâufen* verhält sich genau wie *Bandschleife* für *Bandschläufe* (S. 334).

[2]) Das *h* der neuhochd. Schreibung muß als Dehnzeichen gelten, eine Versetzung hat nicht stattgefunden.

[3]) *Befehligen* gründet sich wahrscheinlich auf das ältere Subst. Befelich (Befelch, Befehl) und hat *g* erhalten im Hinblick auf die Geläufigkeit der Verbalendung *-igen.*

[4]) Frisch hielt die beiden homonymen Verba *dauern* für identisch, während Lessing regelmäßig *betauern* schrieb, ohne über den Ursprung des Wortes, von dem auch Adelung nichts wuste, unterrichtet zu sein.

[5]) Wäre das Part. „beglitten" (f. begleitet) bloßer Scherz, dergleichen es manche gibt, so würde kein Grammatiker ein Wort dagegen verlieren dürfen; da es aber manchem voller Ernst damit ist, scheint eine Anmerkung nicht überflüssig zu sein (vgl. Krause, Hochd. Sprachl. S. 40). Die unverständige Meinung, der auch gute Schriftsteller unterlegen gewesen sind, es müsse heißen: einen Rang, eine Stelle, ein Amt *begleiten* statt *bekleiden,* wird heute nicht leicht mehr wiederholt; die Erklärung des richtigen Ausdrucks gibt Grimm, Wtb. 1, 1422. Durch einen ähnlichen Misgriff ist das bildlich gebrauchte *eintränken* (vgl.

Ebensowenig hat das seltene *befahren* im Sinne von „befürchten“ mit *fahren* (fuhr) zu schaffen, gehört vielmehr zu einem andern gleichlautenden schwachen Verb, mhd. *vâren* (nachstellen; vgl. engl. fear, fürchten). Fast nur noch provinziell gilt der früher von Luther und andern gebrauchte Ausdruck *bezähmen* (plattd. betemen), besonders in den Verbindungen „bezähmen lassen“ (gewähren lassen) und „sich etwas bezähmen“ (erlauben, zu gute thun); das Simplex ist nicht das trans. *zähmen,* sondern dessen Stammwort, das intrans. *zëmen* (ziemen), altniederd. *tëman.*[1]) Bei *bezüchtigen* (Goethe schreibt auch *bezüchten*) wird vielleicht an ein *züchtigen* mit Worten gedacht; gleichwol braucht eine Anlehnung nicht notwendig angenommen zu werden, da Verkehrung von *i* in *ü* und umgekehrt so häufig vorkommt: *bezichtigen,* wie es richtig lautet, gehört nebst „Inzicht“ (Beschuldigung) zu „zeihen“, dem auch „verzichten“ entspringt. *Durchholen* vom Winde[2]) scheint kein Compositum von *holen* zu sein, obgleich jetzt so verstanden, vielmehr das niederd. *dörhâlen,* vom Adj. *hâl* (hâlig), trocken (de hâle wind, en hâlig wind); vgl. et hâlt, es zieht.[3]) Ebensowenig wird *einschwärzen* im Sinne von „einschmuggeln“ mit „schwärzen“, schwarz machen, zusammengesetzt sein; ein in südlichen Mundarten heimisches „schwerzen“ für schmuggeln mag mit dem rotwelschen

Grimm, Reinh. F. XCV) zu Zeiten in *eindrängen* verwandelt worden (vgl. *eintreiben* in gleichem Sinne); s. Adelung, Wtb. 1, 1756. Heynatz, Antibarb. 1, 332.

[1]) Grimm, Wtb. 1, 1794. Frommann 6, 52. Vilmar, Idiot. 468. Richey, Idiot. 305. 306. Jänicke, Niederd. Elem. 28. Hoefer, Denkmäler niederd. Spr. 2, 181. Jütting, Bibl. Wtb. S. 27. Dietz, Wtb. zu Luthers Schr. 299b. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 5, 35 fg. 53 fg. Vgl. Herrigs Arch. 20, 197, wo von dem seltenen engl. *beteem* ausgegangen wird.

[2]) Vgl. Grimm, Wtb. 2, 1629.

[3]) Brem. Wtb. 2, 568. Schambach, Wtb. 72a. Vilmar, Ztschr. f. hess. Gesch. 4, 72. Idiot. 145. Schiller, Tier- u. Kräuterb. 3, 13.

Namen der Nacht, *swerze,* in Verbindung stehn.[1]) Da es im Mhd. ein intrans. *trinnen* (tran, trunnen) mit der Bedeutung „auseinandergehen" gab, woher *trennen* und *abtrünnig* stammen, so dürfte die Ansicht, daß *entrinnen* mit jenem Verb und nicht mit *rinnen* zusammengesetzt sei, wol zu beherzigen sein.[2]) *Erwähnen* gehört nicht zu *wähnen,* sondern stimmt zum gleichbedeutenden mhd. *gewehenen,* hat also echtes *h,* während *wähnen* (mhd. waenen) das dehnende enthält. Das heutige *geruhen,* wobei wir an die herablassende Ruhe des Fürsten zu denken geneigt sein können,[3]) hat, wie das mhd. *geruochen* zeigt, mit *ruhen,* mhd. *ruowen,* nichts zu schaffen, wird aber die gleiche Form daher entlehnt haben, da es bei organischem Fortschritt hätte „geruchen" (vgl. suochen, suchen) lauten müssen; *ruochen* heißt Rücksicht nehmen, sorgen,[4]) und entspringt aus ahd. rahha (Rechenschaft), wie suochen aus sahha (Sache). *Gewähren* muß von *währen,* mhd. *wërn* (dauern), getrennt werden, wie schon der abstehende Sinn der beiden Wörter voraussetzen läßt; dem heutigen *gewähren* (mhd. *gewërn,* in Besitz setzen) liegt ein anderes *wërn* zu Grunde,[5]) während das mhd. *gewaeren* von *wâr*

[1]) Weigand, Wtb. 1, 280; vgl. Schmeller, Wtb. 3, 549, wo mit Rücksicht auf die geschwärzten Gesichter der Schmuggler die Möglichkeit der Verwandtschaft beider Wörter in Betracht gezogen wird. Bei Jókai kommt „Schwärzer" für Schmuggler vor.

[2]) Vgl. Wackernagel, Wtb. z. altd. Leseb. 76a. Ztschr. f. d. Alt. 7, 145 A. 5. Curtius, Grundz. 237. Aus der ältern Sprache führt Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 666 „undertrinnen" im Sinne von „entrinnen" an; im Mhd. erscheint ein reflexives „entrennen", sich lostrennen (s. Pfeiffer, Jeroschin 296).

[3]) Frankf. Zeit. 2. Apr. 1876. Man vergleiche den Titel Serenissimus, welcher ursprünglich auf heitere Ruhe hinweist.

[4]) Vgl. *ruchlos* (engl. reckless), unbekümmert um Gott und Menschen, *verrucht,* von mhd. verruochen, aufhören Sorge zu tragen; s. Bechstein, Germ. 8, 345.

[5]) Grimm, Rechtsaltert. S. 602.

stammt. Nicht von *ringen* (rang), sondern von dem Subst. *Ring* (vgl. mhd. *umberinc,* Umkreis) leitet sich *umringen,* folgt daher der schwachen Konjug.; *umrang* für *umringte* und *umrungen* für *umringt* sind Fehlgriffe. *Überwinden, unterwinden* und *verwinden* gehören im Ursprunge wahrscheinlich zu *winnen* (vgl. *gewinnen*), nicht zu *winden,* welche letztere Form freilich schon seit vielen Jahrhunderten in jenen Wörtern vorgeherrscht hat: das ahd. *winnan* bedeutet kämpfen, sich anstrengen, erlangen, Begriffe, die hier offenbar weit angemessener erscheinen, als was unter „winden" je verstanden worden ist.[1]) Von welchem mhd. Worte das heutige *versiegen,*[2]) das mit *siegen* (vincere) nur Klang und Schreibung gemein hat, abzuleiten sei, dürfte weniger leicht zu beantworten sein als angenommen wird: zwar leitet die ältere Nebenform „verseigen" bequem auf das mhd. *versîgen* (versinken) zurück; daneben aber macht sich, zumal der Bedeutung nach, *versîhen* (vertrocknen) geltend, mit dem Part. *versigen,* dessen *g,* wie bei „schlagen" (mhd. slahen, Part. geslagen), in die Infinitivform gedrungen sein könnte.[3]) *Vertuschen*[4]) würde kaum ein Recht haben hier mit aufgeführt zu stehn, wenn nicht die Erfahrung lehrte, daß die volkstümliche Auffassung einiger

[1]) Vgl. das niederd. upwinnen (erwerben) und das gleichbedeutende mhd. erwinnen.

[2]) Aus Unkenntnis bedienen sich dafür einzelne Schriftsteller der Form *versiechen* (siech); vgl. Herrigs Archiv 60, 126. 469. Der häßliche Fehler steht auch in der Bonn. Zeit. 1882, Nr. 129.

[3]) Vgl. Schleicher, Deutsche Spr. 321. Deutsche Orthogr. 35. Zuweilen paßt der Begriff „versinken" nicht, nur „vertrocknen", namentlich wenn es vom Vieh, das aufhört Milch zu geben, „versiegen" heißt (Frisch, Wtb. 2, 277[a]); vgl. dafür „verseihen" bei Frommann 4, 308. Die lutherische Verbindung „versiegene Brüste" (Hosea 9, 14) trifft Form und Bedeutung aufs lehrreichste.

[4]) Deutsche Orthogr. 67. Weigand, Wtb. 2, 928. 984. Frommann 3, 228. Jütting, Essays 54. 55. Franck, Ztschr. f. d. Alt. 1885, S. 28.

Ununterrichteten auf das in der Malerei bekannte fremdher entlehnte *tuschen* (schwarze Farbe auftragen) gerät und sich die Verheimlichung unter dem Bilde einer Übertuschung vorstellt. Da *schleudern* in unserer heutigen Schriftsprache nur in einer einzigen Bedeutung gebraucht zu werden pflegt, so begreift es sich, daß diese auch dem zusammengesetzten *verschleudern* beigemessen wird; allein dies Wort gehört zu einem andern „schleudern", niederd. „sludern", nachlässig verfahren, unter dem Preise weggeben (vgl. *Schlaraffe* S. 8). Die doppelte Bedeutung unsers jetzigen *verweisen,* hin- oder wegweisen und vorwerfen oder tadeln, war in der ältern Sprache über zwei gänzlich verschiedene Verba verteilt, deren Mischungen ziemlich früh begonnen haben, *verwîsen,* von dem organisch schwachen *wîsen* (nhd. weisen), und *verwîȝen* von dem starkformigen *wîȝen* (holl. wijten, engl. wite), welches mit „wissen" nahe zusammenhängt; den Übergang der einen in die andere Form mag neben der formellen Nähe zugleich eine Verwandtschaft der Begriffe, da sich der Verweis als eine Zurechtweisung denken läßt, gefördert haben.[1]) Die Redensart „einem etwas *zuschanzen*" enthält ein Verb, das auf keinen Fall mit *schanzen* von *Schanze* in der Kriegswissenschaft zusammengesetzt ist; entweder gehört es zu *Schanze* (frz. chance) oder es entspringt mit Anlehnung aus niederd. *toschranzen* mit ähnlicher Bedeutung.[2])

Es darf wol nicht *ablugsen, belugsen* heißen, als liege *lugen* (schauen) zu Grunde, vielmehr, wie schon Wachter sah, *abluchsen, beluchsen,* von *Luchs.*[3]) *Anberaumen,* an

[1]) Vgl. Diefenbach, Vergl. Wtb. 1, 218. Deutsche Orthogr. 118. Kluge, Wtb. 357.

[2]) Brem. Wtb. 4, 691. Adelung 3, 1355. 4, 1770. Weigand 2, 1161. Ó. Schade, Satiren und Pasquille aus d. Reformationszeit 1, 218; Lexer, Kärnt. Wtb. 214. H. Schrader, Bilderschmuck 400.

[3]) Vgl. Grimm, Wtb. 1, 75. 1455. Frommann 3, 184. Duden, Rechtschr. 69b. N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.), S. 513 fg. Heyne

Raum erinnernd (als spatium temporis, hier etwa als terminus gedacht), ist das mhd. *berâmen* (Ziel setzen), von *râmen* (zielen, trachten); die Entstellung, welche zunächst wol von einer dialektischen Eigenheit herrührt, fällt zwar schon ins 17. Jahrh., aber noch im 18. fühlten gute Schriftsteller das Bedürfnis sich ihrer zu erwehren. Wer *beschwichtigen* mit *schweigen* zusammenstellt, gibt einer formell und materiell nahe liegenden Vermutung Raum; allein die Quelle des Wortes ist eine wesentlich andere, nemlich niederd. *swichten* (holl. zwichten), dessen *cht* hochdeutschem *ft* entspricht (mhd. swiften, stillen), vorne mit *be-* zusammengesetzt, hinten durch *-igen* erweitert.[1]) Einem Lieblingsworte Goethes, *bethätigen,* sieht man es nicht an, daß es mit *verteidigen* verschwistert ist: *betedigen,*[2]) von *tagedinc, teidinc* (Gerichtstag), welches zunächst „verhandeln" bedeutete, hat durch Anlehnung an *„thätig"* Umbildung erfahren, wobei der eigentliche Begriff der Verhandlung den der thätigen Erweisung angenommen hat. Da das dem nhd. *behaupten* formell entsprechende mhd. Verb etwas ganz anderes aussagt, nemlich „enthaupten" (vgl. engl. behead), so können beide Wörter nicht wol identisch sein, obgleich man versucht hat die Bedeutungen zu vereinigen; wie es scheint, liegt dem nhd. Worte das mhd. *behaben* (festhalten, behaupten), dessen Prät. behabete, behabte, behapte lautet,[3]) zu Grunde. *Bewillkommnen* an-

---

in Grimms Wtb. 6, 1223. 1224. Man sagt: „Er hat Luchsaugen". Auf *luchsen* reimt *fuchsen* (betrügen, stehlen), das auf gleiche Weise von „Fuchs" zu stammen scheint (Grimm, Wtb. 4^1, 343); dagegen vgl. Schmeller, Wtb. 1, 508. Frommann 4, 263. Gradl, Ztschr. f. vergl. Sprachf. 19, 128. N. Jahrb. a. a. O.

[1]) Bei Rückert finden sich *beschwichten* (niederd. beswichten) und *schwichten.*

[2]) Schmeller, Wtb. 1, 429 hat „beteidigen"; vgl. „vertedigen, verthätigen" im ältern Nhd.

[3]) Vgl. Kluge, Wtb. 22a.

statt *bewillkommen* ist unrichtig und wahrscheinlich durch „*vervollkommnen*“ veranlaßt. Ungemein nahe liegt es *empören* von *empor* abzuleiten, der Möglichkeit indes widerspricht die Quantität der mhd. Wörter *enboeren* und *enbor,* ahd. in por (in die Höhe), wo das Subst. por (bor) von pĕran (bĕrn, tragen) kommt; *bôr,* woher das mit *ent- (en-)* zusammengesetzte *enboeren* abgeleitet ist, heißt Trotz, Widersetzlichkeit.[1]) Von dem got. *áugjan* (zeigen), mhd. *ôugen* (ouge, Auge), stammt das reflexive *ereugen,*[2]) *eräugen* und mit weiterer Bildung *eräugnen,* wie noch Lessing schrieb und einzelne allzu eifrige Historiker heute wieder herzustellen sich freilich vergebens bemühen, nachdem dafür mit Veränderung des ursprünglichen Begriffs *ereignen* festen Fuß gefaßt hat, bei welchem Worte der Gedanke an „*eigen*“ so berechtigt als möglich ist.[3]) Wenn für *hintansetzen* jetzt gewöhnlich *hintenansetzen* gesagt wird, so soll, wie es scheint, jene ältere Form damit erklärt werden, d. h. „hintan“ als kürzere oder zusammengezogene Form von „hintenan“ gelten; dies ist falsch, da vielmehr „hintansetzen“ überhaupt mit „hinten“ etymologisch nichts gemein hat, sondern das alte *hindan,* d. i. *hin dan* (von da hin, von dannen, von der Stelle weg; vgl. her dan, von da her), enthält, aber der Umdeutung zu Gefallen *d* gegen *t* vertauscht hat.[4]) *Verübeln* hat nur den Schein der verbalen Zusammensetzung, ein einfaches „übeln“ wird es zu keiner Zeit gegeben haben; das Wort darf

---

[1]) Grimm, Wtb. 3, 435. Weigand, Wtb. 1, 289. Kluge 65b.

[2]) Das Simplex kommt mehrmals bei Luther vor und erscheint noch heute im Henneberg. Dialekt, wo „es *eigt* sich“ bedeutet: es geschieht etwas (Frommann 7, 172).

[3]) Eine umständliche Erörterung findet sich in K. G. Andresens Schrift über Orthogr. S. 63. 64; vgl. Schleicher, Deutsche Spr. 190. Zu *ereignen* gehört *Ereignis,* früher *Eräugnis,* ahd. *aroucnissa.*

[4]) Sanders in Herrigs Archiv 22, 460 fg. Heyne in Grimms Wtb. 4[2], 1404 fg. Vgl. Keller, Antibarbarus (Stuttg. 1879) S. 26.

als Ableitung von dem dialekt. „verübel", d. h. für übel (vgl. verlieb st. vorlieb = für lieb), betrachtet werden.[1])

Wirklich oder scheinbar mit einem Nomen zusammengesetzte Verba. In *griesgramen (Griesgram, griesgrämisch)* ist das erste Wort unkenntlich geworden und hat den Schein eines andern angenommen:[2]) mhd. *grisgramen*, vor Grimm mit den Zähnen knirschen, steht für *gristgramen*, von angels. *grist* (zu grindan), Zerreibung, Zerknirschung.[3]) *Hohnnecken* (verhöhnen) zeigt Zusammensetzung mit *necken*, während die ältere und bessere Form *hohnecken*, die indessen vielleicht auch nicht die ursprüngliche ist, auf mhd. *ecke* (Spitze, Schneide; vgl. ausecken) verweist.[4]) Wenn „scheiben" (mhd. *schîben*), d. h. die Kugel (welche „gescheibt", rund, ist) rollen lassen, ein unverstandenes Wort geworden war, so lag nichts näher als statt *kegelscheiben*, wie in Süddeutschland zwar noch gesprochen wird, *kegelschieben* einzuführen, wobei man sich ein Hinschieben der Kugel auf die Kegel denken mochte und gewiß noch heute denkt.[5]) Nachdem von einem Subst. *weterleich* (leich eigentlich Spiel, Tanz, hier Erscheinung) das Verb *weterleichen* (fulgurare) abgeleitet war, welches noch in manchen Gegenden Deutschlands mundartlich vorhanden ist,[6]) wurde aus diesem in dem Gedanken an den leuchtenden Blitz die jetzige schriftgemäße Form *wetterleuchten* gebildet, wozu mitgewirkt haben mag, daß das *t* der Endung des auf den unpersönlichen Gebrauch eingeschränkten Aus-

---

[1]) Frommann 5, 337. 6, 95. 175. Schmeller 2. A. 1, 747.

[2]) Vgl. „Griesgram sieht alles grau" (in dem Liede von Schmidt v. Lübeck „Fröhlich und wolgemut").

[3]) Wackernagel, Voces 24. Franck, Ztschr. f. d. Alt. 1885, S. 20.

[4]) Das Genauere bei Heyne in Grimms Wtb. 4^2, 1719. 1725.

[5]) Schmeller 3, 307. Wackernagel, Kl. Schr. 1, 255.

[6]) Stalder, Schweiz. Idiot. 2, 447. Frommann 3, 532. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 53. Diefenbach, Wtb. 2, 124. Vgl. Alemannia 9, 99 fg. Woeste, Westfäl. Wtb. 318b.

drucks „(es) wetterleicht" irrtümlich zum Stamme gezogen worden ist.[1]) Die erste Hälfte von *preisgeben* wird oft für das Subst. *Preis,* welches aus dem frz. *prix* (lat. pretium) stammt, angesehen; der Ausdruck (ital. dar presa) enthält aber das frz. *prise* im Sinne von Beute, mnd. prîs.[2]) Den Unterschied zwischen *weismachen,* eigentlich certiorem facere, ahd. *wîs* (wîsi) tuon, niederd. *wîs* maken, und *weißmachen*[3]) kennt jeder; daß wir gleichwol jenes oft wie dieses geschrieben finden, hat seinen Grund zum Teil in einer unrichtigen Ableitung von „wissen" anstatt von „weise",[4]) die im Ursprunge freilich zusammengehören. Schon im Mhd. ist das von *wîzac* (sapiens) abgeleitete ahd. *wîzagôn* in das zusammengesetzte *wîssagen,* wo *wîse* (weise) und *sagen* sich geltend machen, verwandelt worden; für das Nhd. ergibt sich daraus *weissagen,* es sei denn daß man es vorzieht das organische Verhältnis, wie es im Ahd. bestand, durch die Form *weißagen* aufrecht zu halten.[5]) Wenn Grimm und andere *faulenzen* als das in der allgemeinen Schriftsprache einzig erhaltene Beispiel

---

[1]) Vgl. Gombert, Progr. Gr.-Strehlitz 1879, S. 10. Schiller (die Schlacht) hat sich des Subst. „Wetterleucht" bedient.

[2]) Schiller u. Lübben, Mnd. Wtb. 3, 376b. Nagel, Franz. engl. Wtb. 240b. Grimm, Wtb. 7, 2090. Kluge, Wtb. 258b. Vgl. „Preisschiff", erbeutetes Schiff, im ältern Nhd. (Frisch, Wtb. 2, 70a. Adelung, Wtb. 3, 831). Schmeller, Wtb. 1, 345 hat die Redensart: etwas preis machen, sich zueignen, besonders gewaltsam; Goethe (Wahrh. u. Dicht.) braucht „preismachen" im Sinne von „preisgeben".

[3]) „*Weiß* hat Newton *gemacht* aus allen Farben. Gar manches
Hat er euch *weis gemacht,* das ihr ein Saeculum glaubt."
(Goethe, Epigramme Nr. 79.)

[4]) Vgl. Götzinger, Deutsche Sprache 1, 634, wo dieser Ableitung Raum gegeben ist.

[5]) Aber *weissagen* (st. *weisſagen*) in deutscher Schrift ist unter allen Umständen ein Fehler. — Das Subst. Weissager hat sich der Engländer als „wiseacre" auffallend angeeignet, während zugleich die Übersetzung „wisesayer" gebraucht wird.

der Verbalendung *-enzen* betrachten,[1]) die Schreibung *faullenzen* dagegen daraus erklären, daß man aus *Faulenz* (Faulenzer) einen *faulen Lenz* machte, so hält Wackernagel nach älterm Vorgange umgekehrt die Form mit *ll* für die ursprüngliche;[2]) wie dem sei, auf jeden Fall zeigt eine der beiden Schreibungen Entstellung und Anlehnung. Daß *salbadern (Salbader, Salbaderei),* wie gewöhnlich angenommen wird, sich auf einen an der *Saale* wohnenden *Bader* gründe, der sich durch seine stets wiederholten schalen Witze bekannt gemacht habe,[3]) dürfte sehr fraglich sein; Beachtung verdient eine andere Ansicht, daß das Wort aus *salvatern,* mit dem Heiland (salvator) um sich werfen, entstanden sei.[4]) — Unter den Verben, welche von einem zusammengesetzten Subst. abgeleitet sind, gibt es mehrere, deren Konjugationsverhältnisse sich einige unleidliche gewissermaßen volksetymologische oder, so zu sagen, volksgrammatische Verirrungen haben gefallen lassen müssen.[5]) Nach Art von *umrang, umrungen* (S. 378) findet sich *ratschlägt* (H. Sachs, Goethe, J. Grimm), *ratschlug* (Murner, Luther, H. Sachs); *verangelassen* (Abr. a. S. Clara); *radbricht* (Platen); *willzufahren* (A. W. Schlegel); *hand-*

[1]) Vgl. die ältern Verba bockenzen, judenzen, fischenzen (Adelung, Wtb. 1, 1845. Grimm, Gramm. 2, 341; Wtb. 3, 677). Zu „fauler Lenz" aus „Faulenz" s. Heyne in Grimms Wtb. 6, 752.

[2]) Germania 5, 346. Vgl. Frisch, Wtb. 1, 252a. 607a. Blätt. f. lit. Unterh. 1876, Nr. 31.

[3]) Frisch 2, 144b. Weigand, Wtb. 2, 533. 534. Büchmann, Geflüg. W. 189. Andere Deutungen s. in Heyses Fremdwörterb. 816b.

[4]) Bernd, Deutsche Spr. in Posen 242. Cholevius, Progr. Königsb. 1873, S. 20. Gombert, Progr. Gr.-Strehlitz 1877, S. 12. 1882, S. 17; vgl. schles. *jeseln,* Jesus rufen (Weinhold, Dialektforsch. 95. Beitr. z. e. schles. Wtb. 38b). E. Martin hat *Salbader* mit dem *Seelbade,* d. i. dem Freibade aus frommer Stiftung, in Zusammenhang gebracht: die Seelbader, die um Gottes willen hantierten, entwickelten eine erstaunliche Geschwätzigkeit (Zeitschr. f. d. deutschen Unterricht II, 190). Vgl. Grimms Wtb. 8, 1681.

[5]) Vgl. Viehoff, Archiv f. d. Unt. im Deutschen II, 2, 15 fg.

gehabt (Tieck), *handzuhaben* (Luther, Schiller); *wettgeeifert* (Wieland). Das im Nassauischen gebrauchte Wort *diebern* (heimlich sprechen) soll nicht von *Dieb,* sondern vom jüdischen *dibber, diber* (hebr. *dabbar, dabar*) abgeleitet sein.[1])

Umschriebene Verbalausdrücke und Redensarten. Der Ausdruck „einem den *Rang* ablaufen" vermischt zwei verschiedene Subst.: *Rank,* dessen Plur. „Ränke" nebst „verrenken" bekannte Wörter sind, heißt Biegung, Krümmung; wer einem den krummen Weg abläuft, kommt eher zum Ziel,[2]) und doch wie ungezwungen scheint auch in *Rang* derselbe Sinn zu liegen! Anstatt „aufs Spiel setzen" heißt es in einem andern Bilde häufig „in die *Schanze* schlagen", wobei die volkstümliche Vorstellung, namentlich wenn es das Leben ist, was in die Schanze geschlagen wird, sich mit der gefährlichen Erstürmung einer feindlichen Schanze beschäftigen mag: allein hier liegen wieder zwei Homonyme vor, die nicht das geringste mit einander zu thun haben, *Schanze* (Glücksfall, Wagnis, Spiel, damit zusammengesetzt *Mummenschanz* = Maskerade, d. h. Tanz oder Lustbarkeit vermummter Personen, wie Weigand erklärt, *Bubenschanz* = Bubenspiel, bübisches Spiel) aus frz. *chance* (mlat. cadentia), und *Schanze* (Befestigung, Wall), vielleicht dem ital. *scancia* (Gestell) entlehnt.[3]) Die Redensart „*zu Kreuz*

[1]) Kehrein, Volksspr. und Volkssitte, Nachtrag S. 10.

[2]) Bei Fischart heißt es noch: „der mönch het jnen denselben *rank* abgeloffen".

[3]) L. Tobler, Die fremden Wörter 16. 17. Preime, Erklärungen deutscher Redensarten S. 3. 4. Vgl. O. Schade, Satiren und Pasquille a. d. Reformationszeit I, 204. Grimms Wtb. 8, 2162. A. Richter, Deutsche Redensarten 124. H. Schrader, Bilderschmuck 399. Borchardt-Wustmann 407. Bei Ditfurth, Deutsche Volks- und Gesellschaftslieder des 17. u. 18. Jahrh. S. 174 heißt es:

Gilt's Tod, gilt's Blut, Führt vorwärts gut:
Ein frischer Mut Die *Schanz* soll uns wol glücken.

Schanz = chance (Glückswurf); noch deutlich in dem Ausdruck „*Chancen* haben".

kriechen" läßt in ihrer heutigen Abstraktion und Allgemeinheit nur schwach ahnen, daß sie in ihrem Ursprunge sich auf eine Demütigung und Buße vor einem Kruzifix bezieht und deshalb auch „zum Kreuz kriechen" (mehrmals bei Goethe) hieß.[1]) Der vom Studentenleben herrührende Ausdruck „*Salamander reiben*" hat bis jetzt noch keine befriedigende Erklärung gefunden, so mannigfach auch die Behauptungen und Vermutungen in Betreff seines Ursprungs und der Zeit desselben sein mögen.[2]) In der Redensart „aufs *Tapet* bringen" bedeutet das Subst., welches früher im Sinne von „Teppich" gebraucht wurde, heute als solches veraltet ist, den mit einer Decke belegten Tisch eines Beratungs- oder Versammlungszimmers.[3]) Das bekannte „ein *X* für ein *U* machen" nimmt auf den Zahlenwert der Buchstaben *X* und *V* Rücksicht und darauf, daß *X* aus zwei an der Spitze mit einander verbundenen *V* besteht, *V* aber, wie oft, die Stelle des *U* vertritt; es bedeutet eigentlich doppelt schreiben oder anschreiben, doppelt rechnen oder anrechnen.[4]) Was das *FF* in der Redensart „aus dem *FF*

---

[1]) Frommann 6, 303. Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 2179.

[2]) Vgl. Westermanns Monatshefte Jan. 1875, S. 403 fg. Staatsanz. f. Würtemb. 1878, S. 381. Büchmann, Geflüg. Worte S. 363. 364. Herrigs Archiv 64, 126. 65, 363. Deutsche Volksetymologie 3. A. S. 149. Am eingehendsten und gründlichsten hat sich Kluge, Deutsche Studentensprache 52 und 119 über die Frage verbreitet; die eigentliche Herleitung des Gebrauches bleibt jedoch noch zu erforschen.

[3]) Vgl. Grimm, Wtb. 11, 132.

[4]) Weigand, Wtb. 2, 1115; vgl. Germania 13, 270. 20, 8. 383. Sanders, Deutsche Sprachbriefe 1, 32. Orthograph. Hilfsbuch (1879) S. 3. Leipz. Illustr. Zeit. 1881, S. 531a. H. Schrader, Bilderschmuck 380; Borchardt-Wustmann 504. — Einen ganz andern Ursprung, wie bei dieser Gelegenheit erwähnt werden mag, hat das *X* in der Mathematik und in dem damit zusammengesetzten, auch dem täglichen Leben bekannten Adj. *x-beliebig*. Für den Begriff einer angenommenen Größe galt den nach Spanien eingewanderten Arabern das Wort „Schai", welches „Ding" bedeutet; die Kürzung desselben, nemlich der bloße Anlaut *Sch*

verstehn" an sich bedeute, darüber ist mancherlei vermutet worden;[1]) am meisten befriedigt die Beziehung auf das Zeichen *ff* für *fortissimo* in den musikalischen Noten. Das zwar weit überwiegend dem gemeinen Leben angehörige, aber unter andern von Bürger und Jean Paul gebrauchte „*kapores* gehn" darf nicht für eine Variation von „*kaput* gehn" gehalten werden, wenn gleich beides ungefähr dasselbe aussagt; sondern *kapores* stammt aus der Judensprache, wo es eigentlich „Sühnopfer" bedeutet,[2]) und *kaput* ist vermutlich dem frz. *capot* entlehnt.[3]) Während gewöhnlich gesagt wird: „ein Paroli *bieten*" (in gleicher Weise begegnen oder erwidern, vergelten), heißt es wahrscheinlich richtiger: „ein Paroli *biegen*", da der Ausdruck vom Pharaospiel herrührt, wo zu einem bestimmten Zeichen an einer Karte gebogen wird.[4]) Das volksübliche „in seinem *Esse* sein" (sich behaglich fühlen) hat man für

wurde von den Spaniern durch das damals ähnlich lautende *x* bezeichnet. (Vgl. Gartenlaube 1889, Nr. 32 Beil. 1 S. 548.)

[1]) Vgl. Wander, Sprichw. Lex. 1, 1009. Kehrein, Volksspr. und Volkssitte 123; H. Schrader, Bilderschmuck 439; Borchardt-Wustmann 143; Treichel, Altpreuß. Monatsschrift, neue Folge, 28. Band, S. 333.

[2]) Tendlau, Sprichwörter und Redensarten deutsch-jüdischer Vorzeit S. 68. Weigand, Wtb. 1, 204; vgl. Vollbeding, Handwörterb. 49; Borchardt-Wustmann 257. In der kölnischen Mundart heißt es mit Anlehnung an den bekannten Namen für „Kohl": „*kappes* sîn" (Hönig, Wtb. 91 a); in Mecklenburg und Holstein ist kaponieren = töten. Vgl. Mentz, Delitzscher Progr. 22.

[3]) Dieses ist nach Littré, Dict. 1, 479 dem Piketspiel entnommen: *capot* stehe im Sinne des metaphorisch angewandten *cape* „Kappenmantel"; die vollständige Niederlage im Spiele sei gleichsam ein solcher Mantel, der über den Unterlegenen geworfen werde. H. Schrader, Bilderschmuck 502 führt den Ursprung des Wortes dagegen auf *caput mortuum* „Totenkopf" zurück, worunter der Chemiker die wertlosen Rückstände oder Abfälle versteht, welche bei chemischen Arbeiten zurückbleiben. Unter Fortlassung von *mortuum*, meint er, sei der Ausdruck *caput* auf jedes Tote und Zerbrochene übertragen worden.

[4]) Vgl. Heyse, Fremdwörterb. S. 655 a.

Nachbildung des frz. „être à son *aise*“ gehalten,[1]) wol mit Unrecht; ältere Beispiele legen es nahe lieber an den substantivisch gesetzten lat. Inf. *esse* zu denken.[2]) Die Redensart „*Stein* und *Bein* schwören“ (einen hohen Eid leisten) bedeutet auf Altar und Reliquien (Gebeine verstorbener Heiligen) schwören.[3]) Das Volk vergleicht das Feuer einem von Haus zu Haus fliegenden Hahn: „ich will dir einen *roten Hahn* aufs Dach setzen“ ist Drohung des Mordbrenners.[4]) In dem Ausdruck „auf den *Hund* kommen“ bezieht sich „Hund“ wahrscheinlich auf die alte Strafe des Hundetragens; mit weiterer Ausführung des Bildes wird auch gesagt: „Komm ich über den Hund, komm ich auch über den Schwanz“, d. h. „Komm ich über das Schlimmste hinaus, überwinde ich auch die Nachklänge desselben“.[5]) Zur Bezeichnung einer unbedeutenden, wirkungslosen Sache heißt es neben: „Es kräht kein Hahn darnach“ in alliterierender Verbindung auch: „Es kräht weder *Hahn* noch *Huhn* darnach“ und endlich: „Es kräht weder *Hund* noch *Hahn* darnach“; daß hier trotz der umgekehrten Stellung, die vielleicht in dem Vorzug der Größe ihre Erklärung findet, „*Hund*“ aus „*Huhn*“ ver-

[1]) Fuchs, Roman. Spr. 180.

[2]) Grimm, Wtb. 3, 1159, wo die Bemerkung Platz verdiente, daß der Ausdruck auch von Sachen gebraucht wird, was sich von der frz. Redensart schwerlich behaupten läßt; vgl. Brem. Wtb. 6, 56: „en ding wedder in sîn *esse* bringen, it is gans ût sîn *esse*“. Hoppe, Engl. Suppl. Lex. 140a erwähnt des engl. Ausdrucks „persons in *esse*“, mit Bezug auf gegenwärtig lebende Personen. In Berlin wird verdreht gesagt: „Er ist janz in seinen *Essich*“ (Der richtige Berliner S. 17a).

[3]) Schmeller, Wtb. 3, 547. Ztschr. f. d. deutschen Unterricht 5, 697. 7, 568 u. 10, 831. H. Schrader, Bilderschmuck 342.

[4]) Grimm, Myth. 568. 635. H. Schrader, Bilderschmuck 231.

[5]) Heyne in Grimms Wtb. 4[2], 1915. In Betreff anderer Erklärungen vgl. Kluge, Deutsche Studentensprache 96 (dazu E. Schmidt in d. Ztschr. d. Vereins f. Volkskunde 5 (1895), 341); H. Schrader, Bilderschmuck 159; Borchardt-Wustmann VII und 238.

derbt sei, ist wahrscheinlich.[1]) Der Ursprung des Sprichwortes: „Er weiß, wo *Bartel Most* holt" oder: „*Bartel* weiß, wo er *Most* holt", welches verschiedene mehr oder weniger unbefriedigende Deutungen erfahren hatte, ist erst in der neuesten Zeit ermittelt worden;[2]) es stammt aus der Gaunersprache, die beiden hauptsächlichsten Wörter *Bartel* und *Most* sind aus *barzel* (Eisen, Brecheisen) und *moos* (Geld; vgl. S. 350) entstellt hervorgegangen.[3]) Die familiäre Redensart „*flöten* gehn" (sich wegstehlen, verschwinden, verloren gehn) erklärte Weigand aus dem jüdisch-deutschen „*pleite* gehn" (sich fortmachen),[4]) während Grimm anfangs die Deutung aus dem verhallenden, sich verlierenden Flötenlaut für natürlicher und schöner hielt, später aber wieder aufzugeben geneigt war;[5]) andere haben das niederd. „*vloten*" (schwimmen), „*vloten* gân" (eine Seereise machen) verglichen,[6]) noch andere eine Entstellung aus dem niederdeutschen „*vleden* (verleden) gân" (verloren gehn, sterben) erkannt:[7]) vielleicht ist keine von diesen Erklärungen richtig, sondern der Ausdruck, dem nach dem Sprachgebrauch ein gemeiner Beischmack anhaftet, im Ursprung etwa darauf zu beziehen, daß gleichgültige oder trotzige Jungen, welche Schelte bekommen haben, ihrer Stimmung beim Fortgange bisweilen durch Flöten Luft

---

[1]) Vgl. Latendorf bei Frommann 2, 222. Grimm, Wtb. 4^2, 1912.

[2]) Heyne in Grimms Wtb. 6, 2598.

[3]) Dialektische Umbildungen des Ausdrucks bei Borchardt-Wustmann 54.

[4]) Wtb. 1, 354; vgl. Tendlau, Sprichwörter und Redensarten S. 119. Kehrein, Volksspr. und Volkssitte 79, wo das rheinische *bläde blöde* gehen (sich still fortmachen) und „*pleide* gehen" vom hebr. *plêto* Flucht abgeleitet wird.

[5]) Wtb. 3, 1824. 4^1, 41; vgl. Schütze, Idiot. 1, 326.

[6]) Frommann 7, 433. Für „fortgehn" wird in Berlin „abschwimmen" gesagt (Der richtige Berliner S. 2 a).

[7]) Xanthippus, Mahnwort S. 11. 12. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 6, 20.

machen.[1]) Bekanntlich wird der Begriff „Mangel am Notwendigsten leiden, sich sehr kümmerlich behelfen“ oft durch das Bild „am *Hungertuch nagen*“ bezeichnet; dafür lautete es früher, z. B. mehrmals bei Hans Sachs, „am *Hungertuch nähen,*“ was sich unstreitig besser versteht und wahrscheinlich als die Quelle auch des andern Ausdrucks zu betrachten ist.[2]) Aufmerksamkeit verdient die vor nicht langer Zeit aufgestellte Behauptung,[3]) daß in der Redensart, welche gewöhnlich aus der Kirchenzucht erklärt wird, „ins *Gebet* nehmen“ (niederd. int *Gebett*), ins Gewissen reden, „*Gebet*“ aus „*Gebett*“ (Gebiß) entstellt und umgedeutet sei: der Bauer nehme sein übermütiges Pferd ins Gebiß, kneble ihm Eisen ins Maul und unterziehe es somit scharfer Zucht. Der Ausdruck „*Possen reißen*“ soll sich dadurch erklären, daß Possen gedrechselte Puppen sind, die an Seilen hangen und geleitet (gerissen) werden,[4]) während mit mehr Wahrscheinlichkeit unter „reißen“ dasselbe zu verstehen ist, wie in „Witze, Zoten reißen“.[5]) Die bildliche Redensart „über die *Schnur hauen*“, welche bekanntlich „das rechte Maß überschreiten, des guten zu viel thun“ bedeutet, ist von den Zimmerleuten entlehnt, insofern sie bei der Bearbeitung des Holzes mitunter über die Schnur oder Linie hinaus hauen.[6]) Das Sprichwort:

---

[1]) Vgl. H. Schrader, Bilderschmuck 372, wo die verschiedenen Erklärungen wiederholt und die letzte weiter begründet wird.

[2]) Vgl. Schmeller, Wtb. 2, 666. Übrigens ist das Hungertuch ursprünglich ein blaues Tuch, womit zur Fastenzeit der Altar und die Altarbilder verdeckt wurden. Vgl. Borchardt-Wustmann 242.

[3]) Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 1, 46.

[4]) Dietrich, Zeitschr. f. d. Alt. 10, 220 fg. Schiller u. Lübben, Mnd. Wtb. 3, 391a.

[5]) Grimm, Wtb. 2, 262. 7, 2015. 8, 755.

[6]) Weigand, Wtb. 2, 624; vgl. Müller und Zarncke, Mhd. Wtb. 2^2, 384a. Vilmar, Idiot. 364. Dagegen wird im Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachforsch. 1884, S. 42 „hauen“ als „gehen, treten“ erklärt und „Gassenhauer“ (Grimm, Wtb. 4^1a, 1449) verglichen.

„Morgenstunde hat Gold im *Munde*" versteht jeder Gebildete, ohne über die Beschaffenheit des Bildes weiter nachzudenken, und doch ist dieselbe nicht ganz leicht festzustellen: ein historisch mythologischer Hintergrund, aus welchem die Morgenröte als persönliches Wesen mit Gold im Munde hervorträte,[1]) läßt sich nicht klar nachweisen; aber die Deutung von *„Mund"* als „Schutz" (vgl. S. 276) mit der Erklärung: „Morgenstunde hat Gold in Verwahrung"[2]) scheint zu gezwungen, um sich Beifall zu erwerben, während sich alles aufs beste fügen dürfte, wenn das zuletzt genannte „Mund" in dem ursprünglichen Sinne des lat. manus aufgefaßt und demnach verstanden wird: Morgenstunde hat Gold in der Hand.[3]) Die sprichwörtliche Redensart: „Da liegt der *Hase* im *Pfeffer*", in welcher unter „Pfeffer" eine mit diesem und andern starken Gewürzen bereitete Sauce (jus piperatum) zu verstehen ist,[4]) bezog sich früher auf den, der den Hasen zum Essen zu bereiten weiß, und in allgemeinerm Sinne bedeutete: „merken, wo der Hase liegt", so viel wie: „in einer Sache Bescheid wissen, merken, wo sie hinaus will": heute wird die Redensart mit merkwürdiger Verdrehung gebraucht, wenn etwas stockt, hapert, Verlegenheit und Hindernis entstehen.[5]) Der allgemein bekannte Ausdruck „auf *großem Fuße* leben" soll sich an die im Mittelalter üblich gewesene Sitte der großen, d. h. langen oder besser langgespitzten Schuhe lehnen:[6]) das kann unmöglich richtig sein und würde für ebenso allgemein gebräuchliche Verbindungen wie „auf gutem, vertrautem, freundschaftlichem, demselben, dem bisherigen Fuße" eine neue Erklärung nötig machen;

---

[1]) L. Tobler, Germania 25, 80 fg.

[2]) Hoffmann, Rhetorik (Klausthal 1867) 2. Abt. S. 4.

[3]) Germania 26, 348 fg. Vgl. jedoch Borchardt-Wustmann 201 Anm.

[4]) Grimm, Wtb. 7, 1634.

[5]) Grimm, Wtb. 4^2, 528.

[6]) Über Land und Meer 1878, S. 417.

in allen diesen und ähnlichen formelhaften Ausdrücken hat „Fuß“ vielmehr die zuerst im 17. Jahrh. auftauchende Bedeutung von Grundlage, Maß, Regel, Stand, Art und Weise.[1]) In der alten Sprache bedeutete „zu *baren* (baaren, barn) treiben“ das Vieh in den Stall zur Krippe (mhd. barn) treiben; hieraus wird die Redensart „zu *Paaren* treiben“ entstanden sein.[2])

Einfache Verba. Dem mhd. *bliuwen* (got. bliggvan, schlagen) entspricht nhd. *bleuen,* nicht *bläuen,* wie gleichwol im Gedanken an das unverwandte Adj. *blau* (vgl. braun und blau schlagen) gewöhnlich geschrieben wird.[3]) Zu der Entstellung von *gleisen* (simulare), mhd. gelîchesen (gelîche tuon; gelîche, gleich), später (mit Ausfall des *ch*) *glîsen,*[4]) in *gleißen,* das „glänzen“ bedeutet, mag eine gewisse Begriffsnähe mitgewirkt haben, da es Gleisnern eigen ist, blendenden Schein statt der Wahrheit an den Tag zu legen; unterdessen verdient der organische Unterschied auch in der Praxis aufrecht gehalten zu werden.[5]) In dem Ausdrucke „das Blut *stillen*“ hat *stillen* vielleicht Umbildung aus *stellen* erfahren, das früher daneben gebräuchlich war und heute noch in einigen Gegenden gehört wird.[6]) Da *kehren* in der Bedeutung von „fegen“ nicht ohne Wen-

[1]) Weigand in Grimms Wtb. 4[1a], 1006. Vgl. Münzfuß, Zinsfuß.

[2]) Vgl. Grimm, Wtb. 1, 1138. 3, 328. 7, 1391. Lexer, Kärnt. Wtb. 16. Leipz. Illustr. Zeit. 1881, S. 598[b]. Adelung gibt als eigentliche Bedeutung an: „die getrennten Paare einer Prozession durch Gewalt wieder herstellen“. Vgl. auch Heynatz, Antibarb. 2, 673; A. Richter, Redensarten 107; H. Schrader, Bilderschmuck 378; Borchardt-Wustmann 357.

[3]) Grimm, Kl. Schr. 3, 127. Frommann 2, 413. Kluge, Wtb. 30[b].

[4]) In Beheims mitteld. Evangelienbuch (14. Jahrh.) von Bechstein S. 258[a] findet sich: glîsen, glîsnêre, glîsenerîe; vgl. Weigand, Wtb. 1, 443.

[5]) Vgl. Duden, Rechtschr. 38 und 102[a].

[6]) Jänicke, Ztschr. f. d. Gymn. 1871, S. 756; vgl. Adelung, Wtb. 4, 380. In einem alten tirol. Gartenbuch heißt es: „Coriandersamen angezindt *stöllt* (stellt, stillt) die Catär und fliß“.

dungen des Besens oder eines andern Werkzeugs, mit dem gekehrt wird, stattfindet, so liegt es ziemlich nahe vorauszusetzen, daß das Wort eins sei mit *kehren* im Sinne von „wenden"; dies ist aber nicht der Fall, und im Mhd. waren *kern,* verrere, und *kêren,* vertere, welche im 17. Jahrh. von einigen „keeren" und „kehren" geschrieben wurden, genau unterschieden. Adelung hielt *„schmälen"* für ein Deminutiv von „schmähen" und daher auch die Schreibung „schmählen" (vgl. schmählich von Schmach) für berechtigt; die ältere Sprache (mhd. smeln, verkleinern) lehrt jedoch deutlich den Ursprung von *schmal* (mhd. smal), nur scheint das Wort seine transitive Kraft, welche in „schmälern" lebendig ist, verloren zu haben. Wäre *„täuschen"* eine Ableitung von *„tauschen",* wie sich der Form nach ohne Widerspruch von seiten der Bedeutung wol annehmen ließe, so müste es jünger sein als dieses; es findet sich aber schon im Mhd. (tiuschen, tûschen), während „tauschen" erst im Nhd. auftritt: „täuschen" scheint mit „tuschen" (vertuschen), dial. „tüschen", und dem partizipialen Adj. „verdutzt" (vgl. „bedutzt" bei Goethe) demselben Stammverb anzugehören, dem das mhd. tûȝen (sich leidend still verhalten) entsprungen ist.[1]) Nachdem als Ursprung des Wortes *fahnden* früher bald *fahen* (fangen) bald *Fahne* angenommen war, haben die Formen *fandôn* (alts.), *fantôn* (ahd.), *fandjan* (ags.), *vanden* (mnd.), welche visitare, tentare, explorare bedeuten, die Abstammung von *finden* deutlich offenbart; das Misverhältnis der Schreibung zwischen *finden* und *fahnden* dauert jedoch fort. Daß *lecken* in der berühmten, später allgemein sprichwörtlich gewordenen Bibelstelle: „Es wird dir schwer werden wider den Stachel zu

[1]) Vgl. Wackernagel, Wtb. z. altd. Leseb. 303b. 338a. Weigand, Wtb. 1, 117. 2, 868. 928. Frommann 3, 228. Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 558. 628. Die gewöhnliche Schreibung „täuschen" für „teuschen" verhält sich wie „bläuen" für „bleuen", „Räude" für „Reude"; vgl. Deutsche Orthogr. 67. Duden, Rechtschr. 51 und 150a.

lecken" (*πρὸς κέντρα λακτίζειν*) häufigem Misverstand anheim fällt, scheint durch die Worte eines Zeitgenossen Adelungs: „Meinet ihr, daß dem die Zunge und das Herz nicht bluten, der beständig wider den Stachel lecket?" hinreichend bewiesen; um Vermischung mit *lecken* (lingere) zu verhüten, sind für jenes lutherische *lecken* (springen, hüpfen, ausschlagen) ohne zwingenden Grund, zumal da es noch ein drittes *lecken* zu berücksichtigen gibt, teils *läcken,* teils *löcken* vorgeschlagen worden.[1]) Für ein anderes Wort der lutherischen Bibel, *äfern* (mhd. aferen, repetere, iterare; von afar, aber), ist sehr bald das ganz abstehende, eine andre Konstruktion erfordernde *eifern* durch Misverstand eingetreten.[2]) In der Stelle Matth. 23, 24: „die ihr Mücken seiget und Kamele verschlucket" haben, wie Adelung bemerkt, die meisten ältern Herausgeber „*seigen*" in „*säugen*" verwandelt und dadurch zu unrichtigen Auslegungen Anlaß gegeben; *seigen* hat sich durch niederd. Einfluß für und neben *seihen* geltend gemacht, wird aber jetzt gemieden. Man darf darauf wetten, daß die Worte des vom Evangelisten Lucas geschilderten ungerechten Haushalters „Graben *mag* ich nicht" von fast allen Bibellesern, denen bloß die heutige Bedeutung von „mögen" im Bewustsein haftet, misverstanden werden; der Gedanke ist: „Zu graben vermag ich nicht, besitze ich nicht die Kraft" (*οὐκ ἰσχύω*), wie denn Luthers Sprache „mögen" sehr oft in dem ursprünglichen Sinne von „ver-

[1]) Jänicke, Niederd. Elem. 28. Vgl. Jütting, Bibl. Wtb. 114. Ztschr. f. vergl. Sprachf. 24, 483. Grimm, Wtb. 6, 480 fg. Unter dem Stachel ist der mit einer Spitze versehene Stecken zu verstehen, womit der an den Pflug gespannte Ochse angetrieben wurde.

[2]) Vgl. Spr. Salom. 17, 9: „Wer aber die Sache *eifert*" (äfert, wieder aufrührt); s. Frisch, Wtb. 1, 13. Adelung, Wtb. 1, 173. Grimm, Wtb. 1, 182. Jütting S. 1. Frommann 2, 186. 4, 59. Dietz, Wtb. zu Luthers Schr. 45b. Eines andern „eifern", bair. „äufern" (vermehren, fördern), zu mhd. ûfen (aufbringen, häufen), gedenkt Diefenbach, Vgl. Wtb. 1, 64; vgl. Schmeller 1, 32.

mögen, können" gebraucht. Misverständnisse veranlaßt auch die Veraltung des dem engl. „dare" entsprechenden anomalen *durren,* wagen, sich unterstehen, sich getrauen, mhd. *turren,* und sein Zusammenfall mit dem ursprünglich ganz verschiedenen, aber begriffsverwandten *dürfen;* zahlreiche Beispiele finden sich in neuern Bibelausgaben, und andere Schriftsteller kennen den Gebrauch ebenfalls.[1]) Vom Flachs wird von vielen misbräuchlich *rösten* gesagt für *rößen,* in Fäulnis bringen, mhd. roe3en (engl. ret), Causativ von rô3en (engl. rot), wozu rotten gehört.[2]) Das Schifferwort *löschen,* ein Schiff ausladen, könnte als löschen im Sinne von auslöschen verstanden werden, insofern die Ladung, wenn sie nicht mehr da ist, gleichsam ausgelöscht ist, wie man einen Namen, der getilgt wird, löscht; da indessen die niederl. und niederd. Mundart für denselben Begriff *lossen* sagen, d. i. hochd. *lösen,* so läßt sich annehmen, daß hieraus, vielleicht mit Anlehnung an das homonyme Wort, *löschen* entstanden sei.[3]) In den beiden Verbindungen „ein Schiff *lichten*" und „die Anker *lichten*" sollen zwei verschiedene ursprünglich niederd. Verba enthalten sein, von denen das eine *leicht* machen (mhd. lîhten) bedeutet, das andere, wie man glaubt, für *lüchten* (vgl. plattd. uplüchten, vom Boden heben, aufheben), hochd. *lüften* (engl. lift), steht; nach aller Wahrscheinlichkeit aber beruht die letztere Annahme auf Irrtum, und *lichten* ist in beiden Ausdrücken ein und dasselbe Wort.[4]) In der Bedeutung „(das Tauwerk) mit Teer schmieren" gebraucht die Seemannssprache den sonder-

[1]) Grimm, Wtb. 2, 1722. 1729. 1743. Jütting 190. 191. Dietz 473.

[2]) Vgl. Vilmar, Idiot. 331. Bech, Progr. Zeitz 1868, S. XVI. XVII. Diefenbach, Ztschr. f. vergl. Spr. 10, 74. Kluge 275.

[3]) Vgl. O. Schrader, Die Deutschen und das Meer (Wissenschaftl. Beihefte z. Ztschr. d. allg. deutschen Sprachvereins, Heft 11, S. 16.

[4]) Heyne in Grimms Wtb. 6, 640. 881; vgl. Kluge 205b. Behaghel, Deutsche Spr. 61.

baren Ausdruck *labsalen,* eine Entstellung aus *lapsalben* von *lap* (Lappen) und *salben,* also eigentlich mit einem Lappen schmieren.[1]) Die volkstümliche Vorstellung pflegt *schlingen, verschlingen* so aufzufassen, daß die Nahrung schlingend, windend in den Schlund hinabgleitet; sie verwechselt damit zwei heute zwar in jeder formellen Hinsicht übereinstimmende, im Ursprunge jedoch grundverschiedene Verba, welche im Mhd. *slingen* (woher Schlange) und *slinden* (woher Schlund) lauteten, von denen das letztere im Mittel- und Niederd. vermöge eines bekannten dial. Lautwechsels[2]) die Gestalt des ohnehin nahe liegenden andern angenommen hat. Obgleich *ahnen* (praesagire) und *ahnden* (vindicare) wurzelverwandt sind und beide auf das got. *anan* (spirare; vgl. lat. animus) zurückleiten, darf doch ihre Verwechselung, wie sie vielfach angetroffen wird, nicht gerechtfertigt erscheinen; selbst für den Fall, daß die ursprüngliche Identität beider Wörter mit Sicherheit nachgewiesen werden könnte, bleibt der mhd. Unterschied zwischen *anen* (unpers.) und *anden* auch für das Nhd. vorteilhaft.[3]) Wie *verzichten* zu *verzeihen,* könnte sich *sichten* zu *seihen* verhalten;[4]) es liegt aber vielmehr *sieben* (cribare) zu Grunde, dessen niederdeutsche, durch ableitendes *t* erweiterte Form *siften* (engl. *sift*), als wäre sie hochd., zu *sichten* geworden ist. An den engl. Formen *thaw* und *dew* ersieht man die Verschiedenheit

[1]) Vgl. Marine-Oberpfarrer Goedel in d. Ztschr. d. allgemein. deutschen Sprachvereins, XI. Jahrg. (1896) Nr. 5 S. 84; Glöde in d. Ztschr. f. d. deutschen Unterricht X (1896) 73.

[2]) Vgl. Hung, Kinger für Hund, Kinder, namentlich Schlung oder Schlunk für Schlund; s. Adelung, Wtb. 3, 1546. Schmidt, Westerw. Idiot. 192. Kehrein, Volksspr. 354. Der richtige Berliner S. 55b. Göpfert, Progr. Annaberg 1873, S. 10. Frommann 5, 459. Lexer in Grimms Wtb. 7, 3. Kluge 297a. Frischbier, Wtb. 2, 290b.

[3]) Grimm, Wtb. 1, 193. 194. Weigand, Wtb. 1, 21. Vgl. Kluge 4.

[4]) Grimm, Gramm. 2, 211. Frommann 7, 188. 189.

der beiden heute gleich geschriebenen Wörter *thauen,* regelari, und *thauen,* rorescere,[1]) von denen jenes für „dauen" (vgl. verdauen) steht, aber die tenuis möglicherweise durch Einfluß des andern Wortes erhalten hat. Nachdem es in der ahd., sodann strengmittelhochd. Mundart stets *eiscôn, eischen* (niederd. eschen,[2]) engl. ask) gelautet hatte, ist zwar schon vor Beginn der nhd. Periode ein ungehöriges *h* vorgetreten, so daß daraus *heischen* unter Einwirkung des sinnverwandten aber etymologisch abliegenden *heißen*[3]) entstanden ist. Im ersten Augenblicke kann man geneigt sein *kapern* vom lat. *capere* abzuleiten, und einzelne zumal ältere Sprachforscher haben diesen Ursprung angenommen; da das Wort aber von den Holländern stammt, wird mit größerer Wahrscheinlichkeit das dem mhd. *kapfen,* nhd. gaffen, entsprechende mittelniederl. *kapen* im Sinne von „lauern" als Quelle zu betrachten sein.[4]) Wenn vom Federwechsel der Vögel *mausen* oder *mausern* gesagt wird, so geschieht dies vielleicht nicht in irgend einem klaren Gedanken an *Maus* und das davon abgeleitete *mausen,* wol aber mag die formelle Nähe dieser Wörter zu der Gestaltung beigetragen haben; die richtigen Formen *maußen, maußern* folgen dem mhd. *mûzen* (aus lat. mutare). So natürlich und angemessen *stänkern* auch im figürlichen Sinne von *Stank* abgeleitet wird, scheint doch beachtenswert, daß das dialektische *stankern* zunächst „mit der *Stange* worin rühren", dann allgemein „worin wühlen" bedeutet;[5]) vgl. niederd. stakern,

[1]) Grimm, Gramm. I[2], 252. I[3], 479. Kl. Schr. 1, 300. 3, 125 fg.

[2]) „Eschen" ist in manchen Gegenden Norddeutschlands noch heute stehender Ausdruck bei gerichtlichen Ladungen; vgl. Strodtmann, Idiot. Osnabr. 50. Brem. Wtb. 1, 320. Adelung, Wtb. 2, 1087.

[3]) Grimm, Wtb. 3, 363. 4[2], 897. Regel in Haupts Ztschr. 3, 93. Kluge 130[b]. Vgl. weiter unten *anheischig.*

[4]) Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 184; vgl. 4[1a], 1136.

[5]) Schmid, Schwäb. Wtb. 507. Weinhold, Dialektforsch. 83 und Beitr. z. e. schles. Wtb. 93; vgl. Hennig, Preuß. Wtb. 262.

upstakern (Staken = Stange). *Ähneln,* erst nhd., wird dadurch entstanden sein, daß man die erste Silbe des Adj. *ähnlich* als einen Stamm betrachtet hat, von dem sich, zumal im Hinblick auf das *l* jenes Adj., ein Verb auf *-eln,* wie in andern Fällen, bilden ließ.[1]) Merkwürdig verhält es sich mit *zackern, abzackern* (pflügen, abpflügen), die zwar wenig üblich sind aber doch der Schriftsprache angehören: Adelung nennt „zackern" ein Iterativ von „zacken", das von „ziehen" stamme, was beides falsch ist; *zackern* kommt zunächst von *„zacker",* welches in der Verbindung „ze acker gân" aus *„ze acker"* (zu Acker) zusammengezogen ist.[2]) Da die *Zwiebel* Thränen aus den Augen lockt, so heißt, meint Adelung, jemand *zwiebeln* ihn hart behandeln, ihm gleichsam Thränen auspressen;[3]) gefälliger klingt eine andere Deutung, der zufolge *zwiebeln* aus dem dial. *zwirbeln* (circumagere, drehen, quälen), einer Ableitung vom mhd. *zwirben* (herumdrehen), entstellt sei.[4]) Wackernagel betrachtete die Herleitung des Wortes *hänseln* von *Hanse* als zu edel für den Begriff und wollte sich lieber auf den Namen *Hans* beziehen, *hänseln* sei zum *Hans* haben;[5]) dagegen stellen ältere Beispiele, in denen die Wörter erscheinen, es als zweifellos dar, daß *hänseln* und *hansen* zuerst in eine *Hanse* aufnehmen, darauf all-

[1]) Früher leitete man wirklich „ähneln" von „Ahnen" (Vorfahren); s. Bernd, Schles. Idiot. 5. In Königsberg gilt „ähnen" für „ähneln" (vgl. Cholevius, Progr. S. 2. Frischbier, Wtb. 1, 17 b); in der Schweiz heißt es „anleichen" (Diefenbach, Vgl. Wtb. 2, 134). Luther hat einmal „ähnlichen", nie „ähneln" gesagt (Dietz, Wtb. 49 b).

[2]) Dieser Vorgang hat seines Gleichen in dem bei Hans Sachs vorkommenden Subst. „Zimes", aus „ze Imes", heute schwäb. „Zimmes, Zimis", d. h. zum Imbiß (dial. Immes, Ims); ferner in dem Straßb. „Zowe, Zowenesse" (Abendessen, von Owe, Abend).

[3]) Mundarten unterscheiden zwischen beiden Wörtern: *Zipolle* (Zwiebel) und *zwibbeln* (zwiebeln).

[4]) Diefenbach, Vgl. Wtb. 2, 598.

[5]) Germ. 5, 320. Kl. Schr. 3, 132; vgl. Frommann 5, 448.

gemein in eine Genossenschaft feierlich und unter oft lächerlichen Gebräuchen aufnehmen bedeutet, endlich den Sinn von aufziehen, foppen, verhöhnen, zum Narren haben bekommen hat.[1]) *Schurigeln* (plagen, quälen), was man früher als Zusammensetzung von *Schuh* und *riegeln* gefaßt und zunächst auf die Fesselung gefangener Missethäter bezogen hat, entspringt wie das dial. *schurgeln,* woher es unmittelbar gebildet ist, aus *schurgen, schürgen,* schiebend fortbewegen, forttreiben (vgl. Schurgkarren), einer Ableitung von *schüren,* welches im Ursprunge „heftig bewegen" bedeutet haben wird.[2]) Aus dem mhd. *hêrsen* (ahd. hêrisôn), *hërsen* (von hêr, hehr) ist mit Anlehnung an das Subst. *Herr* im Nhd. *herrschen* (vgl. S. 369 *Herrschaft* und weiter unten *herrlich*) geworden; durch die in neuern Zeiten zuweilen geforderte Schreibung *herschen* (vgl. birschen, forschen) soll jene Anlehnung wieder beseitigt werden. *Blinzen* stammt schwerlich von *blind,* wie nicht bloß Adelungs, sondern auch Grimms Wtb. lehrt; es wird vielmehr eine Kürzung sein aus „blinkezen" (vgl. *blitzen* aus blickzen, *schmatzen* aus smackezen), mithin zu *blinken* gehören.[3]) Über die Herkunft von *hantieren* gibt es schon seit langer Zeit zweierlei Ansichten: entweder vom deutschen *Hand* mit Behaltung des alten *t,* oder vom frz. *hanter* (oft besuchen) mit späterer Anlehnung an „Hand"; die letztere Annahme verdient deswegen den Vorzug, weil die fremde Verbalendung *-ieren* weit überwiegend an Fremdwörtern haftet, vorzüglich weil der Ausdruck *hantieren* zunächst nicht auf Beschäftigungen mit

[1]) Brem. Wtb. 2, 593. Adelung, Wtb. 2, 970. Weigand, Wtb. 1, 479. Frommann 2, 403. 516. Vilmar, Idiot. 149. 150. Grimm, Wtb. 4^2, 464. Picks Monatsschr. 4, 93.

[2]) Vgl. Frommann 5, 477, wo zugleich die Form „schuhringeln" aus einem Aufsatze von Schücking nachgewiesen wird.

[3]) In der Ruhlaer Mundart (Regel 165) lautet das Wort noch mit „ks".

der Hand, sondern auf den Verkehr hausierender Kaufleute und Gewerbtreibenden angewandt wurde. Wer obenhin das Fremdwort *regalieren* betrachtet, wird, wenn er Latein versteht, leicht den Gedanken an eine königliche Bewirtung bei sich beherbergen; allein das frz. *régaler,* dem das Wort entlehnt ist, soll nach Diez[1]) mit *regalis* nichts zu schaffen haben, vielmehr aus dem span. port. *regalar,* vom lat. *regelare,* aufthauen, erwärmen, entsprungen sein. Statt *vidimieren* (vgl. S. 328) schreibt Abr. a. S. Clara „fidimieren", was kaum erwähnenswert wäre, wenn nicht heute hie und da, namentlich aus dem Munde von Juristen, die mit dem technischen Ausdruck „in *fidem*" (zur Beglaubigung) täglich verkehren, die irrige Ansicht vernommen würde, daß die richtige Form *fidemieren* sei. Liegt es gleich der volkstümlichen Auffassung nahe *fallieren* von *fallen* abzuleiten,[2]) zumal da der Sprachgebrauch dieses Wort mitunter für jenes verwendet,[3]) so berühren sich doch beide Wörter etymologisch in keiner Weise: *fallen* ist urdeutsch, *fallieren* durch das Ital. aus dem gleichnamigen mlat. *fallire* (frz. faillir), welches auf lat. *fallere* zurückweist, entlehnt. Die Erfahrung lehrt, daß die beiden Fremdwörter *fixieren* und *vexieren* im täglichen Sprechen manchmal insofern verwechselt werden, als jenes für dieses gesagt wird; gedruckt fällt der Fehler natürlich mehr auf.[4]) Das unter andern von Wieland und Schiller gebrauchte *haselieren* (sich närrisch, toll gebärden, toben,

---

[1]) Et. Wtb. 1, 345. Dagegen vgl. Bech, Germ. 19, 46. Heyse, Fremdwörterb. 779 b. Scheler, Anhang 728. Palmer, Folk-Etymol. 320 b.

[2]) Diese Herkunft findet sich auch gedruckt, z. B. in Kehreins Onomat. Wtb. S. 1101.

[3]) „Das Handlungshaus ist gefallen" (Grimm, Wtb. 3, 1282).

[4]) Kern und Willms in der Schrift „Ostfriesland wie es denkt und spricht" schreiben: „Brühst du mi, brüh *(fixire)* ik di wer". Dieses niederd. „brüen" oder „brüden" heißt „necken, narren, *vexieren,* plagen" (Schambach, Wtb. 33 b).

schelten) lehnt sich an *Hase* an,[1]) gründet sich aber nach aller Wahrscheinlichkeit auf das frz. *harceler* (zwacken, quälen). *Schwadronieren,* ein Wort, welches Adelung noch nicht kennt, erinnert unwillkürlich an *Schwadron,* stammt jedoch nicht daher, obwol sich eine passende Beziehung denken ließe, sondern von *schwadern,*[2]) mhd. *swadern,* plaudern, schwätzen, ursprünglich rauschen, plätschern.[3])

Adjectiva.

Die herkömmliche Ansicht, daß *schön* sich aus *scheinen* entwickelt habe,[4]) ist erst in neuerer Zeit hinfällig geworden; *schön* gehört zu *schauen* (vgl. lat. spectabilis von spectare). Daß *steil,* mhd. *steigel,* mit *steigen* zwar zunächst aber nicht im Ursprunge zusammenhängt, wird durch die ältern Formen ahd. *stëcchal,* mhd. *stëchel* und *stickel,* welche von *stechen* stammen, ungefähr bewiesen; aus dem Spitzen geht das jäh Ansteigende hervor, eine steile Anhöhe wird in südd. Mundarten noch heute *Stich* genannt.[5]) Nachdem *bunt* bis in die neuere Zeit allgemein von „binden" abgeleitet worden war, hat sich heutzutage die bessere Ansicht geltend gemacht, daß es aus dem lat. *punctus* („gestochen, gefleckt") hervorgegangen sei;[6]) vgl. Tinte

[1]) Vgl. *häseln* in ähnlicher Bedeutung (Grimm, Wtb. 4^2, 533). Bei Hagedorn heißt es: „Kaum können *Hasen* selbst im Busche *haselieren*" (s. Adelung, Wtb. 2, 991).

[2]) Vgl. *schwaderhaft,* plauderhaft, in Schmids Schwäb. Wtb. 485. Nach einer oberflächlichen Analogie hat sich auch ein Subst. „*Schwadronör*" (s. Heynatz, Antibarb. 2, 401) gebildet.

[3]) Frisch, Wtb. 2, 239 c. Schmeller, Wtb. 3, 529. Frommann 5, 432. Lexer, Kärnt. Wtb. 228. Kluge 310.

[4]) Bei Goethe heißt es: „Von können kommt die Kunst, die Schönheit kommt vom Schein".

[5]) Kuhn, Ztschr. f. vergl. Spr. 10, 392. Vgl. Schmeller 3, 611. Frommann 6, 39. 485. Schambach 210 b. Vilmar, Idiot. 400.

[6]) Kluge, Wtb. 43 b.

aus tincta. Das aus dem Niederd. stammende, vorzüglich in Norddeutschland gangbare, in der Bonner Gegend unbekannte Adj. *schier* (rein, unvermischt, glatt; vgl. engl. sheer und got. skeirs), z. B. schieres Fleisch (ohne Knochen), schiere Butter, ein schieres Gesicht, darf dem gleichlautenden Adv. (mhd. *schiere,* bald), wie von Adelung geschehen ist, etymologisch nicht gleichgestellt werden. Von dem aus dem lat. fixus übernommenen „*fix*" (z. B. fixe Idee), welches dem gemeinen Manne so gut wie unbekannt ist, pflegt ein andres „*fix*" im Sinne von hurtig, bereit (vgl. fix und fertig), dessen sich die Volkssprache gerne bedient, insgemein getrennt und bald mit dem altn. „fika" (eilen) in Verbindung gebracht, bald einem ahd. fizes, fizus (gescheit, verschlagen), unter Hinweis auf die formelle Entwickelung des Wortes „Hexe" aus dem ahd. hazes, hazus, gleichgestellt zu werden: sollte man indessen als vornehmsten Grund gegen die ursprüngliche Identität der beiden Wörter anführen wollen, daß sich die Begriffe nicht wol einigen lassen, so muß im Gegenteile behauptet werden, daß derjenige, der fest (fixus, firmus) ist, auch entschlossen (promtus) und hurtig (agilis, celer) sein oder werden kann.[1]) Die Entstehung des selten gewordenen, beinahe veralteten Adj. *frohn* (herrlich, heilig) sucht ihres Gleichen: das schliessende *n* ist allem Anscheine nach aus dem alten Gen. Plur. *frônô* (von frô, Herr; vgl. S. 96), der sich mit Substantiven oft verband, entstanden; später hat man das Wort misverständlich als Adv. gefaßt und

---

[1]) Vgl. Grimm, Wtb. 3, 1696. Zur Unterstützung darf auch das Englische herangezogen werden, wo es z. B. heißt „We'll finish our pipes, it will be about time to *fix* ourselves" (daß wir uns fertig machen); s. Herrigs Archiv 60, 368. In der holstein. Mundart gibt es ein Adj., welches das Gegenteil von „fix" mit Rücksicht auf die beiden genannten Vorstellungen bezeichnet: „lösig", von „los"; dem „fixen" Kerl steht der „lösige" (schwache, unentschlossene) Mensch gegenüber.

endlich zum Adj. erhoben.[1]) „*Krass*“ stammt zwar vom lat. *crassus* (dick), scheint sich aber mit „graß“, mhd. gra3 (woher gräßlich), vermengt zu haben.[2]) Das Verhältnis von *wirsch* zu *unwirsch,* die beide, was zunächst auffallen muß, einen übeln, der Hauptsache nach sogar übereinstimmenden Begriff bezeichnen, klärt sich durch folgende Auseinandersetzung auf: *unwirsch* ist aus dem mhd. „unwirdisch“ (unwürdig) zusammengezogen, und *wirsch* darf nicht für den dem engl. „worse“ (schlimmer, übler) entsprechenden alten mittelhochd. Komparativ „wirs“ gehalten werden, sondern ist erst aus „unwirsch“ entstanden, obwol unter Einfluß von „wirs“ und daher mit Wegwurf der negativen Vorsilbe.[3]) „*Bieder*“ klingt und sieht aus wie eine der vielen Ableitungen auf *-er,* während Entstellung aus *biderb, biderbe* (mit dem *b* des got. thaúrban, nhd. bedürfen) vorliegt; die schon im ahd. *piderpi* herrschende Betonung der ersten Silbe, d. h. der Partikel pi- (bi-, be-), hat später den Abfall der dritten Silbe veranlaßt, und durch die Schreibung mit *ie* ist das ursprüngliche Präfix vollends unkenntlich geworden.[4]) Weder mit *Nacht,* noch mit dem lat. *nocturnus* (nächtlich) scheint *nüchtern* (ahd. *nuohturn*) etymologisch zusammenzuhangen; ansprechender wird ahd. *uohta,* mhd. *uhte,* nhd. *Ucht* (Morgenfrühe), als Ursprung angenommen und das anlautende *n* aus der

[1]) J. Grimm, Bericht d. Berl. Akad. 1849, S. 340 fg. Wtb. 4[1], 230 fg.; vgl. Weigand, Wtb. 1, 370 fg. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 37. Kluge 90[b].

[2]) Hildebrand in Grimms Wtb. 5, 2069; vgl. Duden, Rechtschreib. 87[a].

[3]) Schmeller, Wtb. 4, 149. 157; vgl. Diefenbach, Vgl. Wtb. 1, 190. Gombert, Progr. Gr.-Strehlitz 1879, S. 16. Tadel verdient die Schreibung „unwirrsch“, welche mehrmals und augenscheinlich mit Bedacht, als hienge das Wort mit „wirren, wirrig“ zusammen, von Th. Storm in der Zeitschrift „Deutsche Rundschau“ dem Leser vorgeführt worden ist.

[4]) Grimm, Wtb. 3, 1810. 1811; vgl. Duden, Rechtschr. 78[a]. Kluge 27[a].

Präp. *in* (vgl. Nüchtland und Üchtland, südd. Nüchtweide, Weide am frühen Morgen) erklärt;[1]) gleichwol verdient die von Wackernagel[2]) aufgestellte Ansicht, daß in der That *nocturnus* (ahd. *nuohturn*) zu Grunde liege, aber mit Rücksicht auf *uohta* Form und Begriff verändert seien, Beachtung. *Mausig* in der Redensart „sich *mausig* machen" (sich hervorthun, ungebürlich und trotzig betragen und zur Wehr setzen) trägt dasselbe *s* für *ß*, wie *mausen, mausern* (S. 397); der Ausdruck bezieht sich zunächst auf die Beize: *mausig* ist der Vogel, der die *Mause* überstanden hat und wieder zum Angriff tüchtig ist.[3]) Während bei Lessing *wählig* für „wählerisch" vorkommt, findet sich bei Voß ein gleichlautendes Adj. mit der Bedeutung „munter, behaglich, mutwillig" genau ebenso geschrieben, was zu der Annahme verleitet hat, daß es gleichfalls von „Wahl" stamme; allein dies Wort ist niederd., müste *welig* geschrieben werden (vgl. altsächs. wel = hochd. wol) und entspricht dem seltenen, aber durch Goethes „Fischer" allgemein bekannt gewordenen hochd. *wolig*.[4]) Ein wichtiges Wort der lutherischen Bibelsprache ist das von *durren*, mhd. *turren* Prät. *torste* (vgl. engl. dare, durst), stammende *dürstig (thürstig)*, kühn, beherzt;[5]) Verwechselung mit

[1]) Vgl. die Auseinandersetzung Lexers in Grimms Wtb. 7, 968. 969.

[2]) Wtb. z. altd. Leseb. 217a. Umdeutsch. 58.

[3]) Weigand, Wtb. 2, 124; vgl. Frommann 2, 180. 4, 4. Heyne in Grimms Wtb. 6, 1833. H. Schrader, Bilderschmuck 187; Borchardt-Wustmann 323, welcher letzterer bemerkt, daß in Leipzig *sich herausmaustern* (für *herausmausern*) in der Bedeutung „durch zunehmenden Erwerb emporkommen, ansehnlicher auftreten" gebraucht werde. Harder, Werden und Wandern unserer Wörter 175. Die Beziehung auf eine Maus, die sich keck hervorwagt (Schambach 140b) wäre sehr annehmlich, wenn nicht die ältere Form (mûʒic) widerstrebte.

[4]) Vgl. Schütze, Idiot. 4, 349. Brem. Wtb. 5, 223. Vilmar, Idiot. 447. Hoefer, Denkmäler niederd. Spr. u. Lit. 1, 78. Schambach, Wtb. 284b. Woeste bei Frommann 5, 172 und Westfäl. Wtb. 319.

[5]) Die hess. Mundart kennt *dorst* in demselben Sinne (Vilmar, Idiot. 76); vgl. „torsch" (audax) bei Schmeller 1, 458.

durstig wird dadurch erleichtert, daß beiden Adj. der Begriff des Verlangens und Strebens innewohnt. In der Sprache Luthers kommt ferner häufig ein Adj. *freidig* vor, mhd. vreidic, wolgemut, audax, eigentlich profugus (von freide, transfuga); sehr bald wurde das unverstandene Wort in *freudig* geändert, was um so eher geschehen konnte, als auch hier die formelle Ähnlichkeit durch eine gewisse Ähnlichkeit der Begriffe unterstützt wird.[1]) Was Richey[2]) bemerkt, in etlichen Bibeln stehe (2. Sam. 13, 20) unrichtig: „Thamar blieb in Absaloms Hause *ledig*" (für *„leidig"*, in der Trauer, als eine Witwe), bedarf folgender Aufklärung: Luther selbst hat in den ersten Ausgaben der Bibel „einsam", in der folgenden Zeit seit 1541 „leidig" geschrieben, das betreffende hebräische Wort ist sowol durch „ledig" als auch durch „betrübt" von den Juden und den ältern Exegeten erklärt worden.[3]) Der familiäre Ausdruck *pomadig* (langsam, bequem), welcher an ein bekanntes deutsches Fremdwort erinnert, in der Lausitz *pomalig,* gründet sich auf das schles. *pomále* (poln. pomálu), langsam, allmählich;[4]) daraus entstand die Weiterbildung *pomälig,* das volksetymologisch in *bomölig (baumölig)* umgedeutet wurde, wol im Gedanken an das sanft und langsam fließende *Baumöl.* In der Wendung „das ist mir

[1]) Zu *dürstig* und *freidig* vgl. Kießling, Progr. Zschopau 1876, S. 13. Jütting, Bibl. Wtb. 62. 191. Dietz, Wtb. 475a. 703b. Pietsch, Martin Luther u. die hochd. Schriftspr. Breslau 1883, S. 106.

[2]) Hamburg. Idiot. 151.

[3]) Von Prof. Gildemeister mitgeteilt.

[4]) Reinwald, Henneberg. Idiot. 2, 98. Frommann 2, 432. 5, 476. Ztschr. f. vergl. Spr. 1, 422. Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 391. Grimm, Wtb. 7, 1994. A. Richter, Deutsche Redensarten 115; H. Schrader, Bilderschmuck 482; Borchardt-Wustmann 376. In den deutschen Mundarten Ungarns wird „pameelich", mit Anlehnung an „mählich", gesagt (Schroer, Sitzungsberichte der Wien. Akad. 25, 242a. 27, 188a); Pasch, Das Altenburger Bauerndeutsch (1878) S. 90 hat: „bummahle", allmählich, langsam.

Pomade",[1]) d. h. „gleichgültig", mischen sich das Adj. *pomade* (aus *pomale*) und das Subst. *Pomade*. *Schlüpfrig* hat keine Verwandtschaft mit *schlüpfen,* worauf gleichwol Form und auch etwa Bedeutung hinzuweisen scheinen möchten, sondern ist entstellt aus *schlipfrig,* wie die mhd. Wörter *slipferec* und *slipfec* lehren, die vom Subst. *slipf* (das Ausgleiten), zu *slîfen* (schleifen) gehörig, abgeleitet sind. Ohne Zweifel ist *häkelig* oder richtiger *häkelich* (bedenklich) durch Anlehnung an *Haken*[2]) aus dem gleichbedeutenden *heiklich* hervorgegangen; dies letztere scheint nur eine andere Gestalt von *eklich* zu sein.[3]) Gleichwie *Herrschaft* und *herrschen* (S. 369, 399) hat *herrlich* (mhd. *hêrlîch*) durch Anlehnung an *Herr* Umbildung und teilweise Umdeutung erfahren. Fast einzig in ihrer Art ist die Entwickelung des Wortes *ähnlich,* insofern hier eine Präpos. den Schein eines Stammwortes erhalten hat (vgl. *ähneln* S. 398); nach dem got. analeiks, ahd. anagalîh, mhd. anelîch, wäre bei ungestörtem Fortschritt im Nhd. „anlich" oder „angleich" eingetreten.[4]) Das Sprichwort *„ländlich,* sittlich" wird häufig falsch angewendet, weil man an Land im Gegensatze zur Stadt denkt; *„ländlich"* bezieht sich hier auf das ganze Land im Gegensatze zu andern Ländern und bedeutet „landesgemäß". *Greulich* (mhd. griuwelîch, griulîch) von *gräulich* (grau, mhd. grâ) zu unterscheiden hat nicht bloß theoretischen, sondern auch praktischen

---

[1]) Über den interessanten Ursprung der witzigen Bezeichnung einer Straßenecke in Berlin durch „Gleichgültigkeitsecke" s. Nationalzeit. 1876, Nr. 450; vgl. Bonn. Zeit. 3. März 1877. Der richtige Berliner S. 47b. H. Schrader, Bilderschmuck 482.

[2]) Vgl. die Redensart: die Sache hat einen Haken.

[3]) Wer heikel ist, empfindet gegen manches Ekel. Im allgemeinen vgl. Frommann 1, 293. Heyne in Grimms Wtb. 4^2, 102. Hintner, Beitr. z. tirol. Dialektforsch. II, S. 95. Im Henneberg. Dialekt bedeutet *häkelig* geradezu „wählerisch" (Frommann 7, 287).

[4]) Bei Tschudi findet sich „angelich", im Mnd. „angelik".

Wert; nichtsdestoweniger wird von sehr vielen jenes Wort wie dieses geschrieben, wodurch die unwillkürliche Vorstellung, daß das Greuliche zunächst in grauer Farbe auftrete, Nahrung gewinnt. Das Adj. *scheußlich* steht keineswegs für „scheuselig", eine Form, die man allerdings im 17. Jahrh. von dem Subst. „Scheusal" (wie trübselig von Trübsal) gebildet und eine Zeitlang gebraucht hat,[1]) sondern statt „scheuzlich",[2]) von mhd. schiuze (Abscheu), welches aus schiuheze (schiuhen, scheuen) verkürzt später auftritt.[3]) Obgleich für die Form *liederlich* sich bis jetzt kein faßlicher und befriedigender Wortstamm mit Sicherheit dargeboten hat,[4]) *„lüderlich"* dagegen unmittelbar auf „Luder" bezogen werden kann, so folgt daraus doch nicht, was oft behauptet worden ist, daß „liederlich" fehlerhaft sei und in „lüderlich" geändert werden müsse: schon vor 1400 findet sich die Schreibung mit *ie,* ein altes „lüederlich" (von luoder) ist dagegen nicht nachweisbar.[5]) Was wir *messingische* Sprache nennen, ein mit Niederd. gemischtes Hochd.,[6]) an *Messing* nur angelehnt, entspringt entweder aus dem frz. *messin* (metzisch) oder aus *meißnisch.*[7]) Bei dem Fremdwort *bigott,* frz. *bigot,* ist es überaus natürlich nicht allein an einen Zusammenhang mit „Gott" zu denken, sondern sich geradezu auf den Ausruf *„bî got"* (bei Gott) zu beziehn. Wahrscheinlich ist das Wort jedoch

---

[1]) Nach Herrigs Archiv 64, 469 hat eine weit verbreitete Zeitschrift im Jahre 1876 „scheusälig" geschrieben.

[2]) Vgl. „schutzlich" in Schmids Schwäb. Wtb. 484.

[3]) Schmeller, Wtb. 3, 339; vgl. Deutsche Orthogr. 116. Kluge 290b.

[4]) Kluge 206a verweist auf das angels. „lythre, lyther, elend, schlecht".

[5]) Vgl. Bech, Germ. 20, 51. Lexer, Mhd. Wtb. 1, 1904. Weigand, Wtb. 2, 49. Grimm, Wtb. 6, 987. 990. 991.

[6]) Pfeiffer, Jeroschin S. VIII.

[7]) Jänicke, Ztschr. f. d. Gymn. 1871, S. 755. Kluge 224. Woeste, Westfäl. Wtb. 174b.

in anderer Weise zu erklären.[1]) Daß bei dem aus dem Franz. entlehnten *modern* unmittelbar an *Mode* gedacht werde, ist so begreiflich wie möglich, dem spätlat. *modernus* (jetzig, heutig) liegt aber das Adv. *modo* zu Grunde, während *Mode* auf *modus* beruht.[2]) Von den beiden ahd. Adj. *langsam,* lange dauernd, und *langseini,*[3]) *langseimi,* zögernd, deren Unterschied auch im Mhd. besteht, hat mit der Zeit das erste seine Bedeutung und das zweite seine Form verloren, so daß das heutige *langsam* eine Mischung beider enthält;[4]) es darf also nicht behauptet werden, daß das nhd. *langsam* aus mhd. *lancseime* entstellt sei. Anders verhält es sich mit *seltsam* aus mhd. *seltsaene,* dessen zweiter Teil, so sehr der Sinn passen würde, nicht wol von „sehen" herkommen kann,[5]) anscheinend dagegen sich zu „saejen" (säen) verhält wie „grüene" (grün) zu „grüejen";[6]) hier ist wirklich an die Stelle eines unbekannten *-saene* das geläufige *-sam* getreten. *Gerade* von der Zahl und *gerade* mit der Bedeutung „nach keiner Seite abweichend" werden insgemein als dasselbe Wort angesehen; es ist aber wahrscheinlich, daß sie keine etymologische Gemeinschaft haben: jenes gehört deutlich zu got. rathjô, Zahl, während das andere eigentlich „schnell" bedeutet, ahd. rado, woraus sich dann leicht die Begriffe „schnell bei der Hand, bereit, gewandt, frisch und recht gewachsen" ergeben.[7]) Die noch lange nicht,

[1]) Mehr darüber bei Diez, Et. Wtb. 4. A. 524. Weigand, Wtb. 1, 252. Körting, Roman. Wtb. (1891) S. 116; Baist, Roman. Forschungen 7 (1893) S. 407; G. Paris, Romania 23 (1894) p. 618.

[2]) Diez, Wtb. 1, 280. Weigand, Wtb. 2, 182.

[3]) Zu ahd. *seini,* mhd. *seine* vgl. lat. *segnis* (Grimm, Gramm. 1^3, 184).

[4]) Vgl. Grimm, Wtb. 6, 179. Kluge, Wtb. 193a.

[5]) Grimm, Gramm. 2, 653 fg. 664. Weigand, Wtb. 2, 10. 688.

[6]) Müller-Zarncke, Mhd. Wtb. 2b, 26b. Lexer, Mhd. Wtb. 2, 872.

[7]) Vgl. Müller-Zarncke, Mhd. Wtb. II, 1, 558. Kluge, Et. Wtb. 104b.

vorzüglich in der mündlichen Rede, aufgegebene Form *gescheut* für *gescheit* (mhd. geschîde, Verbaladj. wie gevüege u. a.) gründet sich vielleicht nicht ausschließlich auf den freilich sehr verbreiteten, bedeutungslosen Wechsel von *ei* und *eu,* sondern mag auch im Hinblick auf *scheuen* eingetreten sein;[1]) durch die gleich verwerfliche Schreibung *gescheidt* hat der Irrtum, daß die Form ein schwaches Part. sei, Stütze gefunden.[2]) Zu demselben Stamme wie *Gerücht* (S. 371) gehören *ruchtbar* und *berüchtigt,* letzteres eigentlich Part. von *berüchtigen,* einer Erweiterung von *berüchten,* die beide als Verba heute nicht mehr gebräuchlich sind; vermutlich muß auch *anrüchig,* besonders weil daneben früher *anrüchtig* galt, dahin gezogen und nicht von *riechen* abgeleitet werden.[3]) Wer anstatt *ungestalt, misgestalt, wolgestalt* glaubt sagen zu müssen *ungestaltet, misgestaltet, wolgestaltet,* verkennt die Beschaffenheit dieser auf den organischen Rückumlaut der ältern Sprache gegründeten Partizipialformen (vgl. mhd. stellen, stalte, gestalt); dagegen muß neben *bestalt* (von *bestellen*) auch *bestallt,* weil sich im Nhd. *bestallen (Bestallung)* festgesetzt hat, für berechtigt gelten. Schlimmer steht es um die Änderung des Adj. *ungeschlacht* (ungeslaht, von slaht, Art, Geschlecht) in das Part. *ungeschlachtet,*[4]) während *behaft* (von beheften), wie Luther schrieb, heute nicht mehr

[1]) Wer gescheut ist, vor dem scheut man sich.

[2]) Ausführlich und gut spricht über das Wort und seine verschiedenen orthograph. Formen Sanders, Gegenwart 1875, Nr. 37 S. 166; vgl. Wilmanns, Kommentar z. preuß. Schulorthogr. S. 78. K. G. Andresen, Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit 8. Aufl. S. 25.

[3]) Adelungs Wtb. hat nur *anrüchtig,* nicht *anrüchig;* vgl. mnd. anruchte (böser Ruf), anruchtich im Wtb. von Schiller und Lübben 1, 100b.

[4]) Vgl. Kohl, Progr. Quedl. 1869, S. 20. Mundartlich heißt es nachschlachten, nach einem schlachten (arten). In Schwaben ist das mhd. geslaht als „gschlacht", gut geartet, noch allgemein üblich; s. Staatsanz. f. Würtemb. 1878, S. 382.

zurückgeholt werden kann, sondern dafür *behaftet* (von behaften) zu gebrauchen ist. Die Form *unbaß (unbäßlich),* welche von manchen Schriftstellern, sogar von hervorragenden Sprachforschern[1]) in Anspruch genommen wird, offenbart unbestritten einen Misgriff; es muß *unpass (unpässlich)* lauten (vgl. frz. passer, von lat. passus), womit der Ausdruck „zu Pass" (niederd. to pass) übereinstimmt.[2]) Nicht *beredtsam* mit ungehöriger Rücksicht auf *beredt* (beredet), vielmehr *beredsam* (von bereden) ist zu schreiben. Aus *bresthaft* (vgl. Gebresten, Gebrechen; mhd. brest, Mangel) hat sich *presshaft* gestaltet, höchst wahrscheinlich mit Anlehnung an *pressen,* insofern Mangel und Gebrechen drückend sind. So angemessen im ersten Augenblicke die zweite Silbe des Adj. *urbar* für die Bedeutung zu sein scheint, wird ihr doch dadurch, daß die erste keinen Wortstamm enthält, sondern nur eine alte Präpos. bezeichnet, eine wesentlich andere Beziehung beizumessen sein: in der That ist *bar* nicht die abstrakte Kompositionssilbe, wie in „tragbar" und „fruchtbar", sondern behauptet den Begriff des zu Grunde liegenden Verbs *bërn* (tragen), *urbar* (aus „urbor") heißt ertragbar, zinstragend (vgl. mhd. erbërn). *Abgemergelt* und *ausgemergelt* sind nicht von *Mergel* herzuleiten, vielmehr auf *Mark* (medulla) zu beziehen, welches für *Marg* steht, mhd. marc Gen. marges, ahd. *marag,* womit vielleicht das niederd. „sik afmarachen" (sich abarbeiten, abplagen) zusammenhängt.[3]) Der von

---

[1]) Schleicher, Deutsche Spr. S. 209. Scheler, Anhang zu Diez, Et. Wtb. 4. A. S. 723.

[2]) Mehr hierüber in K. G. Andresens Schrift über deutsche Orthographie 91 und von R. v. Raumer in der Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1856, S. 241. 242; vgl. Diefenbach, Vgl. Wtb. 1, 289. Schmeller, Wtb. 2. A. 1, 408. Duden, Rechtschr. 154a.

[3]) Vgl. Weigand, Wtb. 2, 145, gegen 1, 6 und 80. Grimm, Wtb. 1, 78. 917. Frommann 6, 356. Nach Schmids Idiot. 114 wird auf dem Westerwalde eine große magere Person „Märgel" genannt.

Grimm aufgestellten Ansicht, daß *abgeschmackt* an sich das mit Rückumlaut versehene Part. von „abschmecken" (den Geschmack verlieren) sei, darf vielleicht eine andere, nach welcher dem alten Adj. „abgeschmack" ein *t* angefügt ist, den Rang streitig machen.[1]) Mischung von *heischen* und *heißen* (vgl. S. 397) zeigt sich in der Form *anheischig,* insofern es dafür eigentlich *antheißig* hätte lauten sollen, vom mhd. Subst. antheiʒ (Verheißung), zu entheiʒen (verheißen). Als noch weit überwiegend *allmälig* geschrieben wurde, herrschte die Meinung, daß *Mal* das entscheidende Wort und *-ig* die Endung sei, obgleich schon Adelung den richtigen Weg gewiesen hatte; heute leidet die berichtigte Form *allmählich,* d. i. allgemächlich, ganz gemächlich,[2]) keinen Widerspruch. Für das Verständnis des im gewöhnlichen Leben beinahe veralteten, sprachlich interessanten Wortes *männiglich* kommt es auf die richtige Abteilung der Kompositionsglieder an: der volkstümliche Ausleger wird hinten die der Zusammensetzung dienende Silbe *-lich* vermuten und das erste Wort etwa mit *mannig, manch* in Verbindung bringen; dagegen weist die wissenschaftliche Etymologie ein ahd. mit dem Gen. Plur. von *man* (mannô) und dem Adj. *gilîh* (gleich) zusammengesetztes *mannôgilîh, manniclîh* nach, welches der Männer (Menschen) Gesamtheit, jedermann, bedeutet.[3]) Durch Misverstand,

[1]) Vgl. Schmid, Schwäb. Wtb. 469. Schmeller 3, 462. Weigand 1, 4.

[2]) Vgl. allein = ganz ein, ganz allein. Über *allmählich* und *allmälig* in orthogr. Hinsicht spricht einsichtsvoll Duden, Rechtschreib. S. 48; vgl. Andresen, Sprachgebr. u. Sprachrichtigk. 8. Aufl. S. 18 u. 25.

[3]) Über ahd. *-gilîh* und *-lîh* in der Bedeutung „jeder" vgl. Grimm, Gramm. 2, 569. 570. Wackernagel, Wtb. 99. 179b. Paul u. Braune, Beitr. 5, 51 fg. Im Mhd. finden sich *vrouwengelîch* (jede Frau), *riterlîch* (jeder Ritter), *dinglîch* (jedes Ding, alles) und andere Beispiele; als heute auf dem Oberharz üblich wird „gewandlich" in Herrigs Archiv 60, 430b angeführt. Vielleicht ist *„täglich"* ebenso zu verstehen (Kluge 339a).

als ob *Geld* in dem Worte stecke, wird häufig (seit Adelung) *unentgeldlich* geschrieben, anstatt *unentgeltlich,* ohne *Entgelt* (Bezahlung). *Stattlich* ist keineswegs, wie Adelung lehrt, aus „staatlich" entstellt, gründet sich vielmehr mit dem mhd. Adv. statelîche, welches ein Adj. statelîch voraussetzt, auf das in mehrern abstrakten Bedeutungen sehr gebräuchlich gewesene Subst. *state, stat,* von dem wir noch den Dat. Plur. in den präpositionalen Ausdrücken „von *Statten*" und „zu *Statten*" besitzen. Da es früher *ehrbietig* hieß, mag daraus durch einen Fehlgriff *ehrerbietig* entstanden sein; vgl. die ältere Schreibung „eerbietig".[1]) Das Adj. *selbständig* gibt zu zweierlei Betrachtungen Anlaß: die Form *selbstständig,* welche sich daneben findet, würde, auch wenn Zusammensetzung mit *selbst,* anstatt mit *selb,* erweislich wäre, Empfehlung nicht verdienen, weil der Wolklang die Unterdrückung eines der beiden *st* mit Recht verlangen könnte; ferner scheint es, daß der zweite Teil des Wortes, welcher auf das Subst. *Stand* hinweist,[2]) vielmehr aus dem Part. Präs. (vgl. *selbstênde,* selbstehend, a. d. 14. Jahrh.) hervorgegangen und mit „lebendig" zu vergleichen ist.[3]) *Kostspielig* kann von *Spiel,* wie wenn „Kostenspiel" (Menge Kosten) zu denken wäre, nicht wol herrühren; dagegen gibt die aus dem vorigen Jahrh. nachweisbare Form *kostspillig (kostenspillig)* den guten Sinn „Kosten verschwendend", von niederd. *spillen* (verschütten, verlieren, vergeuden), engl. spill, ahd. *spildan.*[4]) Die heutigen Adj. *wahnsinnig, wahnwitzig*

---

[1]) Luther hat einmal *ehrerbietig* geschrieben, sonst *ehrbietig* (Dietz, Wtb. 486b. 771b).

[2]) Vgl. inständig, verständig, zuständig.

[3]) Weigand, Wtb. 2, 686.

[4]) Vgl. „kosspillig" in Hönigs Wtb. d. Köln. Mundart S. 99a. Zu gewissen Zeiten wurde das Wort als „kostbillig" gefaßt; s. Wackernagel, Kl. Schr. 3, 55. 422. Bei Jean Paul findet sich die Umdeutung „kostensplitterig". Die aus Rosenblüt in Frommanns Ztschr. 1, 258

werden unwillkürlich auf das Subst. *„Wahn"*, mhd. wân, bezogen und Ableitung von „Wahnsinn, Wahnwitz" vorausgesetzt; allein beides entbehrt der Richtigkeit, da vielmehr ein veraltetes Adj. „wahn", d. h. wan (vgl. engl. want), mit der Bedeutung „leer, mangelnd", zu Grunde liegt und ferner im Ahd. und Mhd. nur das Adj. *wanawizi, wanwitze* vorkommt, welches im Nhd. durch *-ig* erweitert zu „wahnwitzig" wird, während „wahnsinnig" und die beiden entsprechenden Subst. „Wahnwitz, Wahnsinn" jüngere Bildungen sind.[1]) Wenn gleich als *barmherzig* derjenige bezeichnet werden kann, der ein Herz für die Armen hat (vgl. ahd. armherzi und lat. misericors), so ist doch das Wort höchst wahrscheinlich nicht aus „bearmherzig" hervorgegangen, überhaupt „arm" nicht in demselben enthalten, sondern mhd. *barm* (Busen, Schoß), woher „barmen", heute „erbarmen", stammt.[2]) Das seltene *maßleidig* enthält vorn ein im Nhd. nicht mehr gebräuchliches Wort, altd. maȝ, Speise (S. 324), und ist, wie mitleidig von Mitleid, abgeleitet von einem Subst. *Maßleid* (mhd. maȝleide), welches zuerst Überdruß am Essen, dann Überdruß im allgemeinen bezeichnet.[3]) In der Sprache jüngerer Geschäftsleute und auch sonst tritt häufig ein Adj. *pickfein* oder *piekfein* auf, dessen erster Teil aus dem holl. *puik*

angeführte und als „kostspielig" verstandene Form „kosperlich" gehört nicht hierher, sondern steht für „kostbarlich". Über das, was Xanthippus, Mahnwort S. 23 vorbringt, „kostspielig" scheine eine merkwürdige Metathesis des niederd. „kôpselig" (Mnd. Wtb. 6, 183) zu sein, braucht kein Wort gesagt zu werden.

[1]) Diefenbach, Vergl. Wtb. 1, 163. Weigand, Wtb. 2, 1010. 1011. Frommann 3, 187. Hoefer, German. 23, 5 fg. Paul, Princip. d. Spr. S. 181. Kluge, Wtb. 361. Behaghel, Deutsche Spr. 73.

[2]) Ausführlich handelt über alles, was hierher gehört, Grimm, Wtb. 1, 1134. 1135. Vgl. Weigand 1, 106. Kluge 18.

[3]) Diefenbach, Wtb. 2, 55. Grimm, Wtb. 6, 1747. 1748. Im bair. oberpfälz. Dialekt bedeutet „maßleidig" grämlich, verdrießlich (Zaupser 50).

(ausgezeichnet) entstellt ist; besser lautet es in nordd. Gegenden *pükfein,* in Holstein bloß *pük,* namentlich vom Anzug. Obgleich *windschief* am meisten mit Beziehung auf Bretter und Verschläge gebraucht wird, die durch den Einfluß der Witterung eine schiefe Richtung bekommen haben, und aus diesem Grunde der Gedanke an *Wind* unwillkürlich aufstößt, findet die Zusammensetzung doch nicht mit diesem Subst. statt, vielmehr mit einem aus *winden* stammenden Adj. *wind,* dessen nordische Formen *vindr, vind* lauten und „schief" bedeuten.[1]) *Blutarm* mit dem Begriffe „ganz arm" ist im Ursprunge mit „Blut" wahrscheinlich nicht zusammengesetzt,[2]) vielmehr mit dem dial. *blutt,* welches nicht allein der Bedeutung, sondern wol auch der Form nach an sich gleich *bloß* ist, sodann aber der Verstärkung dient; derselben Art scheinen *blutfremd, blutjung, blutsauer, blutselten, blutwenig* zu sein. Unter *„plattdeutsch"* darf nicht plattes, d. h. niedriges, gemeines, unedles Deutsch (vgl. „platter Ausdruck") verstanden werden, sondern „platt" bezieht sich auf die niedrige, flache Gegend (vgl. „plattes Land") Norddeutschlands, das daher auch Niederdeutschland heißt, im Gegensatze zu „hoch" in „hochdeutsch".[3]) Zur Erklärung von *„windelweich"* in der Verbindung „windelweich schlagen" (prügeln) bedarf es, wie es scheint, keiner weither geholten Vermutungen über Ursprung, Bedeutung oder Beziehung des ersten Wortes;[4]) der Ausdruck wird in der Volks-

---

[1]) Frommann 5, 181. Diefenbach, Vergl. Wtb. 1, 143. Weinhold, Beitr. z. e. schles. Wtb. 82b. Schmeller, Wtb. 4, 108. Weigand, Wtb. 2, 1085. 1087. Die rhein. und westfäl. Mundart haben „windsch" in demselben Sinne (Bedburg. Progr. 1880, S. XXIX. Woeste, Wtb. 325b); vgl. „windisch" S. 107. 189.

[2]) Grimm und Weigand erklären: „arm bis aufs Blut".

[3]) Weigand 2, 391; vgl. Jahrb. d. V. f. niederd. Spr. 1875, S. 114 fg. Nerger zu Eggers Tremsen 341a. Grimm, Wtb. 7, 1906.

[4]) Vgl. Schambach, Wtb. 299a. Kehrein, Onomat. Wtb. 269.

sprache entstanden sein, wo es noch andere Verstärkungen von „weich" gibt, wie „butter-, feder-, seidenweich",[1]) und daß eine Windel weich ist, kann nicht geleugnet werden. Zwar läßt sich, wie „pudelnärrisch", auch *„pudelnaß"* auf Pudel als Tier beziehn, insofern diese zur Wasserjagd abgerichtete kraushaarige Hundeart oft durchnäßt aus dem Wasser herauskommt;[2]) annehmlicher aber lautet die Vermutung Weinholds,[3]) daß die Form aus „pfudelnaß" (oberlaus. „pfitzefudelnaß"), von „pfudel", Pfütze, Lache (vgl. oberlaus. „fudel", Mistlache), verderbt sei. In *„kreuzbrav, kreuzfidel"* wird das steigernde „Kreuz" ursprünglich als christliches Symbol der Beteurung zu verstehn sein.[4]) Den mit *selig* zusammengesetzten Adjektiven *friedselig, glückselig, gottselig* u. a. steht eine äußerlich völlig gleiche, an sich gänzlich verschiedene Klasse von Wörtern zur Seite, die auf Ableitung von *-sal* beruhen, wie *mühselig, saumselig, trübselig.* Das Wort *naseweis* (mhd. nasewîse, feines Geruches, spürkräftig) dürfte hier nicht in die Reihe treten, wenn die Schreibung *naseweiß* nicht auf mehr als bloßer Nachlässigkeit beruhte; in der That fehlt es nicht an Beispielen ernsthafter Beziehung auf das Farbadjektiv, wie denn noch unlängst ein berühmtes Unterhaltungsblatt die von einem Bilde begleitete Bemerkung macht: „Dem Mohren fällt es schwer sich *naseweiß* zu zeigen". Wenn man, besonders häufig in Niederdeutschland, sagen hört: „er ist *reintoll, reintaub, reintot*" u. dergl.,[5]) so tritt einem von selbst der Gedanke nahe, daß *rein* hier für völlig,

[1]) Frommann 1, 232a. 5, 194.

[2]) Weigand, Wtb. 2, 432; vgl. L. Tobler in Frommanns Ztschr. 5, 22.

[3]) Beitr. 69. Hierzu stimmen die oberd. und mitteld. Ausdrücke „pfütz-, pfutsch-, pütsch-, putschnaß" (vgl. Weigand 2, 376. Vilmar, Idiot. 301) und das niederd. „miss-, messnatt", hochd. gleichsam „mistnaß" (Grimm, Gramm. 2, 572. Schambach, Wtb. 134a).

[4]) Frommann 5, 19.

[5]) Vgl. Richey, Idiot. 209. Weigand 2, 482. Frommann 5, 289. 290.

gänzlich stehe, grade wie auch *heil* (plattd. hêl) gebraucht wird (z. B. heilfremd, heilfroh, heillang); allein wenn nicht zwei im Ursprunge verschiedene Ausdrücke angenommen werden sollen, was nicht ratsam erscheint, so leidet es keinen Zweifel, daß *rein* aus dem steigernden *ragin* (S. 238) entstanden ist, wie noch heute in der Schweiz *regenblind* für „kurzsichtig" gilt.[1]) Ungelehrte Bibelleser stutzen vor den Formen *rosinfarb, rosinrot* (scharlachrot), welche Luther einigemal gebraucht, und wirklich haben ältere Sprachforscher dabei an die hochrote Farbe gewisser *Rosinen* erinnert;[2]) das mhd. Adj. *rosîn* (roseus) mit der bekannten Ableitungsendung *-în* (nhd. *-en*) klärt besser auf: jene Wörter bedeuten und heißen im jetzigen Deutsch *rosenfarb* (-farbig), *rosenrot.* Anstatt *schloßweiß*[3]) wird oft *schlohweiß* gehört und gelesen, eine verwerfliche Form mit irreleitendem *h,* vermutlich hervorgegangen aus dem nd. „slôwit", d. i. *slôtewit;*[4]) die mundartlichen Formen „schlotteweiß" und „schlorweiß"[5]) enthalten ein anderes Wort, welches in „schlohweiß" nicht steckt.

Auf dem Gebiete der Adj. gibt es mancherlei Schreibungen, die aus der Neigung zur Assimilation und volkstümlichen Auslegung entsprungen, den historisch ge-

---

[1]) Stalder, Idiot. 2, 267. Grimm, Gramm. 2, 553. Frommann 5, 24. Strackerjan, Progr. Jever 1864, S. 11. Vgl. J. Grimm, Ztschr. f. hess. Gesch. 2, 145. Diefenbach, Wtb. 2, 155.

[2]) Vgl. Gombert, Progr. Gr.-Strehlitz 1877, S. 9. 10.

[3]) Vgl. mhd. „*wîzer* dan ein *slo3*" (Hagelschlosse), ferner niederd. „hagelwitt" (Richey, Idiot. 84), nhd. „hagelweiß" (Grimm, Gramm. 2, 564) und nochmals verstärkt dial. „schneehagelweiß" (Frommann 1, 231[a]. Schambach, Wtb. 199).

[4]) Schambach 193[b]; vgl. Adelung, Wtb. 3, 1538. Woeste, Westfäl. Wtb. 241[b]. Grimms Wtb. 9, 765.

[5]) Schmeller, Wtb. 3, 461. Dunger, N. Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1877 (2. Abt.), S. 515. Peters, Progr. Leitmeritz 1866, S. 2 fg. Vgl. Albrecht, Leipz. Mundart 202[b].

setzmäßigen Formen gegenüber zum Teil einen sichern Stand behaupten. Dahin gehört *todt,* als ob es Part. eines Verbs „toden" wäre, für *tot;*[1]) ferner *adelig, billig, unzählig* und einige andere Adj. mit wurzelhaftem *l* mehr,[2]) weil man ableitendes *-ig,* nicht die Kompositionssilbe *-lich* (mhd. adellîch, billîch, unzallîch) in ihnen voraussetzte, statt *adelich, billich, unzählich; größte,* damit das *ß* des Positivs *groß* nicht geopfert werde, was gleichwol bei *beste* (von *baß*) allgemein geschieht, für *gröste* (mhd. groeste aus groeʒiste). Dagegen verdient die schon von Adelung gerügte, aber noch immer nicht gänzlich aufgegebene Schreibung *ächt,* als ob *achten* zu berücksichtigen sei, den allerschärfsten Tadel; längst hätte mindestens das Resultat der Ableitung des Wortes *echt* (Zusammenziehung aus dem niederd. *êhacht* = hochd. *êhaft,* rechtmäßig) Gemeingut aller Gebildeten werden müssen. Nicht minder verwerflich ist die gleichfalls sehr verbreitete Form *tödtlich (tötlich)* für *tödlich,* da Zusammensetzung mit dem Subst. *Tod,* was schon Adelung wuste, nicht mit dem Adj. *todt (tot)* vorliegt; auch muß es *todkrank, todmüde* (zum Tode) lauten, nicht *todtkrank, todtmüde (totkrank, totmüde).* Daß es fehlerhaft sei *mannichfach, mannichfaltig* statt *mannigfach, mannigfaltig* zu schreiben, lehrt der Vergleich der mhd. Formen *manecvach, manecvalt,* auch die Rücksicht auf das Subst. *Menge,* welches von manec (got. manags) abgeleitet ist; Berufung auf das Adj. *manch* der heutigen Schriftsprache reicht nicht hin, da dieses durch Einfluß des Niederd. durchgedrungene Wort zwar das an sich richtigere „mannig" verdrängt,[3]) aber nicht sich zu den Verbindungen „manchfach, manchfaltig", wie es denn doch mindestens eher hätte heißen müssen, hergegeben hat.

---

[1]) Wilmanns, Kommentar S. 78.

[2]) Vgl. Grimm, Gramm. 2, 305.

[3]) Ausnahmsweise heißt es bei Goethe (Hochzeitlied) „durch *mannigen* Sieg".

Adverbia.

Aus dem mhd. *anderweide,* zum zweiten Male, wiederum,[1]) ist mit Anlehnung an *weit* und damit zusammenhängender Veränderung des Sinnes, die sich auch dem Worte *ander* mitgeteilt hat, insofern der Begriff von alter in den von alius übergetreten ist, die nhd. Form *anderweit* (anderwärts) entsprungen.[2]) *Allerhand* und *allerlei,* welche ihren Platz gewöhnlich vor dem Subst. haben, sind aneinandergerückte und gekürzte Gen. Plur., mhd. *aller hande* und *aller leige;* das mhd. *hant* bedeutete auch Seite, sodann Art, Sorte, und das dem frz. *loi* formell entsprechende *leige, leie, lei* heißt Art und Weise.[3]) Die Verbindung *bisweilen* läßt keine annehmliche Beziehung des einen auf das andre Wort zu, wenn man nicht die Partikel *bis* nach Art des Gebrauches der heutigen schwäb. Mundart, in der sie auch auf den Zeitpunkt bezogen wird, beurteilen will; diese Ansicht gewinnt durch den wahrscheinlichen Ursprung der Partikel aus *bi* (bei) und entweder *ze* (zu) oder *aȝ* (= ad) eine nicht unbedeutende Stütze (vgl. *beiweilen* im ältern Nhd. und *zuweilen* im jetzigen) und hat auf jeden Fall mehr für sich als die Vermutung, *bisweilen* sei geradezu aus *beiweilen,* nieders. *biwîlen* (mhd. bewîlen, bî wîlen), entstellt worden.[4]) *Längst* und *unlängst* mit

---

[1]) Nach der abgeschwächten Bedeutung „Fahrt" drückt *weide* mit Zahlwörtern verbunden den abstrakten Begriff „Mal" aus (vgl. drîweide, dreimal u. a. m.); *anderweide* steht wie später *anderwerbe,* wie schweiz. *anderfahrt,* dän. *anden gang,* welche sämtlich mit *andermal* zu vergleichen sind.

[2]) Das Wort wird auch als Adj. gebraucht (vgl. K. G. Andresens Buch über die Sprache J. Grimms S. 121), und zu diesem Zwecke hat man zugleich die Form „anderweitig" geschaffen.

[3]) Die Tautologie in dem niederd. *allerleihand* (Schambach, Wtb. 7 b) scheint zu beweisen, daß dem Volke die Bedeutung der beiden Subst. fremd ist.

[4]) Schmeller, Wtb. 4, 57.

ihrer trügerischen Superlativform sind aus mhd. *langes* und *unlanges* hervorgegangen; daher stehen sich dem bloßen Ursprunge nach *längst* und *längs* gleich. Das heute in eingeschränkter Beziehung gebrauchte *„weiland“* hat man zu Zeiten teils mit „Land“ in Verbindung gebracht, teils für eine Partizipialform, wie „Heiland“,[1]) gehalten; es ist aber ein subst. Adverb, lautete im Altd. mit an den Dat. Plur. von *wîla* (Weile) zugetretenem *t*[2]) *wîlunt* (wîlônt), *wîlent,* deren Kasusvokal sich später in *a* gewandelt hat.[3]) Die gegenwärtig zwar fast veraltete Form *jetzund* (jetzo, jetzt) darf nicht als *je* und *Stund,* was Adelung mit Vergleichung des niederd. upstund (zur Stunde) für unzweifelhaft hielt, verstanden werden; das mhd. iezunt ist nichts als eine Verlängerung von iezo, iezuo.[4]) *Ungefähr* hat durch Vermischung der Präp. *ohne* mit der negativen Vorsilbe *-un* seine heutige Gestalt erhalten; früher wurde *ohngefähr* geschrieben,[5]) d. i. mhd. *âne gevaere, âne vâr* (vâren, nachstellen), welches eigentlich „ohne bösen Vorsatz“ bedeutet. Der in deutscher Rede und Schrift unter Gebildeten bekannte lat. Ausdruck *sub rosa,* im Vertrauen, soll von einer Abteilung des berühmten Bremer Weinkellers, unter deren Decke eine Rose gemalt

---

[1]) Auch in diesem Worte, wo sich der ursprüngliche Vokal des Part. Präs. erhalten hat (ahd. mhd. heilant, von heilan, heilen), ist früher, beiläufig bemerkt, „Land“ vermutet und das ganze als „Landheiler“ ausgelegt worden; schon Otfrid sagt: „Er geheilit thiz lant, hei3 inan ouh Heilant“.

[2]) Vgl. jemand, niemand (mhd. ieman, nieman).

[3]) Grimm, Gramm. 3, 217. Vgl. Jütting, Bibl. Wtb. 213. 214.

[4]) Grimm, Gramm. 3, 120. 217. Wtb. 4[2], 2322 fg. Frommann 2, 140.

[5]) Vgl. umgekehrt unter zahlreichen Beispielen (Grimm, Wtb. 7, 1202 fg.) die unrichtigen ältern Formen *ohnlängst, ohngeachtet* für *unlängst, ungeachtet.*

ist, herrühren,[1]) während von anderer Seite[2]) statt dieses Weinkellers die Speise- und Conventsäle der Klöster für dasselbe Verhältnis in Anspruch genommen werden; diese geschichtlichen Nachweise bei Seite gestellt, genügt es zu wissen, daß die *Rose* das Sinnbild der Vertraulichkeit ist.[3]) Die Redensarten „bis in die *Puppen*“ und „über die *Puppen*“ haben folgenden historischen Hintergrund: am sogenannten großen Stern im Berliner Tiergarten standen früher antike Statuen, vom Volke *Puppen* genannt, jenseits deren fast alles wüste lag; die Entlegenheit des Platzes gab den Berlinern Anlaß den Begriff „zu weit“ durch jenen Hinweis sinnlich zu veranschaulichen.[4]) Durch das Lessingsche *gewandsweise* veranlaßt, hat man den familiären Ausdruck *quantsweise* als Verderbnis aus jener Form betrachtet,[5]) während das Verhältnis sich vielleicht umkehrt: *gewandsweise* scheint in der That Verhochdeutschung des nicht verstandenen niederd. *quantswîs* (zum Scheine, dem bloßen Ansehn nach) zu sein, welches vermöge der mnl. Form *quansîs* vermutlich auf lateinischem Grunde fußt[6]) aber deutlich an das Subst. *quant,* Schein,

[1]) Brem. Wtb. 6, 260 („Dat blift under der Rose“).

[2]) Adelung, Wtb. 3, 1158. Vgl. Scheible, Kloster VI, 733. Borchardt-Wustmann 394.

[3]) Heyse, Fremdwörterb. 808a; vgl. Grimm, Rechtsalt. 941. Auch im Engl. ist der Ausdruck vorhanden; in Bulwers Pelham kommt vor: „under the rose be it spoken“.

[4]) Büchmann, Geflüg. W. 413. 414. Der richtige Berliner 48b. Bonn. Zeit. 1880, Nr. 35 S. 139. Grimm, Wtb. 7, 2244.

[5]) Grimm, Reinh. Fuchs 281. 282. Weinhold, Dialektforsch. S. 82. Vilmar, Idiot. 125. Aus einem ältern Schriftsteller führt Schmeller 4, 103 an: „Die Jesuwiter haben überall das Prae und sind die *Quantesten*“ (Gewandtesten). Über *gewandsweise* und *quantsweise* vgl. insbesondere die umständlichen Erörterungen von Regel und Wetter im Korrespondenzbl. d. V. f. nd. Spr. 5, 20—24.

[6]) Strodtmann, Idiot. Osnabr. 174 bemerkt, daß der gemeine Mann „quasi vero“ in demselben Sinne wie „quantswîs“ brauche; vgl. Richey, Idiot. 198.

angelehnt ist.[1]) Die Redensart „mit *Hängen* und *Würgen*", welche ungefähr „mit genauer, knapper Not" bedeutet, rührt von Streitigkeiten her, die beim Gericht anhängig sind und hier stocken.[2]) Durch die Verwechselung von *für* und *vor,* die auch sonst häufig vorkommt, namentlich in Niederdeutschland, wo die Volkssprache beide nahe verwandte Wörter nicht zu unterscheiden vermag, wird anstatt des richtigen *„fürlieb* nehmen" (mhd. vür guot, verguot nëmen) fast häufiger *„vorlieb* nehmen"[3]) gesprochen und geschrieben. Die Wörter *entgegen, entlang, entzwei* sind nicht, wie es den Anschein hat, mit *ent-* zusammengesetzt, gründen sich vielmehr auf eine Verbindung mit der Präp. *in:*[4]) *entgegen* lautet im Mhd. *engegen;* von *entlang* (in die Länge, engl. along) stehen altd. Formen nicht zu Gebote; *entzwei,*[5]) mhd. enzwei, heißt im Ahd. *in zuei* (nemlich Teile oder Stücke). In einem andern mhd. Worte ist aus *en* (in) mit der Zeit *hin* geworden: denn unbestritten gründet sich *hinweg* auf *enwec;* vgl. oberd. „aweg" und engl. „away".[6]) Obwol der Ausdruck

[1]) Brem. Wtb. 3, 395. Heynatz, Antibarb. 2, 53. Schiller, Progr. Schwerin 1867, S. 13. Schiller u. Lübben, Mnd. Wtb. 3, 395 fg. 6, 239. 240; vgl. *verquanten* (zum Schein verhehlen) in Stalders Schweiz Id. 2, 251. In der westfäl. Mundart (Woeste 152a. 294a) heißt es „verkwans, för quans", in der köln. (Hönig 130b) per Quanzius. *Quant* hat auch die persönliche Bedeutung von Bursche, Schalk, z. B. ein curioser Quant; vgl. Brem. Wtb. 3, 394. Schmidt, Westerw. Id. 152. Frommann 6, 280. Jütting, Essays 151. Korrespondenzbl. d. V. f. niederd. Sprachf. 6, 55.

[2]) Grimm, Wtb. 4^2, 453.

[3]) Im gewöhnlichen Leben *„verlieb"* (niederd. verleif) und dafür zuweilen *„verliebt"* (Grimm, Wtb. 4^1a, 769).

[4]) Vgl. „Entspekter, entfahmt" (infam) bei Fr. Reuter.

[5]) Einer ausführlichen Besprechung würdigt dies Wort M. Müller, Vorles. 2, 234; vgl. 553 Anm. 6.

[6]) Vgl. Schmid, Schwäb. Wtb. 33. Schmeller, Wtb. 4, 45. 2. A. 1, 91. Behaghel, Germania 23, 263. Grimm, Wtb. 4^2, 1535.

„nach *Noten*“ (tüchtig, stark), z. B. schimpfen, prügeln, als von den musikalischen Noten hergenommen verstanden werden kann,[1]) scheint doch die Vermutung Regels,[2]) daß nur Anlehnung an „Noten“ stattfinde und im Ursprung ein ahd. „nâch *nôtin*“, gleichsam „nach *Nöten*“ (vgl. mit nôti, bî nôti, nôtin; nôti, violenter, vehementer), anzunehmen sei, voller Beachtung wert zu sein. In *nachgerade, nachgrade* ist der Zahlbegriff *gerade* nicht enthalten, auch nicht, wie es scheint, das Subst. *Grad,* obschon das lat. gradatim zum Vergleich einladet, vielmehr das Adv. *gerade* im Sinne von „schnell“ (vgl. S. 408); das niederd. *nâ gerade, nâ grade,* woher der Ausdruck ins Hochd. gelangt ist, bedeutet „nahezu schnell, nicht ganz schnell, nach und nach, allmählich“.[3]) Die zwar nur noch in Mundarten recht eigentlich und ungemein lebendige, aber zuweilen doch auch in der vertraulichen Schriftsprache erscheinende temporale Adverbialpartikel *als* in Beispielen wie: „Er kommt *als* Sonntags zu uns“ ist aus *alles* (alle3), Acc. von *all,* zusammengezogen.[4]) Nachdem schon Adelung ein temporales *nur* (vor einem Augenblicke, ganz eben) in einem Satze wie: „*Nur* jetzt erklärte mir der Kriegszahlmeister“ (Lessing) von dem ausschließenden *nur* (ni wâri; newaere, enwaere,[5]) wärs nicht, es wäre denn) getrennt hatte, ist diese Sonderung

---

[1]) Vgl. Grimm, Wtb. 7, 903.

[2]) Ruhl. Mundart 244 fg. Vgl. Leipz. Illustr. Zeit. 1881, Sept. 17 S. 246 c. Daheim 1888, S. 207.

[3]) Grimm, Wtb. 7, 63.

[4]) Daß „alls“ geschrieben werden müsse, wie außer Adelung auch Weigand, Wtb. 1, 30. 31 lehrt, leuchtet nicht ein: der Auswurf des einen Kons. hat genug Analogien, z. B. Abt (mhd. abbet), Amt (mhd. ammet, ambet), Wams (früher Wammes), Samt (Sammet), Schnaps (zu schnappen), Taps (zu tappen), Hans (Hannes), Kumt (Kummet), Taft (Taffet); vgl. K. G. Andresen, Sprachgebr. u. Sprachricht., 8. Aufl., S. 16.

[5]) Schleicher, Deutsche Spr. 288.

von Weigand[1]) umständlich begründet worden: jenes *nur* scheint durch Zusammenziehung aus *nûwer* zu entspringen, dem Komparativ des mitteld. *nûwe,* neu, mithin eigentlich nuper (eben) zu bedeuten. Die Schreibung *nehmlich* statt *nämlich* oder *nemlich* taugt nichts, da das Wort mit *nehmen* (vgl. dagegen *vornehmlich*) keine Gemeinschaft hat, sondern von *Name,* wo kein *h* am Platz ist, herrührt. Unser heutiges *indes, indessen* enthält die Präp. *in* nur scheinbar; die ahd. Form *innandes* lehrt, daß der erste Bestandteil das Adv. *innen, inne* ist.[2]) Weil man irrtümlich angenommen hat, *indes* und *unterdes* seien verkürzte Formen von *indessen* und *unterdessen,* wird weit überwiegend *indeß (ss), unterdeß (ss)* geschrieben; nun aber weist sich *dessen* vielmehr als eine erst im Nhd. eingetretene Verlängerung von *des* aus, dem Gen. von *das,* der in *deshalb, deswegen* meist unentstellt bleibt. Wie *dessen* zu *des,* genau so verhält sich *wessen* zu *wes;* man schreibe daher *weshalb, weswegen.*

Andere Wortarten.

Die Konjunktion *entweder* ist mit Verschluckung des *i*[3]) aus *eintweder,*[4]) *eindeweder* (eins von beiden) entstanden, hat also mit der Vorsilbe *ent-* an sich nichts zu thun.[5])

Obgleich die zur Präposition erhobene Partizipialform *während* mit dem ital. durante, frz. durant (und pen-

[1]) Wtb. 2. 287; vgl. Lexer in Grimms Wtb. 7, 1008.

[2]) Heyne in Grimms Wtb. 4[2], 2083. 2109. Wilmanns, Deutsche Gramm. S. 154.

[3]) Vgl. *en* für *ein* in der mündlichen Rede.

[4]) Diese Form steht noch in „Der Teutschen Sprach Ehren-Krantz" vom J. 1644 Vorrede S. IV.

[5]) Grimm, Gramm. 3, 332. 647. Kaum zu begreifen ist der Irrtum Götzingers (D. Spr. 2, 43 A. 3), der doch Grimms Gramm. hinreichend gekannt hat, daß sich in „entweder" das verneinende *en* (ne) erhalten habe.

dant), engl. during, verglichen werden kann, scheint sie diesen Wörtern doch nur nachgebildet zu sein; ihr eigentlicher Ursprung liegt in der Konstruktion des absoluten Partizips, wie: *währendes* Krieges (Lessing), *währendes* Druckes (J. Grimm), *währender* Arbeit (Schleiermacher), indem die Wörter *währendes, währender* als *während des, während der* gedacht und so zerlegt wurden.[1]) *Halben* und *halber* haben eine ganz verschiedene Bildung: das eine ist als Dat. Plur. von dem mhd. Subst. halbe, Seite, Richtung (vgl. das synonyme wegen von Weg) abgeleitet, das andere von dem Adj. halb, und zwar als dessen erstarrte Masculinform (vgl. selber, voller), welche ganz ungehörig schon seit dem 15. Jahrh. anstatt der Präp. halb gebraucht wurde.

Verglichen mit dem mhd. *anderhalp,* enthält das nhd. Zahlwort *anderthalb* zwar unorganisches *t,* aber nicht dasselbe, welches in *meinethalben, deinetwegen* steckt, vielmehr ein nach falscher Analogie der Ordinalien (viert, fünft) hinzugefügtes, als ob neben *zweit* nicht *ander* sondern *andert*[2]) das Ordinale der Zweizahl wäre.

[1]) Aus präpositionalen Konstruktionen wie „in währendem Streite, unter währender Mahlzeit" erklärt sich die Rektion des Dat., welcher statt des bessern Gen. mitunter auch bei guten Schriftstellern angetroffen wird. Die thüring. Mundart sagt, wie Prof. Regel mitteilte, „inwährend dem Regen"; in Leipzig (Albrecht S. 232 a) heißt es nach älterer Weise noch geradezu „im währenden Regen".

[2]) „*Andert*" findet sich bei Abraham a. S. Clara und einzelnen andern ältern Schriftstellern, auch heute noch mundartlich („annert"); s. Schmeller, Wtb. 1, 75. Herrigs Archiv 60, 426 a. Zu *anderthalb* vgl. Frisch, Wtb. 1, 27 c. Jolly, Sprachwiss. 84. Der kenntnisreiche Verfasser des Aufsatzes „Zur deutschen Volksetymologie" in der Köln. Zeit. 1877, Nr. 220 Bl. 1 führt als ähnliches Beispiel die neuere Übersetzung des lat. lustrum durch „*Jahrfünft*" an, dies Wort sei nach „Jahrzehnt" gebildet, worin die Ordinalzahl nicht stecke. Die Sache verhält sich so: *Jahrzehent* ist ein Zehent an Jahren und den Wörtern „Jahrhundert, Jahrtausend" nachgebildet, die Form *Jahrfünft* beruht auf Analogie; vgl. Grimm, Wtb. 4^2, 2249.

Ausrufe.[1]) Das dem familiären Tone gewisser Gegenden eigene *mein*[2]) kann nicht für *meine* (ich meine) stehn, weil die Mundarten, in denen das Wort zu Hause ist, im Vokalismus widerstreben; der Ausruf, an sich das Possessivpron. der 1. Pers. Sing., wird auf euphemistische Ellipse des Namens Gottes oder des Wortes Eid zu beziehen sein.[3]) Über den Ursprung der Beteurung *meiner Six, mein Sixchen* haben sich verschiedene Ansichten Geltung zu verschaffen gesucht: während einige ein verkapptes *meiner Seel* annehmen, wollen andere den Schwur des Sachsen bei seiner Nationalwaffe, *mîn säks,* zu Grunde legen; am meisten befriedigt die Erklärung, daß *Six* aus *sechs* entstellt sei, wie denn auch *meiner Sechs*[4]) gehört wird, der Ausruf rühre von der sogenannten Besiebnung (Überführung vor Gericht durch sieben Zeugen) her und

---

[1]) Eine reiche Sammlung gibt Stöber in Frommanns Ztschr. 2, 501 fg. 4, 462 fg.

[2]) „*Mein!* sollte wol der Wein noch fließen?" (Goethes Faust).

[3]) Schmeller, Wtb. 2, 592. Weigand, Wtb. 2, 135. Jänicke, Ztschr. f. d. Gymn. 1871, S. 745. Vgl. Gombert, Progr. Gr.-Strehlitz 1876, S. 19. Lexer, Kärnt. Wtb. 188. Grimm, Wtb. 6, 1919. 1920. Wunderlich in den wissenschaftl. Beiheften z. Ztschr. d. allgemeinen deutschen Sprachvereins Heft 12/13 (1897) S. 50. Anstatt „mein *Eid*" heißt es mit absichtlicher Verdrehung auch „mein *Eichel*" (M. Höfer, Volkspr. in Österr. S. 136. Schmeller 1, 18. Frommann 3, 465. Schweiz. Idiot. v. Staub u. Tobler I, 73), während in Münster mit auffallender Betonung des *e* der Endung *meiné* gesagt wird, wol gekürzt aus *meine Güte* (s. weiter unten). Beim engl. Volke findet sich, entsprechend der Erklärung des deutschen Ausrufs *my, oh my* (Hoppe, Suppl. Lex. 281a. Baumann, Londinismen 115b).

[4]) Mit Rücksicht auf diese Form werde noch folgende zwar wenig wahrscheinliche, aber nicht übel klingende Mutmaßung mitgeteilt: „meiner *Sechs*" sei nichts als ein schlechter Witz, nemlich eine Doppelung von „meiner *Drei*", d. h. nach mundartlicher Aussprache „meiner *Treu*".

bedeute „ich und sechs, ich selbsiebenter".[1]) In der Versicherung „bei *Leibe* nicht" gebürt dem Subst. nicht die heutige Bedeutung, sondern die ältere von „Leben" (mhd. lîp, alts. lîf); vgl. *Leibzucht* und *Lebzucht* (S. 370), sowie das eigentlich tautologische „Leib und Leben".[2]) Das 16. und 17. Jahrh. kannten einen der Beteurung und nachdrücklichen Hervorhebung dienenden Gebrauch des allein stehenden Subst. *Leiden,*[3]) welches an sich das Leiden Christi bezeichnete; da der unverstandene Ausdruck später vereinzelt in *„leider"* umgeändert wurde, so scheint es, daß die heutige Verbindung *„leider Gottes"* in ihrem Ursprung als *„Leiden Gottes"* gedacht werden muß.[4]) Fluchende wissen das Wort *verdammen,* welches ihnen selbst unbehaglich sein mag, dadurch zu verstecken, daß sie auf die Anfangssilbe „ver" andere unschuldige Wörter folgen lassen, wie: „Gott *ver-Danzig,* Gott *ver-Danneboom,* Gott *versorge* mich, Gott *verdopple* mein Traktament";[5]) anstatt „verdammt" wird euphemistisch *verflixt* ziemlich häufig

---

[1]) Bacmeister, Germ. 12, 476 fg Borchardt-Wustmann 439. In Schlesien, wie Lexer, Ztschr. f. vergl. Spr. 14, 392 bemerkt, gilt auch *„meiner Sieben";* dasselbe ist in der Oberlausitz der Fall. Vgl. Leipz. Illustr. Zeit. 1881, S. 430c. A. Richter, Deutsche Redensarten (Leipzig 1889) S. 136, wo folgende Stelle aus Holteis schlesischen Gedichten angeführt wird:

Wildfremde Kerle *meiner Sieben,*
Als stähnde mer'sch auf der Stirne geschrieben,
Thun Schöpsechristel zu mer sa'n.

[2]) Grimm, Wtb. 6, 581. 582. Thimm, Progr. Bartenstein 1874, S. 29.

[3]) Beispiele in Grimms Wtb. 6, 667.

[4]) Vgl. den Aufsatz in der Ztschr. f. d. Alt. 30, N. F. 18, S. 417 fg.

[5]) Zarncke, Centralbl. 1879, Nr. 47 S. 1538. Albrecht, Leipz. Mundart S. 125. Vgl. Schmidt, Progr. Minden 1873, S. 32. Anderseits wird auch wol mit völliger Unterdrückung des Verbs „verdammen" *daß dich Gott —!* gesagt und diesem entspricht das frz. *asticot,* dessen eigentliche Bedeutung Baist, Romanische Forschungen 7 (1893), 412 klargestellt hat. Vgl. hierzu G. Paris, Romania 23 (1894), 618.

gebraucht. Verhüllung des Verbs *strafen* steckt in den Ausrufen „Gott *Strambock*“ und „Gott *Strambach*“, die dem geplagten Landmann in gewissen Gegenden Deutschlands eigen sind.[1]) Der Name des höchsten Wesens pflegt aus Scheu in *Kotz*[2]) und besonders *Potz*, z. B. *Potz* Blitz, *Potz* Welt, *Potz* Element, *Potz* Wetter,[3]) statt *Gotts* Blitz, *Gotts* Welt (*Gotts* Allewelt), *Gotts* Element, *Gotts* Wetter, welche daneben üblich sind, entstellt zu werden; bei Hans Sachs kommt *Potz* Leichnam vor, wofür heute in Baiern *Gotts* Leichnam gesagt wird, eine Beteurung bei des Herrn Leib (vgl. Frohnleichnam) oder der geweihten Hostie (corpus Christi); Luther schreibt *Box* Marter für Gottes Marter.[4]) *Potz Sapperment* mit zwiefachem Euphemismus bedeutet *Gottes Sakrament;* auch heißt es allein *Sackerment,* gekürzt *Sacker* und *Sapperment* nebst *Schlapperment,* ferner *Sackerlot* und *Sapperlot,*[5]) die aus frz. *sacré nom de Dieu* entstanden zu sein scheinen.[6]) Das familiäre

---

[1]) Vgl. Söhns, Die Parias unserer Sprache S. 69, sowie in der Ztschr. f. d. deutschen Unterricht 6 (1892), 133, wo der Ausdruck als Entstellung aus Gott *straf' den Bock* (= straf' den Teufel) erklärt wird.

[2]) Im Nassauischen wird neben *Kotz Blitz* auch *Kotz Krenk, Kotz Kneps* gesagt. Vgl. Kehrein, Volksspr. und Volkssitte 241.

[3]) Vgl. „*Potz* Stern, was das für Zeug ist!“ (Lessing). Noch andere Verbindungen mit *Potz* führt Stöber auf in Frommanns Ztschr. 4, 462 fg. 7, 469 fg.; vgl. Weinhold, Weihnachtspiele u. Lieder S. 222. Schaible, Stich- und Hiebworte S. 42.

[4]) Dietz, Wtb. 335b. Dieselbe Wendung in den Satiren und Pasquillen aus d. Reformationszeit hrsg. v. O. Schade 2, 258; ferner begegnet ebd. S. 252 sommer *Box* Marter, d. i. so mir *Gottes* Marter scil. helfe, so wahr mir Gottes Marter helfe. Vgl. ebd S. 377; H. Schrader, Bilderschmuck 116.

[5]) Vgl. Adelung, Wtb. 3, 1242. Frommann 2, 280. 3, 185. Gombert, Progr. 1877, S. 11. Vilmar, Id. 337.

[6]) Weigand, Wtb. 2, 529; schwerlich, wie Kehrein, Volksspr. und Volkssitte 335 meint, aus *sacré lot* (verfluchtes Loos) oder wie H. Schrader, Bilderschmuck 510 annimmt, aus *sacra lotio* (heilige Waschung).

O Gitt, auch *Egitt,* scheint nichts als ein verhülltes *O Gott* zu sein.[1]) Wahrscheinlich steckt selbst in dem Ausruf *„meine Güte“* ursprünglich *„mein Gott“;* vgl. das engl. „my *goodness*“ (S. 82). Eine Verbindung des Namens Gottes mit dem des Fürsten der Finsternis offenbart der Ausruf *Gotts Teufel,* wofür aber häufiger *Gotts Tausend* und mit zwei Glimpfwörtern *Potz Tausend*[2]) gebraucht wird; denn daß *Tausend* hier wirklich den *Teufel* bedeutet, leidet kaum einen Zweifel, zumal da man neben und anstatt „der *Teufel*“ häufiger „der *Tausend*“, „ei der *Tausend*“ und „daß dich der *Tausend*“ hört.[3]) Während J. Grimm der Ansicht war, daß in dem zweiten Namen des Ausrufs *Potz Velten* ebenfalls der Teufel stecke, d. h. seine mhd. Benennung *vâlant,* spricht mehr für eine Beziehung auf den heiligen *Valentin,* bei dem häufig versichert, der vorzüglich als Helfer in der Fallsucht angerufen wurde (S. 114).[4]) Die Zahl der sonstigen Verdrehungen des Wortes *Teufel* ist in Ausrufen, Beteurungen, Flüchen, Verwünschungen ungemein groß, namentlich: *Deiker, Deikert, Deuker*

---

[1]) Frommann 2, 24 fg. Der Engländer hat das ähnlich entstellte „Egad“.

[2]) Der gehäufte Euphemismus „Potz Tausend Sack voll Enten“ erscheint 1644 in dem genannten Buche „Der Teutschen Sprach Ehren Krantz“ S. 9, auch bei Moscherosch (Frommann 2, 504), schon früher in den Schwänken des 16. Jahrh. (Goedeke S. 194) und in anderer Verglimpfung „Potz Tausend Sack am End“.

[3]) „Der *Tausend*“ wird wol Weiterentwickelung aus „der *Daus (Taus)*“, d. i. der Teufel sein (Borchardt-Wustmann 473), engl. *deuce.* Vgl. *Deusen* bei Klaus Groth, Quickborn (Glossar) = Teufel, Feinde. E. Müller, Etym. Wtb. d. engl. Spr. 1, 327.

[4]) Das *fallende,* die *Valentinskrankheit* mit wortspielendem Bezug; vgl. Wackernagel, Germ. 5, 296. Kl. Schr. 3, 104. Frommann 6, 2 fg. Grimm, Wtb. 3, 1286; Hoefler in d. Ztschr. d. Vereins f. Volkskunde 1 (1891), 293, der zugleich bemerkt, daß *Valtl* (Deminutiv) oft wie *Vaitl* gesprochen und dann mit *St. Veit* in Verbindung gebracht wird.

(niederd. *Düker*), *Deister, Deuster, Deutscher, Deixel;*[1]) jedoch wagen es diese Glimpfwörter nur selten in der Schriftsprache aufzutreten. Auch bei dem Namen *Jesus* finden sich Entstellungen, die wenigstens zum Teil zugleich als Verhüllungen zu betrachten sind:[2]) neben *O Jesses* und *Herrjes* wird häufiger *O Je* und *Herrje* gehört; *O Jemine* ist wol ebensowenig aus *O Je mîn Je* oder aus dem lat. *O Jesu domine* hervorgegangen, wie *O Jerum* auf den westfäl. König *Jérôme* zu beziehen,[3]) sondern beide werden euphemistische Variationen von *O Jesus* sein.

[1]) Vilmar, Idiot. 410. Frommann 2, 298. 3, 252. Grimm, Wtb. 2, 824. 910. Schmeller, Wtb. 1, 432. Germania 15. 416. Ztschr. f. d. Alt. 11, 170. Auch heißt es *Teufhenker, Deubhenker, Deiffenker, Deibhenker, Deiphenker,* wo sich außer „Henker", wie es scheint, „Dieb" einmischt; s. Strodtmann, Id. Osnabr. 38. Kehrein, Volkssprache und Volkssitte 108, 109. Schmidt, Westerw. Idiot. 253. Stürenburg, Ostfries. Wtb. 35 b. Frommann 2, 501 fg. 3, 352. Weigand, Wtb. 1, 245. Vilmar, Idiot. 68. Kleemann, Progr. Quedlinb. 1882, S. 23 b. Ztschr. f. d. deutschen Unterricht 6 (1892), 362, 364. In Ostfriesland (Kern und Willms S. 121) wird der Teufel *Saterdag,* d. i. eigentlich Samstag, genannt, wie man merkt, im Gedanken an „Satan".

[2]) Vgl. Schmeller 2, 262. Lexer, Kärnt. Wtb. 151. Frommann 1, 298.

[3]) Dieser König wurde umgekehrt spottend „König *Jerum*" genannt, z. B. jeden Augenblick in dem Gedicht mit dem witzigen Titel „die Jeromiade", welches nach dem Sturze jenes Bonaparte herauskam.

Register.

A.

â- altd. 319.
à bandon altfrz. 41.
a pot he carries engl. 75.
A Schand is 178.
Aalraupe, Aalruppe 293.
aamborstig holl. 88.
Aardenburg holl. 116.
Abacata, Abacate amerik. 165.
abandonner frz. 41.
A. B. C. frz. 57.
Abdecker 139.
abestroufen mhd. 374.
Abendtheuer 4. 365.
Abenteuer 4. 365.
aber 246. 250. 371.
Aber 173.
Aberacht 371.
Aberesche 295.
Aberglaube 371.
Aberraute 302.
Abessinien 201.
abgemacht, Seefe 184.
abgemergelt 410.
abgeschmack 410. 411.
abgeschmackt 410. 411.
abgewürdigt 138.
abgewürgt bair. 138.
ablang 109.
abluchsen 379.
ablugsen 379.
Abonnent 282.
Abraham, könnt ich dir helfen 173.
Abricose 307.
abricot frz. 307.
abrutschen 130. 131.
Absalom 118.
abschwimmen berlin. 389.
Abseite 5. 313.
absida mlat. 313.
absinthium 299.
absîte mhd. 313.
absorbirt 166.
abspannen 374.
abspenstig 374.
abstreifen 374. 375.
Abstreiter N. 255.
Abt 422.
abtrücken 169.
abtrünnig 377.
Abvermiether 140.
Abyssinien 201.
ἄβυσσος 201.
abzackern 398.
Abzucht 315.
Abzug 315.
acat 77.
acceptor lat. 35.
Accessor dial. 48.
Accinse dial. 48.
accipiter lat. 35.
accise frz. 48.
Accisen 48.
accord frz. 49.
accordare mlat. 49.
Accorrente ital. 86.
Achalm N. 198.
achat frz. 77.
Acherstraße 202.
Achim N. 221.
Achselwurm bair. 160. 161.
ächt 417.
Achterstraße 202.
Achtesnicht N. 249.
Achtsnick N. 249.
Achtzehn N. 249.
Achtzig N. 249.
Ackermännchen 7.
Ackermennig 302.
Ackerwurz 302.
acorn engl. 306.
âcvërn ags. 286.
ad aras Bacchi 219. 220.
adder nd. 292.
Addresse, addressieren 360.
Ade Salv nd. 164.
Adebar 131.
adelich 417.
adelig 417.
Ἀδελφοί neugr. 87.
Adelschlag N. 233.
Adermennig 302.
Aderposaune 142.
Aderpussade 142.
Adler 290.
admirabilis mlat. 268.
Admiral 268.
admiratus mlat. 268.

ador lat. 110.
Adresse 360.
Adrianmennig 302.
Aduch 315.
advance engl. 59.
advantage engl. 59.
adventura mlat. 365.
advice engl. 72.
Advokatenbaum 165.
aegre lat. 372.
aegritudo lat. 372.
aestivale mlat. 334.
äfern 394.
Aff N. 261.
affa 189.
Affalterbach 234.
Affe 8. 9. 319.
äffen 8. 9.
Affentheuer 101.
Affenthal 189.
affetucht mnd. 315.
Affodill 304.
sik *afmarachen* nd. 410.
afströpen nd. 374.
Afzeit 167.
agalastra ahd. 294.
agaza ahd. 83. 294.
-age frz. 149. 150.
Agen dial. 317.
agestein, agetstein mhd. 91.
ἅγιο πέλαγος neugr. 87.
ἁγιόχλημα neugr. 87.
ἄγνος 37.
ἁγνός 37.
agnus lat. 37.
agnus castus lat. 37.
Agrigentum lat. 32.
aha ahd. 197. 221. 229.
Ahlenstädt 228.
ahnden 396.
ähneln 398.
ahnen 119. 396.
ähnen dial. 398.
ähnlich 398. 406.
ähnlichen 398.
Ahorn 286. 294. 295.
ahörnern 294.
Ahrenhold N. 238.
Ahrenholz N. 238.
αἰγίς 28.
aigremoine frz. 302.
Aimbock 343.
ak 317.
akran got. 306.
Akrat bair. 140.
Aktenwahr 140.
Aktèr bair. 140.
Aktpfeif 236.
Aktzessor dial. 48.
ala- 198.
alah 222. 228.
Alamannen 197. 198.
alausa, a. finta lat. 112. 293.
albercocca ital. 307.
Alberto ital. 85.
Albertus mlat. 38.
Albintimilium 85.
Albrecht Dürer 176.
Alchdorf 222.
Alchimie 348.
Aldekott N. 258.
Aldenau N. 215.
Alefeld N. 245.
Alemannen 197.
Alemannus lat. 198.
Alfred N. 2.
Algebra 348.
Alkoven, Alkofen 347.
ἀλχυών 27.
alimosina lat. 91.
all and some engl. 73.
all in-same engl. 73.
all plaster engl. 74.
all to na nd. 214.
Allbuch 151.
Alle Bot santé 147.
Allebatterie dial. 159.
allein 411.
Alleman N. 44.
Allemand frz. 44. 198.
Allemannen 198.
Allendorf 228.
Allerding N. 239.
allerhand 418.
allerlei 418.
allerleihand nd. 418.
allez mhd. 422.
Allgäu 256.
Allgeyer N. 256.
Alligator 291.
Alligatorbirnen 165.
Allkühmisterei 103.
allmählich 4. 411.
allmälig 4. 411.
Allmodengasse 209.
Allmosen 91.
Allod 312.
alls 422.
Allweh 143.
almodisch 209.
Almosen 66. 91.
almuosen mhd. 91.
along engl. 421.
Alpnacht N. 229. 230.
als 422.
Alsatia N. 198.
Alsam, Als 299.
Alse 112.
alsinthium mlat. 299.
Alsleben N. 222.
Altböttcherstraße 209.
Altbüßer 253.
Altbüßerstraße 209.
Altdorf 222.
Alte Eh oberd. 164.
Alte Liebe N. 186.
Alte Pussade 142.
Altebettelmönchstraße 209.
Altebuttelstraße 209.
Alteich N. 234.
Altekläre mhd. 98.
Altena 215.
Altenreif N. 223.
Altenstädt 228.
Altepetristraße 209.
Alter Saft dial. 164.
Althee 164.
Altmann N. 194.
Altmühl N. 196.

Altmuna ahd. 196.
Altnau N. 215.
Altona 214. 215.
Altport N. 205.
Altripp N. 223.
Altrock N. 262. 264.
Altthee 164.
Altweibersommer 311.
Altwein N. 238.
am 234.
amächtig 319.
âmaht mhd. 319.
Amanapurc ahd. 231.
amandier frz. 53.
Amarantenweg 182. 183.
Amazonen 28.
Amazonenberg 194.
Amazonenfluß 197.
Ἀμαζόνες 28.
Amberg N. 220.
Amboß 298.
amburere lat. 33.
Amelungstraße 211.
Amen N. 257.
Amend 101.
Amend, Ament N. 257.
Amende N. 257.
Ameng N. 257.
Amidam 211.
amiral 268.
amir-ul-ma arab. 268.
Amlunggasse 211.
Ammann 142. 253.
Amme N. 240.
Amme dial. 142.
Ammfrau, Ammefrau dial. 142.
Ἀμμόχωστος 85.
Ammon N. 253.
amnistie frz. 55.
Amöneburg 231.
Amorbach 234.
Amoriter 155.
Amt 422.
Amtfrau dial. 142.
ἄμυλον 211.
an 197.
Anacker N. 245.
anafilhan got. 375.
analeiks got. 406.
âname mhd. 319.
anan got. 396.
anberaumen 379. 380.
anbrechen 22.
ancient engl. 71.
Andacht 110.
andario span. 7.
Andau dial. 315.
Andauche 315.
Andauer N. 257.
anden mhd. 396.
anden gang dän. 418.
Ander N. 244.
anderfahrt schweiz. 418.
andermal 418.
Andernach 229.
Anders N. 244.
andert 424.
anderthalb 424.
anderweide mhd. 418.
anderweit 418.
anderweitig 418.
anderwerbe mhd. 418.
andrâdan alts. 95.
âne mhd. 245.
âne gevaere, âne vâr mhd. 419.
Anefeld N. 245.
Anekamp N. 245.
anelîch mhd. 406.
anen mhd. 396.
anfractus lat. 33.
Anfuß 298.
Angelburgerstraße 211.
angeli u. *Angli* 93.
angelich dial. 406.
angelik mnd. 406.
Angelika 243.
Angelmund 302.
Angermennig 302.
angeschirrt 137.
Anglesea engl. 80.
Anglitz 129.
Anhalt 103. 114.
anheischig 397. 411.
Anhelm N. 245.
Anhut N. 245.
Animus 118. 119.
Anklamer 115.
anleichen dial. 398.
Anmacht, Ammacht 319.
Anname 319.
anne Wand, anne Där 173.
Annegele N. 243.
anormal frz. 47.
anrüchig 409.
anruchte, anruchtich mnd. 409.
anrüchtig 409.
Ansbach 220.
Anschar N. 138. 207.
Anschofisch 144.
An-See-Stadt 127.
Ansin, Ansinn N. 245.
Ansorge N. 245.
Anstand 158.
anstechen 23.
Antauchen dial. 315.
Antelope 287.
Antfelden N. 245.
antheiz mhd. 411.
Ἀνθήνα neugr. 87.
ἀνθόλοψ 287.
Antilope 287.
Antlitz 89. 129.
antlutti ahd. 89. 90.
antluzi ahd. 89. 90.
Antoniusthee 143.
Antonomie dial. 147.
Antorf N. 105.
Antrift N. 196.
antwerc mhd. 98.
Antwerpen 105. 223.
Anwies 133.
anygoat engl. 81.
anzapfen 22. 23.
âpen nd. 9.
âpengeter nd. 9.
âpenkrôs nd. 9.

Apenrode 197.
Apenteich 197.
Apfelförtchen 342.
Apfeltrang N. 234.
Apfrikosen dial. 129.
Apollo 179.
Apollonienmarkt N. 209.
Apostelwein 346.
Apostolorum 351.
apothecary engl. 75.
Apotheken 106.
Appellhülsen 232.
Appelkosen dial. 129.
appellieren 117. 118.
Appelquint 143.
appentis frz. 74.
appleplexy engl. 74.
Aprikose 129. 307.
Aprilwurzel 143.
apsis 313.
arancia mlat. 46.
arbalète frz. 320.
arbalétrier frz. 320.
arbalist engl. 320.
arbalista mlat. 320.
arban altfrz. 49.
arbour, arbor engl. 72.
archal frz. 31.
Archenholz N. 238.
architectura lat. 32.
arcobugio ital. 320.
des *Arcs* frz. 54.
arcuballista mlat. 320.
argenwân 302.
Argepassarge 142.
aristokrätzig 107.
Aristotelis holwort mnd. 304.
Armagnacs 175.
Armbrust 5. 108. 320.
Armegecken 175. 176.
Armejacken, Armjacken 175. 176.
Ἀρμένιος 30.
Armenkasse 365.
ârmes westf. 91.
Armin N. 242.
armuosen mhd. 91.
Armut 368.
Arnold 238.
Arnwaldt N. 238.
arpailleur frz. 50.
arquebuse frz. 320.
Arqueneuf frz. 52.
Arras 206.
Arrestand 274.
Arrestant 274.
Arrestat 274.
arrièreban frz. 49.
arrowblaster engl. 320.
arstifulên ahd. 334.
Artemisia 298. 299.
Artoffel dial. 138.
des *Arts* frz. 54.
arzatie mhd. 16.
arzen 16.
Arzenei 16.
arzenôn, arzentuom mhd. 16.
arzerinne 16.
Arzneiwortel 143.
arznen 16.
Arzt 16.
arzung 16.
Ascafa, Ascapha N. 189. 215.
Ascalonium lat. 299.
Aschaff 189.
Asche N. 240.
-asche 150.
Aschlauch 299.
asfiori ital. 305.
ask engl. 397.
Asmushausen 230.
Asnières frz. 115.
asparagus engl. 62.
Assel 160.
assise frz. 48.
assistieren 106.
Astfalk N. 255.
Asthma 318.
Asthöfer N. 250.
Asthöwer N. 250.
asticot frz. 426.
astlâk nd. 299.
Astolf der Engländer 45.
at a venture engl. 60.
at one engl. 59.
Ἀτάρβας 30.
atjar ahd. 197.
Atmungsfähre 150.
atone, atonement engl. 59.
attain engl. 61.
attaint engl. 61.
Attentäter 282.
Atterminz 109.
Atzelgift N. 228.
Atzmann dial. 318.
Aubart N. 240.
Aubertus mlat. 38.
áud got. 240.
Auerbach 219.
-auf in alten N. 241.
äufern bair. 394.
Aufkläricht 107.
aufmandeln südd. 278.
aufstiefeln 334.
Augbraue 316.
Augenbran 317.
Augenbraue 316.
Augenbraun 317.
Augenbraune 317.
Augenglied 317.
Augenlid 317.
Augenlied 317.
Augenzahn 317.
áugjan got. 381.
augstein 91.
Augustinus 114.
Augustus 280.
aukanafn nord. 359.
Auland 312.
aurichalcum lat. 31.
aurora lat. 33.
aúrtigards got. 58.
aurum lat. 33.
aurum Bacchi 219.
ausecken 382.
ausens provenz. 299.
Ausfahrt dial. 130.
ausgemergelt 410.

aushunden schweiz. 24.
Ausländisch Moos 143.
ausreißen 23.
Aussatz 318.
Ausschlag 318.
auster lat. 33.
Austerhellen N. 257.
Austermühle N. 257.
Austerwischen N. 257.
Austorica 43.
Auswart, Auswärts 130.
aut aut 149.
aut oder *naut* 149.
Autaricha provenz. 43.
Autbertus mlat. 38.
Auterive 223.
autor lat. 32.
autres chiens frz. 55.
avancer frz. 59.
avantage frz. 59.
avarie frz. 369.
aver nd. 246.
Averbeck N. 246.
Averdieck N. 246.
avontuur holl. 365.
avviso ital. 72.
awâr arab. 369.
away engl. 421.
aweg oberd. 421.
Ἀξιά neugr. 87.
Axthelm 321.
ayes and *noes* engl. 69.
ayß dial. 205.

B.

baccalarius mlat. 38.
baccalaureus nlat. 38.
Bachamsel dial. 6.
Bachanten 112.
Bacharach 229.
Bachbohne 303. 304.
Bachbunge 303. 304.
bachelier frz. 38.
bachelor engl. 38.
Bächelsgrün N. 222.
Bache 316.
bachen 258.
Bachenschwanz N. 6.
Bachhaus N. 258.
Bachhus N. 258.
Bachofen N. 258.
Bachstelze 6.
Bachus N. 258.
Bachvogel dial. 6.
bacillarius nlat. 38.
bacinetum mlat. 322.
Backe 316.
Backe N. 240.
Backen 316.
Backes N. 258.
Backharst 337.
Backhaus N. 258.
Backofen N. 184.
Backpfeife 364.
Backs N. 258.
bacon engl. 316.
Badeborn N. 232.
Badeleben N. 224. 228.
Badenheuer N. 250.
Bag of nails engl. 77.
Baier 288.
baisse frz. 178.
Baissemarc 178.
Balbuz 119.
Baldachin 330. 331.
baldeken 331.
baldekin mhd. 331.
Baldauf N. 241.
Baldewein N. 237.
Baldrian 183.
Baldus N. 241.
Balger 178.
Balke N. 240.
Ballauf N. 241.
Ballerjân nd. 183.
ballista mlat. 320.
balrôse westf. 153.
Balschmieder N. 250.
Balschmiter N. 250.
balstürig nd. 153.
Bammelasche 150.
Bancos Geist 107.
Bandschläufe 334.
Bandschleife 5. 334.
Bangenett 136.
Bankier 119.
Bankradz N. 243.
Bankrath N. 243.
Bankroth N. 243.
banque maritime frz. 54. 55.
bar 410.
bär ags. 288.
Barbarei N. 201.
Barbuz 119.
Bardenheuer N. 250.
zu *baren* treiben 392.
Bär 288.
den *Bären* treiben 288.
Bärenklau N. 177.
Bärenlina 182.
Barfleur frz. 52.
in *Baribus* 146.
barigildus 105.
barm mhd. 413.
barmen mhd. 413.
barmherzig 413.
barn mhd. 392.
Bart 9.
Bartel 389.
Bartel dial. 130.
Bartholz N. 238.
Bärtier 175.
Bartolt N. 323.
Bärwald N. 238.
Barwasser N. 263.
Bärwein N. 238.
Bärwinkel dial. 75.
Bärwolf 284.
Baeseler 255. 256.
Baselmann, Baselmanes, Baselmans 151. 152.
Baselorum, Basilorum 351.
Basiliskenpflaster sächs. 163.
bassen 288.

Bast N. 114. 244.
Basterjahn 114.
Bastian 114.
basûne mhd. 95.
batador span. 62.
batadour frz. 62.
Batengel 304.
Batterjahn 114.
battifredo ital. 83.
battle-dore, battle-door engl. 62.
Baucharzt 110.
Bauchgrimmen 318.
Bauchkrimmen 318.
Bauchkrümmen 318.
Bauchsack N. 265.
Bauchspies N. 265.
Bauchweizen 63.
Baufalter dial. 161.
Baufink N. 260.
βαύκαλις, βαυκάλιον 329. 330.
baumantje, bômantje nd. 7.
Baumbast 144.
Baumseide 144.
Bauvogel 7.
Bax N. 258.
B. C. frz. 57.
beaupré frz. 49.
-becher in N. 256.
beckenhûbe mhd. 322.
beckenslaher mhd. 209.
Beckschlagergasse 209.
bedauern 5. 375.
Bedburg 232.
bedeau frz. 272.
Bedfordshire engl. 113.
bedutzt 393.
beefeaters engl. 75.
Beel- und Kotzebue 177.
Beerblank 159.
Beere 160.
Beergrih 160.
Beerhold N. 238.
befahren 376.
Befana ital. 86.
befehlen 5. 375.
befehligen 375.
Befelich 375.
beffroi frz. 83.
begarmudi türk. 307.
begleiten 375.
beglitten 375.
bégueule frz. 8.
begunde mhd. 100.
behaben mhd. 380.
behaft 409. 410.
behaftet 409. 410.
behaupten 380.
behead engl. 380.
Beidermann dial. 145.
Beiderwand 145.
Beifuß 298.
Beinfalter dial. 161.
Beinsterz dial. 7.
beipoß oberd. 298.
Beisamen 143.
Beischaf 108.
Beisenherz N. 246.
Beispiel 361. 362.
Beissenhirtz N. 246.
Beiswind 109.
Beiße dial. 300.
beizen mhd. 338.
Beißker 293.
Beißkohl dial. 300.
Beißschaf 108.
Beißwind 109.
Beißwurm 293.
beiweilen 418.
beizen 338.
bejaen 24.
bejahen 24.
bejëhen mhd. 24.
bekannt 135.
bêkesteltje nd. 6.
beklärifunkeln mhd. 308.
bekleiden 375.
beleiten mhd. 375.
belfredus mlat. 65.
belfry engl. 65.
Belger 178.
belhunt mhd. 159.
bell engl. 287.
Bell and Savage engl. 78.
belle 153.
Belle-Étage 150.
Bellhamer 288.
Bellhammel 287.
Bello N. 159.
Bellrose 153.
beluchsen 379.
belugsen 379.
Bendorf 224.
Benedictenrosen holl. 162.
Beneventum lat. 32.
Benigenrosen 162.
Benjemin holl. 162.
Ber 288.
bêr mhd. 288.
berâmen mhd. 380.
Berberei N. 201.
Berchtesgaden 222.
beredsam 410.
beredt 410.
beredtsam 410.
Βερενίκα 31.
Berenschwerdt 255.
berfredus mlat. 65. 83. 348.
Bergamotte 307.
Bergamottknöpfe 151.
Bergeest N. 259.
bergeronnette frz. 7.
Bergfriede 348.
Berglicht N. 229.
Berholz N. 238.
Berlepsch 228.
Berlin 214.
bërn mhd. 410.
Bern mhd. 92.
Bernhard 225.
Berntreiber 288.
Bersaun 254.
bersten nd. 279.
Bertel N. 85.
Bertram 302.

berüchten 409.
berüchtigen 409.
berüchtigt 409.
besace frz. 65.
Besançon N. 30.
Bescheid N. 224.
Beschop N. 253.
beschreiten 23.
beschwichten 380.
beschwichtigen 380.
Beseler N. 255.
Besen 274.
Besenbruch N. 224.
Besenhausen 224.
bestallt 409.
bestalt 409.
beste 417.
bestreiten 23.
bestriden nd. 23.
Bětabûr altd. 232.
betauern 375.
Bet, Beet 352.
Bete 300.
bête frz. 352.
betedigen 380.
beteem engl. 376.
beteidigen 380.
betemen plattd. 376.
bethätigen 5. 380.
Bethlehem 103. 113.
Betist 139.
betschat mhd. 327.
Bettberg N. 232.
Bettelrain 104.
Bettenhausen 113.
Bettführ N. 246.
Bettingen 113.
Bettschlagergasse 209.
betûren, betiuren mhd. 375.
beurré blanc frz. 159.
beurré gris frz. 159.
bevělhen mhd. 375.
bewîlen mhd. 418.
bewillkommen 381.
bewillkommnen 380.
bezähmen 376.
Bezeigung 370.
Bezeugung 370.
bezichtigen 4. 376.
bezüchten 376.
bezüchtigen 4. 376.
Bibau 199.
Bibelapthek 136.
Biber 299.
Biberach 216.
Biberius N. 37.
Biberklee 299.
Biberkraut 299.
Bibernelle 299.
Biberwurz 299.
Βίβλος 30.
bîbôȝ mhd. 298.
Bibra N. 216.
Biburg 216.
Bickelhaube 322.
biderb, biderbe 403.
Biebrich 216.
Biedenkopf N. 221.
bieder 403.
Biefstück 150.
biegen (ein Paroli) 387.
Bienenhof N. 216.
Bienenkorb 329.
Biensee N. 257.
Bienwald N. 257.
Bier 288.
Bierauflauf 176.
Biereule dial. 112.
Biergelde 105.
Bierhals N. 238.
Bierhold 112. 238.
Bierholer 112.
Bierholz N. 238.
Bierlingen 225.
Biernoth N. 240.
Bierstadt 225.
Bieße 300.
bieten (ein Paroli) 387.
biever mhd. 299.
bigott 407. 408.
Bild 314. 315.
Bilgrinescella 225.
bilix lat. 330.
billich 417.
billig 417.
Billig N. 240.
billow engl. 188.
bîmente mhd. 94.
bîminze mhd. 94.
binekar mhd. 329.
bir mhd. 160.
Bir 288.
Birn 160.
Birneblank dial. 160.
Birne-Gries dial. 160.
Birolf 112.
bis 418.
bisant mhd. 30.
Bisantium N. 30.
bischen holst. 138.
Bischkop N. 253.
Bischkopf N. 253.
Bischof 99. 108. 253.
bischolf mhd. 99.
biscotto ital. 338.
biscuit frz. 338.
bise mhd. 109.
bisen 293.
Bismarck 178. 199.
bispel mhd. nd. 361.
bissac frz. 65.
bissen westf. 293.
bisweilen 418.
Biswurm 293.
Bißschaf 108.
Bißwurm 293.
bitel mhd. 272.
bitesheep engl. 108.
Bittation 137.
Bitterauf N. 241.
Bitterfeld 103.
Bitterzilje dial. 138.
Blackheath engl. 80.
Blackmonster engl. 81.
blâde, blôde gehen rhein. 389.
Blamage 150.
Blanchminster engl. 81.
Blang Dör Beeren nd. 159. 160.
Blankbeer 159. 160.

Blanke Schwalbe 183.
Blankscheit 336.
Blasius 114.
blasûne mhd. 95.
blau 102. 392.
blaue Enten 102.
der *blaue* Montag 355.
bläuen 4. 392.
Blech 22.
Bleche-Botz 180.
blechen 22.
Bleichröder N. 255.
Bleichrodt N. 255.
Bleichroth N. 255.
Bleidorn N. 262.
Bleistraße 209.
bleu frz. 50.
bleu mourant frz. 166.
Bleudorn N. 262.
bleuen 4. 392.
blîde mhd. 209.
bliggvan got. 392.
blimmerant dial. 166.
blinden Thorwart vom alten Schott 173.
blinzen 399.
blitzen 399.
bliuwen mhd. 392.
Bloedel, Bloedelîn mhd. 93.
Blôhdorn N. 262.
blömerant nd. 166.
Blôkêtel dial. 152.
bloody engl. 82.
blôtmônadh ags. 14.
Blume 125.
blümerant 166.
Blumersheim 225.
blutarm 414.
Blutegel 4. 292.
blutfremd 414.
Blutigel 4. 5. 292.
blutjung 414.
blutsauer 414.
blutselten 414.
blutwenig 414.
blutt 414.
boar engl. 288.
bob engl. 77.
Bob engl. 77.
bobbies engl. 77.
Bobstraße 204.
bôc ags. 63.
bocal frz. span. 329.
boccale ital. 329.
Bock 343. 372.
Bock- in Ortsn. 259.
Bockbier 343.
bocken 372.
bockenzen 384.
Bockesel 177.
Bockhacker N. 259.
Böcklein 110.
Bocksbeutel 367. 368.
Bocksbühel 367.
Bockshammer N. 265.
Bockweizen 63.
Bodenheim 228.
Bodensee 196.
Bodenwerder 196.
Bodman N. 196.
Bofink N. 260.
Bofist 153. 154.
Böfsteg dän. 150.
Bohnenfreter 179.
bôksbüdel nd. 367.
Bolle dial. 300.
bolz mhd. 95.
bombare mlat. 339.
Bombasin 144.
βόμβος 339.
Bommelasche 150.
bomölig (baumölig) 405.
Boneface altfrz. 51.
Bonenbart 175.
Bonepat, Bonepitter 145.
bon pour Nicol frz. 338.
bonheur frz. 49. 50.
Bonifaciustag 123.
Bonmoutier frz. 52.
Bonngasse 202.
boom engl. 289.
Boomaffe 8.
Boppard 229.
bor mhd. 381.
bor slav. 213.
bôr mhd. 381.
Bör 288.
Borgeest N. 259.
Borgesch N. 259.
Borgundarholmr 200.
Borneo 115.
Bornholm 200.
Bornkirsche dial. 158.
bornstên mnd. 251.
Bornträger N. 251.
borse mhd. 301.
borst holl. 88.
Borzenelle, Borzenellekasten dial. 139.
Bösensell 232.
Bosshamer N. 265.
Boston engl. 80.
bôzen mhd. 265. 298.
bot holl. 116.
Bötefür N. 246.
boterham holl. 117.
Bottelare holl. 116.
bottelrye holl. 61.
Botteramisierböss 117.
Bottlebridge engl. 80.
bouche frz. 35.
βουχλέπτης 275.
βούνυον 27.
boven nd. 202.
Bovengasse 202.
Box Marter 427.
Böxenwulf dial. 284.
Boxhammer N. 265.
boxing-day engl. 65.
Bramfirst N. 193.
Brandenburg 213.
Brandus N. 241.
Bramforst N. 193.
brât mhd. 336.
Bratenmontag 174.
Bratenrock 18.
Bratenstipper dial. 18.

Bratenweste 18.
Bratwurst 336.
Braumüller N. 345.
Braunagel N. 345.
Braune Schwarte 183.
Braunelle 301.
Braunheil, Bräunheil 301.
Braunholz N. 238.
Braunkirsche dial. 158.
Braunschnitzer 124.
Braunschweig 213.
Braunwald N. 238.
Bräutigam 99.
brâwe, brâ mhd. 316.
braze engl. 79.
Brazenose engl. 79.
de *brede* Mândach nd. 174.
Bredenstrate nd. 210.
Breedenstraße 210.
Breetgeld N. 265.
brehen mhd. 22. 174.
Breihahn 345.
Breisach 229.
breisen 265.
breiten 209.
Breitengasse 209.
Breitenstraße 210.
Brenneisen N. 248.
Brennewald N. 248.
Brennhilde 102.
Brennholzfelden N. 224.
Brennibor 213.
brest mhd. 88. 410.
bresthaft 410.
Bretstelle dial. 161.
Bretzel 161.
Breuhahn 344. 345.
Breyhahn, Breyhan N. 345.
bridal engl. 59.
bride-ale engl. 59.
Bride's Church engl. 78.
bridegroom engl. 99.
Bridewell engl. 78.
Bridget engl. 78.
Bridgewater engl. 80.
brieven mhd. 98.
brigen südd. 120.
Brigete, Erzbrigete dial. 120.
brindisi ital. 84.
brisen mhd. 265.
briutegunt mhd. 99.
broccoli ital. 131.
brochseln dial. 339.
Bröckelkohl 131.
Brockeln bair. 131.
Brocken 339.
Brodermühle 188.
Brodhahn N. 263.
Brodhun N. 263.
Brodselten 181.
Broihahn 345.
Bronchite frz. 55.
Brosamen 339.
Brosche N. 243.
Brösel N. 243.
broseme, brosme mhd. 339.
Bross dial. 148.
Brotfresser 140.
Brotfression 101.
Brotmühle 188.
Brotsam 339.
brown crisis engl. 71.
Bruchhausen 224.
Bruder Jonathan 76.
brûdwîn westf. 59.
Brüderstraße 187.
brüen, brüden nd. 400.
brüeven mhd. 98.
Brüggestrate nd. 211.
brüllend 153.
Brünagel N. 345.
Brunelle 301.
Brunnentrût mhd. 92.
Bruno 178.
Brûnôg nd. 178.
Brunsiliensalbe 163.
Brunsiljen N. 163
Brunsiljenholt nd. 163.
brunwinkel mnd. 75.
brûs mhd. 310.
Brust-Neujahr 148.
bua altnord. 67.
bua steir. 141.
Bubenschanz 385.
Buberose schweiz. 305.
buccina lat. 35.
Bucco, Buco N. 113.
Bücharei N. 107.
Bucharzt 110.
Buchecker 306.
Buchenwerra N. 230.
Buchsack 265.
Buchspieß N. 265.
bucina lat. 35. 95.
Bucinobantes N. 35.
buck 217.
Buckhurst engl. 63. 259.
Buckland engl. 63.
Buckskin 333.
buckwheat engl. 63.
Budenbender N. 250.
Budike 136.
büezen mhd. 11.
Bugspriet 49. 265.
Bühel 257.
Bûkô, Bûköken 113.
bulge mhd. 188.
Bülgenstein 188.
Bull and Mouth engl. 77. 78.
Bullatengasse 211.
Bullengasse 211.
Bullengrün 151.
Bullerdans nd. 181.
Bullerjân, Bullerjahn nd. 114. 183.
Bullewall 183.
bull-fist engl. 154.
bull-rush engl. 7.
bully engl. 79.
Bullyruffian engl. 79.
Bumfuß dial. 154.

bummahle dial. 405.
bums nd. 339.
Bundweil 236.
bunt 401.
bunte Kuh 186.
buonpresso ital. 49.
bür altd. 234.
Bür 288.
Burcitum N. 218.
Bürengârn N. 180.
Burgemeister, Bürgemeister 271.
Burgermeister, Bürgermeister 271.
Burgharz N. 238.
Burgholz N. 238.
βύρμαξ dial. 36.
burschen 279.
burschikos 146.
*Burstad*end.206.207.
Burstah N. 206. 207.
bürsten 279.
Bürstenbinder 279.
Burtscheid 205. 218.
burzel mhd. 96.
Burzelbock 373.
Burzelkraut 96.
busard frz. 290.
Buschbaum N. 262
Büschelsried N. 226.
Buschkasche 150.
Buschkett 136.
Buschklepper 275.
Buschklöpfer 275.
Busenbaum N. 262.
busine, busûne mhd. 95.
Bussard 290.
bustum lat. 33.
busy-sack engl. 65.
Bußaar 290.
Bütefür N. 246.
bütel mhd. 272.
Butenwerk 189.
butler engl. 61.
butt, buttet dial. 124.
Butte (Hand von der) 133.
Büttel 272.
Buttelhenne dial. 124.
Buttelstedt 224.
Butter 27. 133.
Butterhenne dial. 124.
Butterkrebs 292.
Butterrahm dial. 117.
Butterweck N. 189.
buttery engl. 61.
Bux, Büx nd. 333.
Buxkin 333.
Buxtehude 217.
bysack engl. 65.

C.

cabal engl. 19.
Cabal-Ministerium 19.
Cachan frz. 55.
cachemate frz. 55.
caduceum, caduceus lat. 31.
caerifolium lat. 300.
caeteri lat. 36.
Cai N. 243.
calamandréa ital. 304.
Caldius N. 37.
calembour frz. 362.
calfeutrer frz. 43.
Califonium 144.
calix lat. 298.
Call-an-see-em engl. 79.
Calmus N. 277.
Camaldolenser 276.
Cambray 332.
cambric engl. 332.
camedrio span. 304.
Campidoglio ital. 85.
Canaillenvögel 138.
canarischer Marmor 106.
canard frz. 102.
canal-coal engl. 66.
candelarbre altfrz. 44.
candle-coal engl. 65.
ad *canes* N. 205.
cangrène frz. 44.
cannel-coal engl. 65.
Cannibal 82.
caphe spile 277.
caporal frz. 269.
capot frz. 387.
cara mlat. 62.
cardasse frz. 326.
care engl. 356.
carrière frz. 124.
carry-all engl. 74.
cartouche frz. 326.
caserma ital. 348.
cashmere engl. 333.
Casimir 333.
Cassebeer N. 263.
cassimere engl. 333.
Castelfeder 236.
Casteljaloux frz. 52.
Castellum Menapiorum 236.
Castra vetera 214.
catacomba ital. 347.
catafalco ital. 347.
catar roman. 347.
cate pelue altfrz. 63.
caterpillar engl. 63.
catter schott. 319.
Cattimelibocus 219.
caucus, cauculus mlat. 275.
causeway engl. 74.
caveçon frz. 326.
cavezzone ital. 326.
cavoli rape ital. 300.
C. D. frz. 57.
cease engl. 73.
celidonia mlat. 298.
cellar engl. 67.
cena lat. 36.
censal frz. 272.
centaureum lat. 303.
Cerenchen 163.
cerfeuil frz. 300.
ceteri lat. 36.
χαιρέφυλλον 300.
chalkographische Gesellschaft 147.
χαμαίδρυς 304.
χαμαίμηλον 162.
chamarre frz. 311.

chance frz. 379. 385.
Chancen haben 385.
chapelet frz 22.
chara ahd. 356.
Charfreitag 356.
χάρις 356.
charitas spätlat. 32.
charity engl. 66.
Charlotte dial. 138.
Charlottenwurst 138.
charter-house engl. 69.
chartreuse frz. 69.
charus lat. 356.
Charwoche 356.
Châteauroux frz. 52.
Chateauterne frz. 53.
chatouille frz. 325.
cheer engl. 62.
cheer up engl. 68.
χελιδόνιον 298.
Chelsea engl. 80.
chère frz. 62. 113.
cherish engl. 62.
chervil engl. 300.
chesel altengl. 80.
Chesilbeach engl. 80.
Chesilburn engl. 80.
chevalier errant frz. 44.
chevrette frz. 48.
chicken engl. 8.
Chinaapfel 165.
Chinarinde 295.
chincough engl. 72.
chirotheca 333.
chirp engl. 68.
chirrup engl. 68.
chisel engl. 80.
chlausazüg schweiz. 130.
Cholerakäfer 154.
Cholera-Drat 142.
Chor 157.
choucroute frz. 47. 48.
chouette frz. 261. 290.
chou-rave frz. 300.
Chrestus 32.
Chrestianus 32.
Chrisam 331.
Chrisamgeld 331.
Chrisamhemd 331.
Christ (toller) 22.
Christanie dial. 138.
Christelsaft dial. 31.
Christengeld 331.
Christenhemd 331.
Christian 243. 244.
Christiane dial. 138.
Christiansdor 349.
Christmas-boxes engl. 65.
Christnach N. 229.
Christophel dial. 112.
Χρυσόπολις 30.
cht nd. 297. 373. 380.
chuosmëro ahd. 27.
Churfirsten 192.
chutti ahd. 370.
Cibin N. 199.
Cichorius 139.
cinchona span. 295.
Cinq-Mars frz. 52.
cipolla ital. 300.
Ciprian 110.
Clair frz. 56.
clârifunkel mhd. 308.
Claude frz. 56.
Claus-Aurach 130.
Clausthal 216.
Clebsattel N. 247.
Clebsch N. 255.
Cleven holl. 116.
clever engl. 70.
Clewisch N. 255.
Clique 154.
Cliquot 154.
Clocnergazze 205.
cloporte frz. 161.
Cloud frz. 114.
clucht mnd. 18.
Cnyrim 327.
coalmouse engl. 64.
coat-cards engl. 71.
cocagne frz. 67.
cock engl. 82.
cockney engl. 67.
cod engl. 82.
coena lat. 36.
cofgodas ags. 12.
Colas frz. 47.
colemouse engl. 64.
coliander mhd. 95.
colley engl. 73.
Cölln 190.
Coloradokäfer 154.
colourbine engl. 68.
columbine engl. 68.
colyrus lat. 236.
comba mlat. 347.
comburere lat. 33.
Comment 367.
comment engl. 367.
comment frz. 367.
commentieren 367.
commentum mlat. 367.
comoedia 353.
compliment frz. 45.
complire ital. 45.
comptroller engl. 76.
concentrierte Milch 165.
concilium abeundi lat. 39.
concio lat. 36.
conduite frz. 146.
Confirmanden 274.
Confirmanten 274.
consecrated manure engl. 71.
conservierte Milch 165.
Constance frz. 53.
conte bleu frz. 102.
contre-dance engl. 75.
contio lat. 36.
Convent 344.
convicium lat. 36.
convitare ital. 83.
convitium lat. 36.
cop engl. 77.
coppel engl. 330.
copper engl. 77.
coquelourde frz. 305.
corbleu frz. 50.
cordonnier frz. 40.

Cornelius 144.
cornus lat. 358.
corporal frz. 269.
Corps 157.
cortina ital. 333.
corylus lat. 236.
couche frz. 130.
coudre frz. 236.
counterpane engl. 60.
counterpoint engl. 60.
counting-house engl. 71.
country-dance engl. 75.
coupelle frz. 330.
courrier frz. 124.
court-cards engl. 71.
courte-pointe frz. 47. 60.
courtine frz. 333.
cousin frz. 12.
couteau frz. 67.
couvent frz. 344.
coward engl. 73.
cowheart engl. 73.
crabfish engl. 58.
Cransberg 228.
Cravate frz. 283.
crawfish engl. 58.
crayfish engl. 58.
Creaturen 140.
credemica mlat. 341.
credemiche 341.
credemicke 341.
crescent city engl. 80. 81.
Creuziger N. 253.
Creuznach 229.
crevette frz. 48.
Cridar 122.
Criminalsteuer 134.
Crobath N. 255.
Cronsnest N. 259.
Crumbiegel N. 257.
cruogo ahd. 89.
crûzigaere mhd. 253.
cucania mlat. 67.
cuculla, cucullus lat. 264.
cucumber engl. 92.
cumba mlat. 347.
cunctus lat. 36.
Cuntich 213.
curmudgeon engl. 70.
currier 124.
curtail engl. 73.
curtaldus mlat. 73.
cutlas engl. 67.
cutler engl. 67.
cutlet engl. 72.

D.

Dachtel 364.
Daggeröl, Daggert 303.
Dahmengraben N. 205.
Dambrett 351.
Dame 96. 351.
Dame N. 240.
dame frz 50. 51.
Damedieu frz. 51. 82.
Damengraben N. 205.
Damenspiel 351.
Dammhirsch 5. 284.
Dammspiel 4. 350. 351.
Damspiel 4. 351.
Damstein 351.
Dänemark 199. 200.
dang engl. 82.
Danker N. 241.
Danmörk N. 199.
Dantes 352.
Danzig 103.
dare, durst engl. 395. 404.
Darmstadt 101.
darn engl. 82.
Darsbach 219. 220.
dash engl. 82.
daß dich Gott 426.
Dat jlobe ick schwerlich 173.
dauen 397.
dauern 375.
Daus 428.
Davy Jones engl. 82.
D. C. D. frz. 57.
dear, dear me engl. 82.
Debertshausen 233.
Debist schwäb. 139.
décombres frz. 372.
déconfire frz. 91.
Defertshausen 233.
Degen (Held) 241. 321.
Degen (Waffe) 321.
Degener N. 241.
Degenknopf 321.
Degenöl, Degenschwarz 303.
Deibhenker 429.
deich 316.
Deiffenker 429.
Deiker, Deikert 428.
Dein N. 240.
deinetwegen 424.
Deiphenker 429.
Deister 429.
Deixel 429.
Dejour dial. 150.
deliberare lat. 33.
delicious trembling engl. 128.
délire d'homme tres mince frz. 54.
delirium clemens, d. drequens 128.
deliver engl. 70.
demokrätzig 107.
Demut 95. 143.
Demutkraut 143.
Denfert (Rue) frz. 54.
Denis N. 244.
Denklingen 227. 228.
Deodatus 32.
Depenheuer N. 256.
déposer frz. 44.
derbärmetieren dial. 132.
des 423.
deshalb 423.
Dessauerei 128.

dessen 423.
deswegen 423.
Detmold 213.
Deubhenker 429.
deuce engl. 82. 428.
deuced engl. 82.
Deuker 428.
Deusen 428.
Deuster 429.
Deusterthor 188.
δεύτερος, δεύτατος 27.
der *deutsche Michel* 10.
Deutscher 429.
dew engl. 396. 397.
δίαιτα 367.
Diakonuspflaster 143.
diamante ital. 83.
Diane-la-Chapelle frz. 52.
Diät 367.
Dichteritis 152.
Dickbein 316.
Dickdarm 143.
der *dicke Bärenwirt* 175.
dicke Tonne 174.
Dickendarm 143.
dickens engl. 82.
die freie Harfe 267.
die Krott schwäb. 175.
Die Namen-Maschine 168.
diebern dial. 385.
Diebolt N. 324.
Diebsbrücke 208.
Diebstraße 208.
diech mhd. 316.
diemuot mhd. 95.
dienmuot mhd. 95.
Dienstag 355.
Dieprecht N. 323.
dierk nd. 323.
Dierolf N. 241.
dies viridium lat. 357.
diestag mitteld. 356.
diet engl. 367.
dieta mlat. 367.
Dietbolt N. 324.
Dietbrücke 208.
diète frz. 367.
Dietrich 323.
Dietstraße 208.
Dieu-Lumière frz. 52.
dieu me frz. 82.
Diezelin N. 323.
ding nd. 356.
-ding in N. 239.
dinglich mhd. 411.
dingsdag nd. 356.
Dinkel 110.
Dinstag 356.
Direx 119.
Dirle 164.
Dirlitz 164.
Dirnlein 164.
discidium lat. 36.
discomfit engl. 91.
discret frz. 70.
displicina lat. 38.
dissidium lat. 36.
Distanz 128.
Ditmarschen 200.
diu ahd. 95.
dix-huit frz. 54.
Doch N. 240.
Dockenhude N. 235.
does it engl. 81.
Döhrekauf 245.
Dolfus, Dolfuß N. 241.
Dollfus, Dollfuß N. 241.
Dollmantel 157.
Dolman 157.
Dolmetsch 268.
dolmetschen 268.
Dolmetscher 268.
Δολοβέλλας 30.
Domfessel N. 236.
Domnau N. 115.
Donatus 123.
Donau 196.
Donaustauf N. 234.
donkey engl. 72.
Donnerwetter Parapluie 50.
doppelsohlenkauendes Nashorn 143.
Dorfstecher N. 251.
dörhälen nd. 376.
Dornburg 103.
dörper mhd. 281.
Dorset engl. 200.
dorst hess. 404.
Dortmund 212.
Dortrecht 214.
Dose an Dose 133.
Dotter N. 241.
douaire frz. 370.
dowager engl. 370.
D. P. C. frz. 57.
Drachenschuß 14.
Draech N. 182.
Dragoman 93. 267. 268.
drake engl. 61.
drat engl. 82.
Drau N. 197.
drawing-room engl. 66.
dread engl. 95.
drecht altfries. 214.
Dreck 101. 147.
Dreckenach N. 220.
Dreckmann N. 257. 258.
Dreckmeyer N. 258.
Dreckschmidt N. 258.
Dreckstipper dial. 18.
dregen mnd. 251.
Drehangel 151.
Dreiackers dial. 94.
Drei Amscheln N. 237.
Dreiangel 111.
Dreieck 134. 135.
Dreimännerwein 345. 346.
dreizehn 282.
Drengfurt N. 115.
Dreyßig N. 237.
drîakel mhd. 94.
Driburg 221.

Drillich 330.
Drillose N. 264.
Drinkhut N. 247.
Drischaufel oberd. 158.
Drishaus N. 247.
driusan got. 204.
Drögapthek, Drögaptheker nd. 144.
dröge Handlung 144.
droguerie frz. 144.
δρομάς 284.
Dromedar 284.
dromont altfrz. 94.
dromo mlat. 94.
dropsy engl. 61.
Drost 200. 271.
drôttseti altnord. 271.
Druckenbrodt N. 263.
Drude 267.
Druide 267.
Drusen Johannesgasse 204.
Drusenthal 204.
Drusus N. 204.
Drususgasse 204.
Drususkippel 204.
dry engl. 346.
Dry Madeira 346.
Ducaton frz. 174.
Duckmäuser 277.
Duckstein 308.
dudeldick 137.
Duftstein oberd. 308.
duken, ducken nd. 308.
Düker 429.
Dummbart 9.
Dummenloch N. 105.
Dummerjahn 175.
Dummerwitz N. 237.
Dummsdorf 115.
Duncker N. 251.
Dunckerstraße 251.
Dünkel 110.
Dünker N. 251.
Dunst (blauer) 162.
duplex lat. 34.
dürängeln dial. 23.
durant frz. 423.
durante ital. 423.
durchholen 376.
durchleuchtig 134.
Dürckob N. 244. 245.
dürfen 395.
during engl. 424.
Dürkoop N. 244. 245.
Dürkop, Dürkopp N. 244. 245.
Dürkopf N. 244. 245.
durren 395. 404.
Dürrer Esel 191.
Dürrhofen N. 237.
Dürrländer 122.
Dürrmaul N. 237.
Dürrschmidt N. 251.
Dürrwächter N. 251.
durstig 404. 405.
dürstig 404. 405.
Düsterthor 188.
Düwelsdorf 233.

E.

eáland ags. 58.
eaves engl. 109.
ebanôti ahd. 180.
Ebaum 297.
Ebenharz N. 224.
Ebenholz 295.
Ebenhütte dial. 180.
Ebenreis 302.
Ebenteuer 365.
Eber 288.
Eberbach N. 235.
Eberding N. 239.
Eberesche 295.
Eberitz 302.
Eberraute 302.
Eberreis 302.
Eberroth 302.
Eberrute 302.
Eberstallzell N. 225.
Eberstätten 225.
Ebirwîh ahd. 90.
Ebräergang N. 207.
E. B. T. frz. 57.
éehafaud frz. 347.
echt 417.
ecke mhd. 382.
Ecker 306.
Eckgold N. 238.
écluse frz. 312.
écrevisse frz. 58.
ecstasy engl. 51.
edar ags. 197.
Edelstraße 205.
Edenhofen 234.
Edenstraß 234.
Edenthal 234.
edrar frz. 44.
effrayer frz. 45.
Egad engl. 428.
Egarten 111.
Egel 292.
Egelsburg 194.
Egeltieren ostfries. 163.
Egert, Egerde dial. 111.
Egitt 428.
églantier frz. 163.
Egold N. 238.
êhaft mhd. 417.
Ehegarten 111.
Ehelich 111.
Ehetum 102.
ehrbietig 412.
Ehren 276.
Ehrenbezeigung 370.
Ehrenbezeugung 370.
Ehrenbreitstein 219.
Ehrengesell 122.
Ehrenhold 112. 242.
ehrerbietig 412.
Ehrlich N. 227.
eiba 196.
Eichenhausen 226.
Eichenkofen N. 226.
Eichhorn 285. 286.
Eichsfeld 194.
Eidam 102.
Eidmann 102.
eifern 394.
Eifersucht 373. 374.
Eigel 292.

sich *eigen* henneb. 381.
Eigenbrätlerin 145.
Eigenbrod N. 263.
Eigenbrötlerin 145.
Eiko N. 194.
Eiland 311. 312.
Eilenburg 103. 115.
eilf 312.
Eilicha altd. 243.
Eiloof nd. 297.
Eimbeck 343.
das *Eimbeckische* Haus 343. 344.
Einbock N. 343.
Einbrod N. 263.
einchoranêr ahd. 89.
Eindarm und *eindärmig* 121.
eindeweder, eintweder mhd. 423.
eindrängen 375. 376.
Eine N. 240.
Einfahrt dial. 130.
einfleißen 334.
einfließen 334.
Einhorn N. 261.
einjal dial. 128.
sich *einkutschen* dial. 130.
Einländer 137.
einlant mhd. 312.
Einöde 312.
Einödhausen 224.
einreißen 23.
Einschlaf südd. 334.
einschwärzen 376.
Eintracht 373.
eintraft ahd. 373.
eintraht mhd. 373.
eintränken 375. 376.
eintreiben 376.
Einwald N. 238.
Einwart, Einwärts 130.
einwendig 137.
Eire, Erin 32.
Eisbein 316.
Eisbergen N. 226.
eischen mhd. 397.
eiscôn ahd. 397.
Eisdorf 226.
-eisen in N. 239.
Eisenbrod N. 237.
Eisengrein N. 274.
Eisenkraut 296. 297.
eiserne Promenade 183.
Eisfeld N. 224.
Eishold N. 238.
Eisleben 226.
Eiswald N. 238.
Eiteressich 143.
Eiternessel 131.
eitstein mhd. 91.
Ekelname 360.
Ekelter, Ekelenter 163.
eklich 406.
eksterôge dial. 16.
Ekstra N. 257.
Elbkatze dial. 161.
Elbtier dial. 161.
elch mhd. 284.
Elen, Elentier 284.
Elend 284.
elend 268.
Elendsklaue dial. 284.
ἐλεημοσύνη 66.
ἐλένιον 35.
Elfeld N. 223.
Eliasbrunn N. 234.
elilendi ahd. 268.
Elisabethhöhe 194.
Elk 284.
Ell 213.
Elle N. 240
ellekonge, ellerkonge dän. 267.
Ellenbogen N. 219. 220.
Ellenbutt dial. 161.
ellende mhd. 268. 284.
Eller 267.
Ellwangen 284.
Elsaß 198.
Elsaßhausen 236.
Else 299.
Elsterauge 16.
Eltville 223.
E. L. V. frz. 57.
Emden 213.
Emmerich 229.
empfehlen 375.
empor 381.
empören 381.
Emporium 127.
Ems 213. 234.
Emsenberg 194.
Emsort 232.
en f. *ein* 423.
enboeren mhd. 381.
enbor mhd. 381.
encombre frz. 372.
Endechrist 91.
d'Enfer (Rue) frz. 54.
engal dial. 128.
engegen mhd. 421.
Engelgasse 205.
Engelland 93. 104.
Engelnthier 163.
Engelsaat 111.
Engelschanze 192.
Engelseit 111.
Engelsgrube N. 207.
Engelswisch N. 208.
Engelwies N. 232.
Engersdorf 227.
England 93.
englisch 93.
Enkel 113.
Enkelbogen 113.
Enkirch N. 218.
enpfêlhen mhd. 375.
enschumpfieren mhd. 90. 91.
enseigne frz. 71.
ensign engl. 71.
ent südd. 234.
Entbach N. 234.
Entbuch N. 234.
Entchrist 91.
Ente 27. 102.
entfahmt dial. 421.
Entferner südd. 234.
entgegen 421.
Entgelt 412.
Entgrub N. 234.

entlang 421.
entrâten mhd. 95.
entrennen mhd. 377.
entrinnen 377.
Entspekter dial. 421.
entweder 423.
entzwei 5. 421.
envie frz. 319.
envoi frz. 72.
enwec mhd. 421.
-enzen 383. 384.
Enzenberg 194.
Enzendorf 194.
Enzenkirchen 194.
Enzenweiler 194.
enzwei mhd. 421.
epfi, epfe, effe mhd. 297.
Epha dial. 297.
Epheu 297.
ephöu, ebehöu, mhd. 297.
épingle frz. 123.
ἔποψ 289.
Equipage 328.
équiper frz. 328.
Equivocen 107.
er f. *her, Herr* 276.
-er in alten N. 241.
eräugnen 381.
Eräugnis 381.
erbarmen 413.
erbërn mhd. 410.
Erbrecht N. 240.
Erbsen N. 222.
Erdapfel 138. 158.
Erdbaum 297.
Erdbrust 358.
Erdengesell 122.
Erdfurt N. 105.
Erdocke hess. 315.
Erdschocke 138.
ereignen 381.
Ereignis 381.
ἐρευγειν 169.
ereugen, eräugen 381.
Erkenzweig N. 255.
Erlenwein N. 238.
Erlkönig 267.
Ermel N. 241.
Ermengerst N. 233.
Ermschwerd N. 228.
Ernstroda N. 233.
errant frz. 44.
errer frz. 44.
Ertoffel dial. 138.
erwägen 33.
erwähnen 377.
erwinnen mhd. 378.
Eryngium mlat. 303.
erzen 16.
escarmouche frz. 363.
Esch 314.
Esche 314.
Esche u. *Espe* 165.
eschen nd. 397.
Eschlauch 299.
Eschwege 217.
Eselpfôterstraße 209.
Eselsgasse 205.
Eselshusen 236.
Eselskraut 303.
Eselsmilch 303.
Eselswurz 303.
Eskinewâg ahd. 217.
Esopus (Aesop) 165.
Espe u. *Esche* 165.
esquif frz. 328.
Esse 387. 388.
Essich 388.
Essichmutter 311.
Essig N. 223.
Esslingen 101.
Este 217.
estival altfrz. 334.
Estous de Langres 45.
estrella span. 86.
Esula minor lat. 303.
Eßlauch 299.
Étain N. 218.
étalage frz. 150.
étendard frz. 94.
etepetete 156.
Étérna N. 197.
Éttcherna 197.
Etternessel dial. 131.
Εὐγένα neugr. 87.
Eulalia 243.
eur altfrz. 50.
Eva dial. 297.
Ewig (aus *Epich, Ebich*) 297.
Examenvers 130.
ἐξάμιτον 160. 330.
exclusa mlat. 312.
Executionspflaster 142.
Existent 106.
Exmouth engl. 79.
Exodus 76. 77.
extase frz. 51.
Extra N. 257.
Extra Dorn 143.
ey engl. 80.
eyelid engl. 317.
eyes and *nose* engl. 69.
Eylau N. 115.

F.

F. A. C. frz. 57.
Fächer 328.
fahl 285.
Fahland N. 254.
fahnden 393.
Fahne schwäb. 305.
Fahrebund dial. 134.
Fahrrad 329. 330.
faillir frz. 375. 400.
fairly engl. 70.
fair-way, fair-wind engl. 64.
fait frz. 20.
Faland N. 254.
falavesca rom. 89.
falawiska ahd. 89.
falb 285.
falbala rom. 64.
Falbe 285.
Falbel 64.
falco ital. 347.
falh bair. 285.
Falke 285.
falkit tirol. 285.
fallen 400.

das *fallende* 428.
Fallerschein N. 236.
fallieren 400.
fallire mlat. ital. 400.
falmesch dial. 89.
falo ahd. 89.
falscher Brink 189.
Falterbach N. 234.
Famagusta N. 85.
famillionär 107.
fanal frz. 151.
fandjan ags. 393.
fandôn alts. 393.
Fangeltorm mecklenb 151.
fantôn ahd. 393.
fareway schott. 64.
fari lat. 362.
Farrensohn N. 182.
farthingale engl. 59.
Fasan 97.
faseln 354.
fasihuon ahd. 97.
faslavend nd. 354.
Fasnacht 354.
Fassong dial. 135.
Fassung 135.
fastelavend nd. 354.
fastenat dän. 354.
Fastnacht 354.
Faßhahn N. 261.
Faulhaber 262.
Faule Grete 302.
Faulenz 384.
faulenzen 383. 384.
fauler Lenz 384.
faullenzen 383. 384.
Faulstraße 211.
fauteuil frz. 329.
fear engl. 376.
featherfew engl. 62.
featherfoe engl. 62.
featherfowl engl. 62.
featherfull engl. 62.
fechten 24.
Federhausen 113.
federscelli ahd. 89.
Federspiel 287. 290.
Feensbarg nd. 207.
fêg dial. 149.
fegen 364.
Fehleisen N. 265.
fehlen 375.
Fehlhaber N. 262.
Fehlhalden 104.
Feierabend 157. 158.
Feifalter 161.
feig 149.
Feigetanz 152.
fein, feinlich 165.
Fein Gretchen 302.
feindlich oberd. 165.
Feindsberg 207.
feinte frz. 293.
feira port. 43.
Feirien 140.
Feldkrebschen dial. 134.
Feldkümmel 302. 303.
Feldstuhl 329.
Feldwebel 269.
Felleisen 108. 328.
female engl. 58.
femelle frz. 58.
Fenchel 162.
Fenkohl 162.
Fensterlied schles. 317.
fenugrec frz. 302.
Ferabras altfrz. 46.
ferculum lat. 365.
Ferditschi 171.
feria lat. 43.
Ferien 140.
ferly engl. 70.
fermos 136.
Fernebock 144.
ferz pers. 42.
Fese 304.
fête frz. 20.
Fetkenhauer N. 252.
Fett 20.
Fettmännchen 350.
Fettmönche 350.
feu frz. 39.
Feuchtwangen N. 221.
Feuerabend 157. 158.
Feuerstein N. 263.
feverfew engl. 62.
aus dem *FF* 386. 387.
fiber lat. 299.
fiche frz. 352.
Fichte 221.
Fichtenstraße 205.
Fichtestraße 205.
Fiddel dial. 142.
Fideline dial. 322.
in *fidem* lat. 400.
fidemieren 400.
Fidibus 328.
Fieberklee 299.
Fieberkraut 299.
Fieberwurz 299.
Fiedel 142. 322.
Fiefsteert mecklenb. 162.
fiera ital. 43.
Fier-a-bras frz. 46.
fierce, fierge altfrz. 42.
fijnegriek holl. 302.
fika altnord. 402.
filhan got. 375.
fillmunt dial. 98.
Filzlaus N. 237.
Fimstart mecklenb. 162.
Fimstern 162.
Finanzen 111.
Fineposterne altfrz. 179
Finessen 111.
Finke 293.
Finkeljochem 347.
Finkenaugen 350.
Finkenohren 302.
Finstermünz N. 219.
Finsternkraut holl. 162.
Finsterstern N. 179.
fiola mlat. 330.
fiole frz. 330.
firiwizi ahd. 90.
First 192.
Fisch 352.
Fischament N. 228.
Fischbach N. 184.

fischenzen 384.
Fischhausen 228.
Fischotter 292.
Fisebohne 304.
Fisematenten, Fisematentchen 170.
fisl dial. 304.
Fitzebohne 304.
Fitzthum N. 270.
fix 402.
fix engl. 402.
fixieren 400.
fizes, fizus ahd. 402.
fjallfres nord. 286.
flacher Turm 191.
flamme frz. 42.
Flanderlein dial. 116. 117.
Flandern 116. 117.
flandern dial. 116. 117.
flandrisch 117.
Flaum,Flaumen 125.
Flaus 335.
fleece engl. 335.
Fleischwangen N. 222.
fleur frz. 50.
Flieder 163.
fliedima ahd. 42.
Fliedner N. 42.
fliegendes, flüchtiges, flüssiges Element 142.
Flies 335.
Fliete 42.
flins 222.
Flint N. 263.
flitarazan ahd. 358.
Flitterjahr 358.
Flittermonat 358.
flittern 358.
Flitterwoche 358.
Flittner N. 42.
Flitzentasche N. 181.
flitzen 329.
Flitzeped 329.
flômen nd. 125.
floresta span. port. 86.
Florin 349.
Floringasse 208.
flöten gehn 389.
flower engl. 50.
Flurschütz 271.
Flushing engl. 80.
Flüss 335.
F. M. R. frz. 57.
Focher 328.
foire frz. 42. 43.
fois frz. 48.
folgends südd. 165. 166.
follemang dial. 98.
Fondo roman. 236.
foolosopher engl. 103.
Forchhammer N. 265.
Forckenbecken 182.
foremost engl. 68.
foresta ital. 86.
forlorn hope engl. 59.
formica lat. 36.
Forst 193.
Forstbrunnen 191.
Forteresse frz. 55.
Fosen 352.
Föttkenheuer N. 252.
fourrage frz. 150.
Francterrors engl. 81.
Fransche Spieß 150.
Frau u. *freuen* 96.
Frau Arche 267.
Frau Haake 267.
Frau Harfe 267.
Frau Harke 267.
Frau Münsterkirche 187.
Frauenreiter N. 255.
Frauenstadt 103.
Frauenziefer 279.
Frauenzimmer 278.
Frauwerderschleuse 191.
frayeur frz. 45.
freidig 405.
freidjan got. 313.
Freierasche 150.
Freihof 313.
Freimaurer-Cigarren 160.
Freimeier 139.
Freimörder 139.
Freischäler 141.
Freischärer, Freischärler 141.
Freitag 355.
Freithof 3. 313.
Fressack 183.
Fressage 171.
Fressitt dial. 130.
Fretup N. 235.
Freudhof 313.
freudig 405.
Frîa N. 355.
Friederitt N. 225.
Friedhof 3. 5. 313.
Friedlieb 238.
Friedlos N. 230.
Friedrich 103.
Friedrichsdor 348.
Frielinghaus N. 257.
Friesenberg 208.
Frigg N. 355.
frihals ahd. 280.
Friling 257.
Frische Bach 191.
Frißgar 109.
Frißschaf 108.
Fritzlar 217.
frohn 402.
Frohndienst 96.
Frohndorf 225.
Frohnleichnam 96.
Frohwein N. 238.
Fromherz N. 238.
Fromhold 238.
Frommwald 238.
Fronhausen 225.
frônô altd. 402.
Frontenspitze 150.
frontispiece engl. 60.
Frontspieß 150.
Frontspitze 150.
Frosch N. 261.
Fröschweiler 236.
Frowedder Slüs nd. 191.

Frühbuß N. 255.
Frühlinghaus N. 257.
Fuchs 11.
fuchsen 380.
Fuchsia 152.
Fuchsjahr 152.
Fuchskule 260.
Fuchszahl N. 261.
fudel oberlaus. 415.
fuga ital. 353.
Fuge 353.
Führer dial. 169.
Führung dial. 169.
Fülenzia 166
fuller engl. 251.
Füllmund 98.
fumatory, fumitory engl. 60.
fumeterre frz. 60.
fumus terrae lat. 162.
Mit der *Fünf* in die *Zehne* dividieren 364.
Fünffingerkraut 364. 365.
fünkeln, finkeln 347.
für u. *vor* 421.
furbelow engl. 64.
Fürböter N. 246.
Fürdrat dial. 169.
Fürgrad dial. 169.
fürlieb 421.
Fürst 192.
Fürstenberg 192.
Furt 17. 18.
Fürunkel 111.
furwize ahd. 90.
fürzog mhd. 92.
Fuseltier 140.
Fuß 129. 391.
Fuß in N. 260.
Fußbaum dial. 129.
Füßen N. 217.
Fußhöller N. 260.
Fußhorn N. 260.
Fußmai dial. 129.
Fußwinkel N. 260.
futraschieren 137.
Futterasche 150.
futtern dial. 150. 151.
fuzz-ball engl. 154.

G.

gaffen 9. 277.
Gähnaffe dial. 8.
Gaht to 122.
galante Straße 184.
Galberg 206.
Galen 56.
Galgan, Galgant 165.
Galgenbaumöl 165.
Galgenberg 113.
Galgenrab rhein. 291.
Galgenwurzel 165.
Galian provenz. 56.
galimafrée frz. 362.
galla lat. 308.
Gallapfel 308.
Gallenfeld 206.
Gallenkamp N. 206.
Gallimathias 362.
gallimawfrey engl. 362. 363.
Gallusgasse 206.
Gallusthor 206.
Galopp 143.
Galoschen 335.
Gamander 304.
Gambrinus 279. 280.
gamen, gaman 304.
Gandersheim 197.
Gangauf N. 241.
Gangelhoff N. 241.
Gangloff N. 241.
gangrène frz. 44.
Gänsdarm 142.
Gänserich 301.
ganze Scharmusik 137.
Garaus, Garäuslein 151.
Garbenteich N. 230.
Gardecorps 152.
Gardelegen 229.
Gardine 333.
Gardser Öl 165.
Garleven 229.
Garlieb N. 238.
Garmann 112.
Garnaten 161.
Garnelen 161.
Garnsee N. 106.
garotag ahd. 90.
garstiges Fieber 152.
gartag dial. 90.
Gas 310.
Gäscht 310.
Gassagenger dial. 145.
gassatum, gassatim gehen 146.
Gassenbeleuchtung 137.
Gassenhauer 390.
gastaldan got. 276.
gâteaux 122.
gâter frz. 39. 57.
Gau 274.
gau nd. 274.
Gaudieb 274.
Gaukler 275.
Gaul 103.
Gauner 274. 275.
Gaz türk. 55.
Gazari ital. 104.
gazette frz. 83.
gazza ital. 83.
gazzetta ital. 83.
ins *Gebet* nehmen 390.
Gebett nd. 390.
Gebsattel N. 247.
Geckschoserei 146.
geese-dancing engl. 70.
Geest 210.
Gefieder 17.
Geflügel 17.
Gehandelzucker henneb. 342.
Gehhunger 132.
Gehrholz 238.
Geilenkirchen 231.
Geiselhering N. 220.
Geiselmacher N. 225.
Geiselwind N. 224.

Geislauf N. 241.
Geist 210.
Geiststraße 210.
Geiß bair. 344.
Geitkragen dial. 281.
Geiz, geizen 195.
Geizhals 281.
gelach, geloch 366.
Gelag, Gelage 366.
gelber Onkel, gelber Friedrich 365.
Geldkatze 15.
Geldspiel 287.
Geldstahlbrücke 131.
gelichesen mhd. 392.
geliefern 97.
das *gelobte* Land 201.
Gendarme 141.
Gendarmerie 142.
Generalstab 270.
Geneva engl. 70.
geneva engl. 70.
gengel mhd. 96.
Genie 158.
genieren 158.
genièvre frz. 70.
genôt, genôte nd. 10.
gensinc ahd. 301.
George engl. 82.
Γήπαιδες 30.
Gepidae lat. 30.
gêr mhd. 241.
gerade 408. 422.
aufs *Geradewol* 371.
aufs *Geratewol* 371.
Gerathewohl N. 249.
gerben 118.
Gerberding N. 239.
Gerberhund 118.
Gerberschwein 118.
Gerbersdorf 226.
Gereutstelze 6.
Gerfalke 290.
gerfaut frz. 290.
Gerhaber 276.
Gerlhoff N. 241.
Gerloff N. 241.
germander engl. 304.
germandrée frz. 304.
Germani lat. 32.
Gerothwohl N. 249.
Gerschwalbe 290.
Gerstäcker N. 256.
Gerstall N. 225.
Gerstenecker N. 256.
Gerücht 371. 409.
gerüefte mhd. 371.
geruhen 5. 377.
geruochen mhd. 377.
gescheibt südd. 382.
gescheidt 409.
gescheit 70. 408. 409.
gescheut 5. 408. 409.
geschide mhd. 409.
Geschirr 113.
Geschrei 18.
Gesegnet bair. 133.
Gesell 112. 113.
geselschaft 112. 113.
Gesenke (mährisches) 195.
geslaht mhd. 409.
Gespan 273.
Gespann 273.
Gespanschaft 273.
Gespenst 374.
Gest 310.
Gesusalem catalan. 29.
Gethsemane 230.
gevlitter mhd. 358.
gevügele mhd. 17.
gewaeren mhd. 377.
gewähren 377. 378.
Gewand 330.
gewandlich dial. 411.
gewandsweise 420.
gewehenen mhd. 377.
gewërn mhd. 377.
gewinnen 378.
Ghazi türk. 55.
Gheeraardsbergen, Geertsbergen 218.
Giannone ital. 86.
gibbeter engl. 81. 82.
Gibilterra ital. 85.
giege mhd. 275.
Gierfalke 290.
Giergasse 203.
Gierponte 203.
Gierschwalbe 290.
Gifteritis 152.
Giftjung 172.
-gilih, -lîh ahd. 411.
gilit ahd. 317.
gillyflower engl. 68.
Gimelblättchen 351.
Ginaff bair. 8.
girasole ital. 61.
gîrhals nd. 281.
girofle, giroflée frz. 68.
Gîrsberg 191.
Gischt 310.
gît, gîtesen mhd. 195.
gîzen nd. 195.
Gladmouth engl. 80.
Glanfurt N. 219.
Glanzéhandschuhe 151.
Glaraffe dial. 8.
Glas-Aurach N. 130.
Glasbrunnen, -kirche, -thor, -turm 130.
glass-slippers engl. 43.
Glaszeug dial. 130.
Glattwerk, Glattwürger 143.
glau 240.
Glaubrecht N. 2. 240.
Glebsattel N. 247.
Gleichgültigkeitsecke 406.
gleisen 4. 392.
gleißen 4. 392.
Gletscher 312.
Glied 317.
Gliedmaßen 316.
glîsen mhd. 392.
Glittschuh dial. 323.
Glockengasse 205.
glotze, gallotze 335.
Glückstadt 173.
γλυκύῤῥιζα 31.
Goat and compasses engl. 77.

goats engl. 77.
God encompasseth us engl. 77.
goddam engl. 82.
Godensholt N. 222.
Godesberg 222.
Goethals N. 238.
gogel mhd. 275.
-gold in alten N. 237.
Goldcrem 144.
gold-hammer engl. 65.
Goldhammel 289.
Goldhammer N. 261.
Goldkrume 144.
Goldorange 46.
Goldrabe 291.
Goldrain N. 236.
Goldstücker N. 250.
Golf von Lyon 185.
Golkrabe 291.
Goltdammer N. 261.
Göltzschthal 131.
gomo ahd. 99.
Gönnersdorf 219.
good f. *god* engl 82.
good bye, good by engl 73.
Goodheart engl. 81.
Goodmanham engl. 80.
goodness engl. 82. 428
gooseberry engl. 68.
goose-dancing engl. 70.
gordijn holl. 333.
gordine 333.
gôs, gâs nd. 260.
gossamer engl. 311.
gôʒ mhd. 280.
Gotobed engl. 81.
Gotscheck N. 240.
Götschke N. 240.
Gott wie köstlich 172. 173.
Gottesberg 222.
Gotthold 238.
Gottlieb 238.
Gotts Leichnam 427.
Gotts Tausend 428.
Gotts Teufel 428.
Gottsbüren N. 223.
Gottschald N. 99.
Gottschick N. 240.
Gott Strambock, Gott Strambach 427.
Gottwald N. 238.
Gottwein N. 238
Götze 280.
Götze N. 178.
Götzendienst 178.
gougern mhd 275.
Goukelsahs mhd. 93.
goutte frz. 133.
gowts engl. 77.
Goyenschêten nd. 229.
Gracechurch - Street engl. 78.
Grad, gradieren 110.
Gradewald N. 249.
Graf 271.
Grafstall N. 225.
Gramanzies dial. 94
gramaʒie mhd. 94.
gramaʒien mhd. 94.
gramerʒîen mhd. 94.
Grammont, Grammond, Gramont 218.
Granaten dial. 161.
Grandbêta 55.
Grandbetta 55.
grand'mère frz. 57.
graphio, grafio, gravio mlat. 271.
grass engl. 62.
graß 403.
gräßlich 403.
Grathwohl N. 249.
grätschen 117.
Gratwol N. 249.
grau 406.
das *graue* Kloster 187.
gräulich 406.
Grau-Rheindorf 233.
Gravesend engl. 80.
Gregorius 139.
Greifswald 114.
Grengel dial. 180.
grenserich 301.
grensinc, grensich mhd 301.
Greuel 191.
greulich 406.
grida, gridare ital. 121. 122.
Grien N. 211.
Griesgram, griesgramen 382.
Grieshammer N. 265.
Griffel 327.
Grillparzer N. 107.
grîma altnord. 274.
Grimmeisen N. 239.
grimmen 318.
Grimmhilde 102.
grînâp nd. 8.
Grind N. 211.
Grindel 180.
grisgramen mhd. 382.
grist ags 382.
griuwelich, griulich mhd. 406.
Grobgrün 332.
Grobzeug 283.
Groden 235.
Groen nd. 235.
groffel dial. 68.
Grog 332.
grogram engl. 332.
Groll 248.
Grolland 235.
Grönland 235.
groom engl. 99.
Groschopp N. 245.
Groschuff N. 245.
gros grain frz. 332.
Grosselbeere 308.
gröste 417.
Großdank 130.
auf *großem Fuße* leben 391.
Großschupf N. 245.
größte 417.

Grotewohlt N. 249.
Grothwohl N. 249.
Grotwahl N. 249.
Grubenbecher 256.
grübeln 17. 18.
Gruft 17. 18.
Grumbeer, Grumbir dial. 138.
grün 357. 408.
Grün N. 211.
Gründonnerstag 357.
grüne Globen dial. 144.
grüne Knoten dial. 144.
Grüneisen N. 239.
Grünspeck schwäb. 129.
gruß dial. 130.
Grußdank dial. 130
G'scher dial. 19.
G'scherei dial. 18.
gschlacht schwäb. 409.
guensdag dial. 222.
guêpe frz. 39.
guerdon engl. 37.
gueredon altfrz. 37.
guft mhd. 228.
gugele mhd. 264.
Gugelhopf 340.
guiderdone ital. 37.
Guinea-pig engl. 73.
guise-dancing engl. 70
Guldenfurt 233.
gum engl. 82.
Gummigutt 296.
Gun engl. 263.
gunde mhd. 100.
Gunterschwil N. 220.
Günthersleben N. 225.
Guot, Guet dial. 133.
gürteltûbe mhd. 98.
Gutenäcker N. 256.
Gutenfürst N. 222.
Gutenswegen N. 222.
Gutmannshausen 222
Gutta Percha 296.
Gymnasiengast 130.
gyrofalco mlat. 289. 290.
gyrus griech. lat. 203. 290.

H.

h eingeschoben 249. 250. 258; vorgesetzt 39. 91. 246. 397.
haagputjen nd. 164.
haakbus niederl. 320.
Haardt, Hardt 195.
Haaren N. 218.
Haarrauch 309.
haarschlächtig 161.
Habakuköl 143.
Habechesberg 193.
Habelschwerdt 228.
Haberding N. 239.
Haberfeldtreiben 365.
Haberfell 365.
haberklaue 246.
Haberraute 246. 302.
Haberstolz N. 245. 246.
Habichtspiel N. 231.
Habsburg 193.
Hack di pack di 144.
Hack un Mack 144.
Hack un Pack 144.
Hackbart N. 240.
Hackebussade 142.
Hackspiel N. 256.
Hackspiller N. 256.
Hadrian 103.
Hafter 145.
hagastold alts. 276.
hagebüchen 164.
Hagebuttenöl 143.
hagelweiß 416.
Hagenest N. 237.
hagestalt mhd. 276.
Hagestolz 38. 276.
Hagspiel N. 256.
hahnebüchen 164.
Hahnebutten dial. 164.
Hahnrei 17.
Hainaut frz. 200.
Haine 200.
Hainstraße 211.
häkelig, häkelich 406.
Haken 406.
hâl nd. 376.
halb 424.
halbe mhd. 424.
halb sieben 168.
halben 424.
halber 424.
halde 256.
Halesbrunnen N. 215.
half seas over engl. 168.
Halfter 145.
Hallenser 115.
Hallgarten 233.
Halljahr 354.
Halloren 115.
Hallunken 115.
Hallwachs N. 244.
hals holl. 281.
-hals in alten N. 238.
Halte Clere altfrz. 98.
Halter 145.
halwig söben nd. 168.
hamac frz. 333.
-hammer in N. 265.
Hammer, Hämmerling 65.
Handborg N. 105.
Händelsucht 374.
handhaben konj. 384. 385.
handicap engl. 64.
handicraft engl. 64.
handiwork engl. 64.
Handorf 223.
handsaw engl. 66.
Handwerk 98.
Hanepoten nd. 164.
Hängematte 333.

mit *Hängen* u. *Würgen* 421.
Hangentinpurun altd. 227.
hangmak, hangmat holl. 333.
hankey-pankey engl. 361.
Hannover 223.
Hans 398. 422.
Hans und Greten 183.
Hans Mors 279.
Hanse 127. 398. 399.
Hanséestadt 127.
Hanselberg 227.
hänseln 398. 399.
hansen 398. 399.
hant mhd. 418.
hanter frz. 399.
hantieren 399.
Hantschick N. 240.
hantwerc mhd. 98.
Happetit 101.
haquebute frz. 320.
Harbottle engl. 80.
harbour engl. 72.
harceler frz. 401.
Harfelieschen 139.
Harfleur frz. 52.
haribanum 49.
Harmonium 143.
Harmstone engl. 80.
haro ahd. 233.
harpailleur frz. 50.
harper frz. 50.
harquebuse frz. 320.
harsten mnd. 337.
harstjan ahd. 337.
Hart 195.
hart 192.
Hartgering N. 239.
Hartleb N. 238.
Hartleib N. 238.
Hartlieb N. 238.
Hartogengrove nd. 208.
hartschlächtig 161.
hartslegtig nd. 161.
Hartsprung N. 192.
Hartstraße 210.
harübel 136.
Harvestehude N. 235.
Harz N. 195.
-harz in alten N. 238.
Harzburg 195.
Harzgerode N. 231.
Hasard 97.
Hase 21. 97. 401.
Hase im *Pfeffer* 391.
hasehart mhd. 97.
haselieren 400.
häseln 401.
Hasenpappel dial. 162.
Hasenpflug N. 246.
Hasenpoth N. 254.
Hasenschaden 152.
Hasenzagel N. 261.
Hasenzahl N. 261.
Hassard, Hassart dial. 97. 98.
Hassee N. 210.
Hassenpflug N. 177. 246.
Hass und Fluch 177.
Haßfurt N. 198.
Haßstraße 210.
Hatfield engl. 80.
Hatzfeld 199. 259.
Haudegen 274. 321.
hauen 390
Hauffschild N. 247.
haughty engl. 61.
Hauptmann 113.
Hausbergen N. 236.
Hausdorf 233.
Hauser N. 244.
Hauslaub 299.
Hauslauch 299.
Hauslob dial. 300.
Hausschild N. 247.
Hauswurz N. 230.
haut frz. 39. 61.
Hauterive 223.
Havarie 369.
hearstjan ags. 337.
Hebamme 273.
hebenholz 246.
Hebstahl N. 231.
Hechse 14.
Hecht N. 261.
Hederich 305. 306.
Hedwige 338.
-heer, -herr 252. 253.
Heerrauch 309.
Hefamme dial. 273.
Hefang dial. 273.
Hegebart N. 240.
Hehrrauch 309.
heid altd. 241.
Heidechs 112. 246.
Heide-, Heidenkorn 297. 298.
Heidelauf N. 241.
Heidelberg 195.
Heidenwecken 338.
Heiderauch 309.
Heidochs dial. 112.
heikel 406.
heiklich 406.
heil 166. 416.
Heiland 419.
Heilbronn 215.
Heilbrunnen 212.
Heilebart 131.
heilfremd 416.
heilfroh 416.
heilig 166.
Heiligenberg 236.
Heiligvater-Bier 344.
heillang 166. 416.
Heilsberg 193.
Heilsbronn N. 215.
Heimat 312.
Heimsoeth N. 258.
Heimsoth N. 258.
Hein N. 279.
heinmuot mhd. 95.
Heirauch 309. 310.
heischen 246. 397.
heißen 397.
heizen mhd. 338.
Heiternessel 131. 246.
heizen 338.
hêl nd. 25. 166. 416.

Heldriegel N. 254.
Heldväterland 101.
Helfamme 273.
helfant mhd. 91.
helfenbein 246.
helfentier mhd. 91.
Helfritz N. 238.
helle Haufen 24. 25.
Hellebarde 321.
Helleborn 212.
hëllen mhd. 25.
zur *Hellen* N. 54.
Hellengasse 54.
Hellenhahn N. 225.
Hellriegel N. 254.
helmachus ahd. 321.
helmbarte mhd. 321.
Helmeisen N. 239.
Helmholz N. 238.
Helmstadt 222.
helpendier dial. 91.
helping-stick engl. 76.
he-male engl. 58.
Hemmau N. 234.
Hemsater 258.
Hemsath N. 258.
Hemsoth N. 258.
Henne N. 240.
Hennefahrt N. 240.
Hennegau 200.
d'Henri cinq frz. 54.
Hentzschke N. 240.
Hep Hep 19. 20.
hepfen bair. 341.
Heppe dial. 20.
-hêr in mhd. N. 99.
sich *herausmaustern* dial. 404.
her dan 381.
Herbart N. 240.
Herbipolis N. 212.
Herbrecht 240.
Herbstadt 226.
Herbstehude N. 235.
Herbstein N. 230.
herd südd. 158.
Herdapfel dial. 158.
Herdegen N. 241.
herefugol ags. 89.
herfogeli ahd. 89.
Herhohen 101.
Heribann 49.
Hering 15. 176
hêrlîch mhd. 406.
Herlieb N. 238.
Hermann 242.
Hermannspiegel N. 231.
hernshaw engl. 67.
Herold 112. 238.
-herr 97.
Herrenbrod N. 263.
Herrenhausen 232.
Herrenkohl N. 264.
Herrfahrdt N. 240.
Herrhold N. 238.
Herrje, Herrjes 429.
herrlich 399. 406.
Herrmann 242.
Herrschaft 369.
herrschen 4. 399.
Herrwald N. 238.
Herr-weg 107.
hêrschaft mhd. 369.
herschen 4. 399.
hêrsen, hêrsen mhd. 399.
Hersfeld 215.
Hertstrate nd. 210.
Herz in N. 238. 259.
Herzbach N. 259.
Herzbändel oberd. 144.
Herzbengel fränk. 144.
Herzberg N. 259.
Herzbruch N. 259.
Herzbruck N. 259.
Herzengrube N. 208.
Herzfeld N. 259.
Herzhausen 226.
Herzpünkel bair. 144. 145.
herzschlächtig oberd. 161.
herzschluckig 162.
Herzsprung N. 192. 259.
Herzweil N. 220.
Hessenfluch 177.
Hesserode 230.
hestaudeau afrz. 276.
Hethiter 155.
Hêtwecken plattd. 338.
Heu 297.
heur frz. 50.
Heuschrecke 181. 293.
Heusprung dial. 294.
Heustraße 211. 212.
hevanna ahd. 273.
Hexe 402.
Hexenschuß 14.
Hibernia lat. 32.
hiccough engl. 72.
hickup engl. 72.
Hiddensee 196.
Hiddensoe 196.
Hiddo N. 226.
Hief 322.
Hiefhorn 322.
Hift 322.
Hifthorn 322.
high-strikes engl. 71.
hileich mhd. 111.
Hillgenkümmveilchen dial. 163.
himelitz mhd. 98.
himmelblitz 98.
Himmelstadt 232.
Himmelwitz N. 237.
himmlische (Salbe) 320.
hin dan 381.
hindan 381.
hinder schles. 212.
hintan 381.
hintansetzen 381.
hintenansetzen 381.
Hinterbach N. 231.
Hinterim 104
Hintermarkt 212.
Hinterpunktion 104.
Hintenrümsweg 104.
Hintinbuch ahd. 231.
hinweg 421.
Hippe dial. 20.
Hirngespenst 158.

hirritus lat. 34.
Hirschberg N. 193.
Hirschbrei bair. 129.
Hirschensprung 192.
Hirschkorn N. 262.
Hirschsprung 192.
Hirschzell N. 225. 226.
Hirse 129.
Hitternessel dial. 131.
hiufan ahd. 322.
hliomr altnord. 368.
hlit ahd. 317.
hliuma got. 368.
Hoc est corpus lat. 361.
hochdeutsch 414.
Hocheisen N. 239.
Hocheiser N. 239.
Höchst N. 213.
hôchvart mhd. 372.
-hof in alten N. 241.
Hof-Art 372.
Hofereise dial. 106.
Hofereit, Hofert dial. 106.
Hoffart 372.
hoffelîch mhd. 167.
Hoffschläger N. 250.
höfliches Gebirge 167.
Hofreide dial. 106.
Hofreit N. 106.
Hofsache 109.
hoggeshovet nd. 325.
hogshead engl. 325.
Höhenrauch 309.
Hohenlohe 229.
Hohesüß N. 231.
Hohnbrücke 190.
hohnecken 382.
hohnnecken 382.
Hokuspokus 361.
-hold in alten N. 237.
Holder 294.
Holderstock 109.
Holfast 114.
Holfter 145.
Holland 200.
Höllgabel 103.
Höllriegel N. 254.
Holsaten 200.
Holstein 200.
Holsten 200.
Holstenstraße 211.
Holtesmeni alts. 212.
Holtkott N. 258.
Holtland 200.
Holtseten nd. 200. 220.
Holunder 163.
-holz in alten N. 237.
Holzbach N. 220.
Holzbecher N. 256.
Holzbock 14. 15.
Holzemme N. 234.
Holzleute N. 228.
Holzminden 212.
hommel mnd. 192.
hommelet frz. 46.
hommelette frz. 46.
Hönbach N. 224.
honestfaced engl. 70.
honeyseed engl. 81.
Honfleur frz. 52.
Honigbrücke 190.
Honigroß 340.
Honorius 32.
hoop holl. 59.
hoop, hoopoe engl. 289.
Hopfenbach N. 226.
Hoppmann nd. 113.
hor ahd. 289.
Horenkohl 264.
Horloff N. 189.
Horn 357.
Hörnerbaum 358.
Horneyer N. 256.
Hornkirsche 358.
Hornkohl 264.
hornunc ahd. 357.
Hornung 357.
horotumbil ahd. 289.
horse-emmet engl. 7.
horse-leech engl. 7.
horse-mint engl. 7.
horseradish engl. 7.
Hose 264.
hostage engl. 59.
Hotopf N. 246. 253.
houc 219.
hôvart mhd. 372.
hovereite mhd. 106.
howdaciously engl. 81.
hreinn altnord. 284.
hriudi ahd. 320.
Hroarskilde altnord. 219.
H. T. frz. 57.
huckedôd nd. 25.
hude nd. 217. 235.
Huflattich 301.
Hüfthorn 322.
Hugenotten 155.
Hühnerauge 16.
Hühnhahn N. 225.
huile frz. 39.
huillet frz. 46.
huissier frz. 39.
huit frz. 39.
huitre frz. 39.
Huldreich N. 242.
Hülle und *Fülle* 369.
Humbach 216.
Hummelwiese 192.
humulus lat. 192.
Hund 388.
auf den *Hund* kommen 388.
weder *Hund* noch *Hahn* 388.
Hunde 21.
zum *Hunde* N. 205.
Hundertgüldenkraut 303.
Hundertthalermühle 188.
Hundsbach N. 235.
Hundsgasse 202. 203.
Hundshausen 230.
Hundsrück 26.
Hundstall N. 220.
Hünfeld N. 225.
Hung dial. 396.
Hunger N. 240.
Hungerer 104.

Hungersberg 104.
am *Hungertuch nagen* 390.
Hunjareiks got. 32.
Hunsrück 26.
hunzen 24.
huppe frz. 39. 289.
hupphupp nd. 289.
hupup dial. 289.
hurler frz. 39.
hurst, horst 193.
husband engl. 67.
husbond dän. 67.
Hüttendorf 226.
Hüttenheim 226.
Hüttenrode 226.
Huttuff N. 246.
huxhovet nd. 325.
H. V. frz. 57.
Hyperboren 107.
Hydor N. 289.

I.

I had rather engl. 72.
I, wie menen Sie des? 156. 157.
Iburg 221.
ice-bone engl. 316.
Ichneumond 128.
idea engl. 149.
Idee 149.
idole frz. 55.
-ieren 399.
ἱερός 29.
Ἱεροσόλυμα 29.
iezo, iezuo mhd. 419.
iezunt mhd. 419.
Igel 292.
Igelsburg 194.
igland ags. 58.
Ihm N. 240.
Ihn N. 240.
il nd. 292.
Ilâk nd. 297.
iland engl. 58.
Ill 213.
Iloof nd. 297.
Ilsebethhohl 194.
ilsegrimsch nd. 274.
Immer N. 241.
Immes dial. 398.
impaccio ital. 21.
Impfe 145.
Ims dial. 398.
in zuei ahd. 421.
indes 423.
indessen 423.
indeß (ss) 423.
Indianswortel, Indigowortel 143.
indivia ital. 84.
indrucken dial. 169.
Influenza 166.
-ing in N. 239.
Ingrimstraße 208.
Inhalt 158.
innandes ahd. 423.
innermost engl. 68.
inritus lat. 34.
Inselberg 194.
inspazieren 154.
Inste 200.
Interessent 282.
Interlaken 256.
intiefste Freundin 134.
inula helenium lat. 35.
invidia ital. 84.
invitare lat. 34.
invitus lat. 34.
invoice engl. 72.
inwährend dial. 424.
Inzicht 376.
ircher 209.
Irdmann, vadder *Irdmann* mecklenburg. 116.
Irdmannsdörp mecklenb. 116.
Irmtraud 225.
Iron devil engl. 79.
Irrergasse 209.
irritare lat. 34.
irritieren 160.
irritus lat. 34.
Irrländer 103.
Isangrîm ahd. 274.
isbên nd. 316.
ἴσχλον 316.
Isegrimm 274.
isegrimsch nd. 274.
Isengrîn mhd. 274.
Isis engl. 79.
island engl. 58.
isle frz. 58.
isola ital. 58.
isoler frz. 312.
Isop 165. 297.
Israelites engl. 76. 77.
Ist gar rot 103.
it altd. 169.
itrücken mhd. 169.
Iwan N. 243.
Iwein N. 243.
Ixlamm 148.
-izo in N. 239.

J.

Jack tar engl. 274.
Jacke N. 244.
Jackengeist 142.
Jacobyner 155. 156.
Jagow 199.
Jähhunger 132.
Jahrfünft 424.
Jahrzehent 424.
jajin hebr. 347.
Jan Primus 279.
jarnibleu frz. 51.
Jauner 275.
jaw engl. 146.
jâzen, bejâzen mhd. 24.
Jean-Peter-Ball 134.
jelen poln. 284.
jemand 419.
Jemine 429.
jenever holl. 70.
Jensenatswortel 143.
Jerne lat. 32.
Jérôme 429.
Jeromiade 429.
Jerum 429.
Jerusaleben 29.
Jerusalem 29.

Jerusalem-artichoke engl. 61.
jeseln schles. 384.
jësen altd. 310.
jessénck slav. 195.
Jesubitter 101.
Jesuiten 100.
Jesuitenpulver 142.
Jesuwider 100.
Jesuwiten, Jesuwiter 100.
jetzund 419.
jeu d'eaux frz. 47.
Jew Peter engl. 82.
Jihhunger köln. 132.
jobel hebr. 354.
Jobeljahr 354.
Jobelperioden 354.
Jochem dial. 347.
Jodeveld 210.
Jonathan (Bruder) 76.
jongleur frz. 275.
Jordan 242.
Jórsalir altnord. 29.
Joseph 145.
Josepli 165.
Jubelfest 354.
Jubelhochzeit 354.
Jubeljahr 5. 354.
Jubilierer 140.
Juchhe N. 185.
Juchhöh 185.
Judenburg N. 230.
judenzen 384.
Jüdefelderstraße 210.
Jüdewein N. 224.
juggler engl. 275.
juif errant frz. 44.
Julawasser 143.
Jülich 213.
July-flower engl. 68.
Jungfer Nante 148.
Junglaus N. 244.
Junkersdorf 225.
Junkersthor 183. 184.
Jup, Jüp dial. 145.
jupe, jupon frz. 145.
just am End 136.
Juverna lat. 32.
Jux 119.

K.

kaats holl. 353.
Kaffa 206.
Kaffamacherreihe 206.
Kaffemacherei 206.
kaffen 277.
Kaffer 277. 278.
Kaffespiele 277.
kafir arab. 278.
Kahlmäuser 277.
Kahn 151.
καίω 310.
Kalandstraße 184.
Kälauer 362.
kälbern 322.
Kalbsledersalz 144.
Kalenberg 362.
Kalengasse 184.
Kalkthor 206.
Kalmäuser 276.
Kalmuser dial. 277.
kalte Grafengesellschaft 147.
Kalte Quinte 143.
Kalte Raben 300.
Kalteplass 143.
kaltwinisch 101.
κάλυξ 298.
Kamel 20.
Kamelblume dial. 162.
kamergewaad holl. 332.
kamergewant mhd. 332.
kamergewant mnd. 332.
Kamerich N. 332.
Kamerijk holl. 332.
Kamfenkel N. 250.
Kamille 162.
kamin slav. 196.
Kammerblume thüring. 162.
Kammerschien N. 236.
Kammertuch 5. 332.
-kamp, -kampf in N. 259.
kamperfoelie holl. 88.
Kampfenkel N. 250.
Kampfhenkel N. 250.
Kamphenkel N. 250.
Kandel 104.
Kandelberg 103. 104.
Kandel-, Kandiszucker 342.
kandieren 140.
Kandis 342.
Kanditor 140.
Kaneelblom 163.
kann dat nd. 107.
Kanone 153.
Kanonici 127.
der *kantegorische* Imperativ 128.
Kantenzucker 342.
Kapaun 112.
Kapelle 330.
kapen mnl. 397.
Kaper, kapern 397.
kapf 221.
kapfen mhd. 9. 277. 397.
kaponieren 387.
kapores 387.
kappes sîn köln. 387.
Kapphahn 112.
Kapphuhn 112.
Kappteil 123. 124.
Kappzaum 326.
Kaprälsputzen nd. 152.
kaput 387.
Kaputöl 143.
kar (Trauer) ahd. 90. 356.
kar (Gefäß) 329.
Καραχαλλος 30.
Karambolsäure 143.
Karat, karatieren 110.
Karawanserai 313.

Karawanserei 313.
Karbunkel 111. 308.
Kardätsche 326.
Karfreitag 90. 356.
Karfunkel 308.
Karlauf N. 241
karnaljenvagels nd. 138
Karnickel dial. 97.
Kärntnerthor 183.
Karoline 352.
Karst N. 244.
Kartätsche 326.
Kartause 153.
Kartenhäuser 101.
Kartenhausierer 102.
Kartenplass 143.
Kartheisen N. 239.
Kartheuser N. 239.
Kartoffel 138.
Kartoffelferien 156.
Kartoffelkrieg 156.
Kartsê ahd. 165.
καρύκιον dor. 31.
Karwendel dial. 356.
Karwoche 356.
Karzeröl 165.
Kasarme dial. 348.
Kaschmir 333.
Käsebier N. 262. 263.
Käsepappel dial. 162.
Kaserne 348.
Käsmark N. 220.
kasperat, kasprat kaspernat 166.
Kassemännchen 350.
Kastemännchen 350.
Kasten N. 244.
Kastengeist 160.
Katafalk 347.
Katakombe 347.
Katarrh 319.
Kater 318. 319.
Katerplass 143.
Katersberg 227.
Kattenbug N. 204. 205.
Kattenpad nd. 203.
Kattrepel 207.
Katzball 353.
Katze 15. 104. 205.
Katze Wittingtons 77.
Katzenbauch 205.
Katzenbuckel N. 26.
Katzenellenbogen 219. 220.
Katzenjammer 14. 319.
Katzenkopf 364.
Katzenschuh 143.
Katzenzagel N. 195. 270.
Katzenzahl N. 270.
Katzenzobel N. 195.
Kätzer 104.
kaudern 26.
kauderwelsch 26.
Kaukasus 93.
Kaul 293.
Kaulbarsch, Kaulkopf, Kaulquappe 293.
kaum 372.
kede nd. 211.
Keding-, Kehdenstraße 210. 211.
κέδρων 29.
Kees N. 243.
kegelscheiben 382.
kegelschieben 382.
kehren 392.
Keie, Keye N. 243.
keifen 118.
keilen 285.
Keiler 285.
Keine N. 240.
Kelch 298.
kellen 296.
Kellerassel 160.
Kelleresel 160.
Kellerhals 296.
Kellerrabi österr. 300.
Kellerrassel 160.
Kellmünz N. 219.
Kemenatenbrink 197.
Kemmerich N. 332.
Keniter 155.
κεντανόριον 303.
κεράμβυξ 15.
Kerbel 300.
kêren mhd. 393.
kern mhd. 393.
Kernemelk N. 263.
Kerner 183.
Kerner turn 183.
Kerstoffel dial. 112.
Kessel N. 236.
Kette Hühner 369. 370.
Kettenstraße 211.
Ketzer 104.
Keuler 285.
Keuschlamm 37.
kick engl. 146.
kick-jaws engl. 146.
kickshaw engl. 146.
Kickschoserei dial. 146.
Kidron N. 29.
Kieckhäfer N. 249.
Kiefer 295.
Kiefer N. 250.
Kiekhöfer N. 249.
Kiel N. 215.
Kienpost 301.
kiesetig, kiesettig 166.
Kiesevetter N. 248.
Kiesewetter N. 248.
Kif-, Kieferbsen essen 118.
kîl nd. 215.
Kilian 103.
Kinger dial. 396.
Kinkerlitzen, Kinkerlitzchen 170. 171.
kinkhôst, -hoest nd. nl. 72.
Kircheisen N. 239.
kircher mhd. 97.
Kirchheiser N. 239.
Kirchherr 97.
Kirchspiel 314. 361.
Kirschberg 191.
Kirschdorf 233.
Kirschstein N. 243.

Kirschten N. 243.
kirspel mnd. 314.
Kirstein N. 243.
Kirsten N. 243.
Kitt dial. 370.
Kjöbenhavn 219.
Klaffenzimmer 111.
Klagenfurt 219.
Klages N. 208.
Klagethor 208.
Klarkalk 144.
Klaszeug dial. 130.
klauster mrhein. 323.
klebermer mhd. 97.
Klebesattel N. 247.
Klebisch N. 255.
Klebsadel N. 247.
Kledasche 150.
-klee in Bergnamen 193.
Kleef (Van) holl. 116.
Kleefisch, Kleevisch N. 255.
Kleesattel N. 247.
klêf, klêb nd. 193.
Klefisch, Clefisch N. 255.
Kleidage 150.
Kleienbier 344.
Klein Hamburg 215.
Kleinbier 344.
Kleinod 312.
kleven holl. 116.
Klimmup nd. 297.
Klinge 227. 228.
Klingebeil N. 247.
Klingerstraße 205.
Klingler 205.
Klinglerstraße 205.
Klingsohr 111.
Klingspaar N. 247.
Klingspiel N. 247.
Klingspor N. 247.
Klinke dial. 154.
kliuwel mhd. 325.
klobelouch mhd. 325.
Klopfstock 107.
Klophaus N. 247.
klophen mhd. 247.
Kloß N. 244.
Klößche dial. 323.
Klosterbeere dial. 308.
Klotzen 335.
Kluft 18.
Klüpfel 325.
Klüsterche dial. 323.
Knauf N. 11.
Knaus N. 11.
Knaust N. 11.
Knaut N. 11.
Kneiphof N. 190.
Kneuel 325.
Knick 327.
Knickerbocker 327.
Knickrehm N. 326. 327.
kniegen, knieken, knicken dial. 327.
Kniehase N. 264.
knien 327.
Kniephusen 114.
Knieriem 327.
knikeln dial. 327.
Knipaf N. 190.
Knittel 324.
Knobbe N. 11.
Knoblauch 109. 325.
Knocke N. 11.
Knoll N. 11.
Knoodt N. 11.
Knoop N. 11.
Knopf N. 11.
Knopflauch 109.
Knorre N. 11.
Knote 10.
Knöterich 306.
Knothe N. 11.
Knüpfel 325.
Knüppel 324.
Knust N. 11.
Knüttel 15. 324.
Knüttelvers 15.
Koberstein N. 255.
Kobold 12.
Köder 331.
Kodweis N. 258.
Kofen nd. 347.
Kofent 111. 344.
Koffe 344.
Koffent 344.
koherr nd. 252. 253.
Kohl, kohlen 19.
Kohl in N. 264.
Kohlebrater 106.
Kohlhase schweiz. 97.
Kohlrabe dial. 291. 300.
Kohlrabi 300.
Kohlrabikäfer 154.
Kohlrübe 300.
Kolenfurt 233.
kolgras mhd. 95.
kolken 291.
Kolkrabe 291.
Kollel dial. 73.
Kolm wendisch 190. 233.
Köln 190. 233.
Komissnigkl dial. 339.
Kommhurtig 143.
Konditor 140.
König N. 213.
Königswinter N. 219.
Konrad 104.
Konstabler 112.
Koop N. 244.
Kopenhagen 218. 219.
Kopf 220.
Kopfnüsse 364.
koppfuse 128.
kôpselig nd. 413.
kôr nd. 253.
Kornbeere 164.
Kornelbaum 164. 358.
Korneliuskirschen dial. 164.
Körnerbaum 164.
Kornjack 144.
Kornmilch N. 263.
Kornwert N. 217.
Korporal 269.
korte Wolfaart nd. 210.
kortelas holl. 88.
Kosegarten 107.

kosperlich 413.
Kost 336.
kostbillig 412.
Kosten 336.
kosten 336.
kostensplitterig 412.
Kostnitz 115.
kostspielig 412.
kostspillig 412.
Kotlake 136.
Kotweiß N. 258.
Kotz 427.
kotzebuen 118.
Kotzebues Werke herausgeben 118.
Kotzersricht N. 234.
Krabate 283.
Krabauter 283.
Krabbe 283.
Kraftstein 158.
Kragenbrink N. 260.
Krähahn N. 257.
Krahnhold N. 238.
Krähenauge 16.
Krähwinkel N. 117.
sich *krällen* dial. 133
Krammanzien dial. 94.
Krammetsvogel 260.
Kramsvâgel nd. 260.
kran, kron nd. 259.
krândreger mnd. 251.
kranewite mhd. 260.
Kranpoth N. 254.
Kranzi-Mänzi dial. 94.
Kranzvâgel nd. 260.
Krapoth N. 254.
krass 403.
Krause dial. 265. 327.
Kräusel 327.
Krausemünze 299
Krautweihe 242.
krautwelsch dial. 26.
Krautwig N. 242.
Kravatte 283.
Kravattenland 283.
Krawath N. 255.
Krehain, Krehan, Krehein N. 257.
Kreide 121.
Kreidenfeuer, -schuß 121. 122.
Kreisel 327.
Kreispfiffikus 146.
Krekeler N. 255.
Kresse N. 244.
Kretschmann N. 252.
Kretschmar N. 252.
Kreuel 191.
zu *Kreuz* kriechen 385. 386.
kreuzbrav, kreuzfidel 415.
Kreuzfeuer, -schuß 121. 122.
Kreuznach 103.
Krewel, Kräwel N. 255.
kricke 291.
Krickente 291.
Kriechente 290. 291.
krimmel nd. 318.
krimmen 318.
Kringel N. 180.
Krintenjungens nd. 127.
Kristan N. 243.
Kristen N. 243.
Kritzelsaft dial. 31.
Krokus 89.
Krombiegel N. 257.
Kron- in N. 259.
Kronauge N. 259.
Kronberg N. 259.
Kronbiegel N. 257.
Kronenbitter N. 260.
Kronsbeere 307.
Kronschnabel N. 259.
kröpelent dial. 153.
Kropfstein 158.
Kroppzig dial. 283.
kroptüg nd. 283.
Kropzeug 283.
krôs nd. 265.
Krôslid nd. 317.
Krötenmühle 184.
Krudewig N. 242.
Kruft 17. 18.
Krull 248.
krumbe wâg mhd. 181.
Krumbiegel N. 257.
Krumbügel N. 257.
Krummbogen 181.
Krummum 144.
Krummstab 365.
krûpânt holst. 291.
krüsel nd. 327.
Krutwig N. 242.
Krypta 18.
Küchenschelle 305.
kucke dial. 305.
Kuckuk von Halmstadt 113.
kuder nd. 253.
küdde nd. 370.
Kugel 264. 341.
Kugelappel siebenb. 341.
Kugelhopf 264. 340.
Kuhbier N. 186. 187.
Kuhfirsten 192.
Kuhfist 154.
Kuhhase dial. 97.
Kuhlatschenwasser 142. 143.
Kühmelle dial. 162.
Kühnapfel N. 262.
Kühnast N. 262.
Kühnemund N. 240.
Kühner N. 241.
Kuhnholz N. 238.
kühsättig dial. 166.
Kuh-, Kühschelle 305.
Kuhstelze 6.
Kuilenburg holl. 116.
Kukef dial. 153.
Kukuksaat 143.
Kukümerlant mhd. 92.
Kulmann mecklenb. 116.
küm nd. 372.
kumber mhd. 372.

kûme mhd. 372.
Kümmelblättchen 351.
Kummer 372.
Kummer N. 240.
Kummer, Kümmerling 164.
Kummerwagen 372.
kûmôn ahd. 372.
Kumt 422.
Kundewitt, Kunderwitt dial. 146.
κυνεῖν 27.
künigel, küniclîn mhd. 97.
Küniglein 97.
Künihas dial. 97.
Künnich 213.
Kunkelfusen nd. 131.
Kunstenôpel mhd. 92.
Kunststäbler 112.
Kunterschaft 137.
Kupelle 330.
Kur ostfries. 149.
kûr nd. 253.
Kurfürsten 149. 192.
Kuristen und *Touristen* 155.
Kurstraße 206.
Kurze Wallfahrt N. 210.
küsel nd. 327.
Kußmühle 188.
Küßhauer N. 250.
Küßnacht N. 229. 230.
Küßwieder N. 248.
Küstenmacher N. 250.
Kutsche dial. 130.
Kutschenstein 193.
Kütte 370.

L.

la mi fa re 104.
la re fa re 362.
λᾶας, λᾶς 28.
Laasphe 189.
Laban 123.
Labander dial. 123.
labben 123.
labberig 123.
labestock 304.
Labet 352.
labina mlat. 310.
Labommel dial. 123.
Labsal 136. 137.
labsalen 395. 396.
lâch, lâche ahd. 366.
lâchenîe mhd. 16.
lâchenôn, lâchentuom mhd. 16.
lâcken 394.
Ladenburg 223.
lâdman ags. 272.
lagarto span. port. 291.
laisser frz. 39.
Lakritze 31.
Lambertsnuß 306.
Lambertus 114.
lame frz. 46.
Lamech bair. 123.
Lamerlein dial. 123.
Lammerdiden ostfries. 306.
Lammersnott, Lammersche Nott nd. 306.
Lämmerspiel N. 231.
Lämmerzahl N. 261.
Lamparten mhd. 306.
Lämpenation 171.
Lamprete 89.
lance-knights engl. 269.
lancmar ahd. 158.
lancseime mhd. 408.
Landenspiel N. 236.
ländlich 406.
Landschlacht N. 236.
Landsknecht 269.
Lang Meier dial. 158.
Lange Maak dial. 158.
Lange Marje dial. 158.
langen 248.
Langenbacher 123.
Langendocken 113.
langes mhd. 419.
Langguth N. 248.
Langmann 158.
Langmarten dial. 158.
längs 419.
langsam 408.
langseini, langseimi ahd. 408.
längst 418. 419.
langue verte frz. 55.
Langweil 111.
langweilige Krankheit 152.
Langwell 111.
Langwol 112.
lansquenet frz. 269.
Lanste 200.
lantdiep mhd. 275.
lantfrida ahd 89.
lanthorn engl. 66.
lantwurz mhd. 95.
Lanzenried N. 225.
lanzichinecco ital. 269.
Lanzknecht 269.
lanzo ital. 269.
λαός 28.
lapatica mlat. 301.
Lappen 137.
Lappen dial. 125.
Lappenpulver 143.
Lapphengste 125.
Lappländer 137.
lâr 217.
larie holl. 362.
Larifari 362.
Lässe 352.
Lastrolugium 102.
Laß mich fahren 104.
Latten 137.
Lattich 301.
Latwerge 143.
Laubangel 111.
Laubbrust 358.
Lauben 191.

Laubhold N. 240.
Laubrüst 358.
laud span. 322.
Laudis palatium lat. 184.
-lauf in alten N. 241.
Laufenburg 118.
Lauferstraße 210.
Laura 178.
Laus N. 244.
Laus (Bismarcks) 180.
Laus Deo lat. 180.
Laus Palatii lat. 184.
Lausefisch 112.
Lausepelz 184.
laut provenz. 322.
Laute 322.
lavandière frz. 7.
laveggio ital. 84.
Lavement 137.
law engl. 82.
Lawine 310.
Leaden-Hall engl. 78.
Leathern-Hall engl. 78.
lebehart mhd. 95.
-leben in Ortsn. 229.
lebendig 412.
Lebensbaum dial. 103.
Leber 97.
Leberecht 240.
lëbermer mhd. 97.
Lebertrank 165.
Lebherz N. 238.
Lebkuchen 339.
Leblaib 339.
Lebselten dial. 339.
Lebsucht dial. 370.
Lebzelten 339.
Lebzucht 370. 426.
Leckage 150.
lecken 393. 394.
Leckeritzen dial. 31.
Leckerle, Leckerli dial. 340.
leckerwarte mnd. 143.
Leckerzweig dial. 31.
Leckkuchen dial. 340.
lectie, letzge mhd. 119.
Ledderhus 264.
ledematen nd. 316.
Lederhas N. 264.
Lederhaus N. 264.
Lederhause N. 264.
ledig 405.
leeuwerik holl. 120.
Leghorn engl. 80.
legorizia ital. 31.
Lehmanns 181.
Lehrenkrauß N. 246. 247.
Lei 252.
Leib 426.
Leibbrand N. 240.
bei *Leibe* nicht 426.
Leibfahrt N. 240.
Leibfried N. 240.
Leibfriz N. 238.
leibhart mhd. 95.
Leibhold N. 240.
Leibholz N. 240.
Leibkuchen ostpreuß. 340.
Leibzucht 370. 426.
leich mhd. 382.
Leichkorb dial. 329.
Leichnam 5. 141. 315.
Leichtweiß N. 247.
Leidecker N. 252.
Leiden 426.
Leiden N. 103.
Leidenschaft 373. 374.
leider Gottes 426.
Leidgeber N. 252.
Leidhecker N. 252.
Leidhold N. 238.
leidig 405.
leige, leie, lei mhd. 418.
Leihgestern N. 230.
Leihkauf 363.
Leinekugel N. 264.
Leinhaas N. 264.
Leinwad 330.
Leinwand 330.
-leip in alten N. 237.
Leitcastre N. 230.
leite 228. 256,
Leiterding N. 239.
Leitheuser N. 257.
Leitlauf N. 241.
Leitmann (der Herr) 141.
Leitsmann dial. 272.
Lemanus lat. 198.
Lembrat bair. 136.
lemette, lamette altfrz. 46.
lemoncholish engl. 71.
Lene (faule) 102.
l'Englois (Lengrois) 45. 46.
Leopard 95.
Leopold 240.
Lerche 120.
Lernbecher 247.
Lese 352.
Letterhaus 264.
Letz 366.
letze mhd. 366.
letzen 366.
Letzt 366.
den *Letzten* geben 367.
Leuchtweiß N. 247.
Λευκανοl 30.
Λεύκιος 29.
Λεύκολλος 29.
Leumund 368.
Leumut oberd. 368.
Lëun altfrz. 95.
Leutbecher N. 256.
Leutemund 368.
Leutenamt dial. 141.
Leuthaus N. 257.
Leutheußer N. 257.
Leuthold N. 238.
Leutholz N. 238.
Leutmann 141.
Leutnant 141.
Leutwein N. 238.
levekoke mnd. 339.
Leverenz N. 135.
leverstock, lewerstock nd. 304.
levisticum mlat. 304.

lewehart mhd. 95.
lewenbart mhd. 95.
Lex 119.
Lex N. 244.
Leyendecker N. 252.
libberig nd. 97.
liberen mhd. 97.
libero di tasse ital. 180.
libum lat. 339.
lîchkar mhd. 329.
lîchname, lîchnâme mhd. 315.
lichten 395.
lickstone engl. 89.
Lid 317.
lidhamôt altnord. 315.
-lieb in alten N. 237.
liebart mhd. 95.
Liebe Seele N. 189.
lieberalisch dial. 142.
Lieberose N. 237.
Liebhardt N. 240.
Liebherz N. 238.
Liebhold N. 239.
Liebholz N. 240.
Lieblos N. 230.
Liebrecht N. 240.
Liebsdorf 224.
Liebsprecher 109. 110.
Liebstöckel 67. 304.
Lied (Lid) 317.
liederlich 407.
Liedsprecher 109. 110.
Liénard frz. 56.
Liesburg 231.
life-guard engl. 70.
Lifetenant engl. 82.
lift engl. 395.
ligusticum lat. 304.
lîhhamo ahd. 315.
lîhhinamo ahd. 315.
lîhten mhd. 395.
Lilienkonveilchen dial. 163.
Liloof nd. 297.
Lilumfallum dial. 163.
Lind-, Lindekugel N. 264.
Lindenkohl N. 264.
Lindpaintner N. 221.
Lindwurm 291.
-lingen in Ortsn. 228.
lîngewant mhd. 330.
Linkogel N. 264.
Linnekuhl N. 264.
Linnenkohl N. 264.
Linse 326.
lint 291.
Linwad 330.
Linwand 330.
lînwât mhd. 330.
liofante ital. 83.
lione ital. 83.
Lipa Selo slav. 189.
lippstock 304.
liquiritia lat. 31.
liquorice, licorice engl. 31.
Lisberg 231.
lît mhd. 252. 256. 257. 363.
lîtkouf 363.
Litze 330.
liumde mhd. 369.
liumunt mhd. 368.
Liutana ahd. 90.
liutmâri ahd. 90.
Livlandsche Ap 117.
Loberklee N. 193.
Löcher N. 231.
löcken 394.
locman frz. 273.
Loder 209.
lodesman engl. 272.
lodestar, loadstar engl. 272.
Loeffart 240.
-lof in alten N. 241.
Loh N. 231.
-loh in Ortsn. 229.
Löhdefink N. 239.
Lola Montez 155.
Lolamontanen 155.
Löloff N. 239.
Lombardei 306.
Lone engl. 122.
lonza ital. 99.
Loos N. 244.
lootsman nd. nl. 272.
lorandrum mlat. 297.
Lorengel N. 93.
Lorenz 135.
Los (Loos) 372.
löschen 395.
lösig nd. 402.
lossen nd. 395.
Lossignol frz. 86.
Losung 372.
lôzunge mhd. 372.
Lotheisen 239.
Lothholz 238.
Lotse 272.
Lottenpflaster 144.
Lottergasse 209.
Louisdor 349.
lovage engl. 67.
love-apples engl. 47.
Löweneckerchen dial. 120. 121.
Löwenhäuser 191.
Löwin 310.
löwpart mhd. 95.
Loyola 155.
lubisticum mlat. 304.
Lucani N. 29.
Luchsaugen 380.
lüchten nd. 395.
Lucie frz. 56.
Lucius N. 29.
Lucullus N. 29.
L. U. D. frz. 57.
Luder 101.
Ludergasse 209.
lüderlich 407.
ludja got. 90.
lüften 395.
lugen 379.
Lügende 102.
Lüg-Ente 102.
λυχάνθρωπος 284.
Λύκειος 29.
λυκοκτόνος 29.
Lukrezie, Lukrezel, Lukrezchen dial. 31.

Lummer rhein. 337.
Lummerbraten dial. 136.
Lumpenzucker 342.
lump-sugar engl. 342.
lund nord. 200.
Lunel frz. 56.
Lungenbraten österr. 136.
Lünse 326.
lunze mhd. 99.
Lustmonat dial. 358.
luststock 304.
luterisch 101.
luth frz. 322.
Luther N. 101.
lûtmâri ahd. 90.
Lütnamt N. 141.
lüttekam 151.
Luwise 100.
Lydia 178.
Lymphe 145.
Lyon frz. 90. 95. 185.
lythre, lyther ags. 407.

M.

M aus *am* 194.
Maatjesheringe 132.
Macaroni 341.
maccherone ital. 341.
Machtlos N. 230.
Macklotur 107.
Made N. 240.
madelief, madeliefje holl. 12.
Madenhof mecklenb. 116.
maere mhd. 125.
Magdala N. 233.
Magdeburg 103.
Magdlos N. 230.
Magenmamsellen 151.
Magenmarseillen 151.
Magenmorsellen 151.
Mahnnichäer 126.
Mahr (Alp) 152.
Mahr dial. 8.
mähren 134.
Mahrhold N. 238.
Mahrklatte 318.
Mahrn N. 182.
Mährrettich 8.
Maier 183.
Maifeld 218.
Maifritzdorf 218. 233.
Maigram dial. 96.
Maigrün 154.
Maikäfer 124. 155.
Maikleber dial. 125.
Mailand 216.
Main 213.
main de gloire frz. 47.
mainbour altfrz. 84.
Mainflingen N. 234.
Mainz 213.
Maismecke 190.
maison frz. 272.
Majoran 96.
majorinus 285.
μάχαρες 341.
μαχαρία 341.
Maken Sie 157.
Makronen 341.
malenconico span. 86.
Maleventum lat. 32.
malheur frz. 49. 50.
malistig dial. 153.
Malmershaupt N. 226.
Μαλόεις 32.
Malschenberg 219.
maltraktieren österr. 169.
malz 204.
Malzbüchel N. 204.
Malzgasse 205.
Mammaire frz. 56.
Mamselljäs 151.
manahoubit ahd. 89.
manch 417.
mancipium lat. 89.
mandegloire frz. 47.
Mandel 278.
mandraagerskruid holl. 88.
Mandragora 47. 67. 88.
mandrake engl. 47. 67.
mâne mhd. 356.
manec mhd. 417.
Mangelsdorf 223.
Mangfall N. 196.
Manhartsberg 194.
Manichäer 126. 127.
manicordion frz. 40.
Manigfalt N. 196.
Mâninhartesberg altd. 195.
mank dial. 101.
mankolisch dial. 101.
Männchen machen 278.
manneken holl. 72.
Mannhart N. 194.
Mannherz N. 238.
Mannhold N. 238.
mannichfach, -faltig 417.
mannig 417.
mannigfach, -faltig 417.
männiglich 411.
Mannl, Mandl südd. 278.
mannôgilîh, manniclîh ahd. 411.
Mannpferd N. 236.
Mannsehr 101.
manovaldo ital. 84.
mansionarius mlat. 272.
Manteuffel 199.
Mantouwe mhd. 92.
Manzer N. 101.
maquereau frz. 42.
Maräne 293.
maraud, marault frz. 141.
marchand frz. 270.
marchpane engl. 67.
Margaretenkloster 186.

Märgel dial. 410.
margram mhd. 96.
margrât mhd. 96.
Mariaschön N. 183.
Marie 183.
Marienglas 143.
marigrio3 ahd. 90.
marikreitus got. 90.
Mark 410.
Mark f. *Markt* 207.
markata sanskr. 7.
Märkef dial. 153.
Marketender 269. 270.
Marketenter nd. 270.
Markt 207. 270.
Marktstraße 207.
Marlborough engl. 80.
marmotte frz. 286.
marmotter frz. 286.
marode, Marodeur 140. 141.
marrow-bone engl. 74.
marry engl. 82.
Marsch Retour 181.
Marschellen dial. 151.
Marschierstraße, -thor 205.
mârte nd. 152
Martinhagen N. 230.
Marylebone engl. 74.
Marzipan 47. 67.
Märzroda 223.
Maschellen dial. 151.
mâse ags. 64.
Massenheim 217.
massepain frz. 47.
Mast-, Mästkorn 157.
ma3 ahd. 324. 413.
ma3al mhd. 294.
Maßholder 294.
Maßleid 413.
maßleidig 413.
Maßliebchen 12.
mate nd., holl. 12.
matelief holl. 12.
Materialsalbe 143.
matines frz. 366.
Matschheringe 132.
matsößche dial. 13.
matt 126.
Matthäi am letzten 126.
Mattheiserhof 180.
Matthisson 107.
Maucler N. 179.
terre *maudite* 206.
mauerwolf dial. 286.
maufait altfrz. 51.
maufé altfrz. 51.
Maulaffe 8. 9.
Maulauf dial. 8. 9.
Maulbeere 307. 308.
Maulbrunn, Maulbronn 104. 189.
Maulesel 286. 287.
maulhängolisch dial. 101.
maulhangtkomisch dial. 101.
maulhenkolisch 101.
Mauloff 189.
Maulrose dial. 162.
Maulschelle 341.
Maultasche 341.
Maultier 287.
Maulwurf 286.
mauraff dial. 286.
Mause 404.
mausedreckeltot dial. 25.
mausen 25. 277. 397.
Mauser 290.
mausern 397.
mausetot 25. 26.
Mäuseturm 196.
Mäusezahl N. 261.
Maushacke N. 265.
mausig 404.
Mauspatt 203.
Mauspfad N. 203. 204.
mausverreckttot dial. 25.
maußen 397.
maußern 292. 397.
Mautturm 196.
maybug engl. 14. 15.
Mayen 218.
Mayffarth N. 240.
Max Mahon 183.
maz ahd. 366.
maza lat. 47.
meat engl. 324
medicinische Venus 172.
Mediolanum N. 216.
medius fidius lat. 34.
Meenen holl. 115. 116.
Meerbothe N. 240.
Meeressig 262.
Meerholz N. 230. 238.
Meerkatze 7.
Meerrettich 8. 134.
Meerwald N. 238.
Meerwein N. 238.
Mehl 17.
Mehlhase N. 264.
Mehlhause N. 264.
Mehlkutsche 128.
Mehlsack N. 237.
Mehlthau 310.
mehr dial. 125.
Mehrbraten 337.
Mehrer 280.
Meier dial. 153.
Meierei 146.
Meiering dial. 153.
Meifert N. 240.
Meifort N. 240.
meigramme mhd. 96.
Meilân mhd. 216.
Meile N. 240.
Meilen N. 216.
Mein N. 240.
mein (Ausruf) 425.
mein altd. 361.
mein Eichel dial. 425.
mein Eid 425.
mein Sixchen 425.
meiné 425.
meine Güte 425. 428.
Meineid 361.
meiner Drei 425.

meiner Sechs 425.
meiner Seel 425.
meiner Sieben 426.
meiner Six 425.
meinethalben 424.
Meinherz N. 238.
Meinhold N. 238.
Meinwald N. 238.
Meisezahl N. 261.
Meißner N. 194.
meldreck nd. 311.
Melibocus 219.
Mende N. 257.
Menge 417.
meni alts. 212.
Mennig 369.
Menschenspiel 314.
mentiri lat. 361.
Menzenberg 194.
Menzenweiler 194.
Mephistopheles 38.
mépris frz. 99.
mercatante ital. 270.
merdorn mhd. 96.
Mergentau N. 232.
mergriez mhd. 90.
merino span. 285.
Merino-Schafe 285.
Merkfritz N. 230.
merlin mhd. 96.
Mero lat. 37.
Mérode N. 141.
Merodebrüder 141.
Merressig N. 262.
Merrettich 8.
merry maniacs engl. 81.
Merseburg 213.
Mertloch N. 229.
mervous engl. 82.
Merzdorf 233.
Merzhausen 230.
mes altfrz. 49. 366.
mes dial. 324.
meschant 158. 159.
mescheulich dial. 159.
Mesner 272.
Messe 272. 366.
messenger engl. 132.
Messer 5. 324.
messin frz. 407.
Messing-Denkmal 182.
messingisch 407.
Messkorn 157.
Messner 272.
messo ital. 366.
mest dial. 324.
mest altengl. 68.
Meßbach 231.
Meßberg N. 207.
Meßkorn 157.
Meßner 272.
mezzer mhd. 324.
mezziras ahd. 324.
mezzisahs ahd. 324.
métier frz. 354.
mets frz. 49. 366.
Mette 366.
Mettenwurst 337.
mettine mhd. 366.
Mettwurst 337.
metz dial. 324.
Metzkorn 157.
Meuspath 203.
Mexico 188.
Miau 53.
miche frz. 341.
Michel 10.
michel mhd. 10.
Micke dial. 341.
Middeldorpf N. 253.
mie frz. 341.
Miere 153.
Milbe 17.
Milbthau dial. 311.
milchtou mhd. 311.
dat *Mildere* dore nd. 207.
milith got. 311.
Millernthor 207.
Millionarr, Millionärrin 107.
μίλτος 311.
min säks alts. 425.
Mina 242.
Minden 213.
Mine (fromme) 134.
Miniatur 369.
ministerium lat. 354.
minium lat. 369.
Minna 242.
minstrel engl. 354.
mint engl. 299.
Minze 290.
Mirabelle 307.
Miracli 179.
mire altfrz. 52.
misericors lat. 413.
misgestalt 409.
Misnopotamien 176.
Mispel u. *Mistel* 165.
missa mlat. 366.
missepris mhd. 99.
missnat, messnat nd. 415.
Mistel u. *Mispel* 165.
Misterien 354.
mistery engl. 353.
Mistkorn 157.
Mitfasten 354.
Mitlacher, Mittelacher N. 256.
Mitschel 341.
Mittfasten 354.
Mittwoch 354.
mitwoche mhd. 354.
Moabit 206.
môd niederd. 66.
Mode 408.
Mode N. 240.
Moder 311.
Moderation 176.
modern 408.
modest thür. 124.
mögen 394.
Mohr (frz *moire*) 332.
Mohr 351. 352.
Möhrbraten 337.
Möhre 301.
Mohrrübe 300. 301.
moineau frz. 41.
moire frz. 332.
moisenel altfrz. 41.
moisson altfrz. 41.
Mölders N. 272.
moldwarp engl. 286.

mole engl. 286.
Molkendieb 171.
Molkenteller schles. 171.
Mollenland holl. 116.
molte mhd. 17. 219. 286.
Molter N. 272.
moltwërfe, -wurfe mhd. 286.
moltwolf dial. 286.
moltwurm dial. 286.
Mönchberg 234.
Mond 356.
Mondsee N. 195.
Mondtag 356.
mondualdo ital. 84.
mondwolf dial. 286.
Money Mania engl. 82.
monkey engl. 72.
monna ital. 72.
μονόχορδον 40.
Montabaur 216.
Montag 356.
Montmartre frz. 54.
montre frz. 328.
mood engl. 66.
Moorderation 176.
Moorland 93.
Moos 350. 389.
Möpse 350.
mör nd. 337.
moralisches Wasser 148. 149.
Morast 311.
Morchel 301.
Mordblei dial. 50.
mordemonbleu frz. 51.
Mordgrund 188. 189.
Mordkapelle 189.
mordsackerieren 137.
Mordtier 175.
Morgenau N. 232.
Morgeneier N. 256.
Morgenstunde 391.
Moritz lehren 119.
mörk nord. 199.
Môrlant mhd. 93.
mort frz. 351. 352.
mortbleu frz. 50.
Mörtel N. 244.
Mösche niederrhein. 350.
môsdêl nd. 370.
Mosel 121.
Möseler N. 256.
Moses 20. 350.
Moses und die Propheten 350.
moslem orient. 267.
Moslemiten 156.
Most 389.
-most engl. 68.
mostert nd. 343.
Mostrich 342. 343.
Mostrose 151.
mother engl. 311.
Mottenöl 144.
Mottenschöps 156.
motter oberd. 311.
mousqueton frz. 321.
mousseron frz. 65.
moutarde frz. 343.
mouth engl. 213.
Mucke 371.
Mücke 371.
Mücken 371.
mud oberd. 311.
müd, mund 232.
mudder nd. 311.
Muff, Muffel, Muffmaff 125.
Mufti dial. 125.
mühselig 415.
mül mhd. 17.
muilpeer holl. 364.
Mulaffa 189.
Mull, Müll dial. 286.
Müller 272.
Müllernthor 207.
Müllner N. 272.
Müllrose N. 237.
mullworm nd. 286.
mûlop nd. 8.
Multerhauf, Multhôp 287.
multor mlat. 272.
mülwelf mhd. 287.
mûlworm nd. 286.
Mummenschanz 385.
Mund 276. 391.
-mund in alten N. 240.
Mündel 276.
Münden 213.
mundiburdus mlat. 84.
mündig 276.
Mundus N. 241.
Münstermaifeld 218.
munt ahd. 84.
muntaffe mhd. 8.
muntboro ahd. 84.
munte holl. 299.
Muntschel 341.
muntschelle 341.
muntwalt altd. 84.
Münze 299.
Münzfuß 392.
Muräne 293.
muremunto ahd. 286.
Murmel dial. 286.
Murmeltier 286.
murmentel bair. 286.
murmenti ahd. 286.
μύρμηξ 36.
mûrperi ahd. 308.
Murrnarr 101.
mursdôd nd. 25.
Mus 370.
mûsâri ahd. 290.
mûsaro ahd. 290.
muscio lat. 41.
Musehak N. 265.
Muselmann 267.
Muselmänner 121.
mûsen mhd. 277.
Musepad 203.
mush engl. 65.
Mushacke N. 265.
mushroom engl. 65.
Muskedonner 321.
Muskeltier 140.
mussulman engl. 267.
Mustapha N. 244.

musteil 370.
mustert nd. 343.
musthart mhd. 343.
Mustopf N. 244.
Mustoph N. 244.
Muß 370.
mûzen mhd. 397.
mûzic 404.
Mußteil 370.
mutern nd. 292.
muth alts. 213.
mutsche mhd. 341.
Mutschel 341.
mutterallein 172.
muttergottsseligallein 172.
Mutterkrebs 291. 292.
mutterseelallein 172.
mutterseelenallein 171.
mutterselig 172.
mutterseligallein 171. 172.
muttersternallein 172.
mutton-chops engl. 156.
my, oh my engl. 425.
Myrtentinktur 144.
Mysterien 353.
mystery engl. 353.
Mystiker 127.

N.

n aus *in* 201. 403. 404.
n eingeschoben 129. 132.
nabegêr, nabigêr mhd. 326.
Näber 326.
nabisso ital. 201.
nachgerade, nachgrade 422.
nachschlachten dial. 409.
Nachtmahr 152.
Nachtmarder 152.
nachtmârte nd. 152.
Nachtmohr 152.
Nacken N. 241.
Nadelöhr 20.
Nadorst oldenb. 235.
op'n *Nadöss* N. 235.
nagber, nägwer 326.
nageber, negeber 326.
Nagelbohr 326.
Nägelchen 163.
Näglein 163.
nâ gerade, nâ grade nd. 422.
Näh dial. 181.
Nähbrücke, Nähmühle 181.
nämlich 423.
Nanterre frz. 52.
Napoleondor, Napoleonsdor 349.
narrbös 154.
vom Narren zum Tode 85.
Narni ital. 85.
naseweis 415.
naseweiß 415.
Nassauer 125. 126.
nassauern 126.
Nasser Ede 53.
Natter 292.
naturalische Klotzaken 107.
Nauclerus N. 179.
Navenbaar holst. 326.
näviger nd. 326.
navrer frz. 326.
Negripo ital. 85.
Negroponte 85.
nehmlich 423.
Neidhart 274.
Neidnagel 319.
neidral thüring. 124.
νεκρομαντεία 94.
Nelke N. 243.
Nembhard N. 240.
Νεμέτῳ 30.
nemlich 423.
nêsgirig, niggesgirig nd. 137. 138.
νῆσσα 27.
nett 167.
netto ital. 167.
Neumagen N. 218.
Neunkirchen 229.
Neunmagen N. 218.
neuschierig dial. 137. 138.
newaere, enwaere mhd. 422.
Niccolo (N.) ital. 83. 84.
niccolo (Onyx) ital. 83.
Nicht, Nichts 320.
Nickel 281. 339.
nickname engl. 360.
Nicks dial. 320.
Nicodème frz. 47.
Nicolas frz. 47.
Niebelschütz 199.
Niederdeutschland 414.
niederdrücken dial. 169.
niederracken dial. 169.
niederrucken dial. 169.
Niednagel 319.
niemand 419.
Niemand 173.
Niere 163.
Nierstein 213.
Nietnagel 319.
nieuwsgierig holl. 137. 138.
nigaud frz. 47.
nigromanzîe mhd. 94.
Nihil album lat. 320.
Nihilum lat. 320.
Nim 115.
Nimmer N. 241.
Nimmweg 181.
Nimwegen 217. 218.
Νικαριά neugr. 87.
Νιό neugr. 87.
niozan ahd. 364.
Nirgendsheim 104.

Nischte dial. 320.
Nîthart N. 274.
ni wâri ahd. 422.
Nobel 349.
Nobelskrog mecklenb. 202.
Nobelscher kröger mecklenb. 202.
Nobiskrug 201.
Nobisthor 201. 202.
nobulus, nobelus mlat. 349.
Noldus N. 241.
Νομάδες 30.
Nonne N. 240.
Nonnen 267.
Nordhorst N. 235.
Norm 359.
Nornen 267.
Norwaege mhd. 92. 217.
Norwegen 92. 217.
Norweide mhd. 92.
nach *Noten* 422.
Notheisen N. 239.
Nothnagel N. 319.
nôti ahd. 422.
Notnagel 319.
Notnarr 101.
Notweg N. 212.
Nowerskrog mecklenb. 202.
Noyon 218.
Nudel 137.
nüchtern 403. 404.
Nüchtland 404.
Nüchtweide südd. 404.
nummerdumen, nummerdumm 109.
nunnekenfurt mnd. 342.
Nunnen 267.
nur 422. 423.
nussen dial. 364.
Nußbecher N. 256.
Nußloch 228. 229.
nûwe mitteld. 423.
Nyon N. 218.

O.

O Gitt 428.
O Je 429.
O Jemine 429.
O Jerum 429.
O Jesses 429.
O yes engl. 69.
Obenhaus N. 256.
Oberacht 371.
Oberback 338.
Oberkohlrübe 300.
Obersicherübe dial. 300.
Oberst Thudichum Rat 148.
obese mhd. 109.
ὀβολός, ὀβελός 349.
Ochs N. 261.
Ochsenbrück N. 93.
Ochsenfurt N. 79.
Ochsenkrautpflaster 142.
Ochsenkreditpflaster 142.
Ochsenkreuzpflaster 142.
Ochtendung N. 221.
Ockes Bockes 361.
odds engl. 82.
Odensee 219.
Odenwald 194.
Oderding N. 224.
Odermennig 302.
Odermönch 302.
Odersheim 224.
Odinsey nord. 219.
Odinsve nord. 219.
O-do-go-along engl. 106.
oe 196.
Oedgarten dial. 111.
Öhlwein N. 238.
oeillet frz. 46.
oeillette frz. 46.
Ökelname 360.
Ölbergskirchen N. 234.
Ölgötze 280.
Öllampnation 171.
Öllumination 171.
Ölreich N. 242.
ofentür 365.
Offenbach 226.
offerieren dial. 132.
Offizierensalbe 319.
ôfsetj siebenb. 313.
Ogen 350.
ôgenavn nord. 359.
Ogier le Danois 45.
zu *Ohlings* Zeiten dial. 159.
Ohmgeld schweiz. 348.
ohne u. *un-* 419.
Ohneform dial. 131.
Ohnepost dial. 131.
Ohnesorge N. 245.
ohngeachtet 419.
ohngefähr 419.
ohnlängst 419.
Ohnmacht 319.
Ohrfeige 364.
Ohsenbrucke mhd. 92.
Olbeter N. 253.
Olböter N. 209. 253.
Old fellow engl. 81.
-old in alten N. 237.
Oldeböterstrat nd. 209.
Ole Lêf nd. 186.
Ole Peter 142.
Oleander 297.
Olekolon 106.
Olevär nd. 131.
-olf 241.
zu *Olims* Zeiten 159.
olla potrida 159.
olle Militär 128.
Ollepotterie dial. 159.
Olrik 118.
Oltrogge N. 262.
Omacht 319.
omelette frz. 46.
Omeneburg 231.
Oname dial. 319.
once frz. 99.

ondraedan ags. 95.
Onkel Bullerjahn 183.
Onslow engl. 123.
onychitis 320.
oorveeg holl. 364.
oorvijg holl. 364.
Operment 309.
Opernthüre 137.
O. Q. P. frz. 57.
orange frz. 46.
orchard engl. 58.
ordener altfrz. 41.
Ordensgesell 122.
ordonner frz. 41.
ὀρείχαλκος 31.
Orendelsal 303.
Orengel 303.
Ôrenklatsch nd. 133.
Orkunde 185.
orpailleur frz. 50.
orpiment frz. engl. 309.
ôrslac mhd. 364.
Örterer, Örtler, Örter 349.
ortgeard ags. 59.
Ortrant mhd. 92.
Ortsgesell 122.
Ortsthaler, Ortsgulden 349.
os holl. 325.
Oschatz N. 198.
Osenbrugge mhd. 92.
Osnabrück 92.
ostaggio ital. 59.
Osterhold N. 238.
Osterluzei 304.
Ôsterriche mhd. 43.
Osterrieder N. 256.
Osterritter N. 256.
Osterwald N. 238.
Ostielriche altfrz. 43.
Ostwald N. 236.
ôt altd. 312.
ôtage frz. 59.
Otman 329.
Otter 292.
Ottermännchen 302.
Ottersweiler N. 224.
Ottomane 329.
Ottomennig 302.
oucprâ mhd. 316.
des *Oues* (rue) frz. 54.
öugen mhd. 381.
des *Ours* (rue) frz. 54.
Ouse engl. 79
outdacious engl. 81.
outrage engl. 61.
outre frz. 61.
over nd. 245. 246.
Overbeck N. 246.
Overdieck N. 246.
overgeloof holl. 371.
Overstolz N. 245.
ox engl. 325.
Oxford engl. 79.
Oxhoft 325.
Oxstead engl. 80.
oyez frz. 69.

P.

zu *Paaren* treiben 392.
Packasche 149.
Packet 336.
paddendôd 25.
Paderborn 105.
Padouwe mhd. 92.
Padresbrunna, Patrisbrunna N. 106.
paeonia lat. 162.
Paffrath N. 259.
paida got. 125.
pain enchanté frz. 53.
Paket 336.
palafreno ital. 83.
Paland, Palant N. 254.
palefrenier frz. 83.
Palier 275.
palieren 275.
Palmenstraße 205.
Palmstraße 205.
palsambleu frz. 50.
Palsternaken dial. 162.
pameelich dial. 405.
Πᾶν 29.
Pangrâz N. 243.
Panhas, Pannhas 337.
Pankaz N. 243.
Pankraht N. 243.
Pankrat N. 243.
Pankratt N. 243.
Pankratz N. 243.
Pannas 337.
Pannharst 337.
πάνθηρ 97.
pantier mhd. 97.
Pantominen 138.
pantoufles de *verre* frz. 43.
Papa gâteau frz. 57.
Papagojenstraße 229.
pappagallo ital. 83.
Pappel 162.
Papproth N. 259.
papula ahd. 162.
paquet frz. 336.
par f. *part* frz. 51.
paradoxe frz. 40.
parafe frz. 64.
parapluie frz. 40. 50.
parare ital. 41.
parasite 332.
parasol frz. 40.
paraveredus mlat. 83.
parbleu frz. 50.
parcener altengl. 61.
parfournir frz. 71.
parieren 41.
Paris sans pair frz. 54.
parlier, parlierer 275.
Paros 115.
parricide frz. 332.
Parteisen 136.
Parterre-Knöpfe 159.
Parthenias N. 37.
Partiken oberd. 152. 153.

partisan frz. 48. 49.
partisane frz. 48. 49.
Partiten 153.
partner engl. 61.
Pasaun 254.
zu *Pass* 410.
Passah 65.
passamano ital. 40.
Passeltand dial. 133.
passement frz. 40.
passenger engl. 132.
passer frz. 410.
passover engl. 65.
pasterlantant dial. 133.
Pasterlorum 351.
Pasternaten dial. 162.
Paʒʒouwe mhd. 92.
Paßwort 109.
Patenrock dial. 18.
Pater Rothwein 175.
patère frz. 159.
Patersberg 224.
Pathe N. 240.
Patras 55.
Patronatsdamen 128.
Patsche 21.
Payerne 236.
Pedell 272.
peel engl. 77.
peelers engl. 77.
Peer f. *Peri* engl. 81.
Peer nord. 254.
Peerless Pool engl. 78.
Pehrs N. 254.
Πελσων 30.
Pelzmühle 188.
πέμπε äol. 37.
pendant frz. 423. 424.
penthouse engl. 74.
Pepino N. 176.
Pepito N. 176.
pêr ahd. 288.
Perce-val 45.
percontari lat. 33.
percunctari lat. 33.
Perdchen N. 261.
perform engl. 71.
Pericles in *Morea* 119.
periwinkle engl. 75.
Perlmuttöl 144.
Persen schwed. 254.
Persohn N. 253.
Person N. 253.
Persoon N. 253.
pertuisane frz. 48. 49
Perüke 274.
peruse engl. 63.
pet de nonne frz. 342.
Peter engl. 302.
Peter Zilge 206.
Peterken 323.
Peterle, Peterlin, Peterling dial. 138.
Peterlingen N. 236.
Petermann dial. 145.
Peteröl 142.
Peters 254.
Petersalz 144.
Petersgäßchen 212.
Petersilie 138.
Petersiliengasse 206.
Peterwitzel dial. 124.
Petschaft 327.
petticoat-tails engl. 73.
Pfad 32.
Pfaf 19.
Pfaffenroth, Pfaffenrott N. 259.
Pfahland N. 254.
Pfalsau N. 221.
Pfalzgräfin 134.
Pfalzpoint N. 221.
Pfannenbolzen dial. 95.
Pfarrers Saum 182.
Pfarrherr 97.
Pfätchenhauer N. 252.
Pfau N. 261.
Pfaufisch schwäb. 154.
Pfeffermünze 299.
pfehten mhd. 24.
Pfeifel dial. 125.
Pfeifholter dial. 161.
*Pfeil*boot Kamerun 170.
Pfeitel dial. 125.
Pfennigbrei bair. 129.
Pferd 83.
Pferdeameise 7.
Pferdeegel 7.
Pfetten dial. 252.
Pfetterhausen 236.
Pfiffikus 146.
Pfingstdreck 145.
Pfingsten N. 115.
Pfingsternakel dial. 162.
Pfingstreck würtemb. 145.
Pfingsttag 129.
Pfinn N. 217.
Pfinztag 129.
Pfirsich 308.
Pfisternegasse 203.
pfitzefudelnaß dial. 415.
Pflasterdepo, Pflasterpo 181.
Pflaum, Pflaumen dial. 125.
Pflaumbaum N. 263.
Pfohren N. 227.
pforzîch mhd. 92. 105.
Pfotengram 101.
Pfotenhauer N. 252.
Pfotenkrampf 101.
Pfründe 49.
pfudel dial. 415.
pfudelnaß dial. 415.
Pfuhlsborn N. 221.
Pfuhlstraße 211.
Pfund N. 236.
pfutschnaß dial. 415.
pfütznaß dial. 415.
Phaland N. 254.
phasehuon mhd. 97.
phiala lat. 330.
Philippchen Philippinchen 160.
Philosaufaus 103.
Philosophenberg 195.

Phiole 330.
phlebotomus 42.
Phol N. 221.
φύσιν μαθέντα 170.
pick-, piekfein 413.
Pickelhaube 322.
pictantia mlat. 66.
piderpi ahd. 403.
Pierenland holl. 116.
Pieresel dial. 161.
Piewitz dial. 124.
Pig and carrot engl. 78.
Pikenier 140.
Piket 336.
Pilatus 38. 39.
Pilatus Pool 207.
Pilavna N. 87.
pilcrow engl. 64.
Pileheringa N. 225.
Pilgerzell N. 225.
Pilgrimstein 188.
Pille-hôtel frz. 53.
Pimpernelle 299
pimpinella, pipinella lat. 299.
Pingsternaken dial. 162.
piquet frz. 336.
Pirol 112.
Pissenheim 224.
pisterne 203.
Pisternenstraße 203.
pisternum mlat. 203.
pite frz. 66.
pittance engl 66.
pîwort ahd. 362.
placard frz. engl. 360.
Place de repos N. 181. 182.
placken nd. 360.
Plakat 360.
planchette frz. 336.
Plane, Plahne 329.
Planwagen 329.
platt 414.
plattdeutsch 414.
Platteis 293.
Platteise 293.
Plattenmarkt 209.
Plattessig 293.
Plattner 209. 210.
platzen 309.
sich *platzieren* österr. 169.
Platzregen 309.
plechan ahd. 22.
pleide gehn rhein. 389.
pleite gehn 389.
Plewna N. 87.
-plex lat. 34.
plique polonaise frz. 317.
Ploenes, Plönnies, Plönnigs N. 209.
plogärla schwed. 7.
plôgstêrt nd. 7.
Plon-Plon 56.
Plum and feathers engl. 79.
plumbôm nd. 263.
Plumbum N. 263.
Plume of feathers engl. 79.
Plünnmarkt N. 209
plus chiens frz. 55.
poggedôd nd. 25.
Poggenbarg N. 229.
poids frz. 41.
point, piunt dial. 221.
pois altfrz. 41.
Poitevin frz. 81.
Pokal 329.
Poland N. 106.
Pôlander, Pôlender mhd. 106.
Polei 95. 96.
polenkrût mhd. 96.
Police 119.
polieren 275.
Polier 275.
Polyp 119.
Polonaisenhündchen 151.
im *polschen* Bogen 146.
Polter-Theater 182.
Poltrone ital. 86.
polypus lat. 36.
Pomade 405. 406.
pomadig 405.
pomäle dial. 405.
pomalig dial. 405.
pomälig 405.
Pomeranze 46.
pomi dei Mori ital. 47.
Pommerhof 218.
pommes d'amour frz. 47.
Pomp 333.
Pompejus 37.
Pongratz N. 243.
pons lat. 31.
Pont à couleuvre frz. 53
pontifex lat. 31. 32.
pontischer Pilatus 39.
Pontius N. 37.
πόντος 32.
popinjay engl. 59.
por ahd. 381.
Porcetum N. 205. 218.
porcilaca mlat. 96.
Porrentruy 92.
Porst 301.
Porta alta lat. 205.
Portsea engl. 80.
Portulak 96.
Portwine engl. 81.
Posamentier 40.
Posaun N. 254.
Posaune 95.
Posen 113.
Posentur 132.
poser frz. 44.
Possen reißen 390.
Possentanz 133.
Postbart 109.
Postbauer N. 234.
posterior lat. 33.
posthumus lat. 33.
postremus lat. 33.
postumus lat. 33.

Potaß N. 337.
potecary engl. 75.
Potentaten 159.
Potharst N. 337.
Potsdam 213. 214.
Potsdamer, potsdämelich 128.
Pottharst N. 337.
Potthast 337.
Potz 427.
Potz Leichnam 427.
Potz Sapperment 427.
Potz Stern 427.
Potz Tausend 428.
Potz Tausend Sack am End 428.
Potz Tausend Sack voll Enten 428.
Potz Velten 428.
pôverlẽwen 95.
praktischer Körschner 156.
Praktiken 153.
Pramschiefer N. 251.
Präsendent 132.
prébende frz. 49.
précieuse frz. 132.
Predigtkantor 148.
Preis 383.
preisen 265.
Preiser N. 265.
preisgeben 383.
preismachen 383.
Preisschiff 383.
Preiswerk N. 264. 265.
prentice engl. 74.
Presaune, Presun 254.
présent frz. 92.
presshaft 410.
Preußendanz N. 246.
Priekel in der Müer 119.
primrose engl. 67.
Prinz 119.
Prinzheim N. 236.
prîs mnd. 383.
prisant mhd. 92.
prise frz. 383.
Pritschinell oberd. 139.
Prittwitz 199.
prix frz. 383.
profentieren 132.
Professengasse 208.
Professoner dial. 172.
Professor 140.
Professores 127.
Professorgasse 208.
professorisch 172.
promontorium lat. 35.
promunturium, promuntorium lat. 35.
proposer frz. 44.
προσχνυεῖν 27.
protestieren dial. 118.
proventle frz. 49.
Proviant 49.
Provinzrosen 305.
Provisioner, Provisoner 172.
Prozelten 181.
Prunelle 301.
Pruntrut 92.
Pruth 28.
Pudel 272.
pudeldick 137.
pudelnaß 415.
Pufahl N. 260.
puff-ball engl. 154.
Pufuß dial. 154.
puik holl. 413.
pük, pükfein 414.
pulbret mhd. 92.
pulcinella ital. 64. 139.
pulpus lat. 36.
Pult 92.
Pulverkeller 181.
Pummerjahn 114.
pumpen 339.
pumpern 339.
Pumpernickel 338. 339.
pumpet südd. 339.
Pumphose 333.
Punch engl. 63. 64.
punctus lat. 401.
Punsch 63. 64.
pupitre frz. 92.
Puppen 420.
puppes, pupuser siebenb. 289.
πύρεθρον 302.
Πυρετός 28.
Purgold N. 238.
Πυριφλεγέθων 28.
purzel, burzel mhd. 96.
putsch-, pütschnaß dial. 415.
Putzbeutel 119. 274.
Putzmacherin 127.
Putzmakersche nd. 127.
Putznelken nd. 139.
Puvogel N. 260

Q.

Quadfasel N. 261.
Quadfaß N. 261.
quaere 60.
quai des dames frz. 205.
quansîs mnl. 420.
Quant 420. 421.
die *Quantesten* 420.
quantsweise 420.
per *Quanzius* köln. 421.
Quarder 331.
Quarg 343.
Quargmännlein 342.
Quarkkäse 342.
Quartier 331.
quasi vero 420.
Quatember 355.
quatertemper mitteld. 355.
Quatram N. 261.
Quehlerei 177.
quell engl. 296.
quelque chose frz. 146.
Quendel 302. 303.
quërdar ahd. 331.

Querder, Queder 331.
querelle d'Allemand frz. 44.
querelles allemandes frz. 44.
Querfurt N. 217.
quërn 217. 286.
querquedula lat. 32.
query engl. 60.
quina amerik. 295.
quinquina frz. 295.
Quintappel 143.
Quinticha 213.
Quitte 308.

R.

raat holl. 340.
rabalgen 174.
Rabalgepack 174.
rabbit engl. 75.
Raben mhd. 92.
Rabenhold N. 238.
Rabenschlacht 92.
racaille frz. 174.
racchetta ital. 352.
Rache N. 240.
rächen 129. 268.
rachgierig 167.
Rachhals N. 238.
rachig 167.
racket engl. 353.
Radánkuchen dial. 340.
radebrechen konj. 384.
Radestede N. 234.
radicaille frz. 57.
radikahl bair. 136.
rado ahd. 408.
Radspieler N. 256.
Radstedt 234.
Radzik N. 240.
der *raesende* Montag 355.
raffgierig 167.
raffig 167.
ragin ahd. 238. 416.
raindeer engl. 73.
rainette frz. 46.
Rainfarn 305.
Rainsteig 189.
raisin frz. 340.
raiten oberd. 252.
Raizenbart 283.
raken nd. 167.
Raket 353.
Rakete 352.
Rakette 353.
râmen mhd. 380.
Ramschüssel N. 246.
Ramseyer N. 256.
Ranconville 236.
Randhalten dial. 146.
randola provenz. 41.
den *Rang* ablaufen 385.
Ranguevaux 236.
Rangwall 236.
Rank 385.
Rapalje 174.
rapp nd. 16.
raquette frz. 352. 353.
rare engl. 75.
Rasch 206.
Raschertstraße, Raschstraße 206.
rasen 355.
Rasenmontag 355.
Raspel 157.
Rastede N. 234.
râȝ mhd. 340.
rate holl. 340.
rathjô got. 408.
raton frz. 340.
Ratonkuchen 340.
ratschlagen konj. 384.
rattekahl 108. 136.
rattenkahl, ratzenkahl 136.
Ratte, Ratze 126.
Rattenzagel N. 261.
Ratz 126.
Rätzke N. 240.
Rauchbart N. 242.
Rauchhaupt N. 245.
Räude 319. 320. 393.
Rauhes Haus 190.
Raum 380.
Raumschüssel N. 246.
Rauschebart 245.
Rauschhaupt N. 245.
Rauschoff N. 245.
Raynouard frz. 93.
Raz slav. 283.
Räzel 283.
Rebellengasse 208.
Rebhuhn 16.
reccho ahd. 268.
rëchen mhd. 268.
rechen dial. 129.
Rechenberg 199.
rechnen 129.
Recke 268.
reckless engl. 377.
Reclami 179.
Redegeld N. 265.
Redepenning N. 265.
Redepfennig N. 265.
rederijker holl. 88.
redoubt engl. 58.
redoute frz. 58.
redouter frz. 58.
Redpöblicheit 101.
Redtorich 101.
refusare lat. 45.
refuser frz. 45.
regalar span. port. 400.
régaler frz. 400.
regalieren 400.
Regedanz N. 248.
Regel N. 241.
regelare lat. 400.
Regen N. 240.
Regenbach N. 225.
regenblind schweiz. 416.
Regenfuß N. 248. 249.
Regenhertz N. 238.
Regensgasse 208.
Regina N. 243.
Regino N. 243.
Regis N. 208.
Regisgasse 208.
réglisse frz. 31.
Rehberge 193.

Rehbinder N. 251.
Rehbock N. 182.
Rehm (Rehmer) 327.
Reichhold N. 238.
Reichwald N. 238.
Reichwein N. 238.
Reifenkugel N. 264.
Reime N. 327.
Reimergasse 204.
Reimfahrt N. 240.
Reimkasten N. 246.
Reimschüssel N. 246.
Reimsfeld N. 246.
Reimstieg N. 246.
rein 415. 416.
Rein 240.
Reinbachsgasse 204.
Reinbothe N. 240.
reindeer engl. 73.
reine Claude frz. 144.
reine führen 137.
reine Kloden dial. 144.
Reinefahrt N. 240.
Reinemund N. 240.
Reiner 241.
Reinerz N. 230.
reinette frz. 46.
Reinfal mhd. 345.
Reinfall 345.
reinfallen 147.
Reinherz N. 238.
Reinhold 238.
Reinholz N. 238.
Reinklauen dial. 144.
Reintanz N. 248.
reintaub 415. 416.
reintoll 415. 416.
reintot 415. 416.
reinvane 305.
Reinwaldt N. 238.
Reinwein N. 238.
reise mhd. 147.
Reiskirchen 225.
Reislaufen 147.
reizen mhd. 338.
reißen 390.
Reißmatismus 152.
Reißweg 181.
reiten mhd. 252.
Reiter 269.
Reitersalbe 319.
Reiterwinkel N. 182.
Reitgeld N. 265.
Reitmeister N. 251. 252.
reizen 338.
Reizenhain 224.
Rekrutenpflaster 142.
Remacly N. 179.
Remagen 218.
Remus lat. 327.
Remy N. 204.
ren schwed. 284.
rendier holl. 284.
rendre frz. 45.
reneführen 137.
renegade engl. 74.
Renette 46.
Renfordt N. 240.
Rennebarth N. 240.
Rennefarth N. 240.
rennefieren dial. 137.
Rennefort N. 240.
Rennewart mhd. 93.
Rennsteig, Rennstieg 189.
Renntier 140. 284.
Rennweg N. 189.
Renommage 150.
rensdyr dän. 284.
Repenning N. 265.
reposer frz. 44.
représailles frz. 369.
Repressalien 369.
repudiare lat. 35.
repudium lat. 35.
resine 340.
ret engl. 395.
réticule frz. 48.
retorte frz. 40.
Reude 320. 393.
Reuter 269.
Reuters N. 230.
Reutersalbe 319.
Reuterswiesen 224.
revendieren 132.
Revierblume, Revierkraut 305.
Rex N. 230.
Rheinbach N. 225.
Rheinfall 345.
Rheinfall bei Schaffhausen 147.
Rheinharz N. 238.
Rheinheim 225.
Rheinsheim 225.
Rheinwald N. 236.
Rhinoceros-Öl 144.
Rhin 117.
Rhinwin 117.
Ribbentrop N. 255.
riches engl. 60. 61.
Rickhoff N. 241.
ridemester nd. 252.
ridicule frz. engl. 48.
Riedesel N. 261.
Riefkohl N. 264.
Riefkugel N. 264.
righteous engl. 70. 71.
rihtwis ags. 70.
Rin N. 289.
Rindsmaul N. 249.
Ringlotten, Ringelotten dial. 144.
Ringseis, Ringseisen N. 249.
Ringsmaul N. 249.
Rinsetzionskosten 154.
rip engl. 19.
riparia mlat. 39.
Ripphard N. 240.
rips, ripsch dial. 19.
rire lat. 34.
Rische Bach 191.
risen 23.
riskant 282.
riterlich mhd. 411.
Rittekiel, Ritterkiel dial. 48.
Rittelweiber 168.
Rittershofen 236.
riude mhd. 320.
rivière frz. 39.
Rivoglio N. 345.

roantree engl. 67. 68.
roastmeat clothes engl. 18.
Robehomme frz. 52.
roc frz. 42.
rocca ital. 352.
rocchetta ital. 352.
roccho ahd. 352.
Roche 42.
Roche fort 183.
rocke mhd. 262.
Rockensüß N. 231.
rocket engl. 352.
Rodewich N. 242.
Rodingsmarke 207.
Rödingsmarkt 207.
Rodonkuchen 340.
Ῥοδόφιλος neugr. 87.
Roe dän. 219.
Roeskilde dän. 219.
roezen mhd. 395.
roher Sperling 156.
Rohlfing N. 239.
Rohlhoff N. 241.
Rohrdommel 5. 289.
Rohrtrommel 289.
Röhrkasten N. 232.
Rohtliep N. 238.
Rohwer N. 248.
Rohwetter N. 248. 249.
roi amant altfrz. 40.
rokh, roch pers. 42.
Roland 122.
Roländer 122.
Roleff N. 239.
Rolevinck N. 239.
Rolfus N. 241.
Rollauf, Rolluf 133.
Rolle N. 240.
Rollfuß N. 241.
Rollmops 171.
Rom 30. 115. 173.
Römergasse 204.
Römhild 219.
Ῥῶμος 30.
rondelle frz. 150.
rook engl. 42.
room engl. 65.
Roredum, Rordrummel dial. 289.
rosario ital. 22.
rosarium lat. 22.
Roschstraße 206.
Rose 355. 420.
Roségasse 206.
rosemary engl. 68.
Rosengasse 206.
Rosenhauer N. 256.
Rosenkranz 22.
Rosenmontag 354. 355.
Rosenobel 349.
Rosensonntag 354.
Rosenstock N. 106.
rosig 355.
rosin mhd. 416.
Rosine 340.
Rosinengalapulver 143.
rosinfarb 416.
rosinrot 416.
Rosmarie dial. 68.
rosmary engl. 68.
Rossameise 7.
Rossdeutscher N. 251.
Rossegel 7.
Rossglück 7.
rossignol frz. 86.
Rossteutscher N. 251.
rösten 395.
Rostock 106.
rôzen mhd. 395.
rößen 395.
Roßkamm 273.
Roßstraße 206.
Roßwein N. 237.
rot 25.
rot engl. 395.
rot zigeun. 25.
Rote Erde 200.
Rote Seife N. 183.
Rotemulte N. 219.
de *rotgeränderte* plattd. 297.
roter Hahn 388.
Röthel N. 236.
Rothenburg 228.
Rother N. 241.
Rothhammer N. 265.
Rothkugel N. 264.
Rothlauf N. 241.
Rothmül N. 237.
Rothmund N. 240.
Rothreich N. 242.
Rothschild 219.
Rothstock N. 106.
Rothwald N. 238.
Rothwesten N. 230.
Rothwurst N. 237.
Rotkäthel, Rotkäthchen 152.
rotten 395.
Rotten row engl. 78.
Rottenburg 222.
Rottleberode 225.
rotwelsch 25.
Rouen frz. 55.
rouette frz. 40.
rountree engl. 67.
Route du roi frz. 78.
Rovenberg N. 192.
Rowedder N. 248. 249.
ῥοζάριο, ῥοζάριον neugr. 22.
ῥόζος neugr. 22.
R. S. T. frz. 57.
Rubarth N. 242.
Rübenach N. 229.
Rübenberg N. 192.
Rübezahl 270.
Rubrecht N. 242.
ruchlos 377.
ruchtbar 409.
Ruckaber N. 250.
Rücken 121.
Rückenbesitzer 121.
Rückenbrot, -mehl dial. 136.
Rückforth N. 250.
Ruckfür N. 250.
Ruckgaber N. 250.
Ruckhaber N. 250.
rückin altd. 136.
Rückmatismus 152.
Rückruten 136.

ructare lat. 169.
Rüdenschwinden N. 224.
Rüders N. 230.
Rudewig N. 242.
rue ere plattd. 200.
ruffian engl. 79.
Ruges hûs nd. 190.
ruhen 377.
Ruhland N. 113.
Rühmekorb N. 246.
Rühmekorff N. 246.
Ruhmkorf N. 246.
Ruhmland 246.
ruiseñor span. 86.
ruiter holl. 269.
ruitzalf holl. 319.
Rumänensalat 120.
Rumelant N. 246.
Rumenap N. 246.
Rümenapf N. 246.
ruminare lat. 169.
Rummelandt N. 246.
Rummfeld N. 246.
Rumschöttel N. 246.
Rumschüttel N. 246.
runagate engl. 74.
Rundtafel 347.
Rundteil 150.
rungenieren 132.
runger dial. 132.
ruochen mhd. 377.
ruppe, rutte mhd. 293.
Ruschhaupt N. 245.
Rusland holl. 116.
rust holl. 116.
rustres frz. 55.
Rußdorf 227.
ruterus mlat. 269.
Ruthe N. 240.

S.

Sachsenfraß 143.
Sachsenhausen 204.
Sachswerfen N. 223.
Sachtleben N. 245.
sack engl. 346.
Sacker 427.
Sackerlot 427.
Sackerment 427.
sacrebleu frz. 50.
sacrophagus lat. 38.
Sadebaum 103.
Sadelhove, Sedelhove nd. 312.
sädesärla schwed. 7.
Sadrach 281.
saelde mhd. 234. 244.
saelden rîch 244.
safflower engl. 305.
Saflor 305.
Saft 305.
Sagebaum 103.
Sahlband 334.
Sahlweide 217. 236.
sahs altd. 223. 324.
saht ags. 63.
Saint du nid frz. 57.
Saint-André-des Arts (rue) frz. 54.
Saint Blancey frz. 52.
Saint-Branches frz. 52.
Saint Gétorix frz. 55.
Sainte-Hélène (rue) frz. 54.
Saint Liz altfrz. 52.
Saint Père altfrz. 56.
Saint-Supplice frz. 56.
salaha ahd. 217. 236.
Salamander reiben 386.
Salatgasse 208.
salbadern 384.
salhof 259.
sall ût 147.
Sallwürk N. 95.
salma mlat. 42.
Salmbach N. 235.
salmonar provenz. 44.
salt-cellar engl. 67.
salvatern 384.
Salvaterwurst bair. 136.
Salvator-Bier 344.
Salvette 136.
salwirt mhd. 95.
salwürhte mhd. 95.
Samar 311.
Samarienkirchen 234.
Samblancey frz. 52.
sambleu frz. 50.
samedi frz. 43.
Samiklaus schweiz. 139.
samitum mlat. 160. 330.
Sammet, Samt 160. 330. 422.
Sammtleben N. 245.
Sampleben N. 245.
Sämtling 160.
San Oreste ital. 85.
Sanct Nicolaus 139.
Sanct-Vater-Bier 344.
Sancti, ad Sanctos 214.
Sandberg N. 193. 194.
Sander 292.
Sandhofen 226.
Sandholz N. 238.
Sandleben N. 245.
Sandrock N. 264.
Sanft 160.
Sanftleben N. 245.
Sänftling 160.
Sang Maria schöne 183.
Sanhedrin 29.
Sankristei dial. 132. 133.
Sanntrock 264.
sans venin frz. 52.
Santerre frz. 245.
Sapperlot 427.
Sapperment 427.
Sardelle 139.
sarwürhte mhd. 95.
σαρξίφαγος 29.
Saß und fraß 143.
sâȝo ahd. 271.
Saterdag dial. 429.

Sathan bair. 121.
Satire 4. 363.
sattel dial. 247.
Sattelhof 312.
satura lat. 363.
Satyre 4. 363.
Saucisschen 123.
Sauerei 128. 146.
Sauereinnehmer N. 256.
Sauerhamburg dial. 163.
Sauerhanf dial. 163.
Sauerland 198. 199.
säugen 394.
Sauglück 7.
Sauigel 281.
sauma provenz. 42.
saumselig 415.
Saunickel 143. 281.
Saurezähnen 101.
säuseln dial. 125.
savetier frz. 177.
saving-tree engl. 103.
saxifraga lat. 29.
scaffold engl. 347.
scancia ital. 385.
scaramuccia ital. 363.
scarlatum mlat. 336.
scarnuzzo ital. 363.
scatula mlat. 325.
scëlliwurz ahd. 298.
scent engl. 60.
Schabbehard N. 252.
Schabhals 281.
Schabzieger 132.
Schabziegerkraut 132. 133.
Schach 351.
Schachmatte N. 196.
Schachspiel 351.
Schachtel 325.
Schachtelhalm 297.
Schachthalm 297.
schâchzabel mhd. 91. 92.
schâchzagel mhd. 91. 92.
Schadrach N. 281.
Schäfchen 21.
Schaff 215.
Schaffenicht N. 248.
Schaffenlitzel N. 248.
Schaffenroth N. 248.
Schaffganz N. 248.
Schaffhardt N. 252.
Schaffhausen 215.
Schaffrath N. 248.
Schafgans N. 248.
Schafhäutl N. 261. 290.
Schafitl, Schafoytlin dial. 261. 290.
Schafkarbe dial. 163. 164.
Schafleute N. 228.
Schafmatte N. 196.
Schafott 347.
Schafthalm 297.
Schaftheu 297.
schâfzagel mhd. 91. 92.
Schafzieger 132.
Schagrillen dial. 135.
Schalotte 299.
Schampeljungs 139.
schampeln dial. 139.
schampfutter dial. 90.
Schandal dial. 152.
Schandar dial. 142.
Schandarm 141.
Schandau 198.
Schande dial. 152.
Schandeklas schwäb. 139.
Schandlicht 173.
Schanne, Schan dial. 152.
Schanze (chance) 379. 385.
Schanze (scancia) 379. 385.
Schanzelieschen 183.
schanzen 379.
Schapheer N. 252. 253.
Schaphose 143.
schäpken nd. 21.
schar alts. 207.
Scharbock 318.
scharbûk nd. 318.
Schärfe 150.
Scharlach 336.
scharlachen mhd. 336.
scharlaken dial. 336.
scharlât mhd. 336.
Scharmützel 363.
Scharnickel 143.
Scharnützel 363.
Schärpe 150.
scharphzan ahd. 317.
Scharschant 141.
Scharthor 207.
schartuoch oberd. 336.
Schatulle 325.
schauderös 146.
schauen 401.
Schauenburg 216.
Schaumburg 216.
Schauroth 199.
Schauseil N. 265.
Schausende 221.
Scheele 260.
Scheelhass N. 260.
scheiben 382.
Scheidewigsdorf 222.
Scheimpflug N. 246.
scheinen 401.
Scheineweiß 247.
Scheinpflug N. 246.
schel nd. 260.
Schel Agnes 173.
schëlch 260.
Schelhas N. 260.
Schelhörnchen 260.
Schelkraut 298.
Schelkshorn N. 260.
schëllec mhd. 260.
Schellenberg N. 260.
Schellhammer N. 265
Schellhase N. 260.
Schellhorn N. 260.
Schellkopf N. 260.

Schellkraut 298.
Schellnhausen 260.
Schelshorn N. 260.
Schembartspiel 350.
scheme, schem 350.
Schemel 105.
schemel mhd. 105.
Schenkage, -asche 150.
Schenkendorf 114.
Schenkenschanze 192.
Schenkhut N. 250.
Schererei 177.
Scherge 141.
Schersant, Scherschant 141.
Scheuchenpflug N. 246
scheusälig 407.
scheuselig 407.
scheußlich 407.
schîben mhd. 382.
Schickedanz N. 248.
Schielkraut 298.
schier 402.
schiere mhd. 402.
Schierling N. 225.
Schiervater N. 263.
Schierwater N. 263.
Schiff 329.
Schiffbahn N. 255.
Schiffbank 54. 55.
Schiffchen 21.
Schifferdecker N. 252.
Schiffswerft 312.
Schildergasse 204.
Schilderstraße 204.
Schildesche N. 314.
Schildpatt 152.
Schildplatt 152.
Schilffarth 240.
Schillersdorf 236.
Schillerwein 346.
Schillingsfürst 192.
schiltaere mhd. 204.
Schimmetewoog 217.
schimpfen 91.
schimpfentiure mhd. 90. 91.
Schindmaas N. 222.
Schinkenplatz 182.
schirmen mhd. 363.
schiuhen mhd. 246. 407.
schiuze mhd. 407.
Schlachtmonat 14.
Schlachtschwart dial. 168
Schlaf, Schlaaf N. 254.
Schlafrock 333. 334.
schlagen 378.
Schlamelcher N. 264.
Schlammbeißer 293.
Schlampagner 151.
Schlange 396.
Schlangen N. 226.
Schlapkohl N. 264.
Schlapperment 427.
Schlaraffe 8. 334. 379.
Schlauderaffe 8.
Schlaudraff N. 8.
Schlauf, schlaufen dial. 334.
Schläufe 330. 334.
Schläufkante 330.
Schleemilch N. 264.
Schlegelmilch N. 264.
Schleife 330. 334.
schleifen 334. 371.
Schleifkanne 330.
Schleifschuh dial. 323.
Schlemihl N. 263. 264
Schlemilch N. 264.
schleudern 379.
Schleuse 312.
Schleuße 312.
Schlichtegroll N. 248.
Schlichtkrul, Schlichtkrull N. 248.
schliefen 334. 371.
Schliefer oberd. 334.
Schlieffrökhel dial. 334.
schlimme Mauer 187. 188.
schlingen 396.
schlipfrig 406.
Schlittasche dial. 150.
Schlittschuh 323.
Schlockwärter N. 128.
Schlockwerder N. 128.
schlohweiß 416.
Schlömilch N. 264.
schlorweiß dial. 416.
schloßweiß 416.
schlotteweiß dial. 416.
Schlotgasse 208.
Schluckauf 72. 118.
Schluckwächter 127.
Schluckwärter 128.
schluckzessive 136.
Schluffer dial. 334.
Schluiraffen dial. 9.
Schlükspecht dial. 120.
Schlükspeck nd. 120.
Schlund 396.
Schlung, Schlunk dial. 396.
Schlupfer oberd. 334.
schlüpfrig 406.
Schlupfwächter 127.
Schluppe dial. 334.
Schlutup N. 235.
Schmack 143.
schmählen 393.
schmählich 393.
schmälen 393.
schmälern 393.
Schmargendorf 222.
schmatzen 399.
Schmierage 150.
Schmirakel 120.
Schmithals N. 238.
schmölle dial. 13.
Schmollis 13.

Schmottseifen N. 222.
Schmutz schweiz. 174.
schmutziger Donnerstag 174.
Schnaps 422.
Schneeblüten 143.
Schneegaß N. 260.
schneehagelweiß dial. 416.
Schneemann N. 256.
Schneemelcher N. 264.
Schneemilch N. 264.
Schneewind N. 246.
Schneidawind N. 246.
Schneiderwind N. 246.
Schneidewendt N. 246.
Schneidewin N. 246. 257.
Schneidewind N. 246.
Schniewind N. 246.
Schnipp - schnapp-schnurr 351.
Schnitthan bair. 121.
Schnitz schweiz. 48.
Schnödewind N. 246.
über die *Schnur hauen* 390.
Schnurgasse 206.
schofel 71.
Schöllkraut 298.
Schombart N. 350.
schön 401.
Schönbartspiel 350.
Schönmattenwaag 217
Schornsteinfegergasse 206.
Schöttelndreger N. 251.
Schötze niederrhein. 162. 163.
Schötzeniere dial. 162. 163.
schouwe mhd. 216.
schrecken 181. 293.
Schrecksteine 181.
schreiten 23.
Schrittschuh 323.
Schrittsteine 181.
Schroer 199.
Schubert N. 252.
Schuchardt N. 252.
schüchwirt mhd. 95.
Schufut 290.
Schuhputzer 11.
schuhringeln 399.
Schuhwicht N. 252.
Schuhwirth N. 95. 252.
schülen nd. 11.
Schulfuchs 11.
schumpfentiure mhd. 90. 91.
schumpfieren mhd. 91.
schuochwürhte mhd. 95. 252.
Schur 150.
schüren 399.
schurgeln dial. 399.
schurgen, schürgen 399.
schurigeln 399.
Schuseil N. 265.
Schüththuth N. 249.
Schüthuth N. 249.
Schutz, Schütz dial. 271.
Schutzbar N. 81. 247. 248.
Schütze 271.
schutzlich dial. 407.
Schwachmatikus 146.
schwachmattisch 146.
Schwade, Schwarde 168.
schwaderhaft dial. 401.
schwadern dial. 401.
schwadronieren 401.
Schwadronör 401.
Schwager 12.
Schwägerin 140.
Schwanheim 232.
Schwanz N. 227.
Schwarte 168.
Schwarz - Rheindorf 233.
das *schwarze* Kloster 187.
schwarze Kunst 94.
Schwärzer 377.
am Schwarzpaul 190.
Schwarzwälder 138.
Schwarzwelscher 138.
Schwate, Schwade, Schwatt dial. 168.
Schween N. 261.
Schweig südd. 224.
Schweigerin 140.
Schweimer 149.
Schwein N. 260. 261.
Schweinebraten N. 237.
Schweinersdorf 220.
Schweinheim 233.
Schweinichen N. 261.
Schweinigel 261. 281.
Schweinisch dial. 184.
Schweinnickel 281.
Schweinscher Keller 184.
Schwenn N. 261.
Schwerborn N. 224.
der *schwere* Montag 174.
Schwerstädt 231.
schwerzen südd. 376.
schwichten 380.
Schwiegelshohn N. 254.
Schwien N. 261.
Schwimmer dial. 149.
schwören 174.
Schwulität, in Schwulibus 146.
sciurus lat. 285.
sclusa mlat. 312.

sconfiggere ital. 91.
Scorbut 318.
Scorzonere 162.
-sea in engl. N. 80.
Seabright engl. 242.
sea-coal engl. 66.
Seaforth engl. 242.
Sebastian 114.
Sebenbaum 103.
secco (vino) ital. 346.
Seck 346.
Seckeldarius 102.
secta lat. 33.
See- in alten N. 241. 242.
in *See* 170.
Seebald N. 242.
Seebode N. 242.
Seebrandt N. 242.
Seedöbel 293.
Seefe 184.
Seefart 240.
Seefried N. 242.
Seegebarth N. 242.
Seeland 200.
Seeländer 136.
Seelbad 384.
Seelhof N. 258.
seelig 171.
Seeteufel 293.
Seewald N. 238. 242.
Segelbaum 103.
Segenbaum 103.
Segenschmid N. 251.
segense mhd. 94. 251.
segîsen mhd. 94.
sehraffisch 107.
Seidelbast 296.
Seidenbeutel N. 209.
Seidenhemdchen 307.
Seidenstücker N. 250.
Seidentopf N. 265.
Seifensieder 177.
Seiffarth N. 240.
Seifhardt N. 240.
Seifritz N. 238.
seigen 394.
Seiger 327.
seihen 394. 396.
seini, seine altd. 408.
as Seinz altfrz. 214.
Seitendorf 233.
Seitenrode 227.
Sekt 346.
Sektenpulver 142.
Selbend, Selbende 334.
selbständig 412.
selbstênde mhd. 412.
selbstständig 412.
Selde 121.
Seldner 121.
selehof 259.
selfkant nd. 334.
Selhof N. 259.
selig 172.
Selig bair. 133.
-selig 415.
Seligenstadt 103. 217.
Seligenthal 234.
selon frz. 43.
Selten f. *Saelde* 244.
Seltenreich N. 244.
seltsaene mhd. 408.
seltsam 408.
semedi altfrz. 43.
Semerskirchen 234.
semeur frz. 7.
Semilor 309.
Semmelsgasse 208.
Senator Passow 175.
sénéchal frz. 98.
Seneschall 99.
sêneschalt mhd. 98.
Senft 160.
Sengeholz, -wald N. 248.
Senlis 52.
sens dessus dessous frz. 50.
sens devant derrière frz. 50.
Sensal 272.
Sense 94. 251.
sent engl. 60.
Sepli 165.
Serai 313.
Serena lat. 35. 36.
Serenade 353.
Serenissimus 377.
Sergent 141.
Sermintese, Sermontese ital. 84.
sermonar provenz. 44.
service-tree engl. 295.
set engl. 63.
-sete nd. 200.
settle engl. 63.
Shakspere 81. 248.
shamefaced engl. 69. 70.
shamefast engl. 69. 70.
shamrock engl. 69.
shave-grass engl. 297.
sheer engl. 402.
Sheer-Thursday engl. 357.
she-male engl. 58.
sherbet engl. 40.
shore engl. 207.
showful engl. 71.
siaja, siujja altd. 231
Sibehemedr 264.
sichten 396.
Sichwald N. 238.
sid nd. 265.
Sidenbûdel nd. 209.
Sieb N 241.
Siebelis N. 239.
Siebelist N. 239.
sieben (cribare) 396.
sieben 282.
Sieben (böse) 281.
sieben Präp. 168 199.
Siebenbaum 103.
Siebenbürgen 199.
Siebenlist N. 239.
Siebenripp 297.
Siebenrock 264.
siebenzehn 282.
Siebensprung 120.
Siebenzigkron N. 184.

Siedentop N. 265.
Siedentopf N 265.
Sieghold N. 238.
sift ei gl. 396.
siften nd. 396.
sigen mhd. 328.
Silberbalsam 143.
Silbersprung 120.
silicernium lat. 36.
sim 264.
Sima 282.
Siman 109. 282
simarre frz. 311.
simia lat. 34.
Similor 309.
Simon 109.
Simons Tag 109.
σιμός 34.
Simpelturn 182.
simplex lat. 34.
Simrock 264.
simulieren dial. 132.
sin 309
Sinau 302.
Sindau 302.
Sinflut 3
Singeholz N. 248.
Singeisen N. 248.
singes frz. 55.
Singewald N. 248.
Singlspiel N. 256.
Singlspieler N. 256.
Singrün 4. 302. 309
sinnan ahd. 197.
Sinnau 302.
Sinngrün 4. 309.
sinnieren dial. 132.
Sintenis N. 244.
Sinter 139.
Sinter Vilgen, Sinter vill hilligen 187.
sintfluot mhd. 309.
Sinther N. 227.
sinvluot mhd. 309.
Sinwel-Turn 182.
Siphardt N. 240.
Sirena lat. 35. 36.
Sirene dial. 163.
sirloin engl. 74.
sirly engl. 74.
sirname engl. 74.
sitzsam 115.
Six, Sixchen 425.
sju schwed. 282.
sjukdom schwed. 282.
sjutton schwed. 282.
skabhals dän. 281.
skatts got. 325.
skeirs got. 402.
skirmish engl. 363.
skov dän. 221.
Slâdôt nd. 120.
slaht mhd. 409.
Slapkohl N. 264.
sleeve engl. 334.
sliefen mhd. 330. 334.
slifen mhd. 330.
slinden mhd. 396.
slingen mhd. 396.
slipf mhd. 406.
slipferec, slipfec mhd. 406.
slop engl. 334.
slôtewit nd. 416.
slouf, sloufen mhd. 334.
sloufe mhd. 330. 334.
slôwit nd. 416
sluckup nd. 72.
sludern nd. 379.
sluf mhd. 334.
Slukup nd. 235.
Slupwechter N 127.
slûr 8
slüs plattd. 312.
Slutup nd. 235.
smeln mhd. 393.
Smital N. 238.
Smithfield engl. 80.
Smör nord. 27.
smul, smullen holl. 13.
snails engl. 82.
snêd, snê nd. 256.
Snier nd. 199.
snur mhd. 206.
Soelundr altnord. 200.
Soetbeer N. 258.
sofraite altfrz. 47.
Sohege N. 253.
Soherr N. 253.
soir frz. 353.
Söldner 121.
sollerieren dial. 132.
Solothurn 222.
solsequium lat. 48.
Somerset engl. 200.
somme frz. 41. 42.
sommer Box Marter 427.
Sommereis N. 262.
Sommereisen N. 262.
Sommerhude N. 235.
Sommerlad, Sommerlatt N. 262.
Sommerlatte 296.
Sommerlote 296.
Sommerreis N. 262.
Sommerschenburg 228.
Sonderburg 258.
Sonderhof N. 258.
Sondermann N. 258.
Sondheim 258.
Sonnabend 354.
Sonnenberg 217.
Sonnenbrücke 258.
sonnenbuhlerisch 106.
sonnenhalb 258.
Sonnenklee N. 193.
Sonnenleiter N. 256.
Sonnenthau 302.
Sonnenwind 258.
Sophie dial. 135.
Sophienmargaretenpulver 144.
Sophist 119.
Söpli 165.
sorbet frz. engl. 40.
sorbus lat. 295.
sorrow engl. 74.
sorry engl 74.
soubresaut frz. 69.
souci frz. 48.
souffreteux frz. 46. 47.

souper frz. 169.
spanan ahd. 374.
spanen, spänen 273.
Spanferkel 374.
Spanhut, Spannhut N. 250.
spanischer Gesandter 365.
spanischer Schrecken 172.
spanisches Rohr 365.
spannan ahd. 374.
spannen 374.
Spanuth, Spannuth N. 250.
Spargeldorf 185.
Spargimente 169.
Sparmannsberg 176.
sparrowgrass engl. 62.
Spatz 294.
spec. art. 340.
spectabilis lat. 401.
Speculatius 340.
speculum lat. 340.
Speersort N. 207.
Speichernagel 326.
Speier 117. 118.
Speierling 295.
spel mhd. 314.
spell engl. 362.
spellen 362.
Spenadel dial. 123.
Spenel bair. 123.
Speranzien 169.
Sperberbaum 295.
Sperraffe dial. 8.
Sperrenzien 169.
spiegel 220.
Spiegelberg 220.
Spiel 287. 314. 362.
Spielberg N. 103. 220.
Spieß 265. 321.
spiez mhd. 322.
spiker, spikernagel nd. 326.
spildan ahd. 412.
spill engl. 412.
spillan ags. 69.
spillen dial. 362.
spillen nd. 412.
spillôn got. 362.
Spinadel dial. 123.
spinele mhd. 123.
Spinnebett bair. 129.
Spinnewät dial. 129.
Spinnerin 311.
Spinnerin am Kreuz 187.
Spiritus niedrig 143. 144.
spiz mhd. 322.
spît nd. 359.
spite engl. 359.
spîtsch nd. 359.
spitsname nd. 359.
Spitz 319.
spitz 11.
Spitzbube 11.
Spitze Lenore 144.
Spitzen 359.
spitzen 359.
spitzfündig 11.
spitzgeführt 135.
Spitzglas 143.
Spitzname 359.
Spitzruten dial. 164.
Spitzzahn 317.
spoil engl. 69.
Spreziees dial. 132.
spriche 360.
Sprichwort 4. 360.
spriet niederl. 265.
Springer 176. 177.
Sprüchwort 4. 360.
Spünne dial. 374.
Stab 270.
Stachel 393. 394.
Stachel N. 244.
Staken nd. 398.
stakern nd. 397.
Stallage 150.
Standäl niederrhein. 152.
Standar dial. 142.
Standarm dial. 142.
Standarte 94.
stande Bene dial. 138.
Stangendorf 222.
Stangenöl 143.
Stangkett 174.
stankern dial. 397.
stänkern 397.
stanthart mhd. 94.
stare-blind ags. 70.
stark-blind engl. 70.
starker Saturn 143.
state, stat mhd. 412.
statelîche mhd. 412.
Statiosus 140.
von, zu *Statten* 412.
stattlich 412.
Staubbesen 325.
Staudenfuß N. 260.
Staupbesen 325.
Staupe 325.
Stawedder N. 249.
stëchel mhd. 401.
Stechmesser 247.
Steckemest, Steckmest N. 247.
steigel mhd. 401.
steil 401.
Stein und *Bein* schwören 388.
Steinbeißer 293.
Steinberz dial. 7.
Steinheil N. 250.
Steinhering N. 220.
Steinherz 238.
Steinhöfel N. 250.
Steinhouwer N. 250.
Steinhöwel N. 250
Steinkrause N. 265.
Steinkrauß N. 265.
Steinmandl dial. 278.
steinrutze altköln. 131.
Steinwender N. 256.
Stellage 150
stellen 392. 409.
Stelze 6.
Stelzenmarie 144.
Stelzfuß 6. 274.
Stelzhamer N. 265.
Stenzelmarie 144.
Stephanskörner 143.

Stephanus 143.
Sterbfritz N. 230.
Stern- in N. 260.
Sternbeck N. 260.
Sternberg N. 260.
Sternendamm N. 185.
Sternenstraße 203.
Sternhagen N. 260.
Sternkopf N. 260.
Sternlichter 138.
Sternthor 203.
Sterzhausen 230.
Steuerquaker 113.
Steuervater 113
Stich südd. 401.
Stichel 363.
stickel mhd. 401.
Stiefel 134. 334.
Stiefelfuchs 11.
stiefeln 334.
Stiefelsgraben N. 188.
στίγμα 363.
stigrâp ags. 58.
Stil 4. 363.
stillen 392.
Stillentium 137.
stilus lat. 363.
stimulus lat. 363.
Stinchenpforte 184.
stinkende Pforte 184.
Stinkmarie 144.
Stinkstoff 106.
stirrup engl. 58.
stival mhd. 334.
stivel mhd. 334.
Stockenstraße 203.
Stocket 136.
Stockfisch N. 261.
Stockgarten 102.
stôf, stôp nd. 345.
Stoff 345.
Stoff N. 244.
stoff nd. 325.
Stöffelskörner bair. 143.
stôlbruoder mhd. 92.
Stolze Marie 144.
Stolzmütz N. 237.
stoop engl. 345.
stopa mlat. 345.
Störtebeker N. 249.
Störtenbecker N. 249.
story engl. 61.
stoup ahd. 345.
-stra fries. 257.
stracker Saturn 143.
strangulare lat. 37.
Straßburg 115
Streichan N. 249.
Streichhahn N. 249.
Streichhan N. 249.
streifen 374. 375.
strenua (für *strena*) lat. 38.
Stricke machen 106. 107.
Strickreiter 139.
stride engl. 23. 323.
striden nd. 23. 323.
stridschô, stridschau nd. 323.
Strommenger N. 252.
Stubbenkammer N. 196.
Stübchen 345.
Stubenhauer N. 252.
Stückgarten 102.
Stüemhering schlesw. 15.
Stumsdorf 115.
stuolbruoder mhd. 92.
stûpe mhd. 325.
Stürtzenbecker N. 249.
Sturzebecher 249.
Stuttgart 102.
Styl 4 363.
sub rosa 419. 420.
subere, sufere Stiefel 147.
succory engl. 139.
suchen 373. 377.
Sucht 370. 373.
sucre candi frz. 342.
Suderburg 258.
Suderland 199.
Südheim 258.
Sudhof N. 258.
suebel ahd. 224.
sueiga ahd. 224.
sueigari ahd. 231.
suein ahd. 261.
süeze lant mhd. 198.
Sûfsgarûs 109.
Suher N. 252. 253.
suit engl. 63.
sumarlota ahd. 296.
sumerlate mhd. 262. 296.
summerset, somerset engl. 69.
Sumpfohren N. 227.
Sund f. *Süd* 227. 258.
Sünder Claus, Klâs 139.
Sünder Martens 139.
Sünderhauf N. 258.
Sunderhof N. 258.
Sünderhof N. 258.
Sundermann N. 258.
Sündermann N. 258.
sundew engl. 302.
συνέδριον 29.
Sündfluß 309.
Sündflut 3. 5. 309.
Sundhausen 227.
Sundheim 227. 258.
Sundhofen N. 226.
Sundphorran N. 227.
Sünnerklâs dial. 139.
superpellicium mlat. 43.
Superphosphat 120.
Suppenfaß 120.
suppieren österr. 169.
supplex lat. 34.
supplicare lat. 34.
surcease engl. 73.
Surènes 346.
surloin engl. 74.
surlonge frz. 74.
surly engl. 74.
surname engl. 74.
surplis frz. 43.
sursis frz. 73.

Sürst N. 199.
Susemihl N. 264.
suspicio lat. 36.
suspitio lat. 36.
süsseln dial. 125.
Sustinens N. 38.
Süßbach N. 231.
Süßchen 123.
Süßen N. 231.
Süßenbach N. 231.
Sutherland engl. 199.
süver un reen 178.
Svampinjon schwed. 139.
sveinn, svend nord. 261.
swadern mhd. 401.
swain engl. 261.
Swansea engl. 80.
sweetheart engl. 73.
sweimen mhd. 149.
swerze 377.
swichten nd. 380.
swiften mhd. 380.
swinegel nd. 292.
Swinetrekker 177.
synk 253.
Syringe 163.
sŷsla altnord. 125.

T.

Tafelrunde 347.
Taft 422.
tagarôt ahd. 89.
tagedinc, teidinc mhd. 380.
taglia ital. 48.
täglich 411.
tahtel mhd. 364.
tail engl. 73. 261.
tailler frz. 39.
taille-vent frz. 246.
taint engl. 61.
Takelage 150.
Talent 174.
Tambauer 141.
Tambour, Tambur 141.
Tambua 141.
Tannberg N. 236.
Tannebrunn N. 234.
Tannenbrunnen 234.
Tannengärtlein N. 234.
Tannhirsch 284.
Tannicht 231.
Tanten 352.
Tantes 352.
tantus lat. 352.
Tanze N. 241.
aufs *Tapet* bringen 386.
tapet, tappet dial. 147. 148.
Tapeten-Lisel 147. 148.
Taps 422.
tar engl. 274.
Tarjack engl. 274.
Tartaren 197.
Tartüffel 138.
tartufo, tartufolo ital. 138.
Tataren 197.
Tater 197.
Tattermandl oberd. 140.
Tauberecht N. 242.
Tauchstein oberd. 308.
Taufstein dial. 309.
Taus 428.
tauschen 393.
täuschen 393.
Tausend 428.
Tausendgüldenkraut 303.
Tausendschönchen 303.
teatotalers engl. 76.
teek nd. 333.
Teerjacke 94. 273.
teetotalers engl. 76.
teetotum engl. 76.
tegar 221.
tegel nd. 207.
Teilfeld N. 207.
Telegramm 360. 361.
τηλεγραφεῖν 360.
τηλεγράφημα neugr. 360.
telg nd. 259.
Telgenkämpfe 259.
Tellkamp N. 259.
Tellkampf N. 259
tëman altniederd. 376.
Tempelhof N. 237.
temporality engl. 81.
tent 270.
-ter altd. 294.
Termin dial. 318.
Ternath holl. 116.
Teufel 428.
Teufelsdorf 233.
Teufhenker 429.
teuschen 393.
Thalhammer N. 265.
Thannsüß N. 231.
That N. 241.
thauen 397.
thaúrban got. 403.
thaw engl. 396. 397.
Theewald N. 238.
Theklakirche 187.
Theodor 242.
Theodorich 242.
Theres N. 227.
Theriak 94
Theuerkauf N. 244. 245.
Thierauf N. 241.
Thierbach N. 222.
Thierhoff N. 241.
thight engl. 70.
Tholfus N. 241.
Tholfuß N. 241.
Thon N. 244.
Thonbach N. 221.
Thondorf 220.
Thonstetten N. 221.
Thorbecke N. 257.
throat engl. 212.
Throtmeni alts. 212
Thum 234.
thürängeln 23.
Thüren ein 117.

Thurm N. 222.
Thurneysen N. 239.
Thurneyser N. 239.
Thürolf N. 241.
thurs altnord. 99.
Thursday morning engl. 81.
thürstig 404.
thyrs ags. 99
tick engl. 333.
tide engl. 68.
tidelose 13.
tiefer Freund 134.
Tiehlosen N. 232.
Tielosen 232.
tiesdag nieders. 356.
Tigelkirche 187.
Tigerfeld N. 221.
tight engl. 70.
tihan ags. 68.
tijdeloos holl. 13.
tijk holl. 333.
tijlos holl. 13.
Tilgenkamp N. 259.
tilôt nd. 13.
time engl. 68.
tinge engl. 61.
Tinte 21. 401.
tit ags. 64.
Titel 359.
Titel N. 241.
titmouse engl. 64.
Tittel 359.
Tittenklapp N. 208.
tiuschen, tüschen mhd. 393.
tivesdäg ags. 356.
tiwit dial. 54.
tockelmûser mhd. 277.
tockeln 277.
Todi ital. 85.
todkrank 417.
tödlich 4. 417.
todmüde 417.
todt 417.
Todt N. 242.
Todtendorf 220.
Tödter N. 242.
todtkrank (totkrank) 417.
tödtlich (tötlich) 4. 417.
todtmüde (totmüde) 417.
Tollebohne dial. 302.
Tolpatsch 281.
Tölpel 281.
Ton N. 244.
Tönis N. 244.
tonlieu frz. 49.
Tonnerre frz. 52.
top nd 265.
topfstein 309.
Töpfersdorf 227.
Törlar N. 178.
Torre dei pulci ital. 85.
torsch dial. 404.
toschranzen nd. 379.
tot 417.
Totenjuden N. 186.
Totenmann N. 186.
toutefois frz. 48.
toutesvoies altfrz. 48.
traan holl. 65.
Tracht Prügel 365.
trag im munt 93.
Träg N. 182.
tragemunt mhd. 93.
Tragstein 158.
trahte, traht mhd. 365.
trainoil engl. 65.
colonia *Trajana* 214.
Trajectum lat. 214.
Tramin dial. 318.
Traminer 112. 345.
Trampeltier 284.
trängötze nd. 280.
Tränksoldaten 137.
transgulare 38.
träta schwed. 282.
Trauminner Wein 112.
Trausnitz N. 198.
Trautwein N. 237.
Trave N. 197.
treacle, triacle engl. 94.
triacle altfrz. 94.
tree engl. 294.
Treff 147.
tremuoto ital. 83.
trennen 377.
Treppine 136.
tres viri lat. 36.
Tretoir dial. 128.
Tretopf N. 246.
tretton schwed. 282.
Treubach 225.
Treveri lat. 36.
Treviri lat. 36.
Trichtergasse 205.
trilix lat. 330.
Trillhaas, Trillhase N. 264.
Trillhose N. 264.
Trinitatis 143.
Trinkhaus N. 247.
Trinks N. 247.
Trinksüß N. 247.
trinnen mhd. 377.
Trippach 225.
tripudium lat. 35.
Tristan, Tristran 45.
Trittoir dial. 128.
Trittschäufelein oberd. 158.
triu got. 294.
Troja 214.
Trou aux rats frz. 53.
trougemunt mhd. 93.
trübselig 407. 415.
Truchseß 270. 271.
Trüffel 138.
truhsâzo, truhtsâzo ahd. 270. 271.
truht ahd. 270.
trummeltier 284.
Trümmer N. 241.
Trunkenbolz 109.
Tu, ora lat. 52. 53.
Tubbe nd. 305.
tuber lat. 304.
Tuberose 304. 305.
tuckeln 277.

Tückmäuser 277.
tuesday engl. 356.
tuffo ital. 308.
tufo ital. 308.
Tufstein 308.
Tuonaha ahd 196.
Tuonouwe mhd. 196.
tupfstein 309.
Türkei 146.
Türkenfeld N. 217.
Türkheim 217.
turren mhd. 99. 395 404.
Türrschmiedt N. 251.
türse mhd. 99.
türstec mhd. 99.
tuschen (vgl. *vertuschen*) 393.
tuschen (frz. toucher) 379.
tüschen dial. 393.
tüzen mhd. 393.
tûsentvalt, tûsent stunt mhd. 303.
tuttavia ital. 48.
tutte mhd. 359.
Tüttel 359.
twarc mhd. 342.
twarg dial. 342.
Tweetritt-inne-Wett holst 168.
twisack westf. 65.
Tyburn engl. 74.
tŷgan ags. 70.
Týr altnord. 356.

U.

überbohren 107.
überwinden 378.
Ucht 403.
Uchtenhagen N. 221.
Udluft N. 242.
Überlacher N. 256.
Übersichrübe dial. 300.
Üchtland 404.
üdgenoten 155.
Uertengesell 122.
ûfen mhd. 394.
Ûff Wiedersehen 86.
Uhlanen 155.
uhte mhd. 403.
Ulrich 118.
ulrichen 118.
umberinc mhd. 378.
Umbraun 309.
Umbreit N. 244.
Umgeld 348.
Umgelter N. 348.
umgewendte dicke Stiefel 143.
umgewendter Napoleon 142.
Umland N. 349.
Umlauf N. 253.
umringen 378.
Umstadt 216.
Umweg 348.
un- u. *ohn-* 419.
unbaß 410.
unbäßlich 410.
Unbill 315.
Uncle Sam engl. 76.
ad *undas* N. 205.
underslouf mhd. 371.
understandings engl. 159.
understivelen mhd. 334.
undertrinnen 377.
unentgeldlich 412.
unentgeltlich 412.
ungeachtet 419.
ungefähr 419.
Ungefroren N. 373.
Ungeld 348.
Ungelter N. 348.
unger Sechzehnhüser köln. 204.
ungeschlacht 409.
ungestalt 409.
Unkengries 143.
unlanges mhd. 419.
unlängst 418.
Unland 349
unmündig 276.
Unname 319.
unpass 410.
unpässlich 410.
unschemel mhd. 105.
Unsinn N. 197.
der *unsinnig* Montag 355.
Unstrut N. 197.
Untenamend 101.
Untersachsenhausen 204.
Unterback 338.
unterdes 423
unterdessen 423.
unterdeß (ss) 423.
Unterkohlrabi 300.
Unterschlauf dial. 371.
Unterschleif 371.
Unterseen N. 256.
Untersichrübe, Untersicherübe dial. 300.
Unterthanen 159.
unterwinden 378.
Untreu, Untreue N. 197.
Untrügge N. 197.
unveredigt dial. 135.
Unverfehrt N. 373.
unverfroren 373.
Unverfrorenheit 373.
unververt nd. 373.
Unweg 348.
Unwillen N. 236.
unwirdisch mhd. 403.
unwirrsch 403.
unwirsch 403.
Unwürde N. 237.
unzählich 417.
unzählig 417.
Unze 99
uohta ahd. 403.
ὑπερφίαλος 28.
uplüchten nd. 395.
uppermost engl. 68.
Upsala 29.
upstakern nd. 398.
upstund nd. 419
upupa lat. 289.

upwinnen nd. 378.
ur- 410.
urbar 410.
urere lat. 33.
ürte oberd. 122.
Urtkone N. 185.
üss alemann. 247.
ûzsetze mhd. 318.
Ütermöhlen N. 257.
Utloff N. 242.
utmost engl. 68.
Utrecht 214.
Uxbridge engl. 79.
uxhoft nd. 325.

V.

V für *U* 386.
vache espagnole frz. 54
Vacillant 176.
vagamundo span. 86.
Vaganten 112.
Vagelbunt nd. 134.
Vahlbruch N. 220.
Vahldorf 220.
vahstus got. 60.
vair frz. 43.
Vaitl 428.
val, valwe mhd. 285.
vâlant mhd. 254. 428.
vâlâvâ ags. 69.
Valentin 114. 428
Valentinskrankheit 428.
valise frz. 328.
Valten nd. 124.
Valtl bair. 124. 428.
valtstuol mhd. 329.
valwisch mhd. 89.
valzstuol mhd. 329.
van John engl. 69.
vanden mnd. 393.
vâren mhd. 376.
vaschang 97.
vasen mhd. 354.
vashan mhd. 97. 261.
vasnaht mhd. 354.
vastelnaht mhd. 354.
vastenavond holl. 354.
Vatermörder 331. 332
vaticanaille frz. 57.
vaudeville frz. 43.
Vaudray frz. 122.
vedetta ital. 84.
Veen 193.
vehemens lat. 35.
veige mhd. 149.
veille frz. 84.
veinatriu got. 219.
Veit 428.
Veitshain N. 226.
Velociped 329.
Velsen N. 220.
Velten 236. 428.
veltkonele, veltquenel mhd. 303.
velvet engl. 64.
vemens lat. 35.
Venn 193
Vennkohlstraße 162.
venster dän. 203.
Ventimiglia ital. 85.
Ventilator 134.
ventre-saint-gris frz. 50.
ventrebleu frz. 50.
venture engl. 60.
Venusberg 193. 207.
Gott *ver-* 426.
veraffen 9
veranlassen konj. 384
verarzen 16.
verbellen 153
verbellert 153.
verdammen euphemistisch versteckt 426.
Verdammt 175.
verdauen 397.
V. E. R. D. I. ital. 86.
Verdun frz. 90.
verdutzt 393.
verfêren nd. 373.
verflixt 426.
verfrêren nd. 373.
Vergeest N. 259.
Vergilius 37.
verguot nëmen mhd. 421.
verhunden schweiz. 24.
Verjang 148.
verjus frz. 51.
verkwans, för quans westf. 421.
verläumden 369.
verleif nd. 421.
verleumden 369.
verleutgeben bair. 257.
verlieb dial. 382. 421.
verliebt dial. 421.
vermost 136.
Vernon engl. 123.
Veronica 31.
verplex, verplext 158.
verquanten dial. 421.
verrenken 385.
verrucht 377.
verschleifen 334.
verschleudern 5. 379.
verschliefen 334.
verschlingen 396.
verseigen 378.
verseihen 378.
versiechen 378.
versiegen 378.
versîgen mhd. 378.
versîhen mhd. 378.
vertedigen, verthätigen 380.
verteidigen 380.
vertubleu frz. 50.
vertugadin frz. 59.
vertuschen 378. 379. 393.
verübel dial. 382.
verübeln 381. 382.
vervollkommnen 381.
verweisen 379.
verwinden 378.
verwisen mhd. 379.
verwîzen mhd. 379.

verzichten 376.
Vetchenhauer N. 252.
Vettel 142.
Vetter 148.
veuve frz. 291.
vexieren 400.
Vicedominus 270.
vidame frz. 270.
vidimieren 400.
Vidimus lat. 328.
vidulus lat. 328.
Vielfraß 286.
Vielhaber N. 262.
Vielhauer 262.
Vielmannslust 182.
Vielsauf österr. 103.
Vienken 350.
Vienne frz. 122.
Vierdrat 169.
Vierer 169.
vierge frz. 42.
Viergrad 169.
Vierkirchen 221.
Viermünden N. 231.
Vierung 169.
Vieter N. 251.
Vietheer N. 251.
Vietor N. 251.
vil frz. 41.
vilain frz. 41.
Vilainton frz. 53.
vilcuma ags. 60.
villain engl. 41.
villano ital. span. 41.
Vincent frz. 114.
vindr, vind nord. 414.
vingt et un frz. 69.
Vinipôpel mhd. 92.
viole mhd. 330.
Violine 322.
Vire frz. 43.
Virgilius 37.
Virminni, Verminne N. 231.
vischatze mhd. 94.
vischenutz mhd. 94.
vischenze mhd. 94.
vischschutze mhd. 94.
visentieren 132.
Vispbach 184.
Visum authenticum 170.
vitare lat. 34.
Vitsbohne 304.
vitula mlat. 322.
vitulor lat. 322.
Vitzthum N. 270.
vîvalter mhd. 161.
Vivatsgasse 203.
Viztum 270.
vl 335.
vleden nd. 389.
Vließ 335.
vlits got. 90.
vloesch altköln. 335.
vloten nd. 389.
vlûs, vlûsch mnd. 335.
Vocativus 277.
Vôdenes-dag ags. 222.
Voelhauer N. 262.
Vogesus 195.
voie frz. 48.
Volbarth N. 240.
Volbort 110.
Volger N. 241.
Volker N. 241.
Völkershausen 223.
Volkholz N. 238.
Volkmar 231.
Volksdorf 232.
Vollbeding N. 239.
Vollbrecht N. 240.
Vollbring N. 239.
vollemunt mhd. 98.
Vollgold N. 238.
Vollmüller, Vollmöller N. 251.
Vollpracht N. 240.
Vollrath N. 240.
Vollraths N. 230.
Volmarstein N. 231.
Volwori 110. 111.
von der Hellen 257.
von Pharao 135.
vor u. *für* 421.
Vorhübner 145.
vorlieb 421.
Vormund 276. 368.
vornehmlich 423.
Vorwitz 90.
Vorzeichen 105.
Vosegus 195.
Vosges frz. 195.
Vossköhler N. 260.
Voszal N. 261.
vrecca ags. 268.
Vredenstrate nd. 210.
vreidic mhd. 405.
vrikan got. 268.
vrîthof mhd. 313.
vrouwe mhd. 96.
vrouwengelîch mhd. 411.
vullemunt mhd. mnd. 97. 98.
vür guot nëmen mhd. 421.
Vürhimmler dial. 145.

W.

Wachenschwarz N. 6.
Wachholder 294.
Wachsmund N. 240.
Wachsmuth N. 241.
Wackenbett N. 208.
Wagenkrengel dial. 96.
wagense mhd. 94.
Wagenschwanz N. 6.
wagtail engl. 6.
wählig 404.
Wahlplatz 313.
Wahlstab N. 265.
Wahlstatt 313. 314.
Wahn 413.
wähnen 377.
Wahnkrengel dial. 96.
Wahnsinn 413.
wahnsinnig 412. 413.
Wahnwitz 413.
wahnwitzig 412.
währen 377.
während 423. 424.

Währwolf 283.
Wahrzeichen 359.
waist engl. 59.
waistcoat engl. 59.
wal (clades) 313.
wal (balaena) 292.
Walbaum N. 262.
Walberg N. 195.
Wald in alten N. 237.
Waldauf N. 241.
Waldeyer N. 256.
Waldfisch 292.
Waldherr N. 240
Waldrat 144.
Waldrauch 144.
Waldstelze 6.
Walhalla 191. 313. 314.
Walhorn N. 218.
Walkstadt 220.
Walküre 313.
Wallbaum N. 262.
Wallfisch 292.
Wallhalla 313.
Wallhalle 191.
Wallhausen 220.
Wallnuß 306.
wallnut engl. 306.
Wallrahm dial. 292.
Wallroß 292.
Walluff 189.
walnut engl. 306.
Walplatz 314.
Walporzheim 231.
Walpurgis 313.
Walraf N. 242.
Walrat 292.
Walstatt 314.
Waltersberg 220.
Waltersdorf 226.
Waltershausen 226.
Walterspiel N. 256.
Walther 238. 240.
Wams 422.
wan 413.
Wanbreeder nd. 209.
wang altd. 222.
Wannenweher 290.
want mhd. 330.
want engl. 413.
wantlûs altd. 294.
Wanze 294.
Wanzenau 236.
Wappenschwil N. 234.
war 359.
Warane 291.
warc mhd. 96.
warcgengel mhd. 96.
Wardevil engl. 43.
Warlich N. 241.
Wärmde dial. 368.
Warme-Thee-Theater 182.
warmke nd. 368
Wärmthee dial. 368.
Warmuth N. 241.
Warneidechsen 291.
Warnherr N. 240.
warp engl. 312.
warta ahd. 198.
Wartburg 115. 198.
Wartenberg 103.
Wartenburg 115.
was, wahs altd. 240. 241 288.
Waschel ungar. 288.
Waschlisepp 175.
Wasgau 195.
Wasko 195.
Wasmuth N. 241.
Wasser N 288.
Wasserstelze 6.
Wasserzucht 315.
Waterlanders holl. 116.
water-shed engl. 66.
Webel 269.
wechal ahd. 294.
wecholder, wechalter mhd. 294
Wedderhopf N. 261.
Wedderkop N. 260.
weden nd. 148.
wednesday engl. 222.
weg 149.
wegen 424.
Wegerich 306.
Wegetritt 301.
wegisen mhd. 94.
Wegwart, Wegwarte 301.
Wehrfritz N. 238.
Wehrgeld 348.
Wehrmannsbühl 189.
Weibel 269.
weiben 269.
Weibezahl N. 261.
-weich 415.
Weichbild 314.
am *weichen Hahn* 186.
Weichselkirsche 308.
Weichselpeterthor 188.
Weichselzopf 317. 318.
weide mhd. 418.
Weiderich 306.
Weifalter dial. 161.
am *weihen Hag* 186.
Weihnachtsabend 354.
weiland 419.
Weil die Stadt 236.
Weilerstadt 236.
Weimar 105.
Wein in alten N. 237.
Weinfalter dial 161.
Weinheim 103. 226.
Weinhold N. 238.
Weinholz N. 238.
Weinkauf 363.
Weinmar N. 105.
Weinmühle 188.
Weinnacht 109.
Weinpold N. 237.
Weinreich N. 238.
Weintraut N. 237.
weise 383.
weisen 379.
Weisenau N. 228.
weismachen 383.
weissagen 383.
Weissager 383.
Weiß dial. 256. 338.

weißagen 383.
Weißbeck N. 251.
Weißbrot 337. 338.
weiże mhd. 256. 338.
Weißfalter dial. 161.
weißmachen 383.
Weißmehl dial. 338.
Weißnichts 320.
Weitenkampf N. 259.
Weitlauf N. 241.
Weizäcker N. 256.
Weizen 256. 338.
Weizenbrot 338.
Weizsäcker N. 256.
wel alts. 404.
welaway engl. 69.
welcome engl. 60.
welig nd. 404.
welladay engl. 69.
wellaway engl. 69.
Welschbillig 218.
Welsh rabbit engl. 75.
Wenigen-Umstadt 231.
Weniger N. 241.
Wenstergasse 203.
Wenzelgasse 203.
wër 283. 348.
Werft 312.
wergel mhd. 96.
Wergeld 348.
Wermut 62. 299. 368.
Wermuth N. 241.
wërn mhd. 377.
Werner 240.
Wernher N. 240.
Wernherr N. 240.
wert 228.
Werwolf 283.
wes 423.
Wesenberg N. 221.
weshalb 423.
wessen 423.
Weste 60.
wester mhd. 331.
Westerhemd südd. 331.
weswegen 423.
weterleich mhd. 382.
weterleichen mhd. 382.
wet-monday engl. 65.
wette 370.
wetteifern konj. 385.
Wetterau 195.
Wetterleucht 383.
wetterleuchten 382. 383.
Wettesingen N. 226.
Wettringen N. 226.
Weygold N. 238.
wharf engl. 312.
wheat-bread engl. 338.
Whig engl. 19.
while engl. 66.
whit-monday engl. 65.
whoop engl. 289.
Whydah 291.
wicbelde, wicbilde mnd. 315.
wich mhd. 314.
Wichmannsburg 228.
Wichtel 318.
Wichtelzopf 318.
widarlôn ahd. 37.
widem mhd. 370.
Widemut dial. 370.
widerdonum mlat. 37.
widerspenstig 374.
widmen 370.
widow engl. 291.
widum 370.
Wiedehopf 39. 289.
Wiesenfeld N. 219.
Wiesensteig N. 219.
Wiesenthau N. 219.
Wieslauf N. 196.
Wihemannarod altd. 231.
wihsel mhd. 308.
wilczur slav. 335.
Wildbret 336.
Wildeshausen 235.
Wildschur 335.
wile engl. 66.
Wilhelmsdor 348. 349.
Wille N. 240.
Willenscharen N. 229.
willfahren konj. 384.
Willhöft N. 245.
Williger N. 241.
willkommen 60.
wilunt, wilent altd. 419.
Wi lot se pedden 173.
Wimmelrode 231.
Wimper 295.
win, wini, wine altd. 237.
-win in mhd. N. 237.
winchil ahd. 216.
Wind 134. 287.
wind 414.
Windbraue 295.
Windbraus 310.
Windelator 134.
windelweich 414.
winden 378.
Windesbraus 310.
windes sprout mhd. 94.
Windhund 287.
windisch 117. 223.
Windischgrätz 117.
Windlatwerge 151.
Windlesores mlat. 80.
Windmamsellen 151.
Windsbraut 94. 310.
windsch dial. 414.
windschief 414.
Windsor engl. 80.
Windspiel 279. 287. 290.
Windwächel bair. 290.
Windworp, Windworm dial. 287.
wink engl. 75.
Winkel N. 216.
winkle engl. 75.
winnan ahd. 378.
Winne 287.

winster ahd. 203.
wint mhd. 287.
Winterhalter N. 256.
Winterhauch N. 219.
Winterhude N. 235.
Winterschweig N. 255.
Winterthur 219.
wintschur 335.
Winzella 216.
wipstêrt nd. 6.
wirs mhd. 403.
wirsch 403.
Wirsing 213.
Wirtina ahd. 90.
wirz 212. 213.
Wirzburg 212.
wîs tuon ahd. 383.
Wischhart 101.
wiseacre engl. 383.
wîsen mhd. 379.
wisent 219.
wisesayer engl. 383.
Wisgott N. 258.
Wisilaffa ahd. 196.
Wiskott N. 258.
wissagen mhd. 383.
wizac ahd. 383.
wizagôn ahd. 383.
wîzen mhd. 379.
Wizsant mhd. 92.
wizze got mhd. 258.
wîte wê mhd. 104.
withdraw engl. 66.
Wittfrau 370.
Wittkugel N. 264.
Wittleute dial. 370.
Wittmann 370.
Wittum 370.
Witwe 370.
Witwe N. 291.
Witwetuhm 370.
Witz N. 241.
Wochenbett N. 208.
Wodan 222. 270.
Wohl N. 240.
Wohlfahrt N. 242.
Wohlfeil N. 240.
Wohlfromm N. 242.
Wohlhaupt N. 245.
Wohlrabe N. 242.
Wohlrat 144.
Wohlsborn N. 223.
Wohlschlegel N. 252.
Wolferode 230.
Wolferts N. 230.
Wolfgang 241.
Wolfgram N. 242.
Wölflar N. 178.
Wolfmannshausen 223.
Wolfram 242.
wolgestalt 409.
wolig 404.
Wolke N. 240.
Wolkenbrust 358.
Wollbach N. 220.
Wolle N. 240.
Wollrabe N. 242.
Wollring N. 239.
Wolmirsleben 198.
Wolmirstedt 198.
Wolmuthshausen 223.
Wolwort 111.
Wonne 358.
Wonne u. *Weide* 358.
Wonnemonat 358.
wood engl. 289.
woodbine engl. 68.
wörmke nd. 368.
wormkruid holl. 62.
wormwood engl. 62.
Worms 117.
worse engl. 403.
wortzeichen 359.
wreak engl. 268.
wrêken mnd. 268.
wrekkio alts. 268.
wretch engl. 268.
Wuchs 11.
wüden schlesw. 148.
Wundersleben 224.
Wundsam N. 244.
wunna ahd. 358.
Wunne 287.
Wunne N. 358.
Wünnenberg N. 358.
wunnesam mhd. 244.
Wünschenbernsdorf 223.
Wünschendorf 223.
Wünschensuhl N. 223.
Wuotanes her 270.
Wuppdi, Wuppdich dial. 164.
Wurm 359.
wurmäßig 159.
würmken nd. 368.
wurmmäßig schweiz. 159.
Wursten 200.
Würzburg 212.
wüten 148.
das *wütende Heer* 270.
Wutki slav. 164.

X.

X, x-beliebig 386.
X für *U* 386.
Xanten 214.
Xanthos 214.

Y.

yellow hammer engl. 65.
York engl. 90.

Z.

z hypokorist. 280. 294.
zabel mhd. 91.
zacker 398.
zackern 398.
zagel 261.
Zahl in N. 261.
Zahn 292.
Zahnrobert 183.
Zahnsgasse 212.
zamarra span. 311.
Zander 292.
Zanktippe 128.
Zapfholdern N. 234.

Zartehansträuble schwäb. 138.
Zechine 349.
Zedern 29.
Zederöl 143.
Zehender N. 253.
Zehenter N. 253.
Zehrgadenamt 191.
Zehrgarten 190.
Zeidelbast 296.
Zeidler 296.
zeigen 370.
Zeiger 147. 327. 328.
zeihen 68. 376.
Zeit 68.
Zeitlose 13. 311.
zëmen mhd. 376.
Zentgraf 253.
zepfen oberd. 22.
Zergaden 190.
zibolle mhd. 300.
zickzackzive 136. 137.
Ziebarth N. 242.
Zieche 333.
Ziege N. 227.
Ziegenkäse 132.
Ziegerkäse 132.
Ziegerkraut 132.
Ziegeröhrel schles. 128.
Ziehbock dial. 128. 129.
Ziehgauner 139.
Ziehjarn dial. 108. 128.
Zieraffe 8.
Zierart 368.
Zierat 368.
Ziergarten 190.
Zierrat 368.
Zieskenwürste 123.
ziestac hochd. 356.
Zigeunerkraut 132. 133.
Zimes 398.
zimmererd südd. 167. 168.
Zimmes, Zimis dial. 398.
Zimtfieke, Zimtliese 156.
Zinkgraf N. 253.
Zinsfuß 392.
zinstag oberd. 356.
Zintgraf N. 253.
Zio, Ziu ahd. 296. 356.
Zipolle dial. 398.
zippel plattd. 300.
Zipperlein 110.
Zirene, Zirenchen dial. 163.
Zirrinke dial. 163.
zistag, zistig oberd. 356.
zîtelôse mhd. 13.
Zitrene dial. 163.
Zorbach N. 257.
zounds engl. 82.
Zowe, Zowenesse dial. 398.
Zuberklaus schwäb. 124.
Zucht dial. 370.
Zuckerei 138.
Zuckerkand 342.
Zuckermandel N. 249.
Zuckmantel N. 249.
Zuckschwert 249.
Züge 333.
Zulukaffer 278.
Zumbach N. 257.
Zurhellen N. 257.
zuschanzen 379.
zu viel 129.
Zuvielehe 129.
Zuvielstandsbeamte 129.
Zuvielverdienstorden 129.
zuweilen 418.
Zweifalter 161.
Zweifelsfalter dial. 161.
Zwergkäse 342.
zwibbeln dial. 398.
zwibolle mhd. 300.
Zwieback 338.
Zwiebel 300.
zwiebeln 398.
Zwiedarm dial. 171.
Zwiedorn dial. 171.
Zwietracht 373.
Zwijndrecht holl. 214.
Zwillich 330.
zwirbeln dial. 398.
zwirben mhd. 398.
Zwischenahn N. 256.
zwitarn altd. 171.

Druck von Friedrich Stollberg in Merseburg.

Verlag von **O. R. Reisland** in Leipzig.

Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit im Deutschen.

Von **Karl Gustaf Andresen.**

Achte Auflage. 1898. 30 Bogen. 8°. M. 6.—, eleg. geb. M. 7.—.

Inhalt: Einleitung. — Orthographische Verhältnisse. — Volksetymologische Einflüsse. — Formenlehre. — Deklination der Substantiva. — Genus der Substantiva. — Adjektivische Flexion. — Flexion der Zahlwörter. — Pronomen. — Konjugation. — Wortbildung. — Syntax. — Mangel des pronominalen Subjekts im Satze. — Auslassung der Copula und des Hilfsverbs. — Synesis des Numerus. — Sprachwidriger Plural des Prädikats. — Infinitiv und Particip. — Infinitiv. — Particip. — Missbrauch des reflektiven Pronomens in der Konjugation. — Persönliches Passiv von nicht transitiven Verben. — Wechsel zwischen persönlichen und unpersönlichen Verbalausdrücken. — Verhältnisse des Modus im Nebensatze. — Zeitverhältnisse des Prädikats. — Präpositionaler Infinitiv. — Substantivischer Infinitiv. — Beziehungen des unflektierten Particips. — Mangel des logischen Subjekts beim Particip. — Häufung participieller Fügungen. — Missbräuche der Participien mit Rücksicht auf Tempus und Modus. — Komparation des Particips. — Participialstrukturen. — Kürze und Sparsamkeit des Ausdrucks. — Ueberfluss und Ueberladung, Pleonasmus und Tautologie. — Doppelte Negation. — Beziehungen von Sätzen auf ein vorhergegangenes Wort. — Fehlerhafter Gebrauch des attributiven Adjektivs. — Beziehung des Substantivs auf das erste Glied einer Zusammensetzung. — Das Adverb in syntaktischer Hinsicht. — Syntaktische Verhältnisse der Komparation. — Missbräuchliche Vertretung des einfachen Pronomens. — Kasuslehre. Nominativ und Accusativ. — Genitiv. — Dativ und Accusativ. — Apposition. — Bedeutung und Rektion der Präpositionen. — Abhängigkeit der Präposition von einem Verbalnomen. — Häufung präpositionaler Beziehungsverhältnisse. — Syntax des Relativs. — Relative Adverbia statt relativer Adjektiva. — Das persönliche oder demonstrative Pronomen anstatt des Relativs. — Das Relativ in der Beiordnung und Unterordnung. — Häufungen relativer Fügungen. — Relativsätze blossen Satzteilen beigeordnet. — Dem Relativsatz ein Hauptsatz beigeordnet. — Relativsatz statt Hauptsatz. — Häufung und Verschlingung verschiedenartiger Fügungen im Satze. — Logische Verhältnisse. — Wortstellung und Wortfolge. — Undeutlichkeit und Zweideutigkeit. — Wohllaut des Ausdrucks. Verstösse gegen denselben. — Reinheit in der Schriftsprache. — Register.

Konkurrenzen
in der
Erklärung der deutschen Geschlechtsnamen.

Von **Karl Gustaf Andresen.**

1883. (V, 144 S.) M. 3.—.

Laut- und Formenlehre
der
Altgermanischen Dialekte.

Zum Gebrauch für Studierende dargestellt von
R. Bethge, O. Bremer, F. Dieter, F. Hartmann und **W. Schlüter.**
Herausgegeben von **Ferdinand Dieter.**

I. Halbband: **Lautlehre des Urgermanischen, Gotischen, Altnordischen, Altenglischen, Altsächsischen und Althochdeutschen.**

1898. Gr. 8. XXXV u. 343 S., brosch. M. 7.—.

Die wissenschaftliche Arbeit auf den hier in Betracht kommenden Gebieten ist so rege und fruchtbar, dass die vorläufige Herausgabe dieses ersten Teils wohl allen Denen willkommen sein wird, die schon längst eine zusammenfassende Darstellung des Gegenstandes gewünscht haben. Der zweite, das Werk abschliessende Teil, der ausser der Formenlehre sämtlicher altgermanischer Dialekte auch die Lautlehre des Altfriesischen enthalten wird, soll möglichst bald folgen; er wird nur wenig umfangreicher als der erste.

Verlag von **O. R. Reisland** in Leipzig.

Die Aussprache des Schriftdeutschen.

Mit dem „Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den preussischen Schulen“ in phonetischer Umschrift, sowie phonetischen Texten.

Von **Wilhelm Vietor.**

Vierte Auflage. 1898. 8 Bogen. M. 1.60.

Festgabe an Karl Weinhold.

Ihrem Ehrenmitgliede zu seinem fünfzigjährigen Doktorjubiläum dargebracht von der Gesellschaft für deutsche Philologie in Berlin.

Inhalt: I. Die altgermanische hundertschaft. Von Dr. Richard Bethge. — II. 1. Zur handschrift des Hildebrandsliedes. 2. Zum dialekt des Hildebrandsliedes. Von Dr. Wilhelm Luft. — III. Die Berliner sammelmappe deutscher fragmente. Von Dr. Willy Scheel. — IV. In dulci jubilo. Von Johannes Bolte. — V. Schillers schrift vom ästhetischen umgang. Von Paul Kaiser.

1896. (VI, 135 S. 8.) M. 2.40

Grammatisch-stilistisches

Wörterbuch der deutschen Sprache.

Von **Ignaz Emanuel Wessely.**

Zweite Auflage. 1894. 13 Bogen. 8°. Geb. M. 2.—.

Einführung
in

das ältere Neuhochdeutsche.

Zum Studium der Germanistik.

Von **Raphael Meyer.**

1894. 7 Bogen. M. 1.60.

Die Parias der deutschen Sprache.

Eine Sammlung von Volksausdrücken

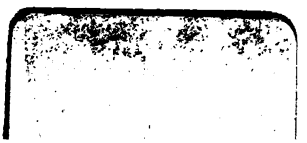
von **Dr. Franz Söhns.**

1888. 8 Bogen. M. 2.—.

Schriftsprache und Dialekte
im Deutschen

nach Zeugnissen alter und neuer Zeit. Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache.

Von **Adolf Socin.**

1888. (XII, 544 S.) M. 10.—.

JUL 26 1937